

Über den Begriff Kontextualisierung (Verbindungen herstellen)

Kapitel 1 bis 13 einsehbar unter: <http://film-und-politik.de/Politik/KTX.pdf>.

Kapitel 14 – Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens

in mehreren Teilen, einsehbar unter: <http://film-und-politik.de/K14.pdf>.

Inhalt:

Erster Teil (T01, Hamburg, 06.08.2016):	2
1. Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten	2
Zweiter Teil (T02, Hamburg, 21.08.2016):	8
2. Begreifen, was man sagt	8
3. „Normal“ und „psychisch krank“ – ein Verwandtschaftsverhältnis?.....	11
4. Herr vergib' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!	13
Dritter Teil (T03, Hamburg, 21.09.2016):	19
5. "Projektive Identifizierung" oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl	19
Vierter Teil (T04, Hamburg, 12.12.2016):	28
6. Operieren mit „gefühlten Wahrheiten“	28
6.1 Zur Wahrheitsfähigkeit sozialer Beziehungen	28
6.2 Gefühlte Wahrheiten auf der Basis „projektiver Identifizierung“	31
6.3 Der Kapitalismus – nur gefühlt zivilisierbar?	34
6.4 Subjektzentriert analysieren (und malen: Paula Modersohn-Becker)	36
6.5 Gefühlte Wahrheiten als unproblematisches Hintergrundwissen (Jürgen Habermas).....	39
6.6 Gefühlte Wahrheiten – verborgen hinter berechenbar inszenierten Realitätsverlusten?	42
Fünfter Teil (T05, Hamburg, 23.01.2017):	48
7. Zum Verhältnis von Gefühl und Gewalt	48
7.1 Politiker: Mental überfordert, um Gewalt und Kriege zu vermeiden	48
7.2 Demokratie ist, wenn zwei Wölfe und ein Schaf über die nächste Mahlzeit abstimmen (Benjamin Franklin, ein Gründervater der amerikanischen Unabhängigkeit, 1706-1790).....	52
Sechster Teil (T06, Hamburg, 13.04.2017):	55
8. Psychopathologisierung sozialer Strukturen	55
8.1 Das Allgemeininteresse: Momentum sozialer Integration	55
8.2 Mental gestört: Denken und sprechen in Begriffs-Blasen.....	58
8.3 Wohlfühl-Blase „Kultur“	61
8.3.1 Probleme registrieren und begrifflich verschlüsseln	61
8.3.2 Über den Film „Der Hund begraben“ (vgl. DhB)	62
8.3.3 Über den Film „Tarantula“	63
8.3.4 Über den Film „One Way“ (mit Til Schweiger)	64
8.3.5 Über den Filmemacher Aki Kaurismäki (vgl. DaH)	65
8.4 Wohlfühl-Blase „Sozialwissenschaft“ – über Jürgen Habermas.....	67
8.5 Wohlfühl-Blase „Kerker“: „Trost der Philosophie“ (Boethius, †526)	72
8.5.1 Über den Film „Life, Animated“ (Roger R. Williams).....	74
8.6 Begriffs-Status und Subtext	75
8.7 Wachsende Wahrscheinlichkeit psychischer Störungen	76
8.8 Taubner und Bateman/Fonagy: Der psychoanalytische Bezug	78
Siebter Teil (T07, Hamburg, 24.01.2019):	84
9. Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig	84
9.1 Verdinglichen im Modus "psychischer Äquivalenz"	84
9.2 Das gesellschaftliche Ganze als logische Entität	91
9.3 Die Existenz Gottes als Tautologie ("Ich bin, der ich bin").....	94
Achter Teil (T08, Hamburg, 10.03.2019):	100
10. Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral.....	100
10.1 Dialektik der Begriffsbildung	100
10.2 Das überforderte Innenleben (Selbst)	103
10.3 Über den Film "Brecht": Kapitulation vor den Imaginationen der Macht	107
10.4 Überfordert, das Fremde dem (inneren) Leben zu assimilieren	111
10.5 Zur Theateraufführung "Unterwerfung" mit Edgar Selge.....	115
10.6 Linke – strukturell verlogen.....	117
10.7 Peter Brückner: Analyse im Ursprungsfetisch	118
10.8 Fortschreitende Desintegration: Über den Film "Birds of Passage"	119
10.9 Enttabuisierung des Innenlebens: Über den Film "Capernaum"	121

Neunter Teil (T09, Hamburg, 30.12.2019):	126
11. Gespenster	126
11.1 Vorrede: Intrapsychische Projektionen	126
11.2 Gespenster gedankenlos abwehren wollen (Hannah Arendt)	130
11.3 Verblödung heute durch vergebliche Abwehr	137
Zehnter Teil (T10, Hamburg, 03.08.2020)	143
12. Sind wir auf dem Weg in einen neuen Faschismus?	143
12.1 Demokratie war, wenn überhaupt, gestern	143
12.2 Mentale Defizite – notwendige Bedingung für den Faschismus?	147
12.2.1 Die Tatsachen werden immer gegen uns sprechen	147
12.2.2 E-Mail-Verkehr (anonymisiert), der nachdenklich stimmt	149
12.2.3 Zwei Leserbriefe (von UrM und HkM), die Mut machen	150
12.2.4 Regressive Mentalität – ein schichtübergreifendes Massenphänomen?	151
12.2.5 Innen-Außen-Verbindungen spezifizieren, nicht nur postulieren	155
Elfter Teil (T11, Hamburg, 12.05.2021)	160
13. Daniele Ganser (GnDa1) oder wie widerständig ist der Widerstand?	160
13.1 China – wird eine Diktatur zum Vorbild für die Welt?	160
13.2 Inszenieren von Feinden des Gemeinwohls	162
13.3 Musil: Gutes und Böses – nicht leicht voneinander zu trennen	166
13.3.1 Analyse verliert an Substanz im Gut-Böse-Schema	168
13.4 Das Innenleben <i>für sich</i> betrachten, um es einer Bewertung zu öffnen	169
13.5 Mental gestört in Denkfiguren subjektiver Vernunft (Horkheimer)	172
13.6 Auch der Aussätzig braucht seinen Aussätzig	174
13.7 Über die notwendige Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung	175
13.8 Musil im “Mann ohne Eigenschaften”: Plärren für das Gefühl	178
13.9 Ausgrenzen, ohne mit der Wimper zu zucken	179
13.a Wie selektive Wahrnehmung Aussätzig erzeugt	181
13.b Belasten wir den Widerstand mit unseren mentalen Defiziten?	183
13.c Müssen halt nur die “Richtigen” an die Hebel der Macht?	186
13.d Menschen werden in Aussätzig verwandelt, wenn sie nicht spüren	189
Quellen:	191
Zwölfter Teil (T12, Hamburg, 16.08.2021)	195
14. Sozialpsychologische Aspekte einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen	195
14.1 Ausgangslage: Braut sich etwas <i>in</i> und <i>über</i> unseren Köpfen zusammen?	195
14.2 Soziale Strukturen – asozial oder behavioristisch gesteuert	198
14.3 Primär und wahr ist die Auslebung von Zugehörigkeiten, nicht die Angst	200
14.3.1 Zeigen Angst- / Zwangsneurosen einen Mangel an Zugehörigkeit an?	201
14.3.2 Unter welchen Voraussetzungen Zwangsneurosen “heilbar” sind	203
14.3.3 Gibt es grundlegend “eine Mutter aller Zwangsneurosen”?	204
14.3.4 Mit dem verinnerlichten Feind (angstgestört) in der Wahrheit leben	207
14.3.5 Wie “normale” Ängste sich in Zwangsneurosen verwandeln	209
14.4 Warum es verbindliche Wahrheiten, in denen wir leben, gibt	210
14.4.1 Der gesellschaftliche Kontext als gefühlte Wahrheit	212
14.4.2 Der gesellschaftliche Kontext als definitive Wahrheit	214
14.5 Eigentumsanspruch auf Gehirnwäsche	215
14.5.1 Warum Menschen nach Strich und Faden verarscht werden wollen	218
14.5.2 Ein gefühlt höchstes Maß aller Dinge als Instanz der “Verarschung”	221
14.6 Zur totalitären “Ideologie des Präzisen” (Musil)	224
14.7 Zugehörigkeiten müssen ausgelebt werden, koste es, was es wolle	227
14.8 Mit einem Gefühl fängt immer alles an	230
14.9 Rechtsradikalisierung über Denkfiguren subjektiver Vernunft	232
14.9.1 Rechtsradikalisierung auf der Basis verinnerlichter Feindbilder	233
14.9.2 Impf-Apartheid oder lässt Nürnberg 1935 einmal mehr grüßen?	235
14.a Zur Verantwortungsübernahme verdammt, aber immer weniger fähig	238
Quellen:	242
Dreizehnter Teil (T13, Hamburg, 30.09.2021):	248
15. Aspekte sozialer Verantwortungsübernahme in Zeiten von Corona	248
15.1 Immer wieder das Lernen, mit Kritik umzugehen, fördern	248
15.2 Unverantwortlich: Geimpfte verweigern sich dem Impfhema ohne Not	252
15.3 Es geht nicht um naturwissenschaftliche sondern politische Fragen	253
15.3.1 Verblödung, wohin man schaut – schichtübergreifend	255
15.4 Heidegger: untergründig traumatisch disponiert (vgl. Wp02)?	256
15.4.1 Traumatisiert zur Verantwortungsübernahme immer weniger fähig	258

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung
K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens
Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

15.4.2 Mentale Voraussetzungen zureichender Verantwortungsübernahme	260
15.4.3 Angst – keine spezifizierbare analytische Kategorie.....	261
15.5 Offener Faschismus? – Aktuelles Beispiel Italien (vgl. Ww01)	262
15.6 Linke – staatlichen Strukturen vertrauensselig zugetan	265
15.7 Verbindungen analysieren, nicht verdrängen oder ignorieren.....	267
15.8 Vor 15 Jahren nicht gedacht, dass Linke so tief sinken können	268
15.9 Eine Gesellschaft – mental gestört in Denkfiguren subjektiver Vernunft	269
15.9.2 Heute einmal mehr nichts dazugelernt, weil... ..	272
15.9.3 ...die Gesellschaft krank ist und krank macht.	274
15.a Unbedingt lernen, traumatische Erfahrungen zu verarbeiten	275
Quellen:	276
Vierzehnter Teil (T14, Hamburg, 01.02.2022):	283
16. Psychoanalyse des Alltags im Widerstand gegen faschistische Gesinnungen	283
16.0 Prolog: Vorläufige Begründung einer Psychoanalyse des Alltags	283
16.1 Annäherung an den Begriff einer faschistischen Gesinnung.....	285
16.1.1 Von der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen.....	289
16.2 Kann die heutige Psychoanalyse das leisten, was sie soll?	290
16.2.1 Über wandelnde Bedeutungsgehalte psychoanalytischer Begriffe.....	293
16.2.2 Psychoanalyse der Verbindung des Innenlebens zur Außenwelt	296
16.2.3 Auch Freud? – Verstrickt in die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen?.....	297
16.2.4 Wer ist Experte, wer Laie?.....	298
16.2.5 Schulden wir einer Vision Gehorsam?.....	300
16.3 Indizien einer faschistischen Gesinnung	301
16.3.1 Indiz 1 – Lebensformen auf der Grundlage von Abreaktionen	303
16.3.2 Indiz 2 – Visionen, z.B. einer Gemeinschaft geimpfter Menschen	304
16.3.3 Indiz 3 – oh Habermas, noch ehe der Hahn kräht, wirst Du dreimal	307
16.4 Exkurs – warum eine Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs?	309
16.5 Weitere Indizien	312
16.5.1 Indiz 4 – Hass auf Außenseiter durch selbst auferlegte Gehirnwäsche	312
16.5.2 Indiz 5 – Die Politik will und inszeniert Gewalt auf den Straßen	314
16.5.3 Indiz 6 – Die Medienwirklichkeit gerinnt zur Wirklichkeit schlechthin	315
16.5.4 Die Indizien legen eine faschistische Gesinnung nahe,.....	317
16.5.5 ...auch bei vielen Linken, selbst bei Kritikern gegen Coronamaßnahmen	318
16.6 Zwei Arten von Kritik oder Opposition	319
16.7 Hass und was er in uns anrichtet, mit uns macht	322
16.8 Mit machtanalytischen Fehlschlüssen in den Faschismus?.....	327
16.9 Auch der Faschismus ist nicht identisch mit sich selbst (vgl. T08)	329
16.a Psychoanalyse gegen einen heraufziehenden Faschismus?.....	330
16.b Macht man Menschen zu Automaten, führt das in die Katastrophe.....	332
16.c Menschen wollen beherrschen, selbst aber nicht beherrscht werden	333
16.d Psychoanalyse, damit der Mensch bis ins hohe Alter lernt	335
16.e Psychoanalyse, um sich gegen faschistische Gesinnungen zu immunisieren.....	337
16.f Man wird Politiker wohl strafrechtlich zur Verantwortung ziehen müssen.....	338
16.g Faschismus früher und heute – grausam auf je besondere Art.	341
16.h Faschistische Gesinnung in Gestalt von Hass im EMail-Verkehr.....	342
16.h.1 Am 13.11. 2021, 16:19 Uhr schrieb VNg an Franz Witsch	342
16.h.2 Am 13.11.2021, 17:09 Uhr antwortete ich VNg	342
16.h.3 Am 14.11.2021, 12:44 Uhr schrieb VNg an Franz Witsch	343
16.h.4 Am 14.11.2021, 13:57 antwortete ich VNg	344
16.h.5 Am 14.11.2021, 16:56 schrieb VNg an Franz Witsch	344
16.h.6 Am 14.11.2021, 17:41 antwortete ich VNg	344
16.h.7 VNt nimmt am 14.11. 2021, 19:40 Stellung zum EMail-Verkehr	344
16.i Schlussfolgerungen aus dem EMail-Verkehr.....	345
16.i.1 Kann man sich im Hass zu Hause fühlen?.....	345
16.i.2 Im Hass offenbart sich “faschistische Gesinnung”	347
16.k Verschiedene Formen von Faschismus mit gleichen Eigenschaften	348
16.k.1 Der Weg in den Faschismus ist gemeinschaftsorientiert und	351
16.k.2 ... braucht die unterstützende faschistische Gesinnung “in uns”	352
16.m Epilog: Was uns <i>alle</i> verbinden muss: die absolute Geltung von Grundrechten.....	354
Quellen:	356

Erster Teil (T01, Hamburg, 06.08.2016):

1. Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten

*Was ist das für eine Presse, die wir heute haben, wenn man
Bücher lesen muss, um zu wissen, was in der Welt passiert?
(Kurt Vonnegut, US-Schriftsteller)*

Zu mentalisieren bedeutet, Vorstellungen zu entwickeln über etwas, was in der sozialen Welt der Fall ist und zwar auf eine Weise, dass jene Vorstellungen der Verarbeitung in einem sprachgestützten interaktiven (Innen-Außen-)Kontext zugänglich sind; ohne jene Verarbeitung würde, anders herum, der Vorgang der Mentalisierung scheitern. Bateman und Fonagy sprechen „von einem partiellen und vorübergehenden Zusammenbruch der interpersonalen Interpretationsfunktion“ (**BuF**, S. 153), allerdings als Folge traumatisierender Erlebnisse oder traumatischer Erinnerungen.

Denkt man etwas länger über das Zitat nach, könnte man auf den Gedanken kommen, wir lebten in einer traumatisch gesteuerten Debattenkultur, die zunehmend von Angst vor Terror und zahlreichen Kriegen geprägt ist. Nur dass man wohl eher von einem dauerhaften anstatt vorübergehenden Zusammenbruch sprechen sollte, wenn man so unscheinbare wie hartnäckige Veränderungen der Menschen im Fühlen, Denken und Umgang miteinander einbezieht, die darin bestehen, dass mit der Angst vor Terror und Kriegen auch die Angst wächst, mit der Verwendung bestimmter Worte oder Begriffe aus öffentlichen politischen Diskursen ausgeschlossen zu werden. Man könnte meinen, die Nerven liegen blank, wenn auch *noch* in einem Ton, in dem freilich das Bemühen um Affektkontrolle mehr schlecht als recht zum Ausdruck kommt.

Lügenpresse ist z.B. so ein Wort, das die Gemüter höher schlagen lässt, eigentlich ein toter Gegenstand, bloßes Zeichen, das erst während seiner Verwendung mit Bedeutungsgehalt aufgeladen wird. Wobei, genau genommen, nicht das „Wort“ aufgeladen wird. Vielmehr ist die Verwendung des Wortes „grenzwertig“: in einem Innen-Außen-Kontext löst es Gefühle aus in dem, der es verwendet: im Sprecher, wie in dem, der es hört, mit ihm konfrontiert wird: beim Hörer. Das sind negative oder positive Gefühle, die Zustimmung, Interesse, aber eben auch Ausgrenzung anzeigen können.

Ähnliches erleben wir bei der Verwendung von Worten wie „Kommunismus“ oder „Kommunist“. Besetzt man es mit positiven Gefühlen, ist Ausgrenzung die unmittelbare Folge. Unmittelbar deshalb, weil Ausgrenzung sich impulsiv schon im Wort legitimiert sieht und das heißt, sie projiziert in das Wort „Kommunist“ eine eindeutig identifizierbare Bedeutung, als müsse diese nicht erst ermittelt werden, z.B. in einem Gespräch, einer Debatte, oder in einem Text diskutiert werden. So etwas kann sichtbar, aber auch unscheinbar kranke oder krankmachende Ausmaße annehmen – bis zu einem Punkt, wo medizinisch indizierte psychische Störungen drohen.

Bateman und Fonagy sprechen in ihrer Expertise über Borderline-Persönlichkeitsstörungen (BPS) von „projektive[r] Identifizierung als vorherrschende Form des emotionalen Erlebens“ (Denken im Modus „psychischer Äquivalenz“, **TaS**, S. 26), das „Individuen mit BPS“ kennzeichnen würde (**BuF**, S. 141). Das könnte

freilich genauso oder ähnlich auf Menschen zutreffen, die nicht unter BPS leiden. Ein Unterschied könnte darin bestehen, dass Menschen mit einer BPS darunter leiden, dem Zeichen geradezu zwanghaft eine eindeutige Bedeutung zuzuschreiben, unfähig, Bedeutungsgehalte geduldig immer wieder neu aufzubauen oder zu erarbeiten (vgl. **DP3**, S. 118ff) und aggressiv reagieren, wenn sie sich dazu genötigt sehen, während Menschen ohne eine BPS „projektiv identifizieren“, ohne zu leiden oder massiv innere Konflikte erkennen zu lassen. Sie lassen sich nicht nötigen, verweigern sich still und leise oder gar stilvoll, und sind daher rein äußerlich zur Affektkontrolle in der Lage. Man könnte vielleicht sagen, dass sie in ihrem Denken, Sprechen und Handeln vorhersehbar reagieren, bzw. dass sie mental, vom Innenleben her, vollständig (ver-) institutionalisiert sind (vgl. **WPF**, S. 14).

Vielleicht dass BPS-Betroffene besonders darunter leiden, mit sich selbst nicht im Reinen zu sein, mithin den „Verlierer in sich“ (vgl. **DP3**, S. 92-99) nicht ertragen? – der sich unweigerlich regt, wenn sie Bedeutungsdimensionen oder – genereller – Innen-Außen-Differenzen als so extrem „fremd“ erleben, dass sie nicht in der Lage sind, diese – das Fremde – dem (eigenen) Leben zu assimilieren (vgl. **DP2**, S. 11). Bateman und Fonagy sprechen von einem „fremden Selbst“, das zu sehr quält (**BuF**, S. 162), das mangelnde Gefühls- oder Affektkontrolle zur Folge hat, die auch – wenn auch weit weniger auffällig – bei Menschen ohne BPS beobachtet werden kann, unscheinbar in ganz „normalen“ Debatten, die in einem ruhigen, ja gelassenem Ton rüberkommen. Ausgrenzung ist nämlich auch möglich, indem man totschweigt, gar nichts sagt, ignoriert, eine wirksame Art der Aggression, die insbesondere bei Machthabern beobachtet wird, gegen die man sich kaum wehren kann, zumal wenn der Aggressor selbst um seine Aggression im Zuge ihrer „Normalisierung“ (vgl. **DPB**, S. 18f, 76f, **DP4**, S. 207) gar nichts mehr wissen muss, darauf angesprochen wahrheitsgemäß versichern kann, dass er negative Gefühle nicht verspüre.

Indes lösen sich „normalisierte Störungen“ von Zeit zu Zeit auf. Dann hängt auch schon mal der Haussegen schief: Der Schweizer Friedensforscher Daniele Ganser meint, man dürfe ganz besonders in Deutschland mit gewissen Leuten nicht reden, z.B. mit Rechtsradikalen, Rechtspopulisten (wie Jürgen Elsässer), Pegida-Anhängern etc., ja nicht einmal mit harmlosen Journalisten wie Ken Jebsen (KenFM). Tut man es, gehört man zur sogenannten Querfront oder sei Verschwörungstheoretiker (vgl. **Q01**). Eine derartige Form ausgrenzender Kommunikation verfährt nach dem Motto, was man ignoriere, verleugne oder verdränge, gebe es auch nicht, ein Verfahren, das selbst unter hochkarätigen Wissenschaftlern üblich ist, wenn sie miteinander reden oder besser aneinander vorbeireden (vgl. **Q30**).

Ich möchte es einfacher sagen: Meinungsunterschiede zwischen Personen oder, im Hinblick auf eine Person, Differenzen zwischen Meinen und Sagen, die sich immer wieder zwangsläufig einstellen, „quälen“; sie erzeugen negative Gefühle, die nicht ertragen werden, müssen sie aber, wo nicht, spreche ich von „Störfall“: das Zeichen will nichts mehr bedeuten (vgl. **DP3**, S. 118ff), oder nur das bedeuten, was es bedeutet, was indes nur heißt: Zeichen „müssen ihre Bedeutung“, also ihre Fähigkeit, einen Sachverhalt zu repräsentieren, „immer wieder neu erlangen, eine beständige Aufgabe“ (**DP3**, S. 133), verbunden mit positiven wie negativen Gefühlen.

„Der Störfall besteht darin, dass Menschen in einer Kommunikationsgemeinschaft glauben, sie können sich dieser Aufgabe entziehen oder verweigern“ (**ebd**) oder es dabei bewenden lassen, dass diese Aufgabe hinter dem Rücken der Kommunikati-

onsteilnehmer, also unbewusst bewältigt wird oder auch nicht, je nach Stimmungslage. Das geht immer wieder vorhersehbar schief, was Subjekte in die Atomisierung treibt, eben weil (Lebens-)Werte, um es auch mit Luhmann sinngemäß zu sagen, flüchtig sind, und deshalb dadurch, dass kommuniziert wird, bzw. Kommunikation nicht verweigert wird, beständig erneuert werden müssen und auch können (vgl. **GdG**, S. 45: „alle Orientierung ist (...) reaktualisierte Unterscheidung“), ich würde ergänzen: sie haften im Innenleben nicht nachhaltig, auch weil sie, resp. Wert- oder Sinnerzeugungs-Momente in einer Gesellschaft, will sie modern sein, nicht mehr autoritär von oben nach unten durchgereicht werden können und deshalb regelmäßig schon bei Kindern bis ins hohe Alter hinein „gleichsam von innen her appliziert werden müssen; sie brauchen“, übrigens hier anders als Luhmann es für nötig hält (vgl. **BB127**, S. 78), das kommunikativ kritisch-aktive Subjekt, oder wir setzen „aufs Spiel, was die Welt im Innersten zusammenhält. Es sind sich selbst tragende Strukturen und in ihnen das [durch Kritik hindurch] sich selbst (re) produzierende Subjekt, das die Welt im Innersten zusammenhält (**DPB**, S. 27).“

Das ist nicht so einfach wie es sich anhört, denn Bedeutungsunterschiede, die einem Zeichen (Worte, Sätze, Texte, Bücher, Filme, etc.) zugeschrieben werden, erzeugen Spannungen oder Stimmungsschwankungen zwischen den Teilnehmern einer Kommunikationsgemeinschaft sowie im Innenleben eines jeden Teilnehmers, nicht leicht zu verarbeiten, die, wenn sie nicht überhand nehmen oder als existenzbedrohend empfunden werden, kommuniziert werden können und in einem weithin „intakten“ Kommunikationsumfeld einer sprachgestützten Verarbeitung zugänglich sind.

Lacan spricht analog zum Differenzbegriff von einem (defizitären) „Mangel“, der in Sprache und Sprechen eingelassen ist. Das Zeichen erzeugt am Ende einer Zeichenkette einen Mangel, der zur Erweiterung der Zeichenkette nötigt im Bestreben, den Mangel, das innere Vakuum, auszugleichen. Das erzeugt ein Gefühl der Lust, freilich nachfolgend und immer wieder – ad infinitum – einen Mangel. Für Lacan sind solche Gefühlsschwankungen in einem ursprünglichen Sinne Symptome der „Entfremdung“:

„Den aus der sprachlichen Entfremdung resultierenden Mangel sieht Lacan als *conditio humana* [grundlegende Bedingung menschlicher Existenz, Hinzuf. FW] an, der sich nicht durch ein gesellschaftliches System, welcher Art auch immer, überwinden lassen kann. Stattdessen argumentiert er erneut dafür, diese Entfremdung als unhintergebar zu akzeptieren“ (**BIC-DES**, S. 29), auch dass „die Ganzheit nicht zu erreichen ist“, Ganzheit vielleicht verstehbar als („Sinn“-)Ganzheit, die einer weiteren Beschreibung oder Erklärung nicht bedarf, um erschöpfend „verstanden“ zu sein. Für Lacan bleibt das Sinn-Ganze indes fragil und bedarf daher stets wieder der sprachgestützten Erneuerung – ad infinitum.

Für mich drängen sich Vergleiche zu Niklas Luhmann auf, auch wenn die Begriffe „Mangel“ und „Differenz“ hinsichtlich ihrer Bedeutung nicht deckungsgleich sein mögen, schon wenn sie in unterschiedlichen Zusammenhängen Verwendung finden. Doch erzeugen sie in ihrer Bedeutungs-Verwandtschaft einen Raum oder ein Medium, über das Verständigung möglich oder organisierbar ist, vorausgesetzt, es gibt – über notwendige Differenzen hinweg – ein (gemeinsames) Ziel, ein – wenn auch stets fragilen oder flüchtigen – Sinn, der die Illusion einer monoperspektivischen Ganzheit (in der Vorstellung) suggeriert (repräsentiert), der, weil flüchtig, zur Verständigung immer wieder aufs Neue antreibt, der indes aus dem Kontext jener Bedeutungsverwandtschaft heraus nicht erschöpfend oder nicht endgültig verstehbar ist, bzw. in jenen Kontext eingelassen ist als etwas, das diesem fremd,

verstehbar aus dem Begriff des Mangels (Lacan) oder der Differenz oder des Flüchtigen (mehr zu Luhmann vgl. **BB125**, **BB126**, **BB127**).

Verständigung auf der Basis von Verstehen kann somit nicht auf der Grundlage irgendeines Ziels oder Sinns, einer wie immer gearteten letztgültigen Ganzheit nachhaltig hergestellt werden. Da folge ich Luhmann, für den der Konsens nicht die entscheidende Stellschraube menschlicher Kommunikation ist, nicht sein kann, muss jener Konsens (auf der Basis von Sinn), weil flüchtig, doch immer wieder neu erarbeitet werden.

Luhmann geht noch weiter: er hält es angesichts schier unlösbarer globaler Konflikte für nicht realistisch, „einer konsensuellen Integration (...) eine die Gesellschaft konstituierende Bedeutung zu[zu]schreiben. Es würde ja genügen, wenn man annimmt, dass Kommunikation im Zuge ihrer eigenen Fortsetzung Identitäten, Referenzen, Eigenwerte[,] Objekte erzeugt – was immer die Einzelmenschen erleben, wenn sie damit konfrontiert werden“ (**GdG**, S. 29).

Man könnte Wolfgang Detels Hermeneutik (**Guv01**) durchaus in die Verwandtschaftsbeziehungen aufnehmen; nur dass Detel den Akzent eben nicht auf „ursprüngliche Entfremdung“ im Sinne von „Differenz (Defizit)“ und „Mangel“ legt, sondern in der Tat wie Habermas den Konsens für grundlegend hält. Für ihn ist in einem ursprünglichen Sinn die Befolgung der Norm primär, nicht, wie ich denke, ihre Verletzung oder der Regelverstoß, d.h. nicht die Erzeugung von Differenz(en), verbunden mit einem innerlich (negativ) gefühlten (defizitären) Mangel. Es gehe darum, eine Norm zu verstehen, um sie befolgen zu können, nicht um sie zu verletzen. Das konstituiere den sozialen oder gesellschaftlichen Kontext (vgl. **DP4**, S. 148-157).

Detel verkennt, dass die Verletzung einer Regel die Fähigkeit, sie zu verstehen und zu befolgen, voraussetzt, ferner, dass das Subjekt Normen oder Regeln nicht zielgerichtet, gleichsam „krankhaft“ und/oder „krankmachend“, verletzt, jedenfalls nicht unter „normalen“ Umständen, sondern nicht umhin kommt, sie zu verletzen, und dann auch nicht umhin kommt, Gefühlsschwankungen, v.a. negative Gefühle (als Folge verletzter Erwartungen) einer sprachgestützten Verarbeitung zuzuführen.

Man sollte das Phänomen, dass negative Gefühle krank und krankmachend sich verselbstständigen oder eine alles beherrschende Rolle spielen können (vgl. **BB085**), sodass sie einer Verarbeitung in einem sprachgestützten Kontext nicht zugänglich sind, unaufgeregt zur Kenntnis nehmen, auch wenn's traurig stimmt, und immer wieder geduldig hoffen, dass insbesondere Wissenschaftler auf bloße Worte nicht nur impulsiv oder affektgestört reagieren und zwar im Bewusstsein, dass es ein Unterschied ist, einen Begriff einerseits zu verwenden und ihn andererseits zu verstehen, bzw. verstehen zu wollen. Wir müssen uns sagen, dass wir – eine Trivialität – ohne Differenzen und Gemeinsamkeiten nichts begreifen, ja noch nicht einmal wissen, dass es etwas – was auch immer in der Welt – zu begreifen gibt. So wie es den Begriff der Farbe nur gibt unter der Voraussetzung, dass wir nicht in einer einfarbigen, z.B. nur blauen Welt, leben.

Und wir müssen darauf gefasst sein, dass es unter Teilnehmern eines sprachgestützten interaktiven Kontextes Differenzen in der „Wahr“-Nehmung sozialer Sachverhalte, repräsentiert durch einen und mehrere Begriffe, gibt, die allerdings Gemeinsamkeiten – Bedeutungs-Verwandtschaften – voraussetzen, um die Teilnehmer in die Lage zu versetzen, etwas zu verstehen oder zu begreifen.

So weit so gut. Luhmann geht aber noch ein Stück weiter: der gerade beschriebene Kontext schließt die beobachtende Reflexion der Beobachtung ein, d.h. die Notwendigkeit der Metaebene einer differenziellen Differenz, die sich ergibt, wenn der Beobachter beobachtet wird. Denn das Beobachten selbst ist ein sozialer Sachverhalt und, wie alle sozialen Sachverhalte, der Beobachtung (Interpretation) zugänglich; er beobachtet nicht im luftleeren Raum, und setzt seinerseits einen sprachgestützten interaktiven Kontext voraus, den der Beobachter freilich unterschlägt, da er laut Luhmann sich selbst beim Beobachten nicht beobachten kann. Er ist beim Beobachten das ausgeschlossene Dritte, das wie gesagt wiederum der Beobachtung durch einen weiteren Beobachter zugänglich ist.

Ich lese das so, dass die Beobachtung immer etwas ausschließt, das wiederum eingelassen ist in jene Beobachtung als etwas, das ihr fremd oder äußerlich ist: nämlich die Notwendigkeit der Beobachtung (der Beobachtung). Dieses differenzielle Verhältnis „konvertiert mit einer Version von Systemtheorie, die konstitutiv (Begriff und Realität betreffend) auf die Differenz von System und Umwelt abstellt“ (**GdG**, S. 29). Dies auf der Grundlage dessen, dass jener soziale Sachverhalt des *Beobachtens* eines sozialen Sachverhalts sich von etwas unterscheidet, das jenem beobachteten sozialen Sachverhalt nicht zukommt: das ist die Umgebung oder Umwelt jenes in systemtheoretischen Begriffen analysierbaren Sachverhalts des Beobachtens.

Das führt ganz offensichtlich in den Regress: Beobachten des Beobachters des Beobachters und so weiter. Eine Kontrolle des Beobachters im Hinblick darauf, ob richtig oder falsch oder unsinnig beobachtet wird, ist unmöglich. Am Ende der Kette wäre immer ein weiterer Beobachter legitim, der kontrolliert, der seinerseits beobachtet werden könnte. Vergleichbar wiederum mit Lacans Mangel-Begriff: die Erweiterung der Zeichenkette um ein neues Zeichen erzeugt immer wieder – ad infinitum – einen Mangel, der zur Erweiterung der Zeichenkette nötig ist.

Wie nun diesen Regress durchbrechen? Ich lese Luhmann so, dass er durch die Produktion von „Sinn“ beendet wird, der zwangsläufig durch Kommunikation operativ erzeugt werde. Er repräsentiert das Gemeinsame des sozialen, Luhmann zufolge des gesamten gesellschaftlichen Kontextes. Die permanente Sinn-Produktion, das Sinn-Ganze beständig erneuernd, ist grundlegend für Luhmanns systemtheoretisches Gesellschafts-Verständnis’ (vgl. **BB125**, **BB126**, **BB127**).

Freilich müssen sich die Teilnehmer der Gesellschaft über das Gemeinsame, das dem differenziellen Beobachten zugrunde liegt, nicht verständigen. Es ergibt sich hinter dem Rücken des Beobachtens. Die Geschichte, so Luhmann, zeige es: Gesellschaften erzeugen sich sinnproduzierend ohne ausdrücklichen Sinn(-Ganzes), ohne dass sich die Gesellschaftsteilnehmer zuvor explizit darauf verständigen müssten, auch wenn Teilnehmer unentwegt auf ein Sinn-Ganzes hin arbeiten, z.B. Deutscher, Franzose, kurzum Nation, Volk, Rasse zu sein, mithin körperlich oder gegenständlich beschreibbar, freilich ohne dass es ein solches Ganzes je wirklich gegeben hätte außer in der Vorstellung. Ein solcher Sinn werde gleichsam automatisch allein dadurch erzeugt, dass kommuniziert wird, der die Kommunikation belebt und aufrechterhält – allerdings hinter dem Rücken der Kommunikations-Teilnehmer. So betrachtet ist Gesellschaft Kommunikation; sie besteht aus zahllosen kommunikativen Operationen (beobachten, bezeichnen, unterscheiden) – „Sinn“-produzierend, an dessen Produktion ein einzelnes Subjekt indes nicht beteiligt ist (vgl. **BB125**). Wozu auch, wenn er, der Sinn, wie auch immer sozusagen automatisch da ist.

T01-Quellen

- BB085:** Franz Witsch, Gefühle dürfen in Debatten keine alles beherrschende Rolle spielen. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis100.pdf> (S. 30-33)
- BB125:** Franz Witsch, Spielt der Mensch in der Sozialtheorie eine Rolle?, <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 64-70)
- BB126:** Franz Witsch Egomanie: die Realität hat sich vor dem Denker zu verbeugen. Zum Gesellschafts- und Subjektbegriff bei Niklas Luhmann. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 72-77)
- BB127:** Franz Witsch, Philosophie ohne Gegenstand: Zur Systemtheorie Luhmanns. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 78-82)
- BIC-DES:** Christoph Bialluch, Das entfremdete Subjekt. Subversive psychoanalytische Denkanstöße bei Lacan und Derrida. Mit einem Vorwort von Klaus-Jürgen Bruder, Gießen 2011 (Psychozial-Verlag)
- BuF:** Anthony W. Bateman, Peter Fonagy, Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS). Ein mentalisierungsgestütztes Behandlungskonzept. Gießen 2008, zit. nach 2014
- DPB:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2015 (1. Auflage 2009)
- DP2:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2012
- DP3:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, Norderstedt 2013
- DP4:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle, Norderstedt 2012 (zit. n. 2015)
- GdG:** Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankf./M. 1998
- Guv01:** Wolfgang Detel, Geist und Verstehen, Frankf./M. 2011
- Q01:** Interview mit Daniele Ganser: „In Deutschland darf man mit gewissen Leuten nicht sprechen“. Telepolis vom 15.07.2016
<http://www.heise.de/tp/artikel/48/48769/1.html>
- Q30:** SPIEGEL-Streitgespräch: „Den Sumpf austrocknen“. Der Analytiker Wolfgang Mertens und der Analyse-Kritiker Klaus Grawe über den Wert von Therapien Spiegel Online vom 03.04.1995. Vgl. auch (**Mrts**).
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9180818.html>
- T01:** Franz Witsch, Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten <http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 2-7)
- T02:** Franz Witsch, Begreifen, was man sagt. <http://film-und-politik.de/K14> (S. 8-18)
- T03:** Franz Witsch, „Projektive Identifizierung“ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl. <http://film-und-politik.de/K14> (S. 19-27)
- TXX:** Franz Witsch, Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens (alle bisherigen Teile **T01**, **T02**, etc.). <http://film-und-politik.de/K14>
- TaS:** Svenja Taubner, Konzept Mentalisieren, Gießen ²2016
- WPF:** Franz Witsch, „Eine fantastische Frau“ (Filmbesprechung) <http://film-und-politik.de/WIF-Akt.pdf> (S. 14)

Zweiter Teil (T02, Hamburg, 21.08.2016):

2. Begreifen, was man sagt

Begreifen, was andere sagen, ist nicht selbstverständlich; doch nicht begreifen, was man selbst sagt, hört sich absurd an, könnte sogar als Provokation aufgefasst werden, zumal in leicht abgewandelter Form, als Frage formuliert: „Begreifst Du eigentlich, was Du sagst?“ oder: „Hörst Du Dir eigentlich auch mal selbst zu?“

Und doch könnte es normal sein, nicht zu begreifen, was man sagt – noch ohne dass der Sprecher es gewahrt, dass er nichts begreift –, wenn man nämlich bedenkt, dass, wie in (T01) dargestellt, Meinungsunterschiede zwischen Kommunikationsteilnehmer genauso normal sind wie Differenzen im Hinblick auf eine Person zwischen dem, was sie (innerlich) meint oder gemeint hat einerseits, und dem, was sie (nach außen) sagt oder gesagt hat andererseits; so etwas erleben wir jeden Tag: Eine Person sagt etwas oder hat etwas gesagt, was sie nicht so meint oder gemeint hat. Oder sie meint etwas genauso wie gesagt („Du irrst“) und stellt später – z.B. ein Tag nach einem Gespräch – fest, dass der andere vielleicht doch nicht geirrt hat, wie (nach innen) zunächst gedacht und dann (nach außen) behauptet.

Das sind Vorgänge einer imaginativen Intersubjektivität im Vorfeld von realen intersubjektiven Vorgängen der Verständigung, die sich in eine Reihe bedeutungsphilosophischer Begriffe einkleiden lassen und in einem Verwandtschaftsverhältnis zueinander interpretierbar sind (vgl. T01), das sich, frei nach Luhmann (vgl. BB125, B126, BB127), *sinnvoll* diskutieren ließe, weil jene verwandten Begriffe von ihrer Bedeutung her nicht deckungsgleich sind; wobei jenes Verwandtschaftsverhältnis unter der Voraussetzung *sinnvoll* diskutierbar ist, dass es eine gemeinsame Basis oder ein gemeinsames Ziel – ein formulierbaren und formulierten, d.h. real-äußeren „Sinn“ – gibt, an dem sich die Diskussion – sprachgestützte Intersubjektivität (Verstehen und Verständigung) – orientiert oder bemisst (vgl. MVS, S.1-3).

So mögen die Begriffe „Beobachtung“, von Luhmann verwendet (vgl. BB125, S. 64-68, BB126, S. 72), und „Analyse“ (eines sozialen Sachverhaltes oder einer sozialen Struktur) nicht deckungsgleich sein, aber doch auf ein gemeinsames Ziel verweisen, das darin bestehen mag, Entwicklungsvorgänge zu beschreiben (beobachten), um sie zu „begreifen“.

Ohne gemeinsamen und damit „realen“ Sinn gebe es „einsame“ Wahrheiten mit Absolutheitsanspruch: „Wahrheit“, wie Goethe sie für sich wünschte, und die er nicht in schwierigen Diskussionen mit widerspenstigen Gesprächspartnern über soziale Sachverhalte suchte, sondern in der Erforschung der Natur, um ihre Wahrheiten nach Art der alten Griechen weniger anstrengend in soziale Sachverhalte, gar in die Gesellschaft insgesamt zu projizieren. In der Art des einsamen Wolfes: Ich und die Natur repräsentieren das Soziale, die Gesellschaft; sie müsse sich, um sozialverträglich zu funktionieren, an der Natur orientieren. Sie zeige uns, woher wir kommen, wohin wir gehen. Auf diese Weise ist uns ein Maß gegeben, an dem sich das Leben orientieren könne, worauf sich die Menschen daher auch ganz einfach einigen könnten, wenn sie die Zeichen der Natur nur zu deuten verstünden, eben wie Goethe glaubte, es zu können.

Das hat was: die Natur kennt keinen mit negativen Gefühlen verbundenen bzw. anstrengenden Widerspruchsgeist. Sie lässt sich einfach „erschauen“. Goethe, so

Richard Friedenthal in seiner umfassenden Goethe-Studie, im Vorgriff auf das hellsichtige Lenz-Fragment Georg Büchners (**LeZ**, S. 115-147), kenne „weder Skrupel noch Zweifel: Alles ist einfach, die Grundgesetze der Schöpfung sind auf wenige faßliche Grundgedanken zu reduzieren, und die sind ‚die Wahrheiten‘. Er hat sie erschaut, sie hat sich ihm offenbart.“ Goethe wörtlich: „Es drängt sich mir alles auf, ich sinne nicht mehr darüber, es kommt mir alles entgegen, und das ungeheure Reich (der gesamten Natur) simplifiziert sich mir in der Seele, daß ich gleich die schwersten Aufgaben gleich weglesen kann“ (zitiert nach **GOE**, S. 307).

Natur als alles umfassender Sinn, der ein Allgemeininteresse zu repräsentieren vermag, der uns auf „natürliche“ Weise gegeben ist? Könnte es sein, dass wir an so etwas immer noch glauben, – noch dazu ohne es recht zu bemerken? Für Luhmann ergibt sich der Sinn gleichsam wie von selbst, also quasi-natürlich, daraus, dass (über etwas in nicht ganz deckungsgleichen Begriffen) kommuniziert wird. Sinn-Gemeinsamkeit als Basis für Kommunikation entsteht somit auf „natürliche“ Weise, quasi-„automatisch“ durch Kommunikation, wenn Menschen reden, hinter dem Rücken der Kommunikationsteilnehmer – wenn auch, anders als Goethe es liebte, konfliktträchtig aus dem Umstand, dass zugrundeliegender „Sinn“ flüchtig ist, sodass Orientierungslosigkeiten sich immer wieder einstellen oder drohen. Der (Gemein-)Sinn muss und wird daher immer wieder neu erzeugt – „reaktualisiert“ (**GdG**, S. 45, vgl. **T01**), denn so Luhmann:

„Sinn gibt es ausschließlich als Sinn der ihn benutzenden Operationen, also auch nur in dem Moment, in dem er durch [kommunikative, Hinzuf. F.W.] Operationen bestimmt wird, und weder vorher noch nachher“ (**GdG**, S. 44). Und auch die Erinnerung führe „nicht zurück zum eigentlichen (...) Sinn des Seienden, (...); sondern das Gedächtnis konstruiert Strukturen nur für den momentanen Gebrauch“ (**ebd**).

Man könnte mit guten Gründen also meinen: Menschen kommunizieren über etwas, ohne zu wissen warum, oder weil ihnen gerade danach ist, kommunizieren, um zu kommunizieren, weil's Spaß macht, der indes ausbleibt, wenn Konflikte drohen.

Der Konflikt hat in Luhmanns Systemtheorie allerdings nur wenig, wenn überhaupt Platz, wiewohl er ihn für grundlegend hält, indes ohne ein Allgemeininteresse zu postulieren, eingelassen in soziale Strukturen (also auch in Debatten), um Kommunikationsteilnehmer in die Lage zu versetzen, Konflikte (sinnvoll), orientiert auf ein gemeinsames Ziel hin (Allgemeininteresse) zu diskutieren (vgl. **MVS**, S. 4). Zumindest macht Luhmann nicht plausibel, auf welche Weise der Konflikt eingelassen sein kann in soziale Strukturen, ohne diese zugleich zu sprengen, weil man Menschen schließlich nicht zwingen kann, sich Konflikten zu stellen; dazu bedürfte es eines gemeinsamen Ziels, dessen sich die Kommunikationsteilnehmer „bewusst“ sind: wir diskutieren vor dem Hintergrund, die menschliche Würde zu schützen (GG, Art.1). Denn wir wollen, dass sie unantastbar sei. Keine Todesstrafe, kein Arbeitszwang, keine Armut, kurz: körperliche Unversehrtheit (GG, Art. 2).

Ein Subjekt, das „bewusst“ diskutiert, hat in Luhmanns Systemtheorie dann natürlich auch keinen Platz. Menschen wissen nicht, was sie tun (welches Ziel sie verfolgen), wenn sie etwas sagen, sie begreifen nicht, was und warum sie etwas sagen – immer wieder aufs Neue das gleiche in alten Schläuchen. Sie denken beim Reden und denken nicht erst, um dann zu reden. Reden, weil's Spaß macht. Das allein wäre nicht schlimm, doch auf welcher Grundlage, mit welchem letztendlichen Ziel, an dem sich Spaß bemessen kann? Es gibt die reine Unterhaltung nicht. Menschen

verlassen, wenn sie kommunizieren, die Beziehungsebene zu keinem Zeitpunkt, was immer mit einer Bewertung des Gesagten und damit der Person, die etwas gesagt hat, einhergeht.

Anstatt sich dem zu stellen, immer wieder die alte Leier einer für das Subjekt belanglosen abstrakten Sinnsuche, wie z.B. „wo komme ich her, wo gehe ich hin“? – dem Sinn des Lebens; das führt in den Regress und Ursprungsfetisch, wenn jener Sinn, an dem sich das Leben angeblich orientieren kann, leerbegrifflich im Leben selbst gesucht wird oder sich aus dem Leben, resp. der Natur heraus begreift, vergleichbar bei Detel, der von Sinn redet, freilich etwas abgewandelt im Sinne „normativer“ Menschwerdung, resp. einer Normativität, der „ursprüngliche Normativität“ inhärent sei (vgl. **OCN**, ergänzend **DP4**, S. 141-148), so in der Art: „im Anfang ist die Norm“. Das ist Natur, wie sie im Buche steht, auch wenn Normativität, so lese ich Detel: „keineswegs etwas Natürliches: der Natur keineswegs nachempfunden, keine der Natur entlehnte Entität“ sei (**DP4**, S. 147). Detel wörtlich:

„Social norms do not belong to the realm of nature because they rely on consciousness as the source of genuine normativity, and consciousness cannot be naturalized.“(**OCN**, S. 481).

Freilich „muss man sich nicht der Natur (wie sie lebt und lebt) nachempfundenen Denkfiguren bedienen“, „um Natürliches im Sozialen freizulegen“ (**DP4**, S. 147).

Fragen nach dem Ursprung („genuine normativity“) führen nicht nur in den Regress; man könnte überdies beim Fragenden eine „regressive“ bzw. „regressierende“ Mentalität vermuten, dazu angetan, von Fragen, die sich, wenn auch konfliktgeladen, zum Wohle der Allgemeinheit beantworten ließen, abzulenken. Wiewohl belanglose Fragen interessant sein können, z.B. woher kommt die Gravitation? oder wie entstand das Leben auf der Erde? Regressiv ist nur, wenn solche Fragen instrumentalisiert werden, um von konfliktgeladenen, vornehmlich sozial-ökonomischen Fragen abzulenken, davon, dass der Bürger dazu neigt, sie vornehmlich mit Gewalt zu lösen, während er zugleich seine Ruhe im Schneckenhaus sucht, noch während draußen Gewaltexzesse drohen oder gar stattfinden und er seine Hände in Unschuld waschen kann, weil er im Schneckenhaus nichts sehen, nichts hören, also auch nichts sagen muss.

Das alles ist verständlich; denn wer mag ihn schon, den untergründig drohenden oder offen-gewalttätigen Konflikt. Also reden wir über Belanglosigkeiten – z.B. darüber, dass wir alle aus dem Urschlamm kommen, um (als Menschheit) nach ganz oben aufzusteigen. Das erzeugt bei vielen Hochgefühle – autoerotisch: wir dürfen „stolz“ sein, Mensch zu sein, über den Tieren zu stehen. Nur dass daraus im Hinblick auf die Lösung von „realen“ sozialen und ökonomischen Problemen nichts folgt. So will man es. Deshalb sind wir von „interessanten“ Fragen umzingelt, aus deren Beantwortung nichts folgt, die für Marx in sich „ihre eigene Verneinung“ enthalten (**GRU**, S. 46). Die Antwort auf eine präventive, sich selbst beweihräuchernde, mit Bedeutung aufgeblähte Frage könne, so Marx weiter, „oft nur in der Kritik der Frage bestehn und oft nur gelöst werden, indem die Frage selbst verneint wird“ (**ebd**). So reagierte Marx auf die Frage, ob die Abschaffung der Goldbindung (einer Währung) zur Lösung der Probleme der Kapitalverwertung beitragen könnte.

Luhmann bezieht das Normative etwas anders als Detel ein, den Regress wie Detel nicht unterbrechend, auch wenn er (wie ich) den Akzent nicht auf Konsens, (Gemein-)Sinn oder Einhaltung der Norm, sondern den Konflikt oder die Verletzung der Norm legt (vgl. **T01**). Der Konsens sei eine Fiktion, während der Dissens, der

beim Beobachten: bezeichnen, unterscheiden entsteht, das Reale: die eigentliche Bedingung für Kommunikation sei (vgl. **GdG**, S. 82f).

Wir beobachten soziale Strukturen dadurch, dass wir sie zwar regelgeleitet beschreiben, d.h. bezeichnen und unterscheiden und damit grenzwertig im Verhältnis zu anderen sozialen Strukturen beobachten: in differenzieller Weise abgrenzen, was indes auf die Differenz von

- Meinen und Sagen,
- Vorstellung und Realität,
- Zeichen und dem, was es bezeichnet, verweist (vgl. **T01**).

Wobei die verwandten Begriffe „Norm, Regel, Sinn oder Konsens“ (so und nicht anders denken und handeln) sekundär sind, ihre Verletzung – das Grenzwertige – primär ist dadurch, dass sie immer wieder erneut ausgebildet werden und dabei sich selbst – hinsichtlich ihrer Bedeutung – nicht gleichbleiben, sich entwickeln oder ihre Bedeutung sich verschiebt, eben weil sie auch immer wieder mal verletzt wird, flüchtig ist, wie Luhmann sich ausdrückt, freilich den Konflikt, wie eben beschrieben, ausgrenzend. In vergleichbarer Weise kann man sagen, und das heute vollkommen konfliktfrei, dass der genetische Code sich selbst nicht gleichbleibt, wenn er sich erneuert oder vervielfältigt, bzw. *zufallsgesteuert* mutiert.

Wozu sich also bewusst auf ein Allgemeininteresse oder (Gemein-)Sinn (die menschliche Würde ist unantastbar) verständigen? Schließlich braucht die Natur das auch nicht. Genauso sieht Luhmann die soziale Welt; sie braucht kein bewusst agierendes Subjekt, also gar kein Subjekt. Luhmann zufolge entwickelt Kommunikation „ihren Sinn“ (in Detels Worten, Regeln oder Normen) aus sich heraus, an dem sie sich immer nur für den Moment, während einer operativen Kommunikations-Einheit, orientiert oder, in meinen Worten: bemisst.

Luhmann mag sehen, dass soziale Strukturen (kommunikative Operationen oder Einheiten) sich an etwas messen lassen müssen, freilich ohne zu bedenken, dass eine zu messende Sache ein Maß braucht, das sich nicht aus der zu messenden Sache ergeben kann, schon gar nicht auf natürliche Weise, wenn man denn im Ernst von einem Maß, das misst, sprechen will. Hier wäre, absurd aber wahr, selbst im Sinne Luhmanns eine klare Unterscheidung (Differenz) von Maß und zu Messendem angebracht (vgl. **DP2**, S. 158ff), die Luhmann allerdings nicht ausdrücklich im Sinn hat. Er sollte aber wissen: Ändert sich eine soziale Struktur, darf das, an dem sich ihre Änderung bemisst, sich nicht mitändern; das Maß muss absolut gelten und von außen an eine sich ändernde soziale Struktur angelegt werden können, um zu überprüfen, ob die Änderung einer sozialen Struktur sozialverträglich ist oder vielleicht fundamental gegen das absolut gültige Grundrecht von der Unantastbarkeit der menschliche Würde verstößt. Luhmann sagt es im übertragenden Sinne ja selbst: Der Beobachter ist beim Beobachten das ausgeschlossene Dritte: er kann sich beim Beobachten nicht beobachten, mit anderen Worten: überprüfen, ob er beim Beobachten richtig oder falsch liegt. Dazu braucht es einen weiteren Beobachter, der den Beobachter beobachtet etc. (vgl. **BB125**, S. 65)

3. „Normal“ und „psychisch krank“ – ein Verwandtschaftsverhältnis?

Die oben gestellte Frage könnte also berechtigt sein, nicht nur, was Detel betrifft. Möglicherweise weiß auch Luhmann nicht, wovon er redet, wenn er moralische Fragen oder Sinn-Fragen diskutiert. Etwas nicht zu begreifen oder nicht nachvoll-

ziehbar darzustellen, passiert freilich immer wieder, selbst so profilierten Autoren wie Bateman und Fonagy in ihrer umfassenden Studie über Borderline-Persönlichkeitsstörungen (**BPS**, vgl. **BuF**), wie ich später noch ausführlicher zeigen möchte. Man muss eben die Möglichkeit berücksichtigen oder nicht einfach schweigend übergehen oder nicht ernst nehmen, wenn andere darauf aufmerksam machen. Vorstellungen laufen immer mal wieder aus dem Ruder oder entkoppeln sich von der Realität, sogar wissenschaftlich-systematisch wie im Falle von Wirtschaftsprofessor Hans-Werner Sinn. Seine der Kapitalverwertung verpflichteten ökonomischen Konstrukte sind, wie in **DP2** (S. 16ff, 22) näher beschrieben, frei von jedem Realitätsbezug. Das heißt, er behandelt seine (inneren) Vorstellungen über ökonomische Tatsachen wie ökonomische Tatsachen, als wären seine Vorstellungen über Tatsachen identisch mit den vorgestellten Tatsachen; kurzum: er interpretiert die reale Welt im Modus der „projektiven Identifizierung“, vgl. **BuF**, S. 141). Das erst macht seine Inkompetenz aus. Das fällt bei Sinn (und vielen anderen) nicht weiter auf, weil er, anders als ein BPS-Patient, seine Gefühle zu kontrollieren versteht, z.B. wenn man ihm widerspricht, und alle Welt es für „normal“ hält, Vorstellungen über die reale Welt gleich zu setzen mit der realen Welt.

Ich möchte Inkompetenz mit einem berühmten Satz eines berühmten antiken Philosophen, Sokrates, illustrieren, der einmal sagte: „ich weiß, dass ich nichts weiß“; das zu wissen oder für möglich zu halten, zeugt von Kompetenz. So verstanden ist Inkompetenz unter sogenannten „normalen“ Menschen weit verbreitet in Nachbarschaft oder im Vorfeld zu Menschen, die unter **BPS** leiden, also ernsthaft psychisch erkrankt sind, u.a. auch weil sie „projektiv identifizieren“, wie es auch „normale“ Menschen tun.

Ich hoffe, dass später deutlicher wird, dass Menschen mit **BPS** mental (innerlich) in vergleichbarer Weise disponiert sein können wie Menschen, die, wie Luhmann oder Detel, nicht unter BPS leiden, weil sie, anders als Menschen mit BPS, ihre Gefühle weit erfolgreicher unter Kontrolle haben, in der Lage sind, ihre Ressentiments anderen – z.B. Schwächeren – gegenüber zu verbergen oder zu kontrollieren, obwohl aus ihren Aussagen unschwer herausgelesen werden kann, dass sie Schwache nicht mögen oder nicht ernst nehmen. Zum Beispiel wenn sie aus ganz sachlichen Erwägungen, dazu in einem betont ruhigen Ton dafür plädieren, bettelnde Menschen aus dem Stadtbild zu entfernen.

Es ist also nicht ausgeschlossen, dass Menschen sowohl mit als auch ohne BPS Begriffe oder Worte verwenden, ohne zu begreifen, was sie sagen, was sie machen, kurz: ohne (letztlich, den Regress unterbrechend, klaren) Realitätsbezug (vgl. **BuF**, S. 123f), der darin besteht, dass die Verwendung bzw. das (innere) Verstehen von Worten einen interaktiven Kontext der (äußeren) Verständigung voraussetzt und umgekehrt (vgl. **DP4**, S. 111-126). Und zwar einer Verständigung, die letztlich auf etwas zielt, das absolut gilt (die menschliche Würde, Straftäter und Bettler eingeschlossen, ist unantastbar), das sich „bewusst“ – also nicht, wie von selbst, hinter dem Rücken der Kommunikationsteilnehmer – herausbildet als etwas (Sinn), das die Kommunikation der Teilnehmer bemisst, und deshalb auch keiner Rationalisierung bedarf und einer solchen auch nicht zugänglich ist; das heißt, auf eine Konstruktion zielt, die es körperlich in der Natur des Menschen in einem ontologischen Sinne nicht gibt und daher, eben weil dem menschlichen Leben fremd, ausdrücklich bzw. „bewusst“ gewollt sein muss und exakt deshalb der Rationalisierung auch nicht zugänglich ist.

Eine solche nicht rationalisierbare Konstruktion (Unantastbarkeit der menschlichen Würde) würde den Regress unterbrechen (vgl. **DP2**, S. 191f). Das hätte, wenn man das konstruktiv Gewollte ernst nähme, praktische Folgen. Man müsste möglicherweise gegen eigene Gefühle Folter und Todesstrafe ächten, uneingeschränkt ablehnen, Menschen, sie mögen noch so grausam sein (vgl. **Q11**, **Q12**), auszumerzen, auch wenn dies in einer Welt, die aus den Fugen gerät oder längst geraten ist, „normal“ – der menschlichen Natur angemessen – erscheinen mag, mutmaßliche Terroristen am Rechtsstaat vorbei mit ferngesteuerten Drohnen zu liquidieren und dies als Selbstverteidigung zu rationalisieren, wie es der Bundestag getan hat. Das geht „aus einer Drucksache des Bundestages vom 08.09.2010“ hervor, in der er „die Tötung ‚feindlicher Kämpfer‘ auch außerhalb von Kampfhandlungen ausdrücklich für zulässig“ erklärt (**MVS**, S. 1). Damit erklärt der Bundestag, dass er damit einverstanden ist, Rechtsstaat und Gewaltenteilung abzuschaffen, dass er auf das Grundgesetz buchstäblich schießt, es den Flüchtlingen aber permanent vorhält. Eine Absurdität – ein Rechtsstaat ohne Gewaltenteilung ist alles Mögliche, nur kein Rechtsstaat, vielmehr eine Vorstufe zum Faschismus, in dem es Recht und Rechtsprechung nur der Form halber – nach Gutsherrenart – gibt.

4. Herr vergib' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Die gesellschaftliche Lage ist in der Tat ernst. Wir leben in einer aus den Fugen geratenen Gesellschaft, für die auch „Die Linke“ oder Linke Mitverantwortung tragen. Tomasz Konicz spricht von einer „reaktionäre[n] Linken“, „die mit zeitlicher Verzögerung den ideologischen Zerfallsprozess in der Mitte der spätkapitalistischen Gesellschaft nachvollzieht, anstatt progressiv nach Alternativen zur Dauerkrise zu suchen“ (vgl. **Q20**).

Mit anderen Worten: es gibt zum Rechtspopulismus bis hin zum Rechtsextremismus keine ernstzunehmende Alternative, eben weil, wie Konicz überzeugend darstellt, selbst Leute wie Wagenknecht oder Lafontaine nicht in der Lage sind, eine solche Alternative überzeugend zu kommunizieren. Unter diesen Umständen kann von einer sozialverträglichen oder humanen oder demokratischen Gesellschaft im Ernst nicht die Rede sein. Wir befinden uns mitten drin in einem vielleicht schon unumkehrbaren gesellschaftlichen Zerfallsprozess. Hier deutet sich einmal mehr an: Wer in einer solchen Situation noch von „Demokratie“ oder „Gesellschaft“ spricht, muss sich fragen lassen, ob er weiß, wovon er redet.

Die meisten Menschen denken, diskutieren und handeln nicht in sich stimmig, um nicht zu sagen, sie wissen nicht, was sie tun (wovon sie reden), wenn sie das Wort „Demokratie“ verwenden. Die Meinung frei äußern können, Presse- und Versammlungsfreiheit, sind zwar notwendige Bedingungen, aber eben nicht hinreichend dafür, dass wir in einer Demokratie leben. Ich sagte es an anderer Stelle: Für viele Menschen bedeuten Sätze oder Begriffe schon etwas, weil sie „sie – der deutschen Sprache mächtig – versteh[en]“ (**DP2**, S. 24), z.B. Sätze, in denen das Wort „Gesellschaft“ verwendet wird. Man könnte meinen, es gebe Demokratie in einem realen Sinne, weil es das Wort „Demokratie“ (zur Beschreibung unserer Gesellschaft) gibt. So dachte man vor der Wende in Bezug auf die DDR ganz und gar nicht. Man hielt die DDR nicht für eine Demokratie, nur weil sie sich selbst in ihrem Namen als demokratisch bezeichnete. Dieses Wissen existiert heute nicht mehr in Bezug auf die eigenen Verhältnisse. Luhmann würde, wenn er noch lebte, vielleicht sagen: der Beobachter kann sich beim Beobachten nicht beobachten (sich selbst kritisieren); er ist das ausgeschlossene Dritte (vgl. **T01**, S. 5).

Indes wird auch eigenen Erfahrungen zum Trotz unterschlagen, dass in einer Gesellschaft, die immer mehr aus den Fugen gerät, also de facto nicht mehr existiert, es auch immer weniger bis gar nicht mehr möglich ist, Bedeutungen in einem „realen“ intersubjektiven Kontext immer wieder aufs Neue zu erarbeiten, wie gesagt, orientiert (zu messen) an etwas, das sich auf „natürliche“ Weise aus jenem intersubjektiven Kontext nicht ergibt, aber in diesen konstant bzw. unveränderlich eingelassen ist (auch sein muss) als etwas, das diesem – weil unveränderlich – fremd.

Um es mit Lacan zu sagen: reale Entfremdung im Sinne eines beobachtbaren Sachverhaltes, wie von Marx z.B. in den Pariser Manuskripten beschrieben, ist nur möglich, weil der Mensch fähig zur Entfremdung ist, weil es Entfremdung in einem ursprünglichen Sinne gibt (vgl. **T01**, S. 4). Die Eigenschaft des „Fremdfühlens“ gibt es freilich nur quasi-ursprünglich, nämlich erst seitdem es Massengesellschaften gibt, die es notwendig machen, den familiären Kontext überfamiliär zu domestizieren („Die Rache ist mein, sprach der Herr“).

Dass es generell (überfamiliär) in einem gesellschaftlichen Kontext, will man ihn sozialverträglich nennen, zwingend ist, das Fremde (auch Straftäter haben Grundrechte) zu kommunizieren, wird man den meisten Opfern einer Straftat allerdings nicht begreiflich machen können – aus einem einfachen Grund: weil es nichts zu begreifen gibt, das Opfer aber, vielleicht weil traumatisiert, zwanghaft „alles“ begreifen will, auch wenn es tatsächlich nichts zu begreifen gibt; dieses „Nichts“ wird indes mit Unterstützung unserer Eliten und der veröffentlichten Meinung unentwegt in den gesellschaftlichen Kontext projiziert – in der Erwartung, dass alle Welt dem folgen müsse, weil man schließlich auch mal an die Opfer denken müsse.

Vielleicht könnte man Traumatisierungen ja so begreifen, dass man sagt: das Opfer ist nicht in der Lage, sozialverträglich zu mentalisieren (das Innenleben zu gestalten), weil es das Fremde (z.B. in Gestalt von Flüchtlingen) zwanghaft als Bedrohung und nur als Bedrohung auffasst, und deshalb nicht in der Lage ist, es dem eigenen Leben (in einem sprachgestützten interaktiven Kontext) zu assimilieren. Schlimm ist in diesem Zusammenhang nicht die Angst, sondern dass das Problem der Angst von der veröffentlichten Meinung nicht zureichend kommuniziert wird, aber auch für die meisten Linken buchstäblich nicht existiert. Nicht die Angst (meinetwegen auch das Vorurteil) ist rassistisch, sondern aus Angst nicht zureichend zu kommunizieren. Für mich ist das unterlassene Hilfeleistung.

Fremd ist den Menschen, insbesondere Opfern, dass die Würde auch eines Straftäters unantastbar ist. Sie verkennen, dass es den gesellschaftlichen Kontext auf „natürliche Weise“ (nicht-fremd) nicht gibt, jedenfalls keinen nachhaltig stabilen. Das Opfer ist schlicht überfordert zu akzeptieren, dass man die Entwicklung sozialer Strukturen an Grundrechten orientieren oder messen muss. Die absolute Geltung von Grundrechten selbst ist, wie oben gesagt, nicht rationalisierbar (wiewohl sich darauf alle Welt im angeblichen Interesse der Opfer konzentriert), wohl aber, dass es sie geben muss –, nämlich ein unveränderliches Maß, eingelassen in zu messende soziale Strukturen, das sich nicht mitändern darf, wenn zu messende soziale Strukturen sich ändern (vgl. grundlegend: **DPB**, S. 29-44, weitergehend: **DP2**, S. 159f, **DP3**, S. 166, **DP4**, S. 157ff).

Gibt es ein solches Maß nicht „bewusst“ (einen Über-Sinn über dem Sinn, der sich auch hinter dem Rücken der Kommunikationsteilnehmer, also unbewusst, immer

wieder [neu] herausbilden mag), drohen Orientierungslosigkeiten, krankhaft und krankmachend bis zu einem Punkt, wo Bedeutungen irgendwann im Innenleben ein Eigenleben ohne Bezug zur äußeren (sozialen) Realität führen; sie verselbständigen sich, wie Tomasz Konicz in seiner Analyse am Beispiel von Sahra Wagenknecht zeigt (vgl. **Q20**).

Ich lese Konicz so: Frau Wagenknecht verkennt, dass und auf welche Weise an der Realität vorbei sie das Geschäft reaktionärer Kräfte betreibt; ihre Vorstellungen sind von der äußeren Realität bis zu einem Punkt abgekoppelt, von dem ab sie nur noch „irgendwie“, gleichsam als Phantom, im Innenleben herumspuken – möglicherweise von Zeit zu Zeit die eigene Bedeutung manisch überhöhend. Dort oben, im siebten Himmel eingebildeter Macht, ist derjenige, in dem es spukt, nicht mehr erreichbar bzw. er ist, umgekehrt, nicht in der Lage, andere zu erreichen, wie wir es in der Politik regelmäßig erleben, aber eben auch bei Menschen erleben, die unter BPS leiden.

In der BPS konzentriert sich alles wie in einem Brennspeigel: Das Normale und das Psychotische, indes ohne dass der Normale sowie der BPS-Patient wirklich psychotisch wären.

Sicher ist, wir sind von Orientierungslosigkeiten oder Wahrnehmungsgestörten umzingelt. Selbst Linke wie Wagenknecht oder Lafontaine, die glauben, andere Menschen aufzuklären, haben Orientierungsprobleme, ohne gleich unter BPS zu leiden, was, wohlgemerkt, nicht gleich gegen sie sprechen muss. Gegen sie spricht nur, dass sie Orientierungsprobleme in bestimmten Situationen, z.B. in einer Debatte, oder wenn sie einen Text deuten, nicht für möglich halten (nicht wissen, dass man nichts weiß), dafür aber dieses Defizit unentwegt in andere projizieren; das heißt nur, aber auch nicht weniger ganz unaufgeregt: sie reflektieren Orientierungsprobleme in sich nicht zureichend, um sie zugleich bei anderen zu diagnostizieren.

Woran kann man aber erkennen, dass z.B. Frau Merkel – ohne sie näher zu kennen – Orientierungsprobleme hat? Das ist nur möglich, wenn es ein Maß gibt, das ihr politisches Denken und Handeln misst oder bewertet. Dieses Maß besteht für mich darin, Gewalt gegen andere, v.a. körperliche Gewalt, also militärische Einsätze im Ausland, uneingeschränkt abzulehnen. Wer das nicht tut, zeigt, dass er ein Gewaltproblem hat. Merkel legt jenes Maß an sich und ihre Politik nicht an. Im Gegenteil, sie betreibt eine Politik, die nachweislich wachsende Gewalt zur Folge hat.

Auch Linke haben, ohne es zu gewahren, ein Gewaltproblem, mithin Orientierungsprobleme, eben weil sie jenes Gewaltproblem in sich (ihrem Selbst oder Ich) nicht wahrnehmen oder nicht spüren. Um es nicht zu spüren, rationalisieren oder beschönigen sie Gewalt(-Exzesse) gegen andere. Sie bemerken oftmals nicht einmal gegen den Augenschein, dass Stalinismus und nachfolgend der sogenannte real existierende Sozialismus mit einer von Marx im 19. Jahrhundert durch Kapital-Analyse sozialistisch oder kommunistisch geprägten Tradition nichts zu tun haben. Linke bemühten sich nach Marx, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, aus machstrategischen Interessen heraus, immer weniger um eine zureichende Kapital-Analyse; stattdessen betreiben sie Machtanalytik, die immer so etwas wie eine gute Macht, die sich gegen die böse Macht positioniert, voraussetzt, also nicht immun ist gegen das Gut-Böse-Denken.

Machtanalytik lenkt von einer zureichenden Kapitalanalyse ab, davon, dass die Kapitalverwertung, ein ökonomisches Konstrukt, den Zerfallsprozess der Gesellschaft tiefergehend beschleunigt, der schließlich alle, auch Mächtige, unter sich begraben könnte. So etwas gibt es nur im Kapitalismus: er zerstört sich selbst, aus sich selbst heraus, selbst gegen die Interessen der Kapitalisten und sogenannten Mächtigen, die aus strukturellen Gründen nicht in der Lage sind, den gesellschaftlichen Kontext zu stabilisieren. Um das zu gewahren, brauchen wir Kapitalanalyse, wie sie von Marx betrieben wurde und nach ihm bis heute immer mehr versandete.

Ohne zureichende Kapitalanalyse gewährte man z.B. nicht, dass die von Lenin inszenierte Oktoberrevolution ein großes Missverständnis war, selbst als unter Stalin der kommunistische Massenmord nicht mehr zu leugnen war: die Revolution war weder antikapitalistisch noch sozialistisch orientiert. Die das behaupteten, v.a. Kommunisten, begriffen nicht, was sie sagten; sie nannten sie so aus machstrategischen Interessen. Man hätte die Revolution vielleicht als einen Aufstand, eine Erhebung gegen herrschende Machthaber ansehen können, vielleicht – noch weitgehend vorsehend – gegen westliche Kapitalinteressen, aber wohl kaum als eine sozialistische Revolution, ohne dass man deshalb gegenüber jener Erhebung feindlich eingestellt hätte sein müssen. Die westlichen Interventionen wurden im Interesse von Kapitalisten durchgeführt, nicht im Interesse des Kapitals als technisch-ökonomisches Konstrukt.

Vielleicht könnte man sich darauf verständigen, dass die Revolutionen in Russland und China dazu führten, dass in diesen Ländern eine eigenständige, wenn auch staatlich streng reglementierte kapitalistische Entwicklung (man mag sie bewerten, wie man will) – ohne imperiale Einmischung seitens westlicher Kapitalinteressen – möglich war. Damit will sich der Westen bis heute nicht anfreunden. Deshalb all seine Kriege, die übrigens von westlichen Medien noch heute wider besseres Wissen, unter Auslassung oder Verleugnung wichtiger Tatsachen, also bewusst geschürt werden, obwohl jene Kriege den Terror in der EU nunmehr massiv anheizen (vgl. **Q14, Q15, Q16, Q19**).

Doch als wenn all das nicht reichte, spuken im Innenleben vieler Linker bis heute irgendwelche merkwürdigen Vorstellungen von Sozialismus und Kommunismus herum, die sie in die UDSSR, China oder andere Länder wie Cuba oder Venezuela projizieren – ganz gleich, was dort „real“ sich entwickelt oder geschieht.

Kurzum: Linke haben bis heute wie ihre politischen Gegner ein massives Gewaltproblem. Sie ticken im Gut-Böse-Schema. Böse Kriege führen immer nur die anderen. Gerade die chinesische Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg hätte „Klarheit“ schaffen müssen – nicht Klarheit als isolierter Verstehensvorgang in einem einzelnen Subjekt, sondern intersubjektiv vermittelt bzw. bindungsfähig gesteuert. Man hätte sagen können, Historiker tun das gemeinhin, dass der Kapitalismus in China nicht einfach so vom Himmel gefallen ist; er muss also vorher da gewesen sein, in China gleich nach 1949 in einer bestimmten Ausprägung, massiv staatlich gelenkt; so in der UDSSR unter Lenin oder Stalin; ja selbst bei den Nazis.

Man könnte dabei auf den Gedanken kommen, dass es den reinen Kapitalismus nie gegeben hat. Es spricht auch einiges dafür, dass der Bürger mit ihm nie richtig im Reinen oder versöhnt war; er begreift bis heute nicht, was er sagt oder macht, wenn er den Kapitalismus oder die „freie Marktwirtschaft“, die, welche eine Absurdität, unter Kapitalherrschaft eine soziale sein sollte, legitimiert und in Verbindung bringt mit „Demokratie“ und „Freiheit“. Ganz ähnlich wie der SPDler selbst dem

Augenschein nach nicht weiß – wiewohl es die Spatzen von den Dächern pfeifen –, was er sagt, wenn er das Wort „Gerechtigkeit“ oder „Demokratie“ in den Mund nimmt (vgl. **Q02**).

Auch ernstzunehmende Sozialwissenschaftler haben es nicht leicht, die Orientierung zu wahren; so der Psychologe Prof. Rainer Mausfeld im Interview mit Anneliese Fikentscher und Andreas Neumann. Er wendet sich in dem lesenswerten Interview gegen die Verwendung des Begriffs „Lügenpresse“. Er sei problematisch, weil er von Pegida-Anhängern und Neo-Nazis verwendet werde. Sein zentraler Einwand: Der Vorwurf der „Lügenpresse“ lenke „nur von einer ernsthaften Medienkritik ab“ (vgl. **Q02**). Falsch: der Begriff trifft im Kern, wie es um die deutsche Medienlandschaft bestellt ist, z.B. was die Berichterstattung um den Kampf um Aleppo (in Syrien) betrifft. Dort wird ausgelassen, verleugnet, gelogen, was das Zeug hält (vgl. **Q14, Q15, Q16, Q19**).

Mausfeld könnte vielleicht besser sagen, dass die Verwendung des Begriffs in Abhängigkeit davon, was an Bedeutung in den Begriff hinein gelegt (projiziert) wird, problematisch sei; Projektionen können ablenken, Realitäten verzerren etc., nur eben nicht der Begriff als solcher, noch ehe er verwendet und damit der Interpretation zugänglich wird.

Überdies legt erst der soziale Kontext, in den der Begriff „Lüge“ oder „Lügenpresse“ eingelassen ist, nahe, ob er jenen sozialen Kontext angemessen, v.a. aber „diskutierbar“ beschreibt. Und schließlich ist eine Lüge nicht schon deshalb keine Lüge, weil Journalisten „glauben, was sie schreiben“, bzw. in der Lage sind, „Wahres“ in ihre Lügen zu projizieren mit der Folge, dass sie die soziale und ökonomische Realität verzerren.

T02-Quellen

BB125: Franz Witsch, Spielt der Mensch in der Sozialtheorie eine Rolle?, <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 64-70)

BB126: Franz Witsch Egomane: die Realität hat sich vor dem Denker zu verbeugen. Zum Gesellschafts- und Subjektbegriff bei Niklas Luhmann. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 72-77)

BB127: Franz Witsch, Philosophie ohne Gegenstand: Zur Systemtheorie Luhmanns. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 78-82)

BuF: Anthony W. Bateman, Peter Fonagy, Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS). Ein mentalisierungsgestütztes Behandlungskonzept. Gießen 2008, zit. nach 2014

DPB: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2015 (1. Auflage 2009)

DP2: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2012

DP3: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, Norderstedt 2013

DP4: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle, Norderstedt 2012 (zit. n. 2015)

GdG: Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankf./M. 1998

GOE: Richard Friedenthal, Goethe. Sein Leben und seine Zeit, München 1982, erstmals erschienen 1963

GRU: Karl Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Dietz-Verlag Berlin 1974, 2.Auflage (Rohentwurf 1857-1858)

- KuK:** Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch, Benjamin Lemke (Hg.): Krieg um die Köpfe. Gießen 2016 (Psychosozial-Verlag)
- LeZ:** Georg Büchner, Werke und Briefe, Zürich 1988, Verlag: Diogenes
- MVS:** Franz Witsch, Mentale Voraussetzungen einer Militarisierung sozial-ökonomischer Strukturen, in **KuK**, S. 203-214
<http://film-und-politik.de/Politik/NGFP-MVS.pdf>
- OCN:** Wolfgang Detel, On the Concept of Basic Social Norms, in Analyse & Kritik 30/2008 (Lucius & Lucius, Stuttgart), S. 469–482
- Q01:** Interview mit Daniele Ganser: „In Deutschland darf man mit gewissen Leuten nicht sprechen“. Telepolis vom 15.07.2016
<http://www.heise.de/tp/artikel/48/48769/1.html>
- Q02:** Fragen zur Frage „Warum schweigen die Lämmer?“ Der Mensch im Geflecht von Medien, Manipulation und Macht. Prof. Rainer Mausfeld im Interview mit Anneliese Fikentscher und Andreas Neumann
<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=22921>
- Q11:** Kindsentauptung durch „moderate Rebellen“. Telepolis vom 22.07.2016
<http://www.heise.de/tp/artikel/48/48909/1.html>
- Q12:** Aleppo rebels behead a child
<https://www.almasdarnews.com/article/aleppo-rebels-behead-a-child/>
- Q14:** Krieg in Syrien: Aleppo darf nicht zu einer Bühne für Massenmord werden
welt.de vom 03.08.2016
<http://www.welt.de/politik/ausland/article157459225/Aleppo-darf-nicht-zu-einer-Buehne-fuer-Massenmord-werden.html>
- Q15:** Leitartikel: Das syrische Drama um die Stadt Aleppo. SWP vom 02.08.2016
<http://www.swp.de/ulm/nachrichten/politik/Leitartikel-Das-syrische-Drama-um-die-Stadt-Aleppo;art1222886,3950485>
- Q16:** Berichterstattung: Die „Wahrheit über Aleppo“. Telepolis vom 03.08.2016
<http://www.heise.de/tp/artikel/49/49031/1.html>
- Q17:** USA drohen mit Eskalation: „Russen ermorden, damit sie einen Preis zahlen“
DWN vom 20.08.2016
<http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/08/20/usa-drohen-mit-eskalation-russen-ermorden-damit-sie-einen-preis-zahlen/>
- Q19:** Richard Herzinger, Terror auf der Krim: Der Westen muss Putin jetzt endlich stoppen, Welt Online vom 11.08.2016
<http://www.welt.de/politik/article157605794/Der-Westen-muss-Putin-jetzt-endlich-stoppen.html>
- Q20:** Tomasz Konicz, Die Sarrazin der Linkspartei. Wieso es in Deutschland keinen linken Populismus geben kann – erläutert am Beispiel Sahara Wagenknecht
Telepolis vom 11.08.2016. <http://www.heise.de/tp/artikel/49/49110/1.html>
- ergänzend:** Tomasz Konicz, Milliardäre für Clinton, Telepolis vom 15.08.2016
<http://www.heise.de/tp/artikel/49/49130/1.html>
- T01:** Franz Witsch, Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 2-7)
- T02:** Franz Witsch, Begreifen, was man sagt
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 8-18)
- T03:** Franz Witsch, „Projektive Identifizierung“ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl. <http://film-und-politik.de/K14> (S. 19-27)
- TXX:** Franz Witsch, Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens (alle bisherigen Teile **T01**, **T02**, etc.). <http://film-und-politik.de/K14>

Dritter Teil (T03, Hamburg, 21.09.2016):

5. “Projektive Identifizierung” oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl

Dem ersten und zweiten Teil zufolge (vgl. **T01**, **T02**) bedarf der Begriff der „politischen Lüge“ (Lügenpresse) der Interpretation in einem umfassenden sozialen Kontext; denn er existiert – wie alle Begriffe bzw. das Zeichen ganz generell – in reiner Form, sich selbst genügend, nicht. Für sich genommen ist das Zeichen tot; bzw. es existiert *lebendig* (verwendbar) nur in verinnerlichter Form. Das schließt einen (äußeren) sozialen Sachverhalt ein, auf den es verweist, den es freilich nicht eindeutig zu identifizieren vermag, – es sei denn in einem trivialen Kontext (der Tisch ist rund, Fritz ist 20 Jahre alt), in dem es um Verständnis- und nicht um Verstehens-Fragen geht, also um Fragen, die vorhersehbar und gewissermaßen konfliktfrei beantwortet werden können.

Triviale Gemüter scheuen Konflikte und illustrieren soziale Zusammenhänge daher gern mithilfe trivialer Beispiele, um sie auf so umstrittene wie komplexe soziale Zusammenhänge der Verständigung zu übertragen, als wären diese tatsächlich trivial oder einfach zu lösen; obwohl klar sein müsste, dass sie von den Verständigungsteilnehmern mental einiges abfordern, wenn sie sich denn tatsächlich verständigen wollen und nicht nur vorgeben, als wollten sie es; dabei muss man wissen, dass Verständigung nur auf der Basis von Verstehen möglich ist, und dass „Verstehen (äußerer wie innerer Vorgänge)“ keineswegs ein trivialer innerer Vorgang ist und Verständigung erst zu einer schwierigen Angelegenheit macht.

Detel beschäftigt sich in seiner Hermeneutik (**Guv02**) mit dem Verhältnis von Verstehen und Verständigung im Sinne zweier getrennter (Begriffs-)Entitäten. Er erkennt, dass beide Begriffe zwar zu analytischen Zwecken, nicht aber „real“ getrennt voneinander verwendet werden können – frei im Sinne eines objektiven Idealismus’ Kant’scher Prägung, der der Meinung war, dass das, was zu analytischen Zwecken zurecht getrennt werden müsse, namentlich die Gefühls- und Erfahrungsebene (Erkenntnisse a-posteriori) einerseits und die Vernunft- und Verstandesebene (Erkenntnisse a-priori) andererseits, tatsächlich auch real getrennt existierten (vgl. **DP3**, S. 61): „Das, was analytisch auseinander zu halten sei, müsse es auch als real getrennte Entitäten der Erkenntnis geben“ (**DP3**, S. 190).

Was Kant methodisch umtrieb, nämlich die Frage, ob es im Unterschied zu erfahrungs-abhängigen Erkenntnissen (a-posteriori) auch erfahrungs-un-abhängige Erkenntnisse gebe (a-priori), was er bejahte, ist in gewisser Weise auf Vorgänge der Verständigung und des Verstehens übertragbar. Beide Begriffe sind „real“ voneinander nicht unabhängig, anders als Detel meint, der ganz offensichtlich zwischen „real“ (zusammengehörig) und „analytisch“ (zerlegen) nicht angemessen unterscheidet; das wäre aber zwingend, es sei denn, das (innere) Verstehen ist „trivial“, mithin widerspruchsfrei auf einer basalen Ebene gegeben, was „real“ nicht möglich ist, es sei denn imaginär, pure (Wunsch-)Vorstellung, dazu zirkelschlüssig im Regress: „Semantische Gehalte, wie sie uns tagtäglich zu Gesicht und zu Ohren kommen, sind verstehbar, weil sie (grundlegend) verstehbar sind“ (**DP4**, S. 87). Um nicht zu sagen: „um Texte verstehen zu können, müssen sie verstehbar sein“ (**ebd**).

Auf diese (triviale) Weise wird das Problem der (äußeren) Verständigung mental (innerlich) entschärft, sodass sich das Problem einer konfliktgesteuerten Gestaltung des Innenlebens, der Fähigkeit zu mentalisieren (**BuF**), nicht stellt; ergibt sich das innere mentalisierungsaufwendige (innere) Verstehen einer Sache doch aus eben dieser (äußeren) Sache; wozu dann die innere Sicht auf eben diese Sache noch bemühen? Sie ist belanglos, Verständigung überflüssig oder vorhersehbar gegeben.

Um es einfacher zu sagen: Es ist nicht zu befürchten, dass das Innenleben von negativen Gefühlen allzu stark in Anspruch genommen wird; es geriete nicht allzu sehr unter Spannung. Wenn doch, wird's auch schon mal „cholerisch“, auch gewalttätig. Gewalt ist in dieser Hinsicht ein Mittel, negative Gefühle im Anderen zu entsorgen, den Anderen dafür zu bestrafen, um von eigenen Anteilen abzulenken, zumindest für den Moment (vgl. **Q13**). Der reicht zuweilen, um Katastrophen im Kleinen (privat) wie im Großen (politisch) auszulösen, bzw. sich, wie wir es in der Politik immer wieder erleben, in eine „Nummer“ hinein zu manövrieren (Russland-Sanktionen, kalter Krieg, Militarisierung nach außen und innen, „wir schaffen das“), aus der es kein Entrinnen mehr gibt, es sei denn um den Preis eines Gesichtsverlustes.

Von sich abzulenken bedeutet: negative Gefühle (das Innere) werden nicht versprachlicht, oder es wird „projektiv identifiziert“: (innere) Gefühle, auf (innere) Vorstellungen verweisend, werden in eine äußere Sache projiziert, freilich ohne Innen-Außen-Differenzen wahrzunehmen oder wahrhaben zu wollen – gewöhnlich in Begleitung von Gewalt oder cholерischen Anfällen, weil das Subjekt dann natürlich auch unfähig ist, Innen-Außen-Differenzen zu versprachlichen; eben weil es nicht zwischen Innen (der Vorstellung einer Sache) und Außen (der Sache selbst) differenziert, als sei schon die Vorstellung (einer Sache) „real“ (die Sache selbst), als habe sich die Realität der Vorstellung (über die Realität) zu fügen (vgl. **BB126**), sodass es zu einer konfliktgesteuerten Überprüfung der Vorstellung an der Realität nicht kommt.

Die Folgen sind fatal: Oftmals hochgradig mit Gefühlen aufgeladene Vorstellungen über die Realität nisten sich im Innenleben ein, isoliert von der Realität. Die Externalisierung des Gefühls scheitert (vgl. **DP4**, Klappentext); dieses wird in die (innere) Vorstellung projiziert, nicht in die (äußere) Sache selbst. Auf diese Weise entziehen sich (negative) Gefühle (ohne reale äußere Sache) der intersubjektiven Versprachlichung bzw. der Verarbeitung in Gestalt einer sprachgestützten externen Verständigung, eine Form von Gefühlskontrolle auf Kosten sozialverträglicher und lebendiger Kommunikation, als ginge es buchstäblich um „nichts“ (Äußeres); stimmt: wie für einen Menschen im Rationalisierungswahn so ist auch für einen Choleriker (vgl. **DP3**, S. 182, **DP4**, S. 30f) immer schon alles klar, noch bevor er auch nur das Geringste verstanden hat (**DP4**, S. 42, über den Begriff „Rationalisierung“ generell: **DPB**, S. 39-44, 53ff, 60-64).

Irrtum, nichts versteht sich von selbst; schon gar nicht die Verarbeitung (Versprachlichung) v.a. negativer Gefühle, selbst wenn sie noch gar nicht so massiv negativ wahrgenommen werden, vielleicht lächerlich erscheinen mögen; scheut man sich indes, sie früher (als zu spät) zu verarbeiten, könnten sie sich auch zunächst untergründig zuspitzen, um vielleicht dann, mag sein zu einem viel späteren Zeitpunkt, unvorbereitet und unkontrolliert auszubrechen, vielleicht anhand eines anderen Anlasses, weil der ursprüngliche Anlass gar nicht mehr präsent oder rekonstruierbar ist. Dann droht vollkommene Orientierungslosigkeit, von der Gewaltlösungen ablenken. Die Politik zeigt es tagtäglich. Die Spannungen in der Welt

nehmen zu und Politiker tun bis zum bitteren Ende so, als hätten sie auf verantwortliche Weise alles im Griff. „Die Linke“ eingeschlossen. Seit 100 Jahren nehmen Linke in der Opposition ihren Mund voll, um dann in der Regierung jämmerlich zu scheitern. Auch Linke projizieren unvermeidliche (sich zuspitzende) Spannungen oder anschwellende negative Gefühle permanent in den Anderen (den politischen Gegner), um ihn im Falle nicht mehr der Versprachlichung zugänglicher Spannungen als äußeren Feind oder äußere Bedrohung auszumachen, um eigene Anteile an wachsenden Spannungen auszublenden, die dann auch tatsächlich nicht mehr als negativ gefühlt werden (müssen), schon weil tatsächliche Konflikte nicht angemessen versprachlicht werden – aus Überzeugung. Trump oder Putin sind schlimme Personen, gar leibhaftige Teufel; reden mit dem „Front National“, verachten Schwule etc. Was soll es da noch zu verstehen oder versprachlichen geben.

Ja, und Merkel scheitert, weil sie etwas will, was in Zeiten eines wachsenden Protektionismus' unvermeidlich ist (**Q10**), nämlich die USA nicht verärgern. Eine Katastrophe. Seit Jahren werden von der Politik Konflikte ignoriert, vom Westen mehr als von Russland oder China; stattdessen werden systematisch Scheinkonflikte inszeniert, die man angeblich nur mit Gewalt lösen könne, um von den tatsächlichen, tiefergehenden Konflikten abzulenken. Es sind dies ökonomische Konflikte, die nicht nach Kriegen, sondern nach einem anderen Wirtschaftssystem, der Abschaffung des Kapitalismus, schreien. Die will man nicht wahrnehmen, geschweige denn lösen; stattdessen führt man Kriege nach innen (Einsatz der Bundeswehr im Inneren) wie nach außen (gegen Syrien, Libyen, Irak etc.), immer aber gegen böse Teufel, bis die Welt absolut nicht mehr kontrollierbar ist (vgl. **Q06, Q07, BB093, S. 15**).

So macht es federführend die westliche Politik und tut dabei so, als könne sie kein Wässerchen trüben, während sie zugleich die Bürger auffordert, private Vorsorge zu treffen: Lebensmittelvorräte und Bargeld für zehn Tage anzulegen, um sich gegen Kriege und Katastrophen zu wappnen. So etwas nennt sich dann Zivilschutz (vgl. **Q01, Q02, Q03, Q04, Q05**).

Was hier ziemlich harmlos als verantwortliche Politik formuliert, ziemlich naiv auch so wahrgenommen wird (vgl. **Q12**), ist in Wirklichkeit eine bodenlose Frechheit, die von eigenen Anteilen wachsender globaler Konfrontationen ablenkt, davon, dass man systematisch (im Grunde seit der Wende) in wachsendem Maße eine Politik der Konfrontation betreibt, in der Verständigung auf der Basis von Verstehen keine Rolle spielen soll und zwar ausdrücklich, wie der US-amerikanische Politologe George Friedman, Chef der nachrichtendienstlichen Denkfabrik „Stratfor Global Intelligence“, ganz offen in der Art eines „neuen Faschismus“ sinngemäß sagt (**Q09**, ab Min.6:50): Wesentlich für die USA sei es, seine Feinde (in Vietnam, Afghanistan, Irak ...) „aus der Balance“ zu bringen, nicht sie zu besiegen und so dumm zu sein, „eine Demokratie aufbauen“ zu wollen (vgl. auch **Q08**).

Hier ist man bemüht, den anderen zu verstehen, um ihn zu zerstören. Zurück bleibt als Basis der Verständigung die Gewalt, eine aufgezwungene Verständigung, für die man merkwürdig unaufgeregt plädiert. So etwas kann, wie uns die Vergangenheit lehrt, in eine Katastrophe führen, die man letztendlich, wenn auch nicht wortwörtlich, will. Schlimm ist, dass sich hierzulande kein Politiker dagegen wehrt. Steinmeier bildet da keine Ausnahme; was er da betreibt, ist wahltaktisch motiviert (vgl. **Q11**) ohne die geringste nachhaltige Wirkung. Wenn's drauf ankommt, kriechen sie alle vor Uncle Sam.

Um wenigstens Philosophen, Psychologen und Therapeuten zur politischen Stellungnahme zu ermuntern, damit sie die Welt nicht immer nur verstehen, sondern auch ändern (vgl. Marx' „Thesen über Feuerbach“), und sei es für's erste auch nur, indem sie „reale“ und nicht nur weltabgewandt eingebilddete Konflikte (Putin, der Teufel) benennen, um sie einer Versprachlichung zugänglich zu machen, ist es vielleicht sinnvoll, den eben beschriebenen sozialen Sachverhalt auf eine bedeutungsphilosophische Grundlage zu stellen, zumal bedeutungsphilosophische Momente in der von Bateman und Fonagy verfassten umfassenden Studie zur Borderline-Persönlichkeits-Störung (**BPS**, vgl. **BuF**), von der schon (in **T01** und **T02**) die Rede war, eine erhebliche Rolle spielen, die, wie gleich deutlicher werden soll, ein Verwandtschafts-Verhältnis begründen zwischen Menschen, die weitgehend als „normal“ gelten (z.B. Politiker) und Menschen, die an einer BPS leiden.

Halten wir fest: (1) Ohne Verständigung kein Verstehen und umgekehrt, und ohne Verstehens- oder Projektionsarbeit des Subjekts ist das Zeichen als Medium der Verständigung tot; lebendig existiert das Zeichen zunächst, bevor es zum externen Medium wird, in verinnerlichter Form: in Verbindung mit einer verinnerlichten Bedeutung („ich meine“), die in einem weiteren Schritt (2) in das Zeichen projiziert wird („ich sage“), das dann als externes Medium die Verständigung zwischen mindestens zwei Subjekten vermittelt (vgl. **DP2**, S. 21ff, **DP3**, S. 118ff). Dabei entstehen Bedeutungsunterschiede, die dem Zeichen – Worten, Begriffen, Texten, Zeichenketten etc. – im Moment seiner Verwendung zugeschrieben werden. Und schließlich (3) laden Kommunikationsteilnehmer das Zeichen mit unterschiedlichen Bedeutungsgehalten auf in der Erwartung, dass andere Teilnehmer darauf eingehen.

Diese drei Schritte gehen mit Bedeutungsunterschieden einher, wie sie auch Luhmann (u.a. in **GdG**) postuliert, freilich ohne auf jene drei Schritte ausführlicher einzugehen. Ohne Bedeutungsunterschiede gebe es allenfalls die Erwartung, bedeutungsidentisch möglichst konfliktfrei nachzuplappern, wie Otfried Höffe (**HOO**) den Kant (vgl. auch **DP3**, S. 11, 187f), aber eben keine innerlich gefühlte, spannungsgeladene Verpflichtung oder Motivation der Kommunikationsteilnehmer, aufeinander in differenzierender Weise einzugehen.

Dieser soziale Sachverhalt ist so einfach wie die Tatsache, dass die meisten Debatten so geführt werden, als wäre er den meisten Debattenteilnehmern fremd. Ist er nicht und dennoch debattieren oder diskutieren sie so (z.B. Höffe den Kant), als sei er ihnen fremd. Vermutlich weil sie mit verletzten Erwartungshaltungen und damit verbundenen negativen Gefühlen – dem Verlierer in sich (**DP3**, S. 92-99) – nicht umgehen können; oder sie glauben, sie hätten's nicht nötig und diskutieren nach Gutsherrenart; so klingt der Höffe (in **HOO**) in der Tat.

Es ist ferner – in Ergänzung zu (1), (2) und (3) – unvermeidlich, dass Erwartungshaltungen unter Kommunikationsteilnehmern immer wieder mal verletzt werden. Das ist wie mit den Bedeutungsunterschieden: Bedeutungen bleiben nicht das, was sie (in der Vorstellung eines Subjekts) sind (scheinen); und zwar wenn das Subjekt einen sozialen Sachverhalt beobachtet, d.h. beschreibt und dabei nicht umhin kommt, ihn von anderen Sachverhalten, seiner Umgebung oder Umwelt, zu unterscheiden. Das geschieht grenzwertig, Grenzen verschiebend und damit *verletzend*, den „Verlierer in sich“ erzeugend, in Lacans Worten: den „Mangel“ im Verhältnis zur Umgebung (Luhmann, vgl. **T01**, S. 5, **T02**, S. 11). Ohne (Grenz-)Verletzungen wäre eine Beschreibung des Sachverhalts gar nicht möglich. Ja, es gebe im Bewusstsein des Subjekts gar keinen (gewissermaßen „spürbaren“) Sachverhalt.

Analog dazu gibt es ohne die Erfahrung einer *verletzten* Erwartungshaltung den Begriff der Erwartungshaltung nicht. So wie es positive Gefühle auch nur vor dem Hintergrund einer Erfahrung negativer Gefühle gibt. Diese werden zusammen mit der Bedeutung, resp. Bedeutungsdifferenzen in das Zeichen (Medium) projiziert. Es repräsentiert damit ein (inneres) Defizit (Mangel), das als negatives Gefühl „wahr“-genommen wird unter der Bedingung, dass jenes durch beständige Verwendung verinnerlichte Zeichen, siehe oben, nicht in einem trivialen Sinne (d.h. gemeint wie gesagt) verwendet (projiziert) wird, als könne das (verinnerlichte) Zeichen einen (äußeren) Gegenstand eindeutig identifizieren; das passiert nur in der Vorstellung. Dann wäre die Projektion lediglich ein innerer Vorgang, vom Verhältnis zur äußeren Welt bedroht, das dann auf sozialverträgliche Weise (gewaltlos) nicht mehr kommunizierbar ist. Krankmachend. Krank. Halt so, wie wir die Welt mit ihren zahlreichen Kriegen in wachsendem Maße erfahren.

Bateman und Fonagy bezeichnen in ihrer BPS-Studie die eben beschriebene Art und Weise der Verwendung des Zeichens, genauer: die Projektion der verinnerlichten Bedeutung des Zeichens in das (externe) Zeichen, als „projektive Identifizierung“ (vgl. **BuF**, S. 141). Sie ist als eine wesentliche Eigenschaft einer BPS anerkannt, im Sinne einer notwendigen Bedingung, die allerdings, wie in **T01** und **T02** näher beschrieben, als Eigenschaft auch bei Menschen beobachtet werden kann, die als „normal“ gelten oder nicht an einer BPS erkrankt sind. Das könnte vielleicht das Verwandtschaftsverhältnis zwischen „normalen“ Menschen und BPS-Patienten begründen (vgl. **T02**, S. 12); wobei also nicht die Projektion als solche krank(machend) ist, sondern krank ist, interaktiv erzeugte Bedeutungsdifferenzen (nicht wahrzunehmen, bzw. nicht zu akzeptieren und deshalb) nicht hinreichend zu kommunizieren, bzw. nicht kommunizieren zu können.

Die Frage ist also, welche mentalen Eigenschaften gegeben sein müssen, damit es zur BPS kommt. Jedenfalls sind beide Bevölkerungsgruppen, schlicht gesagt, nicht in der Lage, Bedeutungsdifferenzen zu kommunizieren. Klar ist, dass BPS-Patienten massiv darunter leiden und durch eine vollkommen unzureichende Affektkontrolle zum Ausdruck bringen, dass ihnen die Mittel (im Sinne einer mentalen Eigenschaft) fehlen, Bedeutungsdifferenzen zu ignorieren (um sie nicht kommunizieren zu müssen), wie z.B. Politiker sie – wie oben beschrieben – zweifellos im Sinne eines vermeintlichen Selbstschutzes besitzen und deshalb – anders als BPS-Betroffene – rein äußerlich zur Affektkontrolle in der Lage sind, zumindest solange Bedeutungsdifferenzen sich ihnen nicht *unerhört* aufdrängen. Das schließt die gemeinsame mentale Eigenschaft ein, dass beide Bevölkerungsgruppen nicht in der Lage sind, Bedeutungsdifferenzen und mit ihnen einhergehende negative Gefühle zu kommunizieren – freilich auf unterschiedliche Weise: Die eine Gruppe knallt, um es populär zu sagen, durch (keine Affektkontrolle), während die andere Gruppe negative Affekte abspaltet: Probleme und eigene Anteile an ihnen ignoriert, aussitzt oder verdrängt; um es populär zu sagen: sich möglichst unauffällig verpisst, nicht erreichbar ist, wenn Differenzen sich aufdrängen. Merkel ist hier eine Meisterin ihres Faches, mehr noch als ihr Vorgänger Kohl, der seine Gegner, z.B. den Geißler, auch schon mal öffentlich abwatschte, wohlgemerkt auf einem CDU-Parteitag als CDU-Generalsekretär feuerte. Ein einmaliger Vorgang.

Wie eben angedeutet spricht Luhmann in einem vergleichbaren Zusammenhang, wiewohl ohne den Projektionsbegriff explizit oder zentral zu bemühen, von Bedeutungen oder Bedeutungs-Differenzen, die beim „Beobachten“ eines sozialen Sachverhalts oder bei der Interpretation eines Begriffs, der einen Sachverhalt repräsentiert, entstehen (vgl. auch **BB125**, S. 65, 68). Das Subjekt beobachtet: es beschreibt

einen Sachverhalt, indem es ihn „bezeichnet“ und „unterscheidet“ in Abgrenzung zur „Umwelt“ jenes Sachverhalts – grenzwertig, Grenzen verletzend. Dabei kommt es zur Beziehung zwischen „System“ (Sachverhalt) und seiner wiederum systemtheoretisch beschreibbaren „Umwelt“. Das führt zu Spannungen, in Luhmanns Worten etwas beschönigend zu „Asymmetrien“ (**ebd**), die, weniger beschönigend, ein Spannungsverhältnis begründen, das Subjekte voraussetzt, die freilich in Luhmanns Systemtheorie (zur Beschreibung und Erklärung gesellschaftlicher Strukturen) keine Rolle spielen (vgl. **BB127**, S. 78).

Luhmann hat zwar recht, wenn er **(1)** sagt, dass ohne seine Umwelt jener Sachverhalt (eine von vielen Trivialitäten, die er bemüht und – das Soziale ontologisierend – für grundlegend hält) nicht beschreibbar, geschweige begreifbar wäre; ferner, dass **(2)** der Vorgang der Beobachtung (bezeichnen, unterscheiden, Grenzziehung) wiederum der differenziellen Beobachtung zugänglich ist und wir von einer differenziellen Eigenschaft sprechen können, die dem Zeichen, z.B. einem Begriff, generell zukommt.

Problematisch ist allerdings, dass bei Luhmann das innerlich gefühlte Defizit – der „Verlierer in uns“ (**DP3**, S. 92, 98f) – keine rechte Würdigung erfährt: Das Subjekt und das, was in ihm vorgeht oder wie es sich fühlt, spielt in seiner Systemtheorie (zur Beschreibung und Erklärung der Gesellschaft) keine Rolle und zwar auf eine andere Weise keine Rolle als dies bei Foucault und Detels Hermeneutik (vgl. **DP4**, S. 89f), aber auch in Heideggers Hermeneutik, von Detel heftig kritisiert (**aaO**, S. 126-136), der Fall ist.

Es sei daran erinnert, dass das Subjekt auch bei Lacan keine Rolle spielt; oder sagen wir es mit Luhmann so: es spielt wiederum auf eine andere (differenzielle) Weise, als dies bei Detel, Foucault und Heidegger der Fall ist, mithin tiefergehend keine Rolle. Oberflächlich gesehen scheint es eine Rolle zu spielen; schließlich verwendet Lacan das Wort „Subjekt“, für das er, wie gesagt, den Begriff „Mangel“ prägte, eine grundlegende Eigenschaft des Innenlebens (des Subjekts), ein Gefühl der „Entfremdung“, das „unhintergebar zu akzeptieren“ sei (vgl. **BIC-DES**, S. 29, **T01**, S. 4) und die Verwendung von Zeichen(ketten) begleitet:

Jedes verwendete Zeichen (Wort, Begriff, Text etc.) erzeugt nachfolgend einen Mangel, eine Differenz, die jenen Mangel, eine Unzufriedenheit, ein negatives Gefühl, den Verlierer in uns erzeugt, der zur Verwendung eines nachfolgenden Zeichens treibt, dazu führt, dass die Motivation, zu verstehen und sich zu verständigen, aufrechterhalten bleibt, eben um jene innerlich gefühlte Eigenschaft des Mangels, ein mehr oder weniger schlechtes Gefühl, zu verarbeiten – dadurch, indem das Gefühl oder das, worauf es gegenständlich (einen Gegenstand beschreibend) verweist, wiederum gefühlserzeugend versprachlicht wird, im Vorfeld der Versprachlichung mit positiven Gefühlen besetzt; sodass gilt: Kommunikation ist begleitet von einer Ambivalenz der Gefühle, von (bipolaren) Gefühlsschwankungen.

Oder aber die Kommunikation wird nachhaltig (nicht nur vorübergehend, weil man z.B. auch mal schlafen muss) unterbrochen; Bindungen werden explizit oder implizit verweigert, wenn Gefühlsschwankungen aus dem Ruder laufen, Spannungen, v.a. negative Gefühle, nicht ertragen werden; dann kommt Kommunikation zum Erliegen oder nimmt, wenn sie sich öffentlich aufdrängt (nicht zu vermeiden ist), gewalttätige Formen an (Kriege, Rhetorik der Gewalt, Ignoranz, Verleugnung etc., Leben in eigenen Welten, bipolar gestört), eben wenn Erwartungshaltungen ver-

letzt werden, einer Verarbeitung durch Versprachlichung im Kontext fehlender „intakter“ oder sozial-un-verträglicher Bindungen nicht mehr zugänglich (vgl. **BuF**, S. 147f).

Es versteht sich von selbst, dass, wenn das Subjekt und das, was und wie etwas in ihm vorgeht, keine Rolle spielt, wie insbesondere und ganz explizit bei Luhmann der Fall, – dass dann der Begriff des intersubjektiven Kontextes auch nicht sinnvoll verwendbar ist. Dann wird hypostasiert, was das Zeug hält. Das macht Luhmann ganz bewusst, allerdings ohne den Begriff „Hypostase“ zu verwenden; eben weil, wie Marx schon zu Hegel anmerkte, bei Luhmann nicht Subjekte, sondern Abstraktionen in Beziehung zueinander stehen oder treten. Und so braucht Luhmann nur ein „einzelnes“ Subjekt, einen von der Welt isolierten Kaspar Hauser, um seine Systemtheorie bedeutungsphilosophisch einzukleiden. Denn selbstverständlich können unterschiedliche Bedeutungen durch ein und dieselbe Person in ein Zeichen bzw. eine Zeichenkette projiziert werden, wenn auch zu verschiedenen Zeitpunkten und in unterschiedlichen Verwendungszusammenhängen, die merkwürdigerweise mindestens zwei Subjekte und das, was zwischen ihnen und in ihnen vorgeht, gar nicht bedürfen, um einer Beschreibung zugänglich zu sein.

Bei aller Kritik ist aber auch „(das Prinzip der) Nachsicht“ (vgl. **Guv02**, 384-391; **DP4**, S. 86f) angebracht, denn in einem hat Luhmann gewiss recht, indes ohne dass er den folgenden Satz ausspricht, dessen Sinn sich aber aus vielen seiner Ausführungen vielleicht herauslesen lässt: „wir begreifen uns (...) nicht ein für allemal“ (**DP2**, S. 165). Müssen wir auch nicht, bzw. wir können gar nicht immer alles punktgenau begreifen, während es uns um Verstehen und Verständigung nicht-trivialer Sachverhalte (1+1=2) zu tun ist. Urteilen resp. schnelles Verstehen („par-sen“, wie Detel in **Guv02** [Anm.45] anmerkt) ja, aber eben nicht (nachhaltig) begreifen.

Habermas bemüht in einem vergleichbaren und ergänzenden Kontext den Begriff des „unproblematisches Hintergrundwissens“ (vgl. **DP2**, S. 165, **DP4**, S. 20, 124), das nicht besonders viel Anlass zur Reflexion gibt. Unreflektiert existiere das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl: „als problemloser, festgefügtter sozialer Sachverhalt“ (**DP2**, S. 165), als käme dem Zeichen eine eindeutige Bedeutung zu, vielleicht ja eine notwendige Illusion, etwas nachhaltig begriffen zu haben, um in der Lage zu sein zu lernen (**DP2**, S. 147), z.B. eine Sprache. Eine solche Eindeutigkeit müsse es Habermas zufolge indes nicht nur illusionär, sondern „real“ geben, freilich „unter bestimmten, nicht hintergehbaren sozialen Kontextbedingungen“, andernfalls sei die Sprechakttheorie nicht haltbar (vgl. **MP1**, S. 123). Tatsächlich dürfe ein Sprechakt „nicht vollständig von einem kontingenten Hintergrundwissen abhängen, wenn die formale Pragmatik ihren Gegenstand nicht verlieren soll“ (**TK1**, S. 450).

T03-Quellen

BB088: Franz Witsch, EU und ihre Politiker agieren wie geistig umnachtet
Hamburg, 12.07.2015

<http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis100.pdf> (S. 24-25)

BB093: Franz Witsch, Es gibt keinen Anti-Amerikanismus, aber massive Kritik an den USA. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis100.pdf> (S. 15)

BB125: Franz Witsch, Spielt der Mensch in der Sozialtheorie eine Rolle?,
<http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 64-70)

- BB126:** Franz Witsch, Egomanie: die Realität hat sich vor dem Denker zu verbeugen. Zum Gesellschafts- und Subjektbegriff bei Niklas Luhmann. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 72-77)
- BB127:** Franz Witsch, Philosophie ohne Gegenstand: Zur Systemtheorie Luhmanns. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 78-82)
- BIC-DES:** Christoph Bialluch, Das entfremdete Subjekt. Subversive psychoanalytische Denkanstöße bei Lacan und Derrida. Mit einem Vorwort von Klaus-Jürgen Bruder, Gießen 2011 (Psychosozial-Verlag)
- BuF:** Anthony W. Bateman, Peter Fonagy, Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS). Ein mentalisierungsgestütztes Behandlungskonzept. Gießen 2008, zit. nach 2014
- DPB:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2015 (1. Auflage 2009)
- DP2:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2012
- DP3:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, Norderstedt 2013
- DP4:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle, Norderstedt 2013 (zit. n. 2015)
- GdG:** Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankf./M. 1998
- Guv02:** Wolfgang Detel, Geist und Verstehen, Frankf./M. 2011
- HOO:** Otfried Höffe, Immanuel Kant, München 2000, 1. Auflage 1983
- KuK:** Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch, Benjamin Lemke (Hg.): Krieg um die Köpfe. Der Diskurs der Verantwortungsübernahme - psychologische, sozialwissenschaftliche und medienkritische Betrachtungen. Gießen 2016 (Psychosozial-Verlag)
- MP1:** Franz Witsch, Materialien zur Politisierung des Bürgers, Bd.1: Ökonomische und moralische Voraussetzungen einer sozialverträglichen Gesellschaft, Norderstedt 2015
- MVS:** Franz Witsch, Mentale Voraussetzungen einer Militarisierung sozial-ökonomischer Strukturen. Vortrag auf der Jahrestagung der NGfP (Neue Gesellschaft für Psychologie) in Berlin vom 05. bis 08. März 2015, in **KuK**, S. 203-214 <http://film-und-politik.de/Politik/NGfP-MVS.pdf>
- Q01:** Gesellschaft: Bundesregierung: Bürger sollen Lebensmittel und Bargeld bunkern. DWN vom 21.08.2016 <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/08/21/bundesregierung-buerger-sollen-lebensmittel-und-bargeld-bunkern/>
- Q02:** Bundesregierung bereitet sich auf Notstand vor. Noch unter Verschluss gehaltenes Konzept setzt auch auf Vorsorgemaßnahmen vonseiten der Bevölkerung Telepolis vom 06.08.2016. <http://www.heise.de/tp/artikel/49/49056/1.html>
- Q03:** Für den Ernstfall planen. Und eine Kiste Mineralwasser bereithalten. Die Bundesrepublik bekommt wieder ein Konzept für die zivile Verteidigung Telepolis vom 21.08.2016 <http://www.heise.de/tp/artikel/49/49184/1.html>
- Q04:** So will die Bundesregierung im Kriegsfall reagieren faz.net vom 21.08.2016 <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/f-a-s-exklusiv-so-will-die-bundesregierung-im-kriegsfall-reagieren-14398973.html>
- Q05:** Maßnahmen für Krieg: Bundesregierung spielt Wehrpflicht und Rationierung von Lebensmitteln durch. DWN vom 24.08.2016 <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/08/24/bundesregierung-spielt-wehrpflicht-und-rationierung-von-lebensmitteln-durch/>
- Q06:** Konfrontation als Ziel, gfp vom 22.08.2016

<http://www.german-foreign-policy.com/de/fulltext/59423>

ergänzend:

Fjodor Lukjanow, Logik der Konfrontation: das interne Motiv

<http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/RusslandAnalysen320.pdf>

Q07: Reinhard Merkel, Syrien: Der Westen ist schuldig. Wie hoch darf der Preis für eine demokratische Revolution sein? In Syrien sind Europa und die Vereinigten Staaten die Brandstifter einer Katastrophe. Es gibt keine Rechtfertigung für diesen Bürgerkrieg, FAZ vom 02.08.2013

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/syrien-der-westen-ist-schuldig-12314314.html>

Q08: Stratfor: USA wollen deutsch-russische Allianz verhindern

DWN vom 17.03.2015

<http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2015/03/17/stratfor-usa-wollen-deutsch-russische-allianz-verhindern/>

Q09: auf Youtube: Stratfor: US-Hauptziel seit einem Jahrhundert war Bündnis Russland und Deutschland zu verhindern

<https://www.youtube.com/watch?v=9fNnZaTyk3M>

Q10: Steuern: Milliarden-Strafe für Apple: US-Regierung warnt EU vor negativen Folgen, DWN vom 31.08.2016

<http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/08/31/milliarden-strafe-fuer-apple-us-regierung-warnt-eu-vor-negativen-folgen/>

ergänzend: Nach EU-Strafe für Apple: USA nehmen sich Deutsche Bank vor
DWN vom 16.09.2016

<http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/09/16/aktie-der-deutschen-bank-sackt-nach-drohung-aus-den-usa-ab/>

Q11: Russland-Sanktionen rücken auf den Prüfstand. Außenminister Steinmeier will von einer „Phase der Konfrontation“ zu einem „belastbaren Verständnis gemeinsamer Sicherheit“ kommen, Telepolis vom 31.08.2016

<http://www.heise.de/tp/artikel/49/49286/1.html>

Q12: Treffpunkt Hamburg: Michael Knobloch – Verbraucherzentrale – im Gespräch mit Jörn Strähler-Pohl. NDR 90,3 vom 24.08.2016 (21:05)

https://www.ndr.de/903/Treffpunkt-Hamburg-Michael-Knobloch-Verbraucherzentrale_audio293632.html

Q13: NSU-Prozess: Bundesanwaltschaft fordert für Zschäpe Höchststrafe

Telepolis vom 13.09.2017, von Thomas Moser. <https://heise.de/-3829783>

TK1: Jürgen Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns, Bd.1: Handlungs-rationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. Frankf./M. 1995, 1.Auflage 1981

T01: Franz Witsch, Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 2-7)

T02: Franz Witsch, Begreifen, was man sagt

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 8-18)

T03: Franz Witsch, „Projektive Identifizierung“ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 19-27)

TXX: Franz Witsch, Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens (alle bisherigen Teile, T01, T02, etc.)

<http://film-und-politik.de/K14>

Vierter Teil (T04, Hamburg, 12.12.2016):

6. Operieren mit „gefühlten Wahrheiten“

6.1 Zur Wahrheitsfähigkeit sozialer Beziehungen

Bisherigen Texten zufolge (vgl. **T01-T03, BB125-BB127**), die sich unter anderem mit der Systemtheorie von Niklas Luhmann sowie – kontrafaktisch zu Luhmann – subjektzentriert mit dem Phänomen der Borderline-Persönlichkeitsstörung beschäftigen (**BPS**), sind Wahrnehmungsstörungen allgegenwärtig im Sinne von „normal“, wenn man davon ausgeht, dass dem Zeichen eine eindeutige Bedeutung nicht zukommt – immer vorausgesetzt, es wird nicht trivial (der Tisch ist rund) verwendet.

Das heißt indes nur, wie in (**DP3, S. 118-192**) eingehender beschrieben, dass „Zeichen“ bzw. „Zeichenketten“ *ihre Bedeutung*, also die Fähigkeit, einen umfassenden sozialen Sachverhalt zu repräsentieren, immer wieder neu erlangen müssen, „eine beständige Aufgabe (...), verbunden mit Gefühlsschwankungen bzw. positiven wie negativen Gefühlen“ (**T01, S. 3**).

Das schließt ferner ein, dass wir die Realität nicht ein für allemal sehen wie sie „tatsächlich“ ist, sondern so, wie sie unser Gehirn in unserer Vorstellung erzeugt oder zusammensetzt. Oder anders herum: wir sehen sie ein für allemal wie sie angeblich ist, auf uns zugeschnitten, noch während sie sich unter unseren Augen ändert, wir beständig – z.T. zu unserem Leidwesen – mit Veränderungen bzw. Prozessen umgehen (müssen), die in tatsachenfixierenden Momentaufnahmen nicht aufgehen. Das schließt allerdings ein: Realitätsverluste beim Beschreiben von Realität sind „normal“, vorausgesetzt, sie spitzen sich nicht gleichsam wie im Wahn zu.

Menschen werden nicht „im Wahn“ geboren. Massive Realitätsverluste beginnen unscheinbar, wie gesagt „normal“, und geben sich in ihrer Zuspitzung auch so: „normal“. Dazu ein Beispiel aus der Alltagserfahrung: Der Satiriker Dieter Nuhr macht sich (im ARD-Fernsehen) hin und wieder lustig über Kapitalismus-Kritiker mit Argumenten (immer weniger Menschen sterben an Hunger), die heute den Tatsachen entsprechen, die sich freilich anderntags in Luft auflösen könnten. Das ist „Realität“, wie sie uns jeden Tag begegnet: Menschen, die heute etwas zu essen haben, hungern morgen oder übermorgen.

Oftmals wird in der Tat schlichtweg verdrängt und/oder geleugnet, dass Tatsachen nicht bleiben, was sie sind. Nun muss man allerdings von einem halbwegs intelligenten Menschen wie Dieter Nuhr erwarten, dass er weiß und ggf. lernt, mit Realitätsverlusten im Hinblick auf die Beschreibung der Realität und ihren Veränderungen umzugehen, nicht zuletzt um Realitätsverluste nicht so unnötig wie „bewusstlos“ auf die Spitze zu treiben, z.B. indem man sich weigert, die These zu diskutieren, dass in der sozial-ökonomischen Realität des Kapitalismus' soziale Sicherheit möglicherweise und unabhängig von der moralischen Qualität der Menschen nicht hergestellt werden kann – ungeachtet dessen, dass es Zeiten gibt, in denen weniger Menschen hungern oder in denen Renten ausbezahlt oder Menschen von Ärzten (in Krankenhäusern) auch mal behandelt werden.

Fakt ist: Was heute Fakt ist, kann sich morgen in Luft auflösen. Das macht es erforderlich, das Faktum in einem umfassenden Kontext zu analysieren, bevor man

Schlüsse aus ihm zieht. John L. Austin spricht in einem vergleichbaren Zusammenhang von einem auf Fakten basierenden „deskriptiven Fehlschluss“: Man beschreibt etwas, als würde dieses Etwas sich aus Tatsachen in einer bestimmten Weise zusammensetzen, als würden Zusammensetzungen nicht beständig variieren können, wiewohl sie zunächst dem Augenschein nach invariant erscheinen. Kleinste Variationen können entscheidend sein. So wissen wir, dass der Sinn eines Satzes zur Beschreibung von Realität zuweilen von der Platzierung eines Kommas abhängen kann.

In (**AuJ**) heißt es analog im Hinblick auf performative Äußerungen: „Manche Äußerungen haben zwar die grammatische Form von Tatsachenfeststellungen, aber man beschreibt/berichtet oder stellt mit ihnen keine Tatsachen fest, sondern schafft vielmehr Tatsachen durch den Vollzug einer Handlung.“ Das bedeutet: Der performative Akt einer Beschreibung von „Realität“ gehört zur Realität bzw. fügt ihr etwas hinzu, das sie verändert, z.B. wenn ein Maler einen Menschen porträtiert (beschreibt); dann verändert er seine Sichtweise auf den Menschen (Differenz), den er malt, bzw. der spätere Betrachter verändert seine Sichtweise, möglicherweise hinter seinem Rücken, ohne dass er merken muss, dass er einen sozialen Sachverhalt kritisiert und deshalb ein „Anderer“ wird oder geworden ist.

Beschreibung und Kritik sozialer Sachverhalte beziehen sich natürlich ganz unvermeidlich auf jene Menschen, die jene sozialen Sachverhalte repräsentieren, sind also immer auch persönlicher Natur. Strukturen lassen sich nicht trennen von Personen, die sie repräsentieren. Damit werden wir Menschen tagtäglich – „(selbst-)kritisch“ – konfrontiert; das kann arg zu schaffen machen; etwa wenn Beschreibungen, Veränderungen, Kritik an Strukturen uns nicht gut zu Gesicht stehen, weil wir zu ihnen gehören und wir uns dann zuweilen massiv kritisiert fühlen; dann wollen wir Beschreibungen, Kritik, Veränderungen nicht wahr haben oder reagieren (mehr oder weniger nachhaltig) enttäuscht, aggressiv, unversöhnlich, tauchen weg, schweigen tot, etc.

Nur dass der Kritisierte vergisst, dass die Entstehung, Ausbildung und Entwicklung sozialer Strukturen Kritik, auch massive, voraussetzt. Ohne Kritik dünnen Beziehungen oder soziale Strukturen aus, z.B. die Westbindung von BRD und EU, wenn ihre Repräsentanten es ängstlich unterlassen, die USA öffentlich zu kritisieren oder sie nur hinter vorgehaltener Hand in irgendwelchen Hinterzimmern kritisieren. Der Kritisierte verdrängt, dass Kritik soziale Strukturen oder Beziehungen erst wahrheitsfähig macht. Das nicht zu sehen oder „leben“ zu können, hat tiefergehend wachsende Realitätsverluste zur Folge bis zu einem Punkt, ab dem soziale Strukturen mit den in ihnen agierenden Subjekten in ihrer Existenz bedroht sind. Gehen sie zugrunde, hängen sie den Überbringer der schlechten Nachricht bzw. denjenigen, der jene (zugrunde gehende) soziale Struktur beschreibt.

Man kann vielleicht sagen, dass wir Realitätsverluste nicht nur (unnötig) erzeugen, indem wir Fakten leugnen (vgl. **Q01, Q02, Q03, Q04**), sondern wir erzeugen Realitätsverluste auch, indem wir auf Fakten verweisen – „jeden Tag, ohne uns viel dabei zu denken“ (**MVS**, S. 203f); weil Tatsachen in Analysen natürlich eine Rolle spielen; wie sollten sie nicht? Sie sind Ausgangspunkt der Analyse, stoßen sie an, um dann allerdings in einer Analyse von Substanz in einem umfassenderen Kontext eingelassen (beschrieben) zu werden. Geschieht das nicht, werden Realitätsverluste „gedankenlos“ verstärkt; so verfahren sogenannte Qualitätsmedien, gleichwohl sie sich explizit der Beschreibung einer „komplexen Welt“ verpflichtet fühlen; freilich ohne „klare“ Kriterien zu reflektieren, an denen sich der Grad oder

die Qualität einer komplexen Beschreibung bemisst. Die herablassende Feststellung, dass die Welt komplex sei, muss reichen. Damit gibt man sich für gewöhnlich – ohne den Gestus selbstzufriedener Herablassung zu bemerken – schichtübergreifend zufrieden (vgl. auch **Q28**).

Man kann sagen, dass sogenannte Qualitätsmedien sich bewusst einer Sprache bedienen, die die Welt vage beschreibt und damit auch unvermeidlich kommentiert oder bewertet (bloße Feststellung von Komplexität), zumal selbstgefällig (vgl. **Q28**), in zuweilen „glänzenden“ Formulierungen, die zum Genuss einladen, in denen sich Substanzlosigkeit hervorragend zu verbergen vermag. Der Begriff „Postfaktisches Zeitalter“ ist so ein schöner Ausdruck, der tiefergehende Analyse vortäuscht, dafür aber der Neigung einer wenig aufwendigen, impuls gesteuerten, um nicht zu sagen „gedankenlosen“ Betrachtung von Realität entgegenkommt (vgl. **Q01, Q28**). Darüber hat sich übrigens der renommierte Kunst- und Literaturkritiker Karl Kraus (†1936) schon aufgeregt. Dabei ginge es ihm in der Sprache nicht, so Paul Schick, „um ästhetische Vollkommenheit (...) Nie hat er sich über den unbeholfenen Ausdruck des einfachen Menschen lustig gemacht“ (vgl. **KrK**, S. 80).

Hannah Arendt spricht in ihrer Berichterstattung über den Prozess gegen Nazi-Massenmörder Eichmann von „Weltverlust“ oder „Weltlosigkeit“ im Sinne von „Gedankenlosigkeit“ des Massenmörders – von der „Banalität des Bösen“ (vgl. **DP3**, S. 8): Menschen leben in „ihrem“ Soziotop, in dem alles in der Ordnung ist, alternativlos („habe einen Eid auf den Führer geleistet“), freilich isoliert, sich selbst isolierend von einer anderen „wirklichen“, freilich allzu fremden Welt, diese totschweigend, abgeschottet, um sich nicht verunsichern zu lassen – ganz wie Finanzspekulant Parker in „seiner überlange[n] Luxuslimousine“ vor sich hinvegetiert (**DP2**, S. 26), die ihm zur schützenden zweiten Haut geworden ist: er ist von der wirklichen Welt, „aber auch von sich selbst, seinen Gefühlen, isoliert“ (**ebd**). In seinem Soziotop gelten Tatsachen, denen er vertraut, die in Computerprogramme eingehen, um Gewinne auszuspucken, wiewohl er mit ihnen urplötzlich und gegen alle Regeln – Katastrophe, Zusammenbruch (von Innen wie Außen) – die Hälfte seines Reichtums in den Sand setzt (**aaO**, S. 21). Das macht ihn „zur tickenden Zeitbombe“ (**aaO**, S. 30).

Menschen glauben an Tatsachen wie an Gott. Sie sind eingemauert in ihrem quasi-göttlichen Soziotop, das sie identifizieren mit ihrer imaginären Welt, Teil der realen Welt, wiewohl von dieser streng abgeschirmt, wiewohl (ihr) Gott – plötzlich ist alles anders: Hiob landet im Dreck! – sich für (ihre) Tatsachen in welchem abgeschirmten Kontext auch immer nicht interessiert. „Populisten“ leugnen und orientieren sich je nachdem, wie es ihnen in den Kram passt, an Tatsachen, um ihre Politik kurzschlüssig zu begründen – videobewaffnet: „so seht doch, wie brutal sie sind; wir brauchen ein härteres Jugendstrafrecht“ (**DPB**, S. 47).

Auf Tatsachen zu schauen wäre nicht dramatisch, wenn man sie, wie gesagt, in einem umfassenderen, mithin zu Ende gedachten Kontext analysierte, diesen also zusammen mit den Tatsachen nicht tatsachenfetischisierend verabsolutieren würde (vgl. **DPB**, S. 42ff), z.B. indem man jenen umfassenderen Kontext – im Einklang mit dem eigenen Soziotop – eingrenzt, wie es gerade auch Linke machen (vgl. **Q28**), als wäre jener Kontext identisch mit dem eigenen Soziotop; oder, was auf dasselbe hinausläuft, man denkt nicht zu Ende, was es bedeutet, in einem umfassenderen Kontext zu denken, zu sprechen, zu agieren. Wir erleben es jeden Tag: Da verwendet einer das von Goebbels verwendete Wort „Lügen-“ oder „Systempresse“, redet mit Rechtspopulisten wie Jürgen Elsässer oder findet die Vorträge von

Daniele Ganser interessant, – und schon gehört er im Kurzschlussverfahren zur „Querfront“ (vgl. **BB135**, S. 101f) oder gilt als „Verschwörungstheoretiker“ (vgl. **BB100**, S. 3).

6.2 Gefühlte Wahrheiten auf der Basis „projektiver Identifizierung“

Der Tatsachenfetischist begründet Urteile ausschließlich impulsiv, operiert ausschließlich mit „gefühlten Wahrheiten“, die sekundenschnell in der Vorstellung entstehen, um kurzschlüssig in der Vorstellung zu enden; dann scheitert der Innen-Außen-Bezug bzw. die Externalisierung des Gefühls nachhaltig (vgl. **DP4**, S. 30-34, 45, Klappentext). „Am Ende heißt es nur noch: *ich fühle, also bin ich*“ (**aaO**, S. 100). Man liebt die Fähigkeit zu fühlen, nicht die Fähigkeit, das Fremde, Differenzielle, möglicherweise Ungeratene, Unbeholfene in die eigene Gefühlswelt einzu-beziehen (**aaO**, S. 59ff), „dem eigenen Leben zu assimilieren“ (vgl. **DP2**, S. 11), selbst den populistischen Internet-Trolli. Das gelingt nur über Kritik am Trolli, die auch mal weh tut. Viele Wissenschaftler transportieren auf diese Weise mentale und wissenschaftliche Defizite, die sich möglicherweise, so eine wesentliche Hypothese meiner Bücher und Texte, in ihren Arbeiten auffinden lassen.

Ich möchte den eben beschriebenen sozialen Sachverhalt mit einem Begriff von Bateman und Fonagy (BuF) wie folgt ausdrücken, um zu illustrieren, wie „ernst“ es um uns steht: der Tatsachenfetischist denkt, spricht und handelt im Modus „projektiver Identifizierung“, eine Eigenschaft des Innenlebens, die **BuF** zufolge Menschen aufweisen, die unter einer Borderline-Persönlichkeitsstörung (**BPS**) leiden, was nicht heißt, dass alle, die projektiv identifizieren, unter einer BPS leiden müssen, wiewohl sie gefährdet sein könnten, wenn ihre äußeren Umstände sich (zu ihrem Leidwesen) ändern (vgl. **T01**, S. 2, **T02**, S. 11f, **T03**, S. 19ff). Mit zuweilen schrecklichen Folgen: Plötzlich liefen die Menschen wie im Rausch in den Ersten Weltkrieg; harmlose Dichter hetzten während des Krieges in ihren Gedichten für den Krieg, nachdem viele sich zuvor nicht so recht vorstellen konnten, dass es Krieg geben könnte. Nach dem Krieg mutierten dieselben Menschen zu Pazifisten, so Karl Kraus über seinen Intimfeind „Alfred Kerr, der im Krieg Hetzgedichte verfasste und im Frieden sich dem Pazifismus als dem besseren Geschäft zuwandte, ohne sich von der Vergangenheit zu distanzieren“ (**KrK**, S. 112) – wie es z.B. Thomas Mann vermochte.

Dieter Nuhr leidet mit seiner Kurzschluss-Satire gegen Kapitalismus-Kritiker gewiss nicht unter einer BPS, auch nicht unter auffälligen Kommunikationsstörungen, zumal nicht unter seinesgleichen, von denen er sich, der Erfolg gibt ihm recht, bestätigt sieht. Gleichwohl zieht er ziemlich naiv, richtiggehend „weltfremd“ über Kapitalismuskritiker her. Er lebt in einem sozialen Milieu, das Informationen und Interpretationen abwehrt, die den Bestand des Milieus, „seines“ Soziotops, gefährden könnten, oftmals lediglich in der Vorstellung seiner Mitglieder oder Repräsentanten; de facto würden abgewehrte Infos oder Interpretationen das Milieu vielleicht nicht gefährden, vielleicht sogar den Horizont der Mitglieder erweitern, ihr Soziotop entwickeln, wachsen lassen. Diese Möglichkeit wird mono-perspektivisch abgewehrt, als wolle man nicht wachsen, erwachsen werden, ich nehme an, weil man die Vorstellung der Realität zwanghaft mit der vorgestellten Realität identifiziert; jene Identität „kleine“ Kindern ja noch brauchen; als sei man von seinen Eltern nicht ins Erwachsenendasein entlassen worden. Jene vertraut-imaginäre Realität wird dann in die „wirkliche“, fremde Realität projiziert; wie gesagt mit ihr in eins gesetzt – aus Angst vor negativen Gefühlen aufgrund von Differenzen, die der projektiv Identifizierende fürchtet und deshalb nicht wahrhaben will oder verleug-

net. Das passiert nicht böswillig, aber nicht selten deshalb, weil man von der Wahrnehmung des „Fremden“, „Unbekannten“, „Andersartigen“ psychisch überfordert ist oder wäre. Die Tatsache, dass so etwas in den Sozialwissenschaften nicht ausreichend – auch auf die eigene Person hin – reflektiert wird, zeigt, so Paul Mattick bezogen auf verleugnete Marxsche Wahrheiten, „dass die Sozialwissenschaften halt vor allem sozial und weniger eine Wissenschaft sind“ (zit. n. DP2, S. 17).

Übrigens, unbenommen davon, dass Dieter Nuhr sich in seinen Kurzschluss-Satiren bestätigt „fühlen“ könnte, darf man sich über jeden zusätzlichen Menschen freuen, der es vom Krieg im syrischen Aleppo nach Deutschland geschafft hat, der im Kapitalismus nicht hungern und frieren muss, und sei es auch nur temporär; auch dann, wenn uns der Kapitalismus eines Tages das „Schlaraffenland“ bescheeren sollte. Das tut er bislang nicht.

Man darf ferner erleichtert sein über jeden Krieg, der im Kapitalismus nicht stattfindet oder beendet wird, selbst wenn der zukünftige US-Präsident Trump ihn beenden sollte. Aber es gibt eben auch Gründe für die These, dass der Kapitalismus immer mehr Menschen ins Elend stürzt, resp. „tiefergehend“ für immer mehr Kriege, Flüchtlinge (vgl. **MIG**, S. 5–11), kurzum Verelendung, dazu für eine wachsende „Militarisierung sozialer und ökonomischer Strukturen“ verantwortlich ist (vgl. **MVS**, S. 203-214); mit oder ohne Trump, der gerade dabei ist, sich mit Wahlstreet zu versöhnen (vgl. **Q05**), übrigens wie schon zuvor Obama, nachdem er 2008 zum US-Präsidenten gewählt wurde (vgl. **Q06**).

Es gibt in der Tat sogar gute Gründe anzunehmen, dass im Kapitalismus die absolute Verelendung fortschreitet, v.a. aber unabhängig von der moralischen Qualität der Menschen. Diese steht ggf. zur Disposition, sobald institutionalisierte (staatliche) Herrschaftsinteressen des Kapitals berührt werden, ein sozialer Sachverhalt, der ungebremst von oben nach unten in vollkommen unbedeutende politische Institutionen transportiert wird, wie am Fall „Jürgen Voges“ illustriert (vgl. **BB135**), als müsse von v.a. jungen Wissenschaftlern in unbedeutenden Institutionen wie der NGfP brav eingeübt werden, was es ggf. oben im Interesse des Kapitals zu beherrschen gilt. Wir erleben es immer wieder. Viele junge engagierte Pazifisten mutieren, wenn sie älter und „seriös“ werden, zu Kriegshetzern. Das ist gewiss kein Zufall. Joschka Fischer, Katrin Göring-Eckart, Claudia Roth etc. sind keine Einzelfälle (vgl. **Q25**), sondern repräsentieren ein Massenphänomen. Von dorthier ist es naheliegend, die jährlichen Kongresse der NGfP auf Seminaren inhaltlich vorzubereiten, um es eben nicht dem Zufall zu überlassen, was man auf den Kongressen zu hören bekommt (vgl. **BB135**, S. 96). Das kürzlich mir zugesandte Programm für den NGfP-Kongress 2017 lässt befürchten, dass sämtliche Referenten ganz im Sinne der Partei „Die Linke“ ausgewählt worden sind.

Warum auch nicht? Schließlich findet der Kongress in den Räumen der Rosa-Luxemburg-Stiftung statt (die der Partei „Die Linke“ nahesteht), vermutlich kostenlos für die NGfP. Allerdings sind auch schon auf ihren vorherigen Kongressen kaum Vorträge von Substanz gegen den Kapitalismus zu hören, bzw. in Sammelbänden zu lesen gewesen, und wenn, wurden nur scheinheilig kritisch (im Sinne der Partei „Die Linke“) solche Referenten eingeladen (wie ich da reingeraten bin, zeugt von einem Missverständnis, das sich allerdings nunmehr aufgelöst hat), die – wie Habermas – den Kapitalismus für zivilisierbar halten; so in der Art: gute Menschen erzeugen einen guten, böse einen schlechten Kapitalismus; davon insbesondere Linke überzeugt sind, die oben – in Parlamenten und Regierungen – ein biss-

chen mitspielen wollen oder solche Linke, die es „noch nicht geschafft“ haben, aber es in ihren Träumen von einer „guten“ Macht gegen „böse“ Kapitalisten gerne schaffen würden. Nun, und wenn sie es institutionell abgesichert geschafft, ihre Rolle eingeübt haben, sind sie kaum mehr zu erreichen. Dann geht's um imaginäre Machtpositionen, Ehre und guten Ruf (Habermas als zitierfähiger Staatsphilosoph), all dies es zu wahren gilt.

Dass der Kapitalismus zivilisierbar ist, gilt als Tatsache, „gefühl richtig“, weil es angeblich genügend „Geld“ zu verteilen gibt, wenn man (Super-)Reiche nur ausreichend besteuern, die Finanzindustrie nur gehörig regulieren würde, und, last not least, weil wir eine Verfassung haben und schließlich Verfassungspatrioten anstatt Nationalpatrioten sein könnten – mit einer entsprechenden („Volks“-) Erziehung, versteht sich, als wäre der Patriotismus als solcher – das bloß „gefühlte Verhältnis“ zu was auch immer, das Leben ausschließlich in der Imagination, das man für real hält – nicht schon das Problem, kurzum: die Distanzlosigkeit, mit der man an einer Sache klebt.

Distanzlosigkeit deutet auf ein methodisches Problem (in den Sozialwissenschaften) hin, ein solches der Form bzw. formgerechter Analyse, nicht des Inhalts, der Beschreibung schmerzhafter Symptome der Verelendung. Auf Letzteres beschränkt sich „Die Linke“, z.B. Rügemer oder Butterwegge, die auf dem nächsten NGfP-Kongress zu hören sein werden. Einfach unerträglich, wenn es zu diesen Referenten keine Referenten gibt, die sie zu kritisieren verstehen. Ist vermutlich auch nicht mehr erwünscht – nunmehr, in den Veranstaltungs-Räumen der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Kurzum: Jürgen Voges, geschäftsführender Vorstand der NGfP, darf sich freuen, dass er und seine Freunde mich los sind (vgl. **BB135**).

Mit Zivilisierbarkeit meint man den Zusammenhalt der Gesellschaft im Kapitalismus; den sieht Habermas, so Peter Nick, allerdings gesichert über „einen wertesubstanziellen Wertekonsens“ (**NiP**, S. 103), dafür aber ziemlich vage mithin rechtspositivistisch durch einen, so Habermas wörtlich, „Konsens über das Verfahren legitimer Rechtsetzung und Machtausübung“ (zit. n. **NiP**, ebd.); zumal gesichert durch „die Loyalität der Staatsbürger gegenüber der gemeinsamen politischen Kultur, die in den Verfassungsprinzipien wurzelt“ (zit. n. **ebd**). Das „bezeichnet Jürgen Habermas mit dem Begriff ‚Verfassungspatriotismus‘“. Er sichere den „notwendigen Zusammenhalt in einer pluralen Gesellschaft“ (zit. n. **ebd**). In meinen Augen ist das purer Voluntarismus: Habermas setzt eine Loyalität zu einem Verfassungstext voraus, den es in der Realität seit Ewigkeiten nicht mehr gibt, außer vielleicht in seiner Phantasie (vgl. **Q17**).

Es ist schlimmer: grundlegende Verfassungsrechte (die Würde ist unantastbar) sind auf verfassungskonformem Weg – mit Zweidrittelmehrheiten in Bundesrat und Bundestag – längst abgeschafft worden. Nicht für Jürgen Habermas, aber z.B. für Hartz-IV-Bezieher, - Aufstocker, Obdachlose, Rentner oder Geringverdiener. Man muss schon ziemlich blind in der Welt herumlaufen, um nicht zu bemerken, dass Rechtssetzungen allein nicht weiterhelfen? Welch ein Realitätsverlust auf der Basis imaginärer oder nur gefühlter Wahrheiten! Schon gemerkt? Der Westen schießt auf Rechtssetzungen (z.B. gegen das Führen von Angriffskriegen), wenn sie dem eigenen „guten“ Gefühl widersprechen. Dann mutieren moralisch integre Menschen urplötzlich – siehe Obama, nachdem er gewählt wurde – zu Wahlbetrüger (vgl. **Q05, Q06, BB093**.) und schließlich zu Verbrechern (vgl. **BB047, Q18, Q19, MVS**, S. 203).

6.3 Der Kapitalismus – nur gefühlt zivilisierbar?

Es spricht einiges dafür, dass wir es auch mit einer noch so *guten* moralischen und gesetzestreuem Einstellung aller Bürger „allein dadurch, dass wir im Kapitalismus leben, (...) mit Prozessen absoluter ökonomischer und psychischer Verelendung“ zu tun bekommen (DP2, S. 12), in der dann die moralische Qualität aller Menschen zur Disposition steht, ihre (Schreibtisch-) Gewaltbereitschaft bis hin zu Mord und Totschlag wächst. Das deutet sich im Vorfeld, noch bevor z.B. Grüne zu Kriegshetzer mutierten (vgl. Q25), dadurch an, dass man denkt, auf einen Plan B als Alternative zum Kapitalismus verzichten zu können, weil es doch Rechtssetzungen gebe. Selbst Linke, ich kenne eigentlich nur solche, glauben daran, von den Rechten, die Flüchtlinge als das Grundübel sehen, ganz zu schweigen; das zeigt, dass sie mit all ihren noch so radikalen, leider nur pseudo-anti-kapitalistischen Sprüchen ohne die leiseste Ahnung sind, wie „Kapitalismus funktioniert“ bzw. in welcher Gesellschaft sie leben. Und wenn sie es wissen, schweigen sie sich aus Macht- und Geldgier darüber aus, wie ein Plan B aussehen könnte. Uneingestanden im Interesse des Kapitals glauben sie brav, mit Hilfe von Finanz- und Steuerpolitik könne man den Kapitalismus aus der Welt schaffen oder zivilisieren. Regierungsgeile Linke glauben an die anti-kapitalistischen Verheißungen einer gehörigen Besteuerung von Reichen und Superreichen.

Richtig ist, dass den gigantischen Papiervermögen schon lange keine „realen“ Güter mehr gegenüber stehen, die genug Menschen ausreichend zu ernähren vermögen. Das heißt, die Finanzsphäre (bei Marx: Zirkulationssphäre) berührt die Realwirtschaft nicht mehr, wie das idealtypisch im 19. Jahrhundert der Fall war, als die Goldbindung noch existierte, mit der es bekanntlich in die Weltwirtschaftskrise 1929/1933 ging, die man heute durch exorbitant wachsende Schulden seit 25 Jahren hinauszögert. Nunmehr druckt man Geld „aus dem Nichts“, schaut so ungerührt wie ahnungslos zu, wie es sich in wertloses Papiervermögen verwandelt, das sich aus sich selbst vermehren kann, inflationsneutral, weil dafür gesorgt wird, dass es die reale Wirtschaft nicht zu berühren vermag; es sei denn der Staat nimmt Schulden auf, die sich die freie Wirtschaft nicht leisten kann oder will, um in die Infrastruktur zu investieren oder „Pyramiden“ (Keynes, vgl. MIG, S. 10, Anm.) zu bauen. Statt von Pyramiden spreche ich in meinen Büchern und Texten von „Unsinn-Produktionen“, die uns nicht ernähren, dafür aber die Finanzsphäre immer mehr aufblähen, bist zu einem Punkt, von dem ab sich in Marx Worten das „Wertgesetz“ in der Realwirtschaft mit einem Schlag durchsetzt – nachdem die Blase geplatzt ist. Man fragt sich, warum Finanzmarkt-Experten wie Ernst Wolff es an Klarheit vermissen lassen. Sie sprechen von der „Weltmacht IWF – Chronik eines Raubzugs“ gegen den Bürger, so der verbalradikale Titel seines Bestsellers, und begreifen z.B. nicht, dass es eine Hyper-Inflation, nachdem die Blase geplatzt ist, nicht geben wird. Originalton Wolff: „Weiteres Geld drucken wird die Blasen an den Märkten platzen lassen und dazu in eine Hyperinflation führen“ (Q26).

Allein die Aussage, dass „Geld gedruckt wird“, ist irreführend. Man schafft wertloses Papiervermögen, kein (Zentralbank-) Geld (gesetzliches Zahlungsmittel), das einen „inneren“ Wert aufwiese. Das heißt, man kann mit dem gigantischen Papiervermögen keine Lebensmittel kaufen; dazu muss man sein Papiervermögen erst in gesetzliches Zahlungsmittel eintauschen, das einen entsprechenden „inneren Wert“ für den Einkauf aufweist, und das, solange es nicht angefordert wird, bei der Zentralbank liegt – unerreichbar für Bürger, Konsum und Investitionen der freien Wirtschaft. Exakt das ist der Grund, warum die Blase platzt. Weil plötzlich zu viele Menschen ihr wertloses Papiervermögen in gesetzliches Zahlungsmittel eintauschen wollen, von dem es bei weitem nicht genug gibt und der Staat es auch nicht schöpfen kann (Fiat-Währung), es sei denn indirekt, indem er Kredite nachfragt, um zu investieren und damit das Platzen der Blase

noch ein wenig hinauszuzögern. Im Dritten Reich unter den Nazis alles schon erlebt. Mein Gott Wolff...!?

Hier tun sich unbequeme Fragen auf, die, wenn sie sich zu sehr aufdrängen und kaum mehr geleugnet werden können, das Innenleben zuweilen massiv in Anspruch nehmen. Dann knallen intelligente Menschen auch schon mal durch (vgl. **BB085**, S.32), wie man es bei BPS-Patienten beobachten kann, wenn ihre gefühlten Wahrheiten nicht ankommen. Oben erwähnten wir, dass Menschen, die „projektiv identifizieren“ (ohne gleich unter einer BPS zu leiden), nicht daran denken, (ihnen) unbequeme Fragen zu stellen, namentlich eine Vermögenssteuer auf „wert“-loses Papiervermögen kritisch zu hinterfragen, das ja offenkundig nur noch bedient werden kann mit Hilfe exorbitant wachsenden Schulden; nicht zuletzt um die Wertlosigkeit des Papiervermögens zu verschleiern.

Es ist doch so: Ein Reicher erträgt es nicht, wenn man ihm sagt: Dein Vermögen ist nichts wert; also weg damit; man kann enteignen, was sich ohnehin irgendwann in Luft auflöst, nachdem die Blase geplatzt ist. Richtig: der Finanzsektor hat es so weit gebracht, dass es dem Augenschein, also „faktisch“ richtig ist zu sagen: nur ein ganz und gar toter (privatwirtschaftlicher oder gewinnorientierter) Finanzsektor ist ein guter Finanzsektor. Nicht nur überflüssig wie ein Kropf, sondern für die Realproduktion brandgefährlich!

Solche möglichen Zusammenhänge werden allerdings parteiübergreifend und im Einklang mit der veröffentlichten Meinung abgeblockt; mithilfe „gefühlter Wahrheiten“, mit denen auch Linke wie Oskar Lafontaine und Sahra Wagenknecht operieren (vgl. **BB136**). Warum sollte die nicht auch, wie schon vorher die Grünen, in Regierungsverantwortung zu Kriegshetzern mutieren.

Schon jetzt gibt es keine wirkliche Alternative zu den sogenannten Qualitätsmedien. Die „Deutschen Wirtschafts Nachrichten“ (DWN) glauben, sie seien alternativ und möchten sich für diesen Wahn auch noch bezahlen lassen (vgl. **Q20**). Um Spenden bitten ist ok, alles andere ganz schön frech. Die DWN sprechen zwar verbalradikal von „einer schonungslosen Abrechnung mit Merkel“ durch Frau Wagenknecht im Bundestag, wovon allerdings nicht die Spur die Rede sein kann. Auch wenn ihre Rede die abwertenden Zwischenrufe aus der SPD -Fraktion nicht verdient hat; schließlich transportieren ihre wirtschaftspolitischen Vorschläge nur das übliche SPD-Gewäsch, nämlich kreditfinanzierte Staatsinvestitionen zur Belebung der Konjunktur, also „Keynes pur“ (vgl. **Q07**); nichts als „gefühlte Wahrheiten“, mit denen man uns seit 1966 nervt, ohne dass bis heute auch nur das Geringste zum Wohle der Bürger passiert wäre. Es wurde, im Gegenteil, trotz kreditfinanziertem Wachstum „alles“ schlimmer. Noch einmal: die Finanzkrise haben wir den wachsenden Schulden zu verdanken, um nicht zu sagen, den Bemühungen den Sozialstaat im Kapitalismus erst aufzubauen (Adenauer-Zeit), um ihn heute mit wachsenden Schulden zu retten. Das wird einfach ausgeblendet.

Man will ferner nicht sehen, dass Keynes heute nur noch funktioniert in Verbindung mit protektionistischen Maßnahmen, die Trump im Interesse des US-Kapitals gegen den Rest der Welt, v.a. gegen China, Russland und EU, einführen wird, und zwar um die konjunkturbelebende Wirkung seines kreditfinanzierten 1000-Milliarden-Dollar-Infrastruktur-Programms abzusichern (vgl. **Q21**). Dabei lässt sich Trump von „Gary Cohn, dem Präsidenten von Goldman Sachs“ beraten, mit dem er Gespräche „um einen möglichen Job für den Banker“ geführt haben soll, „der dann die Wall Street mitten in

Trumps Team bringen würde“ (vgl. **Q05**), um, absurd aber wahr, ein Wahlversprechen einzulösen: „America first“.

Ob all das der US-Wirtschaft hilft, ist keineswegs sicher (vgl. **Q22**). Dennoch sind Keynes und Frau Wagenknecht mit den Interessen der Finanzwirtschaft bestens vereinbar, die strategisch schon lange Keynes für sich entdeckt hat; es geht um den vergeblichen, im Grunde verzweifelten Versuch, über die wachsende Kreditnachfrage des Staates (die von der Privatwirtschaft nicht zureichend kommt, vom Staat bewusst weg-reguliert, vgl. **Q29**) die exorbitant wachsenden faulen Anlagen der Finanzwirtschaft noch eine Zeitlang am Leben zu erhalten.

Ja und Frau Wagenknecht hat ganz offensichtlich keine Ahnung, dass sie im Bundestag als kleines Licht weltweiter Finanzinteressen agiert, wenn sie mit Keynes auf den Lippen mit Frau Merkel schonungslos abrechnet. Tatsächlich braucht Keynes, um in den Grenzen eines Landes zu funktionieren, einen wachsenden Protektionismus (verhindern von Importen), um das Kapital mit steigendem Wert des Dollar gegenüber anderen Währungen, und d.h. bei drohenden Handelsbilanzdefiziten im Land zu halten. Kurzum, der Protektionismus könnte einmal mehr dazu führen, dass die Welt wie schon 1929/33 zu einem Pulverfass mutiert – mit oder ohne Trump.

Es steht zu befürchten, dass Frau Wagenknecht nicht begreift, in welcher Welt sie lebt, weil auch sie in einer inneren Welt lebt, die sie mit der äußeren Welt identifiziert bzw. ausschließlich mit „gefühlten Wahrheiten“ operiert; diese bestimmen die Politik ganz generell. Das gleiche gilt im Sinne eines Übungs- und Tummelplatzes für „höhere politische Aufgaben“ auch für einen vergleichsweise unbedeutenden politischen Verein wie die „Neue Gesellschaft für Psychologie“ (NGfP).

Wobei „gefühlte Wahrheiten“ als solche nicht das Problem sind; wir operieren ständig mit ihnen; fragt sich nur, welchen Stellenwert sie genießen bzw. wie sie verwendet werden – entweder struktur-affirmativ oder struktur-kritisch.

6.4 Subjektzentriert analysieren (und malen: Paula Modersohn-Becker)

Die Mehrheit der Bürger spürt mittlerweile, dass die Repräsentanten großer politischer Institutionen wie Parteien (ihre) gefühlte(n) Wahrheiten unkritisch gegen die Bürger sowie herrschende sozial-ökonomische Strukturen verwenden. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie das tun, wächst in dem Maße wie sie von jenen Strukturen seelisch und/oder materiell abhängig sind bzw. ernährt werden. Repräsentanten entwickeln, wenn sie ihren Job (nicht den Bürger) „ernst nehmen“, ein symbiotisches Verhältnis zur Struktur, die sie repräsentieren.

Das Seelische ist oftmals viel wirksamer als die Bezahlung; diese wird eher als Trostpflaster empfunden, z.B. wenn der Politiker am Ende seiner politischen Karriere von der freien Wirtschaft mit einem hochdotierten Job belohnt wird, nachdem er dieser als Politiker zu Diensten stand. Ex-Kanzler Schröder ist so ein Typ. Seelisch gesehen weniger als Merkel, die eher eine Gesinnungstäterin ist. Ihre gefühlte Wahrheit: sie ist als ehemalige FDJ-Drohne mit Leib und Seele Putin-Feindin. Schlimmer: sie richtet ihre Politik danach aus. Vielleicht weil sie sich von Russland und der DDR um eine in sich stimmige Biografie betrogen fühlt? Könnte sein. Denn vermutlich war sie in ihren jüngeren Jahren nicht weniger mit Leib und Seele für die DDR und Russland da wie heute für die USA.

Merkel gehört mehr noch als Schröder zu den Menschen, die (ihre) gefühlten Wahrheiten so verwenden, dass sich jene Strukturen bis hin zum umfassenden gesellschaftlichen Kontext auf eben jene gefühlten Wahrheiten reduziert sehen, so in der Art „l'état, c'est moi“: subjektivistisch gegen das Subjekt gerichtet, das sich gegen seine Interessen von noch so unbedeutenden politischen Institutionen instrumentalisiert sieht; je unbedeutender, desto schmerzhafter für das noch unbedeutendere Subjekt. Wiewohl man erwarten könnte, dass kleine unbedeutende Institutionen wie die NGfP, die ein wenig an der öffentlichen Meinungsbildung mitstricken wollen, es nicht nötig haben sollten, das Subjekt als Ressource institutionalisierter Interessen zu verbrauchen. Dennoch passiert es auf die erbärmlichste Weise, so mir in der NGfP, wie der Fall „Jürgen Voges“ (vgl. **BB135**) innerhalb der NGfP zeigt.

Mein Freund Klaus-Jürgen Bruder ist an dieser institutionalisierten Instrumentalisierung nicht ganz unbeteiligt. Vermutlich ist er das seiner Position als 1. Vorsitzender der NGfP schuldig. Er sei von mir enttäuscht; „traurig bin ich, weil unsere Freundschaft nicht getragen hat, was ich von ihr erwartet hatte.“ Doch was hat er erwartet? Dass ich den Fall „Jürgen Voges“ ausschließlich als NGfP-interne Angelegenheit betrachte (vgl. **BB135**, S. 98)? Dabei geht mich der Fall natürlich etwas an: Demütigungen resp. Verletzungen (gefühlte Wahrheiten) gehören versprachlicht (analysiert), in einen umfassenderen sozialen Kontext eingeordnet, nicht zuletzt um private Beziehungen bzw. Menschen nicht ungebührlich zu belasten, die für jene Demütigungen nicht verantwortlich sind.

Die Wahrheit ist immer konkret (Hegel), sie bedarf der Adressierung. Ross und Reiter müssen auch mal genannt werden dürfen, wie Karl Kraus es in seinem Drama „Die letzten Tage der Menschheit“ praktizierte, in dem er sich kritisch über den Ersten Weltkrieg äußerte. Indes „alle“, so Paul Schick in seiner Kraus-Biografie, „die da [im Drama] auftreten, obwohl mit Namen genannt, haben schon längst aufgehört, ihre eigene Person zu vertreten, sind Typen geworden“ (**KrK**, S. 95). Karl Kraus wörtlich: „Ich habe ihnen das Fleisch abgezogen! Aber den Gedanken ihrer Dummheit, den Gefühlen ihrer Bosheit (...) gab ich die Körper und lasse sie sich bewegen“ (ebd).

Mit dieser Art hat sich Karl Kraus viele Feinde geschaffen. Die gesamte Presse fiel immer wieder über ihn her, die „mit ihrer Hurerei die Welt verdarb! Nicht dass die Presse die Maschinen des Todes in Bewegung setzte – aber dass sie unser Herz ausgehöhlt hat, uns nicht mehr vorstellen zu können, wie das wäre: das ist ihre Kriegsschuld“ (**aaO**, S. 96). Heute ist das Subjekt, dank Internet, in der Lage, über eigene Angelegenheiten, z.B. über Demütigungen, selbst sich zu äußern; das muss nicht mehr delegiert werden an Menschen, die wie Butterwegge und Rügemer (Referenten auf dem NGfP-Kongress 2017) glauben, das Subjekt (z.B. Wohnungslose, Hartz-IV-Bezieher) repräsentieren zu müssen. Das lassen sich immer mehr Bürger immer weniger gefallen und knallen aus diesem Grunde auch schon mal durch. Schließlich hat das Recht, sich unrepräsentiert zu äußern, sich für das Subjekt noch immer nicht nachhaltig durchgesetzt, auch wenn es immer wieder Anläufe gegeben hat, dieses Recht durchzusetzen.

Gefühlte Wahrheiten des Subjekts in die Analyse einzubeziehen, war bislang der Kunst, z.B. der Malerei, vorbehalten, indes nicht vorbehaltlos, wie Übergänge von einer Kunstrichtung zur anderen immer wieder zeigten, z.B. der Übergang vom Impressionismus zum Expressionismus: Im Film „Paula“ von Christian Schwochow (bundesweiter Kinostart: 15.12.16) fühlt die sehr junge angehende Malerin Paula Modersohn-Becker (1876-1907) zu ihrem Leidwesen, „dass ich mich mehr und mehr vom Geschmack des Publikums entfernen werde. Ich fühle, dass ich noch mehr Ärger erre-

gen werde.“ Und zwar allein dadurch, dass sie gegen herrschende Konventionen der Malerei malte, und sich dazu auch äußerte (vgl. **MoB**, S. 43); indem sie ihre je eigene, sehr eigensinnige Sichtweise in ihre Bilder einbrachte; zum Ärger von Menschen, die es „gut“ (mit ihr) meinten, am Ende auch zum Ärger ihres Ehemannes, von dem sie sich immer weniger verstanden fühlte und deshalb die Trennung von ihm herbeiführen wollte. Demütigungen könne sie nicht ertragen; sie war indes nach „Zeiten der Niedergeschlagenheit“ immer wieder von Zuversicht und Selbstvertrauen durchdrungen, „bewunderte den Riesenmenschen [Nietzsches Zarathustra], der kein Tabu scheute, und empfand ihn als Bringer einer Wahrheit“ (**aaO**, S. 39).

Als frühe Expressionistin ging es ihr nicht nur um ihr Innenleben, sondern um das der Menschen, die sie malte, das, zuweilen kontrafaktisch zum „Gesetz des Schönen“, hässliche Seiten (den „Verlierer in sich“, vgl. **DP3**, S. 92-99) kannte, die sich im Bild zu naiver Schönheit wandelten, wie um es dem Betrachter leichter zu machen, dem Hässlichen eine wesentliche Funktion im sozialen Leben einzuräumen.

Anders als im philosophischen Diskurs wurde das Subjekt in der Kunst also erhört, wenn auch begrenzt durch die Kunst nur repräsentiert, herablassend, also nicht uneingeschränkt selbst bei den Künstlern, die dem Expressionismus nahestanden. Das machte sie bald „gesellschaftsfähig“, selbst bei Faschisten, die im Gestus des Expressiven versuchten zu überzeugen, gegen das Subjekt agierten, in der Absicht, die Rechte eines Einzelnen hervorzuheben gegen einzelne Menschen und Gruppen, die dann ausgegrenzt werden durften (vgl. dazu die Heidegger-Kritik in **DP4**, S. 126-136).

Es ist generell fragwürdig, von Größe und Schönheit ergriffen zu sein, um in sie Zukunftsverheißungen aller Art zu projizieren, die sich wiederum in große Führer projizieren lassen, welche die Zukunft des menschlichen, mithin reinrassigen Geschlechts – der Schöpfung – verheißten, für das dann bald kein Opfer mehr zu groß ist – bis hin zum Völkermord (an den Juden). Bis heute hat im Namen expressionistischen Ausdrucks (einzelner Menschen, die große Reden schwingen) das Subjekt seine Schnauze zu halten, zumal wenn es sich gedemütigt fühlt. Missbräuchliche Fehlentwicklungen waren für die frühen Expressionisten natürlich nicht absehbar, nicht für Modersohn-Becker, als wüsste sie – wie viele andere bis heute – nicht, in welcher Welt sie lebt.

Über Demütigungen, Verletzungen muss man reden; wenn das nicht geht, wenigstens darüber schreiben, in den wissenschaftlichen Diskurs einbringen – obwohl der Schreibende die Perspektive seines imaginären Gesprächspartners nur begrenzt einnehmen kann. Das gelingt besser im unmittelbaren Dialog, den Platon für unabdingbar für den Erkenntnisfortschritt in der Philosophie erkannte. Ohne Dialog keine Wahrheitsfähigkeit (sozialer Beziehungen). Als ich den Wunsch gegenüber meinem Freund Klaus-Jürgen Bruder äußerte, mit ihm über den Fall „Jürgen Voges“ (vgl. **BB135**) zu reden, Sichtweisen auszutauschen, tauchte er weg – bis heute. Schließlich vertröstete er mich (per EMail) auf den Kongress im März 2017. Dort „können wir reden“.

Eine solche indifferent-vage Haltung ist sehr verbreitet, freilich mit einem subjektzentrierten, zumal „wissenschaftlichen Ansatz“ analytischer Bemühungen unvereinbar, der sich nicht selten in einem herablassenden Ton wissenschaftlicher Texte und Dialoge widerspiegelt, den ich bei Klaus-Jürgen Bruder eigentlich gar nicht kenne, einen herablassenden Ton, wie er in der Bemerkung *Dort* „*können wir reden*“ anklingt. Ich glaube, er fühlt sich (mir gegenüber) überfordert und sehr wahrscheinlich nicht wohl.

Der Fall „Jürgen Voges“ illustriert in gewisser Weise, dass Psychologen, Therapeuten und Analytiker oftmals (wie damals die Expressionisten, die es „gut meinten“) nicht

„wirkliche“ Experten des Innenlebens sind, sodass sie dann auch nicht wissen, in welcher Welt sie leben, sprich: was das ist: subjektzentriert zu analysieren (malen, beschreiben). Das bedeutet, wie der US-Soziologe A. Gouldner in seinem umfangreichen Werk „Die westliche Soziologie in der Krise“ meint, „tief in das tägliche Leben des Soziologen einzudringen, da dieser mitreflektieren müsse, ‚dass Wissen über die Welt nicht unabhängig vom Wissen des Soziologen über sich selbst erlangt werden kann‘.“ (GOA, S. 574, vgl. DP3, S. 79f, 90). Es geht darum, auch sich selbst in die Analyse einzubeziehen und zwar an Ort und Stelle, unmittelbar dort, wo Fehlleistungen auftreten, wenn sie noch „warm sind“; und nicht erst, nachdem Erinnerungen verblasst sind, ein Erinnerungs-Vakuum sich ausbildet, um subjekt-feindlichen Interessen Platz zu machen.

Indes spielt „Subjektzentrierung“ in der therapeutischen Praxis gewöhnlich keine Rolle oder doch nur dem Wort nach eine Rolle. Wird’s für den Therapeuten ungemütlich, z.B. wenn der zu Therapierende darauf aufmerksam macht, dass sein Therapeut eigene Fehlleistungen in den zu Therapierenden projiziert, bricht der Therapeut die Therapie oder die Analyse auch schon mal fadenscheinig ab. Etwas gegen den Therapeuten zu äußern gehört sich nicht, bzw. es gehört allenfalls in die Supervision, nicht in eine Therapie; dort gehe es schließlich um den zu Therapierenden, nicht um den Therapeuten. Irrtum. Denn auf diese Weise sind Sitzungsthemen reduziert auf die Analyse der „eingeschränkten Welt“ des zu Therapierenden, er ist ausschließlich Objekt, nicht Subjekt mit zu gestaltender Innen-Außen-Beziehung, was so manche Analyse möglicherweise in eine „unendliche Analyse“ – mit ungewissen Erfolgsaussichten – führt (Freud, vgl. FrS).

„Subjektzentriert“ bedeutet oder setzt voraus: in einer Analyse/Therapie gehört alles auf den Tisch, selbst das Hässliche, das Therapeut oder zu Therapierender in die Therapie hineinragen. Das würde das Selbstbewusstsein bzw. die analytischen Fähigkeiten des zu Therapierenden stärken, ihm vielleicht helfen, jene Fähigkeiten in seinen Alltag und – ganz wichtig! – in die Politik hineinzutragen. Schließlich gibt es Gründe, die im Innenleben von Bürgern und Politikern angesiedelt sind, etwa warum Politiker ohne jedes Verhältnis zum Bürger grundsätzlich Politik gegen den (einzelnen) Bürger betreiben; warum sie keine Ahnung haben, es sie auch nicht interessiert, was Bürger bewegt. Diese Gründe (im Politiker wie im Bürger) gehen angeblich keinen etwas an, weil sie im Innenleben allzu privat angesiedelt sind; wiewohl Politiker unentwegt ins Innenleben der Bürger eingreifen, z.B. viele Bürger mit den Hartz-IV-Gesetzen unerträglich traumatisieren. Dazu dürfen wir nicht schweigen. Reden über Prekäres will allerdings gelernt sein, unter anderem in einer Therapie (aber nicht nur dort) unter kritischer Einbeziehung des ver-institutionalisierten Therapeuten/Analytikers (vgl. WPF, S. 14).

6.5 Gefühlte Wahrheiten als unproblematisches Hintergrundwissen (Jürgen Habermas)

„Subjektzentrierung“ bedeutet allerdings nicht, dass sich soziale Strukturen bis hin zum gesamtgesellschaftlichen Kontext von gefühlten Wahrheiten des Subjekts tyrannisieren lassen müssen, im Gegenteil. Aber vom Subjekt und seinen gefühlten Wahrheiten geht zunächst „alles“ aus; dazu gehören auch rechtspopulistische Hass-Mails im Internet oder von Jürgen Voges (vgl. BB135) an mich. Denn „ungeachtet dessen, dass die äußeren“ sozialen Strukturen primär sind und gerade im Kapitalismus der Kritik bedürfen, ist jede Kritik, ob sie will oder nicht, zunächst „aus dem Innenleben heraus“, also gefühlsgesteuert motiviert: „hier stimmt was nicht, mir geht’s schlecht; hier muss was geschehen. Doch was und wie? Fragen über Fragen“ (vgl. DPB, S. 20f).

Habermas spricht nicht von gefühlten Wahrheiten, die sieht er in der Kunst entsorgt (vgl. **DPB**, S. 55ff), aber dennoch in einem vergleichbaren Zusammenhang – weniger gefühlbetont – von einem „unproblematischen Hintergrundwissen“ (vgl. **DP4**, S. 20, 124, **TK2**, S. 589ff), das Teilnehmer einer Kommunikationsgemeinschaft intuitiv, also doch „gefühlte“ und hinter ihrem Rücken (mehr oder weniger bewusst), in Verstehens- und Verständigungsbemühungen einbringen, das Gefühlte verabsolutierend, solange sie in ihren angestammten sozialen Strukturen zurechtkommen; ist das der Fall, sind sie nicht geneigt, vielleicht um „in der Sache“ weiterzukommen, jenes intuitive Wissen in einem problematischen Kontext zu diskutieren. Strukturblind, wenn man so will. Dabei ist wiederum, wie in (**DP4**) dargestellt, das Intuitive als solches nicht das Problem, denn

„es wird immer ein Wissen geben, das als Hintergrundwissen hinter dem Rücken der Menschen in ihre Verständigungsbemühungen einfließt, das wir nicht in jeder Sekunde unserer Verständigungsbemühungen immerzu mitreflektieren können; das würde unsere Verständigung zeitraubend aufblähen, geradezu verunmöglichen; jenes mehr oder weniger bewusste Wissen muss freilich der Analyse jederzeit zugänglich gemacht werden können. Genau damit kommen Strukturrepräsentanten nicht zurecht, etwa wenn sie sich in ihren Gefühlen, ihrer Ehre, verletzt fühlen, wenn Bedeutungen und damit sie selbst – sprich: ihre Legitimitätsbasis, Strukturen uneingeschränkt zu repräsentieren – ins Wanken geraten, weil plötzlich ein Wissen über sie selbst ins Spiel kommt, von dem sie zuvor nicht einmal geträumt oder vielleicht immer nur geträumt haben; für dieses ungebetene, ihre Gefühle oder Ehre verletzende Wissen machen sie Bürger verantwortlich, die für ihre Rechte auf die Straße gehen. Sie sind unfähig, mit Menschen, die sie für Bedeutungsverluste, den Verlust ihrer Ehre, die Verletzung ihrer Gefühle, verantwortlich machen, auf Augenhöhe sich auseinander zu setzen“ (**DP4**, S. 20f).

Ja und Repräsentanten denken und agieren in eher unbedeutenden quasi-familiären Institutionen, wie sie z.B. die NGfP darstellt (vgl. **BB135**), nicht so viel anders als Repräsentanten in großen politischen Parteien oder anderen großen Institutionen politischer Meinungsbildung, sprich: auch sie denken und agieren ganz massiv im Tunnelblick „gefühlter Wahrheiten“, wiewohl diese von jenen quasi-familiären Institutionen unentwegt kritisiert werden, etwa weil politische Parteien Probleme in der Tat verleugnen und verdrängen, nicht wissen, in welcher Welt sie Politik machen.

Das, jedenfalls, stellt der Psychoanalytiker Hans-Joachim Maaz im ARD-Talk „Anne Will“ fest (vgl. **Q08**, **Q09**, **Q10**); nicht gern, denn so etwas schmerzt. Der Schmerz entsteht, weil in quasi-familiären, und das heißt in weniger Meinungsgebundenen Institutionen man ein eher souveränes kommunikatives Handeln erwartet, zumal dort Menschen deutlich unmittelbarer miteinander umgehen und Verdienstmöglichkeiten keine Rolle spielen, jedenfalls nicht davon abhängen, wie tief man irgendwelchen Lobby-Gruppen in den Arsch kriecht. Man muss vielleicht davon ausgehen, dass es in unbedeutenden Institutionen Belohnungen gibt, die nicht in Mark und Pfenning ausgedrückt werden; seelische Belohnungen, die noch viel mehr wirken: dort gilt es Ehre und Ruf oder noch so unbedeutende Machtpositionen zu wahren.

Will sagen: auch in kleinen quasi-familiären Institutionen werden kommunikative Defizite verhehlt oder verdrängt, selbst wenn sie auf der Hand liegen – gegen Persönlichkeitsrechte des Subjekts, unangenehme Fragen zu stellen, die in einem intimeren Kontext, z.B. in einem unpolitischen Tennisverein oder einer wirklichen

Familie, weit mehr Gehör finden, wie Maaz im ARD-Talk zutreffend feststellte (vgl. **Q08**). Hingegen in politisch motivierten Institutionen, sie mögen noch so unbedeutend sein, werden schmerzhaft Fragen gewöhnlich ausgegrenzt, d.h. Gefühle entsorgt, sollten sich diese öffentlich allzu vorlaut aufdrängen. Eine derartige Geisteshaltung findet sich unmittelbar in die Philosophie von Habermas eingelassen, die einen klaren – wiewohl recht vage begründeten – begrifflichen Schnitt zwischen Philosophie und Kunst postuliert (**PdM**, S. 219-247) – aus der Not (mit gefühlten Wahrheiten nicht umgehen zu können) eine Tugend machend (vgl. **DPB**, S. 55-61).

Selbst Psychologen grenzen unangenehme Fragen zu problematischen sozialen Sachverhalten aus, indem sie diese in einem „psychologisierenden“ Kontext diskutieren und damit isolieren bzw. de-kontextualisieren, und setzen dadurch jene Fragen zusammen mit ihren möglichen Antworten von vornherein ins Unrecht, wie gesagt, noch bevor jene problematischen Sachverhalte in einem umfassenderen sozialen Kontext der Analyse zugänglich gemacht werden können. Das geschieht ganz unauffällig, dafür umso wirksamer in etwa mit folgender Aussage: „Du ärgerst Dich doch nur, weil Du Deinen Vortrag nicht halten darfst“ (**BB135**, S. 99) oder: ob Du deine Bedeutung nicht überschätzen würdest?

Das mag ja alles sein; nur hängt davon die Wahrheit oder Stichhaltigkeit von Argumenten nicht ab, davon, ob sich jemand als Verlierer oder überempfindlich ausgegrenzt fühlt. Dafür legen jene Sätze nahe, dass es kaum Menschen gibt, die die zwei Ebenen „gefühlter Wahrheiten“ zum einen und die Entwicklung von Argumenten auf Basis eben dieser gefühlten Wahrheiten zum anderen zu analytischen Zwecken auseinanderhalten können, jedenfalls nicht dann, wenn Position, Ruf und Ehre – und sei es auch nur vermeintlich – auf dem Spiel stehen; also eigene Bestandsregungen in Gefahr geraten und ggf. negative Gefühle zu verarbeiten sind; dann wird in Auseinandersetzungen rechthaberisch psychologisiert, was das Zeug hält: man weigert sich, Argumente in den Vordergrund zu rücken, auf die man eingehen kann; man opfert sie auf dem Altar gefühlter Wahrheiten, als sei die Richtigkeit von Argumenten von ihrer Herkunft abhängig bzw. davon, wer sie aus welchen zunächst nur „gefühlten Wahrheiten“ resp. ursprünglichen(Gefühls-) Impulsen (Schmerz oder Verletzung) heraus formuliert hat.

Eine solche dialogische Vorgehensweise ist, um es freundlich zu sagen, unwissenschaftlich. Man verkennt, dass Argumente im Anschluss an „gefühlte Wahrheiten“ die Funktion haben, dem Tunnelblick gefühlter Wahrheiten bzw. eigener Bestandsregungen zu entrinnen und sich anderen Perspektiven zu öffnen, die sich allerdings verschließen oder abgewehrt werden, indem man – mit Hilfe obiger Sätze (Du ärgerst Dich doch nur...) – psychologisiert (individualisiert) und damit den Gesprächspartner in seiner gefühlten Wahrheit – in seinem Schmerz – einmauert, und er sich dann auf diesen Schmerz reduziert sieht; er hat sich mit dem Gesicht zur Wand in die Ecke zu verkriechen, um dort seine Wunden zu lecken und ansonsten seine Schnauze zu halten, um nicht zum Verräter an der „guten Sache“ zu werden; sodass er nicht dazu kommt, in einem sprachgestützten intersubjektiven Kontext „zwischen Impuls (Gefühl) und Urteil (Moral)“ eine Argumentationskette zu entwickeln, „in der verschiedene Perspektiven zusammen kommen und Gehör finden“ können, sodass impulsive (Vor-)Urteile „nicht das bleiben, was sie ursprünglich waren“ (vgl. **BB135**, S. 99).

Weiter heißt es (in **BB135**) an gleicher Stelle: „Bleiben impulsive Urteile ‚grundsätzlich‘ das, was sie sind (Klappe geht runter, wenn das Wort ‚Lügenpresse‘ fällt),

weist das auf eine menschliche Eigenschaft hin, die Bateman und Fonagy in ihrer Studie über Borderline-Persönlichkeitsstörungen (BPS) als „projektive Identifizierung“ (...) beschreiben“ (vgl. ergänzend **T03**, S. 19-25).

Es steht zu befürchten, dass auf diese Weise Realitätsverluste, wie von Maaz im „Anne-Will“-Talk am Beispiel von Angela Merkel beschrieben (vgl. **Q08**), auf die Spitze getrieben werden können; Realitätsverluste mögen „normal“ sein, jedoch krank, wenn sie monoperspektivisch auf die Spitze getrieben werden. Das beginnt schon, wenn in einem Gesprächsversuch Angesprochene wegtauchen, um nicht spontan oder allzu ungeschützt auf unangenehme Fragen eingehen zu müssen. Überhaupt wegtauchen zu können, Antworten zu verweigern, ohne zu ersticken, ist „krank“ und „krankmachend“. Es gibt Menschen, die können mit ungelösten Problemen leben, so lange, bis es diese für sie am Ende nicht mehr gibt. Dann heilt die Zeit alle Wunden und nicht ihre intersubjektiv-sprachgestützte Verarbeitung.

6.6 Gefühlte Wahrheiten – verborgen hinter berechenbar inszenierten Realitätsverlusten?

Wer will und nicht gänzlich ohne Empathie ist, jedenfalls Empathie nicht nur in rührseligen Momenten verspürt, kann indes wie Maaz im „Anne Will“-Talk (**Q08**) sehen, dass so manches im „kommunikativen Handeln“ (Habermas) schief läuft, und wie dabei die argumentative und moralische Qualität bei Politikern, aber auch immer mehr Menschen – mittlerweile massenhaft – in dem Maße sinkt, wie Verunsicherungen aufgrund wachsender Verelendung oder sozialer Spaltung fortschreiten. Das geht einher mit wachsenden Realitätsverlusten (durch Denkverbote, Psychologisierung etc.), die „normal“ und der Verarbeitung zugänglich wären, wenn sie nur nicht systematisch, sehenden Auges, oftmals – siehe Dieter Nuhr – satirisch befestigt würden.

Bisweilen möchte man mit den besten Absichten Bürger nicht verwirren oder verunsichern. Dann argumentieren selbst Wissenschaftler nicht mehr, sondern beschwören, z.B. die Westbindung Deutschlands oder der EU; als sei diese gefährdet, wenn wir den Amis obrigkeitshörig nicht permanent in den Arsch kriechen würden. Die Westbindung dürfe, so der renommierte Professor und Historiker August Winkler im Bundestag unerträglich salbungsvoll, unter keinen Umständen in Frage stehen (vgl. **BB093**, S. 15). Doch was heißt „unter keinen Umständen“? Dass massive Kritik nicht mehr erlaubt ist? Selbst wenn die Welt sich auflöst?

Richtig ist: die Westintegration wird von den USA nicht erst durch die zukünftige Regierung Trump massiv gefährdet und zwar unabhängig davon, ob unsere Politiker sie wollen oder nicht. Mein Gott Winkler; er ist sicher kein schlechter Mensch, dafür aber mit seinen gefühlten Wahrheiten (Beschwörung der Westbindung unter allen Umständen) ohne analytische Substanz. Oder sagen wir einmal so: er versteht schlicht und naiv, was alle (gefälligst) verstehen (sollen), also nichts; plappert zudem ziemlich devot alles nach, was „sogenannte Qualitätsmedien“ (Daniele Ganser) so hergeben.

Winkler verbirgt seine Beschwörungen hinter einer Analyse des Stückwerks; als könne man die Westbindung für sich betrachten, als existiere sie nicht in einem umfassenden sozialen (moralischen) und (technisch-)ökonomischen Kontext. Und begreift deshalb nicht, dass nicht nur die Westbindung gefährdet ist, sondern ökonomische Strukturen, die uns ernähren, was wiederum Bindungs- und Beziehungsunfähigkeiten von immer mehr Menschen einschließt, mithin die Wahrscheinlich-

keit psychischer Erkrankungen, und zwar weil die Angst vor ökonomischem Absturz immer mehr Menschen systematisch traumatisiert und sie deshalb in wachsendem Maße in zum Teil bewusst inszenierte, von oben nach unten durchgereichte, z.T. offen aggressiv aufgenötigte Realitätsverluste geraten und darunter leiden (vgl. **T03**, S. 11ff), und schließlich im Tunnelblick ihrer gefühlten Wahrheiten vor sich hinvegetieren, wie man dies bei Patienten, die medizinisch indiziert unter einer BPS leiden, beobachten kann, wobei ihre Wahrheiten sich anders als bei Menschen, die noch nicht unter einer BPS leiden, dadurch auszeichnen, dass sie stark stimmungsfähig sind, ihre Stimmungen sich unberechenbar von Tag zu Tag, ja von Minute zu Minute ändern, bisweilen in ihr Gegenteil verkehren können, zumal oftmals extrem cholerisch. Das macht ein Leben mit BPS-Patienten schier unmöglich. Trump ist gar nicht so anders gestrickt: heute mit Putin, morgen gegen ihn. Eine Friedenstaube ist er ganz sicher nicht. Zumindest im Wahlkampf zeigte er sich hochgradig affektgestört mit kaum verhehlter Cholerik. Die Kriege dürften mit ihm also keineswegs aus der Welt sein (vgl. **Q27**).

Dabei stellen die Trumps und die Clintons nur die Spitze des Eisbergs dar; dass sie gewählt werden, zeigt allerdings, dass massive Realitätsverluste auch bei Menschen verbreitet sind, die nicht unmittelbar unter einer BPS leiden, also sich noch berechenbar äußern: gleich macht sich Satiriker Dieter Nuhr wieder lustig über Kapitalismus-Kritiker. Könnte es aber nicht möglich sein, dass systematisch, mithin berechenbar inszenierte Realitätsverluste, von oben nach unten aufgenötigt, die Wahrscheinlichkeit offen ausbrechender Persönlichkeitsstörungen (welcher Art auch immer) bei immer mehr Menschen erhöhen? – vielleicht bis zu einem Grad, wo Kommunikations- bzw. Bindungs- und Beziehungsfähigkeiten, die nicht zuletzt von analytisch-argumentativen Fähigkeiten abhängen, so massenhaft wie ganz und gar auf dem Spiel stehen? Frau Merkel muss sich über „Trolls“ oder Wut-Bürger im Internet gar nicht beschweren. Ihre so systematisch wie eigensinnig transportierten Realitätsverluste („Den Menschen in Deutschland ging es noch nie so gut“, vgl. **Q15**) erzeugen genau jene Shit-Storm-Phänomene, über die sie sich beschwert, und die ihrer Meinung zufolge nun einer Überwachung bedürfen (vgl. **Q16**).

Das grenzt schon an kaum mehr zu verhehlende Panik bei Politikern und Meinungsmachern, die Definitionshoheit darüber, was wahr und was falsch ist, zu verlieren, so Michael Schetsche in einem lesenswerten Aufsatz: „Die Zeiten der primär massenmedial bestimmten Wirklichkeitskonstruktion scheinen vorbei. Abweichende Wissensbestände, alternative Weltdeutungen können nicht mehr so ohne weiteres aus den öffentlichen Debatten ausgeschlossen werden. Die Netzwerkwerkmedien verfügen über ihre ganz eigene Ökonomie der Aufmerksamkeit und bieten manchen – allerdings bei weitem nicht allen – Heterodoxien Verbreitungsmöglichkeiten, wie sie im vordigitalen Zeitalter nur den orthodoxen Gewissheiten zur Verfügung standen (vgl. **Q041**).“

Natürlich sind viele Bürger überfordert, mit ihrer Meinung in der Öffentlichkeit durchzudringen. Klar, dass deshalb nicht nur Merkel die besinnungslose Wut vieler Bürger befeuert und damit die Wahrscheinlichkeit einer BPS von immer mehr Bürgern erhöht. Man darf gespannt sein, wie weit unsere Eliten und die veröffentlichte Meinung dieses gefährliche Spiel treiben. Fast möchte man meinen, dass bewusst inszenierte, u.a. von August Winkler wissenschaftlich abgesicherte Realitätsverluste wesentlicher Teil öffentlicher Auseinandersetzungen sind, zumal nach unten in den privaten Alltag durchgereicht, bis sie – wie früher schon die Nazi-Ideologie unter Hitler – in jeder Pore der Gesellschaft präsent sind, auch wie vor

dem Ersten Weltkrieg, in den die Menschen massenhaft und buchstäblich wie im Wahn gerannt sind.

Heute werden Realitätsverluste im Gestus „kalter Vernunft“ von oben nach unten transportiert, etwa wenn der einfältige Claus Kleber im Heute-Journal unbefangen und locker vom Großmachtstreben Putins spricht, gegen das noch nicht einmal die USA ankämen. Nunmehr, nachdem Trump zum US-Präsidenten gewählt worden ist und sich mit Russen und Chinesen verständigen möchte, rudert man vielleicht kopflos zurück und morgen wieder in die andere Richtung, nachdem Trump es sich wieder anders überlegt hat, so in der Art, zusammen mit Trump in den Untergang, Hauptsache, die Westbindung bleibt gewahrt.

Wie gesagt ist durchaus nicht sicher, dass es mit der Kriegshetze unter Trump nicht munter weitergeht; die Neocons spielen unter ihm weiterhin eine große Rolle. Zudem verbirgt Kriegshetze sich bisweilen in unscheinbaren Kleinigkeiten. Karl Kraus (1874-1936) sieht sie in der Weimarer Republik feinsinnig in Sprache und Aussagen sogenannter Pazifisten versteckt, weil er in der Sprache lebte, in sie hineinschaute, als habe sie ein Innenleben. Deshalb war Kraus zu einer Kulturkritik in der Lage, die ins Herz (der Angegriffenen) traf, aber in seinen Vorlesungen auch das Herz seiner Zuhörer zu berühren (vgl. **KrK**, S. 7f). Es beginnt ganz harmlos mit „normalen“ Realitätsverlusten, die sich, weil beständig von oben nach unten durchgereicht und bewusst verstärkt, so urplötzlich wie massenhaft zuspitzen können, weil die Mehrheit der Bürger es nicht schafft, sich nachhaltig von denen da oben nicht nur cholerisch abzugrenzen; sodass sie v.a. nicht lernen zu argumentieren, in und mit ihren gefühlten Wahrheiten konstruktiv umzugehen, mithin stimmungsfähig sind. Wie auch nicht? Schließlich fühlen immer mehr Menschen ihre nackte Existenz gefährdet; selbst Politiker kämpfen um ihr Überleben; deshalb verwandeln sich ehemals pazifistische Grüne auch schon mal in ausgewachsene Kriegshetzer.

Das ist alles nicht neu. Auch Karl Kraus traute den pazifistischen Wendemanövern nach dem Ersten Weltkrieg nicht über den Weg, zurecht, wie sich im Nachhinein zeigen sollte, z.B. seinem Intimfeind Alfred Kerr, der vor dem Krieg vom Dichter für den Krieg zum Pazifisten nach dem Krieg mutierte. „So wie niemand vor dem Ersten Weltkrieg seine [Karl Kraus] apokalyptischen Visionen ernst nahm, so blieben nachher wiederum seine Voraussagen des kommenden Untergangs unbeachtet. Wie Kierkegaard konnte er seiner Zeit nur sagen, dass sie untergeht“ (**KrK**, S. 8). Die veröffentlichte Meinung der Weimarer Republik versuchte Kraus totzuschweigen, lehnte es durchgehend ab, sich seinen „gefühlten Wahrheiten“ zu öffnen, so wie sie – umgekehrt – eigene gefühlte Wahrheiten wie Tatsachen behandelte, als seien sie einer überprüfenden bzw. analytischen Versprachlichung nicht bedürftig. So werden Realitätsverluste systematisch verstärkt – ungerührt bis in den Untergang.

Quellen:

AuJ: Textproseminar: John L. Austin – „Performative Äußerungen“ (Der deskriptive Fehlschluss)

https://tu-dresden.de/gsw/phil/iphil/theor/ressourcen/dateien/bracuer/lehre/austin_SS2013/austin_2013?lang=de

BB047: Franz Witsch, Lizenz zum Töten – wie Israel seine Feinde liquidiert

<http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis100.pdf> (S. 107f)

BB085: Franz Witsch, Gefühle dürfen in Debatten keine alles beherrschende Rolle spielen. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis100.pdf> (S. 30-33)

- BB093:** Franz Witsch, Es gibt keinen Anti-Amerikanismus, aber massive Kritik an den USA, <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis100.pdf> (S. 15f)
- BB125:** Franz Witsch, Spielt der Mensch in der Sozialtheorie eine Rolle? <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis100.pdf> (S. 64-71)
- BB126:** Franz Witsch, Egomane: die Realität hat sich vor dem Denker zu verbeugen. Zum Gesellschafts- und Subjektbegriff bei Niklas Luhmann <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis100.pdf> (S. 72-77)
- BB127:** Franz Witsch, Philosophie ohne Gegenstand: Zur Systemtheorie Luhmanns <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis100.pdf> (S. 78-83)
- BB135:** Franz Witsch, Die NGfP – ein Verein wie jeder andere? <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 96-102)
- BB136:** Franz Witsch, Auch Oskar Lafontaine will „da oben“ nur mitlabern <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 103f)
- BuF:** Anthony W. Bateman, Peter Fonagy, Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS). Ein mentalisierungsgestütztes Behandlungskonzept. Gießen 2008, zit. nach 2014
- DPB:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2015 (1. Auflage 2009)
- DP2:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2012
- DP3:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, Norderstedt 2013
- DP4:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle, Norderstedt 2012 (zit. n. 2015)
- FrS:** Sigmund Freud, Die endliche und die unendliche Analyse <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-endliche-und-die-unendliche-analyse-920/1>
- GOA:** Alvin W. Gouldner, Die westliche Soziologie in der Krise, Hamburg 1974
- KrK:** Paul Schick, Karl Kraus, Hamburg 1965, rowohlt's Monographien.
- KuK:** Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch, Benjamin Lemke (Hg.): Krieg um die Köpfe. Der Diskurs der Verantwortungsübernahme - psychologische, sozialwissenschaftliche und medienkritische Betrachtungen. Gießen 2016 (Psychosozial-Verlag)
- Mrts:** Psychoanalyse – Ein Interview mit Wolfgang Mertens http://blog.kohlhammer.de/psychoanalyse/psychoanalyse_mertens/
- MIG:** Franz Witsch, Erzeugt der Kapitalismus das Flüchtlingsproblem? <http://film-und-politik.de/Politik/WIF-MIG.pdf>
- MP1:** Franz Witsch, Materialien zur Politisierung des Bürgers, Bd.1: Ökonomische und moralische Voraussetzungen einer sozialverträglichen Gesellschaft, Norderstedt 2015
- MoB:** Liselotte v. Reinken, Paula Modersohn-Becker, Hamburg 1983
- MVS:** Franz Witsch, Mentale Voraussetzungen einer Militarisierung sozial-ökonomischer Strukturen. Vortrag auf der Jahrestagung der NGfP (Neue Gesellschaft für Psychologie) in Berlin vom 05. bis 08. März 2015, in **KuK**, S. 203-214. Siehe auch unter dem Link <http://film-und-politik.de/Politik/NGFP-MVS.pdf>
- NiP:** Peter Nick, Ohne Angst verschieden sein. Differenzenerfahrungen und Identitätskonstruktionen in der multikulturellen Gesellschaft, Frankf./Main 2003.
- PdM:** Jürgen Habermas, Der philosophische Diskurs der Moderne, Frankf./M. 1988, 1.Auflage 1983
- Q01:** Von der „Lügenpresse“ zum Kampf gegen Fake-News. Zum erklärten „post-faktischen Zeitalter“ passend fürchten traditionelle Instanzen der Wahrheit die neue Medienöffentlichkeit. Telepolis vom 28.11.2016 <http://www.heise.de/tp/features/Von-der-Luegenpresse-zum-Kampf-gegen-Fake-News-3505990.html>

- Q02:** Postfaktisches Zeitalter – Darauf einen Bommerlunder
20. November 2016 Marcus Klöckner
<https://www.heise.de/tp/features/Postfaktisches-Zeitalter-Darauf-einen-Bommerlunder-3468993.html>
- Q03:** Lügen: Die Erde ist eine Scheibe. Stimmt nicht? Ist doch egal.
Die Zeit Nr. 36/2016, 25. August 2016 u. Zeit Online vom 28. August 2016
<http://www.zeit.de/2016/36/luegen-politik-donald-trump-rudy-giuliani-thomas-de-maiziere-gefuehlte-wahrheit/komplettansicht>
- Q04:** Das Zeitalter der Fakten ist vorbei.
Zeit Online vom 2. Juli 2016
<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-06/populismus-brexit-donald-trump-afd-fakten>
- Q041:** Michael Schetsche, Wider die Rede vom „Postfaktischen“
Telepolis vom 10.12.2016
<https://www.heise.de/tp/features/Wider-die-Rede-vom-Postfaktischen-3562756.html>
- Q05:** Trump als verlängerter Arm von Goldman Sachs?
30. November 2016
<http://www.heise.de/tp/features/Trump-als-verlaengerter-Arm-von-Goldman-Sachs-3514554.html>
- Q06:** Wikileaks-Enthüllung räumt letzte Zweifel aus
16. Oktober 2016
<https://www.heise.de/tp/features/Wikileaks-Enthuellung-raeumt-letzte-Zweifel-aus-3354040.html>
- Q07:** Sahra Wagenknecht, Schonungslose Abrechnung mit Merkel im Bundestag
DWN vom 24.11.2016
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/11/24/sahra-wagenknecht-schonungslose-abrechnung-mit-merkel-im-bundestag/>
- Q08:** Hans-Joachim Maaz bei Anne Will: „Wenn es so weiter geht kann es nur schlimmer werden“, youtube, veröffentlicht am 20.11.2016
<https://www.youtube.com/watch?v=dBAP2GhH5Qo>
- ganze Sendung:** <https://www.youtube.com/watch?v=EcmbQLMIpbY>
- Q09:** Anne Will: Herr Maaz und Merkels „narzisstische Störung“
SZ vom 21.11.2016
<http://www.sueddeutsche.de/medien/talkshow-anne-will-herr-maaz-und-merkels-narzisstische-stoerung-1.3256884>
- Q10:** Psychoanalytiker Hans-Joachim Maaz: „Angela Merkel handelt vollkommen irrational“, Huffington Post vom 24.01.2016
http://www.huffingtonpost.de/2016/01/24/psychoanalytiker-hans-joachim-maaz-angela-merkel- n_9064278.html
- Q12:** Mutige Demokratin drängt Donald Trump zur Beendigung der US-Kriege
Deutsche Wirtschafts Nachrichten | Veröffentlicht: 23.11.16
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/11/23/mutige-demokratin-draengt-donald-trump-zur-beendigung-der-us-kriege/>
- Q13:** Trumps Sicherheitsberater Flynn: Hardliner mit Putin-Connection
Spiegel Online vom 18.11.2016
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/michael-flynn-hardliner-mit-putin-connection-a-1121913.html>
- Q14:** USA – ein Imperium und eine Oligarchie. Daniele Ganser gestern in Landau:
Die westlichen Medien und die Politik in Berlin verweigern den Blick auf diese Realität. NachDenkSeiten vom 21.11.2016
<http://www.nachdenkseiten.de/?p=35925>
- Q15:** Merkel in Haushaltsdebatte: „Den Menschen in Deutschland ging es noch nie so gut“, Tagesspiegel vom 23.11.2016
<http://www.tagesspiegel.de/politik/merkel-in-haushaltsdebatte-den-menschen-in-deutschland-ging-es-noch-nie-so-gut/14881374.html>
- Q16:** Angela Merkel will Inhalte im Internet regulieren
DWN vom 23.11.2016
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/11/23/angela-merkel-will-inhalte-im-internet-regulieren/>
- Q17:** Gefährliche EU-Richtlinie: Jeder kritische Bürger kann ein Terrorist sein
DWN vom 02.12.2016
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/12/02/gefaehrliche-eu-richtlinie-jeder-kritische-buerger-kann-ein-terrorist-sein/>
- Q18:** Bundesregierung räumt Wissen über Drohnenkrieg ein
Telepolis vom 01.12.2016
<https://www.heise.de/tp/features/Bundesregierung-raeumt-Wissen-ueber-Drohnenkrieg-ein-3527925.html>
- Q19:** Zur Tötung vorgeschlagen. German-foreign-policy.com vom 06.01.2015
- Q20:** Sichern Sie (sich) die Zukunft der Deutschen Wirtschafts Nachrichten!
DWN vom 15.09.2016
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/09/15/sichern-sie-sich-die-zukunft-der-deutschen-wirtschafts-nachrichten/>

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung
K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens
Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

- Q21:** Der neue US-Handelskrieg: Mit Dollar und Militär gegen den Rest der Welt
DWN vom 04.12.2016
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/12/04/der-neue-us-handelskrieg-mit-dollar-und-militaer-gegen-den-rest-der-welt/>
- Q22:** Der Ölpreis und die Leitzinsen
Telepolis vom 05.12.2016
<https://www.heise.de/tp/features/Die-Trump-Gefahr-fuer-die-US-Wirtschaft-3549754.html?seite=2>
- Q23:** Euro-Gruppe erwägt Abschied von der Austeritäts-Politik
DWN vom 06.12.2016
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/12/06/euro-gruppe-erwaegt-abschied-von-der-austeritaets-politik/>
- Q24:** Eine Zeitbombe,
german-foreign-policy vom 06.12.2016
<http://www.german-foreign-policy.com/de/fulltext/59497>
- Q25:** Bundesdelegiertenkonferenz der Grünen: Rede zur Ukraine Krise von Johannes Steen und Rebecca Harms (MdEP)
youtube.com vom 25.11.2014
https://www.youtube.com/watch?v=9UNM6U11yK0&feature=youtu.be&ab_channel=JohannesSteen
- Q26:** Ernst Wolff, Notfall-Plan: Wie der IWF einen Crash der USA verhindern kann, DWN vom 06.12.2016
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/12/06/notfall-plan-wie-der-iwf-einen-crash-der-usa-verhindern-kann/>
- Q27:** Trump ist keine Friedenstaube: Die Militärmacht USA rüstet auf
DWN vom 10.12.2016
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/12/10/trump-ist-keine-friedenstaube-die-militaermacht-usa-ruestet-auf/>
- Q28:** Hans-Dieter Rieveler, Wer uns nicht versteht, ist dumm
Telepolis vom 11.12.2016
<https://www.heise.de/tp/features/Wer-uns-nicht-versteht-ist-dumm-3528037.html>
- Q29:** Auf Crash-Kurs: Mario Draghi wird zum Totengräber des Euro
DWN vom 19.12.2016
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/12/19/auf-crash-kurs-mario-draghi-wird-zum-totengraeber-des-euro/>
- T01:** Franz Witsch, Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 2-7)
- T02:** Franz Witsch, Begreifen, was man sagt
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 8-18)
- T03:** Franz Witsch, „Projektive Identifizierung“ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 19-27)
- WPF:** Franz Witsch, „Eine fantastische Frau“ (Filmbesprechung)
<http://film-und-politik.de/WIF-Akt.pdf> (S. 14)

Fünfter Teil (T05, Hamburg, 23.01.2017):

7. Zum Verhältnis von Gefühl und Gewalt

7.1 Politiker: Mental überfordert, um Gewalt und Kriege zu vermeiden

Der gesellschaftliche Kontext ist ein Kontext für die Kapitalverwertung, nicht für menschliche Bedürfnisse. Selbst Besserverdienende wird der Kapitalismus nicht verschonen, wenn man bedenkt, dass sie eigentlich kein Interesse haben dürften, dass große Teile der Welt von der Politik dem Erdboden gleichgemacht werden, dass militärische Drohgebärden, wie sie der Westen gerade im Osten, an der Grenzen zu Russland, durch wachsende Militärpräsenz betreibt, sich verselbständigen. Ja und Trump wird die Welt nicht sicherer machen. Selbst SPD-Chef und Blitzmerker Gabriel geht der Arsch endlich mal auf Grundeis („wir müssen uns warm anziehen“) – nichts als Gepfeife im Wald.

Die meisten Kulturschaffenden sind über Trump entsetzt, mehr noch: Sie fühlen sich von ihm zutiefst verletzt, wie neulich Meryl Streep in ihrer Dankesrede zur Verleihung eines „Golden Globe“ für ihr Lebenswerk zum Ausdruck brachte: Trump habe mit seinen Aussagen gegen Behinderte ihr „Herz gebrochen“. Ihre Rede hat mich sehr berührt.

Dennoch ist auch richtig, dass die Kultur generell: die Summe aller Kulturschaffenden, den gesellschaftlichen Kontextes im moralischen Sinne repräsentiert; und mit der Moral ist es im Kapitalismus nicht gut bestellt. Um es mit Marx zu sagen: Die Gedanken der Herrschenden sind stets die herrschenden Gedanken, bzw. die gemeinsamen Gedanken aller Mitglieder der Gesellschaft. Psychoanalytisch formuliert besteht die Funktion der Kultur darin, zu verdrängen, dass die existenziellen Probleme aller Menschen letztlich aus dem kapitalistischen Wirtschaftssystem hervorgehen, eine Aufgabe, der auch Meryl Streep gerecht wird, unbenommen davon, dass ihre Rede (u.a. im Interesse aller Behinderten dieser Welt) gegen Trump viele Menschen, eben auch mich, stark berührt hat.

Ich bin halt ein Kind dieser Zeit und bin es manchmal gern, bemühe mich allerdings darum, mir keine Illusionen zu machen: Kultur-Produzenten interessieren sich für ihre Existenz, ihr eigenes Wohlergehen, nicht für das der Gesellschaft. Sie produzieren ohne Allgemeininteresse im definitiven Sinne: die Würde eines jeden Menschen darf nicht angetastet werden, sie ist unteilbar, gilt nicht nur für Behinderte, sondern auch für Straftäter, nicht für das Kapital, sondern für menschliche Bedürfnisse.

Die meisten Bürger und Wähler dies- und jenseits des Atlantiks interessieren sich nicht für menschliche Bedürfnisse von Straftätern oder Hartz-IV-Abhängigen, sondern vornehmlich für „politische Macht“, die als „gute“ Macht im Sinne ihrer ganz persönlichen Interessen wirkt. Sie begreifen nicht, dass es eine solche Macht nicht gibt im Kapitalismus. Dieser ist das de-personalisierte Böse schlechthin, dem wir unterworfen sind. Das Kapital wirkt auf die „Macht“ oder was linke Traumtänzer dafür halten, nicht umgekehrt: die Macht wirkt nicht auf den Kapitalismus. Deshalb führt Machtanalytik zu nichts, im Gegenteil; sie verdrängt diesen grundlegenden Zusammenhang wie vom frühen Marx in der Deutschen Ideologie dargestellt.

Das Kapital ist „real“, nicht die Macht; Macht ist das Abgeleitete; als souveräne Instanz pures Phantasieprodukt. Die wesentliche mentale Eigenschaft der Bürger besteht nicht darin, dass die (scheinhafte) Vorstellungswelt der Macht die reale Welt – das Kapital – beherrsche. Ihr zufolge solle ein Charismatiker wie Trump (früher Hitler, Mussolini) unsere Probleme lösen. Das macht er freilich rein imaginär: im Modus „projektiven Identifizierens“ (vgl. **T03**), resp. einer Identität von Vorstellung und Realität. So will es das Kapital; im Traummodus. Diesen Traum von Macht produzieren unsere Kultur-Produzenten wesentlich mit. Damit verdienen sie ihre Gagen. Auch Meryl Streep. Das ändert nichts daran, dass ich ihre Rede sehr gern mag, freilich so wie man Sex mag oder es sich hin und wieder gern auch mal selbst besorgt. Politisch bedeutungslos, aber wichtig.

Die Traumfabrik transportiert freilich knallharte Prinzipien, die Trump als Werbefachmann hervorragend verkörpert und realisiert, vornehmlich zunächst gegen die Armen, die ihn mehrheitlich wählen. „Jeder ist seines Glückes Schmid“ ist eines seiner Hauptprinzipien, die unsere Kultur transportiert. Damit verbunden ist das Prinzip „Teile und herrsche“, mit dem schon das Römische Reich (gegen seine Einwanderer) untergegangen ist, mit dem Trump einmal mehr glaubt, Amerika zu retten.

Nach diesem Prinzip handeln auch Kommunisten seit Stalin; auch Sozialdemokraten seit 1914, sowie die Partei „Die Linke“ (PDL) mit ihrem Programm zur Bundestagswahl 2017 und nach diesem Prinzip denken und handeln auch große Teile einer sogenannten kritischen Öffentlichkeit, die sich für die PDL ins Zeug legen; z.B. „Telepolis“-Autor Peter Nowak, der sich für den PDL-Linken Andrej Holm einsetzt. Ich finde es richtig, dass er das macht. Doch muss Holm deshalb für eine „kritische“ Wissenschaft stehen? Ganz offensichtlich: Menschen, so Nowak, würden

„entlassen, die für eine kritische Wissenschaft und für eine demokratische Universität stehen. Deshalb besetzen im Jahr 2017 Studierende wieder Uni-Gebäude wie zu Anfang der 1990er Jahre (vgl. **Q01**).“

Als müsse, könnte man meinen, ein Mensch (Holm) „kritisch“ sein, um es zu verdienen, dass man sich für ihn ins Zeug legt; das ist exakt Denken und Handeln nach dem Prinzip „Teile und herrsche“. Zuweilen sollten unsere Kritiker auch mal in das hineinhören, was sie schreiben. Warum sich über Holm Sorgen machen? Von seiner Sorte gibt es genug. Die werden, anders als jeder Hartz-IV-Abhängige, in irgendwelchen Nischen da oben immer irgendwie mitschwimmen.

Das mit der „Kritik“ ist so eine Sache: Trump kritisiert Obama. Ist Trump deshalb „kritisch“? Der Form nach vielleicht, weil er „gegen etwas“ argumentiert. Nun, auch Hitler argumentierte und kritisierte unentwegt gegen etwas, z.B. gegen Juden. Dennoch ist Trump (wie Hitler) ein Wahnsinniger, den wir deshalb für „normal“ befinden, nach „normalen Maßstäben“ messen, also als jemand ansehen, der z.B. zur Kritik fähig ist, weil zu viele Bürger ihn für „normal“ halten. Und wir halten jene Bürger für „normal“, weil wir zu höflich sind, sie als „wahnhaft“ zu bezeichnen. Schließlich leben wir in einer Demokratie.

Hitler erschien den Deutschen „normal“, während der NS-Zeit, weil ihn zu viele bewunderten, ihm gar Wunderdinge zutrauten, indes in ihrer Phantasie, die sie für „real“ hielten; im Modus „projektiven Identifizierens“ (vgl. **T03**), der uns vormacht, wir verstünden Begriffe wie „Kritik“, „Gesellschaft“ etc., weil wir, der deutschen Sprache mächtig, in der Lage sind, sie buchstäblich wie im Schlaf zu verwenden (vgl. **DP2**, S. 23f).

Heute ist es leicht zu befinden, Hitler sei ein Wahnsinniger gewesen. Das sagt heute vielleicht jemand, der nicht weniger wie im Wahn denkt und handelt, eine Eigenschaft, die er nunmehr in eine historische Figur projiziert, um vom möglichen eigenen „Wahn“ abzulenken. Ohne die Möglichkeit einzubeziehen, dass der heutige Bürger nicht anders denkt und handelt als der Bürger der NS-Zeit. Sie leben jeweils in ihrem Soziotop, in dem sie gelernt haben zu denken und zu handeln, in dem sie gleichsam im Schlaf sich bewegen, d.h. dessen „inneren Werte“ sie bejahen; selbst gegen ihre fundamentalen Interessen, ja selbst gegen die Interessen ihrer eigenen Kinder.

Im jeweils herrschenden Soziotop werden Begriffe wie Kritik, Gesellschaft, Sozialismus, Kapitalismus etc. verwendet, freilich immer im Einklang mit den grundlegenden Werten des jeweiligen Soziotops. Dass die Begriffe außerhalb des jeweiligen Soziotops eine andere, vielleicht gegensätzlich Bedeutung haben, möchte der Bürger des jeweiligen Soziotops, wenn man es ihm sagte, nicht glauben. So ist es aber, und in diesem Sinne verstehe ich den oben erwähnten Satz von Marx: „Die Gedanken der Herrschenden sind stets die herrschenden Gedanken“.

Ich glaube aber, dass man sich um Kritik bemühen kann, indem man die mentalen und sozial-ökonomischen Voraussetzungen des eigenen Soziotops (und damit die Verwendung u.a. des Wortes „Kritik“) reflektiert. Dann würde man vielleicht zu dem Ergebnis kommen, dass die Rede von Meryl Streep vielleicht kritisch gegen eine einzelne Person ist, aber eben nur gegen sie gerichtet im Einklang mit dem Soziotop existiert, das Trump nunmehr (als gewählt) repräsentiert. Es mag also sein, dass Streeps Rede berührt, was schon viel ist, doch bewirken wird sie nichts, solange Menschen sich im Modus des Konsumierens lediglich berühren lassen: Sie produzieren für das Kapital, indem sie konsumieren, sprich: (Gefühle) genießen, z.B. Filme von Meryl Streep.

Die gleichen Probleme finden wir in der Politik. Traumtänzer, wenn man so will: Genusssüchtige, wohin man guckt, die immer weniger für „reale“ Bedürfnisse produzieren, dafür immer mehr für Gewalt und Kriege. Das lässt sich, wie oben angedeutet, auch auf das Steuerkonzept der PDL übertragen, mit dem sie vor der Bundestagswahl bei unteren Einkommensgruppen Eindruck machen wollen, tatsächlich aber nur von den Problemen der Kapitalverwertung ablenken. Die Unterprivilegierten begreifen das zwar nicht, glauben den Linken aber dennoch nichts mehr; zum einen, weil Linke sich nicht gerade charismatisch präsentieren, und zum anderen, weil sie noch nie etwas bewirkt haben, wenn sie denn mal auf der Regierungsbank saßen.

Es ist ja auch leicht, zwölf Euro Mindestlohn, Vermögenssteuer, 75% Steuern für ganz hohe Einkommen zu fordern, ohne zu befürchten, diese Forderungen durchsetzen zu müssen; dann würde sich vielleicht nach dem Prinzip „Teile und herrsche“ herausstellen, dass jene Forderungen die Verelendung einiger Personengruppen zurückführen, indes nur temporär, nicht insgesamt für die große Mehrheit, z.B. für die Altersarmen.

Wesentlicher für linke Strategien ist es freilich, dass wir auf die Durchsetzung der PDL-Forderungen warten müssen. In dieser Zeit des „Wartens auf Godot“ möchte der PDL-Linke sich bezahlen lassen, ohne sich im geringsten darüber Gedanken zu machen (das würde sein politisches Geschäft stören), wie man den Kapitalismus wirksam für alle Menschen – im Interesse ihrer Bedürfnisse – abschaffen kann, um ihn durch ein Wirtschaftssystem zu ersetzen, mit dem sich die Verelendung nicht

nur „gefühl“, in der Phantasie: im Modus „projektiven Identifizierens“, zurückführen lässt – zumal weltweit, nicht nur vereinzelt, für einzelne Gruppen, regional begrenzt und temporär.

Sämtliche Politiker, auch PDL und AfD, zeichnen sich dadurch aus, dass sie Geschäfte mit „gefühlten Wahrheiten“ (vgl. **T04**) machen; und sorgen auf diese Weise dafür, dass es zum Rechtspopulismus (Trump, AfD, FN etc.), der jederzeit in offenen Faschismus umschlagen kann, keine Alternative gibt. Erst machen sie den Populismus gedankenlos stark, um ihn dann energisch zu bekämpfen; eine Art Perpetuum mobile: Arbeitsbeschaffungsmaßnahme aus dem Nichts, was den Rechtspopulismus und mit ihm die Gewalt(-Bereitschaft) immer weiter stärkt. Unumkehrbar. Es gibt vermutlich kein Weg mehr zurück. Dafür ist die Sucht nach Gefühlen zu tief und weit fortgeschritten. Menschen wollen sich berühren lassen; ausschließlich. Was nicht berührt, wird bestraft. Hinzu kommt wachsende Angst vor Terror, wodurch allgemeine Verblödung und Wahnhaftigkeit weiter wächst, bis sie in jeder Pore des gesellschaftlichen Kontextes präsent ist.

Warum auch sollte das, was es vereinzelt gibt, der Wahn, als psychische Krankheit anerkannt, nicht massenhaft möglich sein? In der NS-Zeit gab es totalen Massenwahn. Vielleicht befinden wir uns im Vorfeld dazu, frei nach Adorno im Namen der Vernunft. Schließlich gibt für immer mehr Kriege gute („vernünftige“) Gründe, gegen den Terror, versteht sich, bis es vielleicht endlich, als hätte man wie vor dem ersten Weltkrieg darauf gewartet, zu einer Katastrophe kommt, die dann natürlich niemand gewollt hat.

Doch muss man Kriege wollen? Natürlich nicht, nur dumm und verrückt genug sein, sie nicht zu vermeiden, wie die Deutschen den ersten Weltkrieg mit ihrer „wahnwitzigen“ Nibelungentreue zu Österreich. Mit ein wenig mehr Verweigerungshaltung gegenüber Österreich wäre es 1914 vielleicht nicht zur Katastrophe gekommen. Nun, wenn nicht 1914, dann eben später. Irgendein Auslöser, wenn nicht die Schüsse von Sarajewo, hätte sich schon gefunden, – für die Deutschen. Frankreich, Russland und England waren schlauer; sie wollten den Krieg nicht weniger, konnten sich indes auf die Dummheit und starrköpfige Kriegslüsterheit deutscher Politiker und Militärs, namentlich auf ihre idiotische Nibelungentreue verlassen, insbesondere England ganz gelassen darauf, dass die Deutschen den Krieg beginnen, wenn man sich nur regelmäßig über ihre anmaßende Dummheit lustig macht, ohne zu denunzieren, denn dumm und anmaßend waren die Deutschen tatsächlich.

Insbesondere die Engländer hielten sich bis zum Ausbruch des Krieges völlig bedeckt; sie wollten den Krieg, sagten es aber nicht offen, um die Deutschen nicht vor einem Krieg abzuschrecken. Sie konnten indes sicher sein: die Deutschen, dumm und kriegslüsternd wie sie sind, machen das schon, um sich, das eigentliche Ziel der Engländer, als Wirtschafts- und Handelsmacht auszuschalten.

So sah das schon Marx: der eine Kapitalist schlägt den anderen tot, um seine Geschäfte zu übernehmen. Der erste Weltkrieg wäre also sehr wahrscheinlich, wenn nicht 1914, so doch später ausgebrochen; heute wieder, zumal in einem Wirtschaftssystem, in dem die Kapitalverwertung den ökonomischen Spielraum immer wieder von immer mehr Menschen massiv begrenzt, den jede Nation, auch Deutschland, mit nationalen Mitteln – auf Kosten jeweils anderer Nationen – glauben erweitern zu können. Ein gefährlicher Irrglaube, mit dem Deutschland heute die EU gegen die Wand fährt, eine „gefühlte Wahrheit“, die Menschen zu wach-

sender Gewaltbereitschaft und wirklicher Gewalt motiviert. Heute nicht weniger als früher. Den Terror gibt es nicht erst heute, wie es den Protektionismus nicht erst heute gibt: (unter Trump) ein wahnhaftes „sich wehren“ mit nationalen Mitteln gegen wachsende Verelendung. Mit ihr wächst die Gewaltbereitschaft auch der Menschen, die keine Terrorakte ausüben. Vornehmlich bei Politikern nimmt sie gemeingefährlich zu, wie die zahlreichen Kriege zeigen.

Irgendwann richten auch halbwegs bedächtige Stimmen, z.B. die des deutschen Außenministers Steinmeier, nichts mehr aus. Schließlich dürfe man Putin – wie früher den Serben – nicht alles durchgehen lassen. So etwas nennt sich dann „Real“-Politik, auch unter den Grünen. In Wirklichkeit operieren sie seit jeher mit „gefühlten Wahrheiten“ (vgl. **T04**), um sie beim Bürger zu beleben; zur Belebung des politischen Geschäfts; der schließlich seine Erfahrung mit eigenen Kindern hat, die einem auf der Nase herumtanzen, wenn man ihnen alles durchgehen lässt.

7.2 Demokratie ist, wenn zwei Wölfe und ein Schaf über die nächste Mahlzeit abstimmen (Benjamin Franklin, ein Gründervater der amerikanischen Unabhängigkeit, 1706-1790)

Der Zusammenhang von Gefühl, dem Gefühlsjunkie in uns (vgl. **DPB**, S. 151) zum einen, und wachsender Gewalt bis hin zum Faschismus zum anderen war für die Menschen im ausgehenden 19. Jahrhundert unerkennbar, mithin vollkommen fremd, auch für die Gründungsväter der Psychoanalyse zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Freud, Adler, Jung etc. Nicht weniger für heutige Psychoanalytiker, Experten des Innenlebens, die jenen Zusammenhang meist nicht begreifen. Wiewohl er heute vielleicht leichter erkennbar wäre – wenn, ja wenn die meisten Menschen, einschließlich Analytiker, mental-kognitiv nicht so restlos überfordert wären, sich zuspitzenden Gewaltlösungen zu erwehren. Das tun sie weder international, im Großen (gegen Kriege), noch national, im Kleineren, z.B. gegen Hartz-IV.

Den Mut, gegen jede Form der Gewalt zu sein, vor allem staatliche Gewalt zu ächten, brachten vor dem ersten Weltkrieg nur wenige, viel zu wenig Menschen auf, mehr schlecht als recht, auch die nicht, die sich, wie Alfred Kerr (1867-1948), nach dem ersten Weltkrieg – zumindest in den Augen von Karl Kraus (1874-1936) – als Pazifisten aufspielten, wie heute die Partei „Die Linke“ (PDL). Jedenfalls sah sich Friedensaktivist Karl Kraus vom Rest der Welt isoliert, weitgehend auf ein Einzelkämpferdasein reduziert (vgl. **KrK**).

Wenn wir heute vor einer vergleichbaren gefährlichen Situation wie vor dem ersten Weltkrieg stehen, so sollte man vielleicht hinzufügen, dass Geschichte sich nicht wiederholt, es sei denn als Farce, wie Marx sagte. Zu seiner Zeit in Gestalt von Napoleon III. (1808-1873), heute in Gestalt von Donald Trump, mehr Witzfigur, der, anders als Frau Merkel, nicht einmal den Anschein erweckt, ernsthaft Politik zu betreiben, die Frau Merkel vermeidet, indem sie Gegenpositionen vermeidet, indem sie sich z.B. Sanktionen gegen Russland, Angriffskriegen, Drohnenmorden etc. widersetzt.

Putin ist heute in einer vergleichbaren Situation wie die Deutschen vor dem ersten Weltkrieg; nur dass er sich nicht, wie die Deutschen früher, kriegslüstern provozieren lässt, dafür Amerikaner und EU auflaufen lässt – als hätte er aus der Geschichte gelernt: Unermüdlich setzt er auf Verständigung mit dem Westen, egal wer dort in welchen Ländern an der Regierung ist. Allerdings sind wir deshalb noch lange nicht aus dem Schneider; meint jedenfalls der international angesehene US-

Journalist Eric Margolis in einem Artikel vom 25.06.2016 (Do we really want war with Russia?). Wolfgang Effenberger zufolge (vgl. **Q02**) ermahnt er in dem Artikel »alle heutigen Politiker, Prof. Christopher Clarks Meisterwerk *Die Schlafwandler* zu lesen (...). Für Margolis beschreibt Clark „detailliert, wie die kleinen Intrigen (small cabals) antideutscher Offizieller in Frankreich, England und Russland den Ersten Weltkrieg manipulierten, einen Konflikt, der unnötig, idiotisch und unlogisch war (...) Wir sehen heute den gleichen Prozess am Werk. Die Kriegsparteien in Washington, unterstützt vom militärisch-industriellen Komplex, die zahmen Medien und die Neocons, alle agitieren sie schwer für den Krieg (...) was es jetzt braucht, ist ein Terroranschlag wie in Sarajewo, um einen großen Krieg zwischen den beiden Atommächten zu entfachen“« (**Q02**).

Es ist schon peinlich, deutsche Politiker sind heute immer noch extrem unwissend, sodass sie sich jene brandgefährliche internationale politische Gemengelage von Engländern und Amerikanern erklären lassen müssen; dass der Westen wieder mal drauf und dran ist, einen Krieg billigend in Kauf nehmen zu wollen, vor allem die USA, während die EU unter Führung der Deutschen, allen voran Frau Merkel, vollkommen verblödet jede US-Provokation absegnet.

Der neue US-Präsident Trump, mehr Werbe-Fuzzi als Politiker, als wäre er gerade dem Dschungel-Camp entsprungen, wird diese Entwicklung nicht bremsen, zumal sie sich morgen mit Trump auch wieder gegen Russland richten könnte. Vor den US-Geheimdiensten wird er gewiss noch in die Knie gehen, wenn ihm sein Leben lieb ist (vgl. **Q06**). Es ist mir schleierhaft, wie einige Traumtänzer, z.B. Harald Kujat, ehemaliger Nato-General, ernsthaft glauben können, „Trump habe das Potenzial, ein zweiter Ronald Reagan zu werden, der hätte schließlich auch mit seinen Methoden ‚außenpolitisch eine Menge erreicht‘“ (vgl. **Q03**). Nichts hat er erreicht, es sei denn für wenige Jahre, ein Fliegendreck, wie um uns glauben zu machen, im Kapitalismus seien Demokratie und Frieden möglich. Wo man hinguckt kurzschlussiges Gerede aus dem Bauch heraus. Pfeifen im Walde.

Kujau ist nicht die einzige Pfeife. Die gab es seinerzeit schon 2008. Fast alle glaubten: Mit Obama als Präsident werde alles besser; richtig: eine „gefühlte Wahrheit“, weil er ein Schwarzer ist. Dummes Zeug. Mit ihm wurde es schlimmer als je zuvor. Im Herbst 2008 war ich einer der wenigen, die sich von Obama als künftigen Präsident nichts versprochen:

„Wir empfinden ihn [Obama] schon jetzt als Drohung, noch ehe er Präsident der USA geworden ist, zumal er gar nicht wissen will, auf welchem Pulverfass er Politik macht. Ein Pulverfass, das die Amis federführend produzieren und – mit kleinen Unterbrechungen – immerzu weiter produzieren“ (**DPB**, S. 136).

Heute erleben wir weite Teile der Welt als ein sich ausbreitendes Schlachthaus. Der überall sich ausbreitende Optimismus, dass es mit Trump besser werde, ist einmal mehr nicht angebracht. Im Gegenteil. Der ist – mehr noch als seine Anhänger – psychisch gestört; mit der Aussicht, dass seine Störung in die sozialen Strukturen hineinwächst. Die Vorstufe zum Massenwahn? Wie wir ihn zum Ende der Weimarer Republik erlebten? Heute als Farce ohne große Massenaufmärsche paramilitärischer Organisationen wie z.B. die SA, in der Lage, im großen Stil, Chaos, Angst und Schrecken zu inszenieren.

Das ist heute nicht mehr nötig: Nunmehr geht's vergnügt konsumierend, mit Smart-Home umfassend überwacht, ab in den Abgrund. Derweil werden es die Rüstungs- und Kriegs-Lobbyisten im weiter wachsenden Chaos, für das Trump im

politischen Raum sorgen wird (wie der berühmte Elefant im Porzellanladen), noch leichter haben als zuvor unter Obama, ihre aggressiven Gefühle in Rüstung, Krieg und Terror umzusetzen.

Selbst CDU-Größen wie Elmar Brok kriegen es mit der Angst zu tun (vgl. **Q05**), aber nur, weil er etwas gegen US-Strafzölle gegen deutsche Autobauer hat. Ansonsten ist er wie alle schlicht zu dumm (naiv wäre zu nett), es für möglich zu halten, dass ein Scharfmacher wie der republikanische Senator John McCain es auch auf einen Krieg mit den Russen ankommen lassen würde. Trumps republikanische Partei ist wie die demokratische Partei voll von solchen Halunken, die Russland immer noch für die größte Bedrohung halten. Um von eigenen Aggressionen abzulenken.

Vor diesem Hintergrund ist es bestenfalls naiv, wenn nicht gemeingefährlich, wenn Gabriela Simon in „Telepolis“ meint: „Eine von Trump herbeigeführte nationalistische Wende der US-Politik bietet dem Rest der Welt eine Chance, die multipolare Welt demokratischer zu gestalten und die großen globalen Probleme gemeinsam anzupacken“ (**Q04**).

An Dummheit nicht mehr zu überbieten; vermutlich glaubt Gabriela Simon auch, dass im Kapitalismus Demokratie möglich ist. Ich halte mich da lieber an Benjamin Franklin (1706-1790), einer der Gründerväter der amerikanischen Unabhängigkeit; er sagte: „Demokratie ist, wenn zwei Wölfe und ein Schaf über die nächste Mahlzeit abstimmen.“

Quellen:

DPB: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2015 (1. Auflage 2009)

DP2: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2012

KrK: Paul Schick, Karl Kraus, Hamburg 1965, rowohlt's Monographien.

Q01: Humboldt-Universität Berlin: Kritische Wissenschaft unerwünscht? Telepolis vom 19.01.2017, von Peter Nowak. <https://heise.de/-3603293>

Q02: Die EU – ein transatlantischer Spaltpilz, von Wolfgang Effenberger KOPP Online vom 02.07.2016

<http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/europa/wolfgang-effenberger/die-eu-ein-transatlantischer-spaltpilz.html>

Q03: „Maischberger“-Talk zu Trump: Zittern vorm Twitern. Wie gefährlich ist Donald Trump für Europa und die Welt? Spiegel Online vom 19.01.2017

<http://www.spiegel.de/kultur/tv/sandra-maischberger-zu-donald-trump-make-europe-great-again-a-1130633.html>

Q04: Donald Trump und eine neue Weltordnung. Telepolis vom 16.01.2017, von Gabriela Simon. <https://heise.de/-3592602>

Q05: Elmar Brok über Trump: „Wir müssen auf das Schlimmste gefasst sein“ welt.de vom 17.01.2017

<https://www.welt.de/politik/ausland/article161241439/Wir-muessen-auf-das-Schlimmste-gefasst-sein.html>

Q06: Brutaler Machtkampf: Geheimdienste nehmen US-Präsident Trump ins Visier. Sie werfen ihm Hochverrat vor, sagen ihm den Tod im Gefängnis voraus. DWN vom 16.02.2017

<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2017/02/16/brutaler-machtkampf-geheimdienste-nehmen-us-praesident-trump-ins-visier/>

T03: „Projektive Identifizierung“ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl. <http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 19-27)

T04: Operieren mit „gefühlten Wahrheiten“ <http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 28-47)

Sechster Teil (T06, Hamburg, 13.04.2017):

8. Psychopathologisierung sozialer Strukturen

- 8.1 Das Allgemeininteresse: Momentum sozialer Integration
- 8.2 Mental gestört – denken und sprechen in Begriffs-Blasen
- 8.3 Wohlfühl-Blase „Kultur“
 - 8.3.1 Probleme registrieren und begrifflich verschlüsseln
 - 8.3.2 Über den Film „Der Hund begraben“ (vgl. DhB)
 - 8.3.3 Über den Film „Tarantula“
 - 8.3.4 Über den Film „One Way“ (mit Til Schweiger)
 - 8.3.5 Über den Filmemacher Aki Kaurismäki (vgl. DaH)
- 8.4 Wohlfühl-Blase „Sozialwissenschaft“ – über Jürgen Habermas
- 8.5 Wohlfühl-Blase „Kerker“: „Trost der Philosophie“ (Boethius, †526)
 - 8.5.1 Über den Film „Life, Animated“ (Roger R. Williams)
- 8.6 Begriffs-Status und Subtext
- 8.7 Wachsende Wahrscheinlichkeit psychischer Störungen
- 8.8 Taubner und Bateman/Fonagy: Der psychoanalytische Bezug

8.1 Das Allgemeininteresse: Momentum sozialer Integration

Soziale Strukturen – gleichgültig ob (familiär-) privater oder (überfamiliär-) politischer Natur – entwickeln sich nie gänzlich ohne Druck, den Menschen, während sie kommunizieren oder denken, auf andere Menschen sowie auf sich selbst ausüben, immer auch begleitet von negativen Gefühlen, die im Interesse einer sozialverträglichen Gestaltung des Innenlebens – soll heißen sozialverträglichen Mentalisierens – verarbeitet bzw. kommuniziert werden müssen. Sie müssen einen Außenbezug aufweisen, denn nicht das Gefühl selbst ist kommunizierbar; bzw. es ist nur sehr eingeschränkt, lediglich in dichotomisierender Weise kommunizierbar, entweder als „positiv“ oder „negativ“ erleb- oder beschreibbar. Erst der Außenbezug – das, worauf das (gute oder negative) Gefühl nach außen, auf einen äußeren Gegenstand, verweist – kann auf differenzierte Weise kommuniziert werden, etwa ein Konflikt um eine Sache, welche die Teilnehmer einer Auseinandersetzung zu integrieren vermag oder aber auch nur zu einer Erzählung motivieren mag, zu der ein Leser Stellung beziehen kann, wenn sie denn ein Gefühl induziert bzw. eine interessante Erzählung ist.

Der äußere Gegenstand (der Auseinandersetzung) induziert je nach Standort oder Perspektive Gefühle unterschiedlicher Qualität und Intensität: dem Gegenstand selbst steht nicht im Gesicht geschrieben, welche Gefühle er induziert (vgl. **DP2**, 26f), sowie dem Brot nicht, wer es produziert hat oder „der Preis einer Ware nicht ihr Wert. Wäre dem so, gäbe es keine kommunikativen Probleme“ (**DP4**, S. 231); das Leben wäre langweilig, will sagen: erst nicht vorhersehbare Gefühle motivieren zur Auseinandersetzung um den Gegenstand, in den jene Gefühle wiederum projiziert werden. So beschreibt das Marcel Proust in seiner Romanserie „Auf der Suche der verlorenen Zeit“ (Recherche):

„Der Icherzähler (...) sieht sich (...) mit einem in Tee getauchten Kuchen konfrontiert, der einen Geruch auslöst und mit diesem die sehr gefühlsintensive Erinnerung an die Kleinstadt Combray“ (**DPB**, S. 81).

In diesem Sinne, ohne äußeren Gegenstand oder Außenbezug, bleiben Auseinandersetzungen substanzlos.

Sie bleiben ferner substanzlos, wenn sie nicht auf der Grundlage eines Konsenses im Sinne eines Allgemeininteresses, also nicht sinn- oder zielorientiert geführt werden; ohne dieses könnte sich kein gesellschaftlicher Kontext entwickeln, den es heute nur noch weltweit in sich stimmig, mithin sozialverträglich geben kann. Dafür muss es eingelassen sein in den Streit bzw. den Gegenstand sozialer und politischer Konflikte; und es muss den Teilnehmern der Auseinandersetzungen präsent sein. Sie müssen, ganz einfach gesagt, wissen, worum es, wenn sie streiten, (weltweit) geht. Andernfalls würden sie im Streit um eine Sache sinnlos und schließlich in einer Art Urknall-Effekt, nachdem ihnen „eine Laus über die Leber gelaufen“, immer wieder cholerisch-gewaltträchtig aneinander vorbeireden (vgl. **MVS**, S. 2). Trump, Erdogan und Polen machen es uns gerade vor, wie das geht.

Was soziale und politische Debatten betrifft, so muss es dort generell, im Sinne eines Allgemeininteresses, das die Teilnehmer zusammenführt oder integriert, „um die Würde des Menschen gehen, ganz zentral um seine körperliche Unversehrtheit (physische Gewalt unter keinen Umständen); sie müsste das Allgemeininteresse repräsentieren, das verbindet, eingelassen in singuläre soziale Strukturen; so auch in politische Auseinandersetzungen“ (**ebd.**, vgl. ferner **T02**, S. 9ff). Ohne jenes Allgemeininteresse geht es in einem Streit buchstäblich um „nichts“ und, wie gleich deutlicher werden soll, auch keinen „äußeren“ Streitgegenstand, resp. keinen „realen“ oder doch nur einen „eingebildeten“ Außenbezug.

Was heißt hier „eingebildet“? Nun, wenn Menschen, z.B. in der politischen Talksendung „Anne Will“, sich auseinandersetzen, so ist im Kopf eines jeden Teilnehmers stets ein Allgemeininteresse präsent, wenn auch nicht explizit, vielmehr uneingestanden.

Es ist dies freilich kein Allgemeininteresse, das auf etwas bestimmtes zeigt: „die Würde des Menschen, seine körperliche Unversehrtheit, ist unantastbar“; vielmehr hat jeder Teilnehmer sein ganz persönliches Allgemeininteresse im Kopf, mit dem er bemüht ist, die Auseinandersetzung im Sinne aller Teilnehmer zu gestalten, diese zu einer „Einheit“ mit einem gemeinsamen Ziel oder Zweck zu integrieren; so dass es möglicherweise Streit darüber geben könnte, was denn Ziel und Zweck der Auseinandersetzung sein soll. Damit löst sich der Begriff des „Allgemeininteresses“ auf. Es gibt de facto keines vom „Begriff“ her, nur eines dem „Wort“ nach, sozusagen ohne Begriffs-Status, wenn sich die Teilnehmer darüber nicht einig sind. Dann streiten sie sich über eine Sache (z.B. darüber, ob es Drohnenmorde geben darf) „ohne Sinn und Verstand“ buchstäblich wie Kleinkinder, ohne es zu bemerken. Und siehe da: Wir haben nun einen US-Präsident, der sich den meisten Journalisten in der Tat als Kleinkind präsentiert, freilich ohne dass jene Journalisten mentale Zusammenhänge eingehender begreifen, warum es also möglich ist, dass erwachsene Menschen sich wie Kleinkinder im Umgang miteinander benehmen, und dass sie möglicherweise nicht besser sind als Trump.

Das Problem besteht darin, dass vollkommen entnervte Trump-Kritiker den Innen-Außen-Bezug unterschlagen; dass Menschen im Projektions-Modus denken, sprechen, handeln. Ihr Problem: es gibt neben dem Außenbezug einen Binnenbezug, der für sich genommen natürlich der Betrachtung zugänglich ist, zu analytischen Zwecken sein muss, auch wenn Binnen- wie Außenbezug „real“ nicht unabhängig voneinander existieren. Das alles ist zu viel für Journalisten wie Eliten. Die meisten halten Trump für einen Zufall, wie Hitler für einen Unfall der Geschichte; sie mögen ihn nicht, freilich nur vom Gefühl her; nur dass Gefühle geduldig sind. Noch sind sie genervt, fragt sich wie lange. Jedenfalls wollen sie jemanden, kaum weni-

ger absurd, den sie in den Himmel heben, bejubeln können, ohne zu begreifen, auf der Basis welchen Innenlebens (Modus des Mentalisierens) sie das tun. Vermutlich regressiv, wenn man genauer hinschaute: auf der Basis einer kleinkindlichen Mentalität.

Wie gesagt: Im Falle substanzloser Debatten ist jener Außenbezug derart in den Binnenbezug eingelassen, dass Innen und Außen quasi-identisch sind; die Teilnehmer gewahren nicht, dass es eine uneinholbare Differenz zwischen Innen und Außen oder Vorstellung und Realität gibt (vgl. **T01**, S. 2f). Ohne diese Differenz gibt es nur „Ja“ oder „Nein“: wer nicht für mich ist, ist gegen mich. So gibt es keine Debatten, keine Überprüfungen, keine Konfliktfähigkeit, keine Konsensfähigkeit: alle reden sie über etwas, ohne es tatsächlich zu tun. Dann geht es in einer Debatte – für den Zuschauer oder Beobachter nervenaufreibend – buchstäblich um „nichts“.

Es gibt Gegenstände, die dem Innenleben nicht entrinnen, Begriffe wie Volk, Rasse, Nation, Heimat, Vaterland etc. Was Sprecher wie Hörer darüber hinaus nicht realisieren: es gibt Gegenstände, die so verwendet werden können (nicht müssen), dass sie dem Innenleben nicht entrinnen, z.B. Begriffe wie Freiheit, Gerechtigkeit, (westliche) Wertegemeinschaft, Sinn, Gemeinschaft, Gesellschaft etc. In diesem Fall werden sie ohne (realen) Bezug zu einem konkret fassbaren äußeren (gegenständlichen) Ziel oder Sinn – ohne Allgemeininteresse – verwendet; sodass sie für sich selbst sprechen, wie dies Begriffe wie Vaterland, Heimat etc. tun, denen – eine Absurdität – auf naturwüchsige Weise, ohne dass Sprecher und Hörer es „wollen“ müssen, die Eigenschaft eines Allgemeininteresse zukommt, also ohne dass es ausdrücklich in jene Begriffe wie Vaterland, Heimat etc. als von diesen getrennter Begriff eingelassen sein muss.

So sind schließlich und endlich jene Begriffe (Vaterland, Heimat etc.) in der Lage, Gefühle unmittelbar zu induzieren bzw. zu repräsentieren; das sind Gefühle, die zu „bewahren“ wiederum so indifferente Begriffe wie Stärke und Mut z.B. gegen Russland erfordern, wie es bisweilen in sogenannten Qualitätsmedien heißt. Das geht zuweilen so weit, dass alles Gerede zu einem indifferenten Brei verschmilzt, der zu nichts verpflichtet, mehr noch, am Ende jedes Verbrechen rechtfertigt; was „Stärke“ und „Mut“ erfordere; das sind Prädikationen des Innenlebens, mentale Zustände, die auf Genaueres oder einen konkret fassbaren äußeren Gegenstand nicht verweisen, es sei denn, gleich die ganze Welt vor dem Übel zu retten. Dann könnte der Wahnsinn (einzelner Menschen), wenn man so will – frei nach Freud – psychotische Gruppenphantasien, womöglich vorprogrammiert sein.

Jedenfalls können substanzlose Analysen, einer Kritik nicht zugänglich, dahin führen; zumal wenn sie – wie heute – die Öffentlichkeit weltweit beherrschen; eben weil in ihnen Begriffe ohne realen Außenbezug – bis hin zu einem real fassbaren Allgemeininteresse (Grundrechte für alle) – kommuniziert werden, das zudem, ganz wichtig, in einem Einzelinteresse oder einzelnen sozialen Strukturen nicht aufgeht; gibt es doch

„eine grundsätzliche Differenz (...) zwischen Grundrechtsnormen, die ein Ganzes repräsentieren, und den Bestandsinteressen (singulärer) sozialer Strukturen, aus denen sich – eine Trivialität – das gesellschaftliche Ganze zusammensetzt“
(**DP2**, S. 55; ausführlicher vgl. **DP3**, S. 166),

das, körperlich zusammengesetzt aus allen sozialen Strukturen mit ihren jeweils singulären Interessen, natürlich ein Allgemeininteresse nicht zu repräsentieren vermag. Umgekehrt vermag das Allgemeininteresse allerdings das gesellschaftliche

Ganze zu repräsentieren. Das muss indes von den Teilnehmern aller sozialen Strukturen gewollt sein – ggf. gegen ihre singulären Interessen, die sie in ihren jeweiligen sozialen Strukturen v.a. gefühlsinduziert oder naturwüchsig vertreten. Genau das halte ich für „mental gestört“: ein singuläres Interesse als Allgemeininteresse verkaufen; das ist absurd, weil es niemals auf der Grundlage eines Gefühls, das immer flüchtig, nachhaltig zu existieren vermag.

8.2 Mental gestört: Denken und sprechen in Begriffs-Blasen

Ohne Außenbezug (bis hin zum Allgemeininteresse) bleiben Debatten bzw. Analysen ohne Substanz. In diesem Fall denken und sprechen Teilnehmer einer Debatte – nicht ansprechbar, quasi-isoliert – in ihrer je eigenen Welt, indem sie Begriffe verwenden, die für sich selbst sprechen oder so verwendet werden, dass sie für sich selbst sprechen. Ich möchte hier von Begriffs-Blasen sprechen in Anlehnung an allgemein – auch in Mainstream-Medien – verwendete Begriffe wie „Filter-Blase“ oder „Echo-Kammer“ (vgl. **Q01**, **BB143**, S. 118), die, wie später zu zeigen, auf mentale oder psychische Störungen verweisen könnten und zwar sowohl bei Politikern (Merkel, Schulz, Lafontaine, Gysi etc.) wie Teilnehmern sogenannter Qualitätsmedien (vgl. **Q02**) sowie ganz generell und schichtübergreifend bei Lesern, Hörern, Zuschauern, Wähler. Sie verbindet die gemeinsame Eigenschaft, Begriffe wie z.B. „Gesellschaft, (anti-)neoliberal, marktradikal“ zu verwenden, ohne zu begreifen, wovon sie reden (vgl. **T02**, S. 8ff), eben weil sie jene Begriffe so verwenden, dass sie für sich selbst sprechen, einen Wert (gut oder böse) für sich selbst darstellen. So entstehen Begriffsblasen zur Ausgestaltung von Filter und Wohlfühl-Blasen (sozialen Strukturen), zuweilen auch Echokammern genannt (vgl. **Q03**).

Für die Bürger ist allerdings schichtübergreifend nicht ohne weiteres erkennbar, wiewohl fühlbar (sie hören weg oder entnervt zu), dass Politiker nicht wissen, wovon sie reden (vgl. **T02**, S. 8), eben weil jene Bürger nicht weniger in Begriffs-Blasen denken und sprechen, also mental nicht weniger gestört denken und sprechen, für einen externen Beobachter erkenn- und begründbar, wenn sie sich äußern, mit anderen Menschen kommunizieren und dabei einen Grundkonsens in Gestalt eines Allgemeininteresses vermissen lassen oder glauben, ihr singuläres Interesse in eins setzen zu können mit dem Allgemeininteresse (*l'état, c'est moi*), oftmals in der vergeblichen Absicht, in einem Streit gegensätzliche Positionen nachhaltiger zu einem Konsens zu integrieren, vergeblich dann, wenn es diesen Konsens vorab in Gestalt eines über allen singulären Interessen stehenden Allgemeininteresses (Grundrechte für alle) nicht gibt, bzw. wenn dieses nur in Abhängigkeit zu einem singulären Interesse in Anspruch genommen werden kann.

So mag in einer türkisch-muslimischen Familie der Grundkonsens zur Ermöglichung einer sinnvollen Auseinandersetzung zerbrechen, z.B. wenn ein Mädchen gegen ihre Familie und jede Gewohnheit sich dem Gebot einer noch dazu jungfräulichen Zwangsverheiratung widersetzt, eben weil unter vielen Türken oder Muslimen die Familienehre, repräsentiert durch das Familienoberhaupt, mehr wert ist als das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit (vgl. **MIG**, S. 4).

Bevor Begriffe wie „Filterblase“ in Mode kamen (in Anlehnung zu Schulden- oder Finanz-Blase), pflegte man von sozialen Strukturen zu sprechen, die Menschen diskursiv bzw. in einem sprachgestützten interaktiven Kontext ausbilden; heute möchte ich ergänzen: mithilfe von Begriffs-Blasen ausbilden, um sich in jenen sozialen Strukturen wohlfühlen, zugehörig fühlen zu können, z.B. weil man in Fernsehdebatten wie „Anne Will“ immer wieder eingeladen wird.

Solange man eingeladen wird, fühlt man sich gut. In diesem Sinne kann man von „Wohlfühl-Blase“ sprechen, mehr oder weniger institutionalisiert, in denen Menschen ihre „guten“ und – zum Abreagieren – „bösen“ Gefühle intakt, mithin „heil“ zu halten suchen, auch wenn das zuweilen schief geht, nachhaltig auch nicht möglich ist: Blasen platzen für gewöhnlich, sei es, wenn sie zu groß werden, sich überdehnen, wie in der Finanzsphäre bei Schuldenblasen, nicht weniger bei einer als Blase beschreibbaren (politischen) Macht(-Ausdehnung), die unvermeidlich platzt, wenn sie zu groß wird, etwa das römische Imperium oder heute die von Daniele Ganser als „Imperium“ bezeichneten USA (vgl. **Q04**). Unersättlich wollen sie zu viel, zuweilen „alles“; das ist auch auf einzelne Menschen übertragbar, auf Politiker wie Alt-Kanzler Helmut Kohl, Frau Merkel, Gysi oder Lafontaine. Immer mehr Menschen ertragen diese Figuren immer weniger; spätestens dann, wenn deutlicher wird, dass sie mit ihren Reden, sie mögen sich noch so gut anhören, die sozial-ökonomische Realität nicht berühren. Eben weil sie – auf der Basis von Begriffs-Blasen konstruiert – sich nur gut anhören, indes zu nichts verpflichten und dann natürlich auch zu nichts führen, z.B. wenn Lafontaine in Wahlkämpfen gegen die Agenda 2010 wettet, man müsse sie komplett rückgängig machen, um dann in der Regierungsverantwortung doch nichts zu machen. Er würde ohne Konzept gegen die Regeln der Kapitalverwertung auch scheitern, so wie Sozialdemokraten und Kommunisten (Lenin, Stalin, DDR-Kommunisten) seit über 100 Jahren immer gescheitert sind, wenn sie denn an der Macht waren.

Macht ist ein Mythos. Glänzende Redner suggerieren Macht, die wie andere Begriffs-Blasen (z.B. Volk, Rasse, Heimat, Freiheit und Demokratie) das Innenleben mit Gefühlen belebt; mal gut für den Machthaber oder gegen ihn nicht gut, je nach politischem Standort des Angesprochenen. Mehr will der Machthaber nicht; Zielpersonen erfolgreich ansprechen, der eigenen Macht einverleiben, instrumentalisieren; wenigstens bis zur nächsten Wahl. Um nicht zu sagen: der Außenbezug ist ihm gleichgültig, wenn dieser sich nicht seinen Machtbedürfnissen assimilieren lässt.

Wir haben es hier mit einer so einseitigen wie unproduktiv-zerstörerischen Fixierung der Macht, bzw. eines Machthabers auf (mehr) Macht zu tun, die bislang allen Machthabern oder Mächten zum Verhängnis wurde und durch Macht-Begriff und Macht-Analyse auch nicht stimmig aufzulösen ist. Machtbegriff und Macht-Analyse sollen Machtbedürfnisse rationalisieren oder legitimieren, mithin im Gut-Böse-Schema die Vorstellung (von Machthabern und Unterworfenen) mit positiven und hoffnungsvollen Gefühlen beleben – in scharfer Abgrenzung zu negativen Gefühlen, die von außen in Gestalt als „böse“ empfundener Kritik drohen. Diese gilt es, obwohl registriert, wie auch immer zu verleugnen, vor sich selbst zu verbergen bis hin zur vollständigen Verdrängung.

So etwas könnte man vielleicht als mental oder psychisch gestört bezeichnen – je nach Perspektive, d.h. ohne dass Betroffene als gestört erkannt werden müssen. Zuweilen werden Gefühle als „ganz normal“ bis zu einem Punkt verdrängt, wo kaum mehr auszumachen ist, dass da welche sind, wiewohl sie eigentlich da sein könnten, ja müssten (vgl. **IgY**). Wobei genaugenommen nicht das problematische Gefühl, Gefühlsschwankungen, Ambivalenzen, sondern der äußere Gegenstand, der auf ein Gefühl verweist, „problematisch“ und diskutierbar ist, sodass jener Gegenstand nicht präsent ist, wenn das Gefühl nicht wahrgenommen wird oder umgekehrt: jenes Gefühl nicht präsent ist, wenn der Gegenstand, auf den es verweist, als belanglos angesehen wird. Dann vermag sich „die Macht“ ihrer Beziehung zu einem die Macht kritisierendem Außen vollkommen, wenn man so will „begriffsstützig“ zu entziehen und dergestalt ohne Außenbezug für sich selbst zu

sprechen. Dieser wird ggf., wenn er sich ungefragt aufdrängt, als das von negativen Gefühlen zuweilen hoch aufgeladene „Böse“ apostrophiert, um Vernichtungsfantasien zu beleben oder einen Abbruch der Kommunikation zu rechtfertigen. Auch das möchte ich als „mental gestört“ bezeichnen.

Immerhin werden Probleme registriert (wie auch nicht, wenn negative Gefühle sich aufdrängen und abzuwehren sind), aber im Gut-Böse-Schema ohne Substanz analysiert und abgetrieben. Dabei ist verständlich, dass Macht- und/oder allzu Geltungssüchtige nicht gern darüber nachdenken, was die Substanz einer Struktur-Analyse ausmacht, in die jene Geltungssüchtigen involviert sind, wiewohl der Gefühlssüchtige durchaus in der Lage ist, Probleme („seiner“ Struktur) zu registrieren, auch zu kritisieren – allerdings mit einem, wie gleich zu erörtern, allzu engen und eingeschränkten Kritik-Begriff.

Sogenannte Qualitäts-Medien mögen in kritischer Absicht über „Blasen“, von Echokammern, Filterblasen etc., sprechen, freilich – frei nach Luhmann (vgl. **T01**, S. 5f) – ohne Vorstellung, dass auch sie in solchen Blasen die soziale Realität beschreiben und analysieren (vgl. **Q01**, **Q02**, **Q03**), heute so, morgen ganz anders, ohne „klaren“ Außen-, bzw. Realitätsbezug – bis hin zum Allgemeininteresse in Gestalt einklagbarer Grundrechte; jener Bezug, zumal in Gestalt von Grundrechten, ist ihnen egal – bei Trump (**Q02**) sehr deutlich zu sehen –, als würde er nicht existieren, nicht müssen, um eine Debatte substanziell zu gestalten (vgl. **MVS**, S. 2).

Ohne Außenbezug kommt der Begriff – das analytische Zeichen – nicht umhin, für sich selbst zu sprechen. Dann gerinnt das Zeichen zur imaginären Entität: zum Teil des Innenlebens, ohne ihm zu entrinnen, wiewohl es auf die äußere Realität verweisen sollte, um zumindest einen ihrer Gegenstände zu bezeichnen, über die dann im Falle „gewollt“ geltender Grundrechte „echte“ und nicht nur eingebildete Verständigung möglich ist, um morgen – beliebig begründet – nicht wieder obsolet zu sein (vgl. **Q05**). Auch das könnte man als mental gestört bezeichnen; überhaupt alles, was dazu führen könnte, dass Teilnehmer überfordert sind, ihre sozialen Strukturen sprachgestützt zu bewältigen. Das könnte schließlich und endlich dem „Wahn“ Tür und Tor öffnen.

Mentale Störungen in Gestalt „wahnhafter“ Konstruktionen oder Interpretation der (äußeren) sozialen Realität gibt es durchaus nicht nur bei „Wutbürgern“, sogenannten „Trolls“ (vgl. **Q06**), sondern nicht weniger in der Welt betulich-besonnener Politik und Qualitätsmedien, z.B. wenn ihre Repräsentanten den Zerfall der EU und des Euro – obwohl weitgehend hausgemacht – verschwörungstheoretisch von außen, namentlich von Putin, gesteuert sehen; etwa die „seriöse“ ZEIT. Ihr zufolge gehe es den Russen

„darum, das Vertrauen der Bürger zu erschüttern: in die Sicherheit des Landes, in die Stabilität des täglichen Lebens, in die Integrität von Personen und Institutionen. Ein alles zersetzender Verdacht soll sich ausbreiten, die Demokratie schwächen – und jene stärken, deren politisches Geschäft die Angst ist. Ein destabilisiertes Deutschland in einer zerstrittenen Europäischen Union wäre schwach gegenüber Russland“ (zitiert nach **Q07**).

Es gebe, so „Telepolis“-Autor Michael Walter weiter,

„kaum ein politisches Großereignis der letzten Zeit, das nicht in irgendeiner Weise als von den russischen Konspiratoren beeinflusst gesehen wird. Beispiele gibt es zuhauf. So warnten zahlreiche Medienbeiträge nach dem britischen "Brexit"-Votum davor – meist garniert mit einem Bild des diabolisch dreinbli-

ckenden Putin –, dass Russland nun den ‚Zerfall Europas‘ erhoffe und aktiv vorantreibe“ (Q07).

8.3 Wohlfühl-Blase „Kultur“

8.3.1 Probleme registrieren und begrifflich verschlüsseln

Der vornehmlich „innere Bezug“ (des verwendeten Zeichens) macht „Störungen“ virulent – ich möchte frei nach Lacan von der Fähigkeit zur Entfremdung sprechen (vgl. T01, S. 4), die zu Störungen führen könnte, wenn sie jedes erträgliche Maß übersteigt, wenn Sprecher und Hörer in der Lage sind, das Zeichen hochgradig unreflektiert mit (ihren) Gefühlen aufzuladen – vielleicht narzisstisch gestört: als könne dem Zeichen (zur Beschreibung der äußeren Realität) die ausschließliche Funktion zukommen, die Vorstellung mit intensiv schönen oder hasserfüllten Gefühlen zu beleben, ohne dass diese einen sie relativierenden bzw. zurückführenden und kontrollierenden außersubjektiven Kontext in Form von Kritik erfordern; so dass sie in einem sozialverträglichen Sinne der Verarbeitung zugänglich sind. Unmöglich: weil zu viele Bürger schichtübergreifend über Vorstellungen fühlen, denken und sprechen, als seien diese „real“; als sei die Vorstellung über ein Etwas in der Welt identisch mit dem vorgestellten Etwas.

Der „reine“ Binnenbezug, wiewohl nie ganz rein (so wie es auch nicht die vollkommen nicht-entfremdete Verständigung gibt), ist ferner möglich, weil das Zeichen im Sinne einer verinnerlichten Entität existiert und deshalb während seiner (sprechenden wie hörenden) Verwendung mit positiven wie negativen Gefühlen aufgeladen wird. Es ist aber auch als äußerer Gegenstand existent. Zum Beispiel als Bild an der Wand, über das Aussagen oder Stellungnahmen möglich sind, die der Überprüfung zugänglich sind: das da ist ein Stachelschwein. Damit ist das Zeichen sowohl Teil des Innenlebens (durch Gebrauch verinnerlicht) als auch in der Lage, als äußerer Gegenstand Blasen (Menschen, Strukturen) zu verbinden, zu einer einzigen Blase gewissermaßen zu integrieren, die dann, wieder frei nach Luhmann (ebd.), ihrerseits auf nichts weiter als auf sich selbst verweisen kann, z.B. mit Hilfe von Ausdrücken wie „Nation, Rasse, Führer, Heimatliebe oder Heimatfilmen, alles Begriffe, die ein Allgemeininteresse so naturwüchsig wie uneingestanden extrem fragil oder störungsanfällig repräsentieren, sodass deren Gehalte einer Diskussion nicht zugänglich sind, es sei denn wahnhaft aggressiv: Wer nicht liebt, seinen Führer oder sein Vaterland, ist Vaterlandsverräter oder: Wer nicht für mich ist, ist gegen mich oder: Ich kenne keine Parteien mehr, nur noch Deutsche; alles keineswegs harmlose Ausdrücke, die eine Störung anzeigen könnten, die sich vielleicht dadurch auszeichnet, dass sie sich zum Massenwahn verselbständigen kann: zur psychotischen Gruppenfantasie; wenn man so will: zur extrem flüchtigen oder schnelllebigen Wohlfühl-Blase, wie man dies 1914 erleben konnte, als die Menschen wie im Wahn in den Ersten Weltkrieg rannten, um wenig später, von der Realität eingeholt, vor den Trümmern ihrer Existenz zu stehen.

Das gleiche gilt in ungleich kleinerer Münze für weniger verdächtige Ausdrücke wie „Gemeinschaft, Gesellschaft, (anti-)neoliberal, marktradikal“ etc., die, wenn auch weniger offensichtlich, zur Ausgestaltung von Wohlfühl-Blasen verwendet werden können, sofern sie so verwendet werden, als sprächen sie für sich selbst zur Ausgestaltung und Legitimierung von Wohlfühl-Blasen. So verwendete Begriffe sind der sprachliche Humus, auf dem psychische Störungen gedeihen, untergründig, plötzlich auffälliger wie bei Björn Höcke (von der AfD) und seinen Anhängern

oder bei Trump und seinen Anhängern; mehr untergründig bei Merkel, Martin Schulz, Lafontaine, Claudia Roth und ihren Anhängern.

Mentale oder psychische Störungen könnte man generell vielleicht so beschreiben, dass ihre Träger zwanghaft bemüht sind, positive wie negative Emotionen vor einer sie relativierenden kritischen Realität zu verteidigen; zu verteidigen wie vor einem „feindlichen“ Angriff. Derart werden kritische Realitäten nicht diskutiert als vielmehr verdrängt und verleugnet, was das Zeug hält (vgl. **BB143**); auch in privaten Lebensbereichen, etwa innerhalb einer Familie, in der sich Wohlfühl-Blasen der Familienmitglieder (Vater, Mutter, Kinder, etc.) zu einer Familienblase verbinden, welche ihrerseits gehalten ist, sich vor dem Schmutz einer außer- oder überfamiliären Realität, z.B. der Politik (Hartz-IV etc.), zu schützen, vielleicht irgendwann vergeblich bis zum bitteren Ende nicht mehr kontrollierbarer Gewalt in Form von Kriegen, z.B. in Syrien, für die unsere Politiker ihre Mitverantwortung verleugnen (vgl. **Q25**). Mangelnder Realitätssinn könnte allerdings dazu führen, dass auch bei uns nicht mehr kontrollierbare Gewaltverhältnisse immer größere Ausmaße annehmen, die zu registrieren Menschen dann – leider zu spät – nicht mehr umhin kommen.

8.3.2 Über den Film „Der Hund begraben“ (vgl. DhB)

Natürlich werden Probleme registriert, die z.B. Krieg (gegen das „Böse“) rechtfertigen, innerhalb familiärer Strukturen zuweilen sogar feinfühlig registriert; etwa Probleme infolge von Arbeitslosigkeit, Hartz-IV etc. Registriert schon, aber verschlüsselt beschrieben, um die elementare Bedeutsamkeit eines Außenbezugs zu verhehlen, nicht nur in Familien. Das deutet sich auch in Debatten, Romanen, Filmen etc. an, immer mit dem Ziel der Ausbildung von Filter- oder Wohlfühl-Blasen, selbst wenn sich niemand mehr so recht wohl fühlt, abzufedern durch Ausgrenzung oder Aggression, Abreaktionen bis hin zu Vernichtungsfantasien – illustriert im kleinen Fernsehspiel „Der Hund begraben“ (vgl. **DhB**):

Vati wird arbeitslos und verheimlicht es seiner Familie. Die Wohlfühl-Blase könnte ja platzen, wiewohl sie ohnehin kurz davor ist. Es herrscht Verdrängung, Verleugnung pur, indes im Film humorvoll beschönigt, abgefedert, glattgebügelt; für das empfindliche Gemüt des Zuschauers sauber verschlüsselt, sodass die Wurzel des Übels im Dunkeln bleibt, die eben genau nicht durch die „sogenannte Wahrheit und nichts als die Wahrheit“ („Ich bin gefeuert“) offengelegt wird, auch wenn der Zuschauer sich dies so ausmalt: alles wäre gut oder besser, wenn der Held ein Geständnis ablegen würde; eine tränenrührende Empathie im Kinosaal auslöst, die freilich in der Realität nicht stattfindet. Das merkt der Zuschauer allerdings erst, wenn er es in seinem wirklichen Leben mit der Wahrheit tatsächlich einmal versucht.

Filmemacher bemühen sich mit Humor, Empathie, die sie, wollen sie gute Filmemacher sein, ihren Figuren und Ihren Zuschauern zuteilwerden lassen, nach Kräften, eine gemeinsame Blase von Film (sich selbst) und möglichst vielen Zuschauer zu inszenieren, abgeschirmt im Kino vom „tatsächlichen“ Leben, dem der Zutritt zum Kinosaal versperrt ist durch die Fähigkeit des Zuschauers zur Imagination ohne Außenbezug, in der sie empathische Fähigkeiten „schamlos“ ausleben – gleichsam wie vor einem Porno; zuweilen öffentlich wie massenhafte Heil-Rufe vor dem Führer.

8.3.3 Über den Film „Tarantula“

Jene Blase von Zuschauer und Film ist als quasi-überfamiliäre Blase zuweilen mit eindeutig politischer Funktion beschreibbar – gleichwohl das Innenleben, resp. Gefühle des Subjekts eine große Rolle spielen. Nur dass der Gefühls-Junkie in uns immer und überall nach der nächsten höheren Gefühlsdosis lechzt, das Subjekt also auf sein Innenleben fixiert bleibt, als gebe es keine (beschreibbare) Verbindung zwischen Innen und Außen, resp. kein Bezug des Gefühls zu einem äußeren Gegenstand, als könne es nur auf Gefühle und ihre Unversehrtheit ankommen.

Falsch: Irgendwann drängt sich der externe Bezug des Gefühls gnadenlos auf: wird jeder ursprünglich noch so schöne Sex „fade“. Um Akzeptanz beim so einfältigen wie schnell unzufriedenen Zuschauer bettelnd, sind Filme und ihre Produzenten daher bemüht – nicht zuletzt auch, aber nicht nur aus ökonomischen Gründen auf gute Kritiken bedacht –, sich möglichst geräuschlos der Kritik eines Außen zu entziehen; allerdings, wie eben angedeutet, um den Preis stets gefühlsrelativierender „analytischer Substanz“: Der Außenbezug wird verdrängt oder verleugnet, indem das Problematische „raffiniert“ verschlüsselt, mithin unkenntlich und damit zum Teil des Innenlebens des Subjekts gemacht wird – mit der fatalen Nebenwirkung, dass Schuldgefühle des Subjekts belebt werden, was seine analytischen Fähigkeiten zusätzlich begrenzt.

Das Problematische wird durchaus registriert, indes zugleich versiegelt, buchstäblich unkenntlich gemacht; sodass Gefühle unbelastet von ihrem gefühlsrelativierenden Außen hochgefahren werden können; ausgezeichnete Unterhaltungsfilme, z.B. Horrorfilme funktionieren so, etwa der Film (über exzessive Orgien der Gewalt) „Assult – Anschlag bei Nacht“ (John Carpenter) oder der noch ältere eher harmlose Science-Fiktion-Horror-Thriller „Tarantula“ (vgl. **Q08**).

Das ließe sich konkret wie folgt beschreiben: Der Film „Tarantula“ verschlüsselt, um nicht zu sagen: verheimlicht gesellschaftliche Probleme, indem er sie benennt, in diesem Fall solche, die „neue Technologien“ mit sich bringen, wenn sie sich gegen die Menschen verselbständigen. So wie wir Massenpsychosen, die in den Ersten Weltkrieg führten, heute benennen, um zu bedeuten: heute ist alles ganz anders, nämlich gegen benennbare böse Menschen wie Putin, Iraks Saddam Hussein, Syriens Assad gerichtet.

Es beginnt immer harmlos, um sich alsbald ins Gigantische zu steigern, um den Gefühlsjunkie in uns zu bedienen (vgl. **DPB**, S. 151f): „Tarantula“ ist eine genmanipulierte Spinne, die aus dem Labor eines Wissenschaftlers entwischt; in freier Wildbahn wächst sie in kürzester Zeit zur Riesenspinne heran, die alles unter sich vernichtet. Das belebte damals die Phantasie des Zuschauers ungemein. Allein mit und durch seine spannungsgeladene Phantasie hindurch registriert er die Probleme der Realität (schließlich gibt es sie), um sie zugleich zu verschlüsseln, mit dem Ergebnis, dass sich der Außenbezug auflöst: dieser wird in die Phantasie integriert: Diese deckt ihn zu, vergleichbar wie es bei Freud (in **PdA**, S. 106ff) die sogenannte Deckerinnerung vermag, die dafür sorgt, dass schmerzhaftere Erinnerungen dem Vergessen anheimfallen, eine Art Verschlüsselung, wie sie der Filmemacher betreibt, um sich mit seinem Publikum wohlzufühlen; das macht er durchaus bewusst, indes ohne zu begreifen, was er da macht: Eine fragwürdige Integrations-Arbeit, die sich bis zum Ende des Films hinzieht. Dort wird zur Erleichterung des Zuschauers die Riesenspinne mit Napalm-Bomben vernichtet, nachdem zuvor – oh

Schreck – alle anderen Mittel vom Maschinengewehr bis zu Dynamitsprengsätzen versagt haben.

Mit der „schmerzhaften“ Realität hat der Film nichts zu tun. Wichtig ist, dass der Zuschauer versteht, wozu Kampfflugzeuge und Napalm-Bomben (in guten Händen) gut sind, dass wir, die Guten, sie brauchen, um das Böse zu vernichten. Man könnte meinen, der Film belebt Vernichtungsphantasien.

8.3.4 Über den Film „One Way“ (mit Til Schweiger)

Ganz schlimm treibt es der Film „One Way“ (von Reto Salimbeni) mit unserem stets verkannten Til Schweiger in der Hauptrolle. Der Film legitimiert, indem er die Opferproblematik einer Vergewaltigung reflektiert, Lynch- bzw. Selbstjustiz des Opfers. Wer das nicht versteht, ist kein Mensch, so der Subtext. Zumal das Verbrechen auf die rührseligste Art noch durch eine Nonne gedeckt wird. Vernichtungsfantasien bekommen hier eine religiöse Weihe. Sie müssen jeden Tag wiederbelebt werden, stets höher dosiert, um von der Politik missbraucht werden zu können. Gegen was alles, kann dann der Fantasie des Zuschauers überlassen bleiben.

Von wegen „Lügenpresse“! Wer wollte behaupten, Probleme würden nicht offen benannt? Richtig ist aber auch, dass, über Freud hinausgehend, Verdrängung und Verleugnung umso wirksamer sind, wenn Verdrängtes oder Verleugnetes (z.B. Vergewaltigung) offen benannt wird, freilich um es zugleich systemimmanent – zur Freude der Wohlfühl-Gemeinschaft – in der mitgelieferten Lösung (Kampfflugzeuge mit Napalmbomben, Lynchjustiz) zu verschlüsseln, also einmal mehr wieder unkenntlich zu machen. Der Aha-Effekt der Benennung – z.B. in einer therapeutischen Sitzung – ist Voraussetzung, indes für sich genommen belanglos, wenn die Lösung unmittelbar – sozusagen analysefrei im Affekt – mitgeliefert wird, um überfamiliäre, namentlich sozial-ökonomische Strukturen, die das Schmerzhafte verursachen, von Kritik zu entlasten. Und Freud verschlüsselt fleißig mit, um, ohne es zu ahnen, sozial-ökonomische Strukturen ausdrücklich von Kritik zu entlasten; indem er betont: wir sind Ärzte, keine Gesellschafts-Verbesserer. Nicht dass Freud ohne Gesellschaftsbegriff arbeiten würde, nur eben dergestalt, dass er wohl meint: gesunde Menschen bringen eine gesunde Gesellschaft hervor, gedanklich ein Geld schießendes „Perpetuum mobile“ zur Freude aller Therapeuten. Die leben buchstäblich von „nichts“: davon, dass sich nichts ändert bzw. alles schlimmer wird.

Das Lösungs-Schlüsselwort in „Tarantula“ heißt „Vernichtung und Ausmerzungen“ des Bösen; nicht Denken, Sprechen und Handeln zur Erzeugung des „Bösen“. Im Gegenteil: Die das Böse erzeugen, Wissenschaftler und Politiker, werden zu Opfern stilisiert. Ja, ja, wir brauchen das Genie, dem Wahnsinn zum Trotz. Derart werden Probleme zugleich erzeugt, registriert und verschlüsselt, idealtypisch im Kino, um reale, ggf. zukünftige noch viel Größere zu verdrängen, etwa die kommende Verwüstung Vietnams mit Napalmbomben. Die imaginär idealtypische Einübung der Verdrängung durch Kultur braucht der überforderte Bürger, um reale Probleme, auf die und deren Lösung er keinen Einfluss nehmen kann, auf eine Weise zu verarbeiten, die ihn zum Zombie machen: liebevolles Verständnis für Lynchjustiz, Drohnenmorde, Kriege, wachsende Aufrüstung.

8.3.5 Über den Filmemacher Aki Kaurismäki (vgl. DaH)

Filme müssen registrieren und verschlüsseln, um erfolgreich den Gefühlsjunkie in uns zu bedienen, mithin erfolgreich zu sein. Die eigentliche Aufgabe der Kultur ist denn auch, zu verdrängen, was das Zeug hält; es gibt keine andere. Berlinale-Preisträger Aki Kaurismäki spricht naiv, fast beschönigend von „verstaubter Kultur“, „Staub auf unseren Schultern“ (**Q09**) im Zusammenhang mit dem Flüchtlingsproblem, das sein Film „Die andere Seite der Hoffnung“ (Silberner Bär für beste Regie) gewohnt lakonisch-minimalistisch behandelt. Er sagt:

„In Europa gab es vor 60 Jahren 60 Millionen Flüchtlinge. Denen haben wir geholfen, heute sehen wir in ihnen Feinde. Wo zum Teufel ist die Menschlichkeit geblieben? Wenn wir nicht menschlich sind, sollten wir nicht existieren“ (**Q10**).

Wir müssen in der Tat jeden Flüchtling retten, auch Armutsflüchtlinge, nur ist das im Kapitalismus auf humane oder sozialverträgliche Weise sehr wahrscheinlich nicht möglich. Dafür gibt es Gründe (vgl. **MIG**); und man sollte nicht so tun, als ließen sich diese Gründe einfach „von der Schulter“ wischen. Menschen, die das tun, setzen sich dem Eindruck aus, naiv und einfältig zu sein, so Aki Kaurismäki mit seinen eben zitierten Sätzen.

Unbenommen davon sind seine Filme, auch sein letzter preisgekrönter Film „Auf der anderen Seite der der Hoffnung“ von hoher Qualität. Es ist legitim und unvermeidlich, dass Filmemacher (böse wie gute) Figuren, so wie sie sie sehen (möchten), konstruieren, so auch, wenn Kaurismäki sich „seinen“ Flüchtling zusammenfantasiert; er zeigt Figuren, wie er sie sich wünscht, zu pädagogischen Zwecken, und nicht wie sie „wirklich“ sind. Nur dass ohne nachhaltige Folgen konstruiert wird, solange wir im Kapitalismus leben, der weltweit, durch die Kultur hindurch (registrieren, verschlüsseln) und bis in kleinste Poren des gesellschaftlichen Kontextes hinein, mentale Störungen, eine Mentalität der Gewalt, erzeugt, die uns irgendwann alle, einschließlich preisgekrönter Filme wie die von Aki Kaurismäki, wegspülen könnte. Großartig sind Filme von Kaurismäki dennoch – frei nach Luther, der einmal sagte: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“ – nicht zu verwechseln mit Blochs esoterisch-melancholischem „Prinzip Hoffnung“ – Weisheiten ohne Ende –, das mich nicht recht überzeugt.

Zurück zu Kaurismäki: es ist erstaunlich, wie sein letzter Film „Die andere Seite der Hoffnung“ (vgl. **DaH**) einmal mehr mit seiner lakonisch-minimalistischen Erzählweise berührt; aber eben den Zuschauer nur berührt zurücklässt. Das ist seine Aufgabe: Um an der Kasse erfolgreich zu sein, darf es um etwas anderes, als Gefühle zu bedienen, nicht geben. Für sich genommen bzw. ohne realen Außenbezug sind Gefühle in einem umfassenderen Sinne indes bedeutungslos, dazu angetan, sehenden Auges ein Maß an Verdrängung zu erzeugen oder aufrechtzuerhalten und damit einer umfassenden Verblödung Flügel zu verleihen; damit es mit dem weltweiten Wahnsinn kapitalverwertender Produktion weitergehen kann, in Zukunft begleitet von immer unübersehbareren psychischen Störungen. Dafür stehen Namen wie Erdogan oder Trump, Le Pen etc., aber auch polnische Spitzenpolitiker, die nicht ganz zufällig an die Spitze der Politik gespült worden sind. Sie sind die Spitze eines Eisberges, auf den wir mit vereinter Kraft zusteuern – als dürfe es nur in diese eine Richtung gehen.

Natürlich – Trump bekommt von den Medien Wind von vorn. Allerdings fragt sich Peter Nowak in einem Telepolis-Artikel (**Q11**) zu Recht, was für Medien (z.B. die taz) bzw. Gegner das sind,

„die insgeheim darauf hoffen, die Geheimdienste würden schon mit Trump fertig werden“; sie „mögen viele Gründe gegen den Präsidenten haben. Doch Demokratie und Emanzipation gehören sicher nicht dazu“. Weiter heißt es: „Noch 2016 wurde der amtierende Präsident Obama (...) wie ein Messias“ gefeiert. Man fragt sich, „was das größere Übel ist. Eine Trump-Regierung, die nachträglich die US-Interessen in aller Welt schädigt oder die Rückkehr dieser als Zukunftslab gehypten Blase von ganz modernen Kapitalisten, die einen Drohnenkrieger als Messias feier[te]n. Eine emanzipatorische Kritik an Macht und Herrschaft kann auf jeden Fall nur in scharfer Abgrenzung von beiden entstehen.“

Wenn zwei Seiten sich streiten, muss nicht eine Seite „Recht haben“. Und es ist nicht einzusehen, warum man sich immer wieder für ein „kleineres Übel“ entscheiden muss. Schließlich würden wir in einer Demokratie leben, die davon lebe, dass Bürger von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, indem sie z.B. „Die Linke“ wählen. Dummes Zeug. Gysi oder Wagenknecht sind nicht besser als Claudia Roth, Merkel, Martin Schulz etc. Das Engagement von Linken funktioniert seit bald 150 Jahren nicht. Die Probleme werden, im Gegenteil, bis heute mit oder ohne Linke immer unüberwindlicher; weil sie seit über 100 Jahren vom herrschenden Gesellschaftssystem gekauft worden sind; schlimmer: Linke wie Wagenknecht merken nicht, wie korrupt sie sind, da auch sie, wie oben beschrieben, Probleme verschlüsseln, während sie diese registrieren. Auf der Grundlage dieser Ignoranz ist „Aufklärung“ nicht möglich. Zumal man auch hier von „Störung“ sprechen könnte, die darin besteht, dass der Gestörte, naiv und einfältig wie er anders nicht sein mag, unfähig ist, es für möglich zu halten, dass er gekauft sein könnte. Stattdessen zieht er sich beleidigt zurück, wenn man es für möglich hält.

Es fängt also immer ganz harmlos, zumal hochengagiert an; vielleicht ja auch wie bei der „Neuen Gesellschaft für Psychologie“ (ngfp.de), die ihre Jahrestagungen wohl in Zukunft in den Räumen der Rosa-Luxemburg-Stiftung ([rsl: rosalux.de](http://rsl:rosalux.de)) abhalten wird – anders als zuvor in den Räumen der Berliner Universität kostenlos oder nur für sehr wenig Geld. Das wird auf Dauer nicht ohne Preis zu haben sein, der in einer Erosion der Kritikfähigkeit (u.a. an der Partei „Die Linke“) bzw. zurückgehender Fähigkeit zur Aufklärung enden könnte.

Trump ist ein Ergebnis kontinuierlich erodierender Aufklärung auch linker Parteien, deren Aktivisten sich seit 150 Jahren für die besseren Menschen halten, eine psychische Disposition, die es zu verschlüsseln, gleichsam zu verheimlichen gilt, indem auch „linke“ Kultur den Akzent auf die Produktion und den Austausch von Gefühlen legt, um nicht zu sagen, instinktgeleiteten Denkens, Sprechens und Handelns. Dazu eignen sich nicht zuletzt Filme von Kaurismäki. Seine Filme führen die umfassende Verdrängung nicht zurück, sondern perfektionieren sie, machen sie, was der Faschist nicht zu leisten vermag, geradezu undurchschaubar in dem Maße, wie sie zu berühren vermögen, eben weil sie berühren und es damit insbesondere in Wahlkämpfen bewenden lassen.

Aufklärung bleibt dabei auf der Strecke. Wie auch nicht? Gefühle berühren ökonomische Prozesse nicht, gehorchen diese doch ausschließlich den Regeln der Kapitalverwertung; die fordern das Blut der Bürger und bekommen es, sodass der ökonomische Spielraum von immer mehr Menschen – Politiker und andere Eliten ausgenommen – immer enger werden muss. Das reflektiert die Kultur (weltweit),

Filmen wie „Der junge Marx“ (vgl. **DjM**) zum Trotz, nicht zureichend. Sozialökonomische Probleme werden zwar registriert, ihre schmerzhaften Symptome benannt, freilich im Modus der Verschlüsselung – ohne realen Außenbezug, der auf eine zureichende, zumal systemkritische Analyse ökonomischer Vorgänge verweisen muss:

Jeder kennt das Wort „neoliberal“, freilich als Kampfbegriff, als nichtssagende Begriffsblase zur Ausbildung von Machtfantasien zur Fütterung der Vorstellungswelt von Politikern (wie Gysi, Merkel, Lafontaine), die meinen, das „Gute“, „Bessere“ zu repräsentieren, aber in Wirklichkeit an Karriere und Pfründe interessiert sind. Das gilt nicht weniger für Kaurismäki. Er sagt, unsere Kultur sei nicht gut; „nur ein Millimeter Staub auf unseren Schultern, der ist schnell weggewischt.“ (**Q19**).

Der Satz ist fragwürdig; Kultur hat die Funktion, die Gesellschaft zusammenzuhalten; das tut sie im Kapitalismus, indem sie berührt; das ist die Bedingung ihres Erfolgs; der wird v.a. an der Kinokasse oder über Einschaltquoten generiert; andernfalls würde die Kultur ihrer Funktion nicht gerecht; das gilt auch für den Film von Kaurismäki. Ohne Kassenerfolg würde er das Licht der Öffentlichkeit nicht erblicken und damit seiner Funktion, die Menschen zu einer Gesellschaft zusammenzuschmieden, nicht gerecht. Auf diese Weise kauft sich der Kapitalismus seine Kulturträger. Kaurismäki ist gekauft. Vermutlich gewahrt er das nicht; das zeugt von Naivität und Einfalt: von einer Kultur als „Staub auf unseren Schultern, der sich leicht wegwischen lässt.“

Na und? Der Satz verkennt die Funktion der Kultur; sie generiert den gesellschaftlichen Kontext; um diesen und *seine Probleme (im Kapitalismus)* zugleich zu verschlüsselt, indem der Satz die Bedeutung der Kultur überhöht bzw. ihre tatsächliche systemaffirmative Funktion unter Gefühlen begräbt; mit anderen Worten: Kultur macht die Gesellschaft, die Menschen in ihr, nicht besser. Es ist die alte Leier: der Satz suggeriert so zirkelschlüssig wie gefühlsintensiv: die Gesellschaft sei schlecht, „weil wir“, so Kaurismäki, „nicht gut sind“ (**Q19**). Man könnte auch sagen: die Gesellschaft (Kultur) wäre in Ordnung, wenn unsere Kultur (Gesellschaft) in Ordnung wäre.

Der einfältige Satz erhält seine Bedeutung, indem wir ihn (einfältig) mit intensiven Gefühlen aufladen, mithin unsere Kultur selbstmitleidig-melancholisch überhöhen. Sie ist eine Wohlfühl-Blase, die dafür sorgt, dass wir mit eherner Notwendigkeit – in einer Zeit, in der der Kapitalismus seinen Zenit überschritten hat („refeudalisierend“ nicht mehr in sich stimmig funktioniert) – auf den Abgrund zugehen, in ihn hinein, in den Faschismus, als gebe es zu ihm keine Alternative.

8.4 Wohlfühl-Blase „Sozialwissenschaft“ – über Jürgen Habermas

Sozialwissenschaftler denken und schreiben nicht weniger in Begriffs-Blasen. Dies sei anhand eines „Zeit Online“-Interviews mit Habermas illustriert. Auch er ist, wenn auch auf hohem Niveau, bemüht, sich den Attacken einer schmutzigen Realität der Kapitalverwertung auf Denken und Sprechen vorseilend und möglichst geräuschlos zu erwehren. Dass und wie Habermas diese Form einer Probleme verschlüsselnden Verdrängung sehr erfolgreich praktiziert, muss er (wie oben Kaurismäki) nicht merken.

Auf die Frage, ob er „den Brexit jemals für möglich gehalten“ hätte, und was er empfunden habe, als er „vom Erfolg der Leave-Kampagne“ erfuhr, antwortete er:

„Ich hatte nicht damit gerechnet, dass der Populismus den Kapitalismus in dessen Ursprungsland schlagen würde. Angesichts der existenziellen Bedeutung des Bankensektors für Großbritannien und im Hinblick auf die Medienmacht und politische Durchsetzungsfähigkeit der City of London war es unwahrscheinlich, dass sich Identitätsfragen gegen Interessenlagen durchsetzen würden“ (Q12).

Man kann es freundlich ausdrücken und sagen: der Satz enthält „Falsches“ und „Richtiges“ zugleich. Freilich ist die Freundlichkeit vergiftet, wenn man ergänzt: er ist ohne Außenbezug beliebig interpretierbar, also wie für ein „selbstgefälliges“ Innenleben gemacht, einer Diskussion, die ihn einer möglicherweise schmerzhaften Überprüfung an der äußeren Realität aussetzt, nicht zugänglich. Das liegt daran, dass Begriffe wie „Populismus“, v.a. aber „Kapitalismus“ nicht hinterfragt werden. Sie sprechen für sich selbst. An keiner Stelle des umfangreichen Interviews deutet Habermas an, dass der Begriff „Kapitalismus“ vielleicht einer genaueren Erklärung in einem umfassenderen emotional-sozial-ökonomischen Kontext bedürfe, um die ich mich u.a. in (DP2) bemühe.

Habermas muss genauere Begriffs-Explicationen gar nicht an Ort und Stelle seines Interviews liefern. Indes macht die fehlende Andeutung einer begrifflichen Leerstelle seine Ausführungen unseriös. Sie legt nahe, dass er Beihilfe zur Ausbildung und Verinnerlichung eines politischen Diskurses leistet, der sich in seiner eigenen Welt gefällt. Früher nannte man sie „Elfenbeinturm“; man kann ihn wie der Medien-Mainstream auch Filter-Blase nennen. In dieser ist er nicht erreichbar für Probleme, die ihn nicht betreffen, und die es deshalb für ihn auch nicht gibt, z.B. die unzumutbare Situation von Hartz-IV-Abhängigen (vgl. Q18). Habermas lässt in seinem Text nicht erkennen, dass ihre materielle wie psychische Lage unzumutbar ist. Insofern reflektiert sein Interview die heutigen sozial-ökonomischen und politischen Konflikte unzureichend, in einer Echo-Kammer, die er sich sprachlich eingerichtet hat.

Habermas weiß ganz offensichtlich nicht, dass „Worte“ auch so verwendet werden können, dass sie das Innenleben vor einer schmerzhaften Realität schützen, d.h. dass er unzumutbare Lagen verschlüsselt, um sie vor sich und anderen zu verbergen, wiederum auch hier, indem er soziale Konflikte „richtig“ registriert und zeitgleich verschlüsselt; schlimmer: er bietet Ad-hoc-Lösungen an, die den Hartz-IV-Abhängigen vollkommen ignorieren oder zumindest unter ferner liefen abhandeln, sodass es unwesentlich wird, dass seine Ausführungen auch „Richtiges“ enthalten.

Doch gehen wir dennoch auf seine Ausführungen etwas genauer ein: Habermas sagt u.a.:

- (1) Der Bankensektor ist für die britische Wirtschaft enorm wichtig.
- (2) Wir leben im Kapitalismus.
- (3) Das große Geld verfügt über große Medienmacht, also Einfluss auf den britischen Wähler.
- (4) Der Populismus habe den Kapitalismus geschlagen, weil sich „Identitätsfragen“ gegen „Interessenlagen“ durchgesetzt haben.

Habermas ist zu angesehen, als dass er sich belangloses Gerede nicht leisten könnte: Satz (1) kann man ohne Abstriche unterschreiben. Mit Satz (2) fangen die Probleme an: er ist stark interpretationsbedürftig: „Den Kapitalismus“ (in Reinkultur)

gibt es nicht, hat es noch nie gegeben. Zunächst setzte er sich weltweit durch. In dieser Phase der sogenannten „ursprünglichen Akkumulation“ zerstörte er die sozial-ökonomischen Strukturen in den Ländern, in denen er sich ausbreitete (vgl. **W23**, S. 741-802). Nunmehr, in einer endlichen Welt mit ihren endlichen Ressourcen, stößt er mit seinen unkontrollierbaren Expansionsbedürfnissen an unüberwindbare Grenzen, sodass seine Zerstörungen sich immer massiver gegen ihn selbst richten. Das hat Marx sehr genau gesehen; er hat den Kapitalverwertungsmechanismus, der auf der Basis des Mehrwerts existiert, in (**W23**) analysiert und gezeigt, dass er sich global durchsetzen wird.

Mittlerweile ist der Kapitalismus weltweit, in jeder Pore des gesellschaftlichen Kontextes, präsent und legt sich nunmehr – weil er in einer endlichen Welt nicht mehr zureichend zu expandieren vermag, um in sogenannten Wohlstandszentren wie Europa oder den USA soziale Unverträglichkeiten auszugleichen – refeudalisierend über alle sozialen Strukturen, um diese zum Abschuss freizugeben. Das, was die kapitalistischen Wohlstandszentren einstmals „reich“ gemacht hat, zerstört diese nunmehr wieder. Das wird heute ganz bewusst verdeckt durch „Unsinnproduktionen“ (vgl. **DPB**, S. 113f; **DP2**, S. 103ff) v.a. in Form inszenierter Kriege, ökonomisch angetrieben durch das Finanzkapital im Zusammenspiel mit den Geheimdiensten: Man müsse, so Telepolis-Autor Paul Schreyer, in Rechnung stellen, „dass der Finanzsektor traditionell eng mit den Geheimdiensten verknüpft ist (die CIA wurde praktisch von Unternehmensanwälten und Wall-Street-Bankern gegründet) und bis heute auf Spitzenebene zwischen Finanzkonzernen und Geheimdiensten ein reger Personalwechsel herrscht (vor allem in den USA, aber auch in Deutschland), dann ist es naheliegend, den Finanzsektor als treibenden Akteur eines ‚Deep State‘ zu sehen.

Der ehemalige Air-Force-General, NSA- und CIA-Chef Michael Hayden meinte jüngst im Interview mit CNN, er wolle den sogenannten ‚Deep State‘ lieber als ‚permanente Regierung‘ bezeichnen. Deren Mitglieder, zu denen er selbst auch gehöre, seien nüchterne ‚Profis‘: ‚Sie wählen, sie haben Ansichten, aber als Profis wissen sie, was zu tun ist‘“ (Vgl. **Q21**).

An Zynismus kaum mehr zu überbieten. Das Ergebnis ist naheliegend: sozial-ökonomische Strukturen werden dem Erdboden gleichgemacht, nicht zuletzt solche, die für unsere Ernährung wichtig sind, die noch am ehesten für Mehrwert sorgen könnten, also dafür, dass sich die Mehrwertproduzenten, soweit es sie noch gibt, ernähren können (vgl. **BB142**, ferner den Dokumentar-Film „**Code of Survival**“ von Bertram Verhaag).

Mit der Zerstörung der Ernährungsgrundlagen zerstört der Kapitalismus sich selbst. Inszenierte Kriege verdecken diesen Vorgang. Unsere Kultur sorgt überdies dafür, dass wir Zerstörungen, wie oben angedeutet, im Gleichschritt und möglichst gut gestimmt (selbstgefällig) exekutieren, bzw. mit vergeblichen Mitteln bekämpfen (vgl. **BB142**).

In **DP2** (S. 207f) heißt es, dass wir sehr wahrscheinlich davon ausgehen müssen, „dass der Kapitalismus seinen Zenit überschritten hat. Er wird nie wieder in der Lage sein, Mehrwert zu erzeugen; dafür müsste es mit der Produktion so weit, sprich: bis zu einem Punkt nach unten gehen, ab dem Mehrwert wieder real erzeugt würde, um zugleich wachsende Schulden zur Mehrwert-Simulierung überflüssig zu machen.“ Diese Entwicklungslogik berge „indes die Gefahr in sich, dass auch ökonomische Strukturen, die überlebenswichtig für alle sind, zerstört werden.“

Von unseren Eliten beschleunigte Zerstörungen in Gestalt von Kriegen und Unsinn-Produktionen (Rüstungsgüter, Kriege) lassen sich die Menschen natürlich nicht ohne weiteres gefallen; sie wehren sich allerdings auf ihre Weise gegen die Vernichtung ihrer sozialen Strukturen; indes immer wieder vergeblich in dem Maße wie kriminelle und mentale Störungen ins Kraut schießen, gerade auch unter Flüchtlingen, deren kriminelles, zum Teil frauenverachtendes Verhalten sich dann wohlfeil kritisieren lässt – richtig widerlich! Dafür werden „Tatsachen“ aufgezählt, z.B. Zwangsverheiratungen in muslimischen Familien, dass Frauen in muslimischen Familien sowie unter vielen Flüchtlingen in der Tat nichts wert sind etc., dass es in Großstädten „No-Go-Areas“ gibt, in denen deutsches Recht nichts gilt etc. (vgl. **MIG**).

Kurzum: Man schafft sich zuerst seine Bösewichter, z.B. Nord-Korea (mit Kuba hat das in 50 Jahren nicht so recht geklappt), um dann seine Aggressionen so wohlfeil wie regressiv ausleben zu können.

Auf vergleichbare Weise schafft man sich Gründe für ein rigides Asylrecht, eine immer schnellere Abschiebepaxis, für Transitzonen in Nordafrika, um zu vermeiden, dass man sie in Deutschland einrichten müsste, wenn der Asylstrom denn nicht geringer werden sollte. Mittlerweile führt man ihn mit brachialer Gewalt an den Grenzen der EU zurück. Das zeugt nicht nur von mentalen Störungen; das ist kriminell.

Wir müssen alle Flüchtlinge retten, können sie aber im Kapitalismus nicht sozialverträglich integrieren. Das hört sich nicht gut an; ist aber realistisch, wenn wir nicht nur rührende Geschichten über Flüchtlinge hören, sondern sie retten wollen. Das gleiche gilt für Hartz-IV-Abhängige: ihre Situation ist unzumutbar, aber im Kapitalismus nicht änderbar, es sei denn auf Kosten anderer Länder wie Griechenland sowie Länder der 3. und 4. Welt. Das alles und vermutlich mehr blendet Habermas aus. Das macht er, indem er Hartz-IV wahrscheinlich für zumutbar erachten würde, wenn man ihn daraufhin befragte. Man ist so höflich, ihn nicht zu Hartz-IV eingehender zu befragen.

Vor allem blendet Habermas aus, dass im Kapitalismus der ökonomische Spielraum von immer mehr Menschen immer enger werden muss. Unter solchen Bedingungen, ohne Konzept, namentlich ohne Abschaffung der Kapitalverwertung, können sich die Menschen nur in einem Kontext „jeder gegen jeden“, ohne Ansehen der Person, wehren, plastischer ausgedrückt, indem sie sich – rechtspopulistisch begründet – gegenseitig den Schädel einschlagen. Genau dies lässt sich beobachten sowie selbstgefällig kritisieren.

Habermas wirkt an dieser unappetitlichen Kritik mit, weil er wie seine Kollegen sich weigert, über den Rand seiner Wohlfühl-Blase zu blicken. Diese kann er sich leisten, indem er sie sprachlich auf hohem Niveau auszugestalten vermag; der „Dichter in ihm“ bewahrt ihn vor sichtbaren mentalen Störungen, sodass sie bei ihm nicht ins Kraut schießen wie bei Hartz-IV-Abhängigen, Wutbürgern oder Flüchtlingen (vgl. **Q18**).

Auf diese Weise mag er Randgruppen, abgehängte Menschen registrieren, freilich herablassend ohne Blick für ihre konkrete Situation; er mag sie nicht: sie sind leider zu ungebildet, mag er denken, um nicht auf Rechtspopulisten hereinzufallen. Natürlich, weil auch sie in ihren Blasen leben und – wie Habermas – überfordert sind, sie zu hinterfragen. Habermas versteht freilich seine Blasen methodisch (mit

sprachlichen Mitteln) auszuschmücken, sodass er erst recht nicht gewahren muss, dass er sich in und mit ihnen gegen Kritik von außen immunisiert.

Der Kapitalismus-Begriff spielt z.B. eine Rolle zur Ausschmückung seiner Blase; deshalb hinterfragt er ihn nicht zureichend; er erwägt z.B. nicht, dass es den Kapitalismus heute in Reinkultur immer weniger gibt; unumkehrbar, weil er mit Hilfe von Keynes und der Herausbildung des Sozialstaats seinen Zenit überschritten hat (vgl. **DP2**, S. 16f) und dabei in einen Prozess anhaltender (pseudo-anti-kapitalistischer) Refeudalisierung eingetreten ist, in dem Gelder auf die Konten der Privilegierten, u.a. von Habermas fließen, die für die Produktion von Mehrwert nicht nur nicht arbeiten, sondern diesen zum Verdruss von „Randgruppen“ und „Abgehängten“ auch noch absaugen für den eigenen Verzehr. Sodann werden sie mit Ehrungen überhäuft, sodass sie ihre asoziale Existenz nicht bemerken müssen. Eine ganz miese Nummer, wenn da auch nur ein Fünkchen „Wahrheit“ dran ist.

Klar, dass Habermas nicht dazu neigt, diese Nummer, mithin den Kapitalismus genauer zu hinterfragen oder die psychischen Folgen der Hartz-IV-Sanktionspraxis genauer zu betrachten. Übrigens – es wird immer ekelhafter – unterstützte sein verstorbener Freund Günter Grass (wie der noch lebende Martin Walser) ausdrücklich (sozusagen unverschlüsselt) die Hartz-IV-Gesetze (vgl. **Q22**), auch wenn Grass später wenigstens für die Beseitigung der Hartz-IV-Sanktionspraxis eintrat (vgl. **BjL**, S. 86f).

Um von sozial-politischen Unappetitlichkeiten abzulenken, diskutiert Habermas ausgiebig Probleme der EU, des Euro, also Dinge, von denen er nichts versteht: Er postuliert die Notwendigkeit von EU und Euro sowie einer gemeinsamen Finanz- und Sozialpolitik als Voraussetzung dafür, die „politischen Gestaltungskraft“ auf supranationaler Ebene“, die es zuvor angeblich auf nationaler Ebene gegeben habe, zurückzugewinnen. Zum Beispiel mithilfe „konvergente[r] Steuersätze“, die „eine mittelfristige Harmonisierung der Wirtschafts- und Sozialpolitiken“ ermöglichen; ohne eine solche „überlassen wir das Schicksal des europäischen Gesellschaftsmodells fremden Händen“ (vgl. **Q13**).

Sprachlich gekonnt formulierte Belanglosigkeiten ohne Ende. Ich gestehe nur ungerne, dass ich kaum mehr Lust habe, auf all diesen Unsinn einzugehen, der weder richtig falsch noch überzeugend richtig ist, eben weil er die Systemfrage außer Acht lässt, bzw. so diskutiert, dass sie den Kapitalismus von grundlegender Kritik entlastet. Grundlegende Fragen überfordern Habermas, deshalb werden sie ihm im Interview nicht gestellt, etwa Stellung zu nehmen zur These, dass zwischen Neo-Liberalismus und Keynesianismus im Kern keine Differenz besteht; schlimmer noch: dass die heutige Finanzkrise Folge einer bald 50 Jahre andauernden keynesianischen Wirtschaftspolitik des „Deficit Spending“ sein könnte (vgl. **DP2**, S. 16ff). So bleibt ihm nur, wenn's hoch kommt, das unvermeidliche anti-neoliberale Gewäsch, das einem mittlerweile zu den Ohren herauskommt, nachzuplappern.

Er hängt sich aber auch an keiner Stelle nur ansatzweise aus dem Fenster. Im Gegenteil, in (**Q12**) entschuldigt er sich beinahe, als ihm Presseschelte unterstellt wurde. „Nein ...“, entgegnete er, um flugs weitere Belanglosigkeiten vor dem geduldigen Leser auszubreiten.

Es gibt Schlimmeres: wir werden längst nach dem Motto „legal, illegal – scheiß-egal“ von gewissenlosen Vollidioten regiert: Weiß Rechtsanwalt und Justizminister Heiko Maas denn nicht, dass er mit seinem Gesetz gegen „Hate Speech“ die Axt an

die Wurzel des Rechtsstaats legt (vgl. **Q20**)? Dabei hätte er aus der Geschichte lernen können. Nicht ich verletze hier seine Persönlichkeitsrechte, indem ich ihn einen Vollidioten nenne; er selbst macht sich zum Affen mit seinem unsäglichen Gesetz.

Ein Leben mit und durch Begriffs-Blasen hindurch zur Ausbildung von mehr oder weniger stabilen Wohlfühl-Blasen (sozialen Strukturen) hat es immer gegeben. Und sie sind schon immer mit einer „Privatisierung“ der Rechtsprechung einhergegangen – so in der Art: mutmaßliche Terroristen gehören mit Hilfe ferngesteuerten Drohnen liquidiert; an Einfalt nicht mehr zu überbieten: was eine strafwürdige „Hate Speech“ ist, bestimme ich, Heiko Maas, mit einem Gesetz, das vorsieht, Facebook und andere private soziale Online-Medien mit massiven Strafen zu belegen, wenn sie gegen Hate Speech nicht vorgehen.

8.5 Wohlfühl-Blase „Kerker“: „Trost der Philosophie“ (Boethius, †526)

Über Jahrhunderte bestimmte die Inquisition im Namen Gottes, resp. einer bestimmten Vorstellung von Gott, wer Ketzer ist und ggf. auf den Scheiterhaufen kommt. „Außersubjektive“ Fakten spielten dabei keine Rolle. Bis heute ist Gott eine sehr stabile Begriffsblase, die allerdings über die Jahrhunderte immer wieder andere Formen subjektmotivierten Hasses oder der Exkommunikation angenommen hat. Gott selbst existierte, nachzulesen in (**FLK**), in stets unterschiedlichen Formen, als Teil menschliches Innenlebens (verinnerlichtes Zeichen). Im Alten Testament verhiess er noch konkret-außersubjektive irdische Zukunft, die im Neuen Testament ins Innenleben: eine nur noch vorstellbare, weil jenseitige Zukunft verschoben wurde.

Religion sei Opium für's Volk, sagte Marx. Für ihn war Religionskritik die Grundlage, auf der eine Kritik der politischen Ökonomie sich erst durchzusetzen vermag. Solange Menschen verzweifelt sind, oder, wie Maas, „verzweifelt“ um ihre Bedeutung bzw. mediale Deutungshoheit besorgt sind, „glauben“ sie und denken nicht nach, wenn sie etwas tun. Dazu bedarf es allerdings nicht den Glauben an Gott, der ein schönes Leben nach dem Tod verheißt; eine Verheißung auf irdisches Glück in Gestalt einer politischen Karriere tut's auch. Immer aber ist es ein Glauben ohne konkreten Außenbezug, wenn dieser denn Wohlfühl-Blasen in ihrer Existenz bedroht: sowohl negative Gefühle, die ab-reaktiv in unerwünschte Kritiker, wie auch positive Gefühle, die in Gegenstände der Verheißung, aus denen sich Wohlfühl-Blasen zusammensetzen, projiziert werden.

Dabei ist die Verwendung von Zeichen oder Zeichenketten ohne konkreten Außenbezug entscheidend. Sie liegt vor, wenn Gefühle auf Worte oder Ausdrücke wie „Heimat“, „Vaterland“, „westliche Werte“ etc. oder auch auf ökonomische Begriffe wie „(Anti-)Neo-Liberalismus“ oder „Keynesianismus“ verweisen und dabei so verwendet werden, dass sie für sich selbst sprechen, als repräsentierten sie „Wahrheit“ schlechthin, bzw. im zugrundeliegenden sozialen Kontext das „Gute“ oder das „Böse“ – so wie Gott das Gute und sein Widerpart, der Teufel, das Böse.

Das Böse/Gute in den sozialen Strukturen wurde immer schon durch das Böse/Gute erklärt und in den Teufel/Gott projiziert, namentlich in Menschen, die stellvertretend für das Gute oder Böse stehen. Das Gute resp. „gute Menschen“ gilt es zu befördern, das Böse resp. „böse Menschen“ auszumerzen, dies im Kontext einer bestimmten Vorstellung von Gesellschaft, derzufolge der reale sozial-ökonomische Kontext von Kritik entlastet, aus der Analyse herausgenommen wird.

Es ist ein Analysieren in macht-analytischen Kategorien, im imaginativen Gut-Böse-Schema bzw. ohne Außenbezug und deshalb zirkelschlüssig und tautologisierend.

Es ist dies ein Denken bzw. eine Mentalität, der sich Menschen heute noch, gerade auch Linke, verpflichtet fühlen: ihr Denken wurzelt im tiefsten Mittelalter, das insbesondere der frühmittelalterliche Philosoph Boethius († **526**) eindrucksvoll entwickelte und mental transportierte. In diesem Sinne sind Gott oder die gute Macht Begriffs- und Wohlgefühl-Blase in einem, deren Unversehrtheit gegen alle Anfeindungen (des Bösen) zu verteidigen ist – im Kerker wie in freier Wildbahn.

Boethius denkt ohne Außenbezug; alles spielt sich bei ihm im Inneren ab. Ihm ging es um Versöhnung mit einer Welt, die keine Versöhnung kennt oder nur eine solche zu ihren Bedingungen; eine Versöhnung in und durch (den Glauben an) Gott hindurch, während er im Kerker auf seine Hinrichtung wartete; derart assimilierte er das Böse dem eigenen Leben (im Kerker), sodass ihm das Böse nichts (mehr) anhaben konnte, körperlich ja, aber nicht im eigentlichen Leben: seinem Geist, der sein Innenleben, sowie das jenseitige ewige Leben repräsentierte. So ging er gelöst, mit der Welt versöhnt, im Reinen, seiner Hinrichtung entgegen.

(Der Begriff) Gott spricht hier – als Wohlgefühl- oder Begriffsblase – für sich selbst, wenn auch in scharfer Abgrenzung von den von ihm erschaffenen veränderlichen, stets vergehenden sozialen (Außen-)Bezügen oder Beziehungen (irdische Dinge). Das (irdisch) Veränderliche ist nichts, das Bleibende (Gott, ewiges Leben) bzw. der (heilige) Geist alles – das eigentlich Reale: „Die Demarkationslinie verläuft zwischen Gott einerseits“, dem Guten schlechthin, „und allen geschaffenen Dingen andererseits“ (vgl. **FLK**, S. 116).

So auch der Mensch: er gewinnt seinen Wert, die Fähigkeit zur Versöhnung, erst dadurch (zurück), dass er kraft der Vernunft, seines Geistes, zu Gott, dem Guten schlechthin, findet und dabei die Existenz des Bösen akzeptiert, dem eigenen Leben assimiliert, um der Verheißung noch im Kerker durch das Denken hindurch teilhaftig zu werden. Im Denken versichert er sich seiner (ewigen) Existenz. Damit nimmt er Descartes („Ich denke, also bin ich) im Ansatz vorweg. Das gelingt nur, wenn er durch den Geist hindurch auf dem Weg zu Gott die vergänglichen Dinge und Beziehungen hinter sich lässt: Sein Verhältnis zu Gott ist primär, seine irdischen Beziehungen sekundär.

Der frühmittelalterliche, noch in der Antike wurzelnde und zugleich über sie hinausweisende Philosoph Boethius formuliert es in der fünfbändigen Abhandlung „Über den Trost der Philosophie“; mit ihr wollte er sich trösten, gleichsam heilen. In ihr fasst er den Menschen als Realabstraktion, pure Imagination, derzufolge es nicht vorgesehen sei, dass

„die Person erst durch Relation zu anderen Personen sie selbst wird – dies gilt nur für den Ausnahmefall, die Trinität“ (**FLK**, S. 120), also bezogen auf Gott-Vater, Gott-Sohn und den heiligen Geist in ihrer „seinsbestimmende[n] Interdependenz“, aufzufassen als „wesenhafte (nicht bloß zufällige, äußerliche) Tätigkeit – dies alles werde zum exklusiven Privileg Gottes“ (**aaO**, S. 117).

Heute zum exklusiven Privileg der Macht, ob gut oder böse, ist ganz gleichgültig. Im Kontext dieser Realabstraktion, die buchstäblich auf „nichts“ verweist, jedenfalls nicht auf das, was Bürger im Alltag bewegt, gerinnen menschliche Beziehungen zu beiläufigen Akzidentien im Verhältnis zu Gott und seiner absoluten Macht über die von ihm geschaffenen und abhängigen irdischen Dinge.

Nicht anders verhält es sich heute im Verhältnis der Menschen zu irdischen Mächten, seien sie nun „gut“ (wahrhaft gläubig) oder „böse“ (Ketzer). Jene Menschen sind unwesentliche Anhängsel: abweichende Meinungen sind nichts wert, zumal wenn sie die Kreise der (Möchtegern-)Mächtigen stören oder diese sich in ihrer Bedeutung (für das gute Ganze), mithin sozialen Stellung herabgesetzt fühlen (vgl. **BB135**).

Wobei (sich schlecht) „fühlen“ reicht. Negative Gefühle werden ausschließlich über das „richtige“ oder „wahre“ Verhältnis zu Gott (zur guten/bösen Macht) verarbeitet, freilich abreagiert bzw. aufgelöst im Kontext einer umfassenden Wohlfühlblase, durch Gott oder den Machthaber repräsentiert, deren mentale Unversehrtheit durch Abtrünnige (Ketzer, Hexen, Meinungsterror in den Online-Medien) nicht gefährdet werden darf, sehr schön illustriert in Milos Formans Film „Goyas Geister“, in dem der zur Aufklärung konvertierte Lorenzo sich seiner Liebe bzw. negativen Gefühle entledigt. Er lässt sie in eine Anstalt für geistig Umnachtete bringen, um die eigene mentale Unversehrtheit nicht zu gefährden. Dabei verliert sie ihren Verstand; bleibt ihm indes, weil sie ihren Verstand verloren hat, bis zu seinem Tod auf dem Schafott in Liebe zugeneigt. Eine wunderschöne Liebesblase, die Milos Forman hier zeichnet.

Es gibt „echte“ Verzweiflung, die sich der Droge bedient, um erträglich zu sein: Boethius harnte im Kerker vollkommen isoliert von der Welt seiner Hinrichtung. Ihm blieb buchstäblich nur sein Verhältnis zu Gott, das er im „Trost der Philosophie“ reflektierte, als Liebes-Blase aufbaute, um wie unter Drogeneinfluss gelöst seiner Hinrichtung ins Auge blicken zu können (vgl. **FLK**, S. 33-139).

Doch auch der „normale“ Christ, den Tod nicht unmittelbar, aber eine böse und ungerechte Welt vor Augen, benötigte Trost, wollte sich wohlfühlen können. Boethius' fünfbandiges Buch war denn auch für die nächsten 1200 Jahre nach seinem Tod eine der meist gelesenen Lektüren der Christen auf ihrer Suche nach Erlösung, die sie im Geist diesseitig erlebten und von dort in ein jenseitiges Leben projizierten – ohne Außenbezug dazu verurteilt, Vorstellung zu bleiben.

Unter weit weniger existenziellen Lebensumständen ging es Christen freilich darum, das „Gute“ nicht weniger imaginativ in irdische Mächte, sie mögen noch so abgehoben-autistisch denken und handeln, zu projizieren, um nicht in Verlegenheit zu kommen, sich mit ihnen (noch nicht einmal verbal) auseinandersetzen, vielleicht anzulegen; übrigens anders als Boethius, der – als Kanzler des Kaiser – sich mit diesem anlegte, der ihn daraufhin hinrichten ließ.

Somit mentalisieren Menschen auch ohne Gott in jenen frühmittelalterlichen Denkfiguren, wenn man so will, in ihren Begriffs-, Wohlfühl- oder Liebes-Blasen, deren Unversehrtheit man gewöhnlich, z.B. in schwierigen Auseinandersetzungen, nicht angetastet sehen möchte, um ein „Ganzes“ (das alles ist) – z.B. durch die Meinungsäußerung eines einzelnen Bürgers (der nichts ist) – nicht zu gefährden.

8.5.1 Über den Film „Life, Animated“ (Roger R. Williams)

In **MP2** (S. 161) spreche ich von Menschen, die unter einem „gesellschaftlich hervorgebrachte[n] Autismus“ leiden. Der Dokumentarfilm „Life, Animated“ (von Roger Ross Williams) beschreibt das Leben eines Menschen vom 4. bis zum 25. Lebensjahr, der unter einem biologisch hervorgebrachten Autismus leidet; er be-

schreibt sehr berührend, dass Autisten nicht „gefühllos“, aber überfordert sind, gefühlsgenerierende Eindrücke, ausgelöst durch Gegenstände, zu filtern. Es gibt bei ihnen quasi nur „alles“ oder „nichts“, also nichts – Absturz, keine Gefühle.

Ich möchte es genauer sagen: Autisten wie der im Film dokumentierte müssen über Jahre, über die Pubertät hinaus bis weit ins Erwachsenenalter hinein, sehr mühsam lernen, ein (inneres) Gefühl (Eindruck), von einem (äußeren) Gegenstand ausgelöst, für sich genommen zu verarbeiten, das heißt einen (einzelnen) Gegenstand überhaupt in seiner je eigenen Existenz wahrzunehmen. Bei ihnen muss alles (alle Gegenstände um sie herum) stimmen oder es stimmt nichts. Auf kleinste Differenzen oder Differenzierungen reagieren sie desorientiert, hilfloser als ein Kind. Alles muss im Leben laufen wie gewohnt (mühsam antrainiert), in endlosen Wiederholungen und Schleifen. Das erzeugt ein gutes Gefühl, Abweichungen ein schlechtes Gefühl. Stößt ihre mühsam „verinnerlichte Welt“ auch nur auf kleinste äußere Abweichungen, stellt sie das vor enorme Probleme, die sie allerdings mit externer Hilfe zu bewältigen versuchen – weil sie sich helfen lassen. Das sie Hilfe brauchen, wissen sie nach einem mühsamen Lernprozess; mehr noch: anders als der sogenannte „Normalbürger“ wissen sie, dass sie nicht genug wissen und lernen gerade deshalb, wenn auch sehr mühsam – stets Schritt für Schritt – dazu¹.

Der gesellschaftlich hervorgebrachte Autismus bringt zuweilen die merkwürdigsten Blüten hervor: Begriffe wie „Rassismus“, „Fremdenfeindlichkeit“ werden immer häufiger abstrus, gleichsam vollkommen hilflos und desorientiert verwendet. Dann implodieren Blasen ohne sichtbaren äußeren Anstoß, nämlich dann, wenn der „geistige Dünnpfeiff“ unter Eliten oder Politikern grassiert (vgl. **Q16**, **Q17**). Dann mag der angesprochene Bürger sich auch schon mal die Augen reiben und nicht glauben, was er da hört, sieht oder liest.

8.6 Begriffs-Status und Subtext

Begriffe werden, wenn sie denn Begriffe sein wollen (Begriffs-Status) und nicht nur bloßes Zeichen, um etwas zu bezeichnen (der Tisch ist rund), in einem umfassenderen Kontext, der über sie hinausweist, verwendet; sei es in einem Text, einer Diskussion oder beliebigen Auseinandersetzung. Dabei gilt es, etwas „zu begreifen“, „zu Ende zu denken“, das selbst im Begriff nicht enthalten ist; so wie eine Liebe (ein inneres Gefühl) immer auf einen anderen Menschen oder äußeren Gegenstand verweist, mithin krank wäre, wenn sie wiederum nur auf ein inneres Gefühl verwies, z.B. auf die Liebe zum Vaterland, die sich von selbst versteht, so dass sie dem Innenleben nicht entrinnt, dazu angetan, die Liebe zu einem anderen Menschen, also die Qualität eines Außenbezugs, an eben dieser inneren Liebe (zum Vaterland) zu messen: wer sein Vaterland nicht liebt, ist nicht der Liebe wert.

Indes kommt der Kontext einer Begriffsverwendung, sei es die Verwendung von Begriffen wie „Vaterland“ oder „Heimat“, nicht immer ausdrücklich zur Sprache, wird aber im Subtext (ungesagt) transportiert, mitgedacht beim Lesen, Sprechen oder Verfassung eines Textes.

¹ Ergänzend dazu Konrad Lehmann (in **LeKon**): „Die Masse der Sinneseindrücke, insbesondere der Tsunami an sozialen Signale (...), überfordern ihn, weil sie bewusst verarbeitet sein wollen. Darum denkt ein Autist vermutlich erheblich mehr über das Innenleben seines Gegenübers nach als umgekehrt. Er hat vermutlich eine bei Weitem bessere Menschenkenntnis. Ist das dasselbe wie: mehr Empathie? Oder was meinen wir mit diesem Wort überhaupt? Und ist dies der Grund, warum die größten Philosophen Autisten waren? Weil ihnen das scheinbar Selbstverständliche rätselhaft war? Weil sie von Jugend an gezwungen waren, Automatismen durch Denken zu ersetzen? Weil sie die Welt nicht unwillkürlich auf sich bezogen, nicht als Raum ihrer Handlungsmöglichkeiten wahrnahmen, sondern an sich, als etwas, das man verstehen möchte?“

Zuweilen bauen sich Subtexte einzelner Kommunikationsteilnehmer und Zusammenhänge zwischen selbigen Subtexten hinter ihrem Rücken auf – in Texten, Reden; Debatten etc. –, ohne dass jene Teilnehmer gewahren, dass es möglicherweise verschiedene unausgesprochene Kontexte gibt, sodass sie sich nur einen unzureichenden Begriff darüber machen können, in welchem von Subtexten geprägten umfassenderen Kontext, der eine Debatte erst sinnvoll und weniger nervenaufreibend macht, sie kommunikativ aktiv sind.

Richtig ist aber auch: Würden Subtexte stets (wortwörtlich) formuliert (was nicht möglich ist, weil Formulierungen – frei nach Lacan [vg. **T01**, S. 4] – immer Unge-sagtes transportieren), würde das „unsere Verständigung zeitraubend aufblähen, geradezu verunmöglichen; jenes mehr oder weniger bewusste Wissen [im Hinblick auf Subtexte] muss freilich der Analyse jederzeit zugänglich gemacht werden können“ (**DP4**, S. 20), also die Meta-, bzw. Beziehungsebene ins Spiel kommen, wenn ins Stocken geratene Debatten über eine Sache (Sachebene) oftmals anders nicht mehr weitergeführt werden können (vgl. **DP3**, S. 31f).

Das schließt ein, dass Begriffe ggf., wenn es mit der Verständigung nicht gut läuft, der ausdrücklichen Explikation bedürfen, zumal heute, in Zeiten wachsender und schichtübergreifender Verblödung: auf was, welchen äußeren, interaktiv zugänglichen sozialen Sachverhalt, verweist das verinnerlichte Zeichen, wenn diesem denn Begriffs-Status zukommen soll? In welchem Kontext wird es verwendet? Vielleicht ja in einem, den der Sprecher ausdrücklich verschweigt, der Hörer mehr oder weniger bewusst ignoriert oder, wenn er denn zur Sprache kommt, mit viel Heuchelei abstreitet? – wie es Rechts- und Nationalpopulisten, aber auch alle im Bundestag vertretenden Parteien, v.a. Linke, gern machen, wenn sie, das übliche Verfahren, in Wahlkämpfen Forderungen aufstellen, um sie später – mit vorgeschobenen Gründen – in Parlamenten und Regierungsverantwortung zu ignorieren.

In Zeiten bauernschlauer Verblödung der Eliten in Politik, Wirtschaft und Sozialwissenschaften drängt es sich geradezu auf zu fragen, welches uneingestandene Hintergrundwissen sich hinter dem Rücken von Sprechern und Hörern während einer Diskussion aufbaut, auch wenn wir das Ungesagte oftmals fraglos voraussetzen müssen, um eine Diskussion nicht zu verkomplizieren.

Indes fehlen schichtübergreifend die (Bildungs-)Grundlagen, um Diskussionen auf einem gewissen Niveau zu halten, das so erkenn- wie fühlbar immer dann besonders zu wünschen übrig lässt, wenn sich herausstellt, dass die Diskussionspartner sich im Grunde nur noch in instrumentalisierender Absicht füreinander interessieren, um sich zuweilen, wenn's passt oder unbequem wird, mutwillig und mit Gewalt falsch zu verstehen, zumal ohne Interesse, Diskussionen auf der Basis eines Allgemeininteresses (Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit) zu führen, ohne das „politische Debatten substanzlos“ bleiben müssen, Teilnehmer gar nicht umhin kommen, als beständig aneinander vorbeizureden (vgl. **MP2**, S. 183).

8.7 Wachsende Wahrscheinlichkeit psychischer Störungen

Es könnte schlimmer kommen: In um sich greifenden substanzlosen Debatten wächst die Wahrscheinlichkeit psychischer Störungen, oder es wird schwieriger, diese durch Prestige oder hohe Einkommen abzufedern; in **DPB** (S. 18f, 76f) ist von einer „Normalisierung der Störung“ die Rede; in **T02** (S. 11-18) von einem Verwandtschaftsverhältnis zwischen „Normal“ und „psychisch krank“ in einer

Zeit, in der Menschen den alltäglichen Normalbereich verdrängen (vgl. **DPB**, S. 128-145), verbunden mit einem Bedürfnis, zu charismatischen Politikern aufzuschauen (vgl. **DP3**, S. 138-146: „Der Fall Baring: Helden braucht das Land“) – mit der Folge einer Diskriminierung des alltäglichen Nahbereichs, in dem Menschen sich dann nicht füreinander interessieren, es sei denn zu instrumentalisierenden Zwecken, so fühl- wie erkennbar dann, wenn Kommunikationsteilnehmer als Stichwortgeber für vorhersehbare Stellungnahmen missbraucht werden. Mit jemandem zu reden, sei dann „so, als redete man mit sich selbst“ (**DPB**, S. 139f).

Wie unter diesen psychosozialen Bedingungen vermeiden, dass psychische Störungen – mehr oder weniger einer medizinischen Indikation zugänglich – sich vermehren oder wachsen? Trump und Erdogan sowie Jarosław Kaczyński, Parteichef der polnischen nationalistischen PiS, sind nur die Spitze eines Eisberges; die Welt ist ihnen egal, weil sie, ohne realen Außenbezug in ihrer eigenen Welt lebend, kein Verhältnis zur ihr haben, wie es u.a. bei Psychosen medizinisch indiziert der Fall ist. Macht, Privilegien und Ehrbezeugungen können vor dieser Erkenntnis schützen.

Doch was ist mit den Politikern, die glauben, man könne mit Erdogan oder Trump reden? Auch sie sehen die Realität nicht wie sie ist, indem sie sich diese für ihre politischen Interessen zurechtlegen, in denen es angeblich um „Höheres“ geht: Mit Polen zu brechen bedeutet, mit den USA zu brechen oder den Zusammenhalt der EU zu gefährden. Tatsächlich ist exakt das Gegenteil der Fall. Politiker setzen wegen Polen die Existenz von EU und Euro aufs Spiel.

So etwas zu ignorieren passt zu einem Bildungssystem, in dem Bildung und Wissen – wie in (**WiMa**) beschrieben – nur noch nach Kriterien kurzfristiger ökonomischer Verwertbarkeit vermittelt wird und der Kultur dabei weitgehend und explizit eine Ablenkungs- oder Wohlfühl-Funktion für instrumentalisierungsgestresste Bürger zukommt. Das alles könnte die Wahrscheinlichkeit psychischer Störungen erhöhen.

In (**T03**, S. 22) heißt es bedeutungsphilosophisch ausgedrückt im Hinblick auf eine wachsende Wahrscheinlichkeit psychischer Störungen:

„Kommunikationsteilnehmer laden das Zeichen mit unterschiedlichen Bedeutungsgehalten auf in der Erwartung, dass andere Teilnehmer darauf eingehen.“
Aufeinander einzugehen ist indes nur sinnvoll, wenn von einem Kommunikationsteilnehmer nicht eine bestimmte Stellungnahme erwartet wird, bzw. nicht nur eine solche, die ins eigene Vorstellungsschema, die eigene Wohlfühl-Blase passt, spricht: in einen so unverrückbaren wie unverhandelbaren sozialen Kontext. Solche Diskussionen führen nicht weiter; das spüren Zuhörer oder Zuschauer unabhängig davon, ob sie begreifen, warum, oder es selber besser machen würden.

Es gibt eine Differenz zwischen Fühlen und Begreifen. Menschen, die (Fehler bei anderen) immer nur spüren, sind dazu verurteilt, (eigene Fehler) „krankhaft“ (auf andere) zu projizieren (vgl. **DPB**, S. 130-133), es nicht besser zu machen oder Fehler zu wiederholen. Das könnte die Grundlage für mögliche psychische Störungen sein, vielleicht dass Menschen sich immer weniger einbringen, weil sie sich durch immer die „gleichen unangenehmen Erfahrungen“ entmutigt fühlen (sowieso alles „Scheiße“) und sich deshalb immer mehr – sogar innerhalb einer Zweierbeziehung – in ihr Schneckenhaus zurückziehen, gerade jetzt, wo mit Donald Trump dunkle Wolken heraufziehen, „schlechtes Wetter“ erwarten lassen, das irgendwann viel-

leicht doch alles verwüstet, Menschen sich plötzlich aus ihren (einsamen) Lebensgewohnheiten gerissen sehen.

Die Landtagswahlen im Saarland (vom 26.03.2017) haben gezeigt, der Deutsche will wie eh und je, dass alles – noch der vorletzte Dreck – so bleibt: Sie wählen „ihre“ Politiker, selbst wenn sie für „Kriege trommeln“; weil sie (liebgewonnene) alte Gefühle mit ihren alten Gewissheiten und Parolen repräsentieren: Bloß keine Experimente, jetzt, wo man sich in Trump und AfD getäuscht sieht. Dabei ist die politische wie sozial-ökonomische Lage weiterhin extrem bedrohlich; aber der Bürger hofft auf das Unwahrscheinliche: dass die Schlechtwetterfront über ihn hinwegzieht, ohne spürbare Schäden anzurichten.

Der Bürger ist wetterfühliger, begreift gleichwohl nicht, wie das schlechte Wetter zustande kommt: dass der ökonomische Spielraum enger werden muss, weil wir im Kapitalismus leben, und dass dagegen der „anständige“ Politiker mit noch so glänzenden Reden, mit noch so viel „Macht“ nichts ausrichten kann oder wird. Das begreift auch der eine oder andere Telepolis-Autor, z.B. Gerrit Wustmann, nicht. Der sieht Deutschland ziemlich geistlos als stabile, weltoffene, rechtsstaatliche Demokratie (vgl. **Q14**).

Natürlich, in verschiedenen Ländern lebt es sich unterschiedlich; besser und schlechter; doch was folgt daraus? So gut wie nichts, wenn sich umfassend bzw. länderübergreifend nichts ändert – nicht moralisch (wir brauchen nicht mehr Claudia Roths, Wagenknechts, Familienförderung), sondern ökonomisch.

Florian Rötzer beschreibt das Ergebnis der Saarland-Wahl realistischer; ihm zufolge sind die Deutschen paralysiert. Die Hosen bis zum Stehkragen voll, verharren sie „in Schockstarre“. Der Deutsche spürt, ohne das Geringste zu begreifen, dass es so nicht mehr lange weitergeht, zumal mit einem US-Präsidenten, der alle Symptome einer Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) aufweist, allerdings abgefedert durch Macht und eine unmittelbare Umgebung, die ihn verehrt und absolut ergeben ist, all seine Unberechenbarkeiten gutheißt; z.B. Luftschläge gegen Syrien aufgrund von Vermutungen, welche durch die veröffentlichte Meinung als Tatsachen verkauft werden, oftmals wider besseren Wissens (vgl. **GaD, Q23**), um völkerrechtswidrige Militäreinsätze gutheißen zu können.

Und Trump wird weitere Militärschläge anordnen. Und was macht der Bürger? Er wählt unsere Speichellecker (v.a. SPD, CDU). Warum? – dazu äußert er sich lieber nicht, weil er nur nachplappern kann, was täglich auf ihn einströmt, v.a. aber, was nicht möglich sein wird, so weiterleben möchte wie bislang. Also tritt er bei Wahlen „noch schnell auf die Bremse“ (vgl. **Q15**), um das „Schlimmste“ zu verhindern, beschwört damit aber in Wirklichkeit immer Schlimmeres herauf.

Das ist wie in einer Beziehung: Probleme gehören sofort auf den Tisch und verhandelt. Alles andere hat mit Weltoffenheit nichts und mit vollkommener Verblödung alles zu tun. Lange geht das mit Trump und seinen Speichelleckern nicht gut. Das spüren Bürger, reagieren darauf indes vollkommen verblödet oder, auch nicht gut, mit besinnungsloser Wut (in Online-Medien).

8.8 Taubner und Bateman/Fonagy: Der psychoanalytische Bezug

Wie auch immer: Auch wenn die Wahrscheinlichkeit psychischer Störungen insgesamt zunimmt, so schließt das nicht aus, grundlegend die sozialen oder morali-

schen Bedingungen – getrennt vom ökonomischen Kontext – zu beschreiben, um die Wahrscheinlichkeit psychischer Störungen zu minimieren: grundlegend dafür ist ein „realer“ Außenbezug über den engen Kontext eigener Wohlfühl-Blasen, mithin Imaginationen hinaus, wenn auch nicht in scharfer Abgrenzung, sondern in Ergänzung zu einem „imaginären“, also ausschließlich vorgestelltem Außen. Denn gewiss leben wir alle in unseren Wohlfühl-Blasen. Die Frage ist nur: lassen wir „Fremdes“ in sie hinein, um es „dem eigenen Leben zu assimilieren, sei es dass man Kriminellen (...) unmittelbar einklagbare Grundrechte zugesteht“ (vgl. **DP2**, S. 16) oder beißen wir sie – cholerisch, verhaltensgestört, ignorant – mit unseren Vernichtungsfantasien weg. Machen wir uns nichts vor: Schröder pflegte über Jahre, auf besonnene Weise seine Vernichtungsfantasien, als er die Agenda 2010 durchsetzte (vgl. **Q18**).

Die meisten Bürger lassen sich leider zum Wegbeißen hinreißen, auch gegen nicht kriminelle Mitbürger. Sie haben vollkommen unrealistisch „den“ (Ideal-)Bürger im Kopf, den sie für „real“ halten, den es gleichwohl nicht gibt. Sie wissen nicht, dass Imaginationen und Abstraktionen zu analytischen Zwecken wichtig sind, dass wir „ohne die Fähigkeit zur Abstraktion, die Welt im Großen wie im Kleinen nicht gestalten“ können (**DPB**, S. 20). Nicht weil sie „real“ sind, sondern weil sie Menschen zur Diskussion motivieren und damit zusammenführen und damit den alltäglichen Nahbereich beleben – immer im Bewusstsein, dass imaginative Idealitäten sich an der Realität brechen. Das müssen wir aushalten, ohne wie Trump gleich durchzudrehen oder sich militärisch abregieren zu müssen; um es platt zu sagen: zeigen zu müssen, wie „groß seiner ist“.

Das Allgemeininteresse im Sinne eines finalen Außenbezugs (Grundrechte auch für einen Kindesentführer) bricht sich grundsätzlich an der Realität, freilich „ohne zu zerbrechen“ (**DPB**, S. 42): den Opfern einer Kindesentführung sind Grundrechte für einen Kindesentführer nicht vermittelbar. Das Grundgesetz wird dennoch unter keinen Umständen erlauben, diesen zu foltern.

Der Innen-Außen-Bezug ist für die Psychoanalyse (PA) von erheblicher theoretischer wie praktischer Bedeutung. Davon war gleich zu Anfang in **T01** (S. 2) die Rede. Auch für die PA gilt: Problematisch ist nicht der Binnenbezug als solcher, sondern der „reine“ Binnenbezug, die „reine“ Imagination, die von einem Außen nicht berührt wird, bzw. – bei Erwachsenen störungsanfällig oder „krankhaft“ – sich nicht berühren lässt.

Im Falle eines reinen Binnenbezugs ist die Vorstellung über ein Etwas (Innen) identisch mit dem vorgestellten Etwas (Außen). In diesem Fall, sagen Fonagy und Taubner, denken und sprechen Menschen im „Modus der psychischen Äquivalenz“, der „einen zentralen Stellenwert für das Verständnis des normalen kindlichen Erlebens“ und später für „pathologische Prozesse“ erwachsener Menschen einnehme (**TaS**, S. 26).

Anknüpfend an Freuds Neurosebegriff in Bezug auf Erwachsene werde, so Taubner weiter in Übereinstimmung mit Fonagy,

„mit dem Modus der psychischen Äquivalenz eine vollständige Beherrschung des subjektiven Erlebens durch das innerpsychische beschrieben, welche eine Gleichsetzung von Innen und Außen nach sich zieht und somit eine verminderte Realitätsprüfung bedeutet“ (**ebd**).

Bateman und Fonagy verbinden wie Taubner den Modus der psychischen Äquivalenz mit dem „Als-Ob-Modus“ (**BuF**, S. 121ff) und integrieren beide Modi zum

Begriff der „projektiven Identifizierung“ (vgl. **BuF**, S. 141; **T03**, 19-27). Im Als-Ob-Modus (**TaS**, S. 45f) lerne das Kind, den „innere[n] Zustand von der äußeren (...) Realität“ abzukoppeln. Dann habe der „innere Zustand keinerlei Implikationen für die Außenwelt“ (**BuF**, S. 122). Später erkenne das Kind, „dass innere und äußere Realität zwar miteinander zusammenhängen, aber zwei unterschiedliche Dinge sind, die weder miteinander gleichgesetzt, noch voneinander dissoziiert werden müssen“ (**BuF**, S. 123).

Und vielleicht, ab der Pubertät, möchte ich hinzufügen, sollte der Mensch lernen, Innen und Außen zu analytischen Zwecken auseinanderzuhalten, wozu Erwachsenen in „normalen“ Alltagssituationen immer weniger, weder bewusst noch unbewusst, in der Lage sind, ein mentales Defizit, zuweilen ohne auffällige Symptome, d.h. im Sinne einer „Normalisierung der Störung“, was das Verwandtschaftsverhältnis zwischen „Normal“ und „psychisch gestört“ (vgl. **T02**, S. 11-13) begründen könnte.

Quellen:

- BB135:** Franz Witsch, Die NGfP – ein Verein wie jeder andere?
<http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 95-102)
- BB139:** Franz Witsch, Desinformieren unsere Medien mittlerweile mit geradezu krimineller Energie?, Hamburg, 27.12.2016
<http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 107-109) / W.Wimmer (S. 108)
- BB142:** Franz Witsch, Der Dokumentarfilm „Bauer unser“
<http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 114-116)
- BB143:** Franz Witsch, Es gibt viel zu verdrängen – packen wir es an!
<http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 107-109) /W.Wimmer (S. 108)
- BjL:** Björn Lange (2011), Hartz IV und der Tag gehört Dir.
- BuF:** Anthony W. Bateman, Peter Fonagy, Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. Gießen 2014
- GaD:** Daniele Ganser, Wer hat in Syrien Giftgas eingesetzt?
rubikon.news vom 11.04.2017
<https://www.rubikon.news/artikel/wer-hat-in-syrien-giftgas-eingesetzt>
- DaH:** Heinz-Jürgen Rippert, Die andere Seite der Hoffnung, Filmbesprechung
<http://film-und-politik.de/RIH-Die-andere-Seite.pdf>
- DhB:** Heinz-Jürgen Rippert, Der Hund begraben, Filmbesprechung
<http://film-und-politik.de/RIH-Der-Hund-begraben.pdf>
- DjM:** Heinz-Jürgen Rippert, Der junge Karl Marx, Filmbesprechung
<http://film-und-politik.de/RIH-Archiv.pdf> (S. 9)
- DPB:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Begriff der Teilhabe, Norderstedt 2009 (zit. n. 2015)
- DP2:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2012
- DP3:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, Norderstedt 2013
- DP4:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 4. Teil: Theorie der Gefühle. Norderstedt 2013 (zit. n. 2015)
- FLK:** Kurt Flasch, Philosophisches Denken im Mittelalter. Von Augustin zu Machiavelli. Stuttgart 2000, 1. Auflage 1986
- ergänzend:** Kurt Flasch: „Warum ich kein Christ“
<https://www.youtube.com/watch?v=0e5iW2gHUhQ>

- IgY:** Franz Witsch, IGBY, Filmbesprechung vom 28.05.2003 (S. 12f)
<http://film-und-politik.de/Filme/Filmbesprechungen-2003-FranzWitsch.pdf>
- KuK:** Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch, Benjamin Lemke (Hg.): Krieg um die Köpfe. Der Diskurs der Verantwortungsübernahme - psychologische, sozialwissenschaftliche und medienkritische Betrachtungen. Gießen 2016 (Psychosozial-Verlag)
- LeKon:** Konrad Lehmann, Die Mär vom empathielosen Autisten
Telepolis vom 07.09.2019. <https://heise.de/-4501615>
- MuR:** Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch (Hg.), Migration und Rassismus, Gießen 2017 (Psychosozial-Verlag)
- MIG:** Franz Witsch, Erzeugt der Kapitalismus das Flüchtlingsproblem?, in **MuR** (S. 101-115). <http://film-und-politik.de/Politik/WIF-MIG.pdf>
- MP1:** Franz Witsch, Materialien zur Politisierung des Bürgers, Bd.1: Ökonomische und moralische Voraussetzungen einer sozialverträglichen Gesellschaft, Norderstedt 2015
- MP2:** Franz Witsch, Materialien zur Politisierung des Bürgers, Bd.2: Kommunikation unter Verdacht, Norderstedt 2015
- MVS:** Franz Witsch, Mentale Voraussetzungen einer Militarisierung sozial-ökonomischer Strukturen, in: **MP2** (S. 181-193) oder **KuK** (S. 203-214)
<http://film-und-politik.de/Politik/NGFP-MVS.pdf>
- PdA:** Sigmund. Freud, Zur Pathologie des Alltagslebens, Frankf./M. 2009, Verlag: Fischer Taschenbuch, erstmals erschienen 1901
- Q01:** ZDF „heute+“ vom 06. Februar 2017 (ab Min 4:15)
<https://www.zdf.de/nachrichten/heute-plus/hplus-170206-hep-100.html>
auf youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=TUvOOXiXIM0>
- Q02:** „Ist Donald Trump a Manchurian Candidate?“ Telepolis vom 18.03.2017, von Michael Walter. <https://heise.de/-3654424>
- Q03:** „Es geht um ein verzweifeltes Rückzugsgefecht der klassischen Massenmedien“. Medienwissenschaftler Norbert Bolz über Echokammern und Betroffenheitsapostel, Telepolis vom 19.03.2017, von Marcus Klöckner
<https://heise.de/-3650691>
- ergänzend** Phoenix-Runde vom 25.01.2017: „Trumps Alternative Fakten – Lügen als Erfolgskonzept?“, <https://www.youtube.com/watch?v=S5yDcipNNnQ>
- Q04:** USA – ein Imperium und eine Oligarchie. Daniele Ganser gestern in Landau: Die westlichen Medien und die Politik in Berlin verweigern den Blick auf diese Realität. NachDenkSeiten vom 21.11.2016
<http://www.nachdenkseiten.de/?p=35925>
- Q05:** Donald Trump und Julian Assange: Eine merkwürdige Allianz
Spiegel Online vom 05.01.2017
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/donald-trump-und-julian-assange-eine-merkwaerdige-allianz-a-1128618.html>
- Q06:** Wikipedia, Begriff „Troll“ (Netzkultur)
[https://de.wikipedia.org/wiki/Troll_\(Netzkultur\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Troll_(Netzkultur))
- Q07:** „Ist Donald Trump a Manchurian Candidate?“ Telepolis vom 18.03.2017, von Michael Walter. <https://heise.de/-3654424>
- Q08:** Tarantula: Angriff der Monsterspinne (Spielfilm)
<https://www.youtube.com/watch?v=zMgALCt1S94>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Tarantula_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Tarantula_(Film))
- Q09:** Berlinale: Der Staub auf unseren Schultern, StN.de vom 14.02.2017
<http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.berlinale-der-staub-auf-unseren-schultern.5b9d3499-5c43-446c-9b64-fa5613db3519.html>
- Q10:** Flüchtlingsfilm von Aki Kaurismäki: „Wo zum Teufel ist die Menschlichkeit geblieben?“ RP Online vom 14.02.2017
<http://www.rp-online.de/kultur/film/berlinale/berlinale-2017-aki-kaurismaeki-stellt-fluechtlingsfilm-vor-aid-1.6606390>

- Q11:** US-Geheimdienste als Bündnispartner im Kampf gegen Trump?
Telepolis vom 25.03. 2017, von Peter Nowak. <https://heise.de/-3664560>
- Q12:** Jürgen Habermas: Die Spieler treten ab. Kerneuropa als Rettung: Ein Gespräch mit Jürgen Habermas über den Brexit und die EU-Krise.
Zeit Online vom 09.07.2017
<http://www.zeit.de/2016/29/eu-krise-brexit-juergen-habermas-kerneuropa-kritik>
- Q13:** Jürgen Habermas sieht die EU in einer Lähmungsstarre.
nachdenkseiten vom 29.03.2006. <http://www.nachdenkseiten.de/?p=1167>
- Q14:** Die AfD - ein Nachruf. 27.03.2017, von Gerrit Wustmann
<https://heise.de/-3665807>
- Q15:** Saarland-Wahl: Die Deutschen in Schockstarre. Telepolis vom 27.03.2017.
Von Florian Rötzer. <https://heise.de/-3664815>
- Q16:** Kostümdebatte: Jetzt soll auch das Kostümieren zu Karneval rassistisch sein?
welt.de vom 25.02.2017, von Lisa Schmidt-Herzog
<https://www.welt.de/kultur/article162367402/Jetzt-soll-auch-das-Kostuemieren-zu-Karneval-rassistisch-sein.html>
- Q17:** Kostüme und „kulturelle Aneignung“. Telepolis vom 27.02.2017, von Peter Mühlbauer. <https://heise.de/-3635366>
- Q18:** Arbeitslosengeld II: Schleichendes Gift für die Psyche. Telepolis vom 02.04.2017, von Alexander und Bettina Hammer. <https://heise.de/-3671287>
- Q19:** Flüchtlingsfilm von Aki Kaurismäki: „Wo zum Teufel ist die Menschlichkeit geblieben?“, RP Online vom 14.02.2017
<http://www.rp-online.de/kultur/film/berlinale/berlinale-2017-aki-kaurismaeki-stellt-fluechtlingsfilm-vor-aid-1.6606390>
- Q20:** Kampf gegen Hasskriminalität: Massive Kritik an Heiko Maas' Hate-Speech-Gesetz, Tagesspiegel vom 05.04.2017
<http://www.tagesspiegel.de/politik/kampf-gegen-hasskriminalitaet-massive-kritik-an-heiko-maas-hate-speech-gesetz/19620126.html>
- ergänzend:** ARD-Projekt: Von Fakten sprechen und dabei vermuten
Telepolis vom 06.04.2017, von Marcus Klöckner, <https://heise.de/-3676093>
- Q21:** Das Finanzministerium, der „Deep State“ und das Geldsystem. Follow the money! – Teil 2. Telepolis vom 09.04 2017, von Paul Schreyer.
<https://heise.de/-3678541>
- Q22:** Wie Günter Grass auf den Hundt gekommen ist
Telepolis vom 04.10.2004, von Peter Nowak. <https://heise.de/-3436659>
- ergänzend:** Spiegel-Interview mit Grass, Glotz und Lüpertz – wieder eine Demonstration des Niedergangs der kritischen Intelligenz. Nachdenkseiten.de vom 3.08.2004. <http://www.nachdenkseiten.de/wp-print.php?p=345>
- Q23:** Giftgasangriff in Syrien: Täter sind noch unbekannt
Telepolis vom 06.04.2017, von Thomas Pany. <https://heise.de/-3676959>
- Q24:** „Innen Leben“, Film von Philippe Van Leeuw (Kinostart: 22.06.2017), Kammerspiel mitten im vom Krieg terrorisierten Syrien.
<http://www.moviepilot.de/movies/innen-leben#>
- Q25:** Michael Lüders, Der Krieg in Syrien und die blinden Flecken des Westens
Blätter für deutsche und internationale Politik, Mai/2017,
<https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2017/maerz/der-krieg-in-syrien-und-die-blinden-flecken-des-westens>
- T01 bis T05:** Franz Witsch, Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens (in mehreren Teilen). <http://film-und-politik.de/K14>
- TaS:** Svenja Taubner, Konzept Mentalisieren. Eine Einführung in Forschung und Praxis, Gießen 2016.
- W23:** Karl Marx, Das Kapital. Der Produktionsprozess des Kapitals, Berlin 1973, Dietzverlag (MEW, Bd. 23), erstmals erschienen 1867

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung
K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens
Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

WiMa: Manuel Wieczorek, Die Ökonomisierung des Sozialen, Darmstadt 2009
<http://film-und-politik.de/DieOkonomisierungdesSozialenV2.pdf>

Siebter Teil (T07, Hamburg, 24.01.2019):

9. Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig

9.1 Verdinglichen im Modus “psychischer Äquivalenz”

Moralisch-ethische Argumentationen oder Urteile sind in der Alltagskommunikation sowie in der Sozialtheorie allgegenwärtig. Sie begründen *soziale Strukturen* bzw. legitimieren Lebensweisen, indem sie diese moralisch motiviert beschreiben und zugleich repräsentieren; beobachten, würde Luhmann vielleicht sagen (vgl. **T01**, S. 5f); dies mehr oder weniger *bewusst* in analytischer Absicht. Dergestalt sieht sich das Innenleben der mit den sozialen Strukturen verbundenen *Subjekte* mehr oder weniger bewusst oder ausdrücklich einbezogen.

Sozialtheoretiker wie Wolfgang Detel (**Guv03**), Herbert Marcuse (**MaH**) oder Habermas (**TK1**, **TK2**) analysieren indes soziale Strukturen nicht ausdrücklich dem Innenleben zugewandt: im Projektionsmodus; gleichwohl sie hier und dort den Begriff “Projektion” verwenden, indes beiläufig, ohne genauer zu beschreiben, wie sich das Innenleben in Abhängigkeit zu einem Außen konstituiert bzw. eine Verbindung zu diesem generiert.

Das schließt ein, dass viele ihrer Sätze und Formulierungen analytische Bemühungen (im Projektionsmodus) erkennen lassen, und zwar aus dem trivialen Umstand heraus, dass Wahrnehmung oder die Konfrontation mit einem Außen begreifendes oder begriffliches Denken, Reflektieren, Analyse unmittelbar induziert als grundlegende Kategorien des Mentalisierens, bzw. der Gestaltung des Innenlebens, wie gesagt immer angeschlossen an und in Abhängigkeit zu einem Außen, das dem Innenleben fremd, weil es in spannungsgeladener Differenz zu ihm existiert, um wiederum Mentalisierungsvorgänge anzutreiben.²

²Für Feuerbach, so Rüdiger Safranski in seiner umfangreichen Schopenhauer-Biografie, konstituierte sich ähnlich wie bei Schopenhauer das Fremde in der “Angst vor unserem Leib” sowie “vor dem Anderen”, “weil wir die Anderen nicht als ‚Du‘, sondern als Abweichung von unserem ‚Ich‘ erleben. Es gelte deshalb, sich den eigenen Leib anzueignen sowie zu begreifen, “daß das ‚Du‘ uns die Chance eines Abenteuers eröffnet, das Mysterium der Liebe, das Mysterium der Gemeinschaft.” Für Feuerbach ist das “ein Weg ins Licht (...) Mit geradezu sakralem Pathos spricht er von seinem Allerheiligsten: Leib, Du, Gemeinschaft, und zeigt damit, daß er in gewissem Sinne diesen Weg von Gott zum Menschen doch auch wieder zurück gegangen ist: vom Menschen zum Göttlichen, genauer: zum vergöttlichten Menschen” (**SaSch**, S. 450).

Dazu ergänzend in **DP3** (S. 25ff) Kants Willens-Begriff in Abgrenzung zu Feuerbach und Schopenhauer: “Feuerbach betete die Sinnlichkeit an, während Kant nicht das Gefühl, sondern den *Willen* kontrafaktisch zur menschlichen Natur und sinnlichen Gefühlen anbetete”, dazu Safranski, **SaSCH**, S. 461: “Dem Wollen dürfe Kant zufolge, “kein Triebgrund in uns selbst zu Hilfe kommen. Dann blieben wir ja Opfer unserer Sinnlichkeit, die Gewalt über uns hat.” Deshalb müsse “dieses Wollen ein Sollen sein (...) Du sollst wollen.” Nämlich gemäß des Kategorischen Imperativs dein Leben gestalten. Erst das Gewissen mache uns frei, “weil es”, so Safranski in seiner Kant-Interpretation, “uns nicht freispricht”, während das Denken in von unserer Natur geleiteten Kausalitäten uns freispreche, “weil es uns im notwendigen Sein untergehen lässt” (**ebd**).

Von einem solchen Optimismus, der Mensch könne aus sich heraus bzw. willentlich gewissenhaft leben, das durch die innere Natur des Menschen exekutierte Notwendige, das in den Untergang führe, durchbrechen, will Schopenhauer nichts wissen. Beide Philosophen akzeptieren indes das Fremde im Du und im eigenen Selbst (Du sollst) nicht; Schopenhauer, indem er es wie etwas Feindseliges aus dem menschlichen Leben entfernt sehen möchte. Feuerbach hingegen löst das im Glauben an Gott und in der himmlischen Erlösung vergegenständlichte Fremdsein im und unter den Menschen auf, indem er die himmlische Erlösung in den Menschen verlegt; diesen gleichsam verheiligte (vgl. **SaSch**, S. 450), leerbegrifflich, weil einer spezifizierenden Beschreibung im Kontext außersubjektiver Strukturen, dem *ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse* (Marx), nicht zugänglich. Marx akzeptiert diese Art einer den Menschen verheiligenden Verdrängung der tatsächlichen menschlichen Verhältnisse in seinen *Thesen über Feuerbach* nicht. In der 6. These heißt es:

“Feuerbach löst das religiöse Wesen in das *menschliche* Wesen auf. Aber das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum inwohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse. Feuerbach, der auf die Kritik dieses wirklichen Wesens nicht eingeht, ist daher gezwungen:

1. von dem geschichtlichen Verlauf zu abstrahieren und das religiöse Gemüt für sich zu fixieren und ein abstrakt – *isoliert* – menschliches Individuum vorauszusetzen;

Man kann es auch so sagen: Subjekte projizieren (ihre inneren) Bestandsregungen (Gefühle) in (innere) mentale wie (äußere) soziale Strukturen und generieren damit (innere) Vorstellungen (Strukturen) über jene (innere wie äußere) Strukturen, indem sie diese innerlich abbilden bzw. gedanklich reflektieren – spannungsgeladen, verbunden mit negativen Gefühlen, weil Menschen mit konfliktträchtigen Innen-Außen-Differenzen (oder inneren Differenzen) nicht gern leben³, sie mögen noch so überzeugt sein, mit ihnen leben zu müssen und es auch zu können.⁴ Dennoch neigen sie dazu, Vorstellungen über *Etwas in der Welt* so zu verarbeiten, als seien sie identisch mit dem vorgestellten *Etwas in der Welt* – im *Modus projektiver Identifizierung* (vgl. **T02**, S. 11), wie er bei Menschen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) zwanghaft im Sinne einer medizinisch indizierten psychischen Störung auftritt, aber auch bei Menschen beobachtet werden kann, die als “psychisch gesund” gelten (**T02**, S. 11-13), in (**DPB**, S. 47-51) beschrieben am Beispiel von Roland Koch, ehemals hessischer CDU-Ministerpräsident. Es sind dies soziale Sachverhalte, die A. W. Bateman und P. Fonagy (**BuF**) sowie S. Taubner (**TaS**) mit Hilfe des Begriffs “Mentalisieren” beschreiben und analysieren (vgl. **T01**, S. 2f).

Ich verwende den Begriff “Mentalisieren” dergestalt, indem ich sage: Das Subjekt kommt nicht umhin, sein Innenleben zu gestalten und damit den gesellschaftlichen Kontext, verpackt in einem Gefühl, zu generieren, in sich selbst vorwegzunehmen

2. Das Wesen kann daher nur als ‚Gattung‘, als innere, stumme, die vielen Individuen *natürlich* verbindende Allgemeinheit gefaßt werden” (**MW3**, 6).

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Begriff der “Verbindung”, bei Marx “Verhältnis” genannt, den er nicht genauer als ein wider die innere Natur des Menschen gerichtetes Konstrukt spezifiziert. Ein solches Konstrukt setzt ein Allgemeininteresse voraus, heute nicht mehr im Glauben an einen allmächtigen Schöpfergott oder im Glauben an den Mythos eines vergöttlichten Innenlebens (Feuerbach), sondern in Gestalt einer unbedingt geltenden Moral, abstrakt und konkret (spezifizierbar) zugleich, in Gestalt uneingeschränkt geltender und unmittelbar einklagbarer Grundrechte auch für Straftäter, sei es für einen Kindesentführer in Kontradiktion zur Neigung des Subjekts (eines Strafverfolgers), einen Kindesentführer notfalls zu foltern, damit dieser das Versteck des entführten Kindes preisgibt. Das lässt das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit, das auch für den Kindesentführer gilt, nicht zu, etwas, was das (Mit-) Gefühl für das Opfer nicht akzeptiert, sodass man sagen kann: es gibt einen Konflikt in den sozialen Strukturen, generiert durch das Allgemeininteresse, früher durch den Glauben an Gott, resp. den Zweifel an seiner Existenz, sprich: einen Konflikt, den wir *wollen* müssen, weil er uns gegen unsere innere Natur zu einer überfamiliären Auseinandersetzung um Grundrechte nötigt, der wir uns stellen müssen, um sprachgestützt Verbindungen zwischen den Menschen zu generieren, die aus jenen Auseinandersetzungen heraus spezifizierbar sind. Das heißt, wir müssen ein Leben führen *wollen*, in dem die Würde des Menschen auch für Straftäter gilt, nicht zuletzt um insbesondere in ökonomisch schwierigen Zeiten dem wachsenden Gewaltpotential in uns, das immer wieder dazu neigt, sich ausleben zu wollen, etwas entgegenzusetzen. Zu einem solchen Leben müssen wir nicht, uns mental überfordernd, aus uns selbst heraus fähig sein, weil wir es, mit Kant gesprochen, *sollen* wollen, sondern weil es das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit vorschreibt. Wir müssen *wollen*, dass es, komme, was da wolle, ein solches Grundrecht (auf körperliche Unversehrtheit) gibt, wohl wissend, dass ohne ein solches Grundrecht eine sozialverträgliche Entwicklung sozialer Strukturen nachhaltig nicht möglich ist. Ein solches Wissen setzt spezifizierbare innere Vorgänge voraus, die das Subjekt mit anderen Subjekte kommunikativ *verbinden* und darüber hinaus uns alle an das gesellschaftliche Ganze *binden*, selbst wenn sich dieses Ganze einer gegenständlichen Beschreibung widersetzt wie sie für soziale Strukturen zweifellos möglich ist, weil in ihnen Subjekte unmittelbar v.a. gefühlsinduziert miteinander verkehren.

³ In der Sozialpsychologie spricht man von “kognitiven Dissonanzen”; das sind innere Spannungszustände, denen Menschen mit Hilfe kognitiver Anstrengungen aus dem Weg zu gehen bestrebt sind; der herrschenden Auffassung nach ein “natürlicher” Vorgang, naiv illustriert mit Hilfe trivialer Beispiele, geneigt, die Auflösung von Dissonanzen zu entproblematisieren (vgl. **KogD**), ohne dass hinreichend berücksichtigt wird, dass Spannungszustände Denken oder Mentalisierungsvorgänge notwendig begleiten und antreiben, mithin das Salz in der Suppe menschlicher Beziehungen und ihrer Entwicklung sind. Spannungszustände, wenn sie denn innerlich verarbeitet werden, lassen sich hinreichend oder sozialverträglich nicht “einsam”, sondern nur im Kontext sprachgestützter Beziehungen verarbeiten; sie lassen sich ferner, wiewohl bestrebt, nicht nachhaltig und schon gar nicht restlos auflösen; werden überdies von Menschen unterschiedlich intensiv, oftmals “krankhaft empfindlich” sowie einsam und damit extrem schuldbesetzt erlebt; etwa von Menschen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung; sie können mit Dissonanzen nicht umgehen (vgl. **T01**, S. 2f) und neigen stark dazu, Schuldgefühle nach außen zu entsorgen, indem sie sie umstandslos und weitgehend ohne Empathie entsorgen bzw. in andere Menschen projizieren; ggf. verbunden mit cholerischen bis hin zu offenen gewalttätigen Anwendungen.

⁴ Später (in **T08**) wird von (inneren und äußeren) Strukturen, mit sich selbst nicht identisch, die Rede sein.

(vgl. **DPB**, S. 12f); dies in von Gefühlen begleiteten Vorstellungen über jenen gesellschaftlichen Kontext.

Das Subjekt muss gar nicht gewahren, dass es das gesellschaftliche Ganze im Sinn hat, wenn es fühlt, denkt und spricht; es geschieht für gewöhnlich hinter seinem Rücken, dass es mit seinen Vorstellungen definiert, wie der gesellschaftliche Kontext verfasst sein soll. Dabei geht es ihm vornehmlich darum, Innen-Außen-Differenzen, die innere Spannungen bzw. negative Gefühle erzeugen, sozusagen von allen akzeptiert zu entsorgen, ggf. gewalttätig abzureagieren, weil es Innen-Außen-Differenzen als fremd, das Fremde in ihm, nicht erträgt und deshalb nicht zu verarbeiten bzw. zu kommunizieren versteht. Das geschieht nach Taubner oder Fonagy *gestört* oder *krankhaft* im Modus *projektiver Identifizierung* bzw. *psychischer Äquivalenz*, oder es geschieht sozialverträglich, indem das Subjekt das Fremde in sich akzeptiert, um in der Lage zu sein, es zunächst für sich selbst zu reflektieren und sodann sprachgestützt im intersubjektiven Kontext spannungsgeladen zu kommunizieren, um es schließlich, Spannungen aushaltend, dem inneren und äußeren Leben zu assimilieren (vgl. **DP2**, S. 11).

Dieser Assimilierungsvorgang kann nicht als abgeschlossen gelten, wenn es mit dem Denken nicht zu Ende gehen soll. Damit stellt das Subjekt – wenn man so will fremdbestimmt, aus seinem Inneren heraus – eine *Verbindung* zum gesellschaftlichen Ganzen her (**DPB**, S. 12ff); eine Verbindung, die – mehr oder weniger sozialverträglich, mehr oder weniger mental gestört – sich spezifizieren lässt, ohne dass Störungen (jener [I-A-]Verbindung) anerkannt medizinisch indiziert sein müssen.

Für mich fühlt, denkt und spricht der ehemalige hessische Ministerpräsident Roland Koch, jedenfalls während seiner Regierungszeit, mental gestört, wenn man so will: nicht gesellschaftsfähig, legitimiert von der herrschenden Sozialtheorie, indem sie die Störung – für alle akzeptabel – “normalisiert” (**DPB**, S. 19; **DP4**, S. 207f), als könne sie für ein Allgemeininteresse stehen.

Es beginnt damit, sozusagen grundlegend, dass das Subjekt, wenn es kommuniziert, nicht umhin kommt, aus jenem Spannungsverhältnis (im Kontext negativer Gefühle) heraus moralisch zu argumentieren, mehr oder weniger mental gestört bzw. sozialverträglich im Kontext sozialer Strukturen, die sich, moralisch beschreibbar, kommunikativ ausbilden – nicht abschließend, sondern stets aufs Neue. Es gibt, wie in (**DP3**) beschrieben, eine *notwendige* iterativ-wechselseitige Bewegung von innen nach außen, immer wieder Ich- oder Identitäts-aufbauend: vom *Gefühl zur Moral*, immer verbunden mit der Möglichkeit, dass das Subjekt (innere) Bestandsregungen, die auf innere Vorstellungen (über äußere soziale Strukturen) verweisen, mit eben jenen äußeren sozialen Strukturen projektiv bzw. gestört identifiziert; in dem Maße, wie dies unverrückbar und nachhaltig geschieht, werden jene Bestandsregungen darüber hinaus – die Störung verallgemeinernd – ungebremst mit dem gesellschaftlichen “Ganzen” identifiziert; damit verbunden, jenes Ganze nicht anders als nur vage in allgemeinen Begriffen beschreiben zu können, wenn diese zusammen mit ihrem Ganzen auf ein Konkretikon, das für ein einzelnes Subjekt von praktischer Bedeutung wäre, nicht verweisen.

Derart existieren nicht nur bei Marcuse (**MaH**) Allgemeinbegriffe zur Beschreibung sozialer Strukturen belanglos oder unverbunden nebeneinander, ohne spezifizierbare Verbindung, noch dazu in der unerfüllbaren Absicht, diese zu einem gesellschaftlichen Ganzen zu synthetisieren. Dadurch quasselt Marcuse buchstäblich bis zum Schluss seines Werkes “Der eindimensionale Mensch” (**MaH**) lediglich

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung

K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens

Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

vor sich hin, eben weil er nie – für ein einzelnes Subjekt von praktischer Bedeutung – konkret wird, nie sagt, was er für ein einzelnes Subjekt will, außer eine Gesellschaft, die mehr Freiheit, weniger Repression, befriedetes Dasein, mehr Menschlichkeit etc. bietet.⁵ Wie soll das möglich sein, wenn die Menschen die Repressionen selbst für sich und andere wollen und sich an diesen wirkmächtig beteiligen? Weil sie glauben, das Dasein nur so, z.B. mit militärischen Mitteln bis hin zum Krieg, befrieden zu können?

Marcuse verkennt in seinem durchaus gut gemeinten Plädoyer für eine menschliche Gesellschaft, dass er, projektiv identifizierend, um nicht zu sagen “eindimensional”, ziemlich vage wiewohl in schöne Gefühle getauchte (Wunsch-) Vorstellungen in das gesellschaftliche Ganze projiziert, ohne das Subjekt als analysierbaren Sachverhalt einzubeziehen, um eine Verbindung des Subjekts mit dem Ganzen nicht nur zu postulieren, sondern ganz konkret zu spezifizieren. Ohne spezifizierte Verbindung versubjektiviert bzw. hypostasiert er das Ganze, wie es v.a. Rechtsradikale und Faschisten tun in der Art: *l'état, c'est moi* (“Der Staat, das bin ich”). Derart sind Marcuses Analysen instrumentalisierbar im Sinne der herrschenden Macht; d.h. sie vermögen den Bürger nicht zu erreichen in der Hinsicht, dass sie einen begeisterten, vielleicht zunächst durchaus links gestrickten Bürger vor rechtsnationalen Anwendungen nicht immunisieren können.

Hier tun sich nicht nur bei Marcuse so gut gemeinte wie fragwürdige mentale Dispositionen auf, denen sich vor ihm selbst die Gründerväter der Psychoanalyse, allen voran Sigmund Freud, nicht zu entziehen vermochten, indem sie ihre Person ungebremst eine mensch- und sich selbst überhöhende Bedeutung im Hinblick auf die *weltweite* Durchsetzung psychoanalytischer Theoriebemühungen und damit auf das *Ganze* zuschrieben; sie waren nicht in der Lage, sich vom Ganzen einen anderen als ein das Ganze mythologisierenden bzw. hypostasierenden oder versubjektivierenden Begriff zu machen (vgl. **DPB**, S. 14f); immerzu abgehoben sahen sie sich auf einem hohen Sockel gut aufgehoben, als sozialer Sachverhalt der Analyse entzogen, waren sie vornehmlich auf Ehre und guten Ruf bedacht, v.a. Freud, als habe das nicht ausschließlich mit seiner Eitelkeit und damit zu tun, dass er wie seine Kollegen mit Kritik nicht (“ungestört”) umgehen konnte, zumal er (wie seine Kollegen, u.a. Jung) von einem sogenannten außersubjektiven Interesse im Hinblick auf das Ganze nur mythologisierend und damit nur vage und belanglos schwadronierte.

In dieser trüben Gemengelage analytischer Bemühungen lassen sich private und aufs Ganze ausgerichtete (politische) Dispositionen oder Interessen nicht klar auseinanderhalten, bzw. ihre Verbindung zueinander nicht “klar”, mithin gegenstandsbezogen spezifizieren. Das kommt wie gesagt rechtsnational gestrickten Aktivisten entgegen, die gern mit begrifflichen Nebelkerzen, die ein außersubjektives Interesse nur vorspiegeln, arbeiten. Ihnen kommt entgegen, dass nach diesem Modell Politik ganz generell betrieben wird, früher wie heute, zumal auf der Grundlage einer Sozialtheorie, die damit faschistischen Strukturen nichts entgegensetzten vermag. Ihre Vertreter versuchen mit (plakativen) Forderungen gegenzuhalten, vergeblich, weil sie, eingebettet in begriffsindifferenten (Nebelkerzen werfende) Analysen, ihre Adressaten nur gefühlsmäßig und deshalb nicht nachhaltig zu erreichen vermögen. Sie vergessen, dass Gefühle instrumentalisierbar sind im Schlechten, im Sinne herrschender Macht, nie im Guten, nicht nur weil Gefühle flüchtig sind wie der Sinn, auf den sie verweisen (Luhmann), zumal vage unspezifiziert,

⁵ Das trifft auch auf Peter Brückner zu (vgl. **T08**)

sondern weil – anders als negative Gefühle mit ihrem hohen Gewaltpotential – sich *gute Gefühle* sprachgestützt nicht nachhaltig erneuern lassen, wenn sie auf ein spezifizierbares Abstraktum nicht verweisen, zumal in einer Welt (der Kapitalverwertung) mit immer weniger ökonomischen Spielraum für immer mehr Menschen. Darauf können sich die Mächtigen zusammen mit ihrem Staat verlassen.

Wir haben es in der Sozialtheorie zu unserem Leidwesen generell mit analytischen Bemühungen zu tun, die das Innenleben nicht ausdrücklich (bewusst) einbeziehen, sodass Innen-Außen-Differenzen, bzw. –grenzen (ohne spezifizierte Innen-Außen-Verbindung) verschwimmen – mit gravierenden Folgen: Selbst erfahrene Analytiker neigen dazu, Vorstellungen, die das Innenleben über ein Etwas in der Welt hervorbringt, zu *verdinglichen* im Modus psychischer Äquivalenz, weil sie, um es mit Herbert Marcuse (**MaH**, S. 218) zu sagen, der Vorstellung (um nicht zu sagen: ihrer Phantasie) einen Status objektiven Erkennens der realen äußeren Welt zuschreiben, ohne zu gewahren, dass dies nur sehr unzureichend möglich ist, jedenfalls nicht, und das weiß auch Marcuse, im 1-zu-1-Modus (Vorstellung gleich Realität).

Das meint auch Marcuses Kollege Adorno, der, von Hegel inspiriert und in Differenz zu ihm, in seiner “Negativen Dialektik” (Titel seines Spätwerks) generell von einer unvermeidlichen Differenz von Begriff (Vorstellung, Theorie) und begrifflich einzukleidender Sache ausgeht, was dem Subjekt in analytischen und reflexiven Bemühungen arg zu schaffen macht. (Wahrnehmungs-) Störungen nehmen hier ihren Anfang, die für gewöhnlich einer analytischen Verarbeitung zugänglich sind, aber sich auch verselbständigen können bis hin zu medizinisch indizierten psychischen Störungen, wenn also gleichsam “noch normale Störungen” nicht bewusst, das (eigene) Innenleben ausdrücklich einbeziehend, kommuniziert werden. Das ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, subjektive von außersubjektiven Interessen trennen zu können mit dem Ziel, einer verabsolutierenden, “alles” versubjektivierenden Analyse zu begegnen.

Man könnte meinen, dass wir alle irgendwie “gefährdet” sind. Das Subjekt erlebt seine mentale Gefährdung in Gestalt angeblich vermeidbarer negativer Gefühle oder Spannungszustände, wiederum aufgrund angeblich vermeidbarer Innen-Außen-Differenzen; bis es darauf besteht, ohne es ausdrücklich zu sagen, die äußere Realität sei so wie in seiner Vorstellung, mit der sich jene Realität, ohne dass das Subjekt es ahnt, in Marcuses Worten lediglich in “verstümmelter Form” (**MaH**, S. 218) wahrnehmen oder darstellen lässt. Man könnte im Umkehrschluss meinen, die Vorstellung über etwas in der Welt gebe es in *reiner* Form. Könnte es sein, dass Marcuse diesen Fehlschluss hinter seinem Rücken transportiert? Um seine analytisch-theoretischen *Reinheiten* gegen Kritik zu immunisieren?

Nur ganz ohne Ahnung – bewusstlos hinter seinem Rücken – vermag das Subjekt sein Innenleben gegen Kritik, wenn sie lediglich als niederträchtig empfunden wird, zu immunisieren – selbstgefällig im Tatsachenfetisch: Die Welt ist so wie sie ist. Und eine alternative Welt habe in der Welt wie sie ist aufzugehen. Ein Fehlschluss, der sich dem Innenleben fraglos aufdrängt und, wie wir später deutlicher sehen werden, Veränderungen von Substanz blockiert im Bestreben, sich gegen Kritik zu immunisieren. Lassen Immunisierungen allerdings nach, weil sich die reale Welt (wie sie ist) allzu hartnäckig dem Innenleben aufdrängt, reagiert das Subjekt ggf. cholerisch (sich ab) mit dem uneingestandenem Ziel, verletzende Realitäten nach innen wie nach außen allzu deutlich für einen außenstehenden Be-

obachter zu entsorgen bzw. im Drei-Affen-Modus zu verleugnen, zu verdrängen, zu ignorieren, um sich ihrer sprachgestützten Verarbeitung zu entziehen.

So tickt unser Innenleben generell, sozusagen “von Natur aus” – schichtübergreifend. Das trifft auch auf Wissenschaftler zu, die sich für Experten des Innenlebens halten. Alle machen sie die “drei Affen”: nichts sehen, nichts hören, nichts sagen. Sie haben es nicht nötig; schließlich sind sie Experten; mit sich selbst identisch, im Reinen, selbstzufrieden. Das mag sein, allerdings im Hinblick auf eine verdinglichende – dem Negativen abgeneigte bzw. dem Positivistischen zugeneigte – Analyse, die es gestattet, v.a. das eigene Innenleben aus analytischen Bemühungen sauber rauszuhalten, um es negativen Anfeindungen gar nicht erst auszusetzen, allerdings mit der Nebenwirkung einer “unendlichen Analyse” (Freud), in der Analytiker ihre Analysanden nicht “wirklich” erreichen. Der Analysand mag spüren, dass ihm nicht “wirklich” geholfen wird, indes unsagbar: ohne dieses Gespür in sich schlüssig zum Ausdruck bringen zu können (weil er nicht weiß, “wie ihm geschieht”), schon gar nicht vor seinem Analytiker. Und wenn doch, vielleicht nur aus Versehen, dann holt der auch schon mal die Polizei. Er sagt sich frei nach Wittgenstein: worüber man nicht reden könne, solle man schweigen.⁶

Wir haben es beim Analytiker-Ansands-Verhältnis wie im alltäglichen Nahbereich mit einem gestörten Innen-Außen-Bezug zu tun, den – bei aller Liebe – Marcuse in seinen theoretischen und analytischen Bemühungen nicht ausdrücklich kommuniziert, es vielleicht gar nicht in sich stimmig könnte wie ein im Alltag leidender Ansand. Marcuse vermag ihn lediglich in der Opferrolle als von außen gemacht zu beschreiben. Etwas herablassend spricht er zwar kritisch im Sinne des leidenden Subjekts, gleichwohl überwiegend diffus oder nebulös über Allgemeinbegriffe wie “Repression”, “Freiheit”, “befriedetem Dasein” etc. Indes verwendet er sie unreal-visionär, als könnten sie unspezifiziert ein “Real-Allgemeines” repräsentieren; als seien sie angemessen in Aussagen übersetzbar, “die sich auf ein partikulares Dasein beziehen” (MaH, S. 218). Dass der Allgemeinbegriff “Nation” so nicht verwendbar ist, sagt Marcuse ganz richtig (ebd), indes ohne diese Erkenntnis auf seine unspezifisch-visionären Begriffe zu übertragen.

Dass “Nation” wie ein Real-Allgemeines verwendet wird – dafür sorgt das Subjekt selbst, vornehmlich beim Lernen. Es neigt – wie gesagt von Natur aus – zur verdinglichenden Verwendung von Allgemeinbegriffen, selbst wenn sie nicht konkretisierbar sind, weil wir alle die *verdinglichende*, um nicht zu sagen *positivistische* Verwendung sprachlicher Ausdrücke von Kindheit an verinnerlicht haben. Wie auch nicht? Das passiert *von Natur aus* in dem Moment, wo das Kind Sprechen lernt. Ein tiefverinnerlichtes Erfolgsmodell, von dem das Subjekt nicht lassen will, das dazu verführt, Begriffe wie Worte in verdinglichender Form zu verwenden,

“als gäbe es keine Differenz zwischen Innen und Außen, zwischen Zeichen und Gegenstand. So denken wir im Sinne einer gleichsam wirklichkeitsfremden Konstruktion, ohne die das Lernen (z.B. einer Sprache) nicht möglich wäre (...) Wir wollen in einem Menschen etwas auf eine Weise erkennen, als gäbe es einen sozialverträglichen Kurzschluss zwischen Vorstellung (von einem Menschen) und Realität (wie dieser Mensch wirklich ist) (...), ein Unterfangen, dessen Vergeblichkeit wir zu oft sozial-unverträglich nicht wahrhaben wollen.” (DP4, S. 79).

⁶ Vgl. “ABC der Menschheit” über den Satz „Worüber man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“ (TLP [Tractatus Logico Philosophicus], S. 7). Link: http://www.ruhr-uni-bochum.de/philosophy/wittgenstein/poster/Poster_Gruppe_6.pdf.

In (DP3, S. 203) heißt es ergänzend im Kontext einer Auseinandersetzung mit Tugendhat, einem Vertreter der analytischen Philosophie:

“Er behandelt die Nicht-Identität von einem Bedeutungsträger (Zeichen) und dem, worauf er verweist, seinen Gegenstand, gleichsam wie eine überhistorische Tatsache (...), vermutlich, weil er außer Acht lässt, dass die Sprache ihren gegenständlichen, festgefügt, sozusagen entwicklungsabstinenten Bezug braucht, freilich, und das ist entscheidend: im Sinne einer Annahme, einer gleichsam wirklichkeitsfremden Konstruktion, ohne die eine Sprache nicht erlernbar wäre. Und weil das so ist, und wir lernen wollen und müssen, ist der eindeutig identifizierbare Gegenstand – das festgefügt Positivistische – zusammen mit der Fähigkeit zu sprechen uns buchstäblich in Fleisch und Blut übergegangen: wahr ist das, im universellen Sinne, was wir sehen, fühlen, messen, etc., kurz: sich physikalisch beschreiben lässt, mithin das, was sich logisch nicht widerspricht, was nicht heißt, dass für unseren Positivisten etwas wahr sein muss, was sich logisch nicht widerspricht. Er würde sagen: Logik ist nicht alles, aber ohne Logik ist alles nichts, vor allem das, was ein Mensch sagt, nicht verstehbar.”

Die Zitate deuten an, warum das Subjekt dazu neigt, den Allgemeinbegriff “Nation” so zu verwenden, als sei er – mit sich selbst identisch – in der Lage, das gesellschaftliche Ganze zu repräsentieren, ohne sich einer Konkretisierung zu öffnen, wie Marcuse richtig sagt: er ist in seine *Bestandteile nicht übersetzbar*. Das sei “eine *geschichtliche* Tatsache, die sich einer sprachlichen und logischen Analyse [der Nation, Hinzuf. FW] in den Weg stellt” (MaH, S. 218).

Den Begriff der Nation in Bezug auf das gesellschaftliche Ganze *verdinglicht* zu verwenden, liefe darauf hinaus, dass es zu einer das Ganze infrage stellenden Kritik mit dem Ziel seiner Überwindung (Transzendenz) nicht kommen kann, wie gesagt, wenn man den Begriff “Nation” so verwendet, als könne er das Ganze im Sinne *aller Bürger* repräsentieren. Wer dem nicht zustimmt, gilt schnell als unpatriotisch, früher als Vaterlandsverräter, und würde sich damit außerhalb des gesellschaftlichen Ganzen stellen. Davor haben Menschen ganz generell große Angst, wie Peter Brückner schlüssig darlegt (vgl. seine Bemerkungen über “soziale Kontrolle und Integration” in BrP, S. 15ff).

Für meine Begriffe verweist Marcuse hier auf eine Form sprachlich transportierter Gehirnwäsche, der sich das Subjekt, will es “dazu gehören”, nicht entziehen kann, zumal wenn für gewöhnlich positive Hochgefühle in den Begriff der Nation projiziert und Menschen in ihrem alltäglichen Nahbereich denunziert werden, wenn sie mit dem Begriff “Nation” keine Gefühle verbinden.

Schlimmer noch: Die Liebe zu einem Menschen gilt nur dann etwas, wenn sie sich durch die Liebe zur Nation legitimiert; sodass das (Liebes-) Gefühl hinter dem Rücken des Liebenden primär auf anderes als auf eine konkrete Person verweist, nämlich auf ein diffuses “Ganzes”, als ließe sich dieses konkret oder gegenständlich wie eine Person spezifizieren, mit konkreten Eigenschaften, die in ihrer konkreten Form in der Tat der Liebe für würdig empfunden werden können. Die Liebe wähnt hier gleichsam wie im Wahn, dass sich das Ganze in seine partikularen Teile auflösen lässt und einer prädikativen Beschreibung zugänglich ist. Das ist sie lediglich abhängig von einem wahnhaften Innenleben, das Hochgefühle erlebt, weil es “dazu gehört”, zur Nation. Das Gefühl verweist auf einen sozialen Sachverhalt des Innenlebens, d.h. auf eine Vorstellung in Gestalt eines pseudo-verobjektivierbaren verinnerlichten Objekts (der Nation), das nur deshalb existiert, weil positive Gefüh-

le (der Zugehörigkeit) seine Existenz anzeigen, freilich nicht im Sinne eines tatsächlich außersubjektiven Sachverhalts; dieser wäre einer Analyse zugänglich, wenn er unabhängig von den Vorstellungen einer Person existieren würde. Andernfalls existierte er lediglich *scheinhaft* – unter der Bedingung einer verdinglichenden Verwendung des Begriffs der Nation – einer Analyse zugänglich im Modus psychischer Äquivalenz; als verweise der Begriff auf einen Gegenstand, der einer eindeutigen (wortwörtlichen) Identifikation durch den Begriff zugänglich sei, als sei der Begriff “Nation” mit sich selbst identisch.

Mit sich selbst identisch sind nicht einmal physisch beschreibbare Objekte. Ein Stein ist zwar einer prädikativen Beschreibung zugänglich, als sei er mit sich selbst identisch, allerdings sieht er sich durch seine Umgebung der Verwitterung (dem Verfall) ausgesetzt, sodass man sagen kann, durch seine Umgebung wird dem Stein Gewalt angetan, so wie Menschen durch ihre Umgebung, in die sie eingebettet sind, Gewalt ausgesetzt sind. Fragt sich, von welcher Gewalt hier die Rede ist. Es gibt eine durch den Kapitalverwertungsmechanismus induzierte Gewalt, die keineswegs “natürlich” ist (etwa wenn Menschen sich streiten und dabei zur Gewalt neigen), sondern von Menschen künstlich (naturwidrig) erzeugt ist und dennoch ihnen wie eine unabhängige (Natur-) Macht gegenübertritt, als sei gegen sie kein Kraut gewachsen, als sei man ihr bedingungslos ausgeliefert wie das beim Verfall, bei Krankheit oder Tod der Fall ist.

9.2 Das gesellschaftliche Ganze als logische Entität

Marcuse erweist sich übrigens nicht nur hier (**MaH**, S.218) als hellsichtiger Kritiker einer verdinglichenden Verwendung von Allgemeinbegriffen, als seien diese mit sich selbst identisch, einer verbegrifflichenden Analyse dann nicht mehr zugänglich. Marcuse unterschlägt allerdings, dass wir um Verdinglichungen unter bestimmten Umständen nicht herum kommen und zwar, wie oben betont, im Sinne einer Annahme oder Konstruktion (Vorstellung), ohne die wir nicht lernen, nicht differenzieren, ja nicht einmal wahrnehmen bzw. etwas für “wahr” erachten können. Also denken und sprechen wir gewöhnlich so, als sei ein Etwas, das wir wahrnehmen, mit sich selbst identisch, z.B. das “Stachelschwein” im Wort identifiziert, um es zu erlernen, weil das Wort auf den Gegenstand “Stachelschwein” zeigen kann. Wir wären ohne die verdinglichende Verwendung von Zeichen nicht nur nicht in der Lage, eine Sprache zu lernen, sondern auch nicht in der Lage, etwas über uns und unsere Umgebung, in die wir involviert sind, in Erfahrung zu bringen.

Gleichwohl ist auch die Annahme (Vorstellung) einer der verdinglichenden Beschreibung zugänglichen Welt nicht identisch mit sich selbst. Das zu unterschlagen, legt eine verdinglichende Verwendung des Begriffs “Verdinglichung” nahe. Im Sinne einer mit sich selbst nicht identischen Annahme muss auch das Ganze (der Allgemeinbegriff, der auf das Ganze zeigt) mit dem Ziel seiner Verbegrifflichung einer – wie gerade gesagt – Verdinglichung zugänglich sein. Das gelingt indes nicht auf der Basis eines Allgemeinbegriffs wie “Nation”, der das gesellschaftliche Ganze nur scheinhaft zu repräsentieren vermag, das heißt lediglich in Abhängigkeit zu einem vorgestellten Ganzen, das unabhängig vom Innenleben nicht existiert; das also nicht existent ist als ein Außen, das einer Verdinglichung zugänglich gemacht werden könnte unabhängig vom Gefühl; wenn man es, wie gleich deutlicher wird, denn *wollte*, als sei das Ganze tatsächlich spezifizierbar, zerlegbar in Einzelteile, einer prädikativen Beschreibung zugänglich.

Ist es aber nicht. Wie aber dann das Ganze spezifizieren, wie es unserer verinnerlichten Gewohnheit entspricht und auch im Falle sozialer oder familiärer Strukturen praktiziert wird? Zum Beispiel indem man das Subjekt im Hinblick auf seine Eingebundenheit in soziale Strukturen befragt oder analysiert. Ein Ganzes lässt sich indes nicht wie eine Person befragen. Wir glauben das allerdings, weil uns unentwegt repräsentative Umfragen präsentiert werden, die uns bedeuten, dass das Ganze "etwas macht", noch dazu auf gut "demokratisch" unter Einbeziehung eines einzelnen Subjekts.

Wie unter diesen Umständen das Ganze in eine verdinglichende Analyse einbeziehen, wenn es denn nicht wie eine soziale Struktur verwendet werden kann bzw. konkretisierbar ist? Die Antwort lautet: Das gesellschaftliche Ganze ist definitiv spezifizierbar im Sinne einer logischen Entität, wenn es denn in Differenz zu einer beliebigen sozialen Struktur, aber in Verbindung mit dieser existieren *soll*. Das gelingt, wenn sich eine beliebige soziale Struktur einem Allgemeininteresse verpflichtet fühlt, welches das Ganze repräsentiert, das zugleich eingelassen ist in jene beliebige soziale Struktur als etwas, das in gewollter Differenz zu ihr oder als etwas existiert, das ihr bzw. dem Innenleben ihrer Subjekte fremd ist. Derart kann sich das Ganze in Gestalt eines Allgemeininteresses der menschlichen Würde verpflichtet fühlen in Form des Satzes: Die Würde des Menschen darf unter keinen Umständen angetastet werden (Art. 1, GG). Man kann das Ganze nicht befragen, ob es diesem Satz zustimmt oder nicht. Weil dieser Satz einfach festlegt, was sein *soll*; wie eine unumstößliche Tatsache verwendbar. Zu verwenden von einem einzelnen Subjekt.

Der Satz von der Würde des Menschen schließt die körperliche Unversehrtheit aller Menschen, einschließlich von Straftätern, ein (Art. 2, GG); und bedeutet konkret: keine Todesstrafe, keine Folter, keine Armut, kein Arbeitszwang. Es sind dies Grundrechte, die für ein beliebiges Subjekt unmittelbar einklagbar gelten müssen. Wir wollen, dass dem so ist, damit die Forderung von Grundrechten nicht zum Lippenbekenntnis gerinnt. Ob ein einzelnes Subjekt Grundrechte in Anspruch nimmt, läge ausschließlich in seiner Verantwortung. Es wäre in gesellschaftliche Prozesse unmittelbar einbezogen, müsste diese nicht ausschließlich über sich ergehen lassen.

Indes weiß die (innere) Natur des Subjekts von sich aus nichts von einer allgemeingültigen Verpflichtung, derzufolge die Würde des Menschen unteilbar ist und nicht angetastet werden darf. Die innere Natur des Subjekts will etwas anderes: die Unversehrtheit seiner Bestandsregungen (keine negativen Gefühle), die ungebremst im Modus psychischer Äquivalenz in die Unversehrtheit der Bestandsinteressen der sozialen Strukturen, in die das Subjekt involviert, projiziert werden – wenn, ja wenn jene allgemeingültige Verpflichtung dem Subjekt nicht von außen in Gestalt einer Verfassungsordnung (Art.1 und 2, GG) auferlegt werden würde, wie um der inneren Natur des Subjekts Gewalt anzutun; indem ihr etwas in Differenz zu ihr, auferlegt wird, das ihr feindlich gesonnen – *fremd* – ist.

Exakt dieses Fremde gilt es zu verarbeiten, wenn sich das Subjekt als ein vergesellschaftetes Subjekt begreifen will. Das geht nicht im Sinne eines abgeschlossenen Prozesses – so in der Art eines Initiations-Ritus: ab heute bin ich vergesellschaftet. Vergesellschaftung ist ein Prozess, der das Subjekt immer wieder aufs Neue, bis ins hohe Alter, als gesellschaftliches Wesen konstituiert. Oder aber es ist nicht gesellschaftsfähig.

Im Prozess der Vergesellschaftung wird der (inneren) Natur des Subjekts Gewalt angetan. Es ist dies eine Gewalt, die wir im Unterschied zur Gewalt, die dem Subjekt durch die Kapitalverwertung angetan wird, bewusst wollen. Es geht darum, Differenzen zwischen Innen und Außen, die in der Natur des Subjekts nicht existieren, zu kommunizieren, um das Subjekt in die Lage zu versetzen, sich in einem *real-allgemeinen* Sinne als gesellschaftliches Wesen zu verstehen. Das gelingt nicht, wenn z.B. die "Nation" das Ganze im Sinne eines Allgemeininteresses repräsentieren würde, die zwar eine Zugehörigkeit des Subjekts definieren würde, die indes – anders als das Zugehörigkeitskriterium "*einklagbare Inanspruchnahme von Würde*" – jederzeit kündbar wäre, wenn das Subjekt im Sinne der Nation nicht richtig fühlen, denken und sprechen würde. Es müsste "richtig" im Sinne der Nation funktionieren, oder es würde seine Zugehörigkeit aufs Spiel setzen.

Wesentlich ist, dass dem Ganzen, wenn es sich durch die Nation repräsentiert sieht, Würde zukommt, nicht dem Subjekt; dieses darf sich vor der Nation (bzw. seinen öffentlichen Repräsentanten) lediglich verbeugen. In dieser Hinsicht werden Differenzen zwischen Nation und Subjekt lediglich zum (inneren) Leidwesen des Subjekts festgestellt. Der Vaterlandsverräter wird nicht geduldet. Am Ende, zuende gedacht, sieht sich das Ganze auf ein (richtiges oder falsches) Gefühl (zur Nation) reduziert; das liefe auf eine Versubjektivierung des Ganzen im Modus psychischer Äquivalenz hinaus, idealtypisch ausgebildet in Form einer Massenpsychose kurz vor dem Ersten Weltkrieg oder im Nationalsozialismus.

Damit sich das Ganze nicht auf ein Gefühl reduziert sieht, muss es ein Allgemeininteresse geben, welches, mit Marcuse gesprochen, das Ganze transzendiert (überwindet). Das heißt, das Ganze verweist auf einen Soll-Zustand nicht des Ganzen, sondern genauer: im Ganzen, der im Ist-Zustand des Ganzen (in Gestalt einer beliebigen sozialen Struktur) nicht aufgeht, in Differenz zu jener beliebigen sozialen Struktur existiert. Mehr Verdinglichung im Hinblick auf ein Ist-Ganzes in Differenz zu einem definitiv-alternativen Ganzen (Geltung unmittelbar einklagbarer Grundrechte) braucht es nicht, aber ohne exakt diese – wenn man so will: *konstruktiv-realtätsfremde* – Verdinglichung läuft nichts. Ohne sie gibt es keine in sich stimmige *Theorie des Ganzen*.

Kann man von einer realitätsfremden Verdinglichung sprechen, weil der Ist-Zustand sowie der Soll-Zustand nicht mit sich selbst identisch sind? Das hieße in der Tat eine Vorstellung durch eine andere ersetzen, vergleichbar mit Adornos Aussage (in seiner "Negativen Dialektik"), dass die Differenz, die zwischen Begriff und Sache existiert, wiederum nicht mit sich selbst identisch ist, es sei denn gedacht als absolute Wahrheit im Modus psychischer Äquivalenz.

Wie nun den Regress unterbrechen? Wir haben es hier mit einem Scheinproblem zu tun; es löst sich methodisch im Hinblick auf soziale Theoriebildung auf, wenn der Soll-Zustand (des Ganzen), um einer Verdinglichung zugänglich zu sein, auf eine beliebige soziale Struktur verweist, die, wie gezeigt, einer verdinglichenden Beschreibung zugänglich ist, vorausgesetzt, sie maß sich nicht an, das Ganze (als Summe aller sozialen Strukturen, idealtypisch vernetzt zu einem Ganzen) zu repräsentieren. Sie darf sich indes als Teil des Ganzen verstehen, das aber lediglich in Form einer Soll-Vorstellung existiert, die jenes Ganze repräsentiert, eingelassen in seine Teile (eine beliebige soziale Struktur), aber in Differenz zu ihnen einer verdinglichenden Beschreibung zugänglich im Sinne einer logischen, nicht körperlich beschreibbaren Entität. Damit wird mit der Soll-Vorstellung lediglich etwas gegenständlich zum Ausdruck gebracht, das "alle" Subjekte (kein bestimmtes Subjekt)

gegenstands- oder sachbezogen einschließt, und zwar durch die Möglichkeit ihrer Inanspruchnahme von Grundrechten.

“Grundrechte für alle” im Sinne einer definitiv-logischen Entität, die das Ganze repräsentiert, ist etwas, was wir wollen müssen, auch nur wollen können, weil es sich aus der Natur des Menschen heraus nicht versteht und deshalb einer Rationalisierung nicht zugänglich ist. Man könnte vielleicht von einer *sinnvollen Tautologie* sprechen, die in einer mehr archaisch geprägten sozialen Struktur nicht akzeptiert würde, in der Subjekte unentwegt ihr konkretes Leben rationalisieren, auch wenn dies, wie Kant vernunftkritisch anmerkte, gewohnheitsmäßig tautologisch passieren mag, ohne aber dass Subjekte gewahren, dass im Hinblick auf *alle Menschen*, aufs Ganze gesehen, Lebensweltrationalisierung zu nichts führt, wenn sie sich nicht an etwas bemisst, was aus der sozialen Struktur heraus – ihr fremd, das Fremde verdrängend – sich nicht rationalisieren lässt: wir wollen Grundrechte für *alle*, auch für Straftäter, weil wir sie wollen; wir wollen keine Todesstrafe, weil wir sie nicht wollen, und nicht weil sie einen unschuldig verurteilten Menschen betreffen könnte.

9.3 Die Existenz Gottes als Tautologie (“Ich bin, der ich bin”)

Tautologien sind dem menschlichen Denken, aber auch dem Leben generell fremd, wenn sie sich denn, wie in der Vernunftkritik von Kant, zu erkennen geben. Auf das Ganze gesehen können sie sinnvoll sein, weil Menschen in einer sozialen Struktur bezüglich gemacht, fest an sie gebunden werden müssen, ohne dass dies blind von Natur aus geschieht. Diese sieht Sanktionen für Subjekte vor, die sich an eine soziale Struktur nicht (mehr) gebunden fühlen, weil sie sich von ihr nicht (mehr) hinreichend angesprochen fühlen. Dafür sieht der Staat Sanktionen vor, der glaubt das Ganze zu repräsentieren, selbst wenn das (nicht mehr gebundene) Subjekt Grundrechte in Anspruch nimmt, deren Inanspruchnahme der Staat eigentlich zu garantieren hätte, etwa ein “sanktionsfreies Existenzminimum” für Menschen, die auf Hartz-IV-Leistungen angewiesen sind (vgl. **WsB**).

So sind Staat und, wenn auch nicht durchgehend, die Sozialtheorie gestrickt: verfassungswidrig, weil insbesondere der Staat glaubt, es sei von der Verfassung gedeckt, das Existenzminimum sanktionieren zu können, ohne das Leben des Subjekts aufs Spiel zu setzen. Allerdings werden wir später in einem umfassenderen Zusammenhang sehen: auch die Sozialtheorie ist vollumfänglich, wenn man so will: staatskonform, nicht gesellschaftsfähig.

Interessant ist, dass viele sich für Hartz-IV-Sanktionen aussprechen, ohne darüber nachzudenken, dass sie im Hinblick auf das gesellschaftliche Ganze und seiner in Differenz zu ihm stehenden sozialen Strukturen richtiggehend existenzwidrig (motiviert) sind. Als könne, von der Verfassung gedeckt, die menschliche Existenz als solche rationalisierbar (moralisch begründbar) zur Disposition stehen. Eine Frechheit ohnegleichen.

Viele wissen ferner nicht, warum das gesellschaftliche Ganze, wenn es die Existenz des Menschen denn naturwidrig repräsentieren soll, für sich genommen ebenfalls nicht rationalisierbar ist. Aus der berühmten von Habermas zu recht für notwendig erachteten Lebensweltrationalisierung folgt für sich genommen, anders als Habermas behauptet, nichts.

Das schließt allerdings ein, dass die *Notwendigkeit* der Existenz einer Ganzheitsvorstellung rationalisierbar ist, um zu gewährleisten, dass sich Subjekte zusammen mit ihren sozialen Strukturen mit sich selbst auseinandersetzen können, wenn man so will: Lebensweltrationalisierung betreiben können. Das gelingt nicht, wenn sie sich mit sich selbst identisch fühlen. Dass sie nicht mit sich selbst identisch sind und sich ggf. auch nicht so fühlen, es sei denn wie im Wahn, dafür sorgt die Ganzheitsvorstellung, wenn diese ins Innenleben der Subjekte eingelassen ist als etwas, das in Differenz zu ihrem Innenleben steht. Exakt das müssen wir *bewusst wollen*: dass wir mit uns selbst nicht identisch sind. Oder aber wir sind nicht gesellschaftsfähig.

Das schließt ein, dass sich die Ganzheitsvorstellung (so *soll* es *definitiv* sein) nicht in körperbezogene Eigenschaften einkleiden lässt; so wie die Gottesvorstellung sich nicht körperlich begreifen lässt (Gott als Mann mit weißem Bart). So fordert es Gott, indem er sagt: "Ich bin der, der ich bin" oder "Du sollst Dir kein Bild von Deinem Gott machen".

Eine solche körperlose, gegenstandslose (Soll-) Vorstellung versteht sich nicht von selbst. Menschen leben und lernen nun mal in Bildern; d.h. jene Vorstellung von einem Gott, der nur ist, was er ist, ist dem menschlichen Leben fremd, sodass sie dem Leben immer wieder assimiliert werden muss und auch kann, eben weil sie dem menschlichen Leben fremd bleibt, sodass dieses zusammen mit seinen Subjekten nie *wirklich* mit sich selbst identisch ist – gegen ihre innere Natur gerichtet, die auf die Wahrung von Bestandsregungen (des Subjekts) fixiert ist: ich bin und will bleiben, der ich bin – mit festgefüger Identität, eine Tatsache.

Als Tatsache nicht zu begreifen, bleibt Gott den Subjekten mit ihrer durch und durch positivistisch geprägten Mentalität fremd, ihnen zur lebenslangen Aufgabe auferlegt, und sorgt dergestalt dafür, dass sich die in die soziale Struktur involvierten Subjekte verantwortlich fühlen können für sich selbst wie im Hinblick auf das Ganze, abstrakt und konkret zugleich, zu begreifen als Prozess, der nicht ein für alle Mal als abgeschlossen gelten kann.

Die Notwendigkeit einer derart definitiv verdinglichten Ganzheitsvorstellung kann aus Marcuses Werk (**MaP**) mit noch so viel gutem Willen nicht herausgelesen werden. Dass dem so ist, lassen die letzten 50 Seiten seines Buches erkennen, in denen er alternative Chancen im Hinblick auf das Ganze vage, um nicht zu sagen ziemlich belanglos ohne praktische Bedeutung für ein beliebiges Subjekt diskutiert. Hier führen Allgemeinbegriffe wie "Freiheit, Befreiung, Befriedung des menschlichen Daseins" etc. ein Leben weder in Verbindung zueinander noch zu einem Ganzen, weil Marcuse sie so verwendet, als könnten sie das Ganze repräsentieren, ohne sie *als ein Ganzes in Verbindung zu einem einzelnen Subjekt* einer verdinglichenden Spezifizierung zu unterziehen.

Eine Verbindung des Subjekts zum Ganzen, die das Subjekt als *verantwortlich* für sich selbst wie aufs Ganze gesehen begreift, ist nur möglich, wenn man das *Ganze* und damit die *Verbindung* in verdinglichender oder fremdbestimmter Absicht spezifiziert. Dass Marcuse das nicht im Sinn hat, lassen die folgenden Bemerkungen am Ende seines Buches "Der eindimensionale Mensch" erkennen:

"Da die Entwicklung und Nutzung aller verfügbaren Ressourcen zur allseitigen Befriedigung der Lebensbedürfnisse die Vorbedingung der Befriedigung ist, ist diese unvereinbar damit, daß partikulare Interessen vorherrschen, die dem Erreichen dieses Ziels im Wege stehen. Qualitative Änderung hängt davon ab, daß

für das Ganze gegen diese Interessen geplant wird, und eine freie und vernünftige Gesellschaft kann sich nur auf dieser Basis erheben” (MaH, S. 262).

Das “Ganze” spukt in Marcuses Werk auf 270 Seiten lediglich unspezifiziert vor sich hin. So lässt Marcuse sein Werk ausklingen – belanglos für ein einzelnes Subjekt, das leidet, weil es von einer unzumutbaren Soll-Vorstellung, die im Kapitalverwertungsprozess aufgeht, sich heimgesucht, allein gelassen fühlt, um ggf. im Müll zu enden. Aber auch ohne Kapitalverwertung ist nicht gesichert, dass es dem Subjekt besser geht, wenn es sich schlicht und einfach von Bezügen, die es für nicht zumutbar empfindet (eine Empfindung reicht), nicht lösen kann, ohne sich dafür über seine Empfindung hinaus rechtfertigen zu müssen. So ließe sich ein “Ziel”, das nicht nur in diesem Zitat lediglich gut gemeint verwendet wird, spezifizieren.

Davon kein Wort auf 270 Seiten. Derart vermag Marcuse das Subjekt nicht zu erreichen, das nur fremdbestimmt in verdinglichter *Form* erreichbar ist. Marcuse erkennt, dass Verdinglichung und Entfremdung (dem Fremdsein) eine grundlegende Funktion im Hinblick auf eine sozialverträgliche Gestaltung des Innenlebens des Subjekts sowie auf seine äußeren sozialen Strukturen zukommt.

Er vermag ferner nicht zu sagen, wie ohne Verdinglichung des Ganzen es um die Verbindung des Subjekts zum Ganzen bestellt ist. Das hätte er als Hobby-Historiker wissen können. Schon Gott repräsentierte vor über 3000 Jahren das gesellschaftliche Ganze, das den Subjekten auferlegt wurde als etwas, das ihnen fremd. Davon zeugt die Hiob-Geschichte im Alten Testament (vgl. DP2, S. 176ff), in der Gott sich seiner verdinglichenden Verwendung gegen Hiobs Erlösungsbedürfnis verweigert. Das Ganze muss sich aber seiner Verdinglichung öffnen, ohne die sich keine Gottesvorstellung hätte entwickeln können und zwar auf eine Weise, das sieht Hiob ganz richtig, die für ein einzelnes Subjekt von unmittelbar praktischer Bedeutung ist, die nicht gegeben ist in der *Verheißung auf eine unbestimmte Zukunft*, die das Subjekt vom gesellschaftlichen Ganzen trennt, weil dieses sich als einer Spezifizierung oder Verdinglichung nicht zugänglich geriert, sodass es dem Innenleben des Subjekts nicht entrinnt, dazu verurteilt Imagination zu bleiben, sodass das Subjekt sich in der Tendenz von außersubjektiven sozialen Strukturen isoliert sieht, sein Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu jenen sozialen Strukturen immer weniger auszuleben vermag, kurzum: es vereinzelt, vermag Zugehörigkeit nur noch zu simulieren mit Hilfe der Kultur- und Unterhaltungsindustrie, die im Wesentlichen Mythen der Zugehörigkeit produziert – den Helden in uns als Gottersatz, der den Verlierer in uns verdrängt, wiewohl der Held – wie Gott – lediglich als Imagination im Innenleben herumspukt, einer Vergegenständlichung nicht zugänglich.

Genauso – einer Vergegenständlichung zugänglich – möchte Gott sich nicht verstehen (anders als der Held, den das Subjekt gleichsam im Wahn für “real” halten mag). Doch muss sich das Subjekt zumindest ein (inneres) Bild von Gott machen können, als sei dieser tatsächlich “real”, das eigentliche Reale, indes lediglich im Sinne einer begriffsrealen Vorstellung. Andernfalls würde Gott gar nicht existieren. Das wiederum schließt ein, dass das Subjekt (wie Hiob) bemüht ist, in verdinglichender Form eine Verbindung zum Ganzen (zu Gott) herzustellen, allerdings vergeblich, schon vor 3000 Jahren. Früher wie heute soll jene Verbindung sich in seiner Fantasie konstituieren, begleitet von positiven (Halleluja-) Gefühlen, ohne dass diese auf etwas anderes verweisen als auf sich selbst, dem Innenleben verhaftet bleiben. Dort dürfen sie sich auf alles Mögliche – lediglich (visionäre) Fantasien –

beziehen, sodass sich das Subjekt, wenn's drauf ankommt, nichts dafür kaufen kann, sodass sich jene positiven Gefühle nicht zu halten vermögen, heute wie vor 3000 Jahren, um irgendwann in negative Gefühle umzuschlagen (latenter Zweifel an der Existenz Gottes) und ggf. in Gewalt (an Ungläubige) zu münden – letztlich mit dem uneingestandenem Ziel, eigene Zweifel (Sünden) zu verdrängen, zu verleugnen, indem man sie im Anderen sündhaft identifiziert, um sich schließlich und endlich legitim an ihm abreagieren zu können. So funktioniert Geschichte. Gar nicht so viel anders als wir selbst.

Auf heute, den alltäglichen Nahbereich übertragen, kann sich das Subjekt nichts dafür kaufen, wenn man ihm bedeutet, es könne stolz sein, ein Deutscher zu sein, zumal in messianischer Geste zur deutschen, amerikanischen etc. Nation zu gehören. Derartige Allgemeinbegriffe sind *leer*, einer verdinglichenden Analyse nicht zugänglich, wiewohl das leidende Subjekt, das nach erlösender Verheißung lechzt, sie in verdinglichender Form mit Hochgefühlen besetzt und verwendet, und damit auch verinnerlicht, sodass sie im Innenleben so verdinglicht wie belanglos vor sich hinspucken mit der Nebenwirkung, dass sich das Subjekt von jedem tatsächlichen resp. außersubjektiven Objektbezug verabschiedet. Eben weil es jene im Innenleben herumspuckenden Geister für real hält, während es den alltäglichen Nahbereich nur durch jenen Spuk hindurch zu akzeptieren vermag. Später werden wir eingehender untersuchen, was es bedeutet, das gesellschaftliche Ganze einer Verdinglichung im realen (nicht nur vorgestellten) Interesse des Subjekts zu öffnen.

Zur Ehrenrettung Marcuses (wie auch späterhin von Brückners Sozialpsychologie) sei gesagt, dass er es schon mal ganz richtig sieht, dass der Begriff "Nation" (wie überhaupt Institutionen wie Staat, Partei, Konzern, Kirche, etc., aber auch Leer-Begriffe wie Rasse oder Volk) zu einem Fehlschluss in Bezug auf das gesellschaftliche Ganze führt; so wie Klaus-Jürgen Bruder vor Fehlschlüssen nicht gefeit ist, wenn er (im Vorwort zu **DP4**) "Leerbegriff" und "Allgemeinbegriff" synonymisch verwendet (vgl. **DP4**, S. 8) und damit implizit unterschlägt, dass der Leerbegriff "leer" ist, weil er sich, anders als ein Allgemeinbegriff, prinzipiell einer verdinglichenden Analyse nicht zu öffnen vermag.

Davon unbenommen ist das gesellschaftliche Ganze nicht beschreibbar und verwendbar wie eine der Verdinglichung zugängliche soziale Struktur; es sei denn scheinhaft, etwa wenn der "leere" Begriff "Nation" – mit Hochgefühlen kontaminiert – in einem überhöhenden Sinne, der zugleich das eigene Innenleben überhöht, dem Innenleben nicht entrinnt, gleichwohl verdinglicht verwendet wird und damit tendenziell das Denken in Identitäten im Modus psychischer Äquivalenz (Identität von Innen und Außen, Tatsachenfetisch) zum ausschließlichen Teil des Innenlebens gerinnt.

Obwohl das gar nicht nachhaltig gelingen kann, weil sich das Außen bzw. die äußere Realität dem Innenleben immer wieder schmerzlich aufdrängt und deshalb im Modus psychischer Äquivalenz abgewehrt gehört. Dann hängt auch schon mal der Hausseggen schief. Das gilt ebenso für Teile des Ganzen (Institutionen wie Staat, Parteien, Kirchen etc.), wenn diese glauben, das Ganze (im Sinne eines Allgemeininteresses) repräsentieren zu können (gelingt nie und nimmer nachhaltig), indem sie Plakate mit Forderungen drauf in die Kamera halten in der Erwartung, andere Menschen damit zu erreichen.

Der Forderung für sich genommen kommt selbst im Licht der Öffentlichkeit in unserer Gesellschaft nicht die geringste Bedeutung zu. Die Herrschenden haben

längst gelernt, gut gemeinte Forderungen für ihre abartigen Zwecke zu instrumentalisieren⁷ und zwar solange es – wie bei Marcuse – lediglich um Gesinnungen geht, um gut gemeinte Leerbegriffe, die Transzendenz nur postulieren, als könnten sie für sich selbst sprechen: Ist doch klar: Putin ist böse und mordsgefährlich, weil er keine Homosexuellen mag, die Krim annektiert hat, Assad unterstützt etc. Also müssen wir gegen ihn aufrüsten, Gewalt androhen, weil das Böse keine andere Sprache verstehe. Auf diese Weise werden wir unser Gewaltproblem nie los, das sich immer auch gegen uns selbst richtet.

Quellen:

- BrP:** P. Brückner, Zur Sozialpsychologie des Kapitalismus, Hamburg 1981, erstmals erschienen 1972
- BuF:** Bateman / Fonagy, Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS). Gießen 2008, zit. nach 2014
- DPB:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2015 (1. Auflage 2009)
- DP2:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2012, (zit. n. 2017)
- DP3:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, Norderstedt 2013, (zit. n. 2017)
- DP4:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle, Norderstedt 2012 (zit. n. 2015)
- Guv03:** Wolfgang Detel, Geist und Verstehen, Frankf./M. 2011
- KogD:** Was ist kognitive Dissonanz? Sozialpsychologie mit Prof. Erb
<https://www.youtube.com/watch?v=HRJQHgFBzrI>
- MaH:** Herbert Marcuse, Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft. Hamburg ²1998 (Luchterhand). Erstmals erschienen Boston 1964, in der dt. Ausgabe 1967.
Im Internet zugänglich unter dem Link:
<https://schmecks.noblogs.org/files/2012/07/Marcuse-Der-eindimensionale-Mensch.pdf>
- MW3:** Karl Marx, Friedrich Engels, MEW, Bd. 3, Dietz Verlag Berlin 1969
- SaSCH:** Rüdiger Safranski, Schopenhauer und die wilden Jahre der Philosophie, Frf./Main 2001, erstmals erschienen 1987.
- T01:** Franz Witsch, Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 2-7)
- T02:** Franz Witsch, Begreifen, was man sagt
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 8-18)
- T03:** Franz Witsch, „Projektive Identifizierung“ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 19-27)
- TaS:** Svenja Taubner, Konzept Mentalisieren, Gießen ²2016
- TK1:** Jürgen Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns, Bd.1: Handlungs-rationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. Frankf./M. 1995.

⁷ Hier zeigt sich Trump immer wieder, diesmal mit Blick auf seine Wiederwahl als US-Präsident im Jahre 2020, als ein Meister seines Fachs; so wenn er Nordkorea zur Überraschung der Öffentlichkeit und zum Entsetzen seiner demokratischen und innerparteilichen Gegenspieler als Atommacht anerkennt, und noch dazu Kim Jong-un als "Freund" zu sich ins Weiße Haus einlädt (**Wit00**). Oder wenn er Luftangriffe gegen den Iran in letzter Sekunde doch noch stoppt, nachdem diese zunächst angeordnet waren als Vergeltung dafür, dass der Iran eine US-Aufklärungsdrohne abgeschossen hatte – US-Angaben zufolge "im internationalen Luftraum" (**Zo02**). Trump weiß: er braucht Ereignisse, die sich wahlkampfstrategisch instrumentalisieren lassen, um seine impulsive Gewaltbereitschaft in ein durchdachtes Licht zu stellen. In Abgrenzung zu den Demokraten, die an, wenn auch weniger impulsiv, dafür aber strategischer Gewaltbereitschaft nichts zu wünschen übrig lassen.

TK2: Jürgen Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns, Bd.2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. Frankf./M. 1995, 1. Auflage 1981

Wlt00: Trump erkennt Nordkorea als Atommacht an. Das war Kims erklärtes Ziel. Welt Online vom 29.06.2019, von Torsten Krauel

<https://www.welt.de/politik/ausland/plus196101701/Donald-Trump-erkennt-Nordkorea-als-Atommacht-an-Das-war-Kims-Ziel.html>

WPF: Franz Witsch, „Eine fantastische Frau“ (Filmbesprechung)

<http://film-und-politik.de/WIF-Akt.pdf> (S. 14)

WsB: Bundesverfassungsgericht muss entscheiden. Richter Jens Petermann: Hartz IV-Sanktionen gehören abgeschafft.

Focus Money Online vom 12.01.2019

https://www.focus.de/finanzen/recht/bundesverfassungsgericht-muss-entscheiden-richter-jens-petermann-den-hartz-iv-grundbedarf-darf-der-staat-nicht-kuerzen_id_10173816.html

ergänzend:

Teilziel erreicht – Verhandlung über SGB-II-Sanktionen im Bundesverfassungsgericht. Scharf-links.de vom 10.01.2019, von WIR-SIND-BOES

[http://scharf-links.de/41.0.html?&tx_ttnews\[tt_news\]=68112&tx_ttnews\[backPid\]=56&cHash=efce0baaa3](http://scharf-links.de/41.0.html?&tx_ttnews[tt_news]=68112&tx_ttnews[backPid]=56&cHash=efce0baaa3)

Bundesverfassungsgericht: Kippt jetzt Hartz IV?

Zeit Online vom, vom 14.01.2019, von Tina Groll

<https://www.zeit.de/wirtschaft/2019-01/bundesverfassungsgericht-hartz-iv-sanktionen-strafen-verfassungswidrigkeit-faq>

Zo02: Drohnenabschuss: USA werfen Iran Angriff im internationalen Luftraum vor. Dem US-Militär zufolge hat die abgeschossene Drohne die Grenze zum iranischen Luftraum nicht überschritten. Anderslautende Berichte des Iran seien falsch. Zeit Online vom 20.06.2019.

<https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-06/drohnen-abschuss-usa-luftraum-iran>.

Achter Teil (T08, Hamburg, 10.03.2019):

10. Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral

10.1 Dialektik der Begriffsbildung

In (T07) ist erörtert worden, wie fragwürdig der Begriff "Verdinglichung" verwendet, gedacht, beurteilt bzw. moralisch eingeordnet werden kann, nämlich mit sich selbst identisch im "Modus psychischer Äquivalenz" (vgl. T01, S. 2; T02, S. 11), als könne der Begriff eindeutig spezifizierbar auf einen inneren oder äußeren Sachverhalt verweisen oder diesen eindeutig identifizieren, vielleicht zum Ausdruck gebracht in Gestalt eines Urteils, das jene Sachverhalte moralisch eindeutig qualifiziert im Sinne von "gut" oder "böse" (denken, urteilen oder handeln). Das wäre vielleicht legitim, wenn bestimmte Grenzen im Umgang mit Menschen überschritten würden; z.B. mit der Anwendung physischer Gewalt (Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit). Das schließt staatliche Gewalt aus, sei es nach innen gegen Demonstranten oder in Form von Stellvertreterkriegen, wie z.B. in Syrien vom Westen 2011 inszeniert.

Von der Anwendung physischer Gewalt abgesehen wird es schon dem Augenschein nach fragwürdig, das (moralisch) Gute als mit sich selbst identisch zu *begreifen*. Das trifft insbesondere auf den Machtbegriff zu: es gibt sie nicht, die "gute Macht", außer in der Vorstellung oder im Märchen. Sie ist ein Mythos, dazu angeht, die soziale Existenz, das Leben, zu mythologisieren. Selbst ernsthafte Wissenschaftler kontaminieren ihre wissenschaftlichen Bemühungen gern mit Märchen, wollen nicht wahrhaben, dass, wenn die gute Macht erst einmal an der Macht ist, es fragwürdig wird. Weil Menschen ganz unvermeidlich dazu neigen, Macht zu missbrauchen, zudem zwecks Machterhalt sich zerstörerisch nach außen und selbstzerstörerisch nach innen abzureagieren, nicht zuletzt zur vergeblichen Befriedung des Innenlebens von Menschen, die Macht repräsentieren, noch ohne zu gewahren, wie vergeblich es ist, innere Spannungen zu befrieden, indem man sie nach außen entsorgt; mehr noch: Abreaktionen sind geeignet, Auflösungsprozesse von Machtstrukturen zusammen mit den sie begleitenden inneren Repräsentationen (Geiststrukturen) zu beschleunigen. Das Problem besteht generell darin, dass (moralisch motivierte) Repräsentationen nicht identisch sind mit dem, was sie repräsentieren, es also eine uneinholbare Differenz gibt zwischen Innen und Außen.

Hinzu kommt, Menschen an der sogenannten Macht haben etwas zu verlieren. Im Bestreben, diese nicht zu verlieren, verändern sich ihre psychisch-interaktiven Dispositionen. Sie bleiben nicht das, was sie mal waren, bevor sie zur Macht gelangten. Und zwar weil die Macht den Makel des Imaginativen (Repräsentativen) nicht loswird, um sich zu legitimieren dazu verurteilt, auf eine ferne, nie erreichbare Zukunft zu verweisen, nach der wir Unterworfenen uns – mit Mozart, Beethoven, Wagner am Ohr – sehnen dürfen, einer Verdinglichung nicht zugänglich.

Das schließt ein, dass der Machtbegriff ungeeignet ist, soziale und ökonomische Strukturen hinreichend zu analysieren, zumal wenn Repräsentanten der Macht glauben, ihre Macht könne ein Allgemeininteresse repräsentieren, also ohne hinreichenden Gesellschaftsbegriff arbeiten, bzw. ohne eine aufs "Ganze" gesehen in sich stimmige, nicht-imaginative resp. *definitive* Sollvorstellung (unmittelbar einklagbare Grundrechte auch für Straftäter), die einer Rationalisierung, wie sie der Machtbegriff zwecks Selbst-Legitimierung (Machterhalt) – als seien moralische

Imperative der Macht mit sich selbst identisch – versucht, nicht zugänglich ist (vgl. **T07**, S. 90-96).

Wir sehen es besonders schmerzhaft bei linken Machtanalytikern, die seit 90 Jahren mit dem Stalinismus haderten, weil sie bis heute vollkommen hilflos bis hin zum Wahnsinn glauben, einmal eroberte Macht mit allen Mitteln verteidigen zu können, ja müssen – für den “guten” Zweck, versteht sich. In diesem Fall schlägt “gutes” Denken und Handeln für gewöhnlich in schnödes destruktives Denken und Handeln um – bis hin zum Massenmord, zu militärischen Einsätzen nach außen und möglicherweise auch bald nach innen. Wissen (linke) Machtanalytiker, dass sie solche Entwicklungen noch befördern allen friedensrhetorischen Bemühungen zum Trotz?

Um es bedeutungsphilosophisch auszudrücken: Auch das “Gute” ist mit sich selbst nicht identisch, zumal es nicht als ein “reales Außen”, sondern immer nur in Gestalt repräsentativer Entitäten, bzw. verinnerlichter Objektstrukturen existiert, die ihrerseits nach außen von Menschen repräsentiert werden, die überzeugt sind, für das Gute, eine gute Macht zu stehen, bzw. das Gute im Sinne einer so “inneren wie fernen Wahrheit” zu transportieren, resp. im Besitz *der* Wahrheit zu sein, die es dann mit allen Mitteln zu verteidigen gilt.

Könnte es vielleicht sein, dass jedwede Moral – sprich: soziale Strukturen oder jedwede moralisch begründete Macht – mit sich selbst nicht identisch ist? Zumal sie als von innen her *motiviert* betrachtet und analysiert werden muss? Ich glaube ja. Geschieht das nicht, wird’s moralinsauer, selbstgerecht, selbstzufrieden, recht-haberisch. So verstanden kann frei nach Adorno und Horkheimer von einer “Dialektik der Aufklärung”, einer *Aufklärung mit sich selbst nicht identisch (AdH)*, gesprochen werden, sowie ganz generell von einer Dialektik des Begriffs, resp. der Verbegrifflichung, Begriffsbildung oder auch der begrifflichen Einkleidung (moralisch beschreibbarer) sozialer Sachverhalte (vgl. **WPF**, S. 14), und zwar deshalb, weil jene Dialektik aufgrund von Innen-Außen-Differenzen unvermeidlich nach innen, auf eine nicht mit sich selbst identische Identität: den Begriff des *Verlierers in sich* (vgl. **T01**, S. 3), verweist, sodass das Innenleben notwendig in Form von Mentalisierungs-Vorgängen einbezogen ist in, bzw. sich verbunden sieht mit zu analysierenden sozialen Sachverhalten. Im Sinne einer Analyse von *Substanz*, eben weil das Innenleben untrennbar mit zu analysierenden sozialen Strukturen verbunden ist, eine Verbindung, die einer für das Subjekt handlungsrelevanten Spezifizierung zugänglich ist, wenn sie denn auf etwas fassbar-konkretes (nicht-imaginäres) verweist (einklagbare Grundrechte auch für Straftäter).

Ein engagierter Leser reagierte sichtlich gerührt, als er in (**DP3**, S. 92) auf den Begriff des “Verlierers in sich” stieß. Vielleicht dass er dachte, dass der Verlierer Mitgefühl verdiene, möglicherweise Mitgefühl brauche. Ich selbst war gerührt, in ihm etwas ausgelöst zu haben. Mittlerweile denke ich anders, präziser, dass es weniger um Mitgefühl geht als vielmehr darum, dass man im Laufe des Lebens sich mit dem *Verlierer in sich* nicht gerade versöhnt, aber vielleicht lernt, ihn zu akzeptieren, mit ihm umzugehen, das *Defizitäre oder Fragile, mithin Verletzliche in sich* zumindest nicht zu verleugnen oder zwanglos, ohne voyeuristische Bedürfnisse befriedigen zu wollen, zum Ausdruck zu bringen, wohl wissend, dass man sich immer nur im Besitz von Wahrheit wähnt, sodass deren Enteignung zur Rettung von Ehre und gutem Ruf (repräsentative Relikte längst vergangener Zeiten) dann nicht mehr mit allen Mitteln verteidigt werden muss, nicht zuletzt, um so etwas wie

eine “feststehende Identität”, mit sich selbst identisch (ich bin der, der ich bin, sprach der Herr), zu retten.

Vor allem gilt es, Kritik und damit verbundene Beziehungskonflikte nicht nur zu ertragen, sondern darüber hinaus in der Lage zu sein, diese zu kommunizieren in der Gewissheit, dass man (u.a. mit eigenen Texten) weder in der Wahrheit lebt, noch jemals in der Lage ist, Wahrheit zu repräsentieren. Bedeutungsphilosophisch formuliert: Repräsentationen von was auch immer sind mit sich selbst nicht identisch: Wolfgang Detel spricht in (**Guv04**) von Repräsentationen von Repräsentationen (Verstehen, dass der andere versteht), sogenannten mehrstufigen Repräsentationen, allerdings in einem wahrheitsfähigen Sinn von “Erkennen” (ohne sich ausdrücklich zu verständigen), um das (mehrstufige) menschliche Reflexionsvermögen in Abgrenzung zu Tieren zu spezifizieren, die – durch Instinkte getrieben – lediglich zu funktional-einstufigen Repräsentationen in der Lage sind. Er sieht nicht das Defizitäre der Repräsentation (und damit im Innenleben), die, und davon spricht er nicht, eine real-allgemeinverbindliche Wahrheit (universale unmittelbar einklagbare Grundrechte) braucht, an der die Repräsentation ihre Wahrheitsfähigkeit, genauer: ihre Fähigkeit zur Wahrheitssuche, bemessen kann, indes nicht eine solche Wahrheit, die sich eindeutig spezifizierbar aus dem inneren wie äußeren Leben heraus versteht, bzw. nicht eine solche, die sich aus repräsentativen Vorgängen der “Lebensweltrationalisierung” auf gleichsam natürliche Weise ergibt (vgl. **T07**, S. 90-93; ferner Detels Kritik an Heideggers Hermeneutik, **Guv04**, S. 162f; ergänzend **DP4**, S. 129-131).

Es ist dies eine Wahrheit, die wir wollen müssen, an der sich nicht Wahrheit schlechthin, aber Wahrheitssuche bemisst, eine Wahrheit, die auf ein Allgemeininteresse verweist, auf das sich Menschen verständigen im Bewusstsein, dass dadurch das Fremde, der “Verlierer in sich”, gleichsam entwicklungsstrategisch Eingang findet ins Leben wie ins Innenleben des Subjekts, geeignet, Verletzungen (negative Gefühle, Enteignung gewählter Wahrheit) auszulösen, die der inneren wie intersubjektiven Verarbeitung zugänglich gemacht werden müssen – schwierig, vielleicht unmöglich. Denn eines dürfte schmerzlich klar sein: das (von was auch immer enteignete) Opfer wird sich kaum damit anfreunden, dass einem Enteigner (von Besitz), z.B. einem Kindesentführer, unmittelbar einklagbare Grundrechte zustehen.

Wir haben es hier mit in der Tat schmerzhaften Prozessen der Sozialisation, in die das Subjekt gleich nach seiner Geburt involviert ist, zu tun. Das wird von Peter Brückner (in **BrP**) auf beinahe 200 Seiten allerdings nicht besonders weitreichend, eher analytisch kraftlos, recht vage diskutiert, zumal seine “Sozialpsychologie” eine *Dialektik der Begriffsbildung* weitgehend vermissen lässt. Das zeigt er immer dann, wenn er moralisch *motivierte* Begriffe oder soziale Sachverhalte zu umstandslos (ab-) qualifiziert, negativ wie positiv. Meist negativ. So sieht er *Feindseligkeit* in den sozialen oder zwischenmenschlichen Beziehungen transportiert, die sich durchaus als unvermeidliche (normale) Spannungen interpretieren ließen, wie sie in jeder Diskussion vorkommen, wenn sie denn interessant sein soll, von denen auch zwischenmenschliche Beziehungen ganz unvermeidlich durchzogen sind, die indes in einem “intakten” Umfeld einer Verarbeitung in einem sprachlich gestützten interaktiven Kontext zugänglich sind.

Oder ist Kritik etwa feindselig, weil sie feindselig *empfunden* wird? Vielleicht weil es sich nicht gehört, bedeutende Menschen zu kritisieren, schon gar nicht, wenn sie hohe Ämter oder Funktionen wo auch immer bekleiden? Autoritäten fühlen sich

schnell verletzt von ungehaltener Kritik, in ihrer Ehre, und projizieren dies als Feindseligkeit in gewöhnliche ungehörige soziale Strukturen hinein, sodass sich z.B. Klaus-Jürgen Bruder verletzt fühlen könnte vom Bürgerbrief **BB135**, der eine aus einer Verletzung heraus ungehaltene, wiewohl sachliche Kritik an der inhaltlichen und organisatorischen Ausrichtung der “Neuen Gesellschaft für Psychologie” (NGfP.de) formuliert, für die er als 1.Vorsitzender gewiss besondere Verantwortung trägt. Jedenfalls telefoniert er seitdem nicht mehr mit mir. Weil es unter seiner Würde ist, sich von mir kritisieren (enteignen), gar “feindselig” behandeln zu lassen? Ich weiß es nicht; er redet mit mir ja nicht mehr.

10.2 Das überforderte Innenleben (Selbst)

Fest steht: ohne Kritik dünnt Wahrheitssuche in Gestalt analytischer Bemühungen weitgehend aus; auf welche Weise, haben wir bei Marcuse gesehen. Bei Peter Brückners “Sozialpsychologie des Kapitalismus” (**BrP**) verhält es sich nicht anders. Stets fängt er gut an; springt mit richtigen Fragen als Löwe, um schnell als Bettvorleger zu enden. So unterschlägt er wie schon zuvor Marcuse (vgl. **TP07**, **MaH**), dass ohne Fremdbestimmung, Entfremdungs- und Verdinglichungsvorgänge, ja ohne schmerzhaftenteignungen, verbunden mit “fragilen” Identitätsmustern, *dem Verlierer in uns*, soziale Entwicklungsprozesse zum Stillstand kommen. Nichts würde besser, schon gar nicht in vom Mechanismus der Kapitalverwertung gesteuerten sozialen Strukturen, in denen ohne begriffsbildende Dialektik Beschreibungen eben jener Strukturen vage und indifferent bleiben, nicht geeignet, sinnlose Unterdrückung in sozialen Strukturen bloßzustellen. Vor allem nicht glaubwürdig ohne Einbeziehung des Innenlebens. Wie sagte Marx in seinen Feuerbachthesen noch gleich? Ach ja: auch Erzieher müssen erzogen werden.

Vielleicht dass auch Psychoanalytiker psychoanalytisch behandelt werden müssten? Könnte es sein, dass das in der Sozialtheorie damals wie heute zu wenig gewürdigt wird? Supervisionen von Therapeuten nicht wirklich ernst genommen werden? Damit sie nicht immer schon alles wissen, noch bevor sie auf etwas stoßen, was fremd oder konfliktrichtig anmutet? Allein ohne Einbeziehung des (eigenen) Innenlebens bleiben Strukturanalysen ohne Substanz, gestalten sie sich mechanisch *materialistisch* bzw. holzschnittartig *dialektisch*: wenn unklar bleibt, was den Dialektiker von innen motiviert. Mitgefühl mit allen Unterdrückten dieser Erde, würde er sagen, und fortfahren darüber selbstzufrieden oder selbstgerecht zu reflektieren – folgenlos. Eine derartige psychische Disposition trifft nicht nur auf Marcuse und Brückner, sondern auf zu viele Wissenschaftler – z.B. Foucault, Dettel, Bruder etc. – zu, alles profilierte Denker; indes ohne hinreichende begriffsbildende Dialektik zur Beschreibung und Analyse sozial-ökonomischer Strukturen ganz unvermeidlich auf Machtanalytik im Fahrwasser des Gut-Böse-Schemas (gute vs. böse Macht) reduziert (vgl. dazu **DP3**, S. 167, **DP4**, S. 39f, 60f, 89ff, v.a. **176**).

Enttäuschend, dass der 4.Teil “Die Politisierung des Bürgers” (**DP4**), der Machtanalytik und Machtbegriff als Mittel zur Beschreibung und Analyse sozialer Strukturen kritisiert, in Klaus-Jürgen Bruders (mir bekannten neueren) Texten kaum, eigentlich keine Spuren hinterlassen hat, wiewohl er für diesen 4.Teil ein Vorwort geschrieben hat, als hielte er von mir doch weniger, als er vorgibt. Zuweilen steht mein Name irgendwo in seinen Texten, warum, wird nicht klar. Vielleicht dass er nicht will oder den 4.Teil vielleicht nicht hinreichend verständlich gelesen hat, insbesondere die umfassenden Passagen, in denen der Machtbegriff als Mittel der Analyse nicht gut wegkommt.

Vielleicht dass es ihm weniger um Wahrheitssuche geht, zumal rücksichtslos nicht nur gegen andere, sondern auch mal gegen sich selbst, als ginge es um die Unversehrtheit seines über Jahrzehnten angehäuften geistigen Besitzes: "seiner Wahrheit in sich", mit der er gelernt hat, gut und auskömmlich mit sich und seinesgleichen auszukommen; es also eine Form von Besitz gibt, die sich nicht enteignen lassen möchte, so sich Peter Brückner sinngemäß verstehen ließe (vgl. **BrP**, S. 111ff), auch wenn er nicht so weit geht, den "Besitz von Wahrheit (in sich)" ausdrücklich zu thematisieren, vielleicht weil er dazu neigt, Prozesse der "Enteignung" mit sich selbst identisch aufzufassen, als seien sie schlichtweg nur das, was sie sind: *eindeutig* negativ oder *eindeutig* positiv.

Vielleicht dass Klaus-Jürgen Bruder ferner nicht versteht, dass wir die Wahrheit (in uns), um es etwas missverständlich frei nach Hegels *Phänomenologie* zu sagen, nicht haben oder nur fälschlicherweise *besitzen*, sondern dass die Wahrheit (außerhalb unserer selbst: einklagbare Grundrechte auch für Straftäter) *uns hat*; dass wir etwas brauchen, das uns gleichsam in Beschlag nimmt, freilich in dem Sinne, dass wir beständig wie unter Drogen bemüht sind, ja sein müssen, uns mit dieser – dem eigenen Selbst fremden, ja feindseligen – externen Wahrheit zu versöhnen, was, soviel Idealismus muss nicht sein, nie abschließend erfolgen wird; denn das flüstern uns unsere Bestandsregungen unentwegt zu: meinem Kind soll es besser gehen (vgl. **DPB**, S.14); ständig unter Spannung wir uns wohl nie gänzlich werden damit versöhnen können, dass Grundrechte selbst Kindesentführer unmittelbar einklagbar in Anspruch nehmen dürfen und zwar selbst dann, wenn Täter Grundrechte anderer, insbesondere das Recht auf körperliche Unversehrtheit, beständig mit Füßen treten. Hier gibt es vielleicht unüberwindliche innere "Barrieren", um es mit Peter Brückner zu sagen (**BrP**, S. 109ff), auch wenn er nicht ausdrücklich von *inneren* Barrieren spricht, die es Klaus-Jürgen Bruder vielleicht nicht gestatten, mit mir weiterhin zu reden.

Alles nur Mutmaßungen, die nicht stimmen müssen. Eher ließe sich sagen, dass Klaus-Jürgen Bruder wie die Sozialtheorie insgesamt nicht recht zu würdigen weiß, was es bedeutet, dass Sozialtheorien wie das Schreiben von Texten moralisch *motiviert* sind, von innen her, als käme ihnen ein Innenleben zu, die ganz unvermeidlich zu Mutmaßungen herausfordern im Hinblick auf Formen der Gestaltung des Innenlebens, das in der Tat *Barrieren* gegen innere Wahrheiten kennt, wenn sie denn allzu peinlich oder verletzlich anmuten und, wenn uneingestanden (keine Zeit zu reden), den wissenschaftlichen Diskurs zweifellos nicht gerade erhellend mitgestalten; und exakt deshalb als Teil wissenschaftlichen Arbeitens der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten, oder man nimmt es mit der wissenschaftlichen Wahrheitssuche nicht so genau.

Noch einmal ganz generell: was will das Subjekt nicht wahrhaben? Im Wesentlichen die Befürchtung, von Wahrheit entkleidet zu werden, nackt dazustehen, enteignet, ehrlos ohne Kaisers Kleider rumzulaufen. Man kommt nicht damit zurecht, dass Sozialtheorien oder Textproduktionen etwas über das eigene Innenleben verraten. Natürlich sind es Menschen, die Sozialtheorien aufstellen, denen ein Innenleben zukommt, das, wie peinlich, in jenen Theorien einer Analyse zugängliche Spuren hinterlässt. Sie legen zumindest – ggf. schwer zugängliche, weil unangenehme – "Mutmaßungen über Jakob" (Uwe Johnson) nahe; darüber, was auf welche Weise innerlich bewegt; genereller und umfassender formuliert: wie das Subjekt aus dem Innenleben heraus soziale Beziehungen in Verbindung mit gesellschaftlichen Ganzheitsvorstellungen gestaltet, die wiederum sozialverträglich, d.h. abstrakt und konkret zugleich, auf einen äußeren fassbaren Gegenstand, ein *reales*

Allgemein-Interesse im Sinne einer logischen Entität, verweisen könnten, namentlich auf unmittelbar einklagbare Grundrechte auch für Straftäter (vgl. **T07**, S. 90ff); oder aber sie verweisen sozialunverträglich auf Mythen, nur vage spezifizierbar, als seien sie der Lage, den gesellschaftlichen Kontext ganzheitlich zu repräsentieren; und deshalb, frei nach der "Dialektik der Aufklärung" von Adorno und Horkheimer (**AdH**), geeignet sind, aufklärerische Potentiale im Sinne sozialverträglicher sozial-ökonomischer Strukturen zu untergraben, wenn nicht gänzlich zu vernichten, in ihr Gegenteil zu verkehren. So gesehen war und ist Aufklärung mit sich selbst nicht identisch, genauer: ihre moralischen Imperative, eben weil sie auf eine Ganzheit, die alle Menschen, auch Straftäter, einbezieht, nicht verweisen.

Dem entgegen stünden unmittelbar einklagbare Grundrechte; sie wären für ein *beliebiges* Subjekt, d.h. in einem *universell-ganzheitlichen* Sinn, von handlungsrelevanter Bedeutung, die, anders als der Glaube an Gott, irgendwelche Mythen oder sonstige Schrullen, auch für den Straftäter seine Zugehörigkeit zum gesellschaftlichen *Ganzen* unkündbar sicherstellen können und damit ein beliebiges Subjekt überhaupt erst gesellschaftsfähig machen würden (vgl. **T07**, S. 90ff), vorausgesetzt es wollte und könnte (vorenthaltene) Grundrechte einklagen.

Eine derartige unter bestimmten Bedingungen mögliche Gesellschaftsfähigkeit umschreiben psychoanalytisch angehauchte Sozialtheoretiker wie Herbert Marcuse oder Peter Brückner gern mit dem Eigenschaftswort "emanzipiert", ohne freilich jene Bedingungen genauer und handlungsrelevant für ein *beliebiges* Subjekt zu spezifizieren, geeignet, auf sozialverträgliche Weise zu mentalisieren bzw. das Innenleben sozialverträglich (für sich und ein Außen) zu gestalten.

Ohne handlungsrelevante Perspektive machen Ganzheitsvorstellungen dem Subjekt auf Dauer schwer zu schaffen, ggf. schwer Defizitäres im Innenleben freilegend, medizinisch indiziert, der Verarbeitung im intersubjektiven Kontext kaum zugänglich, dann nämlich, wenn jene Ganzheitsvorstellungen sich dazu verurteilt sehen, Vorstellungen (Mythos) zu bleiben: dem Innenleben nicht entrinnen, indem sie auf (stark verinnerlichte) Objekte wie z.B. "Nation", "Rasse", "Volk" oder andere esoterische Schrullen verweisen, die eine Zugehörigkeit zum Außen eines gesellschaftlichen Ganzen lediglich vorspiegeln resp. *imaginieren* (**ebd**), ein Versprechen, das sie ggf. nicht halten, wenn das Subjekt positive Gefühle mit "seiner" Nation, "seinem" Volk oder zur "eigenen" Rasse vermissen lässt wie zu sich selbst genau dann, wenn es sich denn zu positiven Gefühlen zur Nation genötigt sieht, zumal ohne mentale Disposition, der Nötigung zu widerstehen oder zu entkommen, weil es sich nicht leisten kann, sich Zugehörigkeiten zu sozialen Strukturen zu entziehen, z.B. eine zugewiesene Arbeit nicht ablehnen kann, wenn es seine nackte Existenz nicht aufs Spiel setzen will, die Sanktionierung des Existenzminimums befürchten muss (vgl. **WsB**).

Im Fall durch den Mythos gegebenen (mithin quasi-kündbaren) imaginären Zugehörigkeiten zu einem Ganzen (Nation, Rasse, Volk) kann von einer emanzipierten Verbindung des Subjekts zu jenem Ganzen nicht die Rede sein; oder aber nur dann die Rede sein *im Kontext einer real-unkündbaren Zugehörigkeit* zu einem *Real-Ganzen* (-Abstraktum) im Sinne eines *Allgemeininteresses* (einklagbare Grundrechte auch für Straftäter), auf das sich das Subjekt ohne jede Nötigung *emanzipiert* und damit handlungs- oder strukturspezifisch beziehen kann, indem es ggf. vorenthaltene Grundrechte einklagen kann. Menschen – einschließlich solche, die sich für Emanzipation aussprechen oder für emanzipiert halten – neigen indes dazu, Menschen nicht-spezifizierbare Zugehörigkeiten aufzunötigen, indem sie, u.a. Marcuse

oder Brückner, kaum in sich stimmig oder nur wenig präzise in der Verwendung ihrer Begriffe beschreiben, was sie z.B. unter einer für das Subjekt sozialverträglichen *emanzipativen* Verbindung verstehen, die geeignet wäre, *soziale Kontrolle* oder *normative Anpassung* zu gewährleisten; sie bleiben *indifferent*: kontrollierende Anpassung ja (an was, wird nie klar, an das Gute, Bewehrte, versteht sich), aber liebevoll oder väterlich-wohlwollend sollte sie schon sein; absurd, aber wahr in etwa wie folgt formuliert: Repression ist gut, wenn sie denn nicht repressiv (gemeint) ist, wie Wolfgang Detel es im Begriff "regulativer Macht" (–Ausübung) zum Ausdruck bringt (vgl. **Guv04**, S. 224f; **DP4**, S. 90).

Ja, ja, Hartz-IV meint es gut mit uns. Wir müssen das nur begreifen. Und wer das nicht begreifen will, den müsse man *liebevoll repressiv* auf den rechten Pfad der Tugend im Sinne des Gemeinwohls bringen. Detels Ausführungen zeigen allerdings, dass der Machtbegriff anders als nur indifferent, gewissermaßen moralinsauer mit sich selbst identisch, nicht verwendet werden kann. Etwas was auch Klaus-Jürgen Bruder nicht hinreichend sieht, bzw. uneingestanden in seinen machtanalytischen Ausführungen transportiert. Man könnte es schärfer sagen: strukturell verlogen, nicht erkennbar; uneinsehbar, wenn man das eigene Innenleben – zur Struktur gehörend – nicht explizit einbezieht in den Diskurs.

Einsehbar auch nicht mit Brückner und Marcuse: Denn mehr als lediglich eine indifferente Verwendung moralisch motivierter Begriffe (Anpassung, soziale Kontrolle, Emanzipation etc.) ist aus ihren Analysen beim besten Willen nicht herauslesbar. In (**T07**) ist dieses Defizit am Beispiel von Marcuses Spätwerk (**MaH**) herausgearbeitet worden. Es trifft nicht weniger auf Brückner zu. Nicht nur er beschreibt aufs *Ganze* gesehen nicht in sich stimmig, auf welche Weise soziale Kontrolle und Integration sozialverträglich möglich sein soll, d.h. ohne Menschen zu sagen, was sie zu tun und zu lassen haben, ohne genauer zu spezifizieren, was und wodurch soziale Kontrolle und Integration sozialunverträglich wird, wiewohl sie, wie Brückner sinngemäß ganz richtig sagt, vergiftet sein könnte, etwa wenn er von "Idiosynkrasie gerade der Mittelschichten gegen körperliche Gewalt" spricht, die "in aller Regel die Unfähigkeit ausdrückt, mit den *eigenen* Aggressionen – ja vielleicht mit der eigenen Körperlichkeit zu Rande zu kommen" (**BrP**, S. 95). Das wäre immerhin ein Ansatz: es geht im Interesse der Wahrheitssuche um die Fähigkeit, Spannungen und daraus sich ergebene Beziehungskonflikte zu diskutieren, um auf diese Weise "reale Solidarität" zu fundieren; die Brückner indes esoterisch angehaucht – d.h. voluntaristisch mit Hilfe anziehender Attribute wie "brüderlich" – beschwört (vgl. **BrP**, S. 124f), als verstünde Solidarität sich auf gleichsam natürliche Weise von selbst, um nicht zu sagen, aus sich selbst heraus: gegen etwas gerichtet, gegen Kapital und Staatsgewalt.

Wozu da noch der Feindseligkeiten heraufbeschwörende kritische Blick ins eigene Innenleben? Auch hier nur ein diesbezüglicher Ansatz in Gestalt eines Zitats aus der Feder von Freud, der leider nur ahnen lässt, dass zwischenmenschliche Spannungen, also Beziehungskonflikte, kommuniziert gehören: Man könne, so Freud, "*behaupten, dass die richtigen Vorbilder für die Haßrelation (...) aus dem Ringen des Ichs um seine Erhaltung und Behauptung stammen*" (zit. nach **BrP**, S. 125, kursiv im Original).

Derartig richtige Feststellungen lassen sich allerdings nur bejammern, solange sie nicht oder nur vage im Hinblick auf ihre zu spezifizierende Verbindung zu einem gesellschaftlichen Ganzen einer Analyse zugänglich bleiben, und zwar exakt so lange, wie man sich lediglich einen mythischen Begriff vom gesellschaftlichen

Ganzen macht (vgl. **DPB**, S. 14f), also frei nach Adornos und Horkheimers "Dialektik der Aufklärung" ohne zureichenden Gesellschaftsbegriff arbeitet (vgl. **T07**, S. 90ff), um den sich beide Denker allerdings auch nicht besonders bemühten. Herauslesen lässt sich aus ihrer Dialektik lediglich, dass er fehlt und man ihn gut gebrauchen könnte.

Auf heute übertragen bleiben allerdings nicht nur Brückner und Marcuse, sondern Sozialtheoretiker ganz generell in Ansätzen stecken, im Bemühen, mehr als nur vage z.B. Hass oder Gewalt zu denunzieren, mithin zureichend herauszuarbeiten (verbegrifflichen), dass und warum es wichtig ist, und was es bedeutet, sich zwanglos, und das heißt: ohne Androhung von Gewalt (Hartz-IV-Sanktionen), in den sozialen wie ökonomischen Kontext einbringen zu können. Wiewohl darüber Marx schon in seinen Frühschriften fantasiert: heute fischen, morgen diskutieren und übermorgen ein wenig arbeiten.

Man kann auch im Kontext mit dem eben Gesagten sagen, dass Brückner (wie Marcuse und heutige Sozialtheorien) Allgemeinbegriffe auf visionär-universelle Weise, resp. in einem ganzheitlichen Sinne, verwendet, als könnten sie für ein *reales* Allgemeininteresse stehen. Unbenommen davon würde Brückner (wie Marcuse) wahrscheinlich nun wieder etwas weniger visionär bestimmten Allgemeinbegriffen, die man mit negativen Gefühlen besetzen könnte, wie z.B. den Begriff "Nation", die Fähigkeit absprechen, ein Allgemeininteresse im Sinne eines "Real-Allgemeinen" zu repräsentieren, weil, wie Marcuse richtig und ausdrücklicher als Brückner zum Ausdruck bringt, jene Repräsentation in Aussagen nicht übersetzbar seien, "die sich auf ein partikulares Daseiendes beziehen" (**MaH**, S. 218), ein Defizit, das Marcuse indes auf seine mit positiven Gefühlen besetzten visionären Begriffe nicht überträgt (**T07**, S. 88).

Bei Brückner gibt es diesbezüglich nichts zu übertragen. Er ist und bleibt durchgehend vage. Wie auch nicht? Er arbeitet wie Marcuse ohne zureichenden Gesellschaftsbegriff, d.h. mit einem gesellschaftlichen *Ganzen* nicht im Sinne einer logischen Entität (vgl. **T07**, S. 90ff), als sei jenes Ganze wie eine soziale Struktur spezifizierbar, einer Verdinglichung zugänglich. Kurzum, als sei die Gesellschaft wie eine (einzige große) Familie einer Spezifizierung zugänglich. Das ist sie, allerdings nur gegen die emanzipativen Interessen eines beliebigen Subjekts.

10.3 Über den Film "Brecht": Kapitulation vor den Imaginationen der Macht

So gesehen ist der mit positiven Gefühlen besetzte Begriff der "Emanzipation" im Interesse eines beliebigen Subjekts erst dann einer emanzipativ-spezifizierbaren Verwendung zugänglich, wenn der Begriff zugleich in einer spezifizierbaren Verbindung zu einem gesellschaftlichen *Ganzen im Sinne einer logischen Entität* Verwendung findet. Erst dann ist "Emanzipation" im Sinne eines *universellen* Themas einer spezifizierbaren Behandlung und Verarbeitung (durch Wissenschaft und Kunst) zugänglich. Die Analyse schließt u.a. die negativ besetzten Begriffe der "Gewalt" oder "Nötigung" ein wie sie z.B. die Hartz-IV-Gesetze vorsehen. Sie nötigen das Subjekt, eine Arbeit aufzunehmen, die es sich nicht selbst ausgesucht hat. Eine derartige Nötigung zur sozialen Integration ist mit Emanzipation nicht vereinbar.

Wir haben es hier mit einem in allen sozialen Feldern präsenten universellen Thema zu tun, das bis tief ins Innenleben des Subjekts reicht, das die Kunst nur scheinbar unabhängig von der Wissenschaft umtreibt (keine Wissenschaftlichkeit

ohne Kunst und umgekehrt). Das trifft nicht zuletzt auf den neuen auf der diesjährigen Berlinale vorgestellten Film "Brecht" (von Heinrich Breloer) zu, der sich vielleicht so deuten lässt, dass er den universalen Sachverhalt der *Nötigung*, das Negativ von *Emanzipation*, durch die Person "Brecht" (1898-1956) hindurch transportiert, durchaus wissenschaftlich ambitioniert, der Wissenschaft zugehörig im Hinblick auf seine Verbegrifflichung im Sinne emanzipativer Interessen. Dergestalt ist Kunst, dem Innenleben oder dem noch "Unsagbaren" verpflichtet, unmittelbar Wissenschaft, unverzichtbarer Teil wissenschaftlicher Diskurse. "Brecht" macht für die Wissenschaft wie für den Kinobesucher generell u.a. deutlich, dass und auf welche Weise permanente Nötigung geeignet ist, *Lebenszeit zu kosten*, wie Burghart Klausner, Darsteller des älteren Brecht, in einem Interview überzeugt ist. Er kann das sagen, weil er es als Schauspieler spürt – soziale Sachverhalte, die einer eingehenden wissenschaftlichen Betrachtung vielleicht zugänglich sind oder gemacht werden sollten (vgl. **WPF**, S. 14).

So gesehen ist Kunst notwendiger Teil des wissenschaftlichen Diskurses, indem sie mit ihren medialen Mitteln das Innenleben von Menschen beleuchtet, Menschen spüren lässt durch bewegende Bilder, die etwas auslösen, das der diskursiven Betrachtung lohnt. So lässt der Film "Brecht" spüren, dass und wie permanente Nötigung schon dem jungen Brecht (1898-1956), dargestellt von Tom Schilling, gleich zu Beginn des Ersten Weltkriegs schwer zu schaffen macht: Brecht rettet sich und seine Fähigkeit, sich in den sozialen Kontext einzubringen, und dabei sein Innenleben lebendig zu gestalten (zu mentalisieren, vgl. **T01**, S. 2f), mit Hilfe der Kunst bzw. *seiner* Kunst, über die er "Zeichen" setzt, etwas auslöst, u.a. im Hinblick auf seine Einstellung gegen den Krieg, und zugleich Anfeindungen der Macht (negative Gefühle) gegen seine Kunst verarbeitet, freilich fragil, hinter dem Rücken des Künstlers in verschlüsselter Form (vgl. **T06**, S. 62ff), und deshalb im Sinne der Macht instrumentalisierbar, die Fähigkeit zur Empathie begrenzend, die sich wesentlich auf stark verinnerlichte imaginäre Objekte wie "Nation" oder "Vaterland" bezieht, aber auch auf eine mit positiven Gefühlen besetzte Arbeiterbewegung, die es als Vorstellung, die eine gesellschaftliche Ganzheit zu repräsentieren vermag, auf überzeugende Weise nicht gibt, schon gar nicht mit einer das Subjekt emanzipierenden Wirkung, ein Defizit, das Marcuse und Brückner wie ihre politischen Gegner ohne "zureichenden Gesellschaftsbegriff" (vgl. **T07**, S. 90ff) lediglich indifferent herausarbeiten. Sie sagen nicht, wie es aus dem alltäglichen Nahbereich heraus anders gehen kann: sie formulieren keine "Politik des alltäglichen Nahbereichs", in der das Private und Intime, das Innenleben, eine wesentliche Rolle spielt (vgl. **DPB**, S. 145-179). Stattdessen glauben sie, mit ihren Zeichen, bloßen symbolischen Repräsentationen (alles nur "Theater"), ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden; können sie nicht oder doch nur sehr eingeschränkt. Eben weil sie sich sozialunverträglichen Zugehörigkeiten (siehe Hartz-IV) nicht entziehen können, bzw. auf fragile Zugehörigkeiten, einer Kritik nur begrenzt zugänglich, bauen.

So auch Brecht, denn von Imaginationen (verinnerlichte Objekte wie "Arbeiterklasse, Oktoberrevolution, Lenin, Stalin, Völker – hört die Signale" etc.) ist auch er, wengleich in gewollt scharfer Abgrenzung zu geläufigen Imaginationen (wie Nation und Vaterland), nicht frei. Anstatt "Nation" lieber den Begriff "Volk" zur Beschreibung des gesellschaftlichen Ganzen, was die Sache nicht weniger vage erscheinen lässt. Und so sind es auch bei Brecht "Unbestimmtheiten", die sein so gebrochenes wie nur eingeschränkt von Distanz geprägtes Verhältnis zur Macht konstituieren – von naiven Illusionen über eine sogenannte "gute Macht" nicht frei: Also doch, sagt er sich, Stalin ein Massenmörder! Eine entmythologisierende Er-

kenntnis, die geeignet ist, "schöne" Vorstellungen von einer "guten Macht", die Solidarität verdient, zu zerstören, die ihm erst kam, als ihm in Manuskriptform die Geheimrede Chruschtschows auf dem XX. Parteitag 1956 zugetragen wurde.

Das schließt ein, dass Brecht zeit seines Lebens über seine Kunst mit den Mächtigen in Staat und Gesellschaft, aber auch immer wieder mit Familienangehörigen und Theater-Kollegen, ziemlich hilflos in spannungsgeladene Konflikte geriet, die sozialverträglich zu bewältigen jeden Menschen schnell überfordern können unter den gegebenen sozial-ökonomischen Verhältnissen; insbesondere, wenn man – machtanalytisch orientiert – nicht davon lassen will, an die (gute) Macht zu glauben. Das lässt Brechts Intimleben: seine Art zu lieben, mit Gleichgesinnten umzugehen, von Schilling und Klausner gut in Szene gesetzt, nicht unberührt, sodass er seelische Entlastung bis ins Erwachsenenalter hinein kaum fand.

Das Spiel nicht nur der beiden Brecht-Darsteller zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass es, ohne routiniert zu wirken, mit und in den Figuren lebt, sowie zeigt, dass das Private oder Intime vom Gesellschaftlichen nicht zu trennen ist, wiewohl der Analyse getrennt zugänglich – nicht real, aber zu analytischen Zwecken; mehr noch zeigt ihr Spiel, dass es eine – wenn auch für gewöhnlich unanalysiert nur gespürte – Verbindung zwischen dem Intimen oder Privaten und dem Gesellschaftlichen gibt (vgl. **T07**).

Vor einer Spezifizierung oder verdinglichenden Verbegrifflichung der Verbindung, die über bloßes Spüren hinausgeht, auf *Gesellschaft als logische Entität* verweisend, schreckt die Sozialtheorie bis heute allerdings zurück, wenn ihren Repräsentanten es überhaupt bewusst ist, warum sie wovor eigentlich zurückschrecken, nämlich davor, ihre Zugehörigkeit zu "ihrer" Gesellschaft – obwohl lediglich in ihrer Vorstellung existent – aufs Spiel zu setzen. Sie machen sich nicht klar, dass eine Gesellschaft resp. soziale Felder, die vom Mechanismus der Kapitalverwertung gesteuert werden, keine "wirkliche" sondern nur "imaginative" Zugehörigkeiten kennen. Ohne reales Verhältnis zur Macht wollen sie indes, so gut es irgend geht, ihr Verhältnis zur imaginären Macht, die für sich in Anspruch nimmt, das Ganze – absurd, aber wahr: *real* – zu repräsentieren, als ungebrochen erscheinen lassen; wie um der Macht zu bedeuten: seht her, ich bin kritisch, aber nützlich in eurem Sinne; ihr braucht mich. Ich verdiene auskömmlich dotierte öffentliche Ehre und Präsenz – ohne zu gewahren, dass Ehre, Charisma und guter Ruf nichts, aber auch gar nichts mehr bewirken – schichtübergreifend.⁸ Nichts als residuale Überbleibsel ehemals archaischer Traditionen und Rituale zur Kanalisierung von Gefühlsströmen (vgl. **WdW**), autoritär von oben nach unten durchgereicht in dem Maße, wie ihre kanalisierende Wirkung zurückging, eben weil jene Traditionen und Rituale immer weniger überzeugten, bzw. dem Innenleben kaum mehr vermit-

⁸Werte sind in der Tat autoritär – von oben nach unten durchgereicht – nicht mehr vermittelbar. In (**DPB**, S. 27) heißt es dazu: "Speisen Lernvorgänge sich nicht schon bei Kindern aus dem Innenleben, können moralische Werte nicht nachhaltig haften, die heute den Menschen gleichsam von innen her appliziert werden müssen. Passiert das nicht, setzen wir aufs Spiel, was die Welt im Innersten zusammenhält" (ergänzend **T01**, S. 3f). Ähnlich ließe sich ein Zeit-Online-Artikel von Bernd Ulrich deuten, wenn er (in **Zo01**) schreibt, Menschen würden zunehmend empfindlich auf autoritäre Führung von oben reagieren, aber Führung dennoch wollen. Nicht ohne Auswirkungen auf die Politik: Ulrich glaubt, dass wir in einem "Zeitalter tiefer (...) Verunsicherung des politischen Personals" leben. Es existiere das Paradoxon, dass immer mehr Menschen "sich nach autoritärer Führung" sehnen, aber keinesfalls bereit sind, "sich führen zu lassen, schon gar nicht autoritär (...) Autoritär gestimmte Menschen wollen zwar andere Menschen anherrschen, sich aber ungern selbst beherrschen oder gar beherrschen lassen." Sie lassen sich in der Tat immer weniger sagen, was sie zu denken haben und bringen das in Internetforen auch deutlich, zuweilen sehr aggressiv zum Ausdruck. Mit anderen Worten: Menschen mahnen unentwegt, zumal ohne die Spur von Selbstkritik, Werte bei anderen Menschen an, die sie selbst zu leben nicht bereit sind, und merken es nicht einmal.

telbar waren. Das macht übrigens der Film “Birds of Passage” (vgl. **BoP**) auf berührende Weise deutlich. Dazu später (in Kap. **10.8**) mehr.

Verinnerlichte Repräsentationen (der Macht) zeugen von einer mentalen Disposition, die nach der Vorab-Aufführung des Films “Brecht” am 22. Feb. 2019 in kleinerer Münze zum Ausdruck kam durch eine Frage an den Regisseur Heinrich Breloer. Der Film, so bereitete ich die Frage vor, zeige auf beeindruckende Weise die Hilflosigkeit des Denkens und der Kunst gegenüber den Mächtigen insbesondere in der DDR. Ließe sich das vielleicht auch auf unsere Verhältnisse übertragen? Heinrich Breloer antwortete sinngemäß wie um den Film lobpreisende ARD-Größen nicht zu verwirren: Nein! Dem Denken wie dem Denker komme bei uns große Macht zu. Und dann der naive Satz: Man könne in Deutschland alles sagen, alles filmen, ohne Repressionen, Gefängnis etc. zu befürchten.

Doch was macht uns so hilflos? Dass wir uns abhängig wähnen von einer Macht, die Solidarität angeblich verdiene, wiewohl sie nur in repräsentativer Form präsent ist, sodass wir uns aktiv einbezogen sehen in Vorgänge der Zerstörungen überlebenswichtiger Ressourcen, die uns *real* und nicht nur *eingebildet* ernähren. Wir kommen von den Unsinn-Produktionen einfach nicht los: wir lieben Kriege, weil sie uns als human erscheinen, Filme unentwegt den “guten Soldaten” preisen (u.a. Spielbergs “Soldat James Ryan”), aber in Wirklichkeit deshalb, weil sie unseren “Wohlstand” oder “Sozialstaat” direkt oder indirekt finanzieren und zugleich um uns herum alles kurz und klein schlagen.

Mit der Autoproduktion verhält es sich genauso. Desgleichen mit der Atomenergie, die noch tausende von Jahren massiv belasten wird, oder mit der durchindustrialisierten Landwirtschaft sowie der Plastikproduktion, die die Weltmeere verseucht. Die Liste ließe sich beliebig erweitern. Gegen diesen ganzen Unrat, den wir – ganz besonders den Besitz von Autos – gelernt haben zu lieben, zeigt sich das Denken vollkommen hilflos, dem Imaginären verpflichtet – auf viel schlimmere Weise als unter dem Stalinismus, der zumindest als äußerer Feind noch identifiziert wurde, nicht so von großen Teilen der Linken.

Und was ist heute? Es herrscht Krieg zwischen Arm und Reich, sagt Warren Buffet, einer der reichsten Menschen der Welt, und fügt hinzu: wir werden ihn gewinnen. Irrtum, Mr. Buffet, ihr werdet gar nichts gewinnen, keiner wird irgendetwas gewinnen, weil wir zuvor die Erde zugrunde gerichtet haben werden. Auch er: ein Produkt imaginärer Macht, die nichts bewirkt außer dass selbst die, die nichts mehr zu verlieren haben, außer ihre Ketten (Marx), sich an Zerstörungen beteiligen, noch befördert durch Machtanalytik, wie sie u.a. Klaus-Jürgen Bruder betreibt (siehe oben).

Zu befürchten steht, dass Heinrich Breloer mit seiner bräsigen Antwort von der großen Macht des Denkens (Imaginären) ein rein akademisches Interesse bedient, auch in sich selbst transportiert. Enttäuschend. Man fragt sich, wozu der Film, wenn er, ohne es tatsächlich zu sagen, nur bedeuten will, dass wir auf einer “Insel der Glückseligen” leben – davon übrigens auch “Das Leben der Anderen” und “Werk ohne Autor” von Florian Henckel von Donnersmarc nicht frei sind.

Später, im Gespräch, vertrat Burghart Klaussner die gleiche Auffassung wie Breloer: die Hilflosigkeit des Denkens gegenüber der Macht sei auf unsere Verhältnisse nicht übertragbar. Als sage den Filmemachern ihr Film – allen Lobpreisungen auf der Bühne zum Trotz – weniger (zu) als mir. So gesehen verfehlt bzw. reduziert er

sein Thema, umfassender begründet: wenn er systemaffirmativ, isoliert von einem umfassenderen Kontext, gedeutet werden kann, in den wir (in Deutschland) angeblich nicht – und wenn, lediglich herablassend, der sogenannten Macht allzu gefällig – involviert sind; eine Deutung, die sich, die Antworten zeigen es, förmlich aufdrängt, während ich – ziemlich naiv – im Film vielleicht nur mehr sehen wollte, als in ihm drin steckt.

10.4 Überfordert, das Fremde dem (inneren) Leben zu assimilieren

Man könnte alles zusammengenommen meinen, Sozialtheoretiker (wie schon früher Gewerkschaften oder Parteien der Arbeiterbewegung) verweigern im Kontext imaginärer Machtstrukturen bis heute – ohne es zu ahnen – dem Subjekt, sich zu *emanzipieren*, gleichwohl sie wie Burghart Klaussner die Auffassung vertreten, dass “die Utopie einer besseren Gesellschaft” nicht verloren gehen dürfe, aber “unter den Händen” leider zerrinne; oder die wie Marcuse oder Brückner den Begriff *Emanzipation* unentwegt verwenden, indes gleichsam wie im Wort identifiziert, als sei der Begriff mit sich selbst identisch, einer Verbegrifflichung nicht zugeneigt (vgl. **WPF**, S. 14), zumal sie mit dem Wort “Emanzipation” (wie auch Klaussner mit der Utopie von einer besseren Gesellschaft) lediglich positive Gefühle für sich und andere verbinden, darüber es keinen Streit geben kann – ohne handlungsrelevante (praktische) Bedeutung für ein beliebiges Subjekt.

Selbstverständlich spezifizieren Marcuse und Brückner unentwegt wie es sich für einen Wissenschaftler gehört. Aber wissen sie auch, dass sie imaginär-visionäre Begriffe wie Emanzipation lediglich mit weiteren lediglich *visionären* Ausdrücken wie “Freiheit”, “Bewusstsein”, “Bewusstseinswandel”, “befriedetes (Dasein)” etc. umschreiben? – obwohl diese ihrerseits, wie zuvor schon der von ihnen beschriebene Begriff “Emanzipation”, einer verdinglichenden Spezifizierung im Sinne eines handlungsfähigen Subjekts bedürften. Um nicht zu sagen, sie umschreiben, wie Esoteriker es tun, Visionen mit Visionen.

Und in der Tat sieht es danach aus, als begnügten Sozialtheoretiker sich in gewisser Weise wie Esoteriker damit, ihr Innenleben mit *glücksversprechenden* Worten der Hoffnung, an die sie z.T. selbst nicht glauben (sie zerrinnen, ja warum denn nur?!), auszus schmücken – ohne Ahnung, dass es nicht reicht, Allgemeinbegriffe mit positiven Gefühlen zu besetzen – in Abgrenzung zu negativ besetzten Allgemeinbegriffen wie Kapital, Profit, Markt, die einer Spezifizierung zugänglich wären, die sie aber im Interesse einer Analyse von Substanz nicht hinreichend oder streckenweise inkompetent spezifizieren, nicht zuletzt Rainer Mausfeld in seinen Vorträgen (vgl. **MaRa**).

Auch Mausfeld hält es lediglich wohlfeil für geboten, dass sich Bürger von unzumutbaren Abhängigkeiten “befreien” mögen, ein *moralisch* motivierter Wunsch ohne den geringsten praktischen Wert für einen beliebigen Bürger. Dazu müsste man den Bürger zunächst aus der Abhängigkeit von der Kapitalverwertung befreien, und zwar nicht, indem man das Kapital bekämpft – es lässt sich nicht bekämpfen –, sondern indem man es abschafft (vgl. **DP2**, S. 45-109), eine sehr wesentliche Voraussetzung dafür, dass sich der Bürger moralisch motiviert (mental) emanzipieren kann, wenn er denn wollte oder sein Auto nicht zu sehr liebte; eine Möglichkeit, die zudem nicht unbedingt “Wirklichkeit” werden muss, zumindest solange Sozialtheoretiker wie Mausfeld vor Zuhörern und Lesern ziemlich orientierungslos vor sich hin schwadronieren – Ablasshandel betreiben: Bürger *fühlen* sich emanzipiert, weil sie seinen Vorträgen lauschen und dafür bezahlen (Volker Pispers).

Mausfelds Urteile erforderten eine eingehendere Spezifizierung der Begriffe “Kapital” oder “Kapitalismus”. Kapitalismus und Demokratie seien ein Widerspruch in sich. Alles *bekannt und ganz einfach*, so Mausfeld (in **MaRa**, ab Min. 50). Er fordert seine Zuhörer nicht, indem er lediglich Wunschvorstellungen (alles [möge] bekannt [sein], ganz einfach) transportiert, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen nicht besonders seriös.

Rainer Mausfeld mag orientierungslos vor sich hin schwadronieren. Dennoch beschreibt er in seinen Vorträgen leidvolle Symptome realistisch. Allein seine gegen das Kapital gerichteten Ausdrücke verweisen, um das eben Gesagte zu präzisieren, auf einen Gegenstand im Hinblick auf von ihm stark verinnerlichte (imaginäre) Objekte, die wiederum nur auf (Wunsch-) Vorstellungen (Imaginationen) verweisen, die also dem Innenleben – der Welt der Vorstellung – nicht entrinnen, bzw. die auf einen *realen* Gegenstand außerhalb des Innenlebens nicht oder nicht zureichend spezifiziert verweisen. Das könnte man in der Tat “verdinglichen” (einer Vorstellung ohne realen Gegenstand) in einem negativen Sinne nennen, in der Tendenz “krank und krankmachend”, weil Menschen auf der Basis jener wohlfeilen, das Innenleben lediglich schön machenden Ausdrücke genau dann ohne Verhältnis zueinander sind, mithin von Ausgrenzung bedroht sind, “wenn’s drauf ankommt”, z.B. wenn sie “richtige Gefühle” – im Hinblick auf die Art der Verwendung von Ausdrücken wie Nation, Rasse, Volk, Macht, Kapital, Freiheit, Emanzipation, Entfremdung oder bestimmten Personen wie Mausfeld, Brückner, Marcuse, Marx, Engels, Lenin, Stalin, Mao etc. – vermissen lassen, eben wenn sie sie mit sich selbst *nicht* identisch verwenden und damit ihre Gesprächspartner mental überfordern. Dann wird offensichtlich, dass und auf welche Weise Menschen *entfremdet* zu sich selbst, zu anderen Menschen oder in ihrer sozialen Umgebung fühlen, denken, sprechen und handeln.

Am Beispiel der beiden gemeinhin positiv und negativ besetzten Begriffe “Entfremdung”, “Emanzipation”, “Solidarität” kann man sehen, dass und auf welche Weise sozial motivierte Begriffe mit sich selbst nicht identisch sind, die generell auf eine *Moral* verweisen, die mit sich selbst nicht identisch ist. Was ist Solidarität wert, wenn sie Kritik nicht verträgt bzw. Menschen es schwer haben, wenn sie innerhalb einer Solidargemeinschaft Kritik formulieren?, wenn Solidarität also nur bei “schönem Wetter” existiert? Weil Sozialtheoretiker von links bis rechts überfordert sind, das mit sich selbst nicht Identische zureichend herauszuarbeiten und damit unentwegt moralisieren im Modus “psychischer Äquivalenz” (vgl. **T01**, S. 2ff). Und damit hinter ihrem Rücken ihre visionären, einer Verdinglichung nicht zugänglich gemachten Fantasien – bloße Sehnsüchte – verdinglicht verwenden; zumal überfordert, ihre einer Verdinglichung zugänglichen Fantasien einer Verdinglichung zugänglich zu machen; dies eben nicht im Modus psychischer Äquivalenz, was naturgemäß Kritik einschließt, die auch mal “verletzt” und – nunmehr im Modus psychischer Äquivalenz – zu impulsiven Reaktionen verführt, sodass man dann – zum lediglich gespürten eigenen Leidwesen – seiner Verantwortung (für sich und alle Unterdrückten dieser Erde) nur sehr begrenzt gerecht werden kann.

Das gilt, wie beschrieben, für Brückner nicht weniger als für Marcuse und Mausfeld sowie für all diejenigen, die auf dem NGfP-Kongress zum Gedenken an Peter Brückner (vom 1. – 4. März 2012 in Berlin) diesen vornehmlich abfeierten in einer Art nachträglichen Begräbnisandacht, anstatt sich kritisch auf Brückner zu beziehen, um seine “Sozialpsychologie des Kapitalismus” tatsächlich auch ernst zu

nehmen, die bis heute v.a. begriffsbildend nicht zuletzt auf jenem Kongress nicht weiterentwickelt worden ist.

Man könnte tatsächlich meinen, Sozialtheoretiker schwimmen im esoterischen Fahrwasser; namentlich Brückner (und damit auch seine Anhänger), wenn er (z.B. in **BrP**, S. 32-35) Allgemeinbegriffe wie "Bewusstsein", "Identität", "Emanzipation", "Klassen (-Struktur)", "Kapital", "Kapitalverwertung" unspezifiziert oder auf nicht-verdinglichende Weise verwendet, oder aber verdinglicht verwendet, ohne tatsächlich zu verdinglichen (Visionäres mit Visionärem spezifizieren), weil in Abhängigkeit zum Innenleben jene Begriffe lediglich mit positiven Gefühlen oder negativen Gefühlen während ihrer Verwendung aufgeladen werden und dem Innenleben nicht entrinne(n) (auf dessen Unversehrtheit es *primär* ankommt), um sich von ggf. negativen Gefühlen gleichwohl zu entlasten, indem sie im Sündenbock wohlfeil entsorgt bzw. abreagiert werden, um des Weiteren das Innenleben wohlfeil mit positiven Gefühlen auszuschnücken, von entsorgten negativen Gefühlen nicht angekränkelt. Das klappt umso eher, je mehr abreagiert wird, bis am Ende, auf einer noch oben offenen Richter-Skala, doch alles, die auf Hochglanz getrimmte innere Welt, einstürzt.

Gerät die Unversehrtheit der Gefühle in Gefahr, wird es in der Tat schon mal cholertisch. Dann ist es mit der Solidarität oder Kommunikation schnell vorbei. Pro forma gibt es sie vielleicht noch, dem Wort nach, wenn überhaupt. So gehen v.a. Linke mit ihresgleichen um, wenn sie nicht ohnehin wie die Partei "Die Linke" ein wenig kritisches oder lediglich affirmativ-kritisches Verhältnis zu unserem Sozial- und Wirtschaftssystem pflegen. Im Grunde pflegen sie ihre Gefühle, z.B. zu Begriffen wie "Kapitalverwertung" oder "Bourgeoisie", die sie negativ besetzen; Emanzipation, Bewusstsein oder Frieden besetzen sie positiv. Das reicht nicht, solange jene Begriffe unspezifiziert als ein Außen bzw. nicht unabhängig vom Innenleben (seiner Verletzbarkeit), bzw. nur imaginär existieren, oder nur deshalb existieren, weil ein Gefühl ihre Existenz anzeigt. Unabhängig vom Innenleben und spezifizierbar müssen sie überdies im Kontext einer Vorstellung von einem gesellschaftlichen Ganzen im Sinne einer logischen Entität verwendet werden können, auf die sich ein einzelnes Subjekt *emanzipiert*, d.h. real, handlungsrelevant (Einklagen von Grundrechten) und nicht nur *eingebildet emanzipiert* beziehen kann (vgl. **T07**, S. 90-96), eingebildet im Sinne einer gleichsam esoterisch angehauchten Wunschvorstellung von einer fernen zukünftigen Emanzipation, Befreiung (der Arbeiterklasse) oder Befriedung in der elegischen Art "es möge so werden" oder "so soll unser Leben aussehen". Das reicht nicht. So etwas entrinnt dem Innenleben nicht und wäre damit nur wohlfeil und nicht geeignet für eine Analyse von Substanz.

So ist auch die Analyse von Peter Brückner nicht geeignet, Leser real und nachhaltig zu immunisieren gegen eine vorurteilsgeladene Verwendung von Aussagen über (Rand-) Gruppen wie Hippies, Gammler, Subkulturen des Hasch etc. oder, wie heute üblich, über Flüchtlinge, Muslime oder Menschen mit sonstigen religiösen Präferenzen. Brückner bemüht sich endlos um Erklärungen randständiger Existenzen, insbesondere von kriminellen Taten (v.a. gegen Kinder), wie um diese von Schuld und Verantwortung für ihr Tun zu entlasten: "Aber die Person des Täters, was hätte die Psychologie denn nun zu ihm genauer zu sagen? Daß es (...) Grausamkeiten gegen Kinder geben mag (...); daß wir aber nur eine Grundwahrheit unserer Gesellschaft aussprechen, wenn wir sagen, daß jeder Täter austauschbar (...); daß es auf den einzelnen nicht mehr ankommt" (im Original kursiv; **BrP**, S. 106).

Das ist schon mal nicht wahr: auf den Einzelnen kommt es sehr wohl an. Man will nur nicht, dass es auf ihn ankommt, z.B. dass er sich grundsätzlich gegen eine ihm zugewiesene Arbeit aussprechen kann. Das darf nicht sein: dass der Einzelne sich gänzlich verweigert. Zum Beispiel weil er sich an Sinnlos-Produktionen nicht beteiligen will. Das geht selbst linken Weltverbesserern, namentlich O. Lafontaine oder seinem Freund Heiner Flassbeck gegen den Strich, die sich gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen aussprechen. Die finden nämlich, dass es Arbeit genug gibt. Nur gut bezahlt müsse sie sein. Auf diese Weise meint man, sich um randständige Menschen kümmern zu müssen – doch nicht etwa, um sie von Verantwortung zu entlasten? Das Gegenteil ist geboten, wiewohl nur theoretisch imaginiert, wohlfeil in unserer Vorstellung, die wir der sozialen Praxis lieber nicht aussetzen wollen. Sonst arbeitet am Ende gar niemand mehr.

Nur dass ich mich weder mit noch ohne Arbeit randständig fühle, tatsächlich aber so behandelt werde. So meine theoretischen Bemühungen, die nur deshalb entstehen konnten, weil ich – Gott sei Dank – ohne Arbeit war und bin, auf die insbesondere Linke, nicht nur Jürgen Voges (vgl. **BB135**), geradezu cholerisch reagierten. Warum nur? Langsam komme ich zu der Überzeugung, dass meine Bemühungen einzigartig sind, weitgehend unterschätzt von Menschen, die mich zu kennen glauben. Ja, und je überzeugter ich von der besonderen Qualität meiner theoretischen Bemühungen bin, je weniger stört es mich, dass ich unterschätzt werde. Mittlerweile respektiere ich die Überforderung meiner cholerischen Gesprächspartner, die sich mit meinen Analysen nicht anfreunden können. Nicht zuletzt die Überforderung von Klaus-Jürgen Bruder; der mich vermutlich weiterhin schätzt, und den ich ebenso weiter schätzen werde, auch wenn er es ausdrücklich ablehnt, mit mir zu sprechen, z.B. den Fall “Voges” näher zu diskutieren (vgl. **BB135**).

Weil die Zeit fehle, sagt er (per Mail), die er allerdings früher hin und wieder aufbrachte. Nun fehlt sie ihm seit mehr als zwei Jahren. Für mich drängt sich die Vermutung auf, dass er sich von mir nicht sagen lassen möchte, dass er als 1. Vorsitzender der “Neuen Gesellschaft für Psychologie” (ngfp.de) Quassel-Kongresse organisiert, deren Referenten auf dem diesjährigen NGFP-Kongress die Intellektuellen an ihre Verantwortung für das gesellschaftliche Allgemeinwohl erinnern möchten, die sie in der Tat immer weniger wahrnehmen, eben weil sie überfordert sind, das Fremde (z.B. mich) – das mit sich selbst nicht Identische – dem eigenen Leben zu assimilieren.

Man verstehe mich nicht falsch: ich bin verletzt und schreibe auch so; schon gleich zu Beginn von **DPB** (vgl. das Kapitel “Begriffliche Grundlagen”, S. 29) sage ich das. Weil Verletzungen den wissenschaftlichen Diskurs grundlegend beleben und deshalb dazu gehören wie moralische Erwartungshaltungen, die auch erst nach und nach – unwiderruflich nicht zuletzt dank Jürgen Habermas – in den wissenschaftlichen Diskurs einbezogen wurden. Dies muss nun auch für das Innenleben, die Gefühlswelt, gelten, die Habermas indes noch getrennt vom philosophischen Diskurs in Kunst und Literatur entsorgt sehen will (vgl. **HEE**; **DPB**, S. 52-59); er Kunst also lieber genießt, als sich von ihrer Wahrheitssuche überfordern zu lassen.⁹

⁹ Adorno argumentiert gegen die freudsche Sublimierungsthese sowie gegen die kantsche Auffassung vom Kunstwerk, derzufolge es wohlgefällige Interesselosigkeit im Betrachter erzeuge, indem er u.a. sagt: Autonom sei Kunst bzw. künstlerische Erfahrung im Widerstreit zum Realitätsprinzip, das sie gleichwohl im Kunstwerk enthalte, nur dort, “wo sie den genießenden Geschmack abwirft.” (**AdÄs**, S. 26). Und weiter heißt es: “Wer Kunstwerke konkretistisch genießt, ist ein Banause (...) Tatsächlich werden Kunstwerke desto weniger genossen, je mehr einer davon versteht (...) Während scheinbar das Kunstwerk durch sinnliche Attraktion dem Konsumenten in Leibnähe

Verletzungen ändern auch nichts an meiner Wertschätzung für Wolfgang Detels Hauptwerk **Guv04**, das ich (in **DP4**) auf rund 70 Seiten kritisiere. Auch werde ich nicht unterschlagen, dass ich ihm wie auch Klaus-Jürgen Bruder einiges verdanke. Nur dass Wahrheitssuche eben Dankbarkeit nicht kennt. Da muss man erst mal hinkommen; vor allem zur schmerzhaften Erkenntnis, dass Interaktion Verletzungen (negative Gefühle) einschließt, die dann einer sprachgestützten Verarbeitung zugänglich sein, bzw. gemacht werden müssen, wenn es denn "wirkliche" Solidarität geben soll. Genau dieser Verantwortung werden allerdings (NGfP-) Linke (auf ihren Kongressen) genauso wenig gerecht wie ihre politischen Gegner.

Ein überfordertes Innenleben deutet sich immer dann an, wenn Menschen, die sich für integriert oder kommunikativ für kompetent halten, mit jenen oben erwähnten Randgruppen in Berührung kommen, wenn also die leidvolle Realität sich ihrem Innenleben "unerhört" aufdrängt, oder wenn Beziehungskonflikte drohen, die in der Tat jeden überfordern können. Zum Beispiel den Umgang mit Drogensüchtigen. Das trifft auch auf diesen Text zu. Den würde man sich als Vortrag vermutlich, von Klaus-Jürgen Bruder abgesehen, auf dem diesjährigen NGfP-Kongress nicht gern antun wollen. Das könnte ein Grund sein, warum man mich lieber entsorgt sieht. Hier schlagen, der Fall Voges deutet es an (vgl. **BB135**), positive schnell in negative Gefühle um, oder das kommunikative Interesse stirbt weg; eben wenn die Gefühlswelt (das Innenleben) so disponiert ist, dass – in was und wen auch immer – lediglich Gefühle, seien sie nun positiv oder negativ, projiziert werden, ohne Neigung, sich näher mit wem und was auch immer zu befassen.

10.5 Zur Theateraufführung "Unterwerfung" mit Edgar Selge

Schlimm ist nicht die Projektion – wie sollte sie? – sondern eine Projektion ohne Neigung, sich mehr als nur vage lediglich in der Vorstellung (ohne realen Bezug) – um nicht zu sagen: esoterisch oder *visionsgesteuert* – mit unangenehmen sozialen Sachverhalten, die *fremd* anmuten müssen, zu befassen, so ich Edgar Selges Aussagen in einem Interview zu seiner Theateraufführung "Unterwerfung" (von Michel Houellebecq) deute: Er möchte Menschen ernst nehmen, selbst wenn sie seine Gefühlswelt belasten bzw. sein Innenleben ganz generell überfordern, z.B. wenn Menschen sich durch zu viele Flüchtlinge in ihrer Umgebung bedroht fühlen (vgl. **SeE**, ab Min. 21). Geht nicht, das wäre rassistisch und Wasser auf die Mühlen rechtsnationaler Populisten.

Richtig ist, dass man der sogenannten meinungsbildenden Elite nicht die Chance gegeben hat, ganz real unter zu vielen Flüchtlingen zu leiden, z.B. indem man Asyl-Unterkünfte in der Nähe besserer Wohngegenden einrichtet. Ein schwerer Fehler, wie Edgar Selge (in **SeE**) betont. Dann wüsste der Sozialtheoretiker vielleicht zu ermessen, dass negative wie positive Pauschalurteile nur sehr eingeschränkt sinnvoll sind, z.B. indem man die eigene verinnerlichte Randexistenz, das *Fremdartige in sich*, in jene Randexistenten projiziert, entweder zur abreagierenden eigenen Entlastung (Flüchtling als Sündenbock) oder zur Überhöhung des Flüchtlings mit wohlfeilen Worten (Wunschvorstellungen) zur Ausschmückung des Innenlebens bzw. um dieses nicht ungebührlich zu beflecken. In dieser mentalen Disposition, im Modus "psychischer Äquivalenz" (vgl. Taubner, **T01**, S. 2f),

rückt, wird es (...) zur Ware, die ihm gehört und die er ohne Unterlaß zu verlieren fürchtet (...) Merkwürdig übrigens, daß eine Ästhetik, die immer wieder auf der subjektiven Empfindung als dem Grund alles Schönen insistierte, jene Empfindung nie ernsthaft analysierte (...); darum vielleicht, weil der subjektive Ansatz vorweg dagegen verblindet, daß über künstlerische Erfahrung nur im Verhältnis zur Sache etwas Triftiges sich ausmachen läßt, nicht am Gaudium des Liebhabers" (aaO, S. 26 - 28).

vermag das Subjekt sich “real” mit sich sowie mit anderen, wie sie sich aus der Nähe erschließen, nicht auseinander zu setzen, eben wenn es das *Fremde in sich*, in Differenz zum Innenleben, nicht akzeptiert, bzw. sich überfordert zeigt, jenes “*Fremde* (...) dem eigenen Leben zu assimilieren” (DP2, S. 11). Weil das Fremde im eigenen Selbst zu sehr schmerzt. Ein Vorgang, der kommuniziert (und d.h. dem eigenen Leben assimiliert) gehört.

Der innere Vorgang der Assimilierung würde einschließen, das Randständige der eigenen Existenz, das defizitäre Innenleben – den verinnerlichten Verlierer – explizit zum Thema machen zu können. Es ist bezeichnend, dass sich Brückner dazu (in **BrAs**) erst in der Lage zeigte, nachdem er sich durch den Staat zur randständigen Existenz verurteilt sah, und damit nicht umhin kam, den Verlierer in sich zu registrieren, nicht frei nach Lacan (vgl. **T01**, S. 4) im Sinne einer universellen, das eigene Leben notwendig fremdbestimmenden Eigenschaft, sondern eher im Sinne eines persönlichen – zufällig deutbaren – Schicksalsschlags, der ihn nicht zuletzt deshalb buchstäblich zu Tode quälte, vermutlich massiv traumatisierte ohne vorherige Einübung in die eigene randständige Existenz, nicht in der Lage, sie zu akzeptieren, z.B. indem er sich von seiner Berufung als Professor trennte, stattdessen jahrelang versuchte, sie gegen den Staat einzuklagen, um so erst, im Abschied von seiner beruflichen Existenz, jenen Schicksalsschlag für sich selbst und andere sozialverträglich zu verarbeiten – nicht zuletzt im Interesse seiner Gesundheit, die er aufs Spiel setzte, weil er den staatlichen Liebesentzug nicht ertrug. Hier war er vermutlich überfordert, zumal er sich durch seine Umgebung (linke Professoren um ihn herum, die nahezu alle vor dem Staat einknickten) im Stich gelassen fühlen musste.

Hätte ich Brückner in der damaligen Situation der 1970er Jahre nicht im Stich gelassen? Oder war ich seelisch anders disponiert? Wohl kaum. Und bin es vielleicht bis heute nicht – wenn man so will: hinreichend beziehungsfähig, vielleicht ja überfordert. Um das zu beurteilen, müsste ich mich, mit Luhmann gesprochen (vgl. **T01**, S. 4ff), selber beobachten können. Dennoch fälle ich Urteile, von außen selbstgerecht deutbar, ohne ihre Herkunft aus einer inneren Disposition der Überforderung heraus, die für gewöhnlich Abreaktionen zur Folge hat, verhehlen zu können. Urteile fallen in der Tat leicht auf den zurück, der sie fällt (Prinzip der Umkehrung, wie Klaus-Jürgen Bruder gegen die Mächtigen so schön sagt), z.B. wenn andere sich durch mich im Stich gelassen fühlen und in meinen Urteilen Wohlverhalten gegenüber der Macht erkennen (Liebesentzug des Staates akzeptieren), sie mich also von der Macht instrumentalisiert sehen.

Wohlverhalten, wohin man schaut, um “den eigenen Arsch” zu retten, noch während man Mächtige kritisiert; ein Kampf gegen Windmühlen, vergeblich, weil man stets nur das Repräsentative der Macht, um nicht zu sagen “machtlose” Repräsentanten zu fassen bekommt, bzw. nur die eigene massiv verinnerlichte Vorstellung von Macht, die im Modus psychischer Äquivalenz im Gut-Böse-Schema auf eine mit sich selbst identische Moral verweist; auf gut Deutsch: auf eine – zugegeben von Nietzsche fragwürdig kritisierte – moralinsaure Moral. Das trifft auf die überwiegende Mehrheit der Sozialtheoretiker zu. Zumal “Kritik an der Macht” und “der Macht nach dem Mund reden” sich einschließen.

Und es schließt ferner ein, dass der Sozialtheoretiker, wenn er die Vergeblichkeit seines sozialen Engagements verspürt, leidet, was das Zeug hält, zumal wenn er das Gespür vor der Außenwelt, z.B. Linke vor eigenen Genossen, verleugnet und verdrängt, lediglich Macht imaginiert, die er tatsächlich nicht hat und nie haben wird, selbst in Regierungsverantwortungen. Derart spürt er, ohne zu spüren – dass

er aus Feigheit (seine) Ohnmacht verdrängt, schweigt, oder am *unsolidarischen* Sündenbock abreagiert, indes gleichursprünglich leidet ohne Außenbezug, der das Wort "Kommunikation" verdient. Was bleibt, ist, aus einem zu großen, allerdings indifferenten Leiden heraus lediglich schmerzhaftes Symptome sowie das eigene Schicksal zu beklagen, von Zeit zu Zeit, wenn die Ohnmacht sich allzu sehr aufdrängt und nicht mehr geleugnet werden kann.

Schuld ist – natürlich – immer der andere, sei es, dass er es an Solidarität vermissen lässt – privat oder politisch –, wenn er Differenzen kommuniziert. In diesem Kontext wird im *Modus psychischer Äquivalenz* die Wahrheitssuche in analytischen Bemühungen verfehlt oder stark in Mitleidenschaft gezogen. Plötzlich geht nichts mehr, wird nicht mehr weiter, geschweige zu Ende gedacht, ist es mit dem Denken buchstäblich vorbei, v.a. aber mit dem gesprochenen Urteil, das auf Innen-Außen-Differenzen verweist, ein fremdes Selbst in einem erzeugt, das zusätzlich quält und deshalb vollmundig abreagiert gehört.

10.6 Linke – strukturell verlogen

Man täusche sich nicht: Abreaktionen sind unvermeidlich. Jedenfalls lässt sich mein Aufsatz (**BB135**) als Abreaktion gegen Jürgen Voges deuten, auf die Klaus-Jürgen Bruder, wie angedeutet, mit Kommunikationsverweigerung mir gegenüber reagierte (keine Zeit für Gespräche); eine Form von Abreaktion, die die Wahrheitssuche unterbricht oder verlogen gestaltet – uneingestanden, nicht willentlich, d.h. strukturell gesehen. Peter Brückner spricht in diesem Zusammenhang von "Aggressivität (...) als Spannungsregler, als ‚Ventil‘", die "nach der Innenseite des bedürftigen Individuums" funktioniere, "wo es auf Barrieren stößt". Die Spannungsregelung stoße häufig auf Sanktionen der Mitwelt. Und wer solche Sanktionen akzeptiere, legitimiert in gewisser Weise auch Herrschaft (**BrP**, S. 109f). Vor allem die Mitglieder des (geschäftsführenden) Vorstands der NGfP hätten Brückners "Sozialpsychologie des Kapitalismus" vielleicht *langsamer* und sorgfältiger lesen müssen, anstatt ihn auf ihrem Kongress (2012) einfach nur abzufeiern. Dann hätte man mich vielleicht auch besser ertragen.

Im Umkehrschluss – die Aussagen von Brückner ergänzend bzw. richtigstellend – ließe sich sagen: Abreaktionen sind "normal", und wer sie nicht akzeptiert, indem er sie mit vorgeschobenen Gründen sanktioniert, sollte sich über illegitime Herrschafts- und Machtverhältnisse nicht lautstark beklagen, man sich in der Tat damit begnügt, diese lediglich zu bewehklagen. Auch sollte man sich nicht täuschen: In dieser *uneingestandenen* defizitären psychischen Disposition vermögen Menschen, namentlich Linke, die sich für eine Umgestaltung der Gesellschaft engagieren, nicht zu überzeugen. Mittlerweile nähert sich "Die Linke" bei Wahlen wieder gefährlich der Fünfprozenthürde. Irgendwann wird man sie zusammen mit der SPD zur Ruhe betten können. Dann hat die liebe Seele endlich ruh.

Zurzeit nehmen Schulkinder den Linken in wöchentlichen *Kinderkreuzzügen gegen die Vernichtung überlebenswichtiger Ressourcen* ab, wofür sie sich eigentlich zuständig fühlen müssten. Können sie nicht; sie sind zu sehr damit beschäftigt, einmal eroberte (parlamentarische und Regierungs-) Macht und daran gebundene Pfründe für sich ganz persönlich zu bewahren, die, gut für das Geschäft, nur reprä-

sentativ-imaginär im Gut-Böse-Schema existiert und deshalb prächtig zur persönlichen Bereicherung missbraucht werden kann.¹⁰

Damit das nicht so auffällt, maßen Linke sich für gewöhnlich an, erlittene Verletzungen (Abreaktionen) im (privaten) alltäglichen Nahbereich mit Ex-Kommunikationen zu sanktionieren. Wie gesagt, weil sie sich und ihr Leben im Besitz einer imaginären Wahrheit glauben, die sie im Modus psychischer Äquivalenz für "real" halten, die es also nur in der Vorstellung gibt, die es gleichwohl im angeblichen "realen" Interesse der Menschen (Arbeiterklasse) zu wahren gilt – wenn's sein muss mit cholерischen Anfällen (vgl. **BB135**) bis hin zu Mord und Totschlag im Stalinismus. Kommt es erst einmal so weit, ist es mit der Wahrheitsuche unwiderruflich vorbei. Wie auch nicht, wenn man im Besitz der Wahrheit ist?

Um es noch klarer zu sagen und Missverständnisse ein Stück zu vermeiden: ich stelle persönliche Verletzungen keineswegs über politische Ziele, die nur gemeinsam erreichbar sind. Doch was ist eine Solidargemeinschaft wert, deren (Macht-) Repräsentanten vor der Wahrheitssuche kapitulieren, weil diese die Legitimierung ihrer politischen Ziele in einem schlechten Licht erscheinen lassen könnte und sie deshalb überfordert sind, persönliche Verletzungen zu kommunizieren, um sie stattdessen möglichst unauffällig am Renegaten abzureagieren, oder in kleinerer Münze: weil sie, eine große Dame der Psychoanalyse mir gegenüber wortwörtlich, "keine Beziehungskonflikte möchte". Politisch gesehen ein katastrophaler Satz. Psychoanalytiker, die so etwas tatsächlich ernst, mithin nicht nur aus Versehen meinen, sollten vielleicht ihre Finger von der Politik lassen und sich damit begnügen, Analysanden zu therapieren. Das wäre ehrlich und machte sie keineswegs zu einem weniger wertvollen Menschen.

Wladislaw Hedeler (**HdW**) und Victor Serge (**SvR**) beschreiben in ihren Büchern, dass und auf welche Weise Linke wie ihre politischen Gegner noch nie in der Lage waren, durch (persönliche) Verletzungen generierte Beziehungskonflikte zu kommunizieren, sei es, dass sie diese ignorieren, verleugnen oder totschweigen oder eben gewalttätig kommunizieren – bis hin zu Mord, Totschlag und Massenmord im Stalinismus, und Linke üben sich bis heute darin wie um sich für höhere politische Aufgaben im Staatsgefüge und veröffentlichter Meinung zu wappnen. Und die eher linke NGfP muss sich auf ihrem diesjährigen Kongress mit der Frage auseinandersetzen, bzw. Fragen aus dem Plenum, wenn sie denn kommen oder nicht ausgebuht werden, gefallen lassen, wieso ihre Repräsentanten (im Vorstand) und Anhänger sicher sein können, nicht zu den Stützen einer Gesellschaft zu zählen, die Krieg nach innen und außen führt (**PnG**), bzw. ob sie ihrer kommunikativen Verantwortung gerecht werden, die sie auf dem Kongress vermutlich ziemlich vollmundig bei den Eliten von Politik und veröffentlichten Meinung anmahnen werden.

10.7 Peter Brückner: Analyse im Ursprungsfetisch

Ich selbst reagiere vielleicht zu empfindlich auf kommunikative Defizite, um als Referent oder Fragesteller aus dem Plenum gut gelitten zu sein. Was bleibt, ist der Rückzug aus dem Engagement für die NGfP, jedenfalls solange man mich auf NGfP-Kongressen nicht erträgt (vgl. **BB135**). Ich kann mir gut vorstellen, dass

¹⁰ Gregor Gysi ist hier mal wieder ein gutes Beispiel, wenn es darum geht, Politik für persönliche Bereicherungszwecke zu missbrauchen (vgl. **GyGr**). Ergänzend dazu Bemerkungen von Diether Dehm auf YouTube (**WTV**).

man auch Peter Brückner heute nicht mehr vertragen würde, als Toten feiern ja, aber nicht real ertragen; der, wenn auch nicht weitgehend genug, soziale Prozesse sensibel beschreibt. Man kann ihn nämlich so deuten, dass er dem Privaten und Intimen eine wesentliche oder zumindest, wie er sich ausdrückt: “konditionalgenetische” Funktion zuschreibt im Hinblick auf überfamiliäre politische sozial-ökonomische Prozesse (“Zur Funktion des Intimen” vgl. **DBP**, S. 141-145). Das macht ihn – aller begriffslogischen Kritik zum Trotz – heute noch aktuell, auch wenn er seine Beschreibungen begriffslogisch – zusätzlich zum bisher Gesagten – im Ursprungsmythos komplett, zumal völlig unnötig entwertet (zum Ursprungsfetisch vgl. **DP4**, S. 138-148):

Brückner sagt zunächst ganz richtig, dass “die Frage ihres angeborenen Anteils (...) für das Studium menschlicher Aggressivität recht unwichtig” sei, um ihr allerdings im gleichen Atemzug wiederum eine besondere Bedeutung zuzuschreiben, indem er postuliert, dass “jene destruktive Feindseligkeit, von der in dieser Untersuchung vielfach gesprochen wird: reichend bis hin zur Lust daran, andere zu quälen”, “späten, nie biologischen Ursprungs” sei. “Sie wird durch die immanenten Herrschafts-, Kontroll- und Anpassungszwänge der Sozialisation und ihrer Agenten eingeleitet und mit dem ersten Schritt des Kindes in die extrafamiliäre Gesellschaft als dunkle Alternative insgeheim präsentiert” (**BrP**, S. 110f).

Könnte man so sagen. Wir haben oben allerdings angemerkt, dass Aggressivität und Feindseligkeit ein Frage der Interpretation sein können: wenn man so will, lässt sich schon “leise” Kritik als feindselig deuten; hier zeigt sich u.a., wie wichtig es ist, moralische Begriffe so zu verwenden, dass sie mit sich selbst nicht identisch sind. Außerdem könnte man fragen, warum Aggressivität oder destruktive Feindseligkeit “nie biologischen Ursprungs” bzw. nicht genetisch verankert sein soll? Warum alles dem familiären und gesellschaftlichen Kontext aufbürden? Das mag ja stimmen, vielleicht sogar zum größeren Teil. Doch möchte Brückner uns vielleicht so ganz beiläufig, das Gut-Böse-Schema bemühend, bedeuten, dass der Mensch “gut” sei, während der extrafamiliäre gesellschaftliche Kontext böse, ihn jedenfalls nicht “gut” aussehen lasse und deshalb umgestaltet gehöre? Warum alles unnötig verkomplizieren? Er gehört ganz unabhängig davon, noch dazu gut begründbar, umgestaltet, ob der Mensch nun von Natur aus gut oder böse sei.

Tatsächlich gibt es hier nichts zu legitimieren mit Hilfe ursprünglicher menschlicher Eigenschaften, über die lediglich Mutmaßungen und Streitereien um des Kaisers Bart möglich sind. Sodann spricht Brückner von einer extrafamiliären Gesellschaft, ohne mehr als immer nur vage zu beschreiben, durch welche Eigenschaften sich extrafamiliäre Strukturen von familiären Strukturen unterscheiden. Eigentlich unterscheiden sie sich bei ihm nicht. Er sagt nur, dass es familiäre und extrafamiliäre (gesellschaftliche) Kontroll- und Anpassungszwänge gibt, aber, wenn überhaupt, nur sehr unbestimmt, was ihre wesentliche Differenz ausmacht.

10.8 Fortschreitende Desintegration: Über den Film “Birds of Passage”

Richtig ist, dass menschliches Leben ohne Anpassungs- und Kontrollzwänge nicht möglich ist, weder in vorkapitalistischen noch nachkapitalistischen Formationen. Die kapitalistische Formation zeichnet sich nun besonders dadurch aus, dass sie soziale Anpassungsprozesse massiv behindert, wenn nicht komplett zerstört, und das noch bevor und während Menschen sich um Integration bemühen, und dadurch aggressiv-archaische Momente im Innenleben des Subjekts freigelegt werden, die dann einer sozialen Kontrolle beim besten Willen nicht mehr zugänglich sind. Das,

was wir gemeinhin für “Kultur” halten, reflektiert diesen Prozess, indem sie ihn leider nur weitgehend bejammert, geschweige denn, dass sie diesen Prozess aufzuhalten vermag.

Literatur, Malerei, Kino, Fernsehen etc. sind in der Tat darauf reduziert, den Verlust sozialer Kontrolle (Krieg, Familien- oder Beziehungskonflikte, ökonomische und ökologische Katastrophen, kurz: um sich greifende Nötigung und Gewalt) zu bewehklagen – ungeeignet, der Beschleunigung des Verlustes sozialer Kontrolle zu begegnen.

Der Film “Birds of Passage” (**BoP**) weiß davon buchstäblich Lieder (der Wehklage) zu singen. Er erzählt von den Anfängen des kolumbianischen Drogenhandels, und wie er dazu führt, dass beteiligte Familien oder Clans die Kontrolle über ihr bisheriges Leben innerhalb weniger Jahre vollständig verlieren. Wobei nicht die vielbeschworene Gier (nach immer mehr) das eigentliche Problem darstellt, sondern tiefergehend, dass Menschen nicht mehr wissen, wie sie miteinander umgehen sollen, wenn erodierende verinnerlichte Traditionen und Rituale einen fraglosen Umgang im zwischenmenschlichen Bereich massiv erschweren. Dann besteigt der pubertierende Filius der einen Familie auch schon mal ungefragt ein Mädchen der anderen Familie und löst damit eine Katastrophe aus, durch noch so viel Geld nicht mehr aus der Welt zu schaffen, aber geeignet, ganze Clans buchstäblich auszulöschen. Eben weil religiöse Traditionen und Rituale ihre verhaltenssteuernde (Schutz-) Funktion einbüßen. Dafür glaubt der Filius, mit Geld alles richten zu können. Zurück bleiben guter Ruf, (verletzte) Ehre und Stolz, etwas, das es früher nicht zu verteidigen oder zu erlangen gab, weil in Form von “Prestige” fraglos und unhintergebar in traditionellen Riten vergegenständlicht, und mit noch so viel Geld weder erlangt noch gewahrt werden konnte – später schon, denn noch waren Tradition und Ritus zu präsent, ihre Erosion nur spürbar; was die Menschen in ihren Liedern elegisch besangen, im Film immer wieder sensibel eingespielt. Sie hinderten die Menschen nicht, Erosionsprozesse mit allen Mitteln zu verhindern. Hier führten sich insbesondere die Frauen als eigentliche Wahrer der Tradition wie griechische Rachegöttinnen auf. Wer Ritus und Tradition verrät, war des Todes. Wir spüren es noch heute: die grausamsten Bewahrer des Status Quo sind ausgerechnet emanzipierte Frauen an der Macht; bestes Beispiel: der Thatcherismus in England.

Um es in einem Satz zu sagen: mit dem Verlust von Strukturen sozialer Kontrolle existieren Zugehörigkeiten und daran gebundene Bedürftigkeiten auf fraglose Weise nicht mehr. Brückner sieht innere Barrieren, die es dem Subjekt erschweren, Bedürftigkeiten auszuleben. Das Arbeiterkind, so Brückner, “das nach glänzenden Waren greift und zugleich fragt: ‚Was ist das?‘, erhält von der Mutter die Antwort: ‚Das ist nichts‘; mit dem Zusatz: ‚Das ist nichts für Dich“ (**BrP**, S. 110).

Das hört sich harmloser an, als es ist. Einen wesentlichen Aspekt der Unmenschlichkeit solcher Barrieren arbeitet Brückner allerdings kaum heraus: Fehlende Strukturen sozialer Kontrolle bringen es mit sich, dass es *peinlich* berührt, um nicht zu sagen: ehrverletzend ist, auf Bedürftigkeiten (der Zugehörigkeit) aufmerksam zu machen; weil ihre Befriedigung strukturell, mithin fraglos nicht gegeben ist. Auf Verletzungen aufmerksam zu machen, geht gar nicht. Für gewöhnlich bleiben geäußerte Verletzungen ungehört. Als sei es *unerhört*, sie überhaupt zu äußern, geeignet, Beziehungen in ihre Einzelteile zu zerlegen, bzw. Bedürftigkeiten der Zugehörigkeit mit Gewalt zu befriedigen.

In dieser undurchsichtigen sozialen Gemengelage freigelegter Archaik wissen Menschen immer weniger – hilflos wie eine Fliege im Netz einer Spinne – was sie voneinander halten oder erwarten können. Was bleibt, sind allgemein, von oben nach unten durchgereichte, aufgenötigte Erwartungen dergestalt, dass Menschen sich Zugehörigkeiten oder bestimmten Beziehungsmustern “fraglos” bzw. kritiklos zu unterwerfen haben. Lassen sie sich nicht nötigen, werden sie ggf. sanktioniert, z.B. wenn sie ein Arbeitsangebot der *Agentur für Arbeit* verweigern. Das evokiert auf Dauer soziale Katastrophen und spricht insgesamt eher dafür, dass der Mensch von Natur aus quält, nötigt, bzw. geneigt ist, (Beziehungs-) Konflikte gewalttätig zu lösen, wenn sie sich denn nicht unauffällig entsorgen lassen (keine Zeit für Gespräche, kein Sinn für Beziehungskonflikte).

Nun, Menschen, die das von Berufs wegen unauffällig schaffen, v.a. Psychologen, Therapeuten oder Psychoanalytiker, haben es nicht nötig, eingehender sich mit ihrem Innenleben zu befassen. Vor dem Hintergrund freigelegter Archaik ermessen sie kaum, dass Abreaktionen oder Feindseligkeiten “normal” sind, resp. Beziehungskonflikte evokieren, die zu verarbeiten in einem sprachgestützten interaktiven Kontext wir genau deshalb nicht umhin kommen. Ein solcher Kontext verträgt auf der Ebene (privater) sozialer Strukturen, in denen Menschen unmittelbar miteinander verkehren, zumal zwecks wissenschaftlicher Wahrheitssuche, weder Kommunikationsverweigerung noch jedwede Nötigung zu welcher Zugehörigkeit auch immer noch jedwede physische Gewaltanwendung zu welchem Zweck auch immer, v.a. aber auf extrafamiliär-staatlicher Ebene keine Gewalt z.B. in Gestalt polizeilicher oder militärischer Gewalt gegen Demonstrationen, sowie in Gestalt zwischenstaatlicher (Stellvertreter-) Kriege oder von Militäreinsätzen im Ausland.

10.9 Enttabuisierung des Innenlebens: Über den Film “Capernaum”

Aus Abreaktionen aufgrund von Verletzungen wie sie z.B. Jürgen Voges mit seiner Hass-Mail mir angedeihen ließ (vgl. **BB135**), folgt für mich nichts – kein Drama. Jedenfalls bin ich mental nicht so ehrversessen gestrikt, dass ich Berührungsängste gegenüber Menschen habe, die mich verletzt haben, nicht einmal gegenüber Jürgen Voges, wenn er denn tatsächlich mit mir reden wollte, versöhnliche Gesten also nicht vermissen ließe. Nur dass er auf Versöhnliches sehr wahrscheinlich keinen Wert legt. Vermutlich weil er nicht begreift, dass er sich mir gegenüber *nur* eben mal ohne jeden Erkenntnisgewinn abreagieren musste.

Abreaktionen, wohin man blickt. Na und? Hier deutet sich einmal mehr an: moralisch motivierte Begriffe mögen negativ besetzt sein, z.B. das Wort “Lügenpresse” oder das Wort “Kommunist”; wiewohl sie, wie oben (**T01**, S. 2) dargestellt, mit sich selbst nicht identisch sind.¹¹ Genau das transportieren die Bücher von Marcuse

¹¹ Das heißt, das Subjekt selbst ist mit sich selbst nicht identisch, transportieren Subjekte, frei nach Kant, doch eine (begriffliche, wenn auch nicht unbedingt begriffene) Vernunft in sich, die, folgt man Adornos “Negative Dialektik” (**ADk**), inkommensurabel sei mit ihrem Innenleben, das “Subjekt zum Feind des Subjekts” (Adorno) mache; eben weil es, so möchte ich Adorno deuten, nicht umhin kommt, in seinem Inneren (moralische) Begriffe zu transportieren, die mit sich selbst nicht identisch sind. Adorno zufolge (**ADk**) werden Begriffe im Sinne einer Totalität verwendet, als genügen sie sich selbst, wiewohl ihnen in Wirklichkeit im Hinblick auf partikuläre Interessen ein verdinglichender Gebrauchswert zukomme, der eine – gleichwohl stets fragile, sich selbst nicht genügende oder doch allzu selbstgenügsame – Identität herauszubilden vermag, “damit Leben überhaupt, sogar unter den herrschenden Produktionsverhältnissen, fort dauere” (auf gut Deutsch: das System braucht, um fort dauern zu können, seine Arschlöcher, die es bedienen). Begriffe, wiewohl “Momente der Realität”, würden allerdings “das Nichtbegriffliche als ihren Sinn einschließen”; Aufgabe der Philosophie sei es nun, sich des Nichtbegrifflichen im Begriff zu versichern. “Sonst wäre dieser (...) leer, am Ende überhaupt nicht mehr der Begriff von etwas [zunächst noch nicht Begriffenem, Hinzuf. FW]” (**ADk**, S. 22f). Ich möchte ergänzen: das nicht-begriffene Unsagbare öffnet sich seiner Verbegrifflichung, indem es mit Hilfe der Kunst im Inneren zunächst etwas auslöst, zunächst un-

und Brückner genauso wenig zureichend wie die heutige Sozialtheorie und werden damit generell ihrer sozialen Verantwortung nicht gerecht, weder heute noch früher. Zumindest lassen Brückner oder Marcuse diesbezügliche Bemühungen nicht *explizit* erkennen: dass es v.a. darauf ankommt, Verletzungen zu kommunizieren, anstatt sie einfach nur negativ zu besetzen, d.h. zu verleugnen oder möglichst unauffällig abzureagieren.

Merkwürdig: Menschen an den Schalthebeln der Macht oder der veröffentlichten Meinung registrieren Verletzungen und den Leidensdruck, den sie verursachen, durchaus. Allerdings verschlüsselt (vgl. **T06**, S. 62ff). Mehr noch, sie leiden mit, entwickeln gar intensive (Mit-) Gefühle für leidende Menschen, z.B. Zeit Online-Journalistin Anke Sterneborg in ihrer Besprechung zum Film “Capernaum” (vgl. **CpN**), in dem ein kleiner Junge einsam und verlassen, zusammen mit einem kleinen Kind, das gerade erst laufen lernt, in Beirut umher irrt, ums Überleben kämpft in und zwischen all dem Müll, der aus unseren Fabriken auf die Straßen von Beirut quillt. Dazu gehören Aber-Millionen von Autos, die das Leben nicht nur in Beirut unerträglich belasten.

Es ist dies ein Dreck, der bei uns hohe Einkommen, den sogenannten Wohlstand generiert, nicht zuletzt unseren Sozialstaat, ganz abgesehen von all den Kriegen zusammen mit der weltweit steigenden Nachfrage nach Rüstungsgütern, die uns wohlfeil ernähren, z.B. der Krieg in Syrien, der Heimat des kleinen Jungen, aus der er nach Beirut fliehen musste. Der Zusammenhang zwischen Krieg, unserem Wohlstand, wachsender Armut und Flüchtlingselend wäre ohne viel Anstrengung begreifbar, zumal im Kontext eines neuen kalten, vom Westen inszenierten Krieges, der unentwegt überall auf der Welt seine Stellvertreterkriege erzeugt, die uns zusätzlich zum Müll der Autoproduktion ernähren, nicht zuletzt das Einkommen von Anke Sterneborg, darüber sie Genaueres nicht sagt, jedenfalls nicht in ihrer Besprechung, eben dass sie es sich gut gehen lässt auf Kosten dieses kleinen Jungen, den sie von der Kamera mit “zärtlichem Blick” eingefangen sieht.

Es sind dies lobpreisende Floskeln, die Mitgefühl, die Fähigkeit große Gefühle zu generieren, anzeigen, die sich indes ziemlich selbstzufrieden für die Umstände, die das Leben des verlorenen Jungen erst produzieren, exakt nur so weit interessieren, wie das geliebte eigene Leben sich nicht mit in die Verantwortung für das Elend des Jungen hineingezogen *fühlt*, von “*sieht*” gar nicht zu reden.

Warum auch? Schließlich gehören wir zu den Guten, die Kriege nur schweren Herzens gutheißen – weil sie “human” sind, versteht sich. Hier hört die (Selbst-) Wahrnehmung nicht nur von Anke Sterneborg, sondern auch die der meisten ihrer Kollegen auf, die den in der Tat stark anrührend inszenierten Film “Capernaum” gar nicht genug lobpreisen können. Ekelerregend.

Wir haben es hier mit unappetitlichen Zusammenhängen, Verbindungen zu tun, die freilich immer klarer auf der Hand liegen, so klar, dass sie ungelogen kaum mehr ignoriert werden können, d.h. die Wahrnehmung des im Film dargestellten Leidens lässt sich kaum mehr verschlüsseln (vgl. **T06**, S. 62-65). Eben weil Auslassungen, die zur Beschreibung des Systemganzen beitragen, immer offener zutage treten. Sie werden in der veröffentlichten Meinung vermutlich bewusst nicht diskutiert aus Gründen, die der Angesprochene wohl lieber für sich behält, weil er den Wertver-

begriffen, das aber, wie es in (**WPF**, S. 14ff) heißt, einer sich selbst nicht genügenden Verbegrifflichung zugänglich gemacht werden kann.

lust seiner Begründungen befürchten müsste, wenn er sie zur Diskussion stellen würde. Somit ist Totschweigen erste Bürgerpflicht. Wenn das nicht geht, weil, was immer mal wieder passiert, die unangenehme Realität sich allzu hartnäckig aufdrängt, reagieren Angesprochene auch schon mal cholerisch bis böartig. Die Fähigkeit zur Empathie dünnt dabei aus. Gefühle für jemanden, z.B. für den verlorenen Jungen in "Capernaum", zu entwickeln, bedeutet nicht, dass man Empathie für jemanden entwickeln kann, wenn es denn drauf ankommt, mithin das eigene Innenleben sich in Mitleidenschaft gezogen fühlt.

Menschen, die Leidensdruck registrieren, müssen allerdings nicht merken, eben weil sie verschlüsselt registrieren, dass die Fähigkeit, (Mit-) Gefühle zu entwickeln, mit der Fähigkeit zur Empathie nichts zu tun haben muss. Dazu müssten sie eine Vorstellung davon entwickeln, dass das, worauf ihr (Mit-) Fühlen verweist, sei es auf den Leidensdruck anderer Menschen, ihrem Innenleben in verschlüsselter Form zugeht, und zwar so, wie es ihre mentale Disposition vorsieht, mehr oder weniger im Modus psychischer Äquivalenz (vgl. **T01**, S. 2f).

Allerdings greifen Verschlüsselungsvorgänge auf Dauer dann nicht mehr, wenn sie in Form kaum mehr zu leugnender (Innen-Außen-) Differenzen zutage treten. Dann wird es auch schon mal ungemütlich oder cholerisch (vgl. **BB135**) wie aus einer EMail von Dr. Werner Rügemer, einst Referent auf einem NGfP-Kongress, hervorgeht, der mir auf einen harmlosen Bürgerbrief hin eine vor Hass tiefende EMail folgenden Inhalts zugeschickt hat: "Bitte mich aus dieser Schwachsinn-Mailingliste streichen, in die ich nie gefragt wurde aufgenommen zu werden!" Ein Linker, der sich auf seine gut dotierten solidarischen Fähigkeiten mit Sicherheit einiges einbildet, indes ohne Begriff für sein affirmatives Verhältnis zu herrschenden Machtstrukturen, das er im Modus psychischer Äquivalenz impulsiv-cholerisch verschlüsselt bzw. verdrängt – nicht zuletzt in seinen (mir bekannten) Texten und Büchern durch Macht-Analytik im Gut-Böse-Schema. Er selbst rechnet sich vermutlich zu den Guten im Kampf gegen böse Mächte, ohne im Geringsten in Erwägung zu ziehen, dass er im Sinne herrschender Machtrepräsentationen instrumentalisiert wird. Die wollen Typen wie ihn, die sich im Hamsterrad an verinnerlichten Imaginationen abarbeiten. Derart ist ihre Fähigkeit, große Gefühle zu generieren, die sie mit der Fähigkeit zur Empathie verwechseln, instrumentalisierbar bzw. einer Verschlüsselung auch vor sich selbst zugänglich.

Denn eines ist richtig: Menschen mit einem affirmativen Verhältnis zu welcher Macht auch immer (das können durchaus arme Schlucker sein) müssen ihre Wahrnehmung immerzu weiter, wenn auch am Ende für gewöhnlich vergeblich verschlüsseln, vornehmlich indem sie – wie oben beschrieben – leidende Menschen, z.B. den kleinen Jungen (als möglichen künftigen Filmstar), oder auch berühmte Autoren (z.B. Peter Brückner auf dem NGfP-Kongress vor einigen Jahren) auf ein Podest stellen, wo man sie in ziemlicher Entfernung allgemeiner Bewunderung aussetzt, um große Gefühle auszulösen, die alles zuschmeißen, wiewohl sie sich als Objekt zur Ausschmückung des Innenlebens eignen, um dann als sozialer Sachverhalt einer eingehenderen Analyse nicht mehr zugänglich zu sein. Um nicht zu sagen: man instrumentalisiert die Fähigkeit zu fühlen. Exakt das hat mit "wirklicher" Empathie nichts oder doch nur mit eingebildeter Empathie etwas zu tun.

Man kann es vielleicht auch so sagen: Sozialtheoretiker verwenden den Begriff "Empathie" im Modus psychischer Äquivalenz; als sei er in einem sprachgestützten intersubjektiven Kontext, also "real" gesehen, mit sich selbst identisch. So gesehen müssen wir z.B. Hitler die Fähigkeit zur Empathie zugestehen, weil er Ge-

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung

K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens
Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

fühle zu seinem Schäferhund entwickelt, oder zu Eva Braun, von der er vermutlich nicht verlangte, sie möge mit ihm zusammen Selbstmord begehen. Empathie ist sinnvoll nur dort gegeben, wo der Mensch eine anstrengende bzw. spannungsgeladene sprachgestützte Verarbeitung von (Beziehungs-) Konflikten nicht scheut oder vielleicht sogar sucht, wenn sie sich von der Realität her denn aufdrängen. Davor schrecken Menschen unserer Kultur ganz generell, einschließlich die (Repräsentanten der) Sozialtheorie, instinktiv zurück, indem sie ihr Innenleben tabuisieren. Exakt dies gilt es aufzubrechen und, so viel Aufklärung muss sein, in der Öffentlichkeit diskutierbar aufzubereiten: die Enttabuisierung des Innenlebens.

Quellen:

AdÄs: Theodor W. Adorno, Ästhetische Theorie, Frankf./Main 1981.

AdH: Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Dialektik der Aufklärung, Frankf./Main 1971, erstmals erschienen New York 1944.

ADk: Theodor W. Adorno. Negative Dialektik. Frankfurt/M. 2003.

BB084: Franz Witsch, Gefühle dürfen in Debatten keine alles beherrschende Rolle spielen. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis100.pdf> (S. 30-33)

BB135: Franz Witsch, Die NGfP – ein Verein wie jeder andere?
<http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 96-102)

BoP: Birds of Passage – Das grüne Gold der Wayuu
Filmkritik von Michael Meyns.

<http://www.filmstarts.de/kritiken/260353/kritik.html>

BrAs: P. Brückner, Das Abseits als sicherer Ort. Kindheit und Jugend zwischen 1933 und 1945, Berlin 1994 (Wagenbach), erstmals erschienen 1980

BrP: P. Brückner, Zur Sozialpsychologie des Kapitalismus, Hamburg 1981, erstmals erschienen 1972

BuF: Bateman / Fonagy, Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS), Gießen 2008, zit. nach 2014

CpN: Capernaum: Klage eines ruppigen Kindes. Filmbesprechung von Anke Sternborg. Zeit Online vom 17.01.2019

<https://www.zeit.de/kultur/film/2019-01/capernaum-stadt-der-hoffnung-nadine-labaki-kinofilm-beirut/komplettansicht>

DPB: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2009 (zit. n. 2015)

DP2: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2012 (zit. n. 2017)

DP3: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, Norderstedt 2013 (zit. n. 2017)

DP4: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle, Norderstedt 2012 (zit. n. 2015)

GyGr: Forderung nach Nato-Auflösung: Gysi plauderte über linke Placebo-Politik
Spiegel Online vom 18.12.2019

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/forderung-nach-nato-aufloesung-gysi-plauderte-ueber-linke-placebo-politik-a-735428.html>

Guv04: Wolfgang Detel, Geist und Verstehen, Frankf./M. 2011

HdW: Wladislaw Hedeler, Nikolai Bucharin. Stalins tragischer Opponent. Eine politische Biographie, Berlin 2014

HEE: Jürgen Habermas, Exkurs zur Einebnung des Gattungsunterschiedes zwischen Philosophie und Literatur, in **HPD**

HK1: Jürgen Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns, Bd.1: Handlungs-rationalität und gesellschaftliche Rationalisierung
Frankf./M. 1995, 1.Auflage 1981

HK2: Jürgen Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns, Bd.2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. Frankf./M. 1995, 1. Auflage 1981

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung

K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens
Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

HPD: Jürgen Habermas, Der philosophische Diskurs der Moderne, Frankf./M. 1988, 1.Auflage 1983

MaH: Herbert Marcuse, Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft. Hamburg ²1998 (Luchterhand). Erstmals erschienen Boston 1964, in der dt. Ausgabe 1967.

MaRa: Rainer Mausfeld: Neue Wege des Demokratiemanagements

YouTube vom 12.02.2019: <https://www.youtube.com/watch?v=1x8x9NokCZO>

PnG: Programm für unseren (NGfP) Kongress 2019: Krieg nach innen, Krieg nach außen. Die Intellektuellen als Stützen der Gesellschaft?

<https://www.ngfp.de/wp-content/uploads/2018/12/NGfP-2019-Programm.pdf>

SeE: Edgar Selge, Ausnahmeschauspieler mit langem Atem im "Talk aus Berlin" vom 05.02.2019

<https://mediathek.rbb-online.de/tv/Talk-aus-Berlin/Edgar-Selge-Schauspieler/rbb-Fernsehen/Video?bcastId=56194052&documentId=60008020>

SpJ: Ein Kommentar zur Hartz-IV-Äußerung von Jens Spahn

Domradio.de vom 12.03.2018. **Ergänzend:** Grundsicherung: Jens Spahn lehnt Reformpläne für Hartz IV ab. Zeit Online vom 25.11.2018 (dpa)

<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2018-11/grundsicherung-jens-spahn-hartz-iv-sozialstaat-reform-ablehnung>

SvR: Victor Serge, Erinnerungen eines Revolutionärs 1901-1941, Hamburg 1991 (*Edition Nautilus* Verlag Lutz Schulenburg)

T01: Franz Witsch, Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 2-7)

T02: Franz Witsch. Begreifen, was man sagt.

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 8-18)

T03: Franz Witsch, „Projektive Identifizierung“ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 19-27)

T06: Franz Witsch, Psychopathologisierung sozialer Strukturen

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 56-83)

T07: Franz Witsch, Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig.

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 84-96)

TaS: Svenja Taubner, Konzept Mentalisieren, Gießen ²2016

VcE: Die Dummheit der Amerikaner. Rüdiger Suchsland über den Film "Vice"

Telepolis vom 02. März 2019. <http://www.heise.de/-4323913>

WTV: WeltnetzTV: 70 Jahre NATO – (K)ein Grund zum Feiern? Gespräch zwischen Dehm, Gellermann, Ganser, Wirl.

<https://www.youtube.com/watch?v=EuUTR6qnX-Q&feature=youtu.be>

WPF: Franz Witsch, „Eine fantastische Frau“ (Filmbesprechung)

<http://film-und-politik.de/WIF-Akt.pdf> (S. 14)

WdW: Franz Witsch, "Inxeba – Die Wunde" (Filmbesprechung)

<http://film-und-politik.de/WIF-Akt.pdf> (S. 7)

WsB: Bundesverfassungsgericht muss entscheiden. Richter Jens Petermann:

Hartz IV-Sanktionen gehören abgeschafft.

Focus Money Online vom 12.01.2019

https://www.focus.de/finanzen/recht/bundesverfassungsgericht-muss-entscheiden-richter-jens-petermann-den-hartz-iv-grundbedarf-darf-der-staat-nicht-kuerzen_id_10173816.html

ergänzend: Teilziel erreicht – Verhandlung über SGB-II-Sanktionen im Bundesverfassungsgericht. Scharf-links.de vom 10.01.2019, von WIR-SIND-BOES

[http://scharf-links.de/41.0.html?&tx_ttnews\[tt_news\]=68112&tx_ttnews\[backPid\]=56&cHash=efce0baaa3](http://scharf-links.de/41.0.html?&tx_ttnews[tt_news]=68112&tx_ttnews[backPid]=56&cHash=efce0baaa3)

Bundesverfassungsgericht: Kippt jetzt Hartz IV?

Zeit Online vom, vom 14.01.2019, von Tina Groll

<https://www.zeit.de/wirtschaft/2019-01/bundesverfassungsgericht-hartz-iv-sanktionen-strafen-verfassungswidrigkeit-faq>

Zo01: Politische Führung: Wer nicht hören will, muss führen.

Zeit Online vom 14.11.2018, von Bernd Ulrich

<https://www.zeit.de/2018/47/fuehrungsstil-methode-merkel-politische-fuehrung>

Neunter Teil (T09, Hamburg, 30.12.2019):

11. Gespenster

11.1 Vorrede: Intrapsychische Projektionen

Spricht man über verinnerlichte Objekte – Zeichen oder Zeichenketten (Lacan, vgl. **T01**, S. 4) –, sind es Vorstellungen, mithin realitätsdefizitäre Erwartungen, die Menschen anderen Menschen gegenüber hegen. Das gilt auch im Hinblick auf soziale und ökonomische Sachverhalte oder Systeme. So erwarten wir von “unserem” Wirtschaftssystem, dass es uns möglichst effizient ernährt. Tut es das nicht oder nicht mehr, erwarten wir von Politikern und Wirtschaftsfachleuten, dass sie das Wirtschaftssystem im Hinblick auf seine innere Funktionalität überprüfen und ggf. einen Strukturwandel vornehmen, wenn das System nicht mehr in sich stimmig funktioniert. Es sind freilich Erwartungen an Menschen, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Das werden sie im Hinblick auf unser Wirtschafts- und Sozialsystem gefühlt nicht. Was normal und unproblematisch wäre, würden sie sich zusammen mit ihren (Nicht-) Wählern als ansprechbar und somit lernfähig erweisen. Das sind sie alle, v.a. aber Politiker, immer erkennbarer immer weniger – schicht- und parteiübergreifend.

Genau genommen sind es Personen, die wir verinnerlichen, imaginierte Objekte, die unser Innenleben bevölkern und prägen, zu denen wir im Guten wie im Schlechten eine Verbindung im Sinne von intrapsychischen Projektionen unterhalten. Zusammen bilden sie ein Netz von Verbindungen aus, das wir überwiegend imaginär ausbilden, Verbindungen zwischen Objekten (Personen), die wir wünschen, aber nicht immer zu realisieren imstande sind, z.B. wenn wir zwei Menschen miteinander bekannt machen, die nichts voneinander wissen wollen. So etwas könnte enttäuschen oder negative Gefühle, einen Mangel in uns auslösen, der nicht zu beheben ist, über dessen Auflösung wir lediglich träumen können. Nicht allzu befriedigend. Immer aber lösen einzelne Objekte sowie ihre Vernetzung in uns Gefühle aus, die zum Nachdenken über Menschen – genauer: über Vorstellungen von Menschen – anregen; Vorstellungen deshalb, weil sie für gewöhnlich real nicht unmittelbar präsent oder nicht wie gewünscht sich real vernetzen lassen.

Während wir objektbezogen nachdenken, verarbeiten wir Gefühle, vornehmlich die, welche frei nach Lacan einen Mangel in uns anzeigen (vgl. **T01**, S. 4), d.h. spannungs- oder konfliktgeladen auf andere Menschen verweisen. Verarbeitungsvorgänge sind daher ganz unvermeidlich schwer zu bewältigen, zumal wenn verinnerlichte Verbindungen zu Personen nicht (mehr) real, sondern nur noch imaginär präsent sind, z.B. weil sie tot sind; aber auch wenn sie sich einer sprachgestützten Verbindung entziehen, menschliche Beziehungen beenden oder sich vielleicht nur aus den Augen verlieren.

Auch können verinnerlichte Verbindungen (zu vorgestellten oder realen Personen) mental überfordern, sodass man sie am liebsten “vergessen” und vielleicht auch bald nicht mehr unnötig in sich wachrufen möchte, etwa indem man sie für sich selbst oder noch weniger interaktiv versprachlicht – schon gar nicht im unmittelbaren Dialog. Der wird innerlich dann vielleicht als zu wenig interessant imaginiert; im Sinne eines Desinteresses, das ich “strukturell” nenne (vgl. **DP2**, S. 25f, **DP3**, S. 160ff), weil das Desinteresse für gewöhnlich einer Interpretation in einem umfassenderen sozialen Kontext zugänglich wäre, wenn der Narzisst in uns “die Reinheit

seiner Gefühle” nicht mit aller Gewalt wahren wollen würde; indem er Innen und Außen im “Modus psychischer Äquivalenz” (vgl. **T01**, S. 2f) gleichschaltet und damit sich einer differenziellen Vergegenständlichung seines Innenlebens entzieht.

Heidegger plädiert, so könnte man ihn deuten, für eine Seins-Erfahrung kontradiktorisch zum alltäglichen Nahbereich, bei Heidegger das Seiende, was die Entgegenständlichung des Seienden impliziert, um das Sein – frei von gegenständlichen Verunreinigungen – in einer Art von autogenem Training imaginieren (erspüren) zu können.¹² In der wahrscheinlich von Nietzsche inspirierten “übermenschlichen” Seins-Erfahrung sieht Heidegger seinen sogenannten existenziellen Solipsismus begründet, als Folge jener Seins-Erfahrung die Möglichkeit eines realitätswirksamen, die Existenz überhöhenden, gefühlssteigernden, wiewohl dann wiederum – igittigitt – gegenstandsbezogenen Aufbruchs in die Welt hinein. Dies aus der ganz und gar ungegenständlichen – gleichwohl erfahrbaren – Singularität menschlicher Existenz heraus in dem Sinne, dass sie sich zuvor von allen Vergegenständlichungen (einengenden Bindungen) frei gemacht haben muss, um aus der Seins-Erfahrung heraus möglichst “frei” (ungebunden) – wahrhaft kulturschaffend – die Welt gestalten zu können – im Sinne einer praxisbezogenen Erfahrbar-Machung des ansonsten unaussprechlichen Seins.

Zur Freiheit, so Safranskis in seiner Heidegger-Interpretation, gehöre, daß das Dasein das Nichts erfahre.¹³ Dann “vermag es auch das Seiende als etwas zu erfahren, das aus der Nacht des Nichts in die Helligkeit des Seins tritt.” Es ist dies eine Helligkeit, die Heidegger mit dem NS-Regime für machbar hielt (vgl. **SaHei**, S. 206f, ferner meine Kritik an Heideggers “Sein und Zeit” in **DP4**, S. 126-136 sowie **BB168**, S. 173).

Als würden Menschen, wenn sie ihre vernetzten verinnerlichten Objekte spüren, dies ganz und gar frei von allen Bindungen tun können; als würden gespürte Erfahrungen das Gegenstandsbezogene nicht voraussetzen; und Menschen, wenn sie fühlen, nicht “etwas” fühlen, um dann ganz unvermeidlich über dieses Etwas nachzudenken und das Gedachte anschließend ggf. auszusprechen, also real zu vergegenständlichen, und schließlich vielleicht auch entsprechend zu handeln.

¹² Das Heideggersche Sein wolle “um seiner auratischen Absolutheit willen”, so Adorno, “mit nichts Seiendem kontaminiert werden.” Die Antinomie von Sein und Seiendem, die aus dem unwiderstehlichen “philosophischem Drang, das Unausdrückbare auszudrücken”, verstehbar ist, besteht Adorno zufolge darin, dass “sobald die Rede vom Sein der puren Invokation irgend etwas hinzufügt”, “es aus dem Ontischen” stamme (**ADk**, S. 114). In diesem Sinne werde Leben “nach dem ganz Abstraktem und dem ganz Konkreten polarisiert, während es einzig in der Spannung dazwischen wäre.” Die Dualismen der beiden Pole – “von Innen und Außen, von Subjekt und Objekt, von Wesen und Erscheinung, von Begriff und Tatsache” – sieht Heidegger zwar nicht als absolut an. “Ihre Versöhnung aber wird in den unwiederbringlichen Ursprung projiziert [ins Sein, Erg. FW] und dadurch der Dualismus selber (...) wider den versöhnenden Impuls verhärtet” (**ADk**, S. 98f).

¹³ Erst “Aug in Aug mit dem Nichts”, so Safranskis Heidegger-Deutung, merken wir, “daß wir nicht nur ‚etwas‘ Wirkliches”, sondern “schöpferische Wesen sind”, “die aus dem Nichts etwas hervorkommen lassen können. Entscheidend ist: Der Mensch kann sich erfahren als der Ort, wo aus Nichts Etwas und aus dem Etwas Nichts wird” (**SaHei**, S. 188).

Das schließt ein, dass das kollektive Dasein “nicht durch Normen, Verfassungen, Institutionen zu seiner Eigentlichkeit” finde, “sondern nur durch gelebte Vorbilder, nur dadurch”, so Heidegger wörtlich in *Sein und Zeit*, “*daß das Dasein sich seinen Helden wählt.*” Diesen gelte es hellichtig zu erkennen, z.B. in Hitler, ganz offensichtlich in der Lage, einen gemeinschaftlichen Zusammenhalt zu stiften; im Tanz um einen wirklichkeitsmächtigen Mythos (des Helden, vgl. **DP3**, S. 138-146); derart komme es, so Safranski in seiner Heidegger-Deutung weiter, “gegenüber dem kollektiven *Geschick*” darauf an, “*für die Zufälle der erschlossenen Situation hellichtig zu werden*” (**SaHei**, S. 195f), mithin zu erkennen, dass Hitler, ein Glücksfall der deutschen Geschichte, es verdiene, dass man sich von ihm verzaubern lässt.

Hannah Arendt war nach dem zweiten Weltkrieg – wie Safranskis heute – mental nicht in der Lage, die moralische Verkommenheit von Heideggers Philosophie in ihrem Kern freizulegen. Darauf deutet ihre bräsig-beschönigende Kritik an Heidegger hin: er kokettierte “mit der eigenen ‚Nichtigkeit‘”, was ihn “anfällig gemacht habe für die Barbarei” (**aaO**, S. 412). Allein die Barbarei hätte sie schon in Heideggers Hauptwerk “Sein und Zeit” freilegen können, wenn sie es denn genauer gelesen und ihre Liebe zu Heidegger ihren Blick nicht allzu sehr getrübt hätte.

Wobei Menschen oftmals handeln, ohne vorher ausgiebiger zu denken oder zu sprechen, vielleicht weil sie sich vor bestimmten Ergebnissen ihres Nachdenkens fürchten, die ihnen peinlich sind, ihnen der Mut fehlt, darüber zu sprechen, sich auszusprechen. Dabei wird das Gedachte in Begleitung eines Gefühls, das eine negative oder positive Bewertung indiziert, in jenes verinnerlichte gedachte Etwas (Objekt) projiziert; gewissermaßen verdoppelt aus dem Umstand heraus, dass jenes erfüllte und gedachte Etwas – *selbstgefällig* – auf sich selbst bezogen wird (im Modus psychischer Äquivalenz), indes tatsächlich mit sich selbst nicht identisch ist (vgl. **T08**), ein intrapsychischer Vorgang, der eine narzisstische Persönlichkeitsstörung (**NPSt**) auszubilden vermag, wenn sich die äußere Realität in Differenz zum Gedachten nicht anbietet, sich vielleicht verweigert oder vom Denken verdrängt wird.

Allein die äußere Realität wird sich nicht in Luft auflösen können, nachhaltig sich nicht verdrängen lassen; sich dem Innenleben ggf. mit Gewalt aufdrängen, um dann krankmachend und krankheitserzeugend in verzerrter Form wahrgenommen zu werden. Sind imaginierte Personen (Objekte) nicht präsent, z.B. weil sie tot sind oder sich einer Präsenz verweigern, drängen sie sich dennoch auf, dann allerdings nicht real, sondern, so könnte man vielleicht sagen, imaginär in Gestalt von Gespenstern, die in unserem Innenleben ihr Unwesen treiben, herumspuken wie der Kommunismus in die Welt hinein, so Marx im Kommunistischen Manifest.

Der Kommunist versetzt die (Menschen in der) Welt in Angst und Schrecken, weil die Welt – im Modus psychischer Äquivalenz zur **NPSt** neigend – es ablehnt, den Kommunismus unvoreingenommen – in Differenz zur eigenen Welt – zu befragen, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Hier haben wir es mit intrapsychischen Projektionen zu tun, die sich einer Überprüfung an der Realität wie auch immer entziehen, weil ihnen der Mut fehlt, mit Kommunisten unvoreingenommen zu sprechen. Ein Drahtseilakt, kann zu viel Mut doch auch de-kontextualisieren, Bindungen sprengen, zumal bei zu wenig Selbstbewusstsein psychisch stark belasten. So könnte es auch Nietzsche ergangen sein, als er die Öffentlichkeit mit dem Ausdruck der *ewigen Wiederkehr des Gleichen* bekanntmachen wollte.

Intrapsychische Projektionen, die auf Gespenster verweisen, werden auf Dauer von der äußeren Realität eingeholt. Dann aber wesentlich unspezifisch in Form von Gewalt und Krieg (Auflösung innerer und äußerer Welten, radikale Dekontextualisierung). Das beginnt in der frühen Kindheit im Sinne ursprünglicher Gewalt-Erfahrungen. Dabei werden Verinnerlichungsvorgänge traumatisierend induziert; in Differenz zur außersubjektiven Realität und ihren Gegenständen, dazu angetan, die Unversehrtheit intrapsychischer Projektionen und damit die Identität des projizierenden Subjekts zu bedrohen; *den Verlierer im Innenleben* (vgl. **DP3**, S. 92-98) und mit ihm Gespenster, denen man sich vielleicht nicht gewachsen zeigt, heraufbeschwörend. Das Subjekt nimmt diesen Vorgang in Form eines negativen Gefühls wahr, das es möglichst zu vermeiden gilt wie um Gespenster unschädlich zu machen, instinktiv zu verhindern, dass Traumatisierungen zum Ausbruch kommen und Panikattacken verbreiten. Dann drohen Gewaltexzesse im Krieg bis hin zum Völkermord.

Nicht erst der Krieg, sondern schon die Kriegsbegeisterung zeigt verleugnete Traumatisierungen an, die in hochfühlender Begeisterung versteckt, verschüttet und, wenn sie sich nicht hinreichend verstecken lassen, mit anschließenden Abreaktionen am Feind abgewehrt werden. Noch im Krieg, erst recht nach dem Krieg sieht sich das Subjekt dann von der Realität des Krieges, in scharfer Differenz zur

vormaligen Begeisterung, eingeholt, stets umso schmerzlicher und unvorbereiteter, je nachhaltiger das Subjekt schon im gewöhnlichen Alltag sich gedrängt fühlt, sich der Realität menschlicher Bindungen zu entziehen, schon wenn sie verhältnismäßig wenig schmerzen und es nicht allzu viel Mut bedürfte, um sie aufrecht zu erhalten oder wiederzubeleben. Lieber nicht – als gebe es so etwas wie die instinktiv-unsagbare Fähigkeit, Traumata im Innenleben zu generieren wie gleichursprünglich zu vermeiden (unföhlbar zu machen).

Allein die Verdrängung negativer Geföhle – des traumatisierenden Verlierers in sich (**ebd**) – gelingt nicht bis hin zu ihrer vollständigen Abspaltung, ohne Spuren im Innen, vor allem aber auch in der äußeren Realität zu hinterlassen. Dabei wird das Verdrängte (Verschmähte) wiederbelebt zum Leidwesen des Verdrängenden. Dem Augenschein nach mag die vollständige Abspaltung gelingen und zwar für den Beobachter wie für das abspaltende Subjekt, selbst bis zu einem Punkt, wo das negative Gefühl – der Verlierer in sich – weitgehend nicht gespürt wird; als sei es vermeidbar.

Natürlich ist es vermeidbar, aber nur indem das negative Gefühl sich verwandelt in heimliche Rachegeföhle (Ressentiments), in die Gewaltbereitschaft gegen Menschen, die sich als Sündenböcke zur Abreaktion eignen. Das sind Rachegeföhle, die Nietzsche in seiner Spätschrift “Zur Genealogie der Moral” im christlichen Frömmigkeitskult nicht ganz zu Unrecht freigelegt sieht (vgl. **SaNTz**, S. 313f), die der Fromme, wenn überhaupt, “klammheimlich” im Innenleben spüren mag, natürlich ohne sie vor sich selbst und der Welt kenntlich zu machen, indem er sie nach innen oder außen versprachlicht. Dafür fehlt selbst dem Frommen für gewöhnlich der Mut.

Gewaltbereitschaft nach innen, vor allem aber nach außen, mithin Abreaktionen sind ebenso wenig permanent präsent. Und nicht nur deshalb, weil das Leben, wie der Spießler sagt, auch schön ist, man Gläser für halb voll anstatt halb leer bezeichnen kann. Wiewohl negative Geföhle auch unter “normalen” Umständen die innere Ordnung immer wieder unleugbar bedrohen, doch immer nur für Augenblicke, als wenn der Rede nicht wert in einem winzigen Zeitfenster, in dem der Verdrängende vielleicht extern erreichbar wäre und damit Mut beweisen könnte, z.B. um seine Neigung zu Abreaktionen zu reflektieren und Möglichkeiten ihrer Versprachlichung zu suchen und vielleicht auch mal erfolgreich zu finden, wenn denn die mentale Disposition einer inneren Zufriedenheit mit sich selbst nicht permanent im Weg stünde. In einer solchen Disposition werden Ressentiments überwiegend nicht gespürt, sodass man meinen könnte, das Innenleben sei vollkommen zugestellt.

Gewaltförmige Dispositionen habe ich vor über zehn Jahren illustriert am Beispiel von Roland Koch, der damals als Ministerpräsident von Hessen meinte, jugendlichen Straftätern mit einem verschärften Jugendstrafrecht einen Denkkzettel verpassen zu müssen (vgl. **DPB**, S. 50f).

Auch hier könnte man meinen, der Jugendliche existiere lediglich in Gestalt eines imaginier[t]en Objekts, gespensterhaft ohne Bezug zur Realität, das Koch im *Modus psychischer Äquivalenz* (vgl. **T01**, S.2f) in eins gesetzt föhlt mit jener verdrängten Realität. Es ist dies eine generelle Möglichkeit, imaginierte Objekte oder Gespenster abzuwehren; die es dann für Koch möglicherweise nicht mehr gibt, es sei denn während kleiner Zeitfenster, die man abtut. Würde man ihn fragen, ob er an Gespenster glaube, würde er es als Unsinn abtun.

Der Bezug zum eigenen Innenleben könnte zum Leidwesen der äußeren Realität sowie zum Leidwesen des Innenlebens selbst gestört werden. Dann nämlich, wenn man von inneren Heimsuchungen zu viel weiß, sie in geringen Spurenelementen ernst nehmen würde, und sie deshalb abgewehrt gehören. Der Jugendliche gerinnt dadurch restlos zum Objekt, das sich mitleidslos instrumentalisieren lässt, der wie ein gewöhnlicher Gegenstand, z.B. ein Tisch, ggf. brutal zu behandeln ist, wenn er nicht spürt wie er soll; der zwar Ärger, aber doch keine Ängste bereiten muss, wenn er sich nicht fügt, also auch zu Rachegefühlen nicht unbedingt Anlass bietet.

Auch Nietzsche wusste sich nicht ins Benehmen zu setzen in die Ordnung der herrschenden Philosophie. Nicht gut, befand Neukantianer Heinrich Rickert: "Als Forscher haben wir das Leben begrifflich zu beherrschen und zu befestigen und müssen daher aus der bloß lebendigen Lebenszappelei heraus zur systematischen Weltordnung" (zitiert nach **SaNTz**, S. 332).

Das schrieb Rickert der von Nietzsche inspirierten Lebensphilosophie 1922 ins Stammbuch, ohne zu reflektieren, dass die Ordnung, die er meint, lediglich, wie er im Zitat selbst eingesteht, gedanklich in ihm existiert, ohne mit der tatsächlichen sozialökonomischen Ordnung auch nur im geringsten zu koinzidieren. Genau das vergisst er: die andere "wirkliche" Realität in Differenz zu der nur in ihm Gedachten. Beide schließt er kurz. Ein Kurzschluss im "Modus psychischer Äquivalenz" (vgl. **T01**, S. 2f). Funkstille. Als Katastrophe wahrnehmbar aus heutiger Sicht.

Gedankliche Ordnungen versprechen für gewöhnlich mehr als die reale sozialökonomische Ordnung zu halten vermag, sodass die Lebensphilosophie alsbald in großen Teilen ihr "Heil" in der NS-Ordnung suchen und auch finden sollte. Beim Rickert-Kritiker Heidegger können wir sehen, wie so etwas geht. Der folgte der Brutalität des NS-Regimes ohne Groll gegenüber seinen ehemaligen philosophischen auch jüdischen Freunden und Freundinnen, mit denen er munter weiter brieflich korrespondierte, voll von Gefühlen wiewohl – wie Rickert – fühllos den gesellschaftlichen Kontext auf Gedankliches reduzierend, dies in Begleitung von Gefühlen, also auf Gefühle reduzierend, wie als würde er gedacht haben, dass alles, das Ganze, das mit den Juden, so schlimm schon nicht kommen werde. Viele Juden dachten ähnlich; ein Kultur-Volk, das Schiller, Goethe, Kant, Hegel, Schlegel, Schleiermacher etc. hervorgebracht habe, werde es ganz gewiss zum Schlimmsten nicht kommen lassen.

Später möchte ich genauer untersuchen, dass und auf welche Weise insbesondere die deutsche Kultur mit und nach Kant sich gegenüber dem Schlimmsten nicht zu immunisieren vermochte; eine Unfähigkeit, die schon in einer spezifisch deutschen Romantik angelegt war, die sich bereitwillig von reaktionären Kräften instrumentalisieren ließ, die in all ihren lebens-idealisierenden Ausprägungen den Akzent allzu binnenexotisch bzw. in sich gekehrt auf ein Deutschland setzte, das zwar real ohne Einheit, dafür umso mehr kosmopolitisch-imaginär als Kultur-Einheit verstehbar sei. Worauf der geflügelte Satz "am deutschen Wesen könne die Welt genesen" hindeutet.

11.2 Gespenster gedankenlos abwehren wollen (Hannah Arendt)

Rachegefühle drängen sich also von Zeit zu Zeit auf; dann nämlich, wenn es etwas abzuwehren gilt, sich die Realität dem Innenleben und seinen Gespenstern irgendwann aufdrängt, ungefragt, unvermeidlich, vornehmlich wenn das imaginierte Objekt – die Vorstellung von einem Jugendlichen oder einem Nazi – sich mit dem

wachsenden Wissen der Zeit über jugendliche Straftäter oder über Nazis, Stalinisten konfrontiert sieht (mit dem Stalinismus, dem Holocaust, dem NS-Regime). Dann werden imaginierte Objekt im Innenleben fühlbar im Kontext wachsenden Wissens, zum Leidwesen Kochs (Heideggers) in Differenz zum "tatsächlichen" Straftäter (Nazi); eine sich dabei herausbildende (Innen-Außen-) Differenz gilt es dann mit immer mehr Aufwand zu verdrängen, ggf. mit Gewalt, wenn der innere Aufwand zu groß wird.

Im Vorfeld von realer Gewaltanwendung mutiert der imaginierte jugendliche Straftäter vielleicht doch einmal, allen Abwehrversuchen zum Trotz, zum Gespenst, das im Innenleben herumspukt und weniger martialische Typen wie den im Seins-Kitsch versackten Heidegger (noch während der NS-Zeit) auch schon mal in Angst und Schrecken versetzt, das es daher abzuwehren gilt, ohne sich eigenhändig gewalttätig abreagieren zu müssen, indem man sich rechtfertigt beim Schreiben, durch Vorlesungen über Nietzsche während der NS-Zeit, oder aber indem man wie Eichmann vom Schreibtisch aus Juden der Vernichtung zuführt, ohne selbst Hand anlegen zu müssen; stets mit dem Ziel, das Verdrängte nicht wiederzubeleben, was Heidegger nie gelingen sollte. Vielleicht auch weil er im Dritten Reich denn doch etwas zu klar sah, wiewohl er sich bis zum Schluss mit der Niederlage der Nazis nicht versöhnen wollte, bis sie ihn, die Realität, am Ende doch einholte, ohne recht zu wissen, wie er mit den damit verbundenen Gefühlen umgehen sollte. Er hielt sich bis zu seinem Tode tatsächlich für unschuldig, was ihm nicht nur Jaspers vorwarf.

Ganz anders Koch. Einer wie er lässt sich nicht ankränkeln, ohnehin immer andere machen, wozu er selbst zu feige ist. Er ist wie Eichmann Schreibtischtäter; kümmert sich um ein verschärftes Strafrecht, womöglich in vollständiger Weltlosigkeit, verbunden mit Gedankenlosigkeit in dem Maße wie er Rachegefühle weitgehend nicht spürt, weil sie in ihm, wie oben gesagt, allenfalls in Spurenelementen präsent sind.

Dem würde Hannah Arendt, vor der Machtergreifung in Heidegger schwer verliebt, heute vielleicht zustimmen können, die in einem vergleichbaren Zusammenhang den so berühmten wie umstrittenen Ausdruck von der Banalität des Bösen geprägt hat in Bezug auf Massenmörder Adolf Eichmann, aber auch auf Heidegger; er sei charakterlos.

Dazu Rüdiger Safranski in seiner Heidegger-Interpretation: "Karl Jaspers und Hannah Arendt haben sich nach 1945 in einem Briefwechsel darauf verständigt, daß Heidegger offenbar ein Mensch sei, dessen moralische Sensibilität der Leidenschaft seines Denkens nicht gewachsen war. Jaspers schreibt: ‚Kann man als unreine Seele (...) das Reinste sehen?‘ (...) Hannah Arendt antwortet: ‚Was Sie Unreinheit nennen, würde ich Charakterlosigkeit nennen, aber in dem Sinne, daß er buchstäblich keinen hat, bestimmt auch keinen besonders schlechten. Dabei lebt er doch in einer Tiefe und mit einer Leidenschaftlichkeit, die man nicht leicht vergessen kann‘ (29.09.1949)" (SaHei, S. 351f).

Schlimmer kann man einen Menschen nicht charakterisieren. Arendt wird diese Beschreibung allerdings im weiteren Verlauf ihres Lebens abmildern. Zu unrecht. Es ist unverstehbar, wie man auf so hohem Niveau so amoralisch sein kann. Hier kann etwas mit den Begriffen nicht stimmen. Mit dem Begriff der Reinheit. Weltentrückter Seins-Kitsch, der sich von einem Außen nicht ankränkeln lässt; deshalb gedankenlos verwendbar, auch von Jaspers, der es deshalb schwer hatte zu verste-

hen, wie Menschen, nachdem sie am Völkermord wie auch immer mitgewirkt haben, so vollkommen ohne Reue oder Schuldbewusstsein weiterleben konnten. Eben weil es eine in sich gekehrte, hermetisch abgeschlossene Welt in ihnen gibt mit einer vollkommen auf sie zugeschnittenen Moral, die sich verallgemeinerungsfähig, also von außen verstehbar dünkt. Deshalb konnte Eichmann (Heidegger sowieso), von außen nicht erreichbar, in Arendts Augen vor Gericht glaubhaft versichern, gegen Juden eigentlich nichts zu haben (vgl. **DP3**, S. 7-11); dennoch musste er sie – vom Schreibtisch aus, sozusagen “geschäftsmäßig” – der Vernichtung zuführen, weil er schließlich einen Eid auf den Führer geschworen hatte. Während Heidegger sich – blöder geht’s nun wirklich nicht – von Hitler verzaubern ließ; seinen ganz privaten Mythos zelebrierte. Indes empfand er Groll gegen die herrschende Philosophie. Hier musste mal einer aufräumen, bis auf drei Philosophieprofessoren am besten alle aussortieren. Nur dass Heideggers Philosophie von des Gedankens Blässe wohl auch nicht besonders angekränkt war.

Den Ausdruck von der *Banalität des Bösen* haben viele, vielleicht die meisten Juden, ja engste Freundinnen und Freunde unter ihnen, aber auch Nicht-Juden der Jüdin Hannah Arendt nicht verziehen. Vermutlich deshalb, weil sich viele Holocaust-Opfer oder Nicht-Juden, die mit ihnen fühlten, durch Arendts Analyse in ihren Abreaktionsbedürfnissen zunächst ertappt und sodann abgeschnitten fühlten. Das können wir vielleicht sagen; ticken wir doch, die wir mit Opfern generell mitfühlen, gar nicht so anders als die Opfer, ohne zu ahnen, dass wir ohne den Blick auf Täter eine Mentalität transportieren, welche die von strafender Rache geprägte Rechtsprechung auf der Grundlage eines fragilen Verantwortungsbegriffs legitimiert. Indes erst mit unseren Rachegefühlen, mit denen wir eine fragwürdige Rechtsprechung (gedankenlos) legitimieren, sind wir in der Lage – dadurch dass wir sie spüren und nicht abwehren –, unser Innenleben mit all seinen imaginierten und vernetzten Objekten einer sprachgestützten Reflexion zugänglich zu machen, um zugleich Rachegefühle zu kontrollieren, nicht ausleben zu müssen, sie aber auch als das zu sehen, was sie sind: gefährlich in all ihren Ausprägungen für das menschliche Zusammenleben, wenn wir dazu neigen, sie abzuwehren, wie um die Reinheit unserer inneren Welt zu wahren, von außen nicht ankränkeln zu lassen, bis wir Rachegefühle, die eine Beziehung zur äußeren Realität anzeigt, tatsächlich nicht mehr spüren. Bis sie – die Realität einer differenziellen Beziehung – uns irgendwann doch einholt in einer Art von Wiederkehr des Verdrängten, des Differenziellen, worauf wir nicht ausreichend vorbereitet sind, wenn wir nicht gelernt haben, Innen-Außen-Differenzen zu kommunizieren.

Was hier zu schaffen machen könnte, ist die Möglichkeit, dass wir zusammen mit dem traumatisierten Opfer gar nicht so anders ticken als der Täter (vgl. **DP4**, S. 46-50). Das hieße, eine Verbindung zwischen Täter und Opfer für möglich zu halten, die Scham auslöst, für die sich aber insbesondere das Opfer schämt, sodass sich die Verbindung einer Versprachlichung weitgehend entzieht, um sich dann im Innenleben umso traumatischer zu manifestieren und – wie um das Trauma zu bannen – Opfer zu Täter machen könnte, wenn es dem Opfer nicht gelingt, jene Verbindung (sprachgestützt) zu reflektieren; z.B. über Rachebedürfnisse zu reden, um sie zu verarbeiten, zu kontrollieren. Das wird heute einmal mehr wieder immer schwerer, sodass sich Abreaktionen abzeichnen, die sich grausam zuspitzen könnten. Zum Beispiel Abreaktionen gegen Menschen, die pädophile oder Vergewaltigungsfantasien haben, auch wenn sie diese nicht ausleben, sie deshalb aus Scham lieber nicht versprachlichen, eben weil man sie sonst ächten würde.

Kurzum: Gedankenlosigkeiten im *Nahbereich des Subjekts*, wohin man guckt, die Menschen in die Kriminalität treiben können, wenn sie es nicht lernen, ihre Gefühle auch dort zu versprachlichen, wo's weh tun könnte oder Schuldgefühle hochkommen könnten. Eben weil sie nicht wissen, dass es eine uneinholbare Differenz gibt zwischen Vorstellung (Fantasie) und Realität, eine Vergewaltigungsfantasie also nicht bedeutet, dass sie auch ausgelebt werden will. Das Gegenteil ist exakt der Fall.

Gedankenlosigkeiten im alltäglichen Nahbereich des Subjekts können also immens gefährlich sein und legen daher eine Psychoanalyse jenes Nahbereichs nahe, um Kriminalität oder Gewalt in Beziehungen präventiv zu begegnen und nicht immer erst dann, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist. Das gleiche gilt für psychische Störungen und Krankheiten. Im Vorfeld einer medizinisch indizierten psychischen Krankheit vermag das Subjekt über sich und seine Gespenster verständig zu reden, darüber, wie es mit ihnen umgeht bzw. wie es mit ihnen sein Innenleben gestaltet, wie das z.B. Edgar Selge in einem Interview zur Flüchtlingsproblematik (der Flüchtling als Gespenst in uns) zumindest ansatzweise versucht hat (vgl. **T08**, S. 115). Nicht einfach. Für gewöhnlich erwarten wir das erst, nachdem die Krankheit ausgebrochen ist und damit verbundene Scham- und Schuldgefühle dann nur noch schwer durch Versprachlichung zu kontrollieren sind. Dazu seien die folgenden psychosozialen Voraussetzungen, das Bisherige zusammengefasst, noch einmal beschrieben:

Da sind erstens Erinnerungen und Erfahrungen, die das Subjekt in einem ursprünglichen Sinne mit der realen Welt macht; diese Erfahrungen macht es im Guten wie Schlechten überwiegend in der Kindheit, die deshalb so grausam sein können, weil Kinder das Reflektieren und Sprechen über Gefühle erst noch lernen müssen und Erwachsene ihnen dabei oftmals keine guten Vorbilder sind. Sodann lassen sie die Erinnerungen, wie "es tatsächlich gewesen ist", später weitgehend im Stich. Dann kann es passieren, dass ihnen als Erwachsene Erinnerungen zu Unrecht in einem zu milden Licht erscheinen oder mit "Deckerinnerungen" (Freud) verschüttet werden. Zum Beispiel wenn der sexuelle Missbrauch an Kindern mit "Liebe" verwechselt wird. Aber auch Erfahrungen in der Jugend oder im Erwachsenenalter können massiv traumatisieren, Gespenster in uns ausbilden, wenn jene Erfahrungen besonders grausam sind, z.B. bei Juden, die den Holocaust überlebt haben.

Das in die Traumatisierung getriebene Subjekt neigt zweitens dazu, seine Gefühle in imaginäre Gegenstände wie Volk, Führer, Nation, Vaterland, Demokratie, Freiheit, Emanzipation, Arbeiterbewegung etc. zu projizieren mit dem Ziel, sie einer verdinglichenden Verwendung zu entziehen, damit sie für den alltäglichen Nahbereich und die Subjekte, die in diesen involviert sind, an Bedeutung einbüßen. Dann werden dort Erlebnisse, etwa solche des Missbrauchs, nicht mehr so erlebt, wie sie es vielleicht verdienen, eben weil der Nahbereich sich diskriminiert sieht zur höheren Ehre von Imaginationen wie Volk, Vaterland und Nation, die für sich in Anspruch nehmen, das Ganze zu repräsentieren. Das Ganze ist dann alles, der Einzelne und sein Nahbereich der Rede nicht wert.

Die Bedeutung jener Imaginationen besteht darin, den Nahbereich oder das Subjekt in ihm genau dann zu diskriminieren, wenn es zu jenen Imaginationen (wie Volk, Vaterland, Emanzipation etc.), die das Ganze repräsentieren, kein Verhältnis findet. Spielen Imaginationen im Verhältnis zum alltäglichen Nahbereich eine exorbitant verbindliche Rolle, bleibt das sie begleitende Gefühl im Innenleben gefangen, zumal wenn für das Subjekt jene Imaginationen ein Allgemeininteresse, bzw. den

gesellschaftlichen Kontext ganzheitlich repräsentieren; dies hinter dem Rücken des Subjekts; das Gefühl also ganz in jenen imaginären Objekten aufgeht; sich zu bekennen hat zur Geltung ganzheitlich zu verwendender Begriffe wie Nation, Vaterland etc., als wären diese in der Lage, ein Allgemeininteresse zu repräsentieren und zwar primär gegenüber dem alltägliche Nahbereich, der sich an jenen Begriffen – Vaterland, etc. – zu orientieren hat, wenn der Hausseggen im Nahbereich nicht schief hängen soll.

In diesem Zusammenhang ist wichtig, dass das Subjekt, wie in (**T07** und **T08**) erörtert, eine verdinglichende Verwendung von Begriffen, auch zu solchen, die es – wie z.B. den Begriff der Emanzipation – positiv besetzt, verweigert oder verfehlt, sodass sie für ein konkretes Subjekt ohne handlungsrelevante Bedeutung bleiben. So mag das Subjekt eine positive Vision im Hinblick auf die Gewährung von Grundrechten transportieren, ohne zu gewahren, dass jene Vision belanglos bleibt, wenn Grundrechte nicht für alle Menschen, einschließlich Straftäter, gelten, und wenn ferner ihre Inanspruchnahme nicht unmittelbar einklagbar ist (vgl. **T07**, S. 85-92). In diesem Fall entziehen sich jene imaginativen Begriffe einer verdinglichenden Verwendung; sie bleiben frei nach Adorno “leer”, wenn sie im Sinne einer Totalität verwendet werden, als genügen sie sich selbst, als seien sie mit sich selbst identisch (vgl. **T08**, S. 121, Anmerkung).

Drittens mag auf der anderen Seite das Subjekt sich noch so sehr bemühen – es kann nachhaltig nicht verhindern, von der Realität eingeholt zu werden. Sie drängt sich dem Innenleben irgendwann auf – z.B. in Gestalt wachsenden Wissens –, um vom Subjekt verzerrt, für gewöhnlich als ungerecht oder “böse”, wahrgenommen zu werden. Dann reagiert man sich an Wissensträgern auch schon mal ab, mehr oder weniger bewusst, begleitet von wachsenden Rachegefühlen, die ausgelebt werden wollen – bewusst, wenn man Rachegefühle spürt oder spürt, dass sich die Realität dem Innenleben widersetzt und deshalb bekämpft werden muss, ggf. im Krieg bis zur vollständigen Vernichtung. Hier reagiert sich das Subjekt auch schon man eigenhändig ab; in Verbindung mit einer stark verzerrten Realitätswahrnehmung oder mehr oder weniger bewusst als Schreibtischtäter, z.B. Eichmann ohne Rachegefühle, weil er ja gegen Juden eigentlich nichts hatte. Oder in kleiner Münze Jürgen Voges bewusst aggressiv an mir (vgl. **BB135**), wie zur Einübung für schlimmere Zeiten, oder Jens Wernicke weniger bewusst, der ja gegen mich vermutlich gar nichts hat (vgl. **BB168**). Dann weiß er es halt nicht besser. Noch im Prozess in Israel war Eichmann – vollkommen weltentrückt – überzeugt, sich gut zu verteidigen und sich damit der Realität entziehen zu können, nicht zuletzt weil es diese für ihn im *Modus psychischer Äquivalenz* (vgl. **T01**, S. 2f) nur in der Vorstellung, d.h. identisch mit der wirklichen Welt gab.

Die genannten psychosozialen Voraussetzungen bringen es mit sich, das unsere Verbindung zu Eichmann darin besteht, dass wir uns zur Sichtweise auf die Realität im Modus psychischer Äquivalenz generell verführt sehen, aus Gewohnheit, weil wir Zeichen, Worte, Bilder immer wieder verwenden, gewohnheitsmäßig, sodass sich der Begriff im Wort, Bild, Zeichen identifiziert sieht – zur nominalen Bezeichnung von etwas. Als sei das Zeichen einer Interpretation in einem umfassenden Verwendungszusammenhang nicht bedürftig.

Dass Begriffe der Interpretation bedürftig sind, ist allgemein anerkannt. Dennoch werden sie für gewöhnlich so verwendet, als würden sie – eine feste Identität stiftend – einen (sozialen) Sachverhalt – nicht zuletzt unser Ich – präzise identifizieren, so der Begriff “Realität”, naturalistisch, als käme ihm auf natürliche Weise

gegenständliche Realität zu, ohne dass wir gewahren, dass es die "reine" Realität als solche – das unergründliche "Ding an sich" (Kant) – in unser aller Vorstellung nicht geben kann, unterschlagend, dass der Realität im eigentlichen Sinne ein erkennbarer, mithin im Innenleben "wirklicher" Gegenstand nicht zukommt. Als sehe man einem Gegenstand an, z.B. den in den Tee getauchten Kuchen in der *Recherche* von Proust, welche Gefühle er auslöst, wenn man sich mit ihm konfrontiert sieht (vgl. **DPB**, S. 81). Deshalb war Eichmann vollkommen realitätsblind überzeugt, seine Unschuld vor der Welt, so auch vor seinen Richtern, in sich stimmig, mithin "reinen Gewissens" verteidigen zu können und dem Henker entgehen zu können. Er nahm die Welt, der gegenüber er sich verteidigte, extrem verzerrt wahr; wusste buchstäblich nicht, wo er sich befand, mit was und wem er es um sich herum zu tun hatte.

So etwas passiert uns ständig. Dem können wir letztendlich nur begegnen, indem wir mit anderen Menschen kommunizieren und die Kommunikation möglichst nicht abbrechen, sich dieser auch gewachsen zeigen, wenn sie schwieriger wird. Immer weniger Menschen sind dazu in der Lage bei immer kleineren Anlässen, weil sie sich nur noch bestätigt sehen möchten (ich bin gut so wie ich bin) oder gut "unterhalten" wollen, Unterhaltung als Selbstzweck betrachten ohne weitergehende Ziele. Vielleicht nehmen psychische Störungen, wenn sie denn zunehmen, deshalb zu.

Dass man psychisch "gefährdet" sein könnte, ist vielleicht in Augenblicken spürbar, wo wir Beziehungen beenden oder uns der Kommunikation entziehen. Dann meldet sich das schlechte Gewissen, wenn nicht sogar ein Gespenst in uns. Wie bei Heidegger als er seine jüdische Freundin nicht mehr kannte, weil er sich von Hitler verzaubern ließ, er sich mächtig viel einbildete auf seinen Mut zur Schuld und seine philosophischen Fähigkeit zu entmythologisieren. Das sind Erfahrungen, die wir regelmäßig machen und interaktiv oftmals nicht zureichend verarbeiten, obwohl wir es müssten, um nicht ins sogenannte "Böse" abzugleiten. Hört sich banal an, ein Leichtes, das schwer zu machen ist.¹⁴

Schon Hannah Arendts Ausdruck von der "Banalität des Bösen" legt nahe, dass es eine Verbindung zwischen uns, der sogenannten Normalität, und Massenmörder Eichmann gibt, die wir in uns notwendig erzeugen, als gebe es so etwas wie den Begriff einer Erbsünde; die gibt es natürlich nicht. Doch lässt sie den Begriff der Verantwortung fragwürdig erscheinen. Tatsächlich hat dieser mit der Realität nichts zu tun, auch wenn wir den Begriff unentwegt verwenden als würde er "wirkliche" Realität", mit sich selbst identisch, bezeichnen. Es gibt ihn lediglich als Konstrukt (Vorstellung), die wir für "wirklich" erachten, damit Gerichte im Sinne der Opfer guten Gewissens Recht sprechen können. Dabei geht es nicht um Schuld, sondern nur darum, uns vor Straftätern zu schützen. Täter werden verantwortlich gemacht, ohne es "tatsächlich" zu sein, was die Ächtung exorbitanter Strafen, namentlich der Todesstrafe rechtfertigen soll, zumal sie Abreaktionen transportieren, die unser Reflexionsvermögen bis zur vollständigen Gedankenlosigkeit begrenzen.

¹⁴ Das wusste der von Heidegger immens verehrte Nietzsche: erkannte Wahrheiten können so einfach sein, sind aber oftmals ganz und gar nicht einfach aussprechbar, ohne sich restlos zu blamieren. Nietzsche hat sich mehrere Jahre dem Ausdruck der "Ewigen Wiederkehr" sowie dem "Übermenschen" annähern müssen, klammheimlich, still und leise, um beides schließlich in der Öffentlichkeit, im "Zarathustra", zu vertreten (vgl. SaNtz, S. 286f). Banal und aufwendig, sprachlich schön verpackt. Aus meiner Sicht "dummes Zeug", das sich nicht "schön" reden lässt.

Vermutlich haben wir hier einen der Gründe, warum ich nicht müde werde, dafür zu plädieren, Gewalt, v.a. aber physische Gewalt, in all ihren Ausprägungen zu ächten, auch wenn es Ausnahmesituationen geben mag, in denen sie kaum zu vermeiden ist, z.B. in Situationen, in denen Menschen – wie nach dem zweiten Weltkrieg – massiv unter Traumatisierungen leiden. Täter wie Opfer können traumatisiert sein und bannen ihre Traumatisierung durch Abreaktionen, die, wenn sie psychisch dazu nicht in der Lage sind, andere, z.B. Gerichte, vornehmen gegen Menschen, die angeblich Menschenwürde nicht verdienen.

Es kann gut sein, dass uns Ausnahmesituationen – transgenerativ – tief in den Knochen stecken, solche im Zweiten Weltkrieg oder in heutigen Kriegen, die wir nicht hinreichend verarbeiten, sodass wir sie ungebremst – sozusagen überhistorisch oder transgenerativ – auch in Situationen projizieren, denen ein Ausnahmestatus eigentlich nicht zukommt. Davon lebt unsere Kultur. Kriegsfilme von Steven Spielberg, z.B. “Der Soldat James Ryan”, zeugen davon; auch “Schindlers Liste”, sowie der neue Film “1917” von Spielbergs Freund Sam Mendes, dessen Bilder großes Leid richtiggehend feinfühlig registrieren, um seine Registrierung zugleich zu “verschlüsseln” (vgl. **T06**, S. 62f), unter anderem dadurch, dass sie Vorgänge der Verarbeitung in rührselige Soße tauchen, die eine hinreichende Verarbeitung von Leidenerfahrungen bis heute untergraben, um Gewalt immerzu weiter zu rechtfertigen. Unsere alltäglichen Nachrichten tragen entscheidend dazu bei, Ausnahmesituationen so zu inszenieren, dass sie es unausgesprochen gestatten, die Anwendung von Gewalt zu rechtfertigen. Unser Privatleben bleibt davon nicht unberührt, die wir täglich Nachrichten konsumieren. Der tägliche Nachrichtenkonsum könnte psychische und physische Gewalt in den privaten Beziehungen befördern, was wiederum dazu beitragen könnte, Kriege als letztes Mittel gutzuheißen oder die Auslebung verinnerlichter Gewaltpotentiale (Todesstrafe, Liquidierung mutmaßlicher Terroristen, Aufrüstung, Kriege in aller Welt) zu legitimieren.

Ein Film wie Schindlers Liste berührt zweifellos stark; nur trägt er nicht das Geringste dazu bei, Gewalt an Menschen uneingeschränkt zu ächten. Dergestalt ist Spielbergs Kunst Teil einer westlichen Kultur, die unentwegt Ausnahmesituationen wie z.B. Regimewechsel im Irak, in Syrien oder Libyen inszeniert, gegen das “Böse” schlechthin, das sich angeblich nur mit Gewalt bekämpfen lässt, im Namen von Demokratie und Freiheit, versteht sich. Die Folge: Kriege ohne Ende; die genannten Länder kommen für Jahrzehnte nicht zu Ruhe.

Die USA und Israel sind hier ganz vorn mit dabei und liefern damit dem Terror in der Welt beständig neue Nahrung.¹⁵ In diesem Kontext gerinnt der Feind zum inneren Gespenst (so der Araber für den Israeli wie der Israeli für den Araber), dem es sich in der realen Welt zu entledigen gilt, ein Prozess, den die Politik zusammen mit der veröffentlichten Meinung geradezu auf die Spitze treibt, zu dem es, wie gesagt, eine Verbindung gibt zu unser aller Innenleben, die wir Tag für Tag in uns reproduzieren – bis, ja bis der Krug bricht, den wir unentwegt zum Brunnen tragen.

Ich sage ausdrücklich “wir”, weil auch ich mich verantwortlich fühle, diesen Prozess möglichst so zu reflektieren, dass die Gewaltbereitschaft in uns einer Verarbeitung zugänglich ist, v.a. aber bleibt, sodass sie sich so wenig wie möglich ausleben muss. Damit die Würde des Menschen im Sinne eines Allgemeininteresses

¹⁵ Die Welt kommt im Kampf gegen den Terror unter anderem deshalb nicht zur Ruhe, weil US-Geheimdienste im weltweiten Kampf gegen den Terror mit Geheimdiensten zusammenarbeiten, die den Terror nachweislich aktiv unterstützen. Das trifft beispielhaft auf den Geheimdienst von Pakistan zu (vgl. hierzu **GeTrrr**).

endlich etwas gilt (vgl. **DPB**, S. 71f, **T07**, S. 92f). Bislang gilt sie nichts. Man möchte Konflikte körperlich (mit dem Leib) ausleben. Dafür stand Nietzsches Zarathustra Pate.¹⁶ Ein kruder hermeneutischer Ansatz, von Nietzsche-Interpret Saf-ranski allerdings im Sinne einer seelischen Katastrophe nicht zureichend herausgearbeitet. Vielleicht spukt Nietzsche in seinem Inneren ja als Gespenst herum, ohne dass es ihm bislang gelungen wäre, es einer verarbeitenden Reflexion auszusetzen. Doch nicht etwa weil er ehrfürchtige Angst vor den "großen Geistern" der Geschichte hat und deshalb massive Kritik scheut?¹⁷

11.3 Verblödung heute durch vergebliche Abwehr

Die im Bundestag vertretenen Parteien, die Partei "Die Linke" (PDL) eingeschlossen, interessieren sich für die Würde des Menschen zu wenig, eigentlich gar nicht, gibt es doch Würde nur ganz, für alle Menschen, oder gar nicht. Der Grund ihres Desinteresses ist "strukturell" und könnte darin liegen, dass Linke wie ihre politischen Gegner glauben, die Welt der Grausamkeiten hätte mit ihrem Innenleben – wie sie es gestalten – nichts zu tun. Derart sind sie nicht überzeugend, jedenfalls nicht "Vorbild" für andere genug. Ob ich es bin, weiß ich nicht. Es nicht zu sein, darf allerdings massive Kritik nicht ausschließen, die wir ertragen müssen, um unsere Vorbildfunktion nicht von vornherein aufs Spiel zu setzen. Die PDL hat sie, ungeachtet dessen, dass sie von Prominenten – sozusagen berufsmäßigen Vorbildern – unterstützt wird, längst aufs Spiel gesetzt; gefolgt von der NGfP (www.ngfp.de); die meine Kritik an ihren Linken nicht erträgt; weil sie zu massiv sei, bedeutet man mir. Dabei muss Kritik massiv sein, um wahrgenommen zu werden.

Ohne Selbstkritik bewegen sich Linke seit Ewigkeiten, aus (Ehr-)Furcht ihren Gespenstern gegenüber, in ihren Wohlfühl-Blasen, als gebe es aus ihnen kein Entrinnen, wiewohl sie sich am Ende immer eingeholt sehen von der Realität. Von diesem sozialen Sachverhalt zeugen ihre abergläubischen sozial- und ökonomietheoretischen Bemühungen seit Jahr und Tag. Seit dem Tode von Marx, der fortan als Gespenst in unseren Köpfen herumgeistern sollte (vgl. **BrK01**), nichts Neues im Westen, allemal z.B. bei Christoph Butterwegge, der, jedenfalls mich, mit seinem neuen Buch einmal mehr nervt (vgl. **BuCh2**). Seine frei zugänglichen Texte im Internet deuten darauf hin, dass er den Systemkontext unserer Ökonomie verfehlt, indem er ihn auf ein Verteilungsproblem reduziert und damit dem abergläubischen Machtinstinkten der Partei "Die Linke" entgegenkommt: Sie will in Parlamenten und Regierungen einfach nur mitmischen, um sich persönlich die Taschen zu füllen. Weil sie sonst, oftmals ohne (abgeschlossene) Berufsausbildung (Studium), in die Abhängigkeit von Hartz-IV geraten könnten. Warum sagen sie nicht, dass sie Angst vor Hartz-IV haben, davor, dass dieses unsägliche Gesetz in ihnen herumspukt? Ganz einfach: man würde ihnen ihren Dreck nicht abkaufen, sie nicht mehr wählen. Also verdrängen sie diesen betrüblichen Sachverhalt bis zur Unkenntlichkeit. Nur werden sie diesen Spuk nicht los, selbst nachdem sie es nach oben "geschafft" haben. Zurzeit kursieren Ideen einer Fusion von PDL und SPD – doch nicht etwa mit dem Ziel, gemeinsam bei Wahlen im 10%-Turm zu landen? Man mag ja die Realität bis zur Unkenntlichkeit verdrängen; allein sie holt einen immer

¹⁶ Man will Konflikte *körperlich*, nicht *definitiv* gedämpft – orientiert an Grundrechten, die alle, einschließlich Straftäter, in Anspruch nehmen können müssen – ausleben. Unsere Gefühle wehren sich gegen *Grundrechte für alle*. Deshalb müssen wir sie *definitiv wollen*.

¹⁷ Andere Philosophen machen keinen Hehl daraus, was sie von Heidegger halten, so der am 03.02.2020 verstorbenen George Steiner, der ihn dennoch für einen bahnbrechenden Philosophen hält: "In Heidegger ist große Sprachpoesie mit bauernschlauer Feigheit eine unheilige, eine obszöne Ehe eingegangen" (vgl. **StHei**).

wieder ein. Nicht zuletzt durch mehr Wissen: massive Kritik. Unter anderem an Figuren wie Butterwegge.

Dass Butterwegge Hartz-IV kritisiert (vgl. **BuCh1**), macht die Kritik an ihm nicht weniger legitim. Im Gegenteil. Wir kennen solche Kritiker. Überall, wo sie zu etwas mehr Macht kommen, interessieren sie sich für ihr Geschwätz von gestern nicht mehr. Darauf deuten schon ihre theoretischen Bemühungen hin. Hinzu kommt, dass ein bedingungsloses (sanktionsfreies) Grundeinkommen im Kapitalismus Armut nicht zurückführt, sondern möglicherweise noch vertieft.

Schon die Leseprobe von Butterwegges Buch auf www.buecher.de (vgl. **BuCh2**) verspricht nichts Gutes. So die einzelnen Überschriften des letzten Kapitels “6.6 Zukunftsaussichten einer zerrissenen Republik”, wo der Mindestlohn zu einem Lebenslohn entwickelt (6.6.1) sowie eine solidarische Bürgerversicherung und soziale Mindestsicherung für einen inklusiven Sozialstaat eingerichtet werden soll (6.6.2). Und nicht zu vergessen wird noch für eine Abschöpfung des Reichtums, sprich: Vergesellschaftung und / oder Umverteilung von oben nach unten, plädiert (6.6.3).

Kurz: man gefällt sich in schön klingenden Begriffen wie Lebenslohn, Vergesellschaftung, Abschöpfung von Reichtum – dazu alles irgendwie “solidarisch”, versteht sich –, als würden sie aus sich heraus etwas bewirken, die indes, schaut man genauer hin, Bezug zur Realität vermissen lassen. Also macht man, einmal an der Macht, den “Frank-Walter Steinmeier” und gefällt sich dann nur noch in salbungsvollen Reden, ganz besonders zu Weihnachten oder ins neue Jahr hinein, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Geht’s noch ekelhafter?

Muss man sich angesichts dieser trüben Aussichten auf hunderten von Seiten durch Butterwegges Buch wühlen? Ich habe mich durch solche Werke zu oft durchgewühlt, um immer wieder zu erfahren, dass auch Butterwegge hier einmal mehr unterschlägt, dass der Reichtum der Superreichen lediglich auf dem Papier (in Gestalt wertloser Schuldtitel) existiert, auf denen freilich ein Währungszeichens vermerkt ist, um anzuzeigen, dass diese Papiere richtiges Geld (Zinsen) wie aus einem Schneeballsystem heraus generieren, was die soziale Ungleichheit in der Tat beschleunigt. Diese löst sich allerdings nicht dadurch auf, dass man Zinsen, aus wertlosen Papieren generiert, den Armen gibt; die natürlich irgendwann versiegen, nachdem die Schuldenblase nichts mehr hergibt, weil jene exponentiell wachsenden Schuldtitel mit immer mehr Geld bedient werden müssen, um immer weniger bis gar keine Zinsen mehr generieren zu können. Außerdem existieren die wertlosen Papiere nur deshalb, weil sie den Armen nicht gehören¹⁸. Mit dem Ziel, sie im Müll zu entsorgen.

Alles könnte, oh Schreck, darauf hinauslaufen, dass man den Bedürftigen und Armen Geld aushändigen könnte, ohne dass es zuvor kreditinduziert geschöpft worden wäre, also am Kredit vorbei (vgl. **VGeld**). Ex-EZB-Chef Draghi glaubte noch während seiner Amtszeit nicht mehr an eine Politik des sogenannten billigen Geldes und stellt deshalb Überlegungen an, Geld zu drucken, um es dem Staat und den Bürgern direkt zu geben; ein erster Schritt, die Verwendung des Geldes an das Bedürfnis zu binden? (vgl. **DrGi**, ferner **WiMg**, S. 10, Anm. 5 u. 6). Geht gar

¹⁸ Das wusste schon Marx in der Neuen Rheinischen Zeitung (1848), wo er sich mit einer speziellen Form des Kredits, dem Hypothekenkredit, auseinandersetzt. Dort heißt es: “Der Kredit der großen Kapitalisten ist eben die Kreditlosigkeit der kleinen” (**MEW5**, S. 426).

nicht. Täte man das, wären Spekulationsgewinne obsolet; sie hätten mit einem Schlag keine ökonomische Funktion mehr. Der Bürger wäre nicht mehr erpressbar, im Müll nicht mehr entsorgbar.

Nun wird man die Maschine zum Gelddrucken für unsere Superreichen mit negativen Zinsen retten wollen. Das macht es wahrscheinlich, dass wir sie bekommen zusammen mit der Abschaffung des Bargeldes. Davor möchten uns ausgerechnet reinrassige Neoliberale wie Ex-EZB-Präsident Draghi oder Monetarist Milton Friedman bewahren. Geht erst recht nicht. Der Kampfbegriff "anti-neoliberal" unserer einfältigen Linken wäre dahin. Sie wüssten dann nicht mehr, warum es sie gibt. Dagegen wehren sich Linke mit Händen und Füßen, schon damals im Jahre 2005 in der WASG, als ich dort das sogenannte Helikopter-Konzept versucht habe vorzustellen. Darauf haben gewisse WASG- und ehemalige SED-Repräsentanten geradezu cholerisch reagiert. Geht's noch absurder?

Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass eine Umverteilung von oben nach unten auf der Basis kreditinduzierter Geldschöpfung nicht nachhaltig funktioniert, wie die Riester-Rente übrigens zeigt. Man schmeißt Geld in sie hinein, um es buchstäblich für (Super-) Reiche und Besserverdienende verdampfen zu lassen. Eben wegen der Nullzinspolitik der Zentralbanken. Irgendwann könnten negative Zinsen unvermeidlich sein, um privilegierte Einkommen und Sozialstaat zu retten durch ausufernde Finanzierung von Unsinn-Produktionen nach Keynes (vgl. **WiMg**, S. 10, Anm. 5).

Das alles und anderes mehr bringt die kapitalverwertende Produktion auf der Basis von Mehrwertproduktion mit sich, die es real nicht mehr gibt, die es aber geben muss im Kapitalismus, und die deshalb auf der Basis wachsender Schulden simuliert wird. Das könnte Butterwegge in (**DP2**) nachlesen, nimmt es aber nicht zur Kenntnis. Seit Jahren schon nicht wie seine linken Freundinnen und Freunde. Schließlich will er sich die Verkaufsnische für seine Bücher nicht verderben. Jedenfalls bekommt er seit Jahren meine Bürgerbriefe. Mit einer spürbaren Reaktion darauf würde er endlich mal überraschen; vielleicht mit ökonomischen Problemstellungen konfrontiert, von denen er noch nie gehört hat. Stattdessen ignoriert er, was ihm nicht in den Kram passt, jedenfalls öffentlich, und zieht es stattdessen wohl vor, dass auch ich irgendwann mal als Gespenst in seinem Innenleben herumspuke.

Bei mir liegt der Fall anders: Butterwegge spukt mittlerweile in der Tat in mir herum als entfernte, unwirkliche Person, die ich nicht verstehe, weil er für mich nur als Gespenst existiert und sich als Gespenst nicht befragen lässt; wiewohl es sich in mir von Zeit zu Zeit meldet, allerdings ohne auf Fragen zu reagieren.

Butterwegge ist nicht der einzige, der sich mit Inkompetenz hervortut. Gleiches gilt für Marc Friedrich, der zusammen mit seinem Partner Mathias Weik den Bestseller "Der größte Crash aller Zeiten" geschrieben hat. Jedenfalls muss sich Friedrich vom bräsigen Keynesianer Peter Bofinger in einem Spiegel-Streitgespräch erklären lassen, dass die Zentralbank-Geldmenge kreditinduziert nur moderat steigt bei sinkenden Zinsen (vgl. **BoFr**, **Mabr**, **3nNn**, **KnF**) und auch kontrollierbar stiege selbst bei negativen Zinsen.

Zentralbank-Geld ist das Geld, mit dem Bürger einkaufen und Unternehmen in die reale Produktion investieren können, auch wenn dies zunehmend über Kreditkarte/Bankguthaben – ohne Papiergeld und Münzen – geschieht. Investieren und ein-

kaufen tun Bürger und Staat laut Bofinger allerdings nur unzureichend, sodass man sie mit sinkenden Zinsen und staatlichen, bzw. staatlich geförderten Investitionen ermuntern muss – durch deficit-spending nach Keynes – und auch könnte, ohne dass hohe Inflationsraten zu erwarten wären.

Wie das systemintern funktioniert, weiß Friedrich ganz offensichtlich nicht; und weiß deshalb auch nicht, warum “der größte Crash aller Zeiten” nicht kommen muss, nämlich dann nicht, wenn lediglich die Masse geldferner Wertpapiere wie Bundes- oder Unternehmensanleihen mit Hilfe sinkender Zinsen steigt – getrennt vom Geld, das zum Einkaufen und Investieren tatsächlich zur Verfügung steht, wohlgemerkt zum Investieren in die Realproduktion und nicht in Aktien oder andere geldferne Papiere zu Spekulationszwecken.

Sinkende Zinsen bis in den Negativbereich sorgen sogar dafür, dass der Crash (vermutlich zum Leidwesen Friedrichs und seiner Kunden, die nach zinsbringenden Anlagen lechzen) ausbleiben muss, jedenfalls solange der Staat dafür sorgt, dass das geliehene Geld in die Produktion von Unsinn – z.B. Aufrüstung und Kriege – investiert wird, also nicht in das, was die (Welt-) Bevölkerung real ernährt. Was lernen wir aus dem Streitgespräch? Nicht viel, außer dass es ernüchternd ist, wie wenig es braucht, um Bestseller zu landen.

Schließlich sei noch auf einen Autor, Meinhard Creydt, eingegangen, der sich in einem Artikel auf Telepolis fragt, was die Gesellschaftstransformation blockiere. Er sieht hier ein Dilemma, das er mit Hilfe eines Marx-Zitats illustriert, ohne indes Grundlegendes im Hinblick auf das kapitalistische Wirtschaftssystem zu spezifizieren, was Marx mit diesem Zitat auch nicht beabsichtigt hat. Zunächst das Zitat, das aus der Neuen Rheinischen Zeitung vom Oktober 1848 stammt. Es lautet:

“Verlangt eine teilweise Reform und sie halten euch die Verkettung und die Wechselwirkung der Gesamtorganisation entgegen. Verlangt die Umwälzung der Gesamtorganisation, und ihr seid destruktiv, revolutionär, gewissenlos, utopisch und übergeht die partiellen Reformen. Also Resultat: lasst alles beim alten” (CrM).

Bewegt man sich in der Logik der herrschenden Kapitalverwertung, die sich auf der Grundlage der Mehrwertfähigkeit des Bürgers auslebt, diese also zu ihrer Voraussetzung hat, wird man in der Tat unvermeidlich zum Schluss kommen, lieber alles beim Alten zu belassen, um chaotische Konfliktsituationen bis hin zu Mord und Totschlag nicht zu riskieren. Genau in dieser Logik (der Kapitalverwertung) bewegt sich Creydt selbst. Er sieht nicht, dass jene Logik grundlegend darin besteht, die Verwendung des Geldes an die Mehrwertfähigkeit zu binden, was grundlegend sichergestellt wird mit Hilfe des Kredits: die Kreditgeldschöpfung sorgt grundlegend dafür, dass die Verwendung des Geldes am Mehrwert und nicht am Bedürfnis gebunden bleibt (siehe oben **WiMg**, S. 10, Anm. 5 und 6).

Wäre die Verwendung des Geldes am Bedürfnis und nur am Bedürfnis (Marx zufolge Teil der Produktion) orientiert, würden sich die sozialen und ökonomischen System-Aporien, die unsere konservativen Ewiggestrigen systemaffirmativ vor sich hin konstruieren, und denen Creydt seine Reverenz erweist, in Luft auflösen, weil dann nämlich die Produktion sich ihre Nachfrage durch den Konsum wirklich lebenserhaltender Waren schaffen könnte. Eine Produktion um der Produktion willen, die immer mehr Unsinn-Produktionen zur Stabilisierung der Nachfrage auf immer höherem Niveau nach sich ziehen muss (was Creydt im Artikel zu recht beklagt), wäre auf umweltschonende Weise mit einem Schlage nicht mehr notwen-

dig. Die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit ließe sich entsprechend drastisch verringern.

Quellen:

BB135: Franz Witsch. Die NGfP – ein Verein wie jeder andere?

<http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 96-102)

BB168: Franz Witsch. Was wir von Greta Thunberg auch über uns lernen können.

<http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis200.pdf> (S. 173)

BoFr: Spiegel-Streitgespräch: “Also immer mehr Geld drucken?” “Es wird kein Geld gedruckt”. Marc Friedrich prophezeit den “größten Crash aller Zeiten”, Bofinger hält das für Quatsch. Der Spiegel 52/2019.

Ergänzend: US-Finanzsystem – Suchtkrank und auf dem Weg ins Verderben.

Telepolis vom 10.01.2020, von Ernst Wolff.

<https://heise.de/-4632917>

Finanzcrash bis spätestens 2023? Schlagabtausch zwischen Ökonomen

Marc Friedrich sagt bis spätestens 2023 den größten Crash aller Zeiten voraus.

DIW-Präsident Marcel Fratzscher widerspricht. (**MaBr**)

https://www.youtube.com/watch?v=V2V_2Pp4U58

Ergänzend:

(1) **Matthias Weik und Marc Friedrich** – Ökonomen / Folker Hellmeyer – Chefanalyst der Bremer Landesbank, bei “3 nach Neun” (**3nNn**)

<https://www.youtube.com/watch?v=N2nsTYbrWvs>

(2) **Der große Finanz-Crash** – Das Ende der Demokratie (**KnF**)

<https://www.youtube.com/watch?v=KtGz4-W3twk>

BuCh1: Christoph Butterwege, Auf dem Weg zu einem neuen Sozialstaat?

KN vom 13.02.2019

<https://kritisches-netzwerk.de/forum/auf-dem-weg-zu-einem-neuen-sozialstaat>

BuCh2: Christoph Butterwege, Die zerrissene Republik, Weinheim Basel 2020 (Verlag Belz Juventa)

CrM: Was blockiert die Gesellschaftstransformation?

Telepolis vom 12.10.2020, von Meinhard Creydt. <https://heise.de/-4617185>

DPB: Franz Witsch. Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2015 (1. Auflage 2009)

DP2: Franz Witsch. Die Politisierung des Bürgers, 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2017 (1. Auflage 2012).

DP3: Franz Witsch. Die Politisierung des Bürgers, 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, Norderstedt 2017 (1. Auflage 2013).

DP4: Franz Witsch. Die Politisierung des Bürgers, 4. Teil: Theorie der Gefühle, Norderstedt 2015 (1. Auflage 2013).

DrGi: Letzter Ausweg Helikopter-Geld? EZB-Präsident Draghi nannte einen Geldregen für Verbraucher kürzlich ein “sehr interessantes Konzept”

Telepolis vom 06.04.2016, von Ralf Streck. <https://heise.de/-3379421>

ergänzend:

(1) **Anleihekäufe** der EZB: Gebt das Geld lieber Leuten, die damit etwas Sinnvolles machen (also nicht den Banken).

Spiegel Online vom 13.12.2019.

<https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/christine-lagarde-besser-helikoptergeld-als-mario-draghis-minuszinsen-a-1300981.html>

(2) **Helikoptergeld:** Hongkong gibt jedem Bürger 1300 Dollar

Spiegel Online vom 26.02.2020

<https://www.spiegel.de/wirtschaft/helikoptergeld-hongkong-gibt-jedem-buerger-1300-dollar-a-4629799e-4e94-41c2-a764-a30f1b38f454>

- GeTrr:** Das Geschäft mit dem Terror. Unsere Geheimdienste und der Dschihad. Arte-Dokumentation von Daniel Harrich (BRD 2020).
<https://www.arte.tv/de/videos/088462-000-A/das-geschaeft-mit-dem-terror/>
- MEW5:** Karl Marx, Friedrich Engels, Werke Band5: Thiers' Rede über eine allgemeine Hypothekbank mit Zwangskurs (Oktober 1848).
https://marxwirklichstudieren.files.wordpress.com/2012/11/mew_band05.pdf
- SaHei:** Rüdiger Safranski. Ein Meister aus Deutschland. Heidegger und seine Zeit. Frankfurt/Main 2001, 9. Auflage 2015, erstmals erschienen 1994.
- SaNtz:** Rüdiger Safranski. Nietzsche. Biographie seines Denkens. Frankfurt/Main 2002, 8. Auflage 2018, erstmals erschienen 2000.
- StHei:** Thomas Palzer. Zum Tod des Philosophen George Steiner. Ein souveräner und streitbarer Geist. deutschlandfunk.de vom 04.02.2020
https://www.deutschlandfunk.de/zum-tod-des-philosophen-george-steiner-ein-souveraener-und.700.de.html?dram:article_id=469455
- T01:** Franz Witsch, Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 2-7)
- T02:** Franz Witsch, Begreifen, was man sagt
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 8-18)
- T03:** Franz Witsch, „Projektive Identifizierung“ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 19-27)
- T07:** Franz Witsch. Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig.
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 84 - 96)
- T08:** Franz Witsch. Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 100 - 125)
- VGeld:** Monetäre Staatsfinanzierung durch Helikoptergeld. Quantitative Easing als Direktfinanzierung staatlicher Ausgaben durch die Zentralbank. Aus: Vollgeld. Website für Analyse und Reform des Geldsystems von Joseph Huber
<https://vollgeld.page/monetaere-staatsfinanzierung>
- WiMg:** Franz Witsch. Erzeugt der Kapitalismus das Flüchtlingsproblem?
<http://film-und-politik.de/Politik/WIF-MIG.pdf>

Zehnter Teil (T10, Hamburg, 03.08.2020)

12. Sind wir auf dem Weg in einen neuen Faschismus?

12.1 Demokratie war, wenn überhaupt, gestern

Hamburg, 04.08.2020

Ich höre schon die Aufregung, die mit der harmlosen Frage aufkommt, ob wir uns denn auf dem Weg in einen neuen Faschismus befinden; der nicht einfach so vom Himmel fällt, sondern sich in Stufen entwickelt, um sich schließlich und endlich auf der Grundlage autoritärer oder autoritätshöriger sozialer Strukturen oder eines autoritären Staates zu konstituieren, der sich mit Hilfe der Corona-Krise in der Tat herausbilden könnte oder schon hat. Schon das als These formuliert löst zuweilen hellste Empörung aus. Man dürfe unsere Zeit um Gottes Willen nicht mit der Nazi-Zeit, einer ganz und gar anderen Zeit, gleichsetzen.

Gleichsetzen tut hier kein vernünftiger Mensch. Vergleichen schon. Schon weil es verschiedene Ausprägungen von Faschismus gibt: einen spanischen unter Franco, einen italienischen unter Mussolini, einen chilenischen unter Pinochet, einen russischen unter Stalin etc., allesamt schlimm genug. Dazu gibt es Vorformen, mithin Wege in den Faschismus, über die zu sprechen erlaubt sein muss; um vor einer möglichen zukünftigen neuen Ausprägung zu warnen; eine Befürchtung, die seit Jahrzehnten nicht nur in meinem Kopf herumspukt, bei mir nicht besonders aufgeregt, zumal ich zu spezifischen Schuldzuweisungen nicht neige, was einer Analyse abträglich wäre. Ich neige eher dazu, mich einer Analyse sozialer Sachverhalte, so einem möglichen Weg in den Faschismus, langsam anzunähern, indem ich Indizien oder Momente in mir wirken lasse, die einen möglichen Weg in dem Maße, wie sie sich häufen und nachhaltig präsent sind, wahrscheinlicher werden lassen. Der wachsende Rechtsradikalismus könnte so ein Indiz sein, freilich ein allzu offensichtliches Indiz, gut für einfache Erklärungen zur Entsorgung eigener Anteile.

Weniger offensichtlich scheint mir die wachsende Unfähigkeit der Menschen zu sein, mit negativen Gefühlen oder Kritik, die negative Gefühle in uns aufkommen lassen, umzugehen. Kritik wird in wachsendem Maße als zu verletzend empfunden, um zwanglos reflektiert zu werden – schon gar nicht von außen, außerhalb des eigenen Dunstkreises, von Bürgern, die Politik oder Wissenschaft nicht gelernt haben. Darauf deutet die Neigung der Politik hin, Meinungsäußerungen im Internet zu regulieren, Video-Beiträge zu blockieren: kurzum: das Internet von beißender Kritik und Satire zu reinigen. Dafür ließen sich beliebig viele Beispiele aufzählen.

Man darf gespannt sein, wie lange sich der Comedy-Beitrag von Florian Schröder im Internet zu halten vermag, der den SPD-Gesundheitsexperten Karl Lauterbach zum Vollidioten stempelt, der er offensichtlich ist, nämlich alles, nur kein Wissenschaftler. Dann kriegen die Impffantasien von Bill Gates ihr Fett weg, mit denen er die Politik seit Jahren immer erfolgreicher belagert. Die Virologen sehen auch nicht gut aus. Und am Ende des 15-minütigen Beitrags wird's noch philosophisch, als der Wahrheitsbegriff hinterfragt wird mit einer großen Portion Selbstironie, die den ganzen Beitrag durchzieht. Florian Schröders Fazit: man glaube keinem Politiker, eigentlich niemandem auch nur ein Wort, auch mir nicht. Schwarzer Humor, der wohltuend nicht nur im Halse stecken bleibt (vgl. **ScFlo**).

Und das alles im NDR. Im Mainstream treten hin und wieder Typen wie Volker Pispers oder Florian Schröder auf, die indes alsbald entsorgt werden, wenn sie sich denn nicht selbst entsorgen, weil ihnen nichts mehr einfällt. Sie sind und bleiben Eintagsfliegen, die in der Masse nichts bewirken, dafür aber beweisen sollen, dass wir in einer Demokratie leben. Eine Schlussfolgerung, die ich bekanntlich nicht teile. Seit über 100 Jahren diskutieren Sozialwissenschaftler Wege in den Faschismus, leider nur selbstgefällig retrospektiv, weil heute angeblich alles ganz anders ist. Natürlich ist heute alles anders, nämlich weit schlimmer, weil nicht mehr nur auf einzelne Länder in Europa beschränkt, sondern global: Eine Bewegung hin zu einem global-autoritären Regime. Dafür ist das von Bill Gates propagierte weltweite Impfreime eine Metapher, eine symbolträchtige Vorstellung in den Köpfen des Geldadels und einer von ihm abhängigen Politik und veröffentlichten Meinung, die freilich bald Realität werden könnte.

Anläufe zum autoritären Staat hat es immerzu gegeben, zum Ausdruck gebracht von Helmut Kohl, der seine Kanzlerschaft zu Beginn der 1980er Jahre motiviert sah von einer geistig-moralischen Wende auf der Grundlage einer so radikalkonservativen wie rückwärtsgewandten Revolution, die Schluss machen wollte mit dem ganzen Unrat der 1968er Bewegung. Das konnte man so schon in der Weimarer Republik erleben: immer wieder (geistig und moralisch motivierte) Anläufe hin zum autoritären Staat, bis der Faschismus endlich ausbrach. Dieser gedeiht auch heute auf einem mentalen Fundament: auf der Autoritätshörigkeit der Menschen, begleitet und begünstigt von einer SPD, die vor dem Ersten Weltkrieg endgültig zur autoritären Massenpartei mutierte; die übergroße Mehrheit aller SPD-Reichstagsabgeordneten erklärten denn auch ganz und gar vaterländisch gesinnt und kaisertreu den Ersten Weltkrieg zum Verteidigungskrieg, um sich nach dem Krieg zu allem Überfluss immer noch als Monarchisten zu entpuppen: Demokratie möglichst unter einem Kaiser. Der erste Reichspräsident Ebert (SPD) wollte allen Ernstes die Monarchie retten, konstitutionell verfasst, versteht sich; ein Ansinnen, das es mit sich brachte, den Reichspräsidenten als Exekutiv-Organ nach dem Ersten Weltkrieg mit Vollmachten gegenüber Parlament und Regierung auszustatten, die an Vollmachten des deutschen Kaisers vor dem und im Ersten Weltkrieg erinnerten; die gleich nach der Machtergreifung 1933 im Ermächtigungsgesetz zu diktatorischen Vollmachten erweitert wurden, wo Parlament und politische Parteien dann überhaupt keine Rolle spielten.

Alles nur Geschichten von gestern? Von wegen; die damalige Entwicklung zum autoritären Staat und schließlich zum Faschismus kündigte sich damals für die meisten Zeitgenossen nicht an oder doch nur für ganz wenige, z.B. für Karl Kraus und seiner "Fackel im Ohr" (Elias Canetti). Selbst nach der Machtergreifung dachte man, Hitler werde sich nicht lange halten. Heute redet man die politische Entwicklung nicht weniger schön. Warum sollte der morgige Tag anders sein als der heutige? Alles Verschwörung, wer etwas anderes auch nur befürchtet.

Vor allem will man schichtübergreifend nicht wahrhaben, dass wir tagtäglich von einer gleichgeschalteten veröffentlichten Meinung berieselt und beschallt werden. Soll das heute vielleicht ganz anders sein? Weil Politiker, Prominente und veröffentlichte Meinung es vielleicht gut mit uns meinen, weil sie um unsere Gesundheit besorgt sind? Karl Lauterbach glaubt vermutlich tatsächlich, dass er nicht nur so tut, als sei er besorgt. Schließlich gibt es nirgendwo so viel Verblödung wie unter Politikern und Prominenten, die es sich gut gehen lassen, und denen es vielleicht in der Tat zu gut geht, um klar zu sehen, was vor ihren Augen geschieht. Indes heute sich Wege in den Abgrund anders als unter Weimar ankündigen, nämlich weltweit,

unter veränderten politischen Vorzeichen und sozialstrukturellen Bedingungen, die es Bürgern schwer machen, sich zu wehren gegen um sich greifenden Autoritarismus in Verbindung mit einem falsch verstandenen, immer nur gut gemeinten, zudem polizeilich aufgenötigtem Gemeinsinn. Muss man doch verstehen, wenn Vati hin und wieder auch mal Strenge walten lässt.

Kleingeistrentner im Wissenschaftsbetrieb sehen auch nicht klarer, so der Anti-Corona-Aktivist Georg Lind mit seiner **KMDD**-Methode (vgl. **LiGg, ScTh**). Vollkommen beratungsresistent wollen sie glauben machen, dass wir in einer Demokratie leben. Dabei stehen sie lediglich unter einem enormen Anpassungsdruck. Um diesen zu verhehlen, müssen sie so tun, als lebten sie in einer Demokratie, um Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben, deren Auslebung es mit sich bringt, Angst vor Ausgrenzung nicht zu spüren, mithin nicht wahrzunehmen, dass Menschen dazu neigen, die bestehende Realität, von der sie sich mental wie materiell ernährt sehen wollen, in "den Rang des Ideals" zu erheben. Anpassung werde, so Max Horkheimer, "zum Maßstab für jeden denkbaren Typ subjektiven Verhaltens" und Vernunft selbst identisch mit der Fähigkeit, sich anpassen zu können (vgl. **HoKri**, S. 113). Und zwar an jede, fast möchte man meinen, beliebige Realität. Diese sehen sie im Wort oder Begriff identifiziert, mithin demokratisch selbstevident legitimiert, unerschütterlich als gegeben an, natürlich, weil sie von überall hören, dass wir in einer Demokratie leben, unentwegt von oben nach unten durchgereicht von Autoritäten, denen man nicht unentwegt zwanghaft widersprechen sollte, weil man nicht in der Lage ist, das Wort "Demokratie" gleichsam wie im Schlaf zu verwenden.

Georg Lind kann sich offensichtlich nicht vorstellen, dass man Worte nur oft genug gehört haben muss, um fest überzeugt zu sein, dass sie einen sozialen Sachverhalt eindeutig identifizieren. Horkheimer umschrieb diese Methode (in **HoKri**, S. 54) mit dem Begriff „Verdinglichung“: der Gegenstand sieht sich im Wort identifiziert. Damit nahm er gewissermaßen den Begriff des Fühlens, Denkens und Sprechens im "Modus psychischer Äquivalenz" vorweg (vgl. **T01**, S. 2f). Es ist dies ein Denken ohne Realitätsbezug, wenn Worte mit festgefügter Bedeutung in der Vorstellung gespensterhaft herumspuken, so in der Vorstellung von Georg Lind, wenn er meint, wir lebten in einer Demokratie; die, mag er einräumen, natürlich nur von Bestand sein kann, wenn ihre Bürger mit einer entsprechenden Moralkompetenz ausgestattet sind, die man lehren könne mit Hilfe seiner patentierten **KMDD**-Methode, um Demokratie zu leben und damit zu erhalten.

Nur dass Georg Lind wesentliche Randbedingungen unterschlägt. Die primäre besteht darin, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der die Regeln der Kapitalverwertung auf der Basis der Mehrwertfähigkeit eines jeden einzelnen Bürgers gelten, und zwar global, welche "die Amoralität in die sozialen Beziehungen hineinragen" (vgl. **DPB**, S. 24, 88) sowie die Autonomie des Subjekts massiv in Mitleidenschaft ziehen, sodass frei nach Max Horkheimer zu befürchten ist, dass Lernen immer nur Lernen für eine bestehende Realität ist. Derart ist vorstellbar, dass wir, wenn wir "Moral lernen", lediglich lernen, A-Moralitäten moralisch zu maskieren, so wenn in der sogenannten Corona-Krise von einem obersten (moralischen) Wert des menschlichen Lebens die Rede ist, dem alles andere unterzuordnen sei; sodass es irgendwann vielleicht heißen mag: wer ohne Maske in ein öffentliches Verkehrsmittel steigt, setzt das Leben seiner Mitmenschen aufs Spiel, lasse es an Gemeinsinn oder Solidarität vermissen.

Zur Illustrierung der Verlogenheit dieses Satzes nur ein Beispiel unter vielen anderen: Wieso lassen es die Behörden seit Jahrzehnten zu, dass Antibiotika in der Nutztierhaltung massenhaft verfüttert werden, sodass es heute multiresistente Keime gibt, die man sich v.a. in deutschen Krankenhäusern einfangen kann, und gegen die bald kein Kraut mehr gewachsen ist, weil die Politik bis heute nicht in der Lage ist, sogenannte Reserveantibiotika in der Nutztierhaltung auch nur einzuschränken, geschweige denn zu verbieten (vgl. **NztHg**). Gab es hier jemals ein Lockdown?

Ich möchte den geduldigen Leser mit weiteren Beispielen verschonen. Wesentlich ist: Es gibt eine (ökonomisch motivierte) Moral vor der Moral, die für gewöhnlich, und sei sie noch so amoralisch, nicht zur Disposition steht, weil sie grundlegend ist für eine bestehende Realität: für unser Wirtschaftssystem, unter der vornehmlich unterprivilegierte Menschen leiden. Sie ist nicht geeignet, grundlegende Konflikte zu entschärfen, die daher immer nur vergeblich diskutiert werden, zumal dann, wenn sie den a-moralischen Kern der bestehenden Realität berühren, der nirgendwo, auch nicht unter Linken, zur Disposition steht, solange man sich von dieser ernährt fühlt. Fühlen reicht hier vollkommen. Das (theorielos) zu unterschlagen ist, als wolle ein Blinder einem Blinden das Sehen beibringen.

Thomas Schirrmacher bringt die Problematik einer lehrbaren Moral nach Georg Lind, freilich ohne wirtschaftstheoretischen Bezug, (in **ScTh**) auf den Punkt: wir sind, moralisch gesehen, prädisponiert. Er spricht von einem Zirkelschluss in der Argumentation von Georg Lind. Zu Recht: Wir lernen Moral, müssen gleichwohl voraussetzen, dass wir sie lernen auf der Grundlage einer Moral, die unabhängig von einer zu lernenden Moral präsent und primär ist, auf die sich das Lernen von Moral also stützt; sodass die zu lernende Moral vorausgesetzt werden muss. Ein Fehlschluss, der jene prädisponierte Moral unterschlägt, die dazu führt, dass die zu lernende Moral (abhängige Variable) nicht nachhaltig präsent bleibt, d.h. auf Dauer sich der prädisponierten Moral (unabhängige Variable) assimiliert – unabhängig von der moralischen Qualität jener prädisponierten Moral; sodass man mit Schirrmacher sagen kann: Linds KMDD-Methode zur diskursiven Einübung in Moral ist auch unter faschistischen Verhältnissen brauchbar. Eben weil es Moral immer schon gibt, bevor man daran denkt, sie den Menschen beizubringen, und zwar entweder von Natur aus (Menschen werden mit moralischen Fähigkeiten geboren), oder sie wird, wie eben gesagt, von den gesellschaftlichen Strukturen geprägt und bildet dann die Grundlage für moralische Lernprozesse (nach welcher Methode auch immer).

Ohne Georg Lind eine a-moralische mentale Disposition zu unterstellen, heißt es in (**DP2**, S. 12) etwas deutlicher:

“Auch mit einer guten moralischen Einstellung aller Bürger werden wir es allein dadurch, dass wir im Kapitalismus leben, immer unleugbarer mit Prozessen absoluter ökonomischer und psychischer Verelendung zu tun bekommen”. Dabei “bleibt das Ökonomische primär in dem Sinne, dass es unter der Bedingung, dass die Regeln der Kapitalverwertung gelten, die menschliche Entwicklung immer massiver begrenzt.”

Und das heißt unsere moralischen Fähigkeiten begrenzt. Moral bildet sich unabhängig von unserem moralisch motivierten Wollen aus aufgrund sozialökonomischer Strukturen, auf die wir solange keinen moralisch wirksamen Einfluss ausüben können, wie wir jene dominanten Strukturen denn nicht umgestalten (wollen), auch nicht können, solange wir sie bewusst nicht hinreichend analysieren bzw. ihre dominante Relevanz bewusst unterschlagen.

Man könnte die Frage, ob wir in einer Demokratie leben, möglicherweise wie folgt beantworten: Wir leben strukturell gesehen in keiner Demokratie. So generell formuliert gilt das für Weimar wie für unsere Zeit. Später möchte ich das an prägnanten Beispielen aus Kunst und Kultur illustrieren, die das Folgende nahelegen könnten: Kunst und Kultur brühten, weil sie ihre eigenen moralstrukturellen Voraussetzungen zuweilen bewusst nicht reflektieren (wollen), den Faschismus ganz generell aus, bzw. sorgen dafür, dass unsere sozialen (moralischen) Strukturen, bzw. die in sie involvierten Subjekte mental nicht immun sein können gegen rechtspopulistische resp. rechtsradikale Anwendungen. Mit oder ohne Georg Lind.

12.2 Mentale Defizite – notwendige Bedingung für den Faschismus?

Hamburg, 25.08.2020

(...) während es bei seelischen Krankheiten auch und gerade darauf ankommt, das Kranke im sogenannten normalen Menschen (...) freizulegen (DP3, S. 90).

12.2.1 Die Tatsachen werden immer gegen uns sprechen

Entfremdung, also Menschen, die mit sich selbst nicht im Reinen, ist notwendige Bedingung menschlicher Entwicklung; sie verweist auf mentale Defizite im Innenleben; die wiederum von negativen Gefühlen aufgrund unvermeidlicher Differenzen von Innen und Außen zeugen, die das Subjekt als fremd in sich selbst erlebt (vgl. T01, S. 2-5); verbunden mit einer fragilen Identität, durch die das Subjekt frei nach Adorno mit sich selbst nicht identisch ist.¹⁹ Das gilt es – in gewisser Weise methodisch – zu verhehlen oder zu verstecken vor anderen wie vor sich selbst, vor allem vor Öffentlichkeit. Dort sehen Menschen schnell ihre Persönlichkeitsrechte in Gefahr, um zu verhehlen, dass sie nicht in der Lage sind, Konflikte und daraus erwachsende negative Gefühle zureichend zu kommunizieren. Verständlich, kommen mit negativen Gefühlen doch Intimitäten zur Sprache, die das Innenleben allzu peinlich tangieren, enthalten in Texten oder Äußerungen, die Subtexte mit sich führen, die oftmals mehr verraten als es einem Autor von Texten oder Sprecher von Äußerungen lieb ist. Das trifft nicht weniger auf so manchen E-Mail-Verkehr zu oder darauf, wie Begriffe in Texten, Äußerungen oder E-Mails verwendet werden.

Das nicht zu reflektieren, ob nun mehr oder weniger bewusst, oder es einfach nur nicht zu können, wie dies im “Modus psychischer Äquivalenz” (T01, S. 2f) in einer Borderline-Persönlichkeitsstörung, aber auch bei Menschen, die nicht als psychisch krank gelten, zum Ausdruck kommen kann, könnte wesentliche Bedingung sein, dass faschistische Strukturen entstehen²⁰, geht der Faschismus doch schwanger mit einer ganz bestimmten Art zu mentalisieren bzw. das Innenleben zu gestalten (ebd.), die – moralisch motiviert – darin besteht, im Gute-Böse-Schema zu fühlen, denken und sprechen (handeln), wobei die Bestrafung des Bösen sekundär ist; primär ist, negative Gefühle abzureagieren oder in anderen Menschen zu entsorgen oder stillschweigend mit Genugtuung zu registrieren, wenn Menschen sich stellvertretend für einen selbst abreagieren. Das passiert aus sozialen Strukturen heraus,

¹⁹ Vgl. T08, S. 121, Anmerkung. Der soziale Sachverhalt eines mit sich selbst nicht identischen Subjekts taucht an anderen Stellen immer wieder in bestimmten Formulierungen zutage, so in (DP2, S. 189). Dort heißt es, Narziss sei “nicht mit sich selbst im Reinen, vor Regelverstößen gegen sich selbst (...) nicht gefeit. Er wird sich irgendwann äußern müssen, wenn er nicht krepieren will, und sei es, dass er in Schulen wild um sich schießt.” Eben weil in jeder Äußerung eine Äußerung über das eigene Selbst schlummert, die einer Interpretation zugänglich ist, die dem Selbst möglicherweise nicht gut zu Gesicht steht, bzw. sein Selbstwertgefühl verletzen könnte, das differenziell – den Verlierer in sich freilegend – zu kommunizieren Narziss nicht gelernt hat.

²⁰ Dass mentale Defizite die Entstehung faschistischer Strukturen als notwendige Bedingung begleiten, heißt nicht, dass sie deshalb wesentliche oder tiefergehende Ursache ihrer Entstehung sind, was sie tatsächlich nicht sind. Das sollte aber keineswegs beruhigen.

die weitgehend als “normal” wahrgenommen werden. So wird es als “normal” angesehen, Menschen Gewalt anzutun, etwa wenn der Staat ihnen mit Hilfe der Hartz-IV-Gesetze eine Arbeit aufnötigt, die sie sich nicht selbst ausgesucht haben.

In diesem Zusammenhang spreche ich von “Normalisierung der Störung” (DPB, S. 18). Sie maskiert a-moralische Anwendungen (Nötigung, Gewaltanwendung) moralisch im Gut-Böse-Schema (aaO, S. 76): Vulgärphilosophisch sieht sich die Störung machtanalytisch, zumal im Glauben an eine immer nur imaginär gute Macht legitimiert, die es geben muss im Kampf gegen das Böse in der Welt, geäußert in Texten, z.B. einem Text von Klaus-Jürgen Bruder, für den der Machtbegriff (“Diskurs der Macht”) eine zentrale Rolle zur Beschreibung und Analyse sozialer Strukturen spielt (vgl. **BruKj**). Dass und warum er nicht weit trägt, ist anderer Stelle ausführlicher erörtert worden.²¹

Nicht hinreichend zu analysieren mag auf bestimmte mentale Defizite verweisen, schließt allerdings keineswegs ein, gegen rechtspopulistische oder rechtsradikale Anwendungen nicht immun zu sein. Ich kenne Klaus-Jürgen Bruder gut genug, um sicher zu sein: er neigt nicht die Spur zum Rechtspopulismus, vom Rechtsradikalismus ganz zu schweigen. Es geht freilich nicht nur darum, was man selbst ist und wie man sich selbst versteht; was man wird oder geworden ist – dazu gehören immer mindestens zwei Personen, sodass es darum gehen muss, ob und wie Texte dazu beitragen (können), Leser vor rechtspopulistischen Anwendungen zu immunisieren. Eine offene Frage. Aus meiner Sicht könnte es aber sein, dass Klaus-Jürgen Bruders Texte nicht ausreichend immunisieren; dafür spielt das Gut-Böse-Schema in seinen Analysen eine zu zentrale Rolle, mithin das Bedürfnis, erfolgsorientiert auf der richtigen Seite zu stehen: zu den Guten zu gehören, im übertragenen Sinne: zu den Gewinnern (der Geschichte). Eine mentale Disposition, die gerade unter Linken verbreitet, tief verinnerlicht ist: Wahr ist im positiven Sinne das, was Erfolg, mithin Macht verspricht und damit aus (positiven) Tatsachen abgeleitet werden kann, an denen das, was man in und für soziale Strukturen ist oder nicht ist, zu messen ist.

Nur dass sich soziale Strukturen aus Tatsachen zusammensetzen, sie in diesen ihre Existenz – wenn man so will: positivistisch – legitimiert sehen. Um nicht zu sagen: das unangepasste Subjekt hat immer die Arschkarte. Seriöser formuliert: die soziale Struktur, in die der politische Aktivist involviert ist, bemisst sich positivistisch an sich selbst und nicht an dem, was man will und aus den bestehenden sozialen Strukturen heraus nicht rationalisierbar ist, ihnen also nicht inhärent ist und deshalb in der Lage, bestehende soziale Strukturen zu transzendieren: Ich *will* soziale

²¹ Vgl. DP2, S. 60f, 73, 109f, DP4, S. 39f, 89ff. Auf S. 73 heißt es, der Machtbegriff spiele “zur Legitimierung von Bevormundung” eine erhebliche Rolle. Vgl. ferner DP4, S. 39f, 89ff, auf S. 176 heißt es eingehender, Zitat: “Heute definiert man sich als Etatist und Institutionalist seinen an Institutionen gebundenen Machtbegriff zurecht in der Hoffnung, die (soziale Praxis der) Macht wird es gut mit uns meinen und sich der Definition problemlos annähern, wenn sie nur von jemandem mit untadeligem Ruf repräsentiert und vorgetragen werde, als würden Ruf und Definition die soziale Praxis buchstäblich anziehen und transformieren (...), frei nach Hegel gleichsam verzaubern: man phantasiert sich eine menschliche, nichtrepressive Macht zurecht (den preußischen Staat als idealen Staat, wie Hegel es tat), eine Macht, die ggf. auf sich selbst verzichtet (...), weil Definitionen es so vorsehen; eine solche Macht nennt Detel (...) transformativ.” Die transformative Macht strebt ihm zufolge “nach ihrer eigenen Aufhebung” (DGK5, S. 71). “In Ergänzung dazu heißt es ein paar Seiten weiter, ‘dass menschliche Subjekte (=Personen) nicht nur im Besitz von Produktionsmitteln sind, sondern prinzipiell auch im Besitz der Mittel zur Transformation sozialer Realität.’ (aaO, S. 75) Na, und wenn Definitionen halten, was sie versprechen, kann nichts mehr schief gehen. Schließlich gibt es sie, also muss es auch etwas geben in der realen Welt, was sich auf sie bezieht. Am Ende ist – frei nach Hegel – alles, was vernünftig ist (sich in Begriffe kleiden lässt), auch irgendwie wirklich (real) und alles, was wirklich ist, auch vernünftig. So wie die Tatsache vernünftig ist, weil sie wirklich ist, und weil sie ist, ist sie auch vernünftig, letztlich, weil alles Soziale irgendwie aus dem Normativen geboren ist.” (zum Normativen siehe DP4, S. 136: “Im Anfang war die Norm”).

Strukturen, die die Welt noch nicht gesehen hat, in der die Würde des Menschen unteilbar, uneingeschränkt und unmittelbar einklagbar gilt; das sind Grundrechte, die für die körperlich Unversehrtheit der Person bürgen: keine Todesstrafe, keine Folter, keine Armut und kein Arbeitszwang. All das will ich, selbst wenn alle Tatsachen dieser Welt dagegen sprechen.

Der Bürger ist allerdings immer weiter davon entfernt, sich so zu verstehen, bzw. so weit, dass er für seine eigene Unterdrückung auf die Straße geht, um nicht zu sagen: er ist frei nach Max Horkheimer Täter (Nötiger) und Opfer (Genötigter) zugleich. Im 19. Jahrhundert waren die Arbeiter noch nicht so weit; erst als sie ab dem 20. Jahrhundert etwas zu verlieren hatten, nach und nach zu Bürgern mutierten und damit immer anfälliger für den Faschismus wurden. Heute immer noch. Der folgende E-Mail-Verkehr und einzelne Texte möchten ein Licht werfen auf diesen trüben sozialen Sachverhalt, der natürlich in Verbindung steht zu einer mehr oder weniger sozialverträglichen mentalen Disposition.

12.2.2 E-Mail-Verkehr (anonymisiert), der nachdenklich stimmt

Am 04.08.2020 leitete Klaus-Jürgen Bruder den Bürgerbrief (**BB183**) in einer E-Mail weiter an den Verteiler der "Neuen Gesellschaft für Psychologie" (ngfp.de), in dem der Text (12.1 "Demokratie war, wenn überhaupt, gestern", **T10**, S. 143) vorgestellt wird, und erhielt darauf die folgende Antwort von Dr. **EKW**:

"Lieber Klaus-Jürgen, da ich die Covid-19 Situation anders sehe, bitte ich Dich, mir dazu keine Stellungnahmen mehr zu schicken. Mit herzlichen Grüßen
EKW."

Zuvor erhielt er am 13.07.2020 eine E-Mail, diesmal vom Vorsitzenden der "Fachschaft Psychologie der Uni Lübeck" (**FaPsyL**), also von einem Repräsentanten eines Wissenschaftsbetriebs. In dieser heißt es etwas ausführlicher:

"Sehr geehrter Herr Bruder, wir, die Fachschaft Psychologie der Uni Lübeck, bitten darum, keine weiteren E-Mails über Ihren Mailverteiler zu erhalten. Wir teilen Ihre Ansichten nicht und möchten darüber hinaus hiermit entschieden ein Zeichen gegen die Verbreitung von unwissenschaftlichen und unfundierten Behauptungen setzen. Dass Sie diese Behauptungen verbreiten, ist besonders während Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie eine Gefahr für unsere Demokratie, Solidarität und Gesellschaft. Bitte reflektieren Sie die negativen Konsequenzen, die Sie durch Ihr Verhalten hervorrufen. Mit freundlichen Grüßen, die Fachschaft Psychologie der Universität zu Lübeck."

Die zweite E-Mail zeichnet sich dadurch aus, dass sie Behauptungen mit Gegenbehauptungen widerlegt, also genau das betreibt, was sie Klaus-Jürgen Bruder vorwirft. Ferner verwendet sie Begriffe wie Solidarität, Demokratie etc., ohne sie hinreichend auf Substanz, d.h. in einem umfassenderen Kontext zu spezifizieren und einzubinden. Dadurch gerät der Vorwurf, Klaus-Jürgen Bruder setze mit seinen Behauptungen Solidarität und Demokratie aufs Spiel ("negative Konsequenzen" seines Verhaltens), unangemessen vage; auch hier gelangt die Kritik über den Status einer bloßen Behauptung nicht hinaus.

Man könnte auch sagen, Klaus-Jürgen Bruder setze etwas aufs Spiel, von dem die Kritik bestenfalls eine Vorstellung transportiert, die mit der Realität solange nichts zu tun hat wie nicht konkret spezifiziert wird, was in einem umfassenderen Zusammenhang oder Innen-Außen-Kontext es bedeutet, in einer Demokratie zu leben oder solidarische Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben. Die Kritik zieht z.B. nicht

in Erwägung, dass im Kapitalismus Zugehörigkeitsbedürfnisse nur sehr begrenzt, bzw. verlogen, jedenfalls nicht nachhaltig ausgelebt werden können. Das anhand von Beispielen zu reflektieren würde einem Sozialwissenschaftler gut zu Gesicht stehen.

Vergleichbare Erfahrungen machte auch ich mit dem bekannten Journalisten **ML**, seit Jahren im Bürgerbrief-Verteiler präsent, mit dem ich in wesentlichen politischen Fragen übereinstimme. In seiner E-Mail reagierte er am 02.08.2020 auf den Bürgerbrief (**BB183**) kurz und knapp:

“Keine weiteren Mails von Ihnen!! ML.”

Kann es sein, dass **ML** sich aufregt, weil ich der Meinung bin, dass unsere “Demokratie”, in der er keine ganz unerhebliche Rolle spielt, also Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben kann, genauso wenig sattelfest ist wie die in der Weimarer Republik, aus der bekanntlich der Nationalsozialismus hervorgegangen ist? Und muss er, dachte ich, den Satz mit zwei Ausrufezeichen beenden und betonen, dass er *von mir* keine Post mehr erhalten möchte? So etwas kann schon mal enttäuschen, eine Gefühlslage, die ich mit der folgenden Antwort zum Ausdruck brachte:

“Lieber ML, bei Ihnen finde ich es richtig schade, dass Sie raus möchten. Nicht nur weil Sie schon so lange im Verteiler sind. Gibt es einen Grund für die zwei Ausrufezeichen? Wie auch immer. Ich möchte mich bedanken, dass Sie mich über Jahre ertragen haben. Alles Gute und herzliche Grüße Franz Witsch.”

Für **ML** scheint es wohl selbstverständlich zu sein, wenn Menschen ihr soziales und politisches Engagement unentgeltlich über soziale Medien zum Ausdruck bringen. Solche Menschen machen sich wichtig, mag er denken, und sind deshalb mit strengeren Maßstäben zu messen als Menschen wie er, die sich professionell engagieren und dafür bezahlt werden. Dadurch dass sie bezahlt werden, kommt ihnen allerdings eine andere Realitätswahrnehmung zu als die von Menschen, deren soziales Engagement sich nicht vergolden lässt. Wobei eine Äußerung nicht deshalb wertvoller sein muss, weil man sie nicht bezahlt.

12.2.3 Zwei Leserbriefe (von UrM und HkM), die Mut machen

Von erheblicher Bedeutung ist, dass Differenzen in der Wahrnehmung auf der Grundlage unterschiedlicher Lebensweisen sich ausbilden, die eine Diskussion bereichern können, ein Aspekt, der in zwei anderen Leserbriefen zum Ausdruck kommt. In dem von **UrM** heißt es:

Lieber Herr Witsch, danke für Ihren neuen Bürgerbrief. Gestern Abend habe ich den Film von Michael Moore “Fahrenheit 11/9” gesehen, in dem auch der amerikanische Historiker und Politikwissenschaftler Timothy Snyder zu Wort kommt und die Frage nach der Demokratie aufwirft. Diese Frage ist strukturell Thema des Filmes von Moore. Heute auch Thema Ihres Bürgerbriefes. Snyder hat ein Buch angesichts der Bedrohung der US-Demokratie durch Trumps Regierung und gegen Tyrannei geschrieben. Wahrscheinlich kennen Sie es, aber ich wollte auf jeden Fall darauf hinweisen. Es ist sehr interessant, insbesondere weil es auf das Europa der 30er Jahre und den Beginn des Faschismus referenziert. Mit Grüßen **UrM**

Der Leserbrief von **HkM** lautet wie folgt:

Lieber Herr Witsch, heute will ich doch mal realisieren, was ich schon lange tun wollte, nämlich Ihnen antworten auf den Satz, den Sie immer – gleich nach dem Datenschutzhinweis – an den Anfang Ihrer Bürgerbriefe stellen: “Falls keine

Bürgerbriefe mehr erwünscht sind, bitte ich darum, mir dies in einer Mail kurz mitzuteilen.”

Dazu kann ich nur sagen: Ich “erwünsche” mir, dass ich noch recht lange Ihre Bürgerbriefe bekomme. Ich kriege sie ja schon seit vielen Jahren. Irgendwann kamen die ersten, ohne dass ich bis heute weiß, was mir die Ehre verschafft. Und ich räume ein, dass ich diese ersten Bürgerbriefe ignoriert habe angesichts der Fülle des Materials, das einem langjährigen “Freund des politischen Engagements” täglich auf den Desktop flatterte und flattert. Ignoriert nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil mir die optische Aufbereitung signalisierte, dass es sich um weniger bedeutsames Material handeln müsse oder aber um sehr komplexe Ausführungen, deren Lektüre einen hohen Zeitaufwand erfordern würde, und das, wo ich ein sehr langsamer Leser bin, der ständig das Gelesene – im “Hinterkopf” und zum Teil klugscheißerisch – noch redigieren will.

Dann habe ich mich irgendwann aber doch einmal an mehrere Ihrer Bürgerbriefe herangemacht und festgestellt, dass sie – erstens – doch gar nicht so lang wie befürchtet waren und es sich – zweitens – um lesbare, lesenswerte und lebensnahe Analysen handelte und handelt. Ich habe Ihre Briefe nicht immer oder nicht immer ganz gelesen. Dennoch haben sie mir im Laufe der Jahre immer wieder Erkenntnisse verschafft, die meine Sicht auf das Leben und die Politik geschärft, verändert, bestätigt, manchmal auch verworfen haben. Heute gehören Sie für mich zu den wenigen politischen Denkern und Sprechern, denen die zunehmende Komplexität des Lebens und des Zusammenlebens nicht den klugen Verstand geraubt hat (...) In diesem Sinne sendet Ihnen verbindliche Grüße

HkM

12.2.4 Regressive Mentalität – ein schichtübergreifendes Massenphänomen?

Positive Antworten sind wichtig. Sie machen Hoffnung freilich im Wesentlichen für den, auf den sie gemünzt sind. Während sich die sozialen und ökonomischen Strukturen vom Geist nicht ankränkeln lassen, und wenn, gelang es den herrschenden Strukturen bislang immer, mentale Strukturen den herrschenden Strukturen, diese stabilisierend, zu assimilieren, sodass Menschen es schwer haben, ihre Zugehörigkeitsbedürfnisse im alltäglichen Nahbereich sozialverträglich auszuleben.

Viele Linke zeigen ganz offen, auf welche Weise das Sein das Bewusstsein bestimmt: sie sind den herrschenden sozial-ökonomischen Strukturen mental komplett assimiliert (vgl. **KeiJo**). Sehen konnte ich das vor vierzehn Jahren, als die Partei “Die Linke” sich bildete aus dem Zusammenschluss von WASG und PDS (ehemals SED). Heute ist dieser betrübliche Sachverhalt auch bei Menschen wie Uli Gellermann (rationalgalerie.de) angekommen, auch bei Klaus-Jürgen-Bruder nicht mehr nur hinter vorgehaltener Hand. Möglicherweise sehen sie aber immer noch nicht, dass “Die Linke” unwiderruflich zur ganz normalen Partei geworden ist. Mit ein wenig Menschenkenntnis hätte man das früher erkennen können. Bei einigen dauert es halt ein bisschen länger, bis der Groschen fällt. Nun fällt er, ich fürchte einmal mehr zu spät. Möglicherweise nur, um sich zu profilieren. So hält Joachim Keiser (in **KeiJo**) dem linken Publizisten Gerhard Hanloser zu Recht vor, er sei ein dem Herrschaftssystem angepasster Salonlinker. Woher will er aber wissen, dass er selbst nicht auch einer ist? Könnte es sein, dass er neidisch ist, dass seine öffentliche Präsenz an die von Hanloser nicht ganz heranreicht?

Deshalb muss seine Kritik nicht unwichtig sein. Kritiker entpuppen sich freilich oftmals erst später als offen assimiliert, und zwar wenn sie Macht und öffentliche Aufmerksamkeit schnuppern, sie also etwas zu verlieren haben oder es etwas zu

entsorgen gibt: den Verlierer (negative Gefühle), den sie *in sich* heraufziehen fühlen. Bis dahin kommen Regressionen nicht offen oder nur “normalisiert” zum Ausdruck, wie es bei Hanloser jetzt aber offen der Fall ist, der indes gar nicht begreifen muss und sehr wahrscheinlich auch nicht begreift, dass er mit möglicherweise nicht mehr ganz so harmlosen Regressionen geschlagen ist oder solchen nicht merkbaren, weil “normalisierten” Regressionen, die indes sehr schnell in merkbare, dann nicht mehr harmlose Regressionen umschlagen könnten.

Eine solche Entwicklung kann uns allen, also auch dem Kritiker Joachim Keiser (**KeiJo**) blühen, ohne dass wir es beizeiten merken, eben weil wir dazu neigen, Gemeinheiten, die wir anderen zufügen, als “normal” zu empfinden, etwa indem wir das Hartz-IV-Sanktionsregime akzeptieren, weil Menschen ihren Arsch nun mal nicht hochkriegen, wenn in denselben nicht getreten wird. Hält er eine solche Entwicklung bei sich für möglich? Ich fürchte kaum.

Man muss wissen, dass in jedem von uns Regressionen zumindest schlummern, ohne dass sie sich unmittelbar zu erkennen geben; frei nach Nietzsche, der von Ressentiments spricht: heimlichen Rachegefühlen, die ausgelebt werden wollen. Werden sie gewohnheitsmäßig (normalisiert) ausgelebt, sind sie bald allerdings kaum noch (reflexiv) oder immer nur zu spät kontrollierbar. Dann könnten sie wie beim Kriegshetzer Joschka Fischer ins Kraut schießen, sich verselbständigen, zur unumstößlichen Lebensform gerinnen, moralisch maskiert, so beim ehemaligen Ministerpräsidenten Roland Koch (CDU) beschrieben, der damals die Auffassung vertrat, jugendlichen Gewalttätern müsse man einen Denkkzettel verpassen. Deshalb bräuhete man ein verschärftes Jugendstrafrecht (vgl. **DPB**, S. 47-51).

Ist Joachim Keiser vor so einer unerfreulichen mentalen Entwicklung gefeit? Ich weiß es nicht. Rubikon.de-Herausgeber Jens Wernicke, bei dem der Text von Keiser erschien, macht auf mich schon mal nicht den besten Eindruck. Anders lässt sich seine Hass-Mail kaum deuten. Sie lässt ganz unverblümt eine regressive Mentalität erkennen (vgl. **BB169**), die er in der Realität, von den Tatsachen her, für begründet erachtet und deshalb als regressiv nicht zu erkennen vermag.

Man darf in diesem Zusammenhang zu Recht fragen, ob Keisers oder Wernickes Verhältnis zu den unterprivilegierten Schichten anders ist als das von Wernicke zu mir, wenn dieser sich mit den unterprivilegierten Schichten denn genauso unmittelbar konfrontiert sehen würde wie mit mir? Ich weiß es nicht. Befürchten kann man es schon; gibt es, um es gleich zu sagen, doch Indizien, die im Subtext von Texten verborgen sind, die auf Regressionen schließen lassen könnten und sich vielleicht irgendwann nicht mehr als harmlos entpuppen, es sei denn, der Autor vermag sie in seinem Text metatheoretisch zu reflektieren als offene diskussionswürdige Frage, um die man sich nicht unbedingt im selbigen Text bemühen muss; die aber beständig im Hinterkopf eines Autors präsent sein sollte, nicht zuletzt um sich gegen systemaffirmative Analysen bis hin zu rechtsradikalen Anwendungen zu immunisieren. Das geschieht nicht in einem wortwörtlichen Kontext von “wahr” oder “falsch”, in dem man sich gesinnungstechnisch auf der wahren Seite wähnt, um darüber die Wahrheitssuche im intersubjektiven Kontext zu verfehlen. Wozu noch Wahrheitssuche, wenn man sich in der Wahrheit wähnt, um aus dieser heraus jede Schweinerei an Menschen zu rechtfertigen oder zu beschweigen.

Wahr ist allein das in einem absoluten Sinne, was wir wollen, dass es wahr ist, was sich freilich einer Rationalisierung entzieht, nämlich dass die Würde des Menschen nicht angetastet werden darf: körperliche Unversehrtheit (keine Folter, keine To-

desstrafe), keine Armut, keinen Arbeitszwang. Wir wollen keinen Arbeitszwang, weil wir ihn nicht wollen. Einfach so.²² Nur an einer solchen Wahrheit können soziale Strukturen gemessen werden. Sie dürfen gewiss nicht gemessen werden an dem, was ich, Keiser, Hanloser oder Wernicke mit noch so guten Gründen für wahr erachten. Weil Gründe sich mit den sozialen Strukturen, aus denen heraus sie entwickelt werden, unmerklich mitändern, sodass sie ein Maß, an dem jene Strukturen zu messen sind, zuverlässig nicht mehr abgeben können.

Ich sehe weit und breit niemanden, der einen solchen sozialtheoretischen Ansatz offen – oder nur hinter vorgehaltener Hand – vertritt (vgl. **T07**, S. 92-99), vielleicht ja aus Angst, Zugehörigkeiten zu wem und was auch immer aufs Spiel zu setzen. Es könnten negative Gefühle drohen, die dann nicht mehr kommunizierbar sind oder die man nicht kommunizieren möchte oder wieder nur hinter vorgehaltener Hand. Vielleicht mochte Klaus-Jürgen Bruder ja deshalb nicht mit mir telefonieren, weil er sich von mir Wahrheiten nicht entlocken lassen möchte, die öffentlich zu vertreten er nicht genügend Mut aufbringt; man könnte sich bei den eigenen Gesinnungsgenossen unmöglich zu machen, plötzlich, im Kontext von “wahr” oder “falsch”, nicht mehr auf der richtigen Seite zu stehen kommen. Das würde dann von einer mentalen Disposition zeugen, die sich in seinen Texten zu erkennen geben kann, wenn diese nicht nur im wortwörtlichen oder positivistischen Sinne verstanden werden. Werden sie aber; sodass man mögliche (heimliche) Botschaften in eigenen Texten nicht wahrnehmen muss, bzw., wenn sie denn aufkommen, jederzeit dementieren kann, die sich dann natürlich auch einer Reflektion entziehen. Seine sogenannten Gegner (siehe oben 12.2.1) spüren solche inneren Unstimmigkeiten, freilich nur in Gestalt eines unschönen Gefühls, das sie in den Text eines ungeliebten Autors projizieren. Derart machen seine Gegner es dem Autor gleich, ohne es zu ahnen; worüber der Autor sich wiederum aufregt. Ein ewiges Hin und Her, das zu keiner Annäherung oder Versöhnung führt. Vielleicht ja der tiefere Grund, warum Menschen nicht erreichbar sind oder Kommunikation verweigern.

Ich sage das auf die Gefahr hin, dass ich mich hernach mit Klaus-Jürgen Bruder nicht mehr gut verstehen könnte. In dieser verrückten Zeit darf man getrost mit allem rechnen, in einer Zeit, in der sich Menschen sehr wahrscheinlich mental zurückentwickeln, nichts mehr dazulernen (wollen). Das schließt nicht aus, in naturwissenschaftlichen Fächern oder naturwissenschaftlich orientierten Geisteswissenschaften bestens Bescheid zu wissen, weil es dort im Wesentlichen um einfache Wahr-Falsch-Fragen geht, die mental nicht überfordern²³. Kommen soziale Fragen ins Spiel, die nicht nach dem positivistisch-naturwissenschaftlichen Theoriemodell erörtert werden, regressieren Menschen schnell in fruchtloser Rechthaberei, immer dann, wenn sie mit Differenzen oder Kritik konfrontiert werden, die ihr Innenleben

²² In (**T07**, S. 94f) spreche ich von einer “Sinnvollen Tautologie”, “die in einer mehr archaisch geprägten sozialen Struktur nicht akzeptiert würde, in der Subjekte unentwegt ihr konkretes Leben rationalisieren, auch wenn dies, wie Kant vernunftkritisch anmerkte, gewohnheitsmäßig tautologisch passieren mag, ohne aber dass Subjekte gewahren, dass im Hinblick auf alle Menschen, aufs Ganze gesehen, Lebensweltrationalisierung zu nichts führt, wenn sie sich nicht an etwas bemisst, was aus der sozialen Struktur heraus – ihr fremd, das Fremde verdrängend – nicht rationalisierbar ist: wir wollen Grundrechte für alle, auch für Straftäter, weil wir sie wollen; wir wollen keine Todesstrafe, weil wir sie nicht wollen, und nicht weil sie einen unschuldig verurteilten Menschen betreffen könnte.”

²³ Ein gutes Beispiel könnte Harald Lesch sein. “Er ist der wohl bekannteste TV-Professor Deutschlands (...). Im Interview mit t-online spricht er über Corona-Leugner, einen folgenschweren Unfall und seine Abneigung gegen die Homöopathie”, heißt es einleitend in (**TO01**, ergänzend **NDMue**), und in der Tat weiß er in den Naturwissenschaften bestens Bescheid, während er zugleich offen “mental defizitär” argumentiert: Er lässt nicht erkennen, dass Menschen, die einer durch den Menschen verursachten Klimaerwärmung widersprechen, oder die gegen eine Stilllegung der Wirtschaft wegen Covid-19 argumentieren und demonstrieren, keine Verschwörungstheoretiker sein müssen. Oder er drückt sich zumindest ungenau aus: Kritiker, die einen durch den Menschen verursachten Klimawandel in Frage stellen, stellen den Klimawandel als solchen nicht unbedingt in Frage.

in einem Kontext tangieren, wo es mental erholsame (eindeutige) Wahr-Falsch-Positionen nicht gibt.

Dies alles, weil Menschen, vor allem Naturwissenschaftler, mit negativen Gefühlen oder Verletzungen, Enttäuschungen nicht gern umgehen, um sie stattdessen nach Außen im Anderen regressiv (im Sündenbock) zu entsorgen und damit unfühlbar zu machen. Passiert das massenhaft, bringen soziale Strukturen faschistischen Anwandlungen keinen hinreichenden Widerstand entgegen. Anzeichen gibt es dafür längst. Ich fürchte, wir befinden uns schon auf dem Weg in eine Meinungsdictatur. In einem Hartz-Sanktions-Regime befinden wir uns seit 15 Jahren. Und in ein Corona- bzw. Impfregime gleiten wir immer mehr ab.

Das sind wesentliche Bausteine, welche die Politik zusammen mit weiteren Bausteinen zu einem faschistischen Regime zusammenfügen könnte, wie immer dieses konkret aussehen mag. Und SPD und Grüne waren hier federführend (Kosovo-Krieg, später mit den Hartz-Gesetzen) dabei, wie damals die SPD, als sie 1918/19 ihre Macht mit Hilfe völkisch und rechtsnationalistisch gesinnter Militärs sicherte und damit den rückwärtsgewandten Kräften eine Bedeutung verlieh, die sich schließlich gegen sie richtete.

Und die Moral von der Geschichte: am Ende blüht uns neuer Faschismus, wenn, von den meisten Bürgern exekutiert oder aktiv gewollt, bestehende Strukturen mit Gewalt und Nötigung gesichert werden.

Und das, obwohl selbige Bürger sich nach Teilhabe und Zugehörigkeit sehnen. Bleiben sie aus, was in einer vorfaschistischen Entwicklungsphase immer mehr geschieht, neigen sie dazu, ihr Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Solidarität gegen Sündenböcke oder Minderheiten auszuleben; das könnte uns in der Corona-Krise tatsächlich blühen: ein human motiviertes Denunziantentum, von oben nach unten durchgereicht, dem sich die Menschen dann immer weniger entziehen können; von Max Horkheimer differenziert beleuchtet; er zeigt, was es für ein Subjekt bedeuten kann, zu regressieren, um sich vor isolationistischen Zumutungen und inneren Selbstzweifeln zu schützen, aber dadurch auch "Persönlichkeit" im Erwachsenenleben vermissen lässt:

"Die überwältigende Mehrheit der Menschen hat keine Persönlichkeit. Appelle an ihre innere Würde würden ihr Mißtrauen erwecken. Aber ihre berechnete Skepsis geht mit einer tief verwurzelten Tendenz einher, ihre eigene innere Natur brutal und gehässig zu behandeln, sie zu beherrschen, wie sie durch erbarmungslose Herren beherrscht wurden. Wenn sie ihr freien Lauf lassen, sind ihre Handlungen so verzerrt und schrecklich wie die Exzesse von Sklaven, die zu Tyrannen geworden sind. Macht ist das einzige, was sie wirklich respektieren" (HoKri, S. 137).

Zwecks Machterhalts gibt sich der Geldadel heute human, der Volksgesundheit verpflichtet; sodass er sich gar nicht als "erbarmungslos" zu erkennen geben muss. Eine erbarmungslose Realität tut's auch, etwa die wachsende soziale und ökonomische Unsicherheit, in der immer mehr Menschen leben und ein Gefühl der Deklassierung aufkommen lässt. So etwas hetzt Menschen aufeinander. In einer solchen sozialen und politischen Gemengelage haben Menschen immer weniger Sinn, Differenzen und Kontroversen auszutragen, mithin negative Gefühle zu kommunizieren.

Man kann es wenden wie man will – der E-Mail-Verkehr (vgl. **12.2.2**) ist nur auf den ersten Blick harmlos, wenn ihre Autoren meinen, der Bürgerbrief (**BB183**, S. 234) und der Aufsatz “Demokratie war, wenn überhaupt, gestern” (**T10 [12.1]**, S. 143-148) verdienen nicht, diskutiert oder ernst genommen zu werden. Eine derart herablassende Sicht zeugt von einer schleichenden regressiven Mentalität, die sich in der Herablassung versteckt und besonders unangemessen für Menschen ist, die sich als Wissenschaftler verstehen.

Regressionen greifen nicht nur unter sogenannten “normalen” Bürgern um sich; dort indes weniger herablassend, zumal sich viele Bürger nicht selten von der Politik einfach nur angewidert abwenden. Es sind dies Regressionen, für die Max Horkheimer im obigen Zitat Verständnis aufbringt, da sie “berechtigte Skepsis” zum Ausdruck bringen.

Es stellt sich freilich die Frage, ob eine solche mentale Disposition auch bei Menschen angemessen ist, die sich berufsmäßig mit Politik beschäftigen? Also bei Wissenschaftlern und Journalisten. Die transportieren, so steht zu befürchten, eine solche defizitäre mentale Disposition völlig ungeniert, als sei sie tatsächlich für ihren Berufsstand ganz normal. Ist sie vielleicht vor dem Hintergrund einer “normalisierten Störung” und mag dann von einer besonderen Art von struktureller Verblödung zeugen. Sie besteht darin, dass man meint, sich auf seinem Fachgebiet einer Auseinandersetzung ganz unverblümt verweigern zu können; zuweilen begleitet von einer Spur herablassender Verachtung, wie sich aus der E-Mail von **ML** unschwer herauslesen lässt, zeichnet sie sich doch dadurch aus, jede Begründung vermissen zu lassen; als wolle er sich tatsächlich einfach nur abreagieren. Ich finde, wenn schon ernst zu nehmende Journalisten so etwas nötig haben, wirft das kein gutes Licht auf die veröffentlichte Meinung.

12.2.5 Innen-Außen-Verbindungen spezifizieren, nicht nur postulieren

Fragt sich, wie mit Regressionen umgehen? Indem man auf sie in einer Art Retourkutsche regressiv reagiert? Ich neige immer weniger dazu, auch wenn ich nicht behaupten möchte, von Regressionen frei zu sein. Entscheidend ist, sie nicht nur bei anderen, sondern auch bei und in sich selbst wahrzunehmen: wir alle tragen nicht gute Kindheits- oder Jugenderinnerungen mit uns herum, die Regressionen in dem Maße generieren, wie sie bis ins Erwachsenenendasein unverarbeitet geblieben sind bzw. sich einer Versprachlichung entziehen. Die wollen noch heute abreagiert werden. Bisweilen ohne jede Analyse. Auch bei Menschen, die es besser wissen. Klaus-Jürgen Bruder reagierte auf die E-Mail von **EKW** (siehe **12.2.1**) in einer Nachricht an mich enttäuscht und verärgert: die Antwort von **EKW** sei idiotisch. Nicht weniger ungehalten machte er in einer Rundmail an den NGfP-Verteiler seinen Ärger über die **FaPsyL** (siehe **12.2.1**) wie folgt Luft:

“Schaut mal diese kleinen Staatstrojaner an: so jung und schon so verdorben! KJ.”

Solche Reaktionen überzeugen von vornherein nicht. Wollen sie vielleicht auch nicht. Warum sie dann verschicken? Das hätte nur Sinn, wenn zum Ausdruck gebrachte Verletzungen oder Verärgerung von analytischen Bemühungen unterfüttert wären und damit zu erkennen geben, dass und auf welche Weise Regressionen den Diskurs belasten können, eben wenn sie durch analytische Bemühungen nicht unterfüttert sind und damit die Wahrheitssuche belasten, die sich nur in einer ausführlichen Austragung von Differenzen kollektiv – wenn man so will: solidarisch – auszuleben vermag. Allein nur Gesinnungen zu teilen hat mit Solidarität oder kol-

lektiver Wahrheitssuche nichts zu tun. Es reicht nicht, auf der richtigen Seite zu stehen, ohne ein gemeinsames Interesse zu transportieren, das, moralisch motiviert, mit sich selbst nicht identisch (vgl. **T08**), eingelassen sein muss in analytische Bemühungen als "Momentum sozialer Integration" (vgl. **T06**, S. 56-59).

Besonders mag Klaus-Jürgen Bruder geärgert haben, dass er hinsichtlich der E-Mail der **FaPsyL** sich nicht von einer einzelnen Person, sondern gleich von einer ganzen Gruppe von zum Teil angehenden Wissenschaftlern abgelehnt fühlte. Auf beide E-Mails und Klaus-Jürgen Bruders mir zur Kenntnis gebrachten Reaktion darauf schrieb ich ihm die folgenden Zeilen; zunächst zur E-Mail von **EKW**:

"In der Tat ärgerlich (...). Mittlerweile möchte ich den Leuten ihre Idiotien nicht mehr übel nehmen. Sie reagieren wie kleine Kinder; zeugen von Regressionen. Diese haben längst Eingang gefunden in den Wissenschaftsbetrieb. Ich spreche von fehlenden mentalen Voraussetzungen wissenschaftlichen Arbeitens oder Denkens. Dass wir beide uns wieder sehr gut verstehen, zeugt davon, dass wir vermutlich etwas davon besitzen und in (unsere) soziale Praxis eingehen lassen. Darüber freue ich mich sehr. Darauf möchte ich im nächsten Text näher eingehen. Ich hoffe, Du hast nichts dagegen, wenn ich Dich dabei namentlich erwähne, was ich verstehen würde. LG Franz."

Klaus-Jürgen Bruders Reaktion auf die E-Mail der **FaPsyL** kommentierte ich wie folgt:

"Lieber Klaus-Jürgen, die wissen einfach nicht, auf welchem Fundament sie ihr Wissen erzeugen. Die handeln im guten Glauben verantwortlich (ausgrenzend). Umso schlimmer. Deshalb sind sie nicht mehr erreichbar. Dasselbe Problem erlebe ich mit Hanna Thiele. Eine großartige Essayistin, die sich an unerreichbaren Menschen abarbeitet, natürlich vergeblich, der ich diese Mail hoffentlich mit Deiner Zustimmung zur Kenntnis gebe. Ich würde an Deiner Stelle kühler analysieren und dann vielleicht ausführlicher antworten. Vielleicht dann in einem offenen Brief oder einem Essay. Ich bin sehr glücklich, dass wir uns wieder vertragen. Ganz liebe Grüße Franz."

Der E-Mail-Verkehr löst in mir Assoziationen aus, die es – trotz ihres spekulativen Charakters – wert sind, eingebracht zu werden. Um plausibel zu machen, wie man mit Konfliktsituationen umgehen, "mentalisieren", mithin das Innenleben gestalten kann (vgl. **T01**, S. 2); vor dem Hintergrund, dass die Art und Weise der Gestaltung des Innenlebens die Wahrheitssuche – und damit das wissenschaftliche Arbeiten und Denken – beeinflussen könnte. Um das plausibel zu machen, müssen wir das Innenleben, auch das eigene, einbeziehen. Nur so lassen sich Innen-Außen-Verbindungen nachvollziehbar beschreiben. Allein nur zu postulieren, dass es Verbindungen gibt, ist zu vage, allenfalls von heuristischem Wert. Man weiß um Verbindungen (zwischen Innen und Außen), vermag sie freilich nicht hinreichend zu spezifizieren, bzw. zu sagen, wo sie sich ausbilden und auf welche Weise. Sie werden dadurch generiert, dass Menschen mentalisieren bzw. ihr Innenleben gestalten (vgl. **T01**, S. 2f), d.h. bilden sich im Innenleben aus, gleichwohl im intersubjektiven Kontext: Wir haben es hier mit einem kollektiven Vorgang zu tun, an dem mindestens zwei Menschen beteiligt sein müssen. Verweigert sich der eine dem anderen (nie Zeit zum Telefonieren), sind sie nicht mehr hinreichend spezifizierbar und können sich dann nur noch vage ausbilden, etwa in Gestalt einer Vision resp. von Verbindungen, nach der wir uns dann nur noch sehnen können, eine Lebensform, die wir uns zumuten, um unser Innenleben – wie es leibt und lebt – vor anderen abzuschirmen, sodass eine gegenständliche Untersuchung nicht möglich ist. Das ist dann ein einsamer Vorgang, wo der eine für den anderen nicht da ist; ver-

schiedene Welten für sich existieren, ohne sich zu berühren, ein Zustand, den Luhmann übrigens für “normal” und unausweichlich hält, wiewohl er sagt, der Beobachter könne sich selbst nicht beobachten. Im Hinblick darauf sei er das ausgeschlossene Dritte, bzw. auf einen weiteren Beobachter angewiesen, der ihn beobachtet (vgl. **T01**, S. 4f). Was allerdings dafür spräche, dass Menschen in ihren jeweils verschiedenen Welten sich konstruktiv berühren können, wenn sie denn einen Beobachter ihrer je eigenen Welt als Gesprächspartner akzeptieren würden, der ihnen damit Einblick ins eigene Innenleben ebnet.

Und wie überdies die Welt eines Menschen beobachten (also spezifizieren) können ohne Einblick ins (eigene) Innenleben, um über das eigene Innenleben zugleich vom Innenleben des beobachteten Menschen berührt zu sein und damit eine Verbindung zu ihm herzustellen über die Spezifizierung des eigenen Innenlebens?

Und natürlich werden Verbindungen auch unter den Teilnehmern wissenschaftlicher Diskurse generiert; vor diesem Hintergrund ist es geboten, in der Lage zu sein, sie – metatheoretisch motiviert – zu spezifizieren. Dies geschieht hinter dem Rücken der Diskursteilnehmer auf der Grundlage intuitiven Hintergrundwissens, auch wenn Diskursteilnehmer über Verbindungen nur vage sprechen können, vielleicht weil sie denken, mein Innenleben gehe keinen etwas an. Trotzdem lassen sie sich dadurch, dass sie sich äußern, in den Diskurs einfließen, zumindest unbewusst, durch den Subtext, den sie in ihren Äußerungen transportieren, der sie einer Interpretation zugänglich macht, die im Wortwörtlichen einer Äußerung nicht aufgeht, gleichwohl darüber Auskunft gibt, wie es im Sprecher einer Äußerung aussieht.

Warum aber dann das, was ganz unvermeidlich Gegenstand der Interpretation ist, nicht offen einer metatheoretisch motivierten Analyse öffnen? Warum muss alles nur hinter dem Rücken der Diskursteilnehmer gleichsam wie Klatsch hinter vorgehaltener Hand abgehandelt werden? Weil man sich hin und wieder einfach nur abreagieren möchte, so **EKW** in seiner E-Mail an Klaus-Jürgen Bruder, ohne dass **EKW** dies ahnt. Er weiß vermutlich nicht, dass er sich dadurch (als Wissenschaftler) “unmöglich” macht. Zuweilen machen sich ganze Gruppen unmöglich, so der Deutsche Bundestag, als er, “wie aus einer Drucksache des Bundestages vom 08.09.2010 hervorgeht”, “die Tötung ‚feindlicher Kämpfer‘ auch außerhalb von Kampfhandlungen ausdrücklich für zulässig” erklärte (vgl. **WMvS**, S. 1).

Wissen die Abgeordneten, was sie hier beschlossen haben; dass sie mit dieser Drucksache den Rechtsstaat mit Füßen treten? Weil sie sich abreagieren wollen, freilich an bösen Menschen, die es verdienen. So bekommt der Tag Struktur (Volker Pispers). Doch kommt ihr Beschluss einem kollektiven Aufruf zur Lynchjustiz gleich. Was geht in solchen Menschen vor, die sich zu solchen Beschlüssen hinreißen lassen? Die Hartz-IV-Gesetze zeugen von nichts anderem. Vermutlich geht in solchen Menschen auch nicht viel mehr vor als in Eichmann. Pure Gedankenlosigkeit. Sie merken nichts. Also wird man ihnen helfen müssen. Man wird sie sehr wahrscheinlich nicht erreichen, so wie man **EKW**, **ML** und die **FaPsyL** nicht erreichen wird. Dennoch ist es wichtig, Kritik so zu formulieren, als könne und wolle man sie erreichen. Enttäuschung und Verärgerung zum Ausdruck bringen – ja. Aber im Kontext analytischer Bemühungen.

Quellen:

BB169: Franz Witsch. Nicht gut gelitten: Die Politisierung des Privaten
<http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 177)

- BB183:** Franz Witsch. Demokratie war, wenn überhaupt, gestern.
<http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 234)
- BruKj:** Klaus-Jürgen Bruder. Der Diskurs der Macht hat das Virus okkupiert – nicht umgekehrt: NGfP.de im Monat März / 2020.
<https://www.ngfp.de/2020/03/der-diskurs-der-macht-hat-das-corona-virus-okkupiirt-dazu-einige-widerstaendige-wortmeldungen-aus-dem-kreis-der-freunde-der-neuen-gesellschaft-fuer-psychologie/>
- ergänzend:** Das Gehorsamkeits-Experiment – Ein Interview mit dem Psychoanalytiker Prof. Dr. Klaus-Jürgen Bruder.
<https://www.youtube.com/watch?v=emd691bPDGM&feature=youtu.be>
- DGK5:** Wolfgang Detel. Grundkurs Philosophie, Bd. 5: Philosophie des Sozialen, Stuttgart 2009 (Reclam-Verlag).
- DPB:** Franz Witsch. Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2015 (1. Auflage 2009).
- DP2:** Franz Witsch. Die Politisierung des Bürgers, 2. Teil: Mehrwert und Moral. Norderstedt 2017 (1. Auflage 2012).
- DP3:** Franz Witsch. Die Politisierung des Bürgers, 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral. Norderstedt 2017 (1. Auflage 2013).
- DP4:** Franz Witsch. Die Politisierung des Bürgers, 4. Teil: Theorie der Gefühle. Norderstedt 2015 (1. Auflage 2013).
- FinNa:** Corona-Impfpass: EU-Experten einig über Eckpunkte.
finanzen.net /dpa-AFX vom 28.01.2021
<https://www.finanzen.net/nachricht/aktien/corona-impfpass-eu-experten-einig-ueber-eckpunkte-9747434>
- HoKri:** Max Horkheimer, “Eclipse of Reason”, ins Deutsche übersetzt von Alfred Schmidt unter dem Titel “Zur Kritik der instrumentellen Vernunft”.
Frankfurt / Main 2007. Erstmals im Englischen erschienen 1947.
- KeiJo:** Joachim Keiser. Die Salonlinken. Die deutsche Intelligenzia versagt größtenteils als kritische Instanz und zeigt unverblümt ihre Verachtung für Corona-Skeptiker, die sie als ästhetisches Ärgernis empfindet. Rubikon.de vom 15.08.2020
<https://www.rubikon.news/artikel/die-salonlinken>
- LiGg:** Georg Lind: Moral ist lehrbar. Mit Diskussionstheater (4. Auflage 2019, Vorpublikations-Version: nicht zitierfähig!).
http://moralcompetence.net/pdf/Lind-2019_Moral-ist-lehrbar_Einleitung.pdf
<http://moralcompetence.net>
Zitierfähig im Buchhandel erhältlich unter dem Titel: “Moral ist lehrbar!?: Wie man moralisch-demokratische Fähigkeiten fördern und damit Gewalt, Betrug und Macht mindern kann”. Wien 2019.
- Ergänzend** die Kritik an Linds KMDD (vgl. **ScTh**).
- NztHg:** Nutztierhaltung. Reserveantibiotika in Ställen bleiben erlaubt
Tagesschau.de vom 12.02.2020. Von Christian Baars.
<https://www.tagesschau.de/investigativ/panorama/antibiotika-einsatz-nutztiere-101.html>
- NDMue:** Ein Fall für Lesch & Steffens. Die Wahrheit über die Lüge.
Aus NDSeiten vom 18.10.2020. <https://www.nachdenkseiten.de/?p=65949>
- ScTh:** Thomas Schirmacher: Zur **K**onstanzer **M**ethode der **D**ilemma-**D**iskussion (KMDD). Abgedruckt in: Schirmacher, Thomas (Hrsg.). Ethik im Kontext individueller Verantwortung und militärischer Führung. Institut für Religion und Friede. Wien 2012. Unter dem folgenden Link einsehbar:
https://www.afet.de/download/2012/Schirmacher_KMDD.pdf
- ScFlo:** Florian Schröder. Corona Wahrheit Ausnahmezustand.
NDR-Comedy Satire vom 20.07.2020.
<https://www.youtube.com/watch?v=KS7JQP6vFFQ&feature=youtu.be>

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung
K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens
Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

- T01:** Franz Witsch, Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 2-7)
- T06:** Franz Witsch. Psychopathologisierung sozialer Strukturen
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 56-81)
- T07:** Franz Witsch. Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 85-97)
- T08:** Franz Witsch. Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 100-125)
- T10:** Franz Witsch. Sind wir auf dem Weg in einen neuen Faschismus?
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 143-148)
- TOn01:** Harald Lesch im Gespräch mit Steven Sowa. "Homöopathie ist völliger Blödsinn". t-Online.de vom 18.10.2020.
https://www.t-online.de/unterhaltung/stars/id_88759072/tv-professor-harald-lesch-in-der-verschwoererszene-herrscht-grosse-verlogenheit-.html
- WMvS:** Franz Witsch. Mentale Voraussetzungen einer Militarisierung sozial-ökonomischer Strukturen. <http://film-und-politik.de/Politik/NGFP-MVS.pdf>
- ZaHei:** Holger Zaborowski. "Eine Frage von Irre und Schuld". Martin Heidegger und der Nationalsozialismus. Frankf./M. 2010 (Fischer Taschenbuchverlag).

Elfter Teil (T11, Hamburg, 12.05.2021)

13. Daniele Ganser ([GnDa1](#)) oder wie widerständig ist der Widerstand?

Was Menschen in totalitäre Bewegungen jagt,
ist allenthalben zunehmende Verlassenheit;
als breche alles, was Menschen verbindet,
in der Krise zusammen (Hannah Arendt)

Wie ist die Lage auf den Intensivstationen wirklich?
Die fragwürdigen Zahlen des Intensivregisters (DIVI)
Dargestellt von Tom Lausen, Informatiker ([ExTv](#))

Das ist politische Propaganda:
Michael Esfeld über den Missbrauch der Wissenschaft ([EsMi1](#))

Gespräch einer Mutter mit ihrer 8-jährigen Tochter
am 16.04.2021 (über Corona), das extrem zu Herzen geht ([GMuTo](#))

Vom Verlust der Freiheit – Raymond Unger im Gespräch mit Gunnar Kaiser
([KaGu1](#), v.a. die ersten 15 Minuten)

Es wird nicht unterschieden, ob die Menschen positiv getestet
oder wirklich krank sind. Das ist ein Verbrechen und
gehört vor ein Gericht (Sucharit Bhakdi in [BhSu](#)).

Covid-Impfung: Bhakdi warnte EMA vor Blutgerinnseln
(schweren Nebenwirkung) ([BhSu1](#))

Kai Stuhrt im Gespräch mit Prof. Dr. Sucharit Bhakdi.
Sehr interessant ([BhSu2](#))

Dr. Lawrence Palevsky: Warnung vor der Impfung
und dem Kontakt mit Geimpften ([PaLaw](#))

Nebenwirkungen und Todesfälle durch Impfungen nehmen rasant zu. ([TKP](#))

13.1 China – wird eine Diktatur zum Vorbild für die Welt?

Am 05.02.2021 hielt der Schweizer Historiker und Friedensaktivist Daniele Ganser einen informativen Vortrag zum Thema “Corona und China: Eine Diktatur als Vorbild?” (vgl. [GnDa1](#)). Dort beschreibt und analysiert er Entwicklungsmomente, die zusammengenommen dazu beigetragen haben, einen geradezu perfekten chinesischen Überwachungsstaat auszubilden; vor allem mit Hilfe des sogenannten Sozialkreditsystems, das die totale Kontrolle über Menschen bis hin zur Überwachung von Sprechhandlungen und mit ihnen verbundene Gefühle, Gedanken und Absichten ermöglicht. Aus diesem System gibt es kein Entrinnen, sodass Sprechhandlungen und Absichten, die auf einen Regime-Change schließen lassen oder die absolute Macht der Kommunistischen Partei Chinas (KPC) in Frage stellen, im Ansatz ausgeschlossen sind.

Damit sind Diktatur und Totalitarismus in der chinesischen Gesellschaft – sozusagen unantastbar – implementiert; man werde in Zukunft, so Ganser weiter, keine Massaker mehr an Demonstranten verüben müssen, wie das 1989 auf dem Platz des Himmlischen Friedens (Tiananmen-Platz) geschehen sei (vgl. [SON01](#)). Gleichwohl würden Menschen, die sich nicht wohlverhalten, unmittelbar identifiziert, auf Nimmerwiedersehen verschwinden, verhaftet und zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Mittlerweile begrüßt die überwiegende Mehrheit der Chinesen das Sozialkreditsystem, gibt es Proteste nur noch vereinzelt. Laut "BZ Berner Zeitung", so Ganser, habe "die Anwältin Zhang Zhan seit Februar 2020 aus Wuhan mit ihrem iPhone über Corona berichtet und erklärt, der Lockdown sei eine ‚gewaltige Verletzung der Menschenrechte‘. Sie wurde angeklagt, ‚Streit geschürt und Unruhe gestiftet‘ zu haben, und am 28. Dezember 2020 zu vier Jahren Haft verurteilt."

Etwa zur gleichen Zeit, am 28.01.2021, so Ganser weiter, besuchte WHO-Direktor Tedros während des Lockdowns in China den Präsidenten Xi Jinping in Peking und erklärte daraufhin am 30.01.2021 auf Twitter: "China setzt gerade einen neuen Standard im Bereich Pandemie-Bekämpfung", und erklärte am 11. März 2020 "Corona zur globalen Pandemie und empfahl explizit Lockdowns. Es gab damals gemäß WHO 4613 Tote, davon 3173 in China."

Demgegenüber hält Christian Kreiß es nicht für angemessen, von einer Pandemie zu sprechen, zumal wenn man die in Tabelle **Tab1** aufgeführte Anzahl der Covid-Toten in Deutschland mit denen von Schweden vergleicht. Die Zahlen, so Daniele Ganser, zeigten, "dass Schweden Ende Dezember 2020 pro eine Million Einwohner eine niedrigere Covid-Sterbequote hatte als Deutschland"; obwohl es keinen Lockdown in Schweden gebe, und nach wie vor keinen Maskenzwang; Läden, Restaurants und Friseure geöffnet seien und es keine Aufrufe zur Denunziation gebe.

Tab1: Covid-Tote in Deutschland und Schweden im Vergleich

Datum	Deutschland	Schweden	Deutsche Mehrsterblichkeit in %
23.12.	670	74	12%
24.12.	645	65	23%
25.12.	566	63	12%
26.12.	535	62	7%
27.12.	534	58	14%
28.12.	554	59	17%

Quelle: Tp01, GnDa1

Im Text von Christian Kreiß, auf den sich Ganser bezieht, heißt es weiter, dass das Leben in Schweden seelisch längst nicht so Corona-verängstigt wirke. "Die Menschen dort leben deutlich weniger (Corona-) belastet als bei uns." Ein Artikel in Telepolis trüge jüngst die Überschrift "Psychosoziale Katastrophe – Mediziner und Parlamentarier fordern Erfassung der Kollateralschäden von Corona-Maßnahmen (in Deutschland)". Durch die drastischen staatlichen Zwangsmaßnahmen gebe es heute bekanntlich eine

"Flut von ökonomischen, sozialen und psychischen Schäden, beispielsweise steigende Selbstmorde, zigtausende verschobene Operationen, häusliche Gewalt, steigenden Medienkonsum, Zunahme von Übergewicht, sinkende Mas-seneinkommen, Bildungsdefizite bei Kindern usw. Alle diese Schäden treffen Schweden nicht annähernd so stark wie Deutschland und werden das skandinavische Land vor allem in der Zukunft bei weitem nicht so stark belasten" (vgl. **Tp01**).

Stellt sich die Frage, wie das zu bewerten ist? Das Amtsgericht Weimar positioniert sich hier eindeutig (vgl. **BB194**) in einem Beschluss im Wege einer (sofort wirksamen) einstweiligen Anordnung. Dem Beschluss zufolge sind die Corona-Maßnahmen (Maskenpflicht, Mindestabstände, Isolation, Aussetzen des Präsentun-

terrichts) nicht angemessen. Die Lehrkräfte dürfen deshalb diese Maßnahmen an beiden betroffenen Schulen nicht anordnen.

Nach meinem Dafürhalten ließe sich der Gerichtsbeschluss auch auf die mit den verordneten Corona-Maßnahmen einhergehende Impf- und Testpropaganda übertragen. Könnte es sein, dass Maßnahmen und Impfpropaganda gerichtsfest bald als kriminelle Akte (im Amt) eingestuft werden können, vielleicht müssen (vgl. **QPr01**)? Nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass wir mit diesen Akten global in ein kriminelles oder totalitäres System hineinschlafwandeln könnten. Von Politik und Geldadel sicher nicht geplant, aber eben, wenn es sich wie von selbst anbietet, vielleicht doch gewollt und gefördert.²⁴

An Widerstand gegen den Staat denkt bislang kaum ein Bürger. Und so mag das Virus wie gerufen kommen, um der Gesellschaft ein gesundheits- und umweltpolitisch motiviertes totalitäres Regime aufzunötigen, um wie durch den Instinkt geleitet privilegierte (Macht-) Funktionen zu legitimieren, zunächst auf nationaler Ebene nach dem Vorbild Chinas, auf das die einzelnen Nationen sich indes irgendwann einlassen könnten – gutmeinend, versteht sich; für das Menschheitswohl.

13.2 Inszenieren von Feinden des Gemeinwohls

Bevor Menschen an Widerstand gegen den Staat denken, sorgt dieser vorsorglich dafür, dass man Menschen, die gegen sich ausbildende totalitäre Strukturen opponieren, alsbald als Feinde der Menschheit ansieht. Das praktizieren viele Bürger schon jetzt im vorausseilenden Gehorsam in ihren Familien, so in meiner Familie, in der ein Familienmitglied mich ausdrücklich als “Feind” brandmarkt. Mit einem solchen wolle er nichts (mehr) zu tun haben. Als Feinde des Gemeinwohls oder Aussätzige gelten Lockdown-Kritiker und mRNA-Impfskeptiker schon jetzt. In jedem Fall bald verdientermaßen, denn wer wollte von der Hand weisen, dass in Zukunft – wie und woher auch immer – Viren auftauchen, die extrem gefährlich seien, vielleicht zehnmal so gefährlich wie das Virus Sars-Cov2. Da ist sich Bill Gates ganz sicher (vgl. **GtBi01**).

Ich kann mir gut vorstellen, dass die folgende Denkfigur in Bill Gates und seinen Gesinnungsgenossen aus Geldadel, Politik und Medien präsent ist: Wir müssen uns möglichst früh auf das Schlimmste vorbereiten, indem wir jetzt schon in der Pandemie-Bekämpfung “üben”; zum Beispiele dafür sorgen, dass Impfstoffe auf die Schnelle entwickelt und angewendet werden können, um jederzeit und auf die Schnelle gegen noch tödlichere Erreger gerüstet zu sein. Dann werde man Langzeitstudien für Impfstoffe sich nicht mehr leisten können. Das müsse man möglichst allen Menschen begreiflich machen.

Natürlich werde es immer Unwillige – Feinde des Guten oder Gemeinwohls – geben, die nicht mitziehen, sich an das moralisch Gebotene, mithin an Regeln nicht halten (Maskenpflicht, Abstandsregeln, etc.), die ihnen im Interesse des Gemeinwohls auferlegt werden müssen. Sie müssen von der überwiegenden Mehrheit der Willigen isoliert, als Feinde der Menschen gebrandmarkt werden; und zwar ganz unabhängig davon, wie überzeugend sie ihre Argumente vortragen. Sie haben in der veröffentlichten Meinung – den Leit- oder Mainstreammedien – nichts zu suchen; und zwar im wohlverstandenen Interesse allgemeiner Gesundheit. Ja, wir müssen gewissermaßen aus moralisch übergeordneten Gründen Infos, sie mögen

²⁴ Dann wären wir Bürger von der Verfassung her zum Widerstand gegen den Staat berechtigt (Art.4, Abs. 4 GG).

richtig oder falsch sein, ignorieren, auch schon mal erwiesene Falschinformationen lancieren oder gebetsmühlenhaft wiederholen. Nur so werden wir der Verantwortung im Hinblick auf die Gesundheit der Menschen gerecht.

Bei den Nazis hieß das Volksgesundheit oder Volkshygiene. Brauchen wir vielleicht ein neues "Nürnberg 1935"? Wo es gegen Feinde der Reinheit der arischen Rasse ging? Ihre Gesundheit? Hier kann Deutschland in der Tat auf Grund einschlägiger Erfahrungen Vorbild für die Welt sein; im Hinblick auf einheitliches, mithin regelkonformes Fühlen, Denken, Sprechen und Handeln, im Interesse des Heils, aus dem Menschen nicht ungestraft werden aussteigen dürfen. Das gelingt heute mit einem globalen System lückenloser und unmittelbaren Überwachung: einem Sozialkreditsystem, viel besser als früher, ist es doch in der Lage, jeden einzelnen Unwilligen als Feind ins Visier zu nehmen und zeitnah zu disziplinieren, regulativ, regelgerecht, wie das Wolfgang Detel in (**Guv05**) für geboten hält. Primär sei, eine Regel zu verstehen, um sie befolgen zu können; sie sei ggf. mit Hilfe repressiver Macht im wohlverstandenen Interesse des Unwilligen durchzusetzen.

Falsch; um einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen wirkungsvoll begegnen zu können, ist die Regelwidrigkeit als primär anzusehen, die ihrerseits die Fähigkeit voraussetzt, eine Regel zu verstehen, um sie befolgen zu können; ohne dass die Regelwidrigkeit es sich krankhaft zum Ziel setzen muss, geltende Regeln zu verletzen (vgl. **T01**, S. 5; **T10**, S. 147, Anm.). Detel sieht nicht, wie das Regelwidrige in die Welt durchschaubarer, regelgerechter Intentionalitäten und Zwecke eingelassen ist – zum Leidwesen der Regel. Das heißt,

"Intentionalitäten und Zwecke mögen (...) über den Regelbegriff eindeutig identifizierbar sein, aber diese Eindeutigkeiten gehören ins Reich der Vorstellung, die sich an der Praxis brechen, spätestens dann, wenn es zum Bruch kommt, der von der Regel selbst herbeigeführt wird, weil sie es nicht erträgt, nur eine Vorstellung zu sein, über die wir immer nur Vermutungen anstellen können (ist die Regel tatsächlich richtig, obwohl sie anerkannt ist?), wie gesagt nicht deshalb, weil Vorstellungen (Absichten) nicht identifizierbar wären; sie gehören aber dem Innenleben an, aus dem heraus sie Zeichen absondern, die erst dann, nachdem sie den Innenraum verlassen haben, identifizierbar werden, freilich im Sinne einer gleichsam wirklichkeitsfremden Konstruktion (**DP3**, S. 138), da wir, auch wenn wir es im Interesse unserer Realitätstüchtigkeit ständig tun, von einer Identität zwischen Innen und Außen nicht ausgehen können, (...) zwischen dem, was ein Autor sagt (an Zeichen absondert), und dem, was er innerlich meint und dem Gesagten (noch) nicht zugeschlagen hat; jetzt, im Augenblick, wo etwas gesagt ist, bleibt etwas zurück, das Ungesagte, das meint; welches dem Gesagten schnell noch etwas hinzufügen möchte, unverzüglich, am Rederecht vorbei. Doch muss das Ungesagte zuweilen warten. Warum auch nicht? Es gibt ja noch ein Morgen (...); im Hinblick darauf sind Innen und Außen immer wieder auf vermeintliche Identitäten oder Differenzen zu überprüfen, was grundsätzlich eine Differenz zwischen Innen (Vorstellung) und Außen (Gegenstand der Vorstellung) einschließt, die, uneinholbar, für allerhand Spannung – auch negative Gefühle – im Leben sorgt, die es gleichwohl zu verhandeln gilt.

Spannung, soll sie sich nicht krankhaft nach Innen richten, wie das Schleiermacher und die u.a. von ihm vorbereitete spätere Romantik mit ihrer Leerbegriffs-Strategie (Nation, Volk, Rasse etc.), aber auch wir noch praktizieren (**DP3**, S. 150, S. 156f), macht Kommunikation in Rede und Gegenrede notwendig, vorausgesetzt, die Diskursteilnehmer sind nicht konfliktscheu und halten Spannungen aus, verbunden mit negativen Gefühlen, die als verhandelbare Res-

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung

K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens

Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

source der Verständigung entscheidend dazu gehören und deshalb ausdrücklich akzeptiert werden müssen; andernfalls würde der kommunikative Prozess ausdünnen, banal und trivial werden, kurzum sterben, bis es zum Bruch kommt; er geht (...) von der Regel aus, ist und wird von ihr inszeniert. Wiewohl es den Anschein hat, als würde die Melancholikerin Justine den Bruch herbeiführen. Von den Tatsachen her ist das nicht zu bestreiten. Sie nimmt sich einen ihrer Hochzeitsgäste, ihren zukünftigen jüngeren Arbeitskollegen, den sie auf ihrer Hochzeit kennen gelernt hat, zieht ihn auf den anliegenden Golfplatz, um ihn dort, hell erleuchtet, zum Entsetzen des liebeskranken Bräutigams abzureiten; eine Fehlfunktion, wie Detel in (**Guv05**) in einem vergleichbaren Zusammenhang vielleicht sagen würde: er bringt indes, konfliktscheu, immer nur Beispiele, die in sein triviales Weltbild passen. Fehlfunktionen zerstören alles, sie verschließen Türen für ein zukünftiges Leben. Völlig unverständlich, Justines Verhalten, nicht nachvollziehbar, nicht kommunizierbar, nicht verhandelbar. Die Melancholie sieht sich vollständig zurückgeworfen auf sich selbst, ohne die Spur eines verstehbaren Außenbezuges, ohne freilich zu beabsichtigen, Unverstehbares zu erzeugen, mit bösen Folgen, etwas, was die Melancholie nur scheinbar will, bzw. sie weiß nicht, dass sie Böses: den vollständigen Bruch, will, wenn sie überhaupt etwas will; auf jeden Fall liefert sie dem Bräutigam einen wohlfeilen Grund, eine Fehlfunktion, um den Bruch zu exekutieren. Schließlich verlässt nicht sie den Bräutigam, sondern der Bräutigam, um Orientierung bemüht, maschinell, aber regelkonform reagierend, verlässt sie – ausdrücklich, ausgelöst durch regelwidrigen Sex, der das Sozialgefüge zerstört. Eine versöhnende Umarmung wäre vielleicht angemessen, um die Regelwidrigkeit einmal mehr zurückzuholen ins Reich der Regeln und Konventionen, einer sogenannten regulativen Macht, die angeblich nicht repressiv ist, so Detel in (**Guv05**, S. 224f).²⁵

Warum sagen wir es nicht gleich? Wir brauchen Regeln, die sich am Gemeinwohl orientieren, die man freilich auch durchsetzen muss, am besten im Kontext chinesischer Verhältnisse, um Regelwidrigkeiten nach Gutsherrenart unmittelbar sanktionieren zu können; im wohlverstandenen Sinne desjenigen, der die Regel bricht. Wenn nicht jetzt, dann brauchen wir sie mit Sicherheit später, wenn schlimmste Pandemien drohen.²⁶ Mit ihnen lässt sich eine Neigung hin zu chinesischen Verhältnissen entwickeln, im Westen nicht leicht durchsetzbar, es sei denn, der Bürger will sie, weil er vor Angst und Panik vollkommen durchknallt und Feindbilder braucht, um sich an ihnen abzureagieren. In den Familien oder engsten Freundeskreisen üben wir jedenfalls schon fleißig an der Ausbildung von Feindbildern. Dann gehören sie bald – mit einer Träne im Knopfloch, versteht sich – zur alltäglichen familiären Praxis, um sich von dort, mit Nietzsche im Gepäck, in überfamiliäre Institutionen zu fressen. Dort angelangt und einmal gesellschaftsfähig geworden, beruhigt sich das Familienleben wieder, und der Lagerkommandant mutiert zurück zum Familienmenschen, der Frau und Kinder liebt. Und so geht's munter hin und her, je nachdem, in welcher Zeit wir leben oder wo (in Familien oder überfamiliären Institutionen) wir uns aufhalten. Noch halten sich die meisten Bürger bedeckt und ziehen sich in ihr Familienleben zurück. Dort glauben sie sich sicher vor den Unappetitlichkeiten überfamiliärer Institutionen. Wer will wissen, wie lange das gutgeht. Dringt der Corona-Geruch ins Familienidyll, wird's ungemütlich. Dann

²⁵ Vgl. **DP4**, S. 107 – 109. Das Zitat ist der Filmbesprechung zum Film "Melancholia" (Regie: Lars von Trier) entnommen (**DP4**, S. 102-110).

²⁶ Bill Gates weiß es. Er warnt vor der nächsten Pandemie: "Zehnmal so schlimm", dpa vom 27.01.2021, vgl. **GtBi01**).

mutiert der Spießer zur politischen Knalltüte und die Feinde des Gemeinwohls werden “dran glauben müssen”, an das, was der Spießer – plötzlich im Einvernehmen mit den verächtlichen politischen Institutionen – für richtig hält.

Nun, so weit sind wir noch nicht; auch mein Schwager Wolfgang Detel nicht; er übt aber schon fleißig. Er behandelt mich wie eine “Persona non grata”, nachdem ich vor Monaten für ihn noch der “Liebe Franz” war (vgl. **BB188.6**, S. 265); eine Anrede, die ich nicht mehr verdiene, solange ich in seinem Sinne nicht “spure”. Mehr noch wolle er mit mir nun nichts mehr zu tun haben; ich solle ihn bloß nicht mehr behelligen. Er sprach von Telefonterror. Absurd. Nun weiß ich aber, dass er mental komplett überfordert ist, es aber, so viel ist sicher, gut meint, wenn auch nicht besonders gut mit mir. Mit dem Feind bekommt der Tag für ihn “Struktur”.

Nun, und wenn wahr ist, dass Familienkonflikte sich alsbald in staatliche (überfamiliäre) Institutionen fressen – auch dort braucht der Tag “Struktur” –, wird Wolfgang Detel es sehr wahrscheinlich auch bald nicht mehr besonders gut mit unserem Grundgesetz meinen. Heribert Prantl zufolge wird es mit dem am 24.04.21 in Kraft getretenen (vierten) Infektionsschutzgesetz (**IfSG**) ausgehöhlt, wiewohl er einräumt, dass es damit “nicht schon per se verfassungswidrig” sein muss, wenn das Gesetz sich denn durch “eine hohe Rechtsqualität” auszeichnen würde (vgl. **Sz01**). Sie sei wichtig, wenn das Gesetz unmittelbar Grundrechte außer Kraft setzt, automatisch, “sobald ein bestimmter Inzidenzwert gegeben ist” (der vom RKI festgestellt wird); dann würden Grundrechte außer Kraft gesetzt, so Heribert Prantl weiter, “ohne jeden weiteren Vollzugsschritt, ohne jede weitere Anordnung, ohne einen Verwaltungsakt”, und das heißt nicht zu exekutieren “aufgrund eines Gesetzes, wie es im Artikel 2 Absatz 2 des Grundgesetzes eigentlich vorgesehen ist” (vgl. **Sz01**).

Hinzu kommt, das IfSG ist ein Bundesgesetz, dem die Länderkammer zustimmen müsste und zugestimmt hat. Durch die Zustimmung sind die Länder mit ihren gerichtlichen Befugnissen außen vor; dadurch können Bürger gegen die durch das IfSG gedeckten exekutiven Maßnahmen nicht mehr vor die Verwaltungsgerichte ziehen und klagen; es sei denn, sie verstoßen gegen verordnete Maßnahmen. Ohne Verstoß sind Klagen gegen die Maßnahmen nur vor dem Bundesverfassungsgericht möglich. Dort werden deshalb Beschwerden alsbald massenhaft auflaufen, mit denen das Gericht schnell überfordert sein wird; ihm wird nichts anderes übrig bleiben, als eingehende Beschwerden nicht nur abzulehnen, “sondern sie auch gar nicht erst zur Entscheidung” anzunehmen; um nicht zu sagen: auf Knopfdruck wird man alles, was kommt, in die Tonne treten. Die wird in Zukunft wohl “etwas größer ausfallen” müssen (vgl. **Qpr03**).

In die Tonne gedrückt gehören vielleicht ja bald die Feinde der Volksgesundheit sowie später auch Klimaschädlinge. So wird das Wolfgang Detel sicher nicht ausdrücken; als Mitläufer überlässt er das anderen. Allein Feindbilder müssen in ihm schon immer geschlummert haben, regel- und machttechnisch verbrämt zum Ausdruck gebracht, nicht zuletzt um im engeren Familienkreis Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben, die er in überfamiliäre Institutionen überträgt; immer exzessiver in einer Zeit wachsender Panik. Um Zugehörigkeit “hautnah” zu erleben, braucht es den Feind; den er in mir schon mal ausgemacht hat, in den er Spannungen, Konflikte und daran gebundene Ängste wohlfeil entsorgen kann, verdientermaßen, weil ich mit meiner “raffinierten Skepsis” (vgl. **BB188.6**) an den Corona-Maßnahmen und einer massenhaften Durchimpfung der gesamten Bevölkerung wohl den Eindruck erwecke, als sei mir das Leben meiner Mitmenschen gleichgültig. Mich ver-

wundert etwas ganz anderes: er kennt mich von Jugend auf an und kennt mich immer noch nicht “wirklich”. Und hat ganz offensichtlich – mit sich und seinem Leben in seiner Filterblase zufrieden – kein gesteigertes Interesse, daran auch nur das Geringste zu ändern. So in der Art: wer nicht spürt, verdient es nicht, dass er von Interesse ist.

Doch merke: Politiker und Geldadel da oben sind vermutlich mental nicht so viel anders disponiert. Sie leben in einer hermetisch abgeschirmten Blase, in die Informationen, die nicht passen, nicht eindringen. Dort machen sie auf mich den Eindruck, dass sie es gut mit den Menschen meinen, ja dass sie die Menschen lieben, vorausgesetzt sie haben es sich verdient und spüren. Dann wird man ihnen ihre Grundrechte zurückgeben können, wenn sie, so Söder, denn durchgeimpft sind.²⁷

Und weil sie es in ihrer Blase gut meinen, fällt es mir schwer, ihnen bösen Willen zu unterstellen. Den mögen sie in der Tat nicht spüren, wie gesagt gegenüber Menschen, die es verdienen. Ich weiß, dass es den bösen Willen bei Wolfgang Detel nicht gibt. Freilich findet er auch nichts dabei, mit (verinnerlichten) Feindbildern zu arbeiten, die er nicht mal bewusst pflegen muss, um – uneingestanden im verinnerlichten Gut-Böse-Schema – Zugehörigkeitsbedürfnisse resp. Gemeinschaftsgefühle auszuleben, die es indes (körperlich) gespürt nur gibt, wenn es einen Feind gibt, über den man sich aufregen kann. Wir brauchen halt das Gefühl, mit anderen Menschen gemeinschaftlich verbunden zu sein, selbst wenn das immer wieder in Katastrophen endet. Für Katastrophen sind dann immer die anderen, die Feinde des Gemeinwohls, verantwortlich: Menschen, die sich nicht impfen lassen, die sich an Corona-Abwehr-Regeln nicht halten, noch dazu die offizielle Politik in ihrem Kampf gegen Corona-Maßnahmen satirisch aufs Korn nehmen, wie kürzlich geschehen unter dem hashtag #AllesDichtMachen.²⁸

13.3 Musil: Gutes und Böses – nicht leicht voneinander zu trennen

Ich betone noch einmal: Detel ist mental überfordert. Ich kannte ihn bislang so nicht. Unter sogenannten “normalen” Verhältnissen hat er sich ganz anders verhalten: liebenswürdig mir gegenüber. Wir leben wohl in einer Zeit, in der das sogenannte Gute vom sogenannten Bösen nicht mehr ganz einfach zu trennen ist; das war es noch nie; heute immer mehr dem Augenschein nach; als ginge das eine in das andere über und umgekehrt; darüber einer meiner Lieblingsautoren, Robert Musil, in seinem Erstlingsroman “Die Verwirrungen des Zöglings Törleß” (erschienen 1906) reflektierte, von Wilfried Berghahn in einer Musil-Monografie kongenial herausgearbeitet: Für Musil ist der Weg vom Guten zum Bösen ganz nah, Übergänge fließend. Eben ganz ähnlich wie Übergänge von der “Normalität” zur “mentalenen Störung” fließend sein mögen.²⁹ So wie Detel oder auch VN3 mir gegenüber reagierten, sind ihnen diese Übergänge – wohl etwas bildungsfern – nicht besonders geläufig; sonst würden sie innenhalten und sich fragen: was mache ich oder geschieht hier eigentlich?

²⁷ Vgl. **Bld01**: Hintergrund sei “die glasklare Aussage des Robert Koch-Instituts, dass von Geimpften in der Regel keine Gefahr mehr ausgeht”. Ergänzend (**TOn02**). Ferner (**PaLaw**): Dr. Lawrence Palevsky warnt “vor der Impfung und dem Kontakt mit Geimpften”.

²⁸ Unter dem Kürzel #AllesDichtMachen äußerten sich um die 50 Schauspieler kritisch zu den Corona-Maßnahmen von Regierungen und Parlamenten und ernteten einen Shitstorm, der seinesgleichen sucht, den sogar FAZ-Autor Michael Hanfeld als völlig überzogen kommentierte. Und das soll schon was heißen. Einer, der sich im Shitstorm besonders scheußlich äußerte, war WDR-Rundfunkrat Garrelt Duin. Seine Äußerungen quittierte FAZ-Autor Michael Hanfeld wie folgt: “Ein Rücktritt erscheint uns in diesem Zusammenhang freilich unumgänglich – der des Rundfunkrats Garrelt Duin” (vgl. **Faz01**).

²⁹ Vgl. hierzu **T02.3**: “Normal und psychisch krank – ein Verwandtschaftsverhältnis?”, S. 11-13.

Berghahns Lesart der Romane und Erzählungen von Musil zufolge zerstören die Übergänge "alle bisher noch für sicher gehaltenen Vorstellungen von der Ordnung der Welt". Alles gerate ins Gleiten. "Wo ist da noch ein Halten?" (**BgWi**, S. 32f). Im Törleß-Roman hört sich das wie folgt an: "Dann war es auch möglich, dass von der hellen, täglichen Welt, die er [Törleß] bisher allein gekannt hatte, ein Tor zu einer anderen (...) vernichtenden führte" (**BgWi**, S. 32). So von "demokratischen" Verhältnissen in die Dunkelheit eines totalitären Hygiene-Regimes (vgl. **NZg**), das gemeinhin als mögliche Bedrohung von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung nicht empfunden wird. Einfach weil sie nicht wahrnehmen möchte, das ein mögliches totalitäres Hygiene- oder Klima-Regime "methodisch" auf die Herausbildung von Verhältnissen verweist, die es im Nazi-Totalitarismus gegeben hat.

Kommt dieser Vergleich zur Nazi-Diktatur, verschließen sich die meisten Menschen; weil sie sich nicht vorstellen möchten, nicht in der besten aller möglichen Welten zu leben. Das verbietet ihnen ihre Sehnsucht nach Zugehörigkeit in einer Welt wachsender sozialer Spaltung, die sich längst in die Familien und engeren Freundeskreise hineingefressen hat und Menschen in wachsendem Maße als Einzelwesen zurücklässt. Also fantasieren sie sich imaginäre Zugehörigkeiten zurecht, die auf die Verwendung von Begriffen wie Gemeinschaft, Volk, Nation, Gemeinwohl etc. verweisen, die ihrerseits auf Feinde (der Gemeinschaft, des Gemeinwohls, der Volksgesundheit etc.) verweisen, im Sinne eines (Feind-) Konkretums, um der Gemeinschafts- oder Volksimagination Realität zu verleihen, die ihr tatsächlich nicht zukommt. Um nicht zu sagen: der Feind sorgt dafür, dass sich Spießer und Mitläufer in einer Gemeinschaft geborgen fühlen, der Staat sich in eins setzen kann mit dem Gemeinwohl oder der Gesellschaft, weil er den Spießer vor Feinden schützt. Für all das bildet sich in seinem Gemüt eine Echokammer aus, pure Fantasie, gegen die kein Kraut gewachsen ist, weil nicht genehme oder unpassende Informationen ins traumatisierte Gemüt nicht mehr gelangen, das sich dem Augenschein im Gemeinschaftsgefühl entzieht. Zumal sie alle da oben von der Notwendigkeit ihrer Politik für das Gemeinwohl überzeugt sind, mental gutmeinend disponiert wie wir da unten, die auch wir Zugehörigkeiten brauchen und, wo immer weniger existent, uns nach ihnen sehnen; dabei entstehen imaginäre Zugehörigkeiten in dem Maße, wie sie real oder de facto immer weniger existieren. Oder aber reale Zugehörigkeiten existieren weitgehend in Abhängigkeit imaginärer Zugehörigkeiten, ohne die real gelebte Zugehörigkeiten als lebenswert nicht empfunden werden.

So mag es sein bei Wolfgang Detel oder VN3, beide ganz "normale" Bürger, die glauben, reale Zugehörigkeiten im Interesse des Gemeinwohls aufs Spiel setzen, den Kontakt zu mir abbrechen zu müssen; mich außen vor lassend, aus ihrem Leben streichend, ihr eigenes Wohlbefinden in eins setzend mit dem Gemeinwohl; den gesellschaftlichen Kontext auf Gefühle, ihr Gefühl, reduzierend. Exakt an dieser Stelle mutieren sie zum Täter nicht nur mir, auch sich selbst gegenüber, sind also Opfer und Täter in einer Person. Wie gesagt sind die Übergänge zwischen Opfer und Täter fließend. Muss man solche Menschen als Feinde betrachten, wie das gemeinhin bei Widerständlern nicht unüblich ist und man es aus ihren Aussagen und Texten heraushören kann?

An dieser Stelle komme ich zu der Überzeugung, dass eine Analyse, will sie von Substanz sein, bestens ohne Feindbilder nicht nur auskommt, sondern zusammen mit dem verinnerlichten Feindbild ausdünn. Die Werke von Detel zeugen davon. Sie sind nachhaltig theorieschwach. Daran wird sich in diesem seinem Leben (Jahrgang Januar 1942) wohl nicht mehr viel ändern. Er lässt Informationen, die

seine Überzeugungen auch nur in Frage stellen könnten, nicht in seine Echokammer. Früher sagte man Elfenbeinturm. Wenn, dann schiebt er unbequeme Informationen Verschwörungstheorien zu. Ungebremst auf der Grundlage dessen, dass er mit diesem Begriff Andersdenkende wie Aussätzige behandelt – vielleicht ja mit einer “Träne im Knopfloch” wie bei VN3: “danke für die jahrelange Freundschaft; Dir und Hannelore alles Gute” (vgl. BB193.1, S. 291). Geht’s noch zynischer?

Mit solchen uneingestandenem Zynismen werden immer mehr Menschen in Zukunft, so auch ich, leben müssen, auch wenn’s noch so schwer fällt. Es sind Erfahrungen, die mir freilich auch sagen, dass man den Willigen in der Politik einen bewusst bösen Willen nicht unterstellen sollte.³⁰ Sie bewirken Böses, möglicherweise, sind aber nicht per se böse – frei nach Hannah Arendt: das Böse ist banal. Man ist sich keiner Schuld bewusst; weil man denen da oben und den 97% aller Wissenschaftler auf der Welt nur vertrauen könne. Wer sei man, der überwiegenden Mehrheit aller Wissenschaftler nicht zu vertrauen. Hier ist die gutmeinende Moral allerdings eingelassen in die Schuld, die sich ihrerseits auflöst in jener gutmeinenden Moral. Mit anderen Worten löst sich das sogenannte “Böse” in der Mitläufermentalität auf, die sich darin gefällt, Andersdenkende wie Aussätzige zu brandmarken, repressiv zu sanktionieren, wie Detel sich ausdrückt, nicht weil sie es “verdienen”, sondern noch harmloser: in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse. Mein Gott, je harmloser es anfangs anmuten mag, desto sicherer geraten wir in eine mentale Disposition, mit der wir, mit einem Ausdruck von Christopher Clark formuliert, immer wieder in Kriege oder totalitäre Katastrophen schlafwandeln.³¹

13.3.1 Analyse verliert an Substanz im Gut-Böse-Schema

Es gibt einen weiteren Grund, warum es nicht angemessen ist, dem Mitläufer, der das Thema “Corona” nicht mehr erträgt, bösen Willen zu unterstellen: Der (böse) “Wille” (Schopenhauerscher Prägung) ist nicht theorieprägend: er verweist begrifflich nicht über das hinaus, was ist, oder doch nur in destruktiver Weise; also nicht verwendbar im Sinne einer analytischen Kategorie (Denkfigur), die in ihrer IST-Beschreibung immer auf ein sozialverträglichen Soll-Zustand der Gesellschaft verweist. Man beschreibt nicht das, was ist, wenn alles bleiben soll, wie es ist: gewissermaßen ohnehin “alles nur Scheiße”, wenn der menschliche Wille ins Spiel kommt. Dann geht das, was werden soll, im IST auf. Deshalb stirbt im Gut-Böse-Schema die Analyse, die, will sie von Substanz sein, darauf ausgerichtet sein muss, das Innenleben theorieprägend – d.i. die Vorstellung von einem Soll (die aus der IST-Beschreibung hervorgeht) – einzubeziehen, um zugleich die Verbindung (als Teil des Innenlebens) zum Außen, dem sozialen und ökonomischen Kontext, zu spezifizieren.

Es reicht nicht, die Verbindung unspezifisch oder indifferent zu postulieren (vgl. T10, S. 155) – mit dem uneingestandenem Ziel, das (eigene) Innenleben außen vor zu lassen oder Imaginationen vom gesellschaftlichen Ganzen nicht daraufhin zu überprüfen, auf welche (spezifizierbare) Weise sie mit dem alltäglichen Nahbereich *verbunden* sind – mehr oder weniger sozialverträglich. Um hier Bewertungen in

³⁰ Das mag von Zeit zu Zeit sehr schwer fallen, wenn man sieht, dass und wie die ARD-Tagesschau in ihrer Berichterstattung von einer Bundespressekonferenz unangenehme Informationen *bewusst* und damit vorsätzlich, wenn man so will: bösartig, ausblendet, weil sie einen Schatten werfen würden auf die Corona-Politik der Bundesregierung. Es geht um herausgeschnittene Aussagen des Intensivpflegers Ricardo Lange, der die Corona-Politik “vor laufender Kamera” zerlegt, namentlich Aussagen von Gesundheitsminister Jens Spahn und Lothar Wieler, dem Leiter des RKI, auf eben dieser Pressekonferenz (vgl. QPr04).

³¹ Christopher Clark beschäftigt sich in seinem Buch “Die Schafwandler” mit der Frage, “Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog”.

Bezug auf eine Person und wie sie im alltäglichen Nahbereich mentalisiert, vornehmen zu können, ist es notwendig, das Innenleben für sich zu betrachten; z.B. das von VN3 oder Wolfgang Detel; für Betroffene fürwahr nicht immer angenehm, aber notwendig, will Analyse von Substanz sein: auf etwas verweisen, das im Ist nicht aufgeht; um das Ist gewissermaßen zu überwinden (transzendieren).

Und natürlich heißt Psychoanalyse, das Innenleben für sich zu betrachten, die sich indes in Abgrenzung und kritischer Distanz zur traditionellen und professionellen Psychoanalyse – wiederum für meine Begriffe – nicht *nur* um medizinisch indizierte seelische Gebrechen bekümmern, sondern auch und primär auf den ganz normalen Alltag, den alltäglichen Nahbereich, gerichtet sein sollte, in dem mentale Störungen gerade in Corona-Zeiten mehr und mehr gedeihen und blühen, die sich – freilich im Kontext tagtäglicher Normalisierungsbemühungen medizinisch nicht indiziert – dem gemeinen und theorieabstinenten Gemüt nicht unmittelbar zu erkennen geben,³² z.B. dadurch, dass es auch dem Aussätzigen passieren kann, aufgrund seiner mentalen Disposition nicht zu gewahren, dass er seinen Aussätzigen (Feind) braucht, um Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben.

13.4 Das Innenleben *für sich* betrachten, um es einer Bewertung zu öffnen

Nun sind – leider, aber wahr – an der Analyse des alltäglichen Nahbereichs weder Willige noch Unwillige interessiert.³³ “Die Linke” schon gar nicht. In jüngster Zeit wohl auch das Internetforum “Scharf-Links.de” (SL) nicht mehr, das mir indirekt (man antwortet auf meine E-Mails nicht) zu verstehen gibt, an einer Veröffentlichung meiner Texte nicht mehr besonders interessiert zu sein und das nach fünfzehn Jahren Zusammenarbeit.³⁴ Das muss erst einmal – nicht ganz einfach – verdaut werden; so auch der folgende Leersatz eines SL-Redakteurs: Wir müsse an die Leser denken.

Es steht zu befürchten, dass unsere Widerständler nicht begreifen, dass sie mit solchen Aussagen ihren Widerstand und sich selbst herabsetzen; sie sehen nicht, dass sie mit und in ihrem Widerstand eine Form “selektiver Wahrnehmung” praktizieren, für die es aus ihrer subjektiven Sicht – d.h. im Kontext “subjektiver Vernunft” (Horkheimer) – gute Gründe geben mag, mit der sich freilich auch nach Gutsherrenart ausgrenzen lässt. Ganz abgesehen davon, dass sie Andersdenkende nicht immer, aber doch zu oft mit fadenscheinigen Argumenten (“an die Leser denken”) ausgrenzen.

Von ihren politischen Gegnern wollen sie indes nicht ausgegrenzt werden. Man könnte auch sagen: sie handeln nicht im Interesse eines Widerstands, der, wenn er denn erfolgreich sein will, den Ehrgeiz aufbringen sollte, das, was ist, zu überwinden, indem der Widerständler erkennt, dass subjektive Vernunftgründe (für singuläre Interessen) mit dem Allgemeininteresse (des gesellschaftlichen Ganzen), mit dem, was sein soll, nicht zusammenpassen. Macht das Allgemeininteresse sich indes gemein mit singulären Interessen sozialer Strukturen, ist es um die Vorbildfunktion geschehen. Dann gebe es keine Austragung von Differenzen; oder nur eine solche mit vorhersehbaren Ergebnissen. Will sagen: erst in der Austragung von Differenzen mit offenem Ausgang wäre der Widerstand im Sinne eines vorge-

³² Zum Begriff der “Normalisierung mentaler Störungen” vgl. **DPB**, S. 18f, 77; ferner **DP4**, S. 207.

³³ Von Ausnahmen abgesehen. Raymond Unger gehört mit seinem neuen Buch “Vom Verlust der Freiheit” sehr wahrscheinlich zu den Ausnahmen (vgl. **KaGu1**).

³⁴ SL-Links-Herausgeberin Edith Bartelmus-Scholich hat zurzeit vielleicht andere Sorgen als sich um Texte von mir zu kümmern, nachdem sie in den NRW-Landesvorstand der Partei “Die Linke” gewählt worden ist.

stellten gesellschaftlichen Ganzen “vorbildlich”. Die meisten Linken wollen ganz offensichtlich “vorbildlich” nicht sein: Sie wollen so sein wie ihre politischen Gegner. Auch wenn sie es dem Augenschein nach – mit bestimmten Forderungen auf den Lippen – nicht sein mögen.

Wir müssen aber vorbildlich sein nicht mit wohlfeilen Forderungen, sondern in dem, wie wir miteinander – mit Differenzen in Bezug auf “etwas” – umgehen³⁵ – nicht in dem Sinne, dass Menschen zu jemandem hinaufschauen können, weil sie ihn bewundern, ihm – ohne wahrnehmbare Differenzen – gefühlsmäßig ganz besonders zugetan sind, um auf diese Weise imaginäre Zugehörigkeit auszuleben; sozusagen zur Übung im Hinblick auf weniger harmlose Zugehörigkeiten, wie Menschen sie zum Beispiel Adolf Hitler ab 1933 in wachsendem Maße angedeihen ließen.

Man vergisst, dass Menschen in dem Maße, wie soziale Spannungen wachsen, in immer weniger harmlose Zugehörigkeiten hineinschlafwandeln. Zum Ende der Weimarer Republik und ab 1933 ist das zunehmend passiert. Der Widerständler muss zeigen, dass und auf welche Weise es auch anders geht. Die meisten Menschen sind mental indes regressiv disponiert: sie sehnen sich nach Vorbildern, die für sie “absolute Wahrheiten” repräsentieren, wie Kinder sie noch brauchen.³⁶

Wie darauf reagieren? Soll Daniele Ganser nicht vor ihnen sprechen, um dieser regressierenden Sehnsucht keine Nahrung zu geben? Natürlich soll er sprechen, vielleicht aber auch irgendwann darüber, dass Zugehörigkeitsbedürfnisse grundlegend auf zwei unterschiedliche Arten ausgelebt werden können. Zum einen imaginär und zum anderen real: dem alltäglichen Nahbereich nah. Beides, das Reale und Imaginäre, ist miteinander verbunden; spezifizierbar: sozialunverträglich dann, wenn das Subjekt im realen – dem wirklichen Leben oder alltäglichen Nahbereich – einen Menschen diskriminiert, denunziert und ausgrenzt, weil er nicht in seine Vorstellungswelt (Imagination) passt; diese nicht zu teilen vermag. Dann dünnt das Reale aus, dünnt der Widerstand aus; hierbei ist der Widerständige im Alltag mental kaum anders disponiert als der den Mainstreammedien Zugeneigte. Beide denken sie nicht selber, so der Widerständige, wenn er einen Vortrag von Daniele Ganser besucht.

Und weil Daniele Ganser davon lebt, dass Menschen in seine Vorträge strömen, es sei ihm herzlich gegönnt, ist er vielleicht nicht besonders interessiert, wenn Menschen weniger inbrünstig zu ihm hinaufschauen. Es könnte aber auch umgekehrt sein: Ganser reflektiert das Redner-Zuhörer-Verhältnis und Menschen strömen dennoch in seine Vorträge. Er sollte es vielleicht einmal versuchen.

³⁵ Frei nach Aktionskünstler Joseph Beuys: Die Form ist primär, die Sache sekundär.

³⁶ Mit anderen Worten: sie ertragen keine Informationen, die sie verunsichert zurücklassen. Nicht anders mental disponiert sind die Mainstreammedien. Für sie steht alternativlos fest: mRNA-Impfstoffe schützen gegen Covid-19. Zumindest müsse man gemäß einer Nutzen-Risiko-Abwägung zu dem Ergebnis kommen, dass der Nutzen mögliche Risiken bei weitem übersteige. Nur dass von einer sinnvollen Abwägung hier im Ernst nicht gesprochen werden kann, setzt diese doch Langzeitstudien voraus mit aussagekräftigen Ergebnissen, die noch nicht existieren können. Die Abwägung verweist auf Risiken in der Zukunft, von denen niemand sagen kann, ob sie eintreffen werden. Dennoch sprechen 97% aller Experten von Nutzen, der die Risiken übersteige, als sei man Hellseher. So etwas ist hochgradig verantwortungslos und möglicherweise bald als kriminell einzustufen. Dafür spreche “der Beschluss des Senats für Familiensachen am Oberlandesgericht Karlsruhe (AZ 20 WF 70/21). “Er zeige, dass der Rechtsbeugungsvorwurf gegenüber dem Weimarer Familienrichter Christian Dettmar (vgl. **BB194**) ohne Rechtsgrundlage erhoben worden sei: “Das OLG Karlsruhe hat mitgeteilt, dass das Familiengericht bei einer Anregung gem. § 1666 BGB verpflichtet ist, nach pflichtgemäßem Ermessen Vorermittlungen einzuleiten.” Man könne “die Prüfung, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt, nicht einfach auf das Verwaltungsgericht verlagern” (vgl. [Nws03](#)).

Dem äußeren Anschein nach mag Daniele Ganser vorbildlich reden und denken. Auch ich höre seine Vorträge gern. Dennoch würde ich es begrüßen, wenn in seinen Vorträgen die Einbeziehung des Innenlebens ausdrücklich und nicht nur beiläufig eine Rolle spielte; beiläufig dann, wenn das Innenleben *nicht für sich genommen* beschrieben und analysiert wird. So wie man das Innenleben einer Zelle analysieren kann, ohne ein bestimmtes Organ im Blick zu haben.

Das Innenleben *nicht für sich genommen* zu analysieren, schließt ein, dass Ausdrücke verwendet werden, die auf Vorgänge im Innenleben verweisen, wie böse, gut, motiviert, Panik, Angststörung, verdrängen, Filterblase, Echokammer etc., indes ohne dass mit diesen Worten *Vorgänge des Innenlebens* für sich genommen betrachtet werden. Als müsse das zugrundeliegende Ganze immerzu zwanghaft einbezogen sein. In diesem Fall würde sich das Innenleben einer Bewertung entziehen oder verweigern, wie das z.B. mein Freund **VN3** für sich in Anspruch genommen hat, der es ja ausdrücklich ablehnt, dass ich über sein Innenleben Mutmaßungen anstelle (vgl. **BB193**, S. 291).

VN3 verwendet zwar Ausdrücke oder Begriffe (wie sollte er nicht), die auf Vorgänge im Innenleben verweisen, lässt sie aber für sich selbst nicht gelten – als wären sie ein Außen, noch dazu ohne Bezug zum Innenleben. Er gewährt nicht, dass er damit Auseinandersetzungen im Innen-Außen-Kontext verunmöglicht und dadurch nicht sozialverträglich mentalisiert, wie gesagt, als gebe es gegenstandsbezogen ein Außen ohne zu spezifizierende (bewertende) Verbindung zum Innen, wobei die Verbindung Teil des Innenlebens und damit das Innenleben selbst in die Bewertung einginge. Das stehe, so **VN3**, nur ihm ganz alleine zu: sich zu bewerten. Hier irrt er mein Freund.

Er steht nicht allein. Kommt man in Gesprächen mit Menschen auf die Innen-Außen-Problematik zu sprechen und damit – wie sollte es anders sein? – auf das Innenleben für sich genommen, blocken sie für gewöhnlich ab; verschließen sie sich instinktiv einer weiteren Auseinandersetzung. Brechen den Kontakt gar gänzlich ab. Und das ohne die geringste Vorstellung davon, dass sie dadurch innere wie äußere Entwicklungspotentiale stilllegen oder blockieren – in sich selbst und im Gesprächspartner.

Interessant ist, dass ich kürzlich mit Klaus-Jürgen Bruder darüber am Telefon reden konnte, ohne dass dies die Stimmung zwischen uns getrübt hat. Keine gegenseitige Blockade, wiewohl Impulse zu blockieren, vielleicht weil man sich bewertet fühlt, immer spürbar waren, bei ihm wie bei mir. Wie auch nicht? Heißt das doch, dass es im Gespräch um “etwas” geht. Wobei das gegenständliche “Etwas” nicht primär ist; primär ist, wie es eingelassen ist in die Auseinandersetzung (Beziehung); also in das “Wie gehen wir miteinander um”, wenn es um “Etwas” geht.

Nun gehört Klaus-Jürgen Bruder – nachweislich und ausdrücklich – zu den wenigen, mit denen ich reden kann, und die sich dabei nicht ungebührlich unter Druck gesetzt fühlen; was nicht bedeutet, dass es keinen Druck geben darf. Er lässt sich nicht vermeiden. Viele sind indes überfordert, schon wenn sie Druck in sich heraufziehen fühlen; sie regressieren dem Augenschein nach, wenn Beziehungskonflikte drohen. Ich halte so etwas bei Erwachsenen für mental gestört, eine Störung, die in Aussagen, Texten und Büchern in Form von Subtexten verborgen ist und herausgelesen werden kann. Hier verkennen Menschen, dass Druck und Spannung eine Auseinandersetzung beleben und erst interessant machen.

13.5 Mental gestört in Denkfiguren subjektiver Vernunft (Horkheimer)

Wesentlich ist, dass mentale Störungen, wenn sie dazu führen, dass der Gestörte ausgrenzt oder den Kontakt für beendet erklärt, den Feind brauchen, an dem sich der Gestörte wohlfeil abreagieren kann, ohne dass so eine Störung gleich medizinisch indiziert sein muss. Sie könnte sich aber dorthin entwickeln und das umso eher, wie Menschen im Zuge einer *Normalisierung ihrer Störung* (im Kontext ihrer sozialen Umgebung) nicht gewahren, dass sie mental gestört kommunizieren. Das zu gewahren, möchte ich selbst Bill Gates (den ich durchaus nicht mag) nicht unterstellen. Er hält sich für "normal" wie jeder Gestörte, der seine Störung nicht wahrnimmt, und ist es in den Augen der meisten Menschen auch; auch wenn er mit seinen Gesinnungsfreunden aus Geldadel, Politik und Medien eine Politik betreibt, die uns in den chinesischen Überwachungsstaat treiben könnte. Ein Staatsanwalt würde hier vielleicht von einem fahrlässigen Verbrechen sprechen, darüber ein Gericht dann zu urteilen hätte.

Derweil setzt Daniele Ganser – wie auch ich – auf Kräfte der Vernunft, die uns vor dem Schlimmsten bewahren können. Anders als ich hat er das Innenleben allerdings nicht ausdrücklich im Visier, wiewohl der Vernunftbegriff wie das Denken ganz allgemein eine Kategorie des Innenlebens ist und auf das "Wie gehen wir miteinander um" verweist. Das Wie ist freilich, so lese ich seine Vorträge, nicht primär. Dazu müsste er in sich hineinschauen, um über das Innenleben nicht nur eines Bill Gates zu urteilen, sondern auch über sein eigenes, das Innenleben des Widerständlers ganz generell, der über (das von) Bill Gates urteilt – immer im Sinne von Mutmaßungen, für die sich allerdings Gründe anführen lassen. Allein Daniele Ganser hält mit erhobenem Zeigefinger den Weg in den chinesischen Überwachungsstaat und damit auch in einen totalitären Staat für möglich – freilich, und das halte ich für fragwürdig, unabhängig davon wie wir, mit oder ohne Gates, mental disponiert sind.

Ferner ist zu befürchten, dass Daniele Ganser glaubt, dass die Kräfte der Unvernunft im Kampf um die Macht einfach nur den Kräften der Vernunft unterliegen müssen. Letztere beschwört er gegenstandsbezogen, als ein Außen. Dabei verfehlt er den Vernunftbegriff als Kategorie des Innen, indem er sagt: noch seien wir in den westlichen Demokratien nicht so weit wie in China – als herrsche bei uns tatsächlich so etwas wie "Vernunft".

Richtig ist, es reicht nicht, Kräfte der Vernunft (das Innenleben) unspezifisch zu beschwören, zumal als hätten wir einen Gegenstand vor uns. Allein mir gefällt die "Felsmelodie seiner Aussagen" (Marx) nicht. Ihm fließen die Begriffe zu unreflektiert aus seinem Mund. Von welcher Vernunft redet er? Von welchem Gegenstand der Vernunft. Für Kant ist die Vernunft kein "wirklicher" Gegenstand, sondern innere Stimme (der *praktischen* Vernunft), die uns unentwegt zuflüstert: "Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde" (**KaMphy**, S.51), eben aber kein "wirkliches", sondern ein inneres Gesetz, das uns als guten mithin besseren Menschen qualifiziert; indem es an das Gute in uns appelliert und wir das Gute befolgen.

Das wird nicht reichen, wussten schon Kants Kritiker (nach ihm). Es ist ganz allgemein problematisch, wie leicht und unreflektiert man positiv besetzte Worte in den Mund nimmt und ungebremst vergegenständlicht, als seien sie tatsächlich ein (äußerer) Gegenstand, eine Hypostase, wie als würden im Gegenstand magische Kräfte schlummern, als gelte es sie zu wecken und alles werde besser. Mit anderen

Begriffen wie z.B. "Freiheit" oder "Demokratie" wirft man nicht weniger leerbegrifflich (leichtfertig, fahrlässig) um sich, wie das bei Brückner oder Marcuse in ihren Werken der Fall ist (vgl. **T07**, **T08**), als habe es vor Corona "Freiheit", "Demokratie", Grundrechte gegeben. Tiefgehend spielen Grund- und Freiheitsrechte keine Rolle, auch wenn heute dem Augenschein nach und gefühlt Grundrechte immer mehr abgebaut werden. Grundrechte (und auf diesen basierende Freiheit) gibt es nur ganz und für jeden oder gar nicht. Nur so wird ein gegenständlicher Bezug daraus, auf den man sich dann auch real beziehen kann: indem man Grundrechte einklagt.

Grundrechte kann es nicht geben, wenn man sie nunmehr, wo dunkle Wolken sich massiver als je zuvor über uns zusammenziehen, ungebremst suspendiert: bestimmte Freiheiten (z.B. der Freizeitgestaltung); Grundrechte nach Gutsherrenart entzieht und gewährt. Das zeugt von einer Mentalität, resp. von einem Rechts- und Verfassungsverständnis, das in einer Demokratie (einem Rechtsstaat) nichts zu suchen haben dürfte. Ein solches bzw. eine solche Mentalität ist aber eben doch sehr weit verbreitet. Menschen, die jetzt für Grundrechte auf die Straße gehen, sehen sich "ihrer" Freiheiten und Grundrechte beraubt, während sie sich zuvor für die Grundrechte und Freiheiten "anderer", insbesondere der ärmeren Menschen (dieser Welt), einen Dreck interessiert haben. Ein solcher theorieabstinenter Widerstand des Stückwerks, der plötzlich nach Maßgabe "subjektiver Vernunft" (vgl. **HoKri**) erwacht und, nachdem wir wieder zum Friseur gehen dürfen, wieder einschläft, wird nicht weit reichen, nicht nachhaltig sein. Am Ende neutralisiert er sich selbst. Daran hat sich bei allen Rechtsfortschritten zum Trotz seit 150 Jahren nichts geändert. Mit ein wenig mehr Theorie im Kopf würden das auch Widerständler wie Uli Gellermann, Jens Wernicke oder KenFM begreifen.

Zu viel verlangt, fürchte ich. Bei Klaus-Jürgen Bruder bin ich mir nicht ganz sicher. Um bei ihm sicherer sein zu können, öffnet er sich mir in Gesprächen noch zu wenig. Er brauchte arg lange, bis bei ihm der Groschen gefallen ist; zum Beispiele dass die Partei "Die Linke", auch nicht besser als Grüne oder FDP, weit davon entfernt ist, eine Partei des Widerstands zu sein. Das merkt er jetzt; nachdem sich "Die Linke" als Partei des Widerstands ausdrücklich verabschiedet hat. Mit ein wenig mehr Theorie oder weniger theorieabstinenter Machtanalytik wäre ihm das vielleicht nicht passiert.

Oder leben wir vielleicht in einer Demokratie, weil Daniele Ganser, wie er sagt, nicht befürchten muss, verhaftet zu werden dafür, was er vortrage? In China schon, aber doch nicht bei uns. Die Aussage "wir sind noch nicht so weit" klingt euphemistisch. Vom Innenleben her, unserer mentalen Disposition, sind wir wahrscheinlich, das lehrt uns die Geschichte, längst so weit, derweil Daniele Ganser gleichsam wie gegen Windmühlen gegen die Gebrechen der Zeit anspricht; zu befürchten steht, vergeblich, weil das Innenleben in seinem Vortrag – und anderen Vorträgen – nur beiläufig – nicht ausdrücklich – eine Rolle spielt; weil er bestimmte Begriffe verwendet, die zwar auf das Innenleben verweisen, er ihnen freilich nicht mehr als eine leerbegriffliche Bedeutung unterlegt. Nämlich dann, wenn Grundrechte gewährt werden oder zurückgegeben werden, sozusagen nach Gutsherrenart, z.B. weil Geimpfte sie verdienen, während Menschen sie nicht verdienen, wenn sie sich nicht impfen lassen wollen. In diesem Fall sind Grundrechte bedeutungslos, leerbegrifflich. Denn dann stehen sie – einvernehmlich mit Kant und seiner *inneren* Stimme der Vernunft – nicht für einen *äußeren* Gegenstand im Sinne einer objektiven oder verobjektivierbaren Vernunft, auf den sich jeder Bürger ohne Wenn und Aber unmittelbar einklagbar beziehen können muss – kontradiktorisch zur "subjek-

tiven Vernunft“, wie sie mit Kant und gegen den “objektiven Vernunftbegriff” Einzug gefunden hat in die sozialen und ökonomischen Verhältnisse unserer Gesellschaft (vgl. **HoKri**).

Mental ticken wir in den Begriffen der subjektiven Vernunft: richtig ist das, was unmittelbar nutzt, bzw. was über die Massenmedien als nützlich erklärt wird: z.B. dass nur Impfungen uns vor Corona retten können (Herdenimmunität erzeugen). Oder wir einen Überwachungsstaat brauchen, um uns vor Terroristen oder Gefährdungen zu schützen. Mental, also vom Innenleben her, sind wir (jeder einzelne von uns), so steht zu befürchten, längst für einen Überwachungs- und Polizeistaat und damit für einen Weg in ein totalitäres Regime disponiert, unabhängig davon, wie wahrscheinlich es sein mag, dass es uns ereilen wird. Es geht nur darum, dass totalitäre Regime möglich sind; auf der Basis unseres Innenlebens, in Abhängigkeit davon, wie wir es gestalten bzw. mentalisieren. Mentalisieren wir sozial-unverträglich nach Maßgabe “subjektiver Vernunft”: weil wir Grundrechte ganz persönlich bedroht sehen, während wir uns vor Corona für die Grundrechte anderer Menschen weit weniger interessiert haben. Reflektieren wir diesen zeitlichen Zusammenhang nicht, neutralisieren wir theorieschwach unseren Widerstand. Mehr noch: wir setzen der Entwicklung hin zu einem totalitären Regime möglicherweise zu wenig entgegen. So geschehen seit dem zweiten Weltkrieg.

13.6 Auch der Aussätzige braucht seinen Aussätzigen

Seit 70 Jahren gibt es dafür Hinweise: sind Verhältnisse schlimmer geworden – allem Widerständigen zum Trotz. Und das zusammen mit Linken und Grünen. Die befördern mittlerweile den Weg in die Rechtsradikalisierung bis hin zu einem totalitären Regime, geschweige denn, dass sie diesem Weg etwas entgegensetzen würden.³⁷ Ihre Repräsentanten waren früher “echte” und sozial engagierte Widerständler, freilich theorieschwach: “nicht gesellschaftsfähig” (vgl. **T07**, **T08**), sodass von ihrem Widerstand heute nichts mehr übrig geblieben ist. Und das soll den Widerständlern heute nicht mehr passieren? Wieso sind sie – Gellermann, KenFM, Rubikon, Albrecht Müller etc. – sich dessen so sicher? Sie mögen später nicht auf nämliche Weise scheitern wie unsere heutigen Grünen und Linken gescheitert sind; möglicherweise aber doch auf eine Weise, die wir uns heute noch nicht träumen lassen und zwar auf der Grundlage machtanalytischer Bemühungen, mit denen sie sich als bessere Menschen ausweisen, und weil sie, damit zusammenhängend, es nicht gewohnt sind, ihr Innenleben selbstkritisch zu reflektieren, um in der Lage zu sein, es sozialverträglich zu gestalten. Sie sehen nicht, dass auch sie mit dem Finger auf andere zeigen, Leute wie mich ausgrenzen; oder einfach ignorieren, was nur eine perfidere Art der Ausgrenzung ist. So sind sie mental disponiert. Und Hand aufs Herz. Von solchen Menschen möchte ich nicht regiert werden. Mit denen möchte ich auch nicht gemeinsam auf die Straße gehen, es sei denn, sie kommen auf mich zu. Unabhängig davon begleite ich Proteste gegen Corona-Maßnahmen oder das Impfreime auf der Straße mit Sympathie, die indes – weil theorieschwach – nicht verhindern werden, dass es in diesem Lande und auf der Welt alles noch schlimmer kommen wird.

Die Straße hat ferner meine Sympathie, weil ich weiß: mit einem Impuls bzw. einem Gefühl fängt immer alles an, “gefühlsgesteuert: hier stimmt was nicht, mir

³⁷ Es ist eine Katastrophe, dass die rechtsradikale AfD die einzige Partei im Bundestag ist, die von einem “Impfzwang durch die Hintertür” spricht, indem man Geimpften Grundrechte und Freiheiten zurückgibt. “Die Linke” ist hier komplett abgemeldet. Sie glauben tatsächlich, es sei mit dem Grundgesetz vereinbar, dass Grundrechte nach Gutsherrenart suspendiert oder zurückgegeben werden können.

geht's schlecht; hier muss was geschehen. Doch was und wie? Fragen über Fragen" (vgl. **DPB**, S. 20f). Durch das Gefühl sieht sich das Innenleben einbezogen. Nur dass auf den Impuls theorieschwach keine Fragen, die über einzelne Forderungen hinausgingen, folgen, die das Innenleben explizit einbeziehen, um über die Denkschablonen subjektiver Vernunft hinauszugehen, um eine "objektive Vernunft" *gegenstandsbezogen* in Gestalt unmittelbar einklagbarer Grundrechte zu postulieren, geschweige denn, dass man sich um Antworten auf weiterführende Fragen bemühen würde. Man regressiert: plärrt nach Freiheiten, die man persönlich nicht mehr in Anspruch nehmen kann; danach, Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben zu können, die sich umso wohlfeiler ausleben lassen, so glaubt man, je bedeutsamer man sich anderen Menschen zu präsentieren vermag. Man plärrt nach einem Mehrwert an Bedeutung für die eigene Person auf Kosten anderer, zumal wenn diese Anderen die eigenen Kreise stören: es an Solidarität mit dem Bedeutungswert selbsternannter Prominenz vermissen lassen. So fühle ich mich. Als Aussätziger unter Aussätzigen.

13.7 Über die notwendige Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung

Warum auch sich für solche Denkfiguren interessieren, die das eigene Innenleben zur Disposition stellen; das angeblich niemanden etwas angeht – schließlich kämpfen wir ein Leben lang verbissen und lautstark gegen Neo-Nazis und Rechtsradikale, wie Wolfgang Detel in unserer kleinen Familienauseinandersetzung betont (vgl. **BB188**, S. 253; **BB188.2**, S. 262) – als er noch etwas mit mir zu tun haben wollte; und blendet im selben Atemzug aus, dass im Westen sich mittlerweile Stimmen in weltweit hohen politischen Funktionen zu Wort gemeldet haben, z.B. WHO-Direktor Tedros, der, glaubt man Daniele Ganser (vgl. **GnDa1**), den chinesischen Überwachungsstaat lobt im Umgang mit der Corona-Pandemie. Müssen wir darauf weniger empfindlich reagieren wie etwa gegen Neonazis oder Querdenker?

Tatsächlich stellt sich mit der Corona-Krise die weitergehende Frage, wie sich dagegen wehren, dass chinesische Verhältnisse bei uns einziehen, zumal wenn wir alsbald, wie von Bill Gates beschworen, tatsächlich von einem zehnmal so gefährlichen Virus bedroht sein könnten. Um dagegen gewappnet zu sein, hat der Überwachungsstaat sich auch über uns zusammengezogen, wenn auch im Sinne eines notwendigen Momentums (unter vielen) zur Ausbildung einer Diktatur oder totalitären Formation, in die zu schlafwandeln wir uns nicht recht vorstellen können, nicht vorstellen *wollen*, so wie die Chinesen ihr System mittlerweile gut finden, ich möchte betonen: gut finden *wollen*. Zu befürchten steht, dass sie ihr System am Ende lieben.

Bei uns undenkbar? Ich fürchte keineswegs. Dass dem so sein wird, dafür sorgen wir alle, einschließlich – es mag noch so absurd klingen – unsere Widerständler, zu denen ich auch Daniele Ganser oder Wolfgang Detel (in seinem Kampf gegen den Faschismus) rechne. Zu befürchten ist es schon, wenn man genauer hinsieht und gewahrt, wie (sozial-) unverträglich wir miteinander umgehen. Ob die These zutrifft oder verrückt ist, muss sich zeigen.

Für die These könnte es einen ersten wichtigen Grund geben: unsere mentale Disposition; in ihr ist ein wesentliches Momentum präsent; das der menschlichen Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung oder Abstraktion; wir brauchen sie, um Informationen auszublenden. Würden wir nicht ausblenden (verdrängen), mithin uns nicht auf das für uns Wesentliche konzentrieren, könnten wir uns keinen Begriff (keine Vorstellung oder Theorie) machen von dem, was uns umgibt, um uns über-

haupt in unserer Umgebung oder Welt zu orientieren und bewegen, sie gestalten zu können zusammen mit unserem Innenleben.

Es gibt indes einen Wehrmutstropfen, der mit der Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung verbunden ist: Wir blenden auch Informationen aus, die sich dem Bewusstsein aufdrängen, aufdrängen müssen, weil sie unangenehm sind oder schmerzen. Zum Beispiel Informationen, die anzeigen, dass uns z.B. Schlimmes bevorstehen könnte im Zusammenhang mit dem Corona-Impfregime und wir oder unsere Nachkommen dann vor einem Scherbenhaufen unsere Existenz stehen könnten, Erfahrungen, die Böses erahnen lassen, können wir schon jetzt machen, wenn wir die Zeichen unserer Existenz nur weniger denkschwach zu deuten verstünden. Scherbenhaufen, wohin man blickt, die wir im Vorfeld nicht ernst nehmen. Hierzu ein kleines Beispiel:

Im Film “Herr Lenz reist in den Frühling” (Regie Andreas Kleinert, vgl. **Sz02**) verdrängt Holger Lenz (Ulrich Tukur) über Jahre Hinweise, die ihm sagen könnten, dass er irgendwann vor dem Scherbenhaufen seines Lebens steht. Sagen wir es mal so: er nimmt sie nicht sonderlich ernst, bis er in einem ihm fremden Land, Thailand, mit der Nase drauf gestoßen wird. Dort wird er gezwungen, in einer Art Schnelldurchlauf, Fremdes dem eigenen Leben zu assimilieren; nicht zuletzt durch seinen Vater, den er abgrundtief hasst, dem es freilich gelingt, ihn mit einer Nachricht seines Todes und einer zu erwartenden Erbschaft nach Thailand zu locken, um ihn nach 20 Jahren Abwesenheit und vor seinem Tod noch einmal zu Gesicht zu bekommen. Zugleich, während er sich mit seinem Vater versöhnt, sieht Lenz, nunmehr dem Augenschein nach, dass seine gewohnte Welt zu Hause zerbricht, ein Prozess, der Jahre zuvor schleichend hinter seinem Rücken eingesetzt und in Thailand Fahrt aufgenommen hat. Ein Verdrängungsprozess der mit seiner beruflichen Karriere seinen Ausgangspunkt genommen hat, um sich in den alltäglichen Nahbereich seiner familiären Beziehungen zu fressen, sodass man sagen kann: das Institutionelle der anonymen Arbeitswelt geht mit den intim-familiären Beziehungen eine fatale Symbiose (Verbindung) ein, wiewohl, und das ist die Katastrophe, die eine Welt sich der jeweils anderen verschließt. Die Verbindung sich indes, weil nur unscheinbar im Innenleben präsent, der Verarbeitung entzieht.

Beide Welten sind und bleiben sich fremd. Die Arbeitswelt den Menschen in ihrem Familienleben, das ebenso unfähig ist, das Fremde einer strikt nach Regeln funktionierenden Arbeitswelt (überfamiliäre Institutionen) zu assimilieren; wiewohl eine solche regelfetischisierende Assimilierung sich beständig aufdrängt, indes ohne dass die Familienmitglieder sie ertragen: dass das Institutionelle oder der Regelfetisch sich zusammenzieht über dem intimen Leben, in dem es nicht immer – wie auch sollte es anders sein? – strikt regelgeleitet zugehen kann. Menschen versuchen, sich dieser Kontrolle zu entziehen: Sohn Linus rebelliert und verachtet seinen Vater, sagt es ihm offen ins Gesicht, während seine Frau ihn weniger mutig verlässt; erst nachdem er, nunmehr ohne die Möglichkeit, seine Frau unmittelbar (räumlich) zu kontrollieren, nach Thailand abgereist ist, um sich dort um sein kümmerliches Erbe zu kümmern.

Auf der anderen Seite gehen in dem Maße, wie die familiären Beziehungen sich auflösen, auch die überfamiliäre Institutionen zugrunde, zumal die Strukturen des Widerstands, kaum dass sie sich herausgebildet haben und das Institutionelle sich über dem Menschlichen zusammenzieht, um es zu erdrücken; weil der Institutionalist im Regelfetisch mit regelwidrigen Differenzen, die dem Innenleben impulsiv

entspringen, also mit Andersdenkenden, nicht vermag umzugehen. In diesem Fall sind Katastrophen in der einen wie anderen Welt auf Dauer zu befürchten.

Sind aber Zugehörigkeitsbedürfnisse in der einen wie der anderen Welt nicht mehr auslebbar, weil sie sich gewissenmaßen feindlich begegnen, werden sie umso exzessiver imaginär ausgelebt in Kontradiktion zu beiden Welten – zur realen Welt. Nach der Machtergreifung wurden beide Welten von den Nazis zerschlagen, notgedrungen mit Zustimmung von immer mehr Bürgern, die ihre imaginäre Welt in eins setzten mit der Welt der Nazis, um zugleich auf geradezu gespenstige Weise Hinweise zu ignorieren, dass das – das mangelhafte Verhältnis zur realen Welt – in den Untergang führen muss. So ignorierte man z.B. Hinweise nach der Machtergreifung der Nazis, dass es mit den Juden ein schlimmes Ende nehmen könnte. Um Zugehörigkeitsbedürfnisse wohlfeil ausleben zu können, sagt man sich einfach: so schlimm wird es schon nicht kommen mit den Juden im Lande der Dichter und Denker.

Und heute? – wird es einmal mehr schon nicht so schlimm kommen mit dem Impfregime. Die Leute irren. Es könnte schon. Man sage später nicht einmal mehr: dass es so schlimm gekommen ist, hätte keiner ahnen können. Ich halte das für einen “verstehbaren” Vorgang, weil er Menschen davor schützt, sich verlassen und allein in der Welt zu fühlen; so wie wir uns vor dem Tod schützen, indem wir ihn ausblenden, um durch ihn nicht in die Verlassenheit des Nichts zu versinken.

Dass wir Unangenehmes ausblenden, nehmen wir nicht wahr und können dennoch wissen, dass dem so ist. So wie wir nicht wahrhaben wollen, dass das Innenleben – und wie wir es gestalten – ein notwendiges Momentum ist; mit dem der Widerstand über den Tag seines Erfolges hinaus nachhaltig erfolgreich ist oder scheitert – erfolgreich im Hinblick auf eine Gesellschaft, wie es sie noch nie gegeben hat, weil sie Aussätze oder Feinde nicht mehr braucht, um sich als Gesellschaft zu verstehen.

Nun müssen unangenehme Informationen, die “unsere Kreise stören”, nicht so schlimm wie der Tod sein, um in uns einen Impuls zu wecken, sie zu verleugnen oder zumindest schön zu reden, um sie gewissermaßen – wie einen Aussätzigen – unschädlich zu machen, als schaffe man sie aus der Welt oder als seien sie nicht existent. Eine solche Verdrängung oder Verleugnung von Informationen kann schlimme Folgen haben, unbenommen davon, dass sie ein wesentlicher Aspekt selektiver Wahrnehmung sind, ohne die wir die Welt und unser Innenleben nicht gestalten können.

Wobei man sagen kann: der Übergang von der einen (sozialverträglichen) zur anderen (sozial-un-verträglichen) Art der selektiven Wahrnehmung ist fließend und bedarf immer wieder einer genaueren Untersuchung oder Spezifizierung. An einer solchen sind die Mainstreammedien nicht interessiert. Sie ignorieren zum Beispiel, dass die Überbelegung der Intensivstationen bzw. Intensivbetten künstlich erzeugt sein könnte, ohne dass man das in der Politik ausdrücklich geplant haben muss. Das begründet Samuel Eckert in einem Video-Vortrag, indem er DIVI-Daten zur Intensivbettenausstattung und Intensivbettenbelegung auswertet (vgl. **ExTv**, ergänzend **CTr1**, **QPr02**, **EcSa1**, **EcSa2**).

Tom Lausen (**ExTv**) und Samuel Eckert (**EcSa1**, **EcSa2**) fragen auf der Grundlage von DIVI-Daten³⁸, wie eine Überauslastung der Intensivstationen zustande kommt. Sie kommt zustande, indem der Staat Krankenhäuser subventioniert, wenn sie eine Auslastungsquote ihrer Intensivbetten von 75 Prozent und mehr nachweisen. Wilfried Kahrs, der sich auf Tom Lausen und Samuel Eckert bezieht, fasst den betriebswirtschaftlichen Sachverhalt wie folgt zusammen:

“Dem Überlebenstrieb folgend, passen nunmehr viele Krankenhäuser ihren Intensivbettenbestand in der Weise an die tatsächliche Belegung an, dass sie eine stabile Belegungsquote von über 75 Prozent garantieren können. Schon sind sie qualifiziert für satte Extra-Boni, die bei insgesamt magerer Auftragslage überlebenssichernd sein können. Im Ergebnis bekommen wir dadurch eine dauerhafte Auslastung der Intensivbetten zwischen 75 und 100 Prozent, völlig unabhängig von der tatsächlichen oder machbaren Kapazität der Intensivbetten realisiert. Wäre andersherum die Einhaltung der Belegung unterhalb von 75 Prozent prämiert worden, hätten wir heute statistisch gesehen eine gähnende Leere auf den Intensivstationen, ohne dass sich an der Belegung etwas geändert hätte” (vgl. **QPr02**).

Viele Bürger wollen solche höchst unangenehmen Informationen nicht einmal zur Kenntnis nehmen. Versucht man dennoch, mit ihnen über diese Informationen zu sprechen, reagieren sie nicht selten panisch, wenn nicht hysterisch oder cholerisch; weit entfernt, die Informationen auf Seriosität oder ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Man sollte ihren Wahrheitsgehalt nicht ausschließen. Allerdings schauen unseren sogenannten Leit- oder Qualitätsmedien auch nicht genauer hin. Und die das tun, werden wie Aussätzige behandelt (vgl. **Faz01**).

Werden indes unangenehme Informationen verleugnet, ignoriert oder verdrängt, weil sie nicht “schmecken” oder liebgewonnene Lebensgewohnheiten bedrohen, sollte man alsbald von “regressiver Abstraktion” sprechen, die sich aus der gewissermaßen naturgegebenen Fähigkeit zur Abstraktion (selektive Wahrnehmung) heraus – oh Panik! – verselbständigt oder abhebt. Dann mag es einfach nur darum gehen, dass wir Leben und Freiheit in gewohnter Weise genießen, Zugehörigkeitsbedürfnisse, angelehnt an herrschende Institutionen (v.a. des Staates), ausleben können. Gleichviel was diese Institutionen uns antun. Das blenden wir aus oder reden es schön. Eine Form von regressiver Abstraktion: ein Fühlen, Denken und Sprechen in Leerbegriffen, mit denen wir leere Hoffnungen verbinden, die in unserem Leben herumspuken, an die wir uns anlehnen, um Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben – imaginär, nicht real.

13.8 Musil im “Mann ohne Eigenschaften”: Plärren für das Gefühl

Existieren Zugehörigkeiten nicht real, müssen imaginäre Zugehörigkeiten herhalten; in die wir Gefühle projizieren, manchmal große Gefühle, um Menschen an uns zu binden, mit denen wir dann gemeinsam in Gefühlen schwelgen können. Robert Musil spricht von einem Kult des Gefühls. Eine Figur im “Mann ohne Eigenschaften”, Walter sein Name, ist empört, “daß jedem öden Schwärmer gestattet wird, einem d’Alembert oder Diderot eitlen Rationalismus vorzuwerfen”. Im Vorfeld des Romans schreibt Musil im Jahre 1913:

³⁸ DIVI steht für “Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin”. (www.divi.de). Unter anderem sammelt DIVI Daten von Krankenhäusern im Hinblick auf Anzahl an Intensivbetten und Auslastungsgrad und wie sich Anzahl und Auslastungsgrad über die Zeit verändern. Darum geht es in den Beiträgen von Samuel Eckert. Er kommt zu dem Ergebnis: es gibt keine Überbelegung von Intensivstationen.

“Wir plärren für das Gefühl und gegen den Intellekt und vergessen, daß Gefühl ohne diesen (...) eine Sache so dick wie ein Mops ist. Wir haben damit unsere Dichtkunst schon so weit ruiniert, daß man nach zwei hintereinander gelesenen deutschen Romanen ein Integral auflösen muss, um abzumagern (...) Wir haben nicht zuviel Verstand und zuwenig Seele, sondern wir haben zuwenig Verstand in den Fragen der Seele” (vgl. **BgWi**, S. 35). Den Törleß leitet Musil mit einem kleinen Text von Maurice Maeterlinck ein, in dem es u.a. heißt: “Sobald wir etwas aussprechen, entwerten wir es seltsam” (**aaO**, S. 27).

Ich lese es so: sobald wir das Innere nach außen kehren, stellen wir es zur Disposition, machen wir unser Innenleben zum Gegenstand eines Diskurses. Wir beschmutzen das Innenleben, unsere Imaginationen, wenn wir sie der Realität aussetzen und sie dann zwangsläufig an dieser überprüfen. Das erträgt das Subjekt in dem Maße immer weniger wie es vereinzelt, bzw. wie soziale Strukturen um es herum in Auflösung begriffen sind. Am Ende bleiben große Gefühle ohne Realitätsbezug, in dem es zusammen mit anderen Subjekten schwelgen kann. Dabei ergreift man sich in Leerbegriffen (Volk, Nation, Freiheit, Emanzipation etc.), ohne dass diese auf einen realen Gegenstand verweisen. Tun sie es, sind sie weniger wert. Das akzeptiert der Spießer nicht; dafür liebt er – absurd aber wahr – das Leben zu sehr, das er mit der Fähigkeit, *groß* zu fühlen, identifiziert.

Darf man das den Menschen verdenken, dass sie das Leben lieben, indem sie ihre schönen Gefühle lieben, und möchten, dass es so bleibt, während die sozialen Strukturen um sie herum in Auflösung begriffen sind? Die Menschen merken es nicht, und wenn, sprechen sie es nicht aus, um nicht in Verlegenheit zu kommen, darüber nachzudenken, was sie dazu beitragen; zum Beispiel Heribert Prantl. Mehr noch Zeit Online-Autorin Anke Sterbeborg in ihrer Besprechung zum Film “Capernaum”.³⁹ Das sind Journalisten oder Autoren, das muss man ihnen leider sagen, die in erster Linie an sich denken; noch dazu während sie anderen Menschen vorwerfen, dass sie genau das tun, zum Beispiel wenn sie sich nicht impfen lassen oder Abstandsregeln oder Maskenpflicht ignorieren.

13.9 Ausgrenzen, ohne mit der Wimper zu zucken

Ja, und unsere Widerständler denken nicht viel weniger nur an sich, wenn sie andersdenkende Meinungen ignorieren oder ausgrenzen. Fragt sich, bis zu welchem Grad es legitim ist, an sich zu denken? Ich meine wenn es um “Wahrheit”, “Wahrheitssuche”, das heißt um Überprüfung von Informationen geht, darf die eigene Person, auch wenn es schmerzt, nicht wie bei Kindern im Vordergrund stehen, oder wir können den Widerstand vergessen.

Wahrheitssuche ist ein sprachgestützter interaktiver Vorgang, ein sozialer Sachverhalt, der sich auch auf die Gründung einer neuen Partei übertragen lässt, die sich aus einer Widerstandsbewegung heraus entwickelt. Parteien entstehen für gewöhnlich aus sozialen Widerstandsbewegungen heraus, wie das auch bei den Grünen oder der Partei “Die Linke” geschehen ist. Sie alle verlieren allerdings ihr Widerstandspotential in dem Augenblick, wo es um Machtfragen innerhalb der jeweiligen Partei oder im Kontext sozialer und ökonomischer Strukturen geht. Und so gibt es auch bei den Grünen oder in der Partei “Die Linke” kein Widerstandspotential mehr. Fragt sich, warum sie gegründet worden sind. Um Forderungen durchzusetzen

³⁹ Vgl. **T08**, Kapitel **10.9**, S. 120-123: “Enttabuisierung des Innenlebens: Über den Film Capernaum”.

zen, sagt man, für die wir damals auf die Straße gegangen sind; für Mindestlohn, gegen Werkverträge, für ein bedingungsloses Grundeinkommen etc.

Nun gibt es einen Mindestlohn. Wird dieser an der Verarmung auch nur das Geringste ändern? Es gibt gute Gründe für die These, dass Verarmung, zumal Altersarmut, zunehmen wird – mit oder ohne Mindestlohn, mit oder ohne bedingungsloses Grundeinkommen, mit oder ohne Werkverträge; für diese Forderungen hat es Proteste, eine Bewegung gegeben hat, die dann in die Parteien der Grünen und “Die Linke” überführt worden sind mit dem Ergebnis, dass es den Widerstand, dem die beiden Parteien ihre Existenz verdanken, heute nicht mehr gibt. Er hat sich in Luft aufgelöst zur höheren Ehre von ein paar Repräsentanten des Widerstands, die heute nur noch ihre persönliche Karriere im Kopf haben. Überflüssig hier Beispiele oder Namen zu nennen.

Fragt sich, wieso das heute im Widerstand gegen ein drohendes Impregime oder gegen das Infektionsschutzgesetz, oder gegen die Einschränkung von Freiheits- und Grundrechten so ganz anders kommen soll. Sind Widerständler wie Gellermann, KenFM oder Jens Wernicke so ganz anders als frühere und heute weitgehend saturierte Widerständler. Ich glaube nicht. Üben sie sich doch schon heute darin, Andersdenkende, u.a. mich, auszugrenzen, schlimmer: zu ignorieren; sagen wir es ruhig so: wie Aussätzige zu behandeln.

Mit solchen Leuten möchte ich einen Widerstand, der sich am Ende in Luft auflöst, nicht noch einmal durchbuchstabieren; man wird ihn wie üblich einmal mehr instrumentalisieren, sich (von den Medien des Geldadels) instrumentalisieren lassen, wenn die Zeit dafür reif ist. Leider sind viele Widerständler, solche wie Wilfried Kahrs (Qpress.de) oder Klaus-Jürgen Bruder (ngfp.de) heute immer noch nicht so weit, sich, was diesen trüben sozialen Sachverhalt betrifft, auf Wahrheitssuche zu begeben. Sie wollen gutmeinend Hoffnung verbreiten: den Widerstand nicht schwächen und, ganz wichtig und ihnen nicht zu verdenken, im Widerstand Zugehörigkeitsbedürfnisse imaginativ ausleben; ein natürlicher Vorgang, der nicht ins Bewusstsein dringt, während man auslebt und dabei Erfahrungen der Ausgrenzung in dem Augenblick, wo sie drohen oder auftreten, verdrängt, verleugnet, geschweige denn ausspricht, indem man im Zuge einer Verschiebung des Gefühls im Objektbezug neue – v.a. imaginative! – Objekte sucht und in sich findet, an die man sich im Laufrad des Immergleichen binden oder sich anlehnen kann. Kinder brauchen das und wachsen an ihren Imaginationen; Erwachsene regressieren dabei: entwickeln sich, insbesondere im Alter, zu Kindern zurück.

Wie Säuglinge oder Kleinkinder im Übergang von der Mutterbrust zum Schnuller oder zum Plüschtier, also in einer Verschiebung des Gefühls im Objektbezug, Ausgrenzungsgefühle bewältigen, so machen es unsere Widerständler. Nur dass Kleinkinder dabei die Beziehung zu Mutter und Vater nicht aufs Spiel setzen, wie das unsere Widerständler nicht selten machen, noch dazu ohne mit der Wimper zu zucken, weil unbequeme Kritik nicht in ihre Vorstellungswelt passt; wobei mit Hilfe ihres Verstandes oder Denkens sie noch in der Lage sind, Ausgrenzungen zu beschönigen oder zu rationalisieren, um auf diese Weise Gefühle der Ausgrenzung herunterzufahren bis zu einem Punkt, wo sie sie nicht mehr spüren. Und tun, als könnten sie dabei kein Wässerchen trüben.

Man kann es auch so ausdrücken: Widerständler machen es, weil auch ihnen wie ihrem politischen Gegner das Hemd näher sitzt als der Rock. Sie versuchen das mit leerbegrifflichen, namentlich machtanalytischen Bemühungen oder auch ganz ohne

Analyse oder mit Allerwelts-Sprüchen (“Widerstand nicht schwächen”, “Hoffnungen nicht zerstören”⁴⁰) vor sich selbst zu verbergen. Ich habe dieses Problem stundenlang mit Wilfried Kahrs (QPress.de) diskutiert. Wir wollen die Diskussion vor der Kamera vielleicht wiederholen. Er ist einer der wenigen selbstbewussten Menschen, die vor einer solchen Diskussion keine Angst haben.

13.a Wie selektive Wahrnehmung Aussätze erzeugt.

Man kann auch so fragen: Wann wird Egozentrik zum Egoismus, mithin eine aus Eigenliebe geborene selektive Wahrnehmung zur Belastung für andere. Eine Frage, die im Widerstand oder bei Widerständlern keine Rolle spielt. In dem Maße, wie sie keine Rolle spielt und Unrecht dem Augenschein zugänglich wird, halten sie sich für bessere Menschen. Ist der Augenschein weg, hat man gesiegt und macht es sich anschließend bequem als Bettvorleger. Theorieschwach. Widerstand des Augenscheins für eine begrenzte Zeit; zumal wenn Machtfragen sich dem Bewusstsein aufdrängen. Dann zeigen Widerständler, wessen Geistes Kind sie sind. Nicht so Daniele Ganser: Aus der lebenswürdigen Art, mit der er seinen Vortrag hält, bindet er Zuhörer an sich, indem er, ohne es zu sagen, ihnen bedeutet, ein besserer Mensch zu sein als z.B. Frau Merkel, Herr Söder oder Karl Lauterbach. Die gehören dem Augenschein nach nicht zu den guten Menschen.

Das sollte keineswegs beruhigen. Viele Widerständler, Linke oder sozial engagierte Aktivisten zeigen uns immer wieder, seit 150 Jahren, und heute einmal mehr, wie Anpassung sich durchsetzt auf der Grundlage, dass sie Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben möchten – am Ende immer, “koste es, was es wolle”. Sie mögen sich für eine bessere Gesellschaft engagieren, freilich theorieschwach auf der Grundlage eines Gegenstandsbezugs, der das Innenleben außen vor lässt. Ihr Widerstand geht in der Forderung auf und nicht in der Frage, wie soziale Strukturen aussehen müssen, damit Teilhabe für alle möglich ist. Sie benennen nicht die Voraussetzungen der Teilhabe, damit Teilhabe möglich ist; werden Voraussetzungen nicht benannt, gibt es sie dennoch in dem Sinne, dass das Subjekt sie sich “verdienen” muss. In diesem Fall gerinnt Teilhabe zur Bevormundung. Werner Hajek machte im Vorwort zum Ersten Teil “Die Politisierung des Bürgers” auf mich genau diesen Eindruck. Er fragt: “Wie könnte lebendige Teilhabe in der Praxis aussehen? Wie könnten gegenläufige Interessen verhandelt werden?” (Vgl. **DPB**, S. 8).

Es gibt im Vorfeld von Teilhabe nichts zu verhandeln. Sie ist ein Grundrecht, das unter keinen Umständen zur Disposition steht. Ein Gegenstandsbezug wie von Hajek postuliert interessiert mich nicht. Die daran denken, machen erst eine Zeichnung, bevor sie leben oder eine Beziehung eingehen. Erst im Leben, in einer Beziehung selbst, erfährt man, dass und wie sie funktioniert; darüber kann man reflektieren und sich auseinandersetzen und überprüfen, ob Reflexion auf Augenhöhe geschieht oder möglich ist, oder ob es im Wesentlichen darum geht, dass der eine sich dem anderem anpasst oder unterordnet.

Auch mein Freund VN3 hat erst nach Jahrzehnten – in der Corona-Krise – mir gegenüber eindeutig erkennen lassen, dass er mental gestört ist in dem Sinne, dass er Unterordnung von mir erwartet. Und weil ich mich nicht untergeordnet habe, hat er die Beziehung für beendet erklärt. Ich mag in seinen Augen vielleicht kein Aussätziger sein. Wenn andere mich so behandeln, wird ihn das aber auch nicht besonders beunruhigen. Mein Eigensinn schon, aber nicht, wenn andere mich wie einen

⁴⁰ Frei nach Ernst Bloch im “Prinzip Hoffnung”. Entsetzlich: ein Werk wie gemacht für “erwachsene Kinder”.

Aussätzigen brandmarken. So sind Mitläufer mental disponiert und machen sich auch schon mal mit dem Polizeiknüppel gegen sogenannte Corona-Leugner gemein. Wieso halten diese sich auch nicht an Maskenpflicht und Abstandsregeln?

Doch wie steht es um die Menschen im Widerstand gegen die Corona-Maßnahmen? Um Gellermann, KenFM, Scharf-Links, Rubikon etc.? Wann sind sie soweit, dass sie sich anpassen. Erkennbar Feinde und Aussätzige brauchen sie schon jetzt, wenn auch noch nicht augenscheinlich, aber innerlich, um sich einer Gemeinschaft oder gemeinsamen Kraft zugehörig zu fühlen, im Gegenstandsbezug Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben. Sie verdrängen oder verleugnen einfach, dass auch sie zukünftig dem Augenschein nach so sein könnten. Jedenfalls reflektieren sie das nicht. Für mich Grund genug, mich schon jetzt gegen solche Leute zu positionieren. Sie passen sich jetzt schon an, noch während sie auf den Straßen widerständig engagiert sind, gar nicht zu reden, wenn sie erst in Parlamenten Opposition betreiben für die Verbesserung der Lebensverhältnisse. Einmal in der Regierung, kommt auch der verbale Protest zum Erliegen – so in der Art: was interessiert mich mein Geschwätz von gestern.

Hinzu kommt, zu viele neigen dazu, es sich bequem zu machen, indem sie sich anpassen; keinen Ärger machen; um ein gutes Leben zu führen; es zu genießen. Zumal wenn sie Macht in den staatlichen Institutionen schnuppern, dazugehören, an Machtinstitutionen sich anlehnen wollen. Man könnte meinen, Lebensgenuss ist im Widerstand gegen staatliche oder private Macht-Instanzen nicht gut möglich. Nicht dazugehören möchte der Widerständler sich aber schon jetzt nicht antun, mithin damit verbundene negative Gefühle der Ausgrenzung erleben müssen, die er deshalb wiederum entsorgen muss in Menschen, die er für diese Zwecke sucht und gleichsam automatisch findet in Menschen, die ihnen unbequem widersprechen. Solche Menschen mutieren dann zu Aussätzigen unter den Aussätzigen.

So weit, dass Aussätzige oder Ausgestoßene ihrerseits Aussätzige und Ausgestoßene brauchen, möchte Mike Whitney in einem Aufsatz nicht gehen, wenn er sagt, dass der Widerständler sich auf ein Leben als Ausgestoßener einrichten muss, auch wenn trotz “Nonstop-Propaganda-Blitz” ein erheblicher Teil der Bevölkerung unbeeindruckt bleibe,

“nicht überzeugt und standhaft. Da schau her! Natürlich ist dies nur Runde Eins. Bald wird sich Überzeugung in Zwang verwandeln, und von Zwang zu offener Gewalt. Es ist bereits klar, dass Flugreisen Impfpässe erfordern werden, und dass öffentliche Verkehrsmittel, Konzerte, Bibliotheken, Restaurants und vielleicht sogar Lebensmittelläden bald darauf folgen könnten. Impfen scheint das bestimmende Thema der nächsten Jahre zu sein. Und diejenigen, die sich den Anordnungen des Staates widersetzen, werden sich zunehmend als Außenseiter fühlen, als Ausgestoßene in ihrem eigenen Land” (vgl. **WhMke**).

Irgendwann werden Menschen – auch unser Widerständler – so nicht mehr leben wollen, nicht wie Aussätzige kurz nach der Machtergreifung der Nazis. Das wird insbesondere bei Menschen an der Spitze des Widerstands jetzt schon deutlich, u.a. bei Rubikon-Herausgeber Jens Wernicke oder KenFM. Auch sie schaffen sich, um Frustrationen abzubauen, ihre Aussätzigen, verbergen es auf nämliche Weise wie ihre politischen Gegner, indem sie Ausgrenzung rationalisieren: verdrängen, zum Beispiel indem sie den Zusammenhalt beschwören, der ja in der Tat als Bedingung für jeden widerständigen Erfolg gelten kann. Andere, die allen Grund haben, widerständig zumindest zu denken, neutralisieren den Widerstand, indem sie sagen, so schlimm werde es schon nicht kommen im Lande der Dichter und Denker.

Ein unangemessener historischer Vergleich? Die das meinen, kann ich nur noch einmal sagen: Es geht nicht um das brutale Faktum, das in der Nazizeit in der Tat einzigartig ist, so wie übrigens historische Ereignisse immer sind: einzigartig. Sie wiederholen sich nicht. Noch einmal auch hier: Es geht nicht um das Was, sondern um das (methodische) Wie (gehen wir miteinander um?). Wir dürfen auch heute sicher sein, dass die legislativen und exekutiven Instanzen des Staates es mit uns keineswegs gut meinen. Genau dies möchte der anlehnungsbedürftige Spießher nicht wahrhaben; schließlich lebten wir in einer Demokratie; in der man Verantwortliche dazu bringen kann, dass sie es gut mit uns meinen, indem man sie wählt oder vor die Gerichte zieht. Auch können wir auf die Straße gehen. Und überhaupt, sinnieren ausgerechnet Linke vollkommen verblödet, gehe es heute endlich mal um unsere Gesundheit und gegen den Profit; sodass man sagen kann: der Staat kümmere sich endlich um das Gemeinwohl; sei gewissermaßen identisch mit der Gesellschaft, der Summe aller sozialen Strukturen, all "seiner" Menschen.

13.b Belasten wir den Widerstand mit unseren mentalen Defiziten?

Der Vortrag von Daniele Ganser hört sich indes nicht so an, wie ihn viele Linke gern hätten, aber zumindest doch so, als könne der Staat und seine Instanzen, wenn er nur wollte, tatsächlich für ein Allgemeininteresse im Sinne aller Bürger stehen. So steht es im Grundgesetz: es verpflichtet den Staat dazu, Grundrechte für alle Menschen zu schützen. So steht es bis heute lediglich auf dem Papier. Die Erfahrung lehrt uns, dass der Staat mit Rückendeckung des Verfassungsgerichts sich einen Dreck um Grundrechte für alle Bürger bekümmert. Man vergisst: Grundrechte gelten entweder für alle Bürger gleichermaßen unmittelbar einklagbar, Straftäter eingeschlossen, oder sie gelten gar nicht.

Gelten Grundrechte nicht für alle Bürger gleichermaßen unmittelbar einklagbar, passiert es in einer Zeit, in der soziale Konflikte sich zuspitzen, leicht, dass ihre Nicht-Geltung sich verselbständigt; sie gelten dann immer weniger für immer mehr Menschen auf einer nach oben offenen Richterskala. Eine naheliegende wiewohl unangenehme Wahrheit, die in einer Art "regressiver Abstraktion" verdrängt wird. Gut begründet, versteht sich, indem man z.B. das Recht auf maximale Verlängerung der Lebenszeit als Grundrecht interpretiert. Wer dagegen verstößt, Maskenpflicht und Abstandsregeln nicht einhält, sich nicht impfen lässt, verletze das Recht auf Leben oder körperlich Unversehrtheit (Art.2, GG). Das gelte es notfalls mit dem Polizeiknüppel, Pfefferspray und Wasserwerfer zu schützen. Ich sagte es in einem vergleichbaren Zusammenhang in (DPB, S. 61), dass es möglich sei, unser Gemeinwesen grundgesetzkonform mit 2/3-Mehrheiten in Bundestag und Bundesrat kurz und klein zu schlagen.

In der Corona-Krise wird überdeutlich, dass der Staat zusammen mit seinen Bediensteten der Aufgabe mental nicht gewachsen ist, alle Menschen grundgesetzkonform zu einem Gemeinwesen zu verbinden, nicht in der Lage ist, ein Allgemeininteresse (Grundrechte für alle), das sich auf alle Menschen bezieht, verbindlich zu repräsentieren. Im Staat mögen verschiedene Instanzen, die sich gegenseitig kontrollieren sollen, wirksam sein; "sollen" schon, aber können sie es auch angesichts dessen, dass offensichtlich ist, dass der Staat singuläre Interesse seiner Repräsentanten transportiert, die zwar mit- und untereinander konkurrieren, aber für sich genommen ein Allgemeininteresse nicht repräsentieren, um dieses dennoch mit einem singulären (Staats-) Interesse zu identifizieren, das seine Repräsentanten aus Exekutive, Legislative und Judikative vor allem dann ungebremst in eins setzen mit dem Allgemeininteresse, wenn's drauf ankommt; dann nämlich, wenn so-

nannte Mächtige und Geldadel das unguete Gefühl haben, dass ihre Privilegien in den Augen von immer mehr Menschen immer weniger legitim sind. Eine Frage, die auf grundlegende Systemkritik zielt und man gerade jetzt, während der Corona-Krise, sich fragen müsste, wo wir hier eigentlich leben?

Es ist eine Frage, die Daniele Ganser in seinem Vortrag – ich würde sagen: theorie-schwach – nur am Rande berührt. Wiewohl er gewahrt, dass Mächtige und Geldadel verunsichert sind und versuchen, diese Verunsicherung mit martialischen Gesten zu kompensieren: indem sie autoritäre Strukturen befördern, in denen sie überdies ihr verinnerlichtes Gewaltpotential zunächst verstecken, um es dann, wenn's drauf ankommt, gut begründet auszuleben oder mit Genugtuung registrieren, wenn es andere – z.B. Polizisten oder Denunzianten – für sie ausleben; zur Zeit wesentlich befördert durch permanente Angstmache und Panik. Durch Angst vor Feinden des Gemeinwesens: Terroristen, Gefährder, die ein gefährliches Virus in sich tragen, gegen das sie sich nicht impfen lassen wollen etc. Dann war's das mit den Grundrechten, und zwar dem Augenschein nach, es diese für alle Menschen ohne Wenn und Aber noch nie gab, heute nach Gutsherrenart von oben herab gewährt, wenn Menschen sie sich zuvor "verdient" haben. Wie man sie sich zu verdienen hat, wird auch von oben herab nach Gutsherrenart definiert. Stichwort "fördern und Fordern", sich impfen lassen etc.

Eine solche Gutsherrenmentalität braucht und schafft sich Feinde: Sozialschmarotzer, Gefährder, Terroristen, Impfverweigerer etc., die Grundrechte nicht verdienen; sie werden im In- wie im Ausland produziert, ganz generell seit Jahrzehnten, gleich nach dem Zweiten Weltkrieg, in sozialen Strukturen und Medien unablässig inszeniert, an denen sich das *gemeine* Gemüt des Bürgers im Auftrag von Regierenden und Geldadel gehörig abreagieren darf, um mit dieser Abreaktion sich zugleich zu vergewissern – in Abgrenzung zu Feinden –, dass er in einer Gemeinschaft lebt; das heißt eine körperlich beschreibbare Verbindung zwischen dem gemeinen Gemüt, dem "fieseren" Innenleben des Bürgers, und dem gesellschaftlichen Kontext existiert. Das Fiese besteht darin, dass der Bürger sich brutalstmöglich für ihn unangenehme Informationen, die das Impfregime und die Corona-Maßnahmen in Frage stellen, nicht interessiert. So wie man sich nach der Machtergreifung der Nazis für die Situation der Juden und andere Minderheiten immer weniger interessierte. Obwohl man wissen musste und es auch gewusst hat: hier stimmt etwas nicht. Man wollte nicht. Oftmals noch nicht einmal hinter vorgehaltener Hand darüber sprechen. Widerlich.

All dies ist in den Vorträgen von Daniele Ganser nur am Rande, jedenfalls viel zu wenig ausdrücklich, auf das Innenleben bezogen, präsent. Somit transportiert auch er, indes sehr liebenswürdig verpackt, eine selektive Wahrnehmung, die ich regressiv nennen möchte, weil er mit ihr "regressive Impulse" in seinen Zuhörern belebt, die dann auch in ihm wirksam sind, wenn auch nicht besonders deutlich; weniger deutlich als bei seinen Zuhörern, wenn man sie zu ihm aufblicken sieht, während er gönnerhaft herabblickt. So mögen sie ihn, wenn sie schon zu viele seiner Kollegen aus der Wissenschaftszunft nicht mögen.

Fühlen reicht: Der Zuhörer *fühlt* sich bei Daniele Ganser nicht außen vor, ist aber außen vor: als Opfer der Verhältnisse, noch nicht unmittelbar als Täter, wie wir das während der Nazizeit beobachten können: wie das Opfer zum Täter mutiert, um Zugehörigkeiten gleichsam körperlich auszuleben. So mögen Zuhörer während der Vorträge von Ganser mental noch nicht disponiert sein. Doch transportieren sie im Vorfeld dazu schon mal ein eher naiv-imaginatives Staatsverständnis, einen verin-

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung

K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens

Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

nerlichten Staat, der es verdient, dass man ihm hörig ist; wenn er es gut meint; es sind dies Bürger, die sich – wie wir alle – danach sehnen, in der Kindheit verlorenes Urvertrauen zu kompensieren: Geborgenheit und Zugehörigkeiten an inneren Imaginationen auszuleben, die sie instinktiv in Gefahr sehen, wenn Daniele Ganser sie auch als Täter ansprechen würde; wenn sie sich sagen müssten: der (verinnerlichte) Staat ist nichts zum Anlehnen; er ist prinzipiell Täter im Auftrag des Geldadels. Es gibt keinen anderen Staat, es sei denn in der Vorstellung des Bürgers, die er sich nicht madig machen lassen will. Exakt das kann ihn irgendwann zum Täter machen – dann auch dem Augenschein nach.

Und weil der Staat (im herrschenden Systemkontext) ein guter Staat sein können muss, kann der Bürger bei Daniele Ganser, während er zuhört und zu ihm aufschaut, Anlehnsbedürfnisse eine Zeitlang ausleben, indem er diese in die Person “Daniele Ganser” projiziert. Er meint es gut mit mir, wird er denken, nein fühlen. Daran sollten sich Politik und Staat ein Beispiel nehmen, wird er sich sagen. Genau das befördert Daniele Ganser. Das ist sein Geschäftsmodell. Hier zeigt er, dass er Teil einer unmenschlichen Gesellschaft ist und, so steht zu befürchten, es nicht anders will, weil er es nicht begreift.

Daniele Ganser meint es ja gut, so nett wie er von der Bühne auf “seine” Zuhörer herablächelt, als liebe er jeden einzelnen Zuhörer. Eine Liebe, die wir quittieren, indem wir in seine Veranstaltungen strömen und seine Bücher kaufen. Auch ich mache das, kaufe Bücher von Sucharit Bhakdi oder Clemens Arvey. Weil ich mich informieren will, versteht sich. Doch reicht oder bewirkt das auch nur das Geringste? Ich fürchte, dass mich das nur ruhigstellt. Wie ein Baby, das von der Mutter gestillt wird. Die tieferen (komplexen) Gründe für diesen sozialen Sachverhalt müssen erfasst und erörtert werden. Oder aber wir belasten den Widerstand, ich meine, auf unerträgliche Weise, mit unseren mentalen Defiziten. So sieht es Daniele Ganser mit Sicherheit nicht; er glaubt wie Kant an die (innere) Vernunft, die er freilich gegenstandsbezogen in “wahren” Tatsachen, im realen Faktum, in konkreten Forderungen gegeben sieht, wenn man sie nur endlich zur Kenntnis nehmen und gewähren würde. Dafür quält er sich unermüdlich auf der Bühne ab; ich fürchte vergeblich.

Übrigens erleben wir Vergleichbares mit Hannes Wader, Konstantin Wecker und Reinhard Mey, wenn wir zu ihnen hochschauen: ihrem Anti-Kriegslied “Es ist an der Zeit” andächtig lauschen (vgl. **WWMY**), mit leicht geröteten Wangen, als wollten wir unsere Stars umarmen. Viele singen ihre Lieder mit. Fast möchte man meinen, wir befänden uns in einem Gottesdienst. Auch hier werden Zugehörigkeitsbedürfnisse ausgelebt, intensiv für ein oder zwei Stunden, indes imaginativ, die sich real, in der alltäglichen Lebenswirklichkeit, nicht so intensiv ausleben lassen. Zwei Stunden müssen leider reichen. So verdienen Künstler ihren Lebensunterhalt. Bewirken sie damit etwas? Mehr als nur für ein oder zwei Stunden? Wohl nicht. Oder doch nur in der Vorstellung, eine schöne Vorstellung, die uns “etwas” vormacht, das wir, als sei dieses imaginierte Etwas “real” (nicht bloße Wunschvorstellung), in Staatsbedienstete lediglich projizieren und damit, weil “lediglich”, einer Überprüfung entziehen.

Wir haben es hier mit einer regressierenden (Leer-) Abstraktion zu tun, einer selektiven Wahrnehmung, die davon absieht, womit Staatsbedienstete konfrontiert sind im tagtäglichen Überlebenskampf, dazugehören zu wollen. Eine Abstraktion, deshalb regressierend, weil sie mit der Realität – der realen alltäglichen Lebenswirklichkeit – nichts zu tun hat; nichts zu tun haben will; eine Abstraktion in Gestalt

des Staates, der tatsächlich Menschen – möglichst alle – nur besitzen will und tatsächlich immer mehr und festgefügt besitzt, anstatt dass der Staat den Menschen gehört.

Es ist schon irre, dass der Bürger glaubt, er können Einfluss nehmen auf den Staat. Und sei es durch den Widerstand, den er zur Macht trägt. Eine krankhafte Verkenning, eine Verkehrung tatsächlicher Verhältnisse, die sich aus der natürlichen und notwendigen Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung heraus verselbständigt und es gerechtfertigt erscheinen lässt, von einer mentalen Störung zu sprechen, die sich mittlerweile – so wie früher die Nazi-Ideologie nach der Machtergreifung – in jede Pore des gesellschaftlichen Kontextes eingenistet hat.

13.c Müssen halt nur die “Richtigen” an die Hebel der Macht?

Dass der Staat und seine Repräsentanten über uns Menschen nach Gutdünken verfügen, mögen Menschen spüren. Allein sie wollen es nicht im Sinne eines Gewaltverhältnisses für “wahr” erachten⁴¹, dass dem so ist, unentwegt auf der Sache nach Indizien, dass “man” es gut meint. Auch wenn noch so viel dagegen spricht – sie wollen nichts wissen; um dann, wenn sie auf eine kleine gutmeinende Geste stoßen (z.B. bei Merkel, wenn sie ein kleines Flüchtlingsmädchen streichelt), umso hartnäckiger zu glauben, dass man es gut meint. Und selbst wenn sie es nicht recht glauben, dann müssen halt nur die “Richtigen” am Drücker sein. Davon sind alle Politiker und Bürger und Widerständler dieser Welt restlos überzeugt, obrigkeitshörige Linke ohnehin. Sie sagen: Dafür müsse es ein Kampf geben der besten Köpfe des Landes um die besten Konzepte (Detel), um zu erreichen, dass der Staat für alle da ist, um zu verhehlen, dass er, der Linke – genau wie jeder andere Politiker – vor allem zu denen da oben gehören möchte. Er will Zugehörigkeitsbedürfnisse nicht immer nur an seinen Claqueuren oder Zuhörern ausleben, nein, er möchte Teilhabe am Staat, um alsbald mit wachsender Macht Menschen nach Gutsherrenart zu manipulieren und in Besitz nehmen zu können – letztlich im Auftrag des Geldadels, um einen geldwerten Mehrwert an persönlicher Bedeutung aus ihm herauszulocken, die dem manipulierten Bürger dann abgeht.

Ja, und in dem Maße, wie Ohnmacht sich im Bürger breit macht, blickt er gefühlsüchtig zu Hannes Wader hinauf auf die Bühne (vgl. **WWMY**) oder, auf etwas gehobenem Niveau, zu Daniele Ganser, der so ganz ohne schöne Musik spricht. Kann uns das weiterbringen auf dem Weg in eine bessere Gesellschaft? Ich fürchte nicht. Fehlen dem Bürger Vorbilder, zu denen er aufblicken kann, ist er nicht ansprechbar, schon gar nicht durch Texte, die sich nicht überfliegen lassen, die die Vorbildfunktion in einem fragwürdigen Licht erscheinen lassen.

In der Fähigkeit zur Manipulation üben sich angehende Politiker, Widerständler und Künstler früh, um später Meister ihres Fachs zu sein, wenn sie es denn schaffen: Teil einer Abstraktion, einer schöne Vorstellung in den Köpfen der Bürger zu sein, sie mag noch so leer und abgeschmackt sein. In diesem Fall reicht der Gesinnungsgenosse, der Claqueur oder Leserbriefschreiber auf Rationalgalerie.de oder QPress.de, die das Herz von Autoren oder Web-Betreiber für kurze Zeit etwas höher schlagen lassen, ein körperliches Erlebnis oder Gefühl induzieren, das sich hoffnungsvoll und visionär in den gesellschaftlichen Kontext projizieren lässt, das indes mit der Zeit verblasst, auf das man aber umso hartnäckiger nicht verzichten möchte, und sei der Mehrwert an Bedeutung, den es zu erzielen gilt, auch noch so

⁴¹ Für wahr erachten im Sinne “struktureller Gewalt” oder eines brutalstmöglichen “strukturellen Desinteresses”.

klein. Ein körperliches Erlebnis, ausgelöst durch ein Gefühl, das sich verbinden lässt mit dem herrschenden sozialökonomischen Kontext im Sinne eines körperlich spürbaren Gesellschaftsbegriffs, körperlich beschreibbar sowie fest verankert im Gemüt der Menschen, imaginativ, mithin weit entfernt, real zu sein, so die Macht, die es im Staat im Interesse einer bloßen Vorstellung zu erringen gilt.

Linke oder gutmeinend sozial engagierte Menschen glauben in der Tat, ihnen müsste der Staat und mit ihm die Menschen "da unten" zugetan sein, gehören; dass ihnen Macht gebühre, weil sie es besser mit uns meinen als die "da oben". Den Beweis dafür bleiben sie indes – allzu theorieschwach – bis heute schuldig. Man gehe mir weg: Einfach nur Hoffnungen schüren zu können ist zu wenig, um als Beweis gelten zu können, dass man es "gut" meint.

Und weil Linke und andere Weltverbesserer den Beweis schuldig bleiben, werden sie es an der Macht sehr wahrscheinlich nicht besser machen – eben weil theorieschwach, bzw. ohne zureichende Sozialtheorie nicht gesellschaftsfähig (vgl. **T07**); das heißt: ohne *Verbindung* zur realen sozialökonomischen Praxis bzw. ohne *Vorstellung*, wie es tatsächlich um diese bestellt ist, und wenn, dann nur mit leerbegrifflichen Vorstellungen, die gemeinhin einer Überprüfung in einem sprachgestützten Kontext entzogen sind, weil man sie schon immer realitätsgerecht in gegenstandsbezogenen Forderungen (Mindestlohn, weg mit Hartz-IV etc.) hinreichend identifiziert zu haben wähnt. Aus machtstrategischen Gründen.

Mit Stalinisten und heute mit Linken, die in der Tradition der Arbeiterbewegung allesamt machtanalytisch unterwegs sind, kann man nicht diskutieren, mit Leuten, die glauben, die Wahrheit mit etwas – "richtigen Forderungen" – gepachtet zu haben. So etwas führt in die Meinungsblase und letztlich in die (Meinungs-) Diktatur. Ich habe es seit meinem Versuch vor fünfzehn Jahren, mich sozial (in der WASG) zu engagieren, immer wieder erlebt; und war schockiert über die Meinungszensur innerhalb der WASG und später in der Partei "Die Linke". Dort finden Diskussionen statt, wohl wahr, aber stets mit den unvermeidlichen Ergebnissen (Wahrheiten), die man auf dem Weg zur Macht braucht und irgendwie auch immer bekommt. So arbeiten unsere selbsternannten Repräsentanten der Arbeiterbewegung seit 150 Jahren. Marx ahnte, dass dem so ist und verachtete dafür die Repräsentanten der Arbeiterbewegung vor allem in der SPD.

Heute sind sie zusammen mit den Bürgern überzeugt, sie hätten in 150 Jahren etwas erreicht. Richtig: zwei Weltkriege. In den ersten sind Linke zusammen mit dem Kaiser geschlafwandelt – einschließlich mit so hervorragenden Autoren wie Robert Musil.⁴²

Sodann bildete sich nach dem Ersten Weltkrieg wiederum mit Linken und von Lenin eingeleitet der Stalinismus noch im Kriegskommunismus heraus. Und das NS-Regime war zusammen mit dem Zweiten Weltkrieg eine logische Folge des Ersten Weltkriegs. Auf den Trümmern beider Kriege und dem Völkermord an den Juden gab es wie zur Belohnung für so viel Engagement Wohlstand für immer mehr Menschen, ohne die Kosten dafür zur Kenntnis zu nehmen oder die systemischen Bedingungen zu reflektieren, unter denen der sozial-ökonomische Raum mit Wohlstand sich füllt. Den gilt es nunmehr – hört, hört! – gegen die da oben zu verteidigen, ohne die nämlichen systemischen Bedingungen auch nur im Geringsten in

⁴² Vgl. **BgWi**, S. 73: "Im Kriege, hofft er, müsse sich nun herausstellen, dass doch noch eine Idee dahintersteckt" – hinter Kakanien, der kaiserlichen und königlichen (k.u.k) Monarchie Österreich-Ungarn.

Frage zu stellen. Das verbietet ihnen ihr Innenleben, aus dem es permanent herausflüstert: Du bist bedeutend und verdienst es, da oben mitzumischen und dein Tun mit leerbegrifflichen Ausdrücken wie Freiheit, Demokratie, Emanzipation, Frieden zu begleiten, damit es nicht so auffällt, auf welche Weise Du *im Grunde* auch nur ein Arschloch bist.

Linke sowie ihre sogenannten politischen Gegner gewahren – wie der gemeine Bürger ganz generell – nicht einmal das Augenfällige: je mehr Wohlstand sich ansammelt, seit 150 Jahren, desto mehr und umfassender nehmen (globale) Unterdrückung und Bevormundung zu, desto größer gefühlte Ohnmacht (machen ohnehin nur, was sie wollen), desto schmerzhafter der Fall aus luftiger Höhe. So sagte es Marx, wenn man ihn nur zu lesen verstünde, im Zusammenhang mit allgemein steigenden Löhnen im Akkumulationskapitel des Kapitals, Bd. 1: Der Gegenschlag auf steigende Löhne folge ganz unvermeidlich (vgl. **MEW23**, S. 648f; **DP2**, S. 209). Heute globaler und schmerzhafter denn je für immer mehr Menschen.

Mit anderen Worten; es ist sinnlos, dass Wohlstand wächst, wenn er nicht nachhaltig zu halten vermag, was er verspricht, mehr noch: wenn er unser Leben zerstört, unwiderruflich, wenn's anders nicht geht, mit Hilfe totalitärer Formationen, die, wenn sie sich im Westen ausbilden, sich ausbilden im Schutz eines Widerstands gegen Faschismus und Totalitarismus, sodass man sagen könnte: der Widerstand neutralisiert sich bis hin zu einem Punkt, wo er sich – siehe den sogenannten arabischen Frühling – in sein Gegenteil verkehrt, noch dazu je mehr er anwächst und dann leider immer nur vermeintlich Erfolg verspricht, immer aber und zu allem Anfang an präsent als Hirngespinnst in den Köpfen unermüdlicher Widerständler⁴³, die sich für bessere Menschen halten. Beispiele dafür gibt es jede Menge – als da unter anderem sind: Uli Gellermann (rationalgalerie.de), KenFM, Jens Wernicke (Rubikon) etc. Die Liste ließe sich beliebig erweitern. Nicht zuletzt durch meinen Freund **VN3** (vgl. **BB193**) und meinen Schwager Wolfgang Detel (vgl. **BB188.2**, S. 262; **BB188.6**, S. 265).

Ich sage es immer wieder: Ohne zureichende Sozialtheorie, die das Abstrakte – das, was man den gesellschaftlichen Kontext nennen könnte – mit dem Konkreten, dem Subjekt, verbindet, neutralisieren sich unsere Widerständler immer wieder selbst. Dadurch sind sie nicht gesellschaftsfähig.⁴⁴

So wie Du redest, machst Du keine Hoffnung, sagt Wilfried Kahrs (QPress.de). Das ist auch nicht meine Aufgabe, sage ich, schon gar nicht als Person für Hoffnung zu stehen. Das ist eine Aufgabe, die jedem einzelnen Bürger zukommt; da wird er sich selbst helfen müssen. Dafür müssen die Bedingungen geschaffen werden: unmittelbar einklagbare Grundrechte, auch und gerade für Straftäter. Die will unser Bürger nicht, also wird es eine Hilfe, die er sich selbst geben muss, nicht geben. Was ist daran so schwer zu verstehen? Unser Widerständler begreift nicht, dass er immer nur jammert: Forderungen stellt an die da oben für Freiheit und Grundrechte, die in der Tat immer weniger existieren. Nur – hat es Grundrechte für alle – zumal unmittelbar einklagbar und ohne Wenn und Aber – jemals gegeben?

Richtig, sie werden nunmehr fühlbar – endlich dem Augenschein nach – für immer mehr Bürger abgebaut. Richtig ist aber auch: für alle Bürger hat es sie noch nie gegeben. Dafür interessiert sich der Widerständler nicht. Später, hört man ihn re-

⁴³ Vgl. **DP3**, Kap. 2.5.2: "Immunsierung der Gefühle durch *leere Begriffe*", S. 155-165.

⁴⁴ Vgl. **T07**, Kap. 9: "Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig", S. 83.

den: Wenn wir an der Macht sind, wird's besser. Außerdem müssen wir jetzt erst einmal die Corona-Maßnahmen wegstreichen. Eine Forderungs-Leerfloskel, die seit 150 Jahren funktioniert. Ohne es zu merken, transportieren unsere Widerständler wie ihre politischen Gegner und zusammen mit dem gemeinen Bürger, an den man schließlich denken müsse, die gleiche obrigkeitshörige Denkfigur wie eh und je: dass es Grundrechte "mehr oder weniger" geben könne; dass man sie gewähren, zurückgeben könne; und dass man sie sich vor allem verdienen müsse, indem man sich impfen lässt oder Arbeitnehmersolidarität walten lässt.

Mit der ist es nicht mehr weit her. Nunmehr solidarisiert sich unser Widerständler mit dem Bürger und seiner Sehnsucht zu verreisen, zu shoppen, endlich wieder zum Friseur gehen zu können; natürlich, damit dieser seinen Laden endlich wieder aufmachen kann, seine Kinder endlich wieder in den Kindergarten, in die Schule schicken kann. Wenn's unbedingt sein muss, in Gottes Namen mit Hilfe von Schnelltests oder indem man sich impfen lässt: Eben verkündet das RKI (wiewohl RKI-Chef Wieler zwischendurch auch mal das Gegenteil sagt), dass Geimpfte nicht mehr ansteckend sind. Wunderbar; also lasse ich mich impfen und kann Grundrechte und Freiheiten endlich in Anspruch nehmen. Danke RKI! Danke Frau Merkel, Herr Söder, Herr Spahn! Wer so etwas Impfpflicht nennt, oder sich nicht impfen lässt, gilt als Gefährder, der vom Verfassungsschutz beobachtet werden muss; gegen den man einschreiten muss. Er gefährdet das Gemeinwesen. Die Gefahr könnte sich alsbald in Luft auflösen, wenn 70 Prozent der Bevölkerung durchgeimpft sind. Und was dann, lieber Widerständler? Dann sind's alle zufrieden. Allerdings nur bis zur nächsten Mutante im nächsten Frühjahr. Dann könnte das Theater wieder von neuem losgehen. Dann war's das. Die widerständige Luft wird dünner: der Bürger kann schließlich nicht ohne Unterlass brüllen; also wird er sich klaglos impfen lassen. War im Jahr zuvor doch alles gut gelaufen. Habe mich impfen lassen, alles gut gelaufen, keine Nebenwirkungen, alles prima.

Es sind Gedanken, die man den Bürgern seit Monaten in die Köpfe spritzt – am Widerständler vorbei: der braucht immer etwas länger, bis der Groschen fällt. Menschen, die sich für schlau halten, müssen nicht gespritzt werden; entwickeln "richtige Gedanken" in ihren Köpfen ganz selbstständig und werden von unseren Widerständlern sich anderes nicht einreden lassen. Ich merke das tagtäglich bei meinen Tennisfreunden.

13.d Menschen werden in Aussätzige verwandelt, wenn sie nicht spüren

Auch der Widerständler wird den Bürgern deshalb kaum etwas anderes "einreden" können, weil in seinem Kopf gar nicht so andere Gedanken wie im Kopf der Bürgers präsent sind, noch ohne dass unser Widerständler gewahrt, wie es um seine Gedanken bestellt ist. Er sieht nicht, dass er nicht weniger an demselben Faden des Geldadels hängt wie jeder x-beliebige Bürger; mit diesem Faden er, und das ist entscheidend, die Verbindung resp. seine Zugehörigkeit zum gesellschaftlichen Kontext unverhandelbar konstituiert. Die meisten Linken beweisen, dass dem so ist. Soll das zuvor so ganz anders gewesen sein, nur weil man es dem Augenschein nicht wahrnehmen konnte, wie Linke tatsächlich mental disponiert sind? Um das weniger Augenscheinliche zu gewahren, fehlt uns das moral- oder sozialtheoretische Rüstzeug. Man betreibt Sozialtheorie; weiß aber nicht, was das ist: Sozialtheorie.

Eine Vorstellung von der Welt (Sozialtheorie) ist etwas ganz und gar anderes als die Welt selbst. Das erfahren wir immer wieder schmerzhaft und weigern uns, die-

sen Schmerz, der mit jener unvermeidlichen Innen-Außen-Differenz einhergeht, zu ertragen. Und verdrängen oder entsorgen ihn in der Abreaktion an Menschen, die wir für diesen Schmerz verantwortlich machen. Das ist normal und doch grundlegend unmenschlich. Kaum jemand in Sicht, der mit dieser Denkfigur etwas anzufangen weiß; wie auch, wenn dieser soziale Sachverhalt ungebremst ins Böse, in den Feind, den Gefährder etc. projiziert wird und damit einer kritischen Reflektion entzogen ist.

Ein weiterer schon oben genannter Aspekt, der damit zusammenhängt, ist, dass wir einen gegenstandsbezogenen, mithin körperlich beschreibbaren Gesellschaftsbegriff in unserem Innenleben transportieren, als sei es möglich, zukünftige soziale Strukturen aus dem, was ist, zu beschreiben, als könne das, was sein soll, im Ist aufgehen. Es geht nicht im IST auf, auch wenn IST-Analyse eine Soll-Vorstellung voraussetzt, die sich nach meinem sozialtheoretischen Verständnis indes nicht gegenstandsbezogen, wie ein sozialer Körper, beschreiben lässt. Das würde auf eine Mentalität hinauslaufen, die im Behaviorismus aufgeht. Ich sehe keinen Widerständler, der das begreift.

Richtig ist, dass wir das Gegenstandsbezogene brauchen, freilich in dem Sinne, dass wir kontradiktorisch zum Behaviorismus es dem einzelnen Bürger überlassen müssen, was er aus seinem Leben machen möchte, namentlich wie er Beziehungen gestaltet, sich in soziale Strukturen einbringt oder solche konstituiert. Dafür braucht der Bürger Grundrechte, die ihm ohne Wenn und Aber zukommen. Muss er sich seine Grundrechte "verdienen" (durch Wohlverhalten) oder werden sie ihm "gewährt" oder "zurückgegeben", ist er nicht frei, aus seinem Leben das zu machen oder zu versuchen, was er für richtig hält. Dann muss er das fressen, was ihm der Staat auf den Tisch serviert. In diesem Fall geht das Soll (einer zukünftigen sozialen Entwicklung) in dem auf, was ist; das es dann ggf. mit Gewalt durchzusetzen gilt.

Wir sehen es jeden Tag: der Staat braucht Gewalt und bekommt sie im Zusammenspiel mit vielen Widerständlern, die vielleicht noch von einer Revolution träumen und dafür Gewalt nicht kategorisch ausschließen. Wobei Gewalt immer und eindeutig vom Staat ausgeht. Nicht der Widerständler braucht sie (auch wenn er sie nicht ausschließt), sondern der Staat. Deshalb ist es auch nicht in seinem Interesse, dem einzelnen Subjekt unmittelbar einklagbare Grundrechte zu "gewähren" als da sind: keine Armut, kein Arbeitszwang, körperliche Unversehrtheit (keine Folter, keine Todesstrafe). Er erträgt es nicht, wenn das Subjekt sich von staatlicher Bevormundung löst, ihm die Kontrolle über das einzelne Subjekt entgleitet. Das kann und will kein Staat sich leisten und auch alle Parteien dieser Welt sich nicht leisten: ein Subjekt, das keine Angst hat, soziale Beziehungen anders zu gestalten, als es staatliche Instanzen oder Institutionen für richtig erachten. Solche Subjekte werden gnadenlos zu Aussätzigen stilisiert.

Wie Aussätzige wollen unsere Widerständler nicht behandelt werden. Schaut man in ihre Texte oder Äußerungen, steht indes zu befürchten, dass sie mit ein wenig Macht im Gepäck mental nicht anders disponiert sind als ihre politischen Gegner, die Aussätzige mittlerweile dem Augenschein nach brauchen. Das trifft in kleiner Münze auch auf die Internetzeitung Scharf-Links.de zu. Ihre Redaktion ist mittlerweile mit entsprechenden Redakteuren besetzt, von zweien weiß ich es definitiv, die meine Texte ausdrücklich ablehnen. Der eine sagte mir, ich würde nicht an die Leser denken. Der andere Redakteur lehnte den Bürgerbrief (**BB193**), einen wichtigen Text, ausdrücklich ab. Aus welchen Gründen hat man mir bislang nicht mit-

geteilt. Und Edith Bartelmus-Scholich, die Herausgeberin von Scharf-Links, hält sich bedeckt, vielleicht ja, weil sie in ihrer Redaktion keine schlechte Stimmung verbreiten möchte. Ich kann es ihr nicht verdenken. Falsch und feige finde ich es dennoch: es zeigt nach 15 Jahren Zusammenarbeit, dass es zwischen uns in einer wesentlichen Frage keine Übereinstimmung gibt und Edith sich darum auch nicht nachdrücklich bemüht. Jedenfalls hat sie auf zwei E-Mails von mir nicht reagiert, vielleicht auch um zu verbergen, dass sie das eine oder andere nicht begreift, wenn sie sich mit mir austauscht. Man müsse an die Leser denken ist übrigens ein weit verbreitetes Katastrophenargument, das alles wegbeißt, was auch nur ein wenig nach Theorie riecht.

Von Theorielosigkeit zeugen auch viele E-Mails, die mich erreichen. Sie enthalten nützliche Informationen, die indes für sich allein genommen keinen Schritt weiterbringen: ohne jede theoretische Beimischung dazu angetan sind, dass sie sich zusammen mit dem Widerstand missbrauchen oder instrumentalisieren lassen; dann der Widerstand von vornherein zur Totgeburt mutiert; eben weil er die unmittelbaren Bedürfnisse des Bürgers nach Freiheit und Grundrechten, wie er sie (nicht hinreichend) versteht, im Auge hat, ohne zu gewahren, dass diese gar nicht "wirklich" existieren auf der Basis eines unzureichenden Gesellschaftsbegriffs, der unmittelbar einklagbare Grundrechte voraussetzt (vgl. **T07**); man könnte auch frei nach Max Horkheimers Schrift "Zur Kritik der instrumentellen Vernunft" sagen: Ihr unzureichender Gesellschaftsbegriff existiert auf der Basis des Begriffs "Subjektiver Vernunft" (vgl. **HoKri**): Vernünftig ist das, was unmittelbar nützt: weiterbringt im Kontext von dem, was ist. Systemimmanent.

Quellen:

BB188: Franz Witsch. Geistiger Fortschritt ist noch unten möglich. Die da oben "haben fertig". <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 247-266).

BB188.1: Zusätzliche Quellen

BB188.2 Ergänzender Beitrag von Wolfgang Detel

BB188.3 Weitere Kommentare

BB188.4 Von VN1

BB188.4 Von VN2: Begriff der Kognitiven Dissonanz

BB188.5 Vorläufig abschließende Bemerkung

BB188.6 Weitere Bemerkungen

BB193: Franz Witsch. Vorläufige Anmerkungen zur Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen. <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 290-297)

BB193.1. Mental überfordert, Kommunikation aufrecht zu erhalten

BB193.2. Brainstorming: alles gehört auch den Tisch, auch das Innenleben

BB193.3 Über mögliche Folgen des "Autoritären Zwangscharakters"

BB193.4 Sag mir, wo die Blumen sind, wann wird man je verstehen?

BB193.5 Müssen wir uns unseres Innenlebens schämen?

BB194: Franz Witsch. Corona-Maßnahmen – bald einzustufen als kriminellen Akt? <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 298-299)

BgWi: Wilfried Berghahn. Robert Musil, Monografie. Hamburg 1963

BhSu: Ein Experte warnt eindringlich: Sucharit Bhakdi im Gespräch mit Edith Brötzner. "Diese Impfung gehört vor ein Tribunal". Wochenblick vom 13.03.2021

<https://www.wochenblick.at/sucharit-bhakdi-diese-impfung-gehoert-vor-ein-tribunal/>

BhSu1: Covid-Impfung: Bhakdi warnte EMA vor Blutgerinnseln

<https://www.kla.tv/18408?autoplay=true>

BhSu2: Kai Stuhrt im Gespräch mit Prof. Dr. Sucharit Bhakdi.

odysee.com vom 05.05.2021

<https://odysee.com/@TrueStoff:a/Eine-Prophezeiung-von-Prof.-Sucharit...---Christiane-Mu%CC%88ller:4>

Einschbar auch unter dem Link:

<https://qpress.de/2021/05/09/die-impf-hoelle-auf-erden-sucharit-bhakdi/>

Bld01: Lambrecht (SPD) will Rechte für Geimpfte: SPD-Ministerpräsidenten gehen auf eigene Justizministerin los!

<https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/rechte-fuer-geimpfte-spd-mps-gehen-auf-eigene-justizministerin-los-76202358.bild.html>

CTr1: Die Zahlen zur Auslastung der Intensivbetten in Deutschland sind massiv verfälscht. CoronaTransition vom 28.04.2021. Siehe auch **ExTv**

<https://corona-transition.org/die-zahlen-zur-auslastung-der-intensivbetten-in-deutschland-sind-massiv>

DPB: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2009 (zit. n. 2015).

DP2: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral. Norderstedt 2012 (zit. n. 2017).

DP3: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral. Norderstedt 2013 (zit. n. 2017).

DP4: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle. Norderstedt 2012 (zit. n. 2015).

EcSa1: Samuel Eckert. Die Wahrheit über die Intensivstationen – Abrechnungsskandal? 3.Welle? DIVI Research Spezial. Vortrag vom 17.04.2021.

<https://www.youtube.com/watch?v=JilayO18xg>

EcSa2: Samuel Eckert. Das DIVI – Intensivregister – Teil 1 – Was haben ESRI und Drogen gemeinsam? SamuelEckert.net vom 09.04.2021

<https://www.samueleckert.net/das-divi-intensivregister-teil-1-was-haben-esri-und-drogen-gemeinsam/> **oder:**

<https://www.youtube.com/watch?v=e6VZzV91wCc>

ESMi1: Das ist politische Propaganda – Michael Esfeld über den Missbrauch der Wissenschaft. Michael Esfeld im Gespräch mit KaiserTV vom 24.04.2021

<https://www.youtube.com/watch?v=DmnMoUH3Gpc>

ESMi2: Michael Esfeld. Die geschlossene Gesellschaft und ihre neuen Freunde: warum es falsch ist, die Gesundheit höher zu gewichten als die Menschenwürde. Ein Diskussionsbeitrag von Michael Esfeld. NZZ vom 01.04.2021.

<https://www.nzz.ch/feuilleton/die-geschlossene-gesellschaft-und-ihre-neuen-freunde-warum-es-falsch-ist-die-gesundheit-hoehere-zu-gewichten-als-die-menschenwuerde-ld.1609287?reduced=true>

ExTv: Wie ist die Lage auf den Intensivstationen wirklich? Die fragwürdigen Zahlen des Intensivregisters (DIVI). ExoMagazinTV vom 23.04.2021.

Dargestellt von Tom Lausen (Informatiker). Siehe auch **QPr02**, **CTr1**

<https://www.youtube.com/watch?v=oqUtg6oPJBU&t=0s>

Faz01: Debatte um AllesDichtMachen: Schmeißt den Liefers endlich raus! Faz.net vom 26.04.2021. Von Michael Hanfeld.

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/streit-um-allesdichtmachen-zur-ueberschiessenden-kritik-17311571.html>

GtBi01: Bill Gates warnt vor “zehnmal so schlimmen” Pandemien, die es in der Zukunft geben könnte. EuroNews / dpa vom 27.01.2021.

<https://de.euronews.com/2021/01/27/bill-gates-warnt-vor-zehnmal-so-schlimmen-pandemien-die-es-in-der-zukunft-geben-konnte>

GnDa1: Daniele Ganser. Corona und China: Eine Diktatur als Vorbild? Vortrag vom 05.02.2021

<https://www.danieleganser.ch/videos/corona-und-china-eine-diktatur-als-vorbild/>

GMuTo: Gespräch einer Mutter mit ihrer 8-jährigen Tochter am 16.04.2021

<http://film-und-politik.de/Politik/Gespraech-einer-Mutter.mp4>

Guv05: Wolfgang Detel, Geist und Verstehen, Frankf./M. 2011

HoKri: Max Horkheimer, "Eclipse of Reason", ins Deutsche übersetzt von Alfred Schmidt unter dem Titel "Zur Kritik der instrumentellen Vernunft". Frankfurt / Main 2007. Erstmals im Englischen erschienen 1947.

KaGu1: Vom Verlust der Freiheit – Raymond Unger im Gespräch mit Gunnar Kaiser. KaiserTV vom 01.05.2021 (v.a. die ersten 15 Minuten).

https://www.youtube.com/watch?v=pryYN_k8zpQ

KaKpV: Immanuel Kant, Kritik der praktischen Vernunft, stw Werkausgabe Bd.7, Frankfurt/M. 1982.

KaMphy: Immanuel Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, in **KaKpV**.

<https://www.rationalgalerie.de/home/kunst-ist-ueberlebensmittel>

MEW23: Karl Marx, Das Kapital. Der Produktionsprozess des Kapitals, DietzVerlag Berlin 1973, erstmals erschienen 1867

Nws03: Beschluss aus Karlsruhe stützt Sensationsurteil aus Weimar, Rechtsbeugungsvorwurf ohne Grundlage. 2020news.de vom 03.05.2021.

<https://2020news.de/beschluss-aus-karlsruhe-stuetzt-sensationsurteil-aus-weimar-rechtsbeugungsvorwurf-gegen-richter-ohne-grundlage/>

NZg: Nazi Doctors – reloaded: Die notverordneten medizinisch-hygienischen Corona-Maßnahmen sind antidemokratische Relikte der nazifaschistischen Vergangenheit. Nrhz vom 17.04.2021. Von Rudolph Bauer.

<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=27159>

PaLaw: Dr. Lawrence Palevsky: Warnung vor der Impfung und dem Kontakt mit Geimpften. BITChute vom 01.05.2021.

<https://www.bitchute.com/video/npR2kg2BGZwg/>

QPr01: Muss Merkel abermals in Thüringen intervenieren?

QPress.de vom 11.04.2021.

<https://qpress.de/2021/04/11/muss-merkel-abermals-in-thueringen-intervenieren/>

QPr02: Wir zaubern spontan eine Intensivbetten-Knappheit.

QPress.de vom 18. April 2021. Von Wilfried Kahrs.

<https://qpress.de/2021/04/18/wir-zaubern-spontan-eine-intensivbetten-knappheit/>

Ergänzend: Wilfried Kahrs: Intensivbetten-Debakel, so betrügt die Regierung. QPress vom 27. April 2021. Von. Siehe auch **ExTv**

<https://qpress.de/2021/04/27/intensivbetten-debakel-so-betruegt-die-regierung/>

QPr03: Gnade Deutschland ... Rechtsweg ausgeschlossen

Wilfried Kahrs vom 25. April 2021. Ergänzend **Sz01**

<https://qpress.de/2021/04/25/gnade-deutschland-rechtsweg-ausgeschlossen/>

QPr04: Jens Spahn geht in Bundespressekonferenz KO. QPress vom 30.04.2021. Von Wilfried Kahrs.

<https://qpress.de/2021/04/30/jens-spahn-geht-in-bundespressekonferenz-ko/>

Originalquelle: Boris Reitschuster: Intensivpfleger Ricardo Lange zerlegt Spahns Corona-Politik, vor laufender Kamera neben dem Minister

<https://www.youtube.com/watch?v=PSvAyAj2yWc&t=2s>

SOn01: Studentenproteste in China 1989: Das erzwungene Vergessen Spiegel Online vom 04.06.2019. Von Andreas Lorenz.

<https://www.spiegel.de/geschichte/platz-des-himmlischen-friedens-das-massaker-in-china-1989-a-1269773.html>

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung

K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens
Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

Sz01: Ein infiziertes Gesetz. Die Corona-Bekämpfung hat ein besseres Recht verdient als das neue Infektionsschutzgesetz. Darf man ein ganzes Land nachts einsperren? Prantls Blick - die politische Wochenvorschau vom 25. April 2021

<https://www.sueddeutsche.de/politik/prantls-blick-coronavirus-infektionsschutzgesetz-ausnagssperren-1.5275601>

Sz02: „Herr Lenz reist in den Frühling“. Filmbesprechung der SZ vom 20.07. 2016

<https://www.sueddeutsche.de/medien/ard-film-herr-lenz-reist-in-den-fruehling-lebenskrise-ehkraine-tabubruch-1.3085891>

T01: Franz Witsch. Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 1–7)

T02.3: Franz Witsch. „Normal“ und „psychisch krank“ – ein Verwandtschaftsverhältnis? <http://film-und-politik.de/K14> (S. 11–13).

T07: Franz Witsch. Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 85-97)

T08: Franz Witsch. Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 100-125)

T09: Franz Witsch. Gespenster. <http://film-und-politik.de/K14> (S. 143-159)

T10: Franz Witsch. Sind wir auf dem Weg in einen neuen Faschismus?

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 143-159)

Tkp: Nebenwirkungen und Todesfälle durch Impfungen nehmen rasant zu.

Tkp.at vom 05.04.2021. Ergänzend **Tkp02**

<https://tkp.at/2021/04/05/nebenwirkungen-und-todesfaelle-durch-impfungen-nehmen-rasant-zu/>

Tkp02: AstraZeneca warnt per Rote-Hand-Brief vor häufiger Autoimmunerkrankung durch Impfung. Tkp.at vom 29.04.2021

<https://tkp.at/2021/04/29/astrazeneca-warnt-per-rote-hand-brief-vor-haeufiger-autoimmunerkrankung-durch-impfung/>

Tp01: Ist die Corona-Politik in Schweden erfolgreicher als die deutsche Strategie?

Telepolis vom 13.01.2021. Von Christian Kreiß. <https://heise.de/-5021206>

TOn02: Corona-Gipfel am Montag: Lockerungen für Geimpfte? Das ist geplant

T-Online / dpa vom 26.04.2021.

https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/id_89914360/corona-gipfel-im-kanzleramt-diese-lockerungen-fuer-geimpfte-sind-geplant.html

WhMke: Mike Whitney. Du verweigerst die Impfung. Aber bist du auch bereit, ein Ausgestoßener zu sein? The Unz Review vom 25.03.2021.

<https://www.unz.com/mwhitney/you-refuse-to-get-vaccinated-but-are-you-ready-to-be-an-outcast/>

WWMY: Es ist an der Zeit – Hannes Wader & Konstantin Wecker & Reinhard Mey – Live 2014. <https://www.youtube.com/watch?v=SJnmZmy8IEU>

ergänzend (mit Text): Hannes Wader – Es ist an der Zeit – Live 2004.

<https://www.youtube.com/watch?v=UfPH0sEf9bk>

Zwölfter Teil (T12, Hamburg, 16.08.2021)

14. Sozialpsychologische Aspekte einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen

Alle Welt, einschließlich Psychoanalytiker und Therapeuten verwenden den Begriff "Verarbeitung" und wissen doch nicht, was das ist: Verarbeitung (aus dem vorliegenden Text).

14.1 Ausgangslage: Braut sich etwas *in* und *über* unseren Köpfen zusammen?

In (T11, S. 160) stelle ich mit Daniele Ganser (vgl. **GnDa2**) die Frage, ob wir den chinesischen Überwachungsstaat bekommen könnten. De facto haben wir ihn, indes anders ausgeprägt als in China: v.a. noch nicht in Verbindung mit einem sogenannten Sozialkreditsystem (vgl. **ebd.**), mit dem der Überwachungsfetisch in der Lage ist, beliebige, auch kleinste (Regel-) Verstöße unmittelbar und zeitnah zu sanktionieren. Nun, was noch nicht ist, kann auch im Westen noch werden. Deshalb, fürchte ich, kann man sich mit dieser Frage nicht oft genug beschäftigen.

Heribert Prantl von der "Süddeutschen Zeitung" macht das in vergleichbarer Weise; er befürchtet einen Überwachungsstaat (vgl. **PrHr01**). Der kann – natürlich – in eine Diktatur münden; er muss nur in die "falschen" Hände geraten. In diesen Händen könnte er sich jetzt schon befinden angesichts dessen, wie unbedenklich Politiker den Geheimdiensten in Deutschland die Ausspähung der Privatsphäre der Bürger gestatten (vgl. **PrHr02**) – nach dem Motto: alles, was mehr Sicherheit gewährt, müsse erlaubt sein.⁴⁵

Nicht weniger gedankenlos und unbedenklich rechtfertigen Politiker weitere Grundrechtseinschränkungen wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit (vgl. **NZg01**, **NZg02**); desgleichen mRNA-Impfungen⁴⁶, Lockdowns und Maskenpflicht mittlerweile seit über einem Jahr⁴⁷.

⁴⁵ Heribert Prantl spricht in seiner "politischen Wochenvorschau" (**PrHr01**) von einer "Verwanzung der Gesetze". In ihr heißt es u.a.: "Der im Jahr 2014 verstorbene große Strafrechtsgelehrte und frühere Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts sah schon vor 15 Jahren die Gefahr, 'dass der Bürger zum Ausforschungsobjekt wird'. Hassemer wusste, dass Sicherheitsbedürfnisse 'strukturell unstillbar' sind und dass 'eine Schippe Sicherheit immer noch in den mit Kontrollen schon prall gefüllten Sack' passt – aber dass es so viele Schippen sind, dass der Sack untragbar wird, das hatte er nicht glauben wollen."

⁴⁶ Die sich immer mehr als gefährlich für Leib und Leben entpuppen (vgl. **BB197**).

⁴⁷ Es mehren sich die Indizien, die mittlerweile bis hin zur Gewissheit anzeigen, dass die sogenannte Corona Pandemie ein riesiger Schwindel ist. Zwar werde die aktuelle Corona Viruserkrankung Covid-19 "eine Jahrhundert-Pandemie genannt. Aber sie könnte genauso ein Jahrhundert-Evidenz-Fiasko sein", so John Ioannides (vgl. **IoJo02**). Er gehöre "zu den zehn meistzitierten Wissenschaftlern der Welt." Der Mangel an empirischen Belegen bei der politischen Entscheidungsfindung der Corona-Krise sei, so Ioannides, "ein Evidenz-Fiasko, wie es in einem Jahrhundert nur einmal vorkommt" (vgl. **Sn01**). Der nicht weniger renommierter Mikrobiologe und Immunologe Professor Sucharit Bhakdi spricht von möglichen gefährlichen bis tödlichen Nebenwirkungen, die mit einer mRNA Impfung einhergehen. In einem Beitrag von ihm (vgl. **BhSu3**) heißt es u.a.: "Jeder medizinisch ausgebildeter Mensch müsste wissen, dass mit schwerwiegenden Nebenwirkungen der Impfstoffe zu rechnen ist (32, 33). Sobald die Impfstoffe in die Blutbahn gelangen, können sie in die Zellen, die die Blutgefäße auskleiden, eindringen und diese zur Produktion des Virus-Stachel-Proteins veranlassen. Es ist dann mit zwei gefährlichen Dingen zu rechnen. Erstens werden viele Kopien des Virus-Stachels auf den Zelloberflächen erscheinen; diese können Blutplättchen binden und aktivieren, was zu einer erhöhten Gerinnungsbereitschaft des Blutes führen würde. Zweitens können die Stachelproduzierenden Zellen vom Immunsystem angegriffen werden. Die für Coronaviren zuständigen Lymphozyten sind nämlich darauf trainiert, sie zu erkennen und zu zerstören. Es muss damit gerechnet werden, dass Schäden an der Blutgefäßauskleidung somit entstehen, die die Gerinnung des Blutes in Gang setzen. Wenn sich Gerinnsel an besonders gefährdeten Stellen in Gehirn, Rückenmark, Herz und Lunge bilden, kann die Unterbrechung des Blutflusses irreversible und sogar tödliche Auswirkungen haben. Gerinnselbildung in Hirngefäßen verursachen starke Kopfschmerzen, Übelkeit und Erbrechen, Bewusstseinsverlust, Nervenlähmungen aller Art, u.a. An anderen Orten können Gefäßthromben vielfach lebensgefährliche Folgen haben".

Dr. Hodkinson reagierte nicht weniger kritisch auf mRNA Impfstoffe: Er sagt, Spike Proteine können "beide Geschlechter unfruchtbar" machen (vgl. **Rep01**, **ETms**). Zudem zeigten zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen von John Ioannides, "dass Lockdowns und Masken nicht nur nicht helfen, sondern erheblichen Schaden

Zu befürchten ist, dass sie bald Kinder unter zwölf Jahren impfen werden. Propaganda und Nötigung dafür laufen auf Hochtouren, auch wenn vorerst von Kindern und Jugendlichen ab zwölf Jahren die Rede ist. In diesem Zusammenhang sollen Bürger sich aber schon mal an das Wort “Kinder” im Zusammenhang mit dem Impfvorgang gewöhnen. Weit ist es dann nicht mehr, geimpften Kleinkindern Sonderrechte (wie Kita- und Schulbesuch) gegenüber nicht geimpften Kleinkindern einzuräumen.

Eine derart massive Nötigung ist in vielen US-Bundesstaaten verboten und wird mittlerweile mit Bußgeldern geahndet. Man kann von den Amis halten, was man will. Aber Freiheitsrechte sind ihnen heilig.⁴⁸ Und sie lassen sie sich nicht ohne weiteres wegschwatzen wie das hierzulanden beim schlafmützigen deutschen Michel möglich ist, der auf diese Weise zeigt, in welchem Ausmaß er andere EU-Länder dominiert: indem er sie in seine eigene Schlafmützigkeit hineinnötigt.

Hört man renommierte Experten wie Sucharit Bhakdi (vgl. **BB197**) oder John Ioannidis, kann nicht mehr ausgeschlossen werden, dass die mRNA-Impfung insbesondere an jungen Menschen sich später als fahrlässige Körperverletzung, mithin kriminell herausstellen wird. Verfassungswidrig ist sie schon jetzt. Der Staat hat nicht das Recht, Bürger in der Weise zu nötigen, dass sie Impfungen, namentlich für ihre Kinder, wollen *müssen*, damit sie Kitas, Kindergärten oder Schulen besuchen können. Eine kriminelle Frechheit, die ihresgleichen sucht, die wie gesagt in vielen US Bundestatten mit Bußgeldern geahndet wird; ganz abgesehen davon, dass solche verfassungswidrigen Frechheiten, hat man sich erst einmal an sie gewöhnt, soziale Strukturen in eine Rechtsradikalisierung treiben, mit der wir irgendwann in einen neuen Faschismus hineinschlafwandeln könnten. Das geschieht, wie später deutlicher werden soll, frei nach Max Horkheimer in Denkfiguren “subjektiver Vernunft” (vgl. **HMx02**).⁴⁹

Ja, und der vom Geldadel gekaufte Staat setzt darauf, dass wir nicht umhin kommen, in diesen Denkfiguren zu mentalisieren;⁵⁰ das heißt, dass wir uns mit regelmäßigen mRNA Impfungen zunächst abfinden, um sie dann irgendwann, weil sie uns ein “normales” Leben gewähren, zu lieben; so wie das in China in Bezug auf das Sozialkreditsystem der Fall ist. Das könnte sich alsbald – dem Augenschein

anrichten.” Diesbezüglich befinde sich die “Vernunft im Lockdown und das nun seit einem Jahr” (vgl. **Tkp03**). Das belege auch eine Stanford Studie, die Ioannidis zusammen mit Jay Battacharya durchführte. Und es gebe viele weitere Studien, “die den nicht vorhandenen Nutzen, aber den immensen Schaden” von Lockdowns und Maskenpflicht aufgezeigt hätten. Sie würden sämtlich ignoriert (vgl. **Tkp04**). Schließlich sei noch eine weitere Studie mit John Ioannides genannt; sie legt nahe, dass das Corona Virus “nicht gefährlicher als die saisonale Grippe” sei. Bezeichnend, dass die WHO “nicht drum herum” gekommen sei, “seine zuletzt veröffentlichte Studie auf ihrer Homepage zu platzieren.” Gleichwohl werde Ioannides “während der Corona-Pandemie komplett totgeschwiegen” (vgl. **IoJo01**).

⁴⁸ Vgl. **Sn01**. Dort heißt es u.a.: “Die Fülle an Informationen zur Coronakrise ist enorm angestiegen. Viele Menschen haben aber längst keine Energie mehr, um sich weiter damit zu befassen. Sie wollen nur noch, dass das Ganze schnell endet. Irgendwie... Doch während wir uns in Deutschland brav an Maskenpflicht, Lockdown, Grundrechtsverzicht, Massentestungen, Inzidenzwerte und Ausgangssperren gewöhnen, gibt es jenseits des Atlantiks, im US-Bundesstaat Florida, eine komplett andere Welt – eine normale Welt – ohne Lockdown und Masken...” Ferner gebe es in den USA, heißt es weiter, “keine einseitige Propaganda für einen Impfstoff als die alleinige Lösung der Coronakrise”. Auch sei in zwölf Staaten der digitale Impfpass verboten. “Hier steht es unter Strafe, die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben von einem Impfpass abhängig zu machen...”

⁴⁹ Vgl. **T11, Kap. 13.5** “Mental gestört in Denkfiguren subjektiver Vernunft”, S. 172f. Wir reflektieren in Denkfiguren, die Kant vernunftkritisch begründete insbesondere in seiner “Kritik der praktischen Vernunft”. Hier postuliert er eine Vernunft, die von innen her motiviert ist und realitätswirksam sein *soll* (vgl. dazu ferner meine Kant-Interpretation in **DP3, Kap. 1.1** “Kant: Wahrheit beginnt und endet im Innen”, S. 11-22).

⁵⁰ Vgl. dazu weiter unten Kap. **14.3**: In Denkfiguren subjektiver Vernunft zu mentalisieren, heißt, das Innenleben ausgesprochen a-sozial dadurch zu gestalten, dass man es vergegenständlicht im “Modus psychischer Äquivalenz” (vgl. dazu grundlegend **T01**, S. 2f; ferner den Schlüsseltext **T07**, insb. **Kap. 9.1**, S. 84: “Verdinglichen im Modus ‘psychischer Äquivalenz’”).

nach – als totalitäres Verbrechen entpuppen; leider nur von außen betrachtet, nicht für den, der sich ins Verbrechen hat hineinziehen lassen; für ihn bleibt alles “in Ordnung”; bis – ja bis auch der schlafmützigste Deutsche von der Realität eingeholt worden ist (vgl. **BB197**). Fragt sich, wie lange es dauert, bis er aufwacht.

Ja und derweil der deutsche Michel schläft, geben totalitäre Denkfiguren keine Ruhe, bis sie sich in jede Pore des gesellschaftlichen Körpers eingeknistert haben, verbunden mit der Tendenz, sich auf einer noch oben offenen Richterskala zu radikalieren; bis zu einem Punkt, wo sichtbar für alle nichts mehr “in Ordnung” ist: wir im Totalitarismus angekommen sind und er bis zum bitteren Ende alle Bürger – auch sogenannte Mächtige – unter sich begräbt. Dafür werden sich Politiker, Geldadel, Medien und Mainstream-Wissenschaftler irgendwann vor Gericht verantworten müssen – so wie führende Faschisten, aber auch Wissenschaftler wie Heidegger, nach dem Zweiten Weltkrieg. Heute wird man viel weniger sich herausreden können, indem man sagt: man habe von nichts gewusst. Jeder kann wissen, wenn er nur will. Die meisten wollen aber – mental weitgehend paralysiert (gestört) – ausdrücklich nichts wissen.⁵¹

Wir sind, um endlich einmal wirksam den Anfängen zu begegnen, gut beraten, Geldadel und Banken komplett zu enteignen, um sie ein für alle Mal ihres Einflusses auf Öffentlichkeit, Politik und Bürger zu entziehen. Damit es nicht einmal mehr zum Schlimmsten kommen kann. Auch würden dadurch umlaufende Geldströme zusammen mit der Produktion unter Kontrolle des Allgemeinwohls kommen können; eine wesentliche Voraussetzung, um den Kapitalismus abzuschaffen (vgl. **DP2**, S. 11-142).

Nur dass die Menschen noch lange nicht so weit sind, Reiche und Superreiche entschädigungslos zu enteignen. Lieber schwadronieren sie von einem bösen – in ihren Augen neuartigen – Neoliberalismus, der es nicht zulasse, dass der Kapitalismus sich zivilisiere; nunmehr auch nachzulesen auf QPress.de von Wilfried Kahrs (vgl. **QPr06**), indes nicht von Kahrs selbst, sondern von Peter Weber geschrieben.⁵²

⁵¹ Hierzu eine kleine Erzählung aus meinem persönlichen Nähkästchen: Vor einem Tennispunktspiel gegen eine andere Mannschaft saßen wir gemütlich beisammen, um sich ein wenig kennenzulernen. Im Laufe der Unterhaltung fiel das Wort “Corona” aus meinem Munde; daraufhin reagierte mein Tennisfreund wie von der Tarantel gestochen, indem er in einem überaufgeregten Ton bedeutete, er könne und wolle von meinen Corona-Tiraden nichts mehr hören. Um mich herum: eisige Stille; jeder schwieg etwas betreten für eine gefühlte Ewigkeit, als wolle man eine hier zum Ausdruck kommende Regression (mentale Störung) mit einer weiteren Bemerkung nicht noch verschlimmern.

⁵² Ich fragte Wilfried Kahrs, ob er mit seiner Seite QPress.de nun dazu übergehen wolle, Propaganda für machstrategisch motivierten ökonomischen Unsinn im Sinne der Partei “Die Linke” zu verbreiten, die ja einfach nur am Mitregieren interessiert sei und deshalb für den Kapitalismus einen Persilschein brauche, den sie sich dadurch beschaffe, indem sie auf Neoliberale sinnentleert einprügeln, antwortete er mir auf gewohnt lebenswürdige Weise: “Tja mein Lieber, so sind sie alle irgendwie anders: der eine ahnt mehr, der andere ist von Herzen ahnungslos. Sollte man solchen Leuten jetzt generell den Mund verbieten? Das entspräche durchaus dem Zeitgeist und wird ja auf vielen Ebenen tatsächlich so praktiziert ... auch mit wirklich Wissenden. Dann kann man noch anfangen, die Menschen von ihren Irrigkeit zu kurieren ... das ist zeit- und nervenaufreibend. Die Mühe mag sich in der Regel niemand machen ... wir müssen uns ja um viel größere Irrtümer kümmern. Warum sehe ich das jetzt entspannter als Du, wengleich ich Deine Kritik dazu in Teilen nachvollziehen kann? Herzliche Grüße aus Tirschenreuth :-)) Wilfried”. Ich antwortete: “Sehe vollkommen entspannt, dass der Peter über Dinge redet, von denen er keine Ahnung hat. Und er ahnt nicht einmal, dass dem so sein könnte. Plappert einfach nach, was Linke aus machstrategischen Interessen kolportieren. Die wollen (um mitzuregieren) den Kapitalismus beibehalten (...), der in ihren Augen sozialverträglich wäre, wenn die bösen Neoliberalen ihn nicht neoliberal beschmutzen würden (...).”

14.2 Soziale Strukturen – asozial oder behavioristisch gesteuert

Und wieder drängt sich – auch im Zusammenhang mit meiner kleinen Erzählung aus dem Nähkästchen – die Frage auf, auf welche Weise sich im Innenleben des Bürgers mentale Störungen ausbilden, die möglicherweise dazu beitragen, dass wir in eine Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen hineinschlafwandeln, die eines Tages totalitäre Strukturen zur Folge haben könnten, aus denen es dann, siehe China, kein Entrinnen mehr gibt (vgl. T11, Kap. 13.1, S. 160f); dann nämlich, wenn Bürger über das, was sie unter Spannung setzt, nicht mehr unbefangen reden können, mithin immer weniger in der Lage sind, Spannungen oder Differenzen, innere wie äußere, zu kommunizieren; zumal zu viele von ihnen jeden Tag bis ins hohe Alter grundlegend daraufhin dressiert werden, in einem verabsolutierenden Sinne das für *wahr* im Sinne von *richtig*⁵³ zu erachten, was (um sie herum) *ist*. Alternativlos. Und sei dieses *Ist* noch so grausam, zumal von *oben* – Geldadel, Politik und Medien – aufgenötigt. Sei es, dass wir uns impfen lassen, um die Corona Pandemie zu bekämpfen. Das geschieht Tag für Tag in Begleitung einer Form von Gehirnwäsche mit dem Ergebnis, dass wir uns – im Tatsachenfetisch – mit dem, was *ist*, komplett identifizieren, das wir in eins setzen mit dem *Oben* bzw. den vom Geldadel gekauften Massenmedien und Wissenschaftsbetrieb.

Jenes *Oben* ist, zahllose Nähkästchen gegen darüber Auskunft, eingelassen in den alltäglichen Nahbereich, in dem das gemeine Gemüt Zugehörigkeitsbedürfnisse auslebt in Abhängigkeit zu jenem *Oben*; sei es zur veröffentlichten Meinung, zur Nation, zum Vaterland, zur Rasse, zu Führungspersonlichkeiten oder gerade jetzt zu dem, was von oben an Impf-Propaganda auf uns herabregnet und den alltäglichen Nahbereich ernährt, so wie der Regen den Boden ernährt und die Arbeit am Boden erst wertvoll macht. Ohne den Regen sind Böden und die Arbeit an ihnen nichts wert.

In dem eben beschriebenen Kontext verschwimmen *Oben* und *Unten*, als würden sie untrennbar zusammengehören, und das heißt: zwischen Realität und Vorstellung von derselben wird im “Modus psychischer Äquivalenz” (vgl. T01, S. 2f) kaum noch unterschieden; bzw. *Innen* und *Außen* werden gleichgeschaltet im Tatsachenfetisch, indem das, was sein soll, in dem aufzugehen hat, was *ist*; in Verbindung mit einem *Oben*, das man dem eigenen Leben, dem, was *ist*, assimiliert, weil man sich von ihm beschützt, geborgen, ernährt fühlt. Was von oben kommt, verlautbart, herunterregnet, leistet das, was Menschen im alltäglichen Nahbereich füreinander immer weniger leisten: Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben (können) nicht an konkreten Menschen, sondern an einem *Oben*, zu dem Menschen sich dann quasi-distanzlos zugehörig fühlen.

Noch einmal: Die Liebe des gemeinen Gemüts zum *Oben*, nicht zum konkreten Angehörigen oder Menschen, ist primär. Stellt der Angehörige, der oftmals nicht mehr als nur noch “ertragen” wird, die Liebe zu einem *Oben* auch nur in Frage, erodiert die Liebe des gemeinen Gemüts zu jenem Angehörigen auch schon mal gänzlich bis zu einem Punkt, wo sie oder das Interesse ganz erlischt.

So werden Menschen tagtäglich dressiert: Wir lieben unseren Nächsten in Abhängigkeit zur Liebe, die wir einem *Oben* angedeihen lassen, das freilich nur irgendwie in unserer Vorstellung als etwas, das uns (mental wie materiell) ernährt, herumpunkt. Wiewohl jenes *Oben* tatsächlich nur für sich selbst existiert, also alles

⁵³ In dem Sinne, dass wir im Westen zumindest in der besten aller möglichen Welten leben.

andere als für uns *da ist*. Wir mögen die da oben kritisieren, was das Zeug hält, halten aber gleichwohl unverdrossen am Glauben fest, dass die da oben jene da unten zu ernähren und zu beschützen haben; damit wir nicht zu sehr in Verlegenheit kommen, mehr als nur zu Unterhaltungszwecken füreinander da zu sein oder uns eingestehen müssten, dass wir uns im Grunde einen Dreck füreinander interessieren.⁵⁴

Oder sagen wir es so: die Liebe zu einem Menschen gilt nur dann etwas, wenn sie sich durch die Liebe zu einem Oben,

“einer beliebigen stark verinnerlichten Imagination legitimiert sieht, sei es [die Liebe] zur eigenen Rasse, zum Vaterland, zur Nation etc., sodass das (Liebes-) Gefühl hinter dem Rücken des Liebenden primär auf anderes als auf eine konkrete Person verweist, nämlich auf ein diffuses 'Ganzes' [Rasse, Nation, Vaterland, Führer, kurzum: auf ein beliebiges Oben, das für sich in Anspruch nimmt, das *Ganze* zu repräsentieren], als ließe sich dieses konkret oder gegenständlich wie eine Person spezifizieren, mit konkreten Eigenschaften, die in ihrer konkreten Form in der Tat der Liebe für würdig empfunden werden können. Die Liebe wähnt hier gleichsam wie im Wahn, dass sich das Ganze in seine partikularen Teile auflösen lässt und einer prädikativen Beschreibung zugänglich ist. Das ist sie lediglich abhängig von einem wahnhaften Innenleben, das Hochgefühle erlebt, weil es 'dazu gehört', zur Nation [dem Oben sich zugehörig fühlt]. Das Gefühl verweist auf einen sozialen Sachverhalt des Innenlebens, d.h. auf eine Vorstellung in Gestalt eines pseudo-verobjektivierbaren verinnerlichten Objekts (der Nation), das nur deshalb existiert, weil positive Gefühle (der Zugehörigkeit) seine Existenz anzeigen ...”⁵⁵

Es ist leicht einsehbar, dass hier Realität und *Vorstellung von derselben* verschwimmen oder sich verkehren: das, was in unserer *Vorstellung* herumspukt, gerinnt dem Bürger zur eigentlichen – und damit “wahren” – *Realität*, die uns materiell und v.a. mental ernährt, während (konkret) *reale* Menschen im alltäglichen Nahbereich zur Disposition stehen; bis zu einem Punkt, wo sich ihre Bedeutung – mithin “Wahrheit” oder gegenständliche “Existenz” – buchstäblich in nichts auflöst. Dann wird sie auch schon mal, wenn's anders nicht geht, richtiggehend ausgelöscht, wenn, wie meine kleine Nähkästchenerzählung illustriert, der konkrete Mensch denn im Sinne eines in der Vorstellung herumspukenden *Oben* oder einer beliebigen verinnerlichten *Autorität* (einer Wahrheit im Oben) nicht spurt.

So gesehen mentalisieren wir behavioristisch, bzw. sind unseren Imaginationen untertan, stehen vor ihnen buchstäblich “stramm”, ohne recht zu gewahren, dass so etwas auf obrigkeitsstaatliches Denken und Handeln hinausläuft. Die meisten Menschen sehen nicht, dass sie lediglich “spuren” oder obrigkeitshörig ihr Innenleben gestalten, gewahren nicht, dass ihnen der Faschismus oder, wie ich zu meinem

⁵⁴ Insbesondere junge Menschen, vielleicht unter 35 Jahren, reagieren ganz besonders bzw. ohne jede Distanz zu einem Oben – fast möchte man sagen wie “tödlich verletzt”, wenn sie auf die mRNA Impfproblematik angesprochen werden. Solche Impfungen müssen richtig sein, weil “alle Welt” sie für richtig und notwendig erachtet – nicht aufgrund sachlicher Gründe, sondern einer Impf-Propaganda, die unablässig auf uns niederregnet; und weil man sich schließlich schon hat impfen lassen. Jüngere Menschen können und wollen sich ganz besonders nicht vorstellen, dass mRNA-Impfungen nicht nützlich, dafür aber hochriskant sein könnten, zumal wenn sie einer ganzen Bevölkerung, ja der ganzen Welt verabreicht werden. Man habe für sich persönlich eine Entscheidung getroffen, sich impfen zu lassen oder sei bereits geimpft – Ende der Diskussion. Tatsächlich erträgt man es nicht, nicht mit der Masse oder einer breiten – von *Oben* gesteuerten Öffentlichkeit – zu fühlen, dementsprechend zu denken und zu handeln. Man möchte sich *einem Oben* zugehörig fühlen, nicht einem Menschen, der das *Oben* diskriminiert, indem er lediglich behauptete Sicherheiten zur Diskussion stellt und damit primär “reale” und nicht “imaginierte” Zugehörigkeit ausleben möchte.

⁵⁵ Das Zitat ist dem Text **T07, Kap. 9** (S. 91f) entnommen; Hinzuf. in eckigen Klammern.

Freund **VN3** sagte, dass ihm der Stalinismus immer noch in den Knochen stecken könnte; moralisch motiviert, versteht sich, damit es nicht auffällt (vgl. **BB193.1**, S. 291).

Nicht nur **VN3** – den meisten Menschen sind solche Zusammenhänge fremd; mehr noch, sie reagieren wie mein Freund **VN3** unwirsch, aggressiv, wollen sich nicht vorstellen, wie a-sozial, ja abstoßend ignorant sie in Verbindung zu solchen Zusammenhängen mentalisieren (ihr Innenleben gestalten), eben weil sie sich primär einem imaginativen Oben, wenn man so will: der Schwarmintelligenz⁵⁶, zugehörig fühlen; gar nicht zu reden davon, dass sie, indem sie abstoßend mentalisieren, den Wert ihrer alltäglichen sozialen Strukturen (im alltäglichen Nahbereich) an irrationalen Fantasien bemessen, ich möchte sagen: abstoßend befärben – noch dazu verlogen in einem freundlichen Ton, der ihnen in Fleisch und Blut steckt: Sie suchen – unglaublich, aber wahr! – nach einem für sie verträglichen Verhältnis zu diesen von ihnen selbst abstoßend geformten Strukturen und finden ein solches Verhältnis natürlich auch – indem sie es moralisch legitimieren.

Wie auch nicht, existiert dieses Verhältnis, es mag noch so abstoßend und ekelhaft anmuten, doch, wenn auch nur imaginativ; als solches primär im Sinne eines *eigentlichen* intrapsychischen Verhältnisses in scharfer Abgrenzung zu ihren Verhältnissen zu ganz konkreten Menschen im alltäglichen Nahbereich, in dem sie Zugehörigkeiten in Abhängigkeit zu verinnerlichter Autoritäten ausleben, die indes lediglich in ihrer Vorstellung, also imaginativ, existieren. Sie gewahren nicht, dass sie mit solchen Abhängigkeiten ihr Innenleben auf das Widerlichste gestalten⁵⁷, die alltägliche soziale Realität, in der sie es tun, mag für einen außenstehenden Beobachter noch so schrecklich anmuten.

Kurzum, das eigentlich “Wahre” ist pure Fantasie: der Glaube, dass es der Führer, unsere Führer, heutige Politiker, “gut” meinen. Das Schicksal mag noch so brutal unter der Obhut des Herrn zuschlagen – es hat seine Richtigkeit; denn die Wege des Herrn sind unergründlich und uns zur Prüfung auferlegt, um der Erlösung, dem ewigen Leben, teilhaftig zu werden. In einer solchen Tradition des Wahns, und die Nazi-Zeit hat es gezeigt, tendiert der Bürger seit Ewigkeiten dahin, sich bis zum bitteren Ende mit jedem Dreck abzufinden; wie Klaus-Jürgen Bruder, der den Linken, so steht zu befürchten, bis heute treu ergeben ist. Es müssen halt die “richtigen” Linken an die Macht. Nur dass es sie nur in unserer Vorstellung gibt. Dieser fühlt man sich primär zugehörig. Was die Realität hergibt, interessiert nicht. Von dieser lässt man sich dann immer wieder einholen oder eines Besseren belehren.⁵⁸

14.3 Primär und wahr ist die Auslebung von Zugehörigkeiten, nicht die Angst

Die Frage ist mehr als berechtigt, ob es den moralisch integren Linken jemals gegeben hat, wenn er denn zur Macht oder zu etwas gelangte, was er gemeinhin für “Macht” hält; eine Macht, die tatsächlich nur in der Vorstellung des einfachen Ge-

⁵⁶ So in der Art: Millionen Fliegen, die sich einem Misthaufen zugehörig fühlen, leben in der Wahrheit: können nicht irren. Nichts als Fantasie, die sich in der Metapher als realitätsferne Fantasie nicht zu erkennen gibt.

⁵⁷ So wie der freundliche Heute- oder Tagesthemenmoderator, der die widerlichsten Lügen über die Coronakrise oder das mRNA-Impfgeschehen auf uns Bürger in wohlklingenden Satzkonstruktionen auf uns herabregnen lässt. So in der Art: Die Form (das Wie) ist alles; der Inhalt (das Was) buchstäblich nichts, wenn es nur wohlklingend rüberkommt. Dann löst sich das Was gewissermaßen im Wie auf. Ekelhaft.

⁵⁸ So auch Brecht, der von verinnerlichten Imaginationen, an die er glaubte, nicht frei war: “Also doch, sagt er sich, Stalin ein Massenmörder! Eine entmythologisierende Erkenntnis, die geeignet ist, ‘schöne’ Vorstellungen von einer ‘guten Macht’, die Solidarität verdient, zu zerstören, die ihm erst kam, als ihm in Manuskriptform die Geheimrede Chruschtschows auf dem XX. Parteitag 1956 zugetragen wurde” (vgl. **T08**, S. 109).

müts existiert, vielleicht noch bei einigen Machtanalytikern wie Klaus-Jürgen Bruder, die während ihrer Kindheit noch zu nah in und an einer ganz und gar “bösen Macht” sozialisiert wurden, im Zweiten Weltkrieg ihre ersten Erfahrungen machten, denen sie ihren tief verinnerlichten Feind verdanken, der in ihnen möglicherweise bis heute tiefer wirksam ist als bei Menschen, die viele Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurden.

Spiegelbildlich oder in scharfer Abgrenzung zum Bösen muss es nicht weniger tief verinnerlicht das Gute geben: die gute Macht, damit nicht alles sinnlos ist; damit frei nach Ernst Bloch “Das Prinzip Hoffnung” weiterlebt; ein Werk, wie geschaffen für triviale Gemüter, regressierende Erwachsene oder erwachsene Kinder (vgl. **T11**, S. 181, Anm.).

Nur dass sich Regressionen nicht leicht zu erkennen geben bei Menschen, die sich für “besser oder gut” halten und in Abgrenzung dazu das Böse brauchen, um sich gut zu fühlen, bzw. sich dem Guten zugehörig zu fühlen. Dadurch verdrängen sie, dass es das gute politische Engagement für “einfache” Bürger nie gegeben hat, zumal nicht, und darauf kommt es an, in einem *globalen* Sinne, also v.a. nicht für arme und hungernde Menschen in sogenannten Entwicklungsländern – wie gesagt: außer in unserer Fantasie (von einer guten Macht).

Wann wird man je verstehen? – dass man die angeblich moralisch integre Existenz des Linken frei nach Hannah Arendt “gedankenlos” rechtfertigt (“Das Böse ist banal”), moralisch motiviert⁵⁹; sodass Zugehörigkeitsbedürfnisse, koste es, was es wolle, guten Gewissens ausgelebt werden können, man sich einer Gemeinschaft, mithin obrigkeitshörig einem Oben oder auch nur einer Idee zugehörig fühlen kann; freilich immer, und das gehört entscheidend dazu, in Abgrenzung zum (verinnerlichten) Feind (der Gemeinschaft, einer Idee), Verräter (an der Arbeiterbewegung), Skeptiker (von mRNA Impfungen) etc. – propagandistisch (durch Wiederholungen) ohne Unterlass inszeniert; um sich – in Abgrenzung zum Verräter, Feind oder Juden⁶⁰ – der Gemeinschaft zugehörig zu fühlen, die es real nicht oder nur in der Fantasie gibt.

14.3.1 Zeigen Angst- / Zwangsneurosen einen Mangel an Zugehörigkeit an?

In dem eben beschriebenen Zusammenhang ist die Auslebung von Zugehörigkeitsbedürfnissen primär, dies gleich nach der Geburt, vielleicht schon im Mutterleib. Während die Angst ganz generell zum Leben gehört, eine Begleiterscheinung im Leben ist⁶¹, z.B. im Zusammenhang damit, dass wir sterben müssen, u.a.m., die

⁵⁹ Massenmörder Eichmann hält sich moralisch für integer, ist sich jedenfalls keiner kriminellen Tat bewusst; schließlich habe er einen Eid auf den Führer geschworen.

⁶⁰ Folgt man Dr. Werner Meixner, Professor für Mathematik und Informatik, befinden wir uns in einer vollkommen digitalisierten Welt, in der – von einem zentralen Punkt aus – die vollständige Kontrolle jedes einzelnen Menschen realisiert ist, sodass Feinde und Verräter des Gemeinwohls oder der Gemeinschaft unmittelbar und zeitnah ausgemacht, sanktioniert und aussortiert werden können (vgl. **MxWr**).

⁶¹ In (**T11**, S. 164) mutet das zirkelschlüssig an. Dort ist die Rede davon, dass der Westen eine Neigung zur Totalüberwachung wie in China entwickeln könnte, indes “nicht leicht durchsetzbar, es sei denn, der Bürger will sie, weil er vor Angst und Panik vollkommen durchknallt und Feindbilder braucht, um sich an ihnen abzureagieren.” Nur knallt der Bürger nicht durch, weil er Panik schiebt. Vielmehr fallen Panik und Durchknallen (Abreaktion, Gewalt) zusammen; nicht voneinander zu trennen, nähren sie sich gegenseitig, sind lediglich zwei Seiten ein und derselben Medaille, wobei sich die Angst in der Gewalt und Abreaktion verbirgt, gar vollständig auflöst. Für beide Seiten wesentlich sind indes verinnerlichte Feindbilder, die der Bürger, um beide Seiten – als gebe es nur eine Seite – auszuleben, in beliebige äußere Feinde zu projizieren, um sich endlich – und das ist primär – dem gesellschaftlichen Ganzen zugehörig fühlen zu können. Das geht mental damit einher, dass er das Ganze – wiewohl in seiner Vorstellung leerbegrifflich repräsentiert – als real ansieht, dazu emotional aufgeladen in Begriffen wie *Volk, Nation, Vaterland, Rasse, Gemeinschaft, Gemeinwohl*, etc., die ihre Feindbilder brauchen, um als “real” wahrgenommen zu werden.

sich indes in der Auslebung von Zugehörigkeit auflöst, moralisch motiviert, oftmals (zwangs-) neurotisch ausgelebt, wenn Zugehörigkeitsbedürfnisse auf natürliche Weise nicht ausgelebt werden können oder fragwürdig motiviert sind (“habe einen Eid auf den Führer geschworen”).

Das gestörte Subjekt erlebt dies ohne entsprechendes Zwangsdenken oder Zwangshandlung als Defizit, das zu reflektieren und zu kommunizieren ihm sehr schwer fällt, weil dies unweigerlich “den Verlierer in ihm” (vgl. **DP3**, S. 92-99) belebt, den es zu entsorgen, abzureagieren, in den Anderen zu projizieren gilt. Wie gesagt moralisch motiviert, indem das gestörte Subjekt im Anderen Defizite entdeckt, die aus der Sicht seiner Zwangsneurose abgestellt gehören, zwanghaft, z.B. wenn der Andere sich dem Eid auf den Führer verweigert oder – in kleinerer Münze – sich einem Sauberkeitswahn oder Waschzwang nicht unterordnet, in dem sich die Zwangsneurose zu Hause fühlt. Kann sie sich nicht zu Hause fühlen, sozusagen nicht in ihrer Wahrheit leben, hängt der Hausseggen schief und es folgen Abreaktionen am Anderen, in denen sich das negative Gefühl auflöst, zumindest temporär während der Abreaktion, die *zwanghaft* auf das negative Gefühl folgt.

Man kann sagen, der verinnerlichte Feind erzeugt negative Gefühle, die am realen (äußeren) Feind abreagiert werden, die es zwanghaft zu entsorgen gilt, wenn man so will “zwangsneurotisch”, ganz so, wie ich es bei meinem Schwager Wolfgang Detel in unserer Familienauseinandersetzung erlebt habe (vgl. **T11**, S. 165; ergänzend. **BB188.6**, S. 265).

In dieser Abreaktion gewahrt das zwangsneurotische Subjekt nicht, dass es darunter leidet, Zugehörigkeitsbedürfnisse (zu Hause oder wo auch immer) nicht ausreichend ausleben zu können, wiewohl es diese, wie jeder “normale” Mensch ausleben muss; unentwegt auf der Suche nach einem Etwas, an dem es seine Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben kann, sei es im Negativ an einem Feind, der gewissermaßen nicht zur eigenen lediglich imaginierten Gruppe bzw. nicht zu jenem Etwas (z.B. Nation, Gemeinschaft etc.) gehört. – Freilich ohne dieses Etwas zu reflektieren und (mit dem Anderen) zu kommunizieren, sozusagen auf Substanz bzw. an der Realität des alltäglichen Nahbereichs zu überprüfen, geht es dem schlichten Gemüt vor allem darum, Zugehörigkeiten *unbewusst, unproblematisch, hinter seinem Rücken* auszuleben, und das heißt wie gesagt, ohne sie tiefergehend zu reflektieren.

Zu reflektieren würde für das gestörte Subjekt bedeuten, Differenzen innerhalb seines alltäglichen Nahbereichs zu reflektieren, zu diskutieren, verbunden mit negativen Gefühlen, die das schlichte Gemüt nicht erträgt und zwanghaft abreagieren muss. Oder es zieht sich enttäuscht zurück, dünnt den Kontakt aus oder bricht ihn ab. Dabei gewahrt das Subjekt nicht, dass es sich “seinem” alltäglichen Nahbereich nur zugehörig fühlt, wenn dieser seiner Zwangsneurose entgegenkommt. Man könnte meinen, dass Menschen, die der Zwangsneurose, z.B. einem übersteigerten

nommen zu werden, gleichwohl sie – Teil des Innenlebens – demselben zu keinem Zeitpunkt entrinnen. Oder sie entrinnen dem Innenleben scheinhaft, indem jene Feindbilder in *äußere* Feinde (des Volkes, Vaterlandes, etc.) projiziert werden und damit den Alltag oder alltäglichen Nahbereich durchaus “real” prägen (im Kontext von Gewalt bis hin zu Mord und Totschlag). So in der Art: mit dem Feind bekommt der Tag Struktur (Volker Pispers). Nun, später soll deutlicher werden, dass der Tag auch ohne Feindbilder Struktur bekommen kann. An dieser Stelle sei schon mal gesagt, dass das Subjekt auch ohne Feindbilder (re-) sozialisierbar ist, indem es von Kind auf an bis ins hohe Alter lernt, Differenzen resp. Defizite – “den Verlierer in sich” (vgl. **DP3**, S. 92-99) – zu kommunizieren, um in solchen Sozialisationszusammenhängen Zugehörigkeitsbedürfnisse zu ganz konkreten Menschen auszuleben, um dadurch schließlich zur Verantwortungsübernahme für andere und aufs Ganze gesehen in der Lage zu sein.

Sauberkeitswahn oder einer für notwendig erachteten mRNA-Impfung, verständnislos gegenüberstehen, “nicht dazugehören”; nicht zugehören zu einer Welt, in der sich nur leben lässt, wenn sie steril sauber gehalten wird oder durchgeimpft ist.

Mit einem solchen Denken glaubt die Zwangsneurose, “wie es sich gehört” in der eigentlichen “Wahrheit” zu leben; dort sich der Wahn zuhause fühlt, der sich allerdings in seiner je eigenen Wahrheit als Wahn erst zu erkennen gibt, wenn er Widerspruch oder Widerstand von außen sowie in sich durch den verinnerlichten Feind heraufziehen fühlt, an dem er sich moralisch motiviert abreagieren muss am einem äußeren Feind. Hierbei mag der Zwangsneurotiker sich nicht zuhause fühlen. Daran ist aber der Andere schuld, der sich der Zwangsneurose nicht unterordnet, was Abreaktionen zusätzlich beleben kann. Oder auch nicht. Nämlich dann nicht, wenn das wahnhaftes Subjekt langsam merkt, dass sich Differenzen immer, quasi naturnotwendig, aufdrängen, auch dem Wahn, sodass es Ruhe und Frieden im Wahn wie auch im wirklichen Leben nicht gibt, Illusion bleiben muss. Nicht einfach, das zu begreifen und lebenspraktisch umzusetzen.

14.3.2 Unter welchen Voraussetzungen Zwangsneurosen “heilbar” sind

Natürlich gibt es die verschiedensten Zwangsstörungen⁶², die sich durch ihre je eigene Wahrheit, in der sie sich ausleben wollen, auszeichnen, in denen sich Menschen mit ihren je unterschiedlichen (zwangsneurotischen) Ängsten zu Hause fühlen, sich eins fühlen möchten mit ihrer Existenz: in ihrer je eigenen Wahrheit.⁶³ Sie leben zwanghaft in der Vorstellung, dass in “ihren“ alltäglichen Nahbereich Ruhe und Zufriedenheit einkehrt, er nur lebenswert ist, wenn andere Menschen sich ihrer Zwangsneurose unterordnen; etwa einem wahnhaft übersteigerten Sauberkeitsbedürfnis.

Nur dass es einen solchen alltäglichen Nahbereich unter “normalen” Umständen nicht gibt. Das setzt den Wahn unter Druck bis zu einem Punkt, wo sein Sauberkeitsbedürfnis im alltäglichen Nahbereich nicht mehr kommunizierbar oder verhandelbar ist. Das sieht der Wahn oftmals ein, sodass (therapeutische) Hilfe möglich ist, wenn er sie denn nachhaltig sucht, um sich zu reflektieren, um im alltäglichen Nahbereich “realitätsgerechter” denken und kommunizieren zu können. Dann kann Hilfe darin bestehen, dass der Zwangsneurotiker lernt, weniger distanzlos mit oder in der Wahrheit seines Wahns zu leben, um stattdessen sich konkreten Menschen im näheren Umfeld zugehörig zu fühlen, ohne darauf zu bestehen, dass sie sich in der Wahrheit der Zwangsneurose zuhause fühlen. In diesem Fall wird der imaginäre Bezug sekundär; er tritt zurück hinter konkreten Bezügen oder Zielen, denen man sich dann primär zugehörig fühlt; sodass das wahngestörte Subjekt immer weniger zwanghaft erwartet, dass die Realität des alltäglichen Nahbereichs

⁶² Es gibt Ängste – vor was auch immer – der vielfältigsten Art (vgl. **Wik01**); so auch alle möglichen Formen von Angststörungen, etwa Agrophobien (aus dem Griechischen: Angst vor dem Marktplatz), die Angst, das Haus zu verlassen, Menschenmengen oder öffentliche Plätze aufzusuchen, oder das (negative) Gefühl verwandelt sich im Zuge einer Verschiebung des Gefühls im Objektbezug in einen Waschzwang, bzw. in ein übersteigertes Sauberkeitsbedürfnis. Das sind verinnerlichte Ziele (Objekte), die das störungsanfällige Subjekt sucht und findet, mit deren Ausübung es sich gleichsam sicher oder “zu Hause fühlt”, um im gleichen Atemzug das zentrale Ziel zu untergraben, im Alltag Zugehörigkeitsbedürfnisse an ganz konkreten Menschen auszuleben. Das sind medizinisch indizierte psychische Störungen, in dem Maße heilbar, wie das Subjekt selbst gewahrt, dass es mit seiner Störung den Alltag immer weniger bewältigt.

⁶³ Auch hier können wir sagen: Wie Menschen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung wollen Zwangsneurotiker sich eins fühlen mit ihrer je eigenen Wahrheit im Modus “psychischer Äquivalenz” oder “projektiver Identifizierung”; Innen (Vorstellung von einem Außen) und Außen (alltäglicher Nahbereich) gleichschaltend (vgl. **T01**, S. 2f). Vgl. ferner **T03**, Kap. 5: “Projektive Identifizierung oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl” (S. 19-27). Dazu ergänzend **T04**, Kap. 6.2: “Gefühlte Wahrheiten auf der Basis projektiver Identifizierung” (S. 31-34).

sich seiner Vorstellung (von Wahrheit) annähert bis zu einem Punkt, wo sie mit der Realität übereinstimmt im “Modus psychischer Äquivalenz”.

Hierbei ist natürlich nicht die Vorstellung als solche problematisch; vielmehr dass die Vorstellung sich weigert, sich der Realität auszusetzen, um sich an dieser überprüfen zu lassen oder sich an ihr messen zu lassen. Im Fall einer Überprüfung hielt sich die Vorstellung (von einer höheren Idee) nicht mehr schlechthin oder zwanghaft für “real” (wahr).

Das lässt sich durchaus ganz generell auf alle Menschen übertragen: Nur in der eben beschriebenen mentalen – begriffsreal-kritischen – Disposition sind wir in der Lage, uns für Menschen nicht nur in instrumenteller Absicht (damit sie Wahrheiten unserer Vorstellungswelt lediglich bestätigen) zu interessieren; indem wir uns primär – unabhängig von der Liebe zu einer höheren Idee (Wahrheit), die das gesellschaftliche Ganze repräsentieren soll – für ihr Anderssein interessieren. Die mentale Störung bestünde dann *generell* darin, eine bestimmte Vorstellung, z.B. eine bestimmte Idee von Gerechtigkeit, im Innenleben zu transportieren, moralisch motiviert, die z.B. darin besteht, bestimmten Menschen – Kindesentführern, Gefährdern, Feinden des Gemeinwohls etc. – Grundrechte vorzuenthalten und jene Idee zugleich mit einem Allgemeininteresse zu identifizieren, verpackt in einem Gefühl, als könne so ein Gefühl tatsächlich den gesellschaftlichen Kontext repräsentieren. Dass das zwanghaft – gleichsam neurotisch – geschieht, ist vor dem Hintergrund nicht wahrnehmbar, also als Zwangsneurose (Zwangsdenken) nicht diagnostizierbar, dass wir Kinder lieben in scharfer Abgrenzung zum Kindesentführer oder einem Kinderschänder. Vor diesem Hintergrund löst sich die Zwangsneurose in der sogenannten Normalität auf, bzw. sie ist ihr als “psychisch krank” assimiliert – nicht erkennbar.

In einem vergleichbaren Zusammenhang spreche ich immer wieder von einer “Normalisierung der Störung”, in der sich – vollkommen absurd – der gesellschaftliche Kontext auf ein Gefühl reduziert sieht⁶⁴, dem sich das Subjekt zwanghaft resp. zwangsneurotisch – den gesellschaftlichen Kontext versubjektivierend – zugehörig fühlt, während Menschen – phobisch oder zwanghaft – wie Aussätzige behandelt werden; wenn sie darauf hinweisen, dass Kindesentführer Anspruch auf Würde und Grundrechte haben. Die Kultur unserer Gesellschaft ist mental generell so disponiert und trägt dadurch, über ihre “natürlichen” Feinde, ob gewollt oder nicht, zur Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen bei.

14.3.3 Gibt es grundlegend “eine Mutter aller Zwangsneurosen”?

Menschen, die mental so disponiert sind, dass sie den gesellschaftlichen Kontext auf (ihre) Gefühle reduzieren, sind, wie an anderer Stelle ausgeführt (vgl. **T07**), “nicht gesellschaftsfähig”, mithin umso eher nicht therapierbar, je weniger sie, während sie fühlen, den gesellschaftlichen Kontext im Sinn zu haben, um sich diesem auf quasi-natürliche Weise – im “Modus psychischer Äquivalenz” (vgl. **T01**, S. 2f) – zugehörig bzw. eins mit ihm zu fühlen; um in diesem Fall zwanghaft umso phobischer auf Menschen zu reagieren, die jenen Gefühlen gegen den Kindesentführer nicht uneingeschränkt folgen.

Man kann sagen, dass Menschen, die den gesellschaftlichen Kontext auf (ihre) Gefühle reduzieren, dazu neigen, unerreichbar (nicht therapierbar) sind sowie

⁶⁴ Ein Gefühl, das mit dem entführten Kind fühlt und sich gegen den Kindesentführer Kinderschänder richtet.

grundlegend zu einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen beitragen, wie gesagt, indem sie phobisch auf Menschen reagieren, die sich einer beliebigen Idee nicht zugehörig fühlen, sich dieser nicht unterordnen wollen.⁶⁵

Nicht zu vergessen, werden dabei immer – ein Muss! – Zugehörigkeitsbedürfnisse gedacht und ausgelebt, im Kontext mit einer imaginierten Idee, die das Subjekt für realitätswirksam hält, z.B. durch Führungspersönlichkeiten oder Eliten. Entscheidend ist, ob das Subjekt in der Lage ist, Zugehörigkeitsbedürfnisse an realen Objekten, also konkreten Menschen in ihrem Anderssein auszuleben, also Differenzen oder Konflikte zu kommunizieren versteht, oder aber – ein vergebliches Unterfangen – es lebt Zugehörigkeiten an imaginären Objekten – bloßen Ideen – aus, mit denen es sich in der Wahrheit wähnt – zwanghaft, zwangsneurotisch; wiewohl das, wir oben gesagt, nachhaltig nicht gelingt. So wie es nicht gelingt, Gott als mit sich selbst identisch zu erfahren, so in der Art: ich bin der, der ich bin, so und nicht anders.⁶⁶ Ohne an die Erde gebundenen Gegenstandsbezug gebe es – frei nach Adorno – keinen Gott: keinen Begriff von Gott (vgl. **T08**, S. 121, Anmerkung; **DP2**, S. 176f), der – nunmehr frei nach Kierkegaard⁶⁷ – den Zweifel an seiner Existenz und mit dem Zweifel die Ur- oder Erbsünde einschließt.

Tränennass an Gott, einen “Führer” oder eine Elite – ein Oben, den Mainstream – zu glauben, namentlich sich einer Idee zwanghaft zugehörig fühlen, und damit den gesellschaftlichen Kontext auf Gefühle zu reduzieren, läuft auf eine generelle Form von Zwangsneurose hinaus; auf die Mutter aller Zwangsneurosen; von der wir alle mehr oder weniger geprägt sind, umso weniger, je mehr wir sie als “realitätsfremd” zu kommunizieren in der Lage sind. Die überwiegende Mehrheit der Menschen ist dazu, anders als Hiob im Alten Testament – nicht in der Lage und trägt mit dieser ihrer mentalen Disposition zu einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen bei, umso so unwiderstehlicher, je weniger Menschen diese ihre mentale Disposition als gestört kommunizieren können. Und zwar so, wie sich z.B. ein “einfacher” Sauberkeitswahn kommunizieren, ggf. therapieren lässt, weil er sich sehr schnell am Alltagsgeschehen bricht und dadurch geradezu wie Hiob vor Gott nach Hilfe schreit.

Nicht so das Bedürfnis, sich einem Führer, einer höheren Macht, einem Oben, einer realitätsmächtigen Idee oder auch nur dem Mainstream zugehörig zu fühlen. Die Zugehörigkeit der Deutschen zum Führer mag sich nach dem Zweiten Weltkrieg

⁶⁵ Sei es die Idee von einem Führer, einer Gemeinschaft oder einem Gemeinwohl, die z.B. darin bestehen kann, sich impfen zu lassen, um die Welt zu retten. Von dort ist es nur ein kleiner Weg, auf Menschen phobisch (feindselig) zu reagieren, die die Welt nicht mitretten wollen, d.h. sie geradezu zwanghaft zu Aussätzigen oder Feinden des Gemeinwohls zu stilisieren. Genau das geschieht seit bald zwei Jahren im Zusammenhang mit der Corona-Krise – wenn man so will: geradezu zwanghaft durch ständige Wiederholungen. Gerade hat der Hamburger Senat über Nachrichtensender eine frohe Botschaft verkündet: man könne nun allen Kinder ab 12 Jahren ein Impfbote machen, auch wenn die Ständige Impfkommission (**Stiko**) hierzu noch keine Empfehlung abgegeben hat (vgl. **Afp01**). Als sei nicht mehr akzeptierbar, Kinder nicht zu impfen – jetzt, wo die Impfbereitschaft ausgesprochen deutlich zurückgegangen ist und kaum 50 Prozent aller Hamburger durchgeimpft worden sind. Unfassbar: Man will die Impfquote auf dem Rücken der Kinder erhöhen. Obwohl immer mehr Hinweise auftauchen, dass mRNA-Gifte im Blut von Kinder ganz besonders schlimme Nebenwirkungen nach sich ziehen (vgl. **ExNs01**). Sind Politiker mittlerweile allesamt kriminell geworden? **QPr08** zufolge könnte man das meinen.

⁶⁶ So sprach der Herr im Alten Testament. Vgl. dazu **T07**, Kap. **9.3**: “Die Existenz Gottes als Tautologie (Ich bin, der ich bin)”, S. 94-98.

⁶⁷ Hierzu heißt es in (**DP2**, S. 178): “Für Kierkegaard ist menschliche Kommunikation ohne (göttlichen) Führer modernes Heidentum, ggf. christliches Heidentum, nur dass er davon überzeugt war, Gott ließe sich von der Erde lösen. Irrtum: erst kommt Gott und dann der Mensch mit allen seinen inneren Bildern, die aus der göttlichen Existenz eine körperliche [kritisierbare] Existenz machen, bzw. Gott an die Erde ketten. Gott wusste, warum er im AT forderte: du sollst Dir kein Bild machen von Deinem Gott, was so viel heißt wie: mache mich weder mit der Erde noch mit dem Menschen und schon gar nicht mit dem menschlichen Innenleben gemein. Denn ich bin der ganz und gar Andere (...).”

aufgelöst haben, freilich ohne dass dabei die zugrundeliegende mentale (Zwangs-) Störung sich aufgelöst hätte: um zugleich unreflektiert einer anderen höheren Macht – die Liebe zum Amerikaner – Platz zu machen. Das spricht einmal mehr dafür, dass der Glaube an die Idee (einer höheren Macht), der wir uns zugehörig fühlen können, die zentrale, gewissermaßen überhistorische Mutter aller Zwangsneurosen oder mentalen Störungen ist, die in letzter Instanz dafür verantwortlich ist, dass Menschen sich nur sehr begrenzt – in instrumenteller Absicht – füreinander interessieren. Sie aber nicht nur in instrumenteller Absicht füreinander interessieren müssten, um immun gegenüber einer Rechtsradikalisierung (ihrer) sozialer Strukturen zu sein. Ein solches Interesse mag es geben, freilich nicht hinreichend präsent in den sozialen Strukturen: in “Denkfiguren subjektiver Vernunft” (Horkheimer, vgl. **T11**, S. 172), derzufolge vernünftig das ist, was unmittelbar einem Einzelnen nützt: Ich lasse mich impfen, um endlich wieder ein “normales Leben” führen zu können.

Das heißt, Menschen lassen sich impfen, weil es ihnen persönlich nützt, und werden dadurch einer umfassenderen Verantwortung für ihre Mitmenschen nicht gerecht, noch dazu wenn sie auf nicht geimpfte Menschen phobisch reagieren – ohne sich dafür zu interessieren, warum sie sich nicht impfen lassen.

Diesseits der Mutter aller Zwangsneurosen mag es die verschiedensten Zwangsneurosen geben, neurotische Ängste verschiedenster Art, die auf spezielle (Lebens-) Wahrheiten verweisen, in denen sich Zwangsneurotiker sich zwar “imaginär”, in ihrer Vorstellung, tatsächlich aber nie “wirklich” zu Hause fühlen – nachvollziehbar auch für den Zwangsneurotiker selbst. Insofern mögen Zwangsneurosen vor dem Hintergrund therapierbar sein, wenn sie sich im Glauben an eine beliebige höhere Macht auflösen, durch diesen ersetzt werden. Und eigentlich doch nicht wirklich ersetzt werden, ist und bleibt die Mutter aller Zwangsneurosen um diese herum doch omnipräsent, während ihre Kinder kommen und gehen. Sie sind und bleiben, anders als die Mutter aller Zwangshandlungen, therapierbar, wenn sie von der Mutter an die Hand genommen oder erhört werden. So wie Hiob am Ende von Gott erhört worden ist, aber nur nachdem er sich zuvor vor Gott “in den Staub” geworfen hat. In diesem Zusammenhang ist entscheidend, dass es für Menschen generell sehr schwer ist und bleibt, sich für das Andersartige anderer Menschen zu interessieren oder weniger phobisch auf sie zu reagieren.

Denn bevor sich Zugehörigkeitsgefühle zu was auch immer auflösen, wird dieses “was auch immer” ersetzt, z.B. der Nazi durch den Ami gleich nach dem Zweiten Weltkrieg. Wenn man so will, wird die eine Wahrheit, die Liebe zum Führer, ersetzt oder verwandelt in eine andere Wahrheit, in die Liebe zum Ami. Fest steht, das Zugehörigkeitsgefühl braucht ein Ziel und findet es auch, koste es, was es wolle, es mag noch so absurd sein. Und sei es, dass sich die Wahrheit, in der das Gefühl sich zuhause fühlt, sich in alle möglichen skurrilen Wahrheiten verwandelt, in denen das Subjekt Zugehörigkeitsgefühle nur noch “irrational” – weitgehend angstgestört – auszuleben vermag. Das trifft auf die Angst vor dem Corona-Virus ganz massiv zu, freilich kaum therapierbar, wenn sie die Massen durch ständige Propaganda ergreift, um wiederum auf diesem Wege individuelle, nicht unmittelbar gesellschaftsspezifische Ängste, die der alltägliche Nahbereich mit sich bringt, zu verdrängen.

Vergeblich mit dem Ergebnis, dass das Subjekt immer weniger in der Lage ist, sich im alltäglichen Nahbereich zu bewegen, was wiederum seine Ängste bis ins Unermessliche steigert. An dieser Stelle zeigt sich wiederum die Angst als scheinhafte

Ursache. Sie ist freilich nur Begleitumstand für die wachsende Unfähigkeit, Differenzen oder Konflikte zu kommunizieren; um sich zugleich diesen kommunikativen Strukturen zugehörig fühlen zu können. Während die Zugehörigkeit zu Imaginationen, resp. verinnerlichten Ideen sekundär, sodass diese die Kommunikation und ihre Teilnehmer gleichsam wahrheitsfanatisch nicht mehr dominieren, bzw. die Kommunikation nicht zur höheren Ehre von (eigenen) Imaginationen erfolgt, sondern weil man sich für den konkreten Menschen in seinem Anderssein interessiert.

Dazu sind immer mehr Menschen immer weniger in der Lage, weil sie von ihren Imaginationen dominiert werden. Ein Teufelskreis, der in der heutigen Coronakrise zum Massenphänomen sich steigern könnte, wenn nicht schon dazu geworden ist. Zentral ist immer das Zugehörigkeitsbedürfnis, das in allen Menschen gleichermaßen präsent ist, das nicht zureichend ausgelebt werden kann, aber selbst im Massenwahn ausgelebt werden muss, in scharfer Abgrenzung zum verinnerlichten Feind, den es wahnhaft in reale Feinde des Gemeinwohls zu projizieren gilt, um sich an diesen ggf. auch gewalttätig abzureagieren. Im Wahn wissen die Menschen buchstäblich nicht mehr, was sie tun. Das lässt sich im Vorfeld des Massenwahns an vielen alltäglichen Erfahrungen illustrieren. Dazu später mehr.

14.3.4 Mit dem verinnerlichten Feind (angstgestört) in der Wahrheit leben

Man kann es auch so sehen, dass in dem eben beschriebenen Sinne der Feind oder Verräter das ganz “normale Leben”, wie wir es kennen, repräsentiert, zumal in der aktuellen Coronakrise, zu dem das schlichte Gemüt des Mitläufers keinen positiven Zugang findet, wenn dieser von einer immerzu danieder regnenden propagierten “Wahrheit” blockiert wird. Sie besteht darin, dass das normale Leben uns und andere krank macht, über kurz oder lang, davon ist Bill Gates überzeugt, die ganze Menschheit gefährden werde.⁶⁸ Diese zu retten ist dann jedes Mittel recht, selbst wenn dabei immer mehr Menschen sterben (vgl. **BB197**) – ein Narrativ, an das die da oben fest glauben, uneingestanden, ohne es direkt auszusprechen. So ist man mit den Juden im Dritten Reich verfahren. Dass sie ausgerottet werden sollten, ist den führenden Nazis nicht erst im Zweiten Weltkrieg eingefallen. Zu lesen war es schon in Hitlers “Mein Kampf” sowie in seiner Rede iem gleichgeschalteten Reichstag kurz vor dem Zweiten Weltkrieg.

Gerinnt das normale Leben aber erst einmal zur Gefahr, weil Corona und seine Mutanten sich ausbreiten, blühen die verschiedensten Angstneurosen. Im Wesentlichen gegen Viren gerichtet, die man für todbringend hält, ohne sie in ihrer Wirkung auf den Menschen untersucht zu haben.⁶⁹ Eine steigende Sterblichkeit, wenn es diese in 2021 denn gibt, könnte ohne weiteres auch auf mRNA-Impfungen zurückzuführen sein. Egal – alle möglichen Mutanten sind schuld.⁷⁰ Wer das nicht

⁶⁸ Bill Gates warnt vor der nächsten Pandemie: “Zehnmal so schlimm”, dpa vom 27.01.2021 (**GtBi02**).

⁶⁹ Auch hier ist Angst nicht zentrale ursächliche Kategorie für eine Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen. Wie zuvor gesagt ist sie quasi-natürliche Begleiterscheinung im Leben des Menschen, zumal immer dann, wenn negative Gefühle aufgrund von Differenzen kommuniziert werden. Hier mögen Ängste sich zwar verselbständigen, zur Panik sich steigern; sodass diese sich dann zur scheinhaften Ursache stilisieren lässt; freilich ist, bevor das passiert, alles entschieden: der Bürger als Mitläufer, später als Täter dem Augenschein nach, längst in Erscheinung getreten; auf der Basis dessen, dass er Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben muss auf der Basis verinnerlichter Feindbilder, die Zugehörigkeit primär zu Imaginationen einschließt, immer sichtbar, wenn die sozialökonomischen Verhältnisse für immer mehr Menschen immer enger werden, ganz massiv seit 18 Monaten während der Coronakrise, in denen Menschen dazu neigen, im Teil-und-herrsche-Syndrom ihre inneren Feindbilder in äußere Feinde – in Impfskeptiker und Corona-Maßnahmen-Kritiker – zu entsorgen.

⁷⁰ Unfassbar: Das Impfnarrativ wird ohne Rücksicht auf Verluste in Verbindung mit einer zurzeit diskutierten Impfpflicht für “Lehrer und Erzieher” (vgl. **Wdr01**) und einer Impfpflicht für Kinder ab 12 Jahren (vgl. **QPr08**) weitergesponnen: Laut (**Ntv01**) habe “die Ausbreitung der hoch ansteckenden Delta-Variante (...) Bedenken ausgelöst, ob die derzeit verfügbaren Vakzine ausreichend Schutz bieten. Nach Einschätzung von Experten

einsieht, wird zum gemeingefährlichen Gefährder, der Angst verbreitet, schon wenn er über Corona oder mRNA-Impfungen diskutieren möchten; mehr noch wird er zum Gefährder, wenn er sich nicht impfen lässt, keine Maske trägt, Abstände nicht einhält. Oder wenn er, wie in der Nazizeit, die eigene Rasse schändet. Im Mittelalter landete der Gefährder (Hexen und Ketzer) auf dem Scheiterhaufen, um zu verhindern, dass er das ewige Seelenheil seiner Mitmenschen zunichtemacht.

Seit Platon glauben Menschen begriffsreal an Ideen, sie mögen noch so skurril anmuten, die für sie absolut gültige Wahrheiten darstellen bis zu einem Punkt, wo sie das gemeinschaftliche Ganze repräsentieren, dem sie sich zugehörig fühlen, in dem sie mentalisieren bzw. ihr Innenleben gestalten – in Abgrenzung zu Menschen, die nicht in der jeweiligen Wahrheit leben, gar in ihr nicht leben möchten. Sie gerinnen zu Feinden oder Verrätern an der Gemeinschaft, die sie im Negativ definieren. Was Menschen ohne verinnerlichtes Feindbild verbindet, interessiert nicht. So waren Menschen mental schon immer und sind so bis heute, fast möchte man meinen: ausnahmslos, immer noch disponiert. Ohne Feind oder Verräter (an der Gemeinschaft) wüssten sie gar nicht, dass sie sich einer Gemeinschaft oder einer guten oder moralisch integren (politischen) Bewegung zugehörig fühlen. “Gefühlt” alternativlos, versteht sich.⁷¹

Man täusche sich nicht: der verinnerlichte Feind (in uns) ist universell präsent, mithin in ganz normale Gespräche, Debatten, Beziehungen eingelassen. Mit ihm im Gepäck gewahren wir nicht, dass und auf welche Weise wir vor uns her schlafwandeln, womöglich in einen neuen Faschismus. Um nicht aufzuwachen, brauchen wir von Zeit zu Zeit Menschen in unserer Umgebung, mit denen zusammen wir Zugehörigkeitsbedürfnisse nicht ausleben können – um, absurd, aber wahr: Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben; es sei denn, mit denen, die wir für geeignet halten.⁷² Es ist dies eine universell-imaginierte Gewissheit (Wahrheit), die den zur Zeit geltenden sozialen und ökonomischen Kontext – unsere Gesellschaft – umfassend beschreibt, eine Wahrheit, die wir uns uneingestanden unentwegt innerlich zuflüstern, ohne die wir glauben, nicht leben zu können. Menschen gelten als liebenswert, wenn sie unsere asozial-imaginierten Gewissheiten teilen. Andersherum sind sie nicht von Interesse, wenn sie nicht aktiv als Feinde oder zumindest Unruhestifter bekämpft werden.

Sind Menschen nicht (mehr) geeignet, dass man sich ihnen zugehörig fühlen kann, wie zum Beispiel Wolfgang Detel sich mir nicht mehr zugehörig fühlt⁷³, bleiben für ihn immer noch (imaginierte) *Vorstellungen* über real-konkrete Menschen, d.h. *Vorstellungen*, von “richtig” (wahr) und “falsch” (unwahr), die für ihn – ganz wichtig: moralisch motiviert – primär sind, sodass jene konkrete Menschen, wie sie

wäre eine Auffrischimpfung gerechtfertigt, wenn es bei geimpften Personen zu einem erheblichen Anstieg der Krankenhauseinweisungen oder zu Todesfällen kommt.”

⁷¹ Vgl. **T04** (Kap. 6) Operieren mit “gefühlten Wahrheiten”, S. 28-47.

⁷² Vgl. **T11**, (Kap. 13.2) Inszenieren von Feinden des Gemeinwohls, S. 162-166.

⁷³ Vgl. **T11**, S. 165. Um ferner ein wenig aus dem Nähkästchen zu plaudern: In einer E-Mail vom 17.12.2020, 15:18 Uhr, gab Wolfgang Detel mir und dem Verteiler (unserer kleinen Familienauseinandersetzung rund um die Corona-Krise) zu verstehen, dass “er eine konstruktive Verbindung (als Grundlage einer jeden Auseinandersetzung) zwischen mir und ihm nicht mehr hinreichend als gegeben ansieht”, so meine Lesart seiner E-Mail in einer abschließenden Antwort vom 17.12.2020, 16:03 Uhr an den Verteiler. Aus meiner Sicht ließ Wolfgang Detel nicht nur in diesem seinen letzten E-Mail Beitrag jedes Niveau vermissen, zuweilen gespickt von kleineren Unterstellungen gegen meine Person, die er, mag sein, vorsätzlich nicht äußerte, die aber der Wahrheit nicht entsprachen. Beispiel: Eine E-Mail nicht zu kennen oder erst nachträglich erhalten zu haben, bedeutet keineswegs, sie nicht anfangs bekommen zu haben, oder dass ihm bestimmte Informationen von mir vorenthalten worden sind. Mein Gott, es zeugt schon von einem unterirdischen Niveau der Auseinandersetzung (auf der Beziehungsebene), auf solche Kleinigkeiten, die nichts zur Sache beitragen, aufmerksam machen zu müssen.

“wirklich” sind, nicht interessieren, mithin *real* besonders dann nicht existieren, wenn’s drauf ankommt: man heillose Differenzen mit ihnen und durch sie in sich heraufziehen fühlt. Es sind dies Vorstellungen darüber, wie Menschen zu sein haben, um nicht als unmoralisch zu gelten. Jene Vorstellungen mögen noch so verzerrt und realitätsfern, ja wahrnehmungsgestört sich im Innenleben ausbilden, um dennoch auf ihrer Grundlage Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben.

Man interessiert sich für Menschen nicht (mehr), wenn sie nicht sind, wie sie aus moralischen Gründen zu sein haben. Oder aber das Interesse an ihnen entwickelt sich auf hysterische Weise, namentlich dann, wenn sich über Jahre und Jahrzehnte Abhängigkeitsverhältnisse herausgebildet haben, die sich nicht so leicht oder nur “krankhaft” und “krankmachend” abschütteln, aus dem Innenleben herauschneiden lassen, ganz besonders die (verinnerlichte) Beziehung zu eigenen Kindern oder, umgekehrt, zu eigenen Eltern, wenn sie denn jeweils nicht mehr das sind, was oder wie sie gemäß der eigenen “imaginierten Wahrheit” *eigentlich* sein sollen.

14.3.5 Wie “normale” Ängste sich in Zwangsneurosen verwandeln

Mehr noch: Jene Wahrnehmungsstörungen gerinnen schnell im Zuge einer Verschiebung von Gefühlen im Objektbezug, zumal im “Modus psychischer Äquivalenz” zu (alternativlosen) absoluten Wahrheiten. Selbst bei Menschen, die überzeugt sind, dass es absolute Wahrheiten nicht gebe. Ein Fehlschluss, wenn die Leugnung absoluter Wahrheiten selbst zur absoluten Wahrheit gerinnt.

Wesentlich ist, dass Menschen sich in ihrer absoluten Wahrheit gleichsam zu Hause oder aufgehoben fühlen und phobisch gegen Menschen reagieren, wenn diese jene absolute Wahrheit in Frage stellen, so wenn sie sich haben gegen Corona impfen lassen, um im gleichen Atemzug von Nebenwirkungen der Corona-Impfung nichts wissen zu wollen.⁷⁴ In einem vergleichbarem Sinne kann man einen Menschen, der unter einem Waschzwang oder übersteigertem Sauberkeitsbedürfnis leidet, nicht davon überzeugen, dass er irrational denkt und handelt, wenn er sich permanent wäscht oder desinfiziert oder dreimal am Tag seine Wohnung komplett saubermacht; oder wenn er sich gefährdet fühlt, wenn er in öffentliche Verkehrsmittel einsteigt oder sich in großen Menschenmengen bewegt.

In solchen Fällen ist das Alltagsleben angstneurotisch gesteuert; für einen Angstneurotiker solange kein Problem, wie er noch irgendwie, wenn auch nicht ganz leicht, sein Alltagsleben bewältigen kann. In dem Maße, wie das immer weniger möglich ist, stellt er seine innere (absolute) Wahrheit, in der er sich zu Hause fühlt, in Frage, um sie ggf. verhaltenstherapeutisch behandeln zu lassen, um im Zuge dessen, auslösende Reize, die dazu beitragen, jene Wahrheiten, in denen er leben möchte, zu verabsolutieren, systematisch zu de-sensibilisieren; indem er den Angstneurotiker in sich mit jenen äußeren Reizen regelmäßig konfrontiert; zum Beispiel indem er in Begleitung in öffentliche Verkehrsmittel einsteigt, nicht zuletzt, und das ist entscheidend, um zu lernen, Zugehörigkeitsbedürfnisse in einem weniger verabsolutierenden Sinne auszuleben und dadurch auch in der Lage zu sein, weniger autistisch oder phobisch auf Informationen zu reagieren, die nicht in seine adressierte, auf Gehorsam (der eigenen Wahrheit gegenüber) ausgerichtete

⁷⁴ Ich war geschockt, als mir die Nachricht zuing, eine mir sehr nahestehende Person, ich möchte sie **VN5** nennen, liege mit einer schweren Lungenentzündung im Krankenhaus, nachdem sie wenige Wochen zuvor ihre zweite mRNA-Impfung erhalten habe. Geradezu hysterisch bedeutete sie, sie wolle nichts davon wissen, dass ihre Lungenentzündung eine schwere Impf-Nebenwirkung sein könnte; alles quatsch und fuhr fort, ihren Familienmitgliedern zu empfehlen, sich impfen zu lassen.

innere Welt passen, um nicht zu sagen: entspannter auf Kritik von außen zu reagieren, bzw. auf Kritik nicht immer gleich mit übersteigerten (Verlust-) Ängsten oder phobisch zu reagieren.

Wie neurotische Verlustängste im Alltag aus dem ganz normalen Angstgeschehen heraus entstehen, ist für den Experten und erst recht für betroffene Angstneurotiker nicht leicht und nachvollziehbar einsehbar. So wie in unserem Körper ein Meer von harmlosen Viren oder Bakterien präsent ist, mit denen der Körper ganz gut zurechtkommt, auf die er auch nicht übersteigert oder hysterisch reagiert, solange sie nicht gefährlich im Körper wirksam sind, so leben wir Menschen in einem Meer von Ängsten, die uns tagtäglich begleiten, die wir nicht besonders der Rede für wert erachten; es sei denn jene Ängste mutieren zu ganz besonderen Ängsten, die uns und unserem Leben arg zu schaffen machen. Das passiert oftmals, ohne dass unser gewissermaßen mentales Immunsystem die Gefährlichkeit jener Angstmutanten frühzeitig erkennt und deshalb erst reagiert, wenn's zu spät ist: wir von (neurotischen) Ängsten überschwemmt werden, die in letzter Instanz auch ein massiv gestörtes Verhältnis oder Verständnis zum gesellschaftlichen Kontext oder Ganzen mit sich bringen, das zu normalisieren wir mit Hilfe öffentlicher Propaganda unentwegt bemüht sind. In letzter Instanz immer mit dem Ziel, die Auslebung von Zugehörigkeitsbedürfnissen nicht zu gefährden oder aufrechtzuerhalten. Das vollzieht sich oftmals im Stillen oder unauffällig, wie gesagt adressiert im Kontext einer "Normalisierung der Störung"⁷⁵, als lebenslange Dressur oder "Gehirnwäsche", im Kontext jener "Normalisierung" nicht leicht auszumachen.

In der heutigen Coronakrise ist das etwas anders. Nicht nur weil jene Dressur oder Gehirnwäsche durch unablässige Propaganda von oben unablässig verstärkt wird, sondern vor allem weil die Irrationalität von Denkfiguren angstgesteuert geradezu ins Auge fällt, nicht zuletzt bei Menschen – wie oben bei **VN5** –, die sich haben impfen lassen und um alles in der Welt über mögliche Nebenwirkungen nichts wissen wollen, um nicht zu sagen: extrem phobisch auf Informationen reagieren, die Nebenwirkungen anzeigen könnten, selbst wenn diese immer deutlicher ins Auge fallen.⁷⁶

14.4 Warum es verbindliche Wahrheiten, in denen wir leben, gibt

Überbringer schlechter Nachrichten mögen für gewöhnlich gehängt werden. Dennoch können, wie oben angedeutet, Angst- oder Panikmache keine zentrale Ursache einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen sein. Zentral ist, dass Zugehö-

⁷⁵ Menschen sind bemüht, mentale Abartigkeiten zu "normalisieren", wenn man so will, salonfähig zu machen, indem sie sie moralisch legitimieren. Als Störungen sind sie dann nicht mehr erkennbar. Zum Begriff der "Normalisierung mentaler Störungen" vgl. **DPB**, S. 18f, 77; ferner **DP4**, S. 207

⁷⁶ Vgl. **Qpr07**. Dort heißt es in einem von Pfizer veröffentlichten Dokument u.a.:

"1. Wenn ein Mann, der nicht geimpft wurde, eine geimpfte Frau berührt oder irgendetwas von ihrer Atemluft einatmet (mit anderen Worten, an ihr im Büro vorbeigeht) und er dann Sex mit seiner Frau hat, kann seine Frau ein unerwünschtes Ereignis haben und sie sollte es vermeiden, Kinder zu bekommen!

2. Wenn eine Frau, die nie geimpft wurde, mit einer Frau in Kontakt kommt, die geimpft wurde, kann sie:

A: eine Fehlgeburt erleiden,

B: einen spontanen Abgang erleiden,

C: ein Baby über ihre Muttermilch vergiften,

D: Babys bekommen, die Schwierigkeiten bei der Geburt haben. [...]"

Dokument im Original (allerdings auf Englisch) einsehbar in (**Qpr07**).

QPress macht daraus (in **Qpr07**) etwas marktschreierisch einen handfesten Skandal. Der Skandal besteht freilich nicht darin, dass Pfizer Nebenwirkungen einer mRNA-Impfung testprotokollarisch benennt, somit natürlich für möglich hält, um allerdings in Langzeitstudien zu überprüfen, wie häufig und gravierend sie auftreten. Der Skandal besteht in etwas anderem, nämlich mit geradezu krimineller Fahrlässigkeit darin, mRNA-Vakzine massenhaft mittels Notfallzulassung zu verabreichen, ohne dass valide Ergebnisse jener durchaus legitimen Langzeitstudien vorliegen.

rigkeitsbedürfnisse ausgelebt werden, ggf. koste es, was es wolle, wie gesagt in der Tendenz in einem wahrheitsverabsolutierenden Kontext, der den verinnerlichten Feind in uns am Leben hält, den es geben muss, andernfalls das gestörte Subjekt ohne Gesellschaftsbegriff fühlt und denkt, nicht gewahrt, dass es einer Gesellschaft angehört.

Richtig ist aber auch: Jedwede Wahrheit in einem verabsolutierenden Sinne zu leugnen, stellt nicht weniger eine absolute Wahrheit dar und führt darüber hinaus in den Solipsismus⁷⁷, als sei vornehmlich das eigene Innenleben real, während das außersubjektiv Reale nur Illusion: aus sich selbst heraus nicht begreifbar.

Wahr ist freilich, dass Menschen nicht umhinkommen, sich über etwas, das wahr ist oder wahr sein soll, tagtäglich zu verständigen, um dadurch soziale Strukturen zu begründen, die dann tatsächlich in einem außersubjektiven Sinne, also unabhängig vom Innenleben (einer Person), existieren; die dennoch – in ständiger Entwicklung – mit sich selbst nicht identisch (vgl. **T08**) und sich deshalb an etwas bemessen müssen, das moralisch motiviert (aus dem Innenleben heraus) ihre (äußere) reale Existenz legitimiert. Es ist dies ein Maß, das absolut gilt, das sich zusammen mit dem zu Messenden nicht mitändern darf, wenn es denn tatsächlich ein Maß sein will.⁷⁸

Die Entwicklung sozialer Strukturen braucht ein Maß, an dem diese sich messen lassen müssen, um zu überprüfen, ob sie sich sozialverträglich entwickeln in dem Sinne, dass sie im Hinblick auf ihre Rechtsradikalisierung hinreichend immun sind. Dieses Maß besteht in der absolut unantastbaren Würde eines jeden Menschen (GG, Artikel 1), auch eines Straftäters; es ist in jene sozialen Strukturen eingelassen als etwas, das ihnen fremd, aber dennoch absolut gilt. Fremd insofern, weil den Opfern einer Straftat, nur schwer zu vermitteln ist, dass dem Straftäter Grundrechte zukommen.

Nun sind für die Opfer einer Straftat, und Menschen, die mit den Opfern fühlen, Gefühle die zentrale Instanz über “wahr” und “unwahr”. Ihnen ist nur schwer vermittelbar, dass die Entwicklung sozialer Strukturen haltlos auf eine schiefe Ebene bis in Untergang hinein gerät, wenn Gefühle darüber entscheiden, was “wahr” und “unwahr” ist oder sein soll.

Der moderne Mensch, die Dramen von Kleist zeigen es, begreift das nicht oder immer erst zu spät. Und wird damit seiner Verantwortung im Hinblick auf soziale Strukturen, in die er unmittelbar involviert, sowie des gesellschaftlichen Ganzen nicht gerecht und ist dann nicht gesellschaftsfähig (vgl. **T07**), mithin zur Verantwortungsübernahme für sich und seine Umgebung nicht fähig. Eine solche morali-

⁷⁷ Der Solipsismus postuliert realitätswirksame Wahrheiten, die das Subjekt aus sich selbst, der Welt seiner Vorstellungen, entwickelt. Heinrich von Kleist war der erste moderne Dichter, der diese Form der Wahrheitsfindung in seinen Dramen und Komödien problematisierte, schon in seinem Erstlingsdrama “Die Familie Schroffenstein” aus dem Jahre 1801; dies als 28 Jahre jüngerer Zeitgenosse Goethes, der mit den Dramen von Kleist nichts anzufangen wusste. Für die Helden seiner Dramen ist Einbildung, resp. ihre Vorstellung von der Realität, realer (wahr) als die Realität selbst. Curt Hohoff drückt diesen *solipsistischen* Sachverhalt so aus, indem er sagt: “Die Einbildung ist stärker als die Wahrheit, der Schein stärker als das Sein” (vgl. **HoCr**, S. 33). So gesehen war Kleist ein Dichter, der erstmals den modernen Menschen (bis in unserer Zeit hinein) beschrieb; für diesen ist das Gefühl primär: für den modernen Menschen gerinnt es zur zentralen Instanz über “wahr” und “unwahr”, so Curt Hohoff in seiner Kleist-Interpretation: “Die Menschen glauben an die Instanz des Gefühls in ihrem Inneren” (vgl. **aaO**, S. 34).

⁷⁸ Änderte sich das Maß mit den soziale Strukturen, würden diese sich aus sich selbst heraus bemessen; und gerieten in Konfliktsituationen schnell auf eine schiefe Ebene einer Rechtsradikalisierung jener sozialen Strukturen, in denen jenes unveränderliche Maß mit sich selbst nicht mehr identisch ist; dann kann es nach Gutsherrenart definiert oder zugeschnitten werden stets im Sinne der Menschen, die in den sozialen Strukturen das Sagen haben.

sche Maxime (Grundrechte auch für Straftäter) ist den Menschen fremd und vermag sich deshalb auf “natürliche” Weise in “ihren” sozialen Strukturen nicht zu halten. Umso eher muss es eine solche (Grundrechts-) Maxime geben: Die Würde des Menschen darf in keinem Fall angetastet werden, um daran Vorgänge der Verständigung über soziale Sachverhalte in den sozialen Strukturen zu bemessen oder zu bewerten. Andernfalls mögen sich Menschen über bestimmte soziale Sachverhalte verständigen (wie sollten sie nicht?), die nicht weniger in einem außersubjektiven Sinne existieren, die sich dann wie gesagt lediglich an sich selbst bemessen in einem gleichwohl verabsolutierenden Sinne – bis hin zum Wahrheitsfanatismus.

Rechtsradikale oder Linke – den Stalinismus noch heute in den Knochen – tendieren zum Fanatismus; mithin dazu, soziale Strukturen, in die sie (“führend”) involviert sind, in Abgrenzung und Konkurrenz zu anderen sozialen Strukturen in eins zu setzen mit dem gesellschaftlichen Kontext, was über kurz oder lang zur Gewalt – am Ende jeder gegen jeden – führt, zumal immer wieder auf einen noch oben offenen Richterskala.

14.4.1 Der gesellschaftliche Kontext als gefühlte Wahrheit

Der eben beschriebene Kontext ist tiefere Grundlage oder eigentliche Ursache einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen, die uns irgendwann in einen “neuen” Faschismus oder Totalitarismus führen könnte.⁷⁹ Dass eine solche Entwicklung mit Ängsten (vor was auch immer), Angststörungen bis hin zu Panikattacken etc. einhergeht, versteht sich von selbst.

Für sich genommen sind Ängste für eine Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen freilich nicht verantwortlich. Nicht nur weil sie allgegenwärtig im alltäglichen Nahbereich eingelassen sind, und somit in diesem alles oder nichts erklären, sondern weil der Bürger seine Ängste für gewöhnlich darüber hinaus und wiederum im Kontext seiner alltäglichen sozialen Praxis im politisch oder sozial engagierten Wollen oder ohne explizite politische oder soziale Absicht in gewöhnlichen Abreaktionen zu verbergen in der Lage ist. Machen sich seine Ängste dann in übersteigerter Form bemerkbar, weil sie seinem Alltag nicht mehr vermittelbar sind, sind sie kaum als Ursache, dafür aber als Wirkung kommunizierbar. Etwa wenn der Bürger sich eingeholt fühlt von einer Realität, die sich mit seinem verinnerlichten oder anerzogenen Feindbild nicht vereinbaren lässt; er sich z.B. genötigt fühlt, einem Straftäter einzuräumen, dass er Grundrechte unmittelbar einklagbar in Anspruch nimmt; im Sinne eines Allgemeininteresses, dem er sich unterzuordnen

⁷⁹ Die Grenze hin zum Totalitarismus oder Faschismus wäre dann überschritten, wenn Ungeimpfte in Abgrenzung zu Geimpften gekennzeichnet werden, wie das mit dem Judenstern im Dritten Reich in scharfer Abgrenzung zur Volkszugehörigkeit geschah. Markierungen, die den Ungeimpften als Gefährder der Volksgesundheit markieren, wären eingeführt, sollte es zu massiven Freiheitseinschränkungen und “Verbote für Ungeimpfte” (vgl. **Ntv02**) und ergänzend dazu sukzessive zu einer Impfpflicht für immer mehr Menschen oder Gruppen kommen; für Lehrer und Erzieher ist die Impfpflicht im Gespräch. In (**Wdr01**) heißt es: “Der Medizinethiker Wolfram Henn, Mitglied des Deutschen Ethikrats, fordert eine Impfpflicht für das Personal in Kitas und Schulen. ‘Wer sich aus freier Berufswahl in eine Gruppe vulnerabler Personen hinein begibt, trägt eben besondere berufsbezogene Verantwortung’, sagte Henn am Montag der ‘Rheinischen Post.’” Lauterbach mag sich noch vehement gegen eine Impfpflicht aussprechen. Entscheidend ist aber, dass sie in der Öffentlichkeit als diskutierbare Option im Gespräch ist, sodass es nur eine Frage der Zeit ist, wann Leute wie Lauterbach und Spahn sich eines Besseren belehren lassen aufgrund einer herbeigeredeten oder herbeigetesteten verschärften Bedrohungslage. Es ist erschreckend, aber Politiker wie Lauterbach oder Spahn, in letzter Zeit auch Schäuble (vgl. **Dwn01**, **Ntv03**), sorgen dafür, dass das Wort “Sozialfaschismus” einmal mehr eine gewisse Berechtigung erfährt. Vergleichbar damit, dass die Angst, nachdem sie sich zur Panik oder Angststörung verselbständigt hat, nicht die zentrale ursächliche Kategorie einer Spaltung und damit Rechtsradikalisierung ist, so spaltet auch das Wort “Sozialfaschismus” die Gesellschaft nicht, sondern ist wie die übersteigerte Angst, Panik oder Angststörung lediglich Ausdruck einer längst vollzogenen Spaltung, die nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, nachdem sie die Massen ergriffen hat oder mental in der Masse verankert ist.

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung

K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens

Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

nicht bereit ist, möchte er sich doch dem Verdacht nicht aussetzen, sich gemein mit dem Straftäter zu machen und damit außerhalb der Gesellschaft, wie er sie sich innerlich vorstellt, zu stellen; indem er die Gefühle des Opfers und derjenigen, die mit dem Opfer fühlen, verletzt; geneigt, den gesellschaftlichen Kontext auf ein Gefühl (für das Opfer) zu reduzieren; ohne einen Gesellschaftsbegriff ausdrücklich zu transportieren, d.h. ohne zu gewahren, dass mit dieser seiner mentalen Disposition der gesellschaftliche Kontext im Spiel ist.

Nun wird man den Bürger freilich nicht aus der Verantwortung entlassen können, den gesellschaftlichen Kontext explizit und transparent mit seinen Denkfiguren und Gefühlen im Hinblick darauf, was richtig oder falsch ist, zu verknüpfen. Hier werden Kultur und Unterhaltungsindustrie sowie die Sozialtheorie ganz generell ihrer Verantwortung nicht gerecht. Sie sind ohne expliziten oder definitiven Bezug zum gesellschaftlichen Kontext oder Ganzen nicht gesellschaftsfähig (vgl. **T07**); allen voran Kultur und Unterhaltungsindustrie. Insbesondere die Filmindustrie ist ziemlich erfolgreich bemüht, in uns eine mentale Disposition auszubilden, eine Form von Gehirnwäsche zu betreiben, durch die hindurch Menschen es richtig finden, dass zumindest besonders grausame Straftäter wie Mörder, Kindesentführer oder Vergewaltiger es nicht verdienen, dass sie Grundrechte in Anspruch nehmen. Vor allem indem Filme immer wieder Situationen inszenieren, in denen besonders verurteilte Delinquenten abgeschossen gehören; aus Notwehr, versteht sich. So etwas gräbt sich tief, ich würde sagen "inoperabel", ins Gemüt der Kinobesuchers ein

Dass die Unterhaltungsindustrie damit Prozesse der Ausgrenzung und Spaltung im Sinne des verinnerlichten Feindbildes belebt, dass dann bald nicht mehr nur auf übelste Straftäter verweist, ist tiefere Ursache einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen, mithin grundlegende Bedingung für die Entstehung eines neuen Faschismus oder Totalitarismus, der den Impfverweigerer als Feind des Gemeinwohls qualifiziert, der Grundrechte nicht vollumfänglich verdienen. Eine Unterhaltungs- oder Kulturindustrie, die sich zusammen mit ihren Künstlern, Schauspielern für so etwas hergibt, ist besonders wirksam dadurch, dass sie den inneren Feind in den Menschen immer wieder belebt; in diesem Sinne ist die Kultur symbiotisch eingelassen in die soziale Praxis der Menschen; sie inhalieren das Genom der Kulturindustrie jeden Tag, geben dafür Geld aus, sodass sie glauben, die Kultur gehöre ihnen. Damit ist sie ihnen wie auf den Leib geschnitten.⁸⁰ Das erzeugt ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Kultur, resp. eine gefühlbasierte Akzeptanz ihrer transportierten Gewissheiten, gegen die kein Kraut gewachsen ist, die indes den gesellschaftlichen Kontext von Grund auf kennzeichnen. In diesem wird der verinnerlichte Feind, der uns von jenen gefühlten Gewissheiten entfremdet oder enteignet, beständig in uns belebt oder wach gehalten.

Der gerade beschriebene fragwürdige soziale Sachverhalt mag im Alltag in unscheinbaren Sätzen zum Ausdruck kommen; wie z.B. im folgenden Satz: "Ich fahre mit Nicht-Geimpften nicht zusammen in einem Auto". Mit ihm transportiert der

⁸⁰ Adorno zufolge sei Kunst bzw. künstlerische Erfahrung im Widerstreit zum Realitätsprinzip, das sie gleichwohl im Kunstwerk enthalte, nur dort, "wo sie den genießenden Geschmack abwirft" (vgl. **T08**, S. 114, Anmerkung). Und weiter heißt es in der Anmerkung, Adorno weiter zitierend: "Wer Kunstwerke konkretistisch genießt, ist ein Banause (...) Tatsächlich werden Kunstwerke desto weniger genossen, je mehr einer davon versteht (...) Während scheinbar das Kunstwerk durch sinnliche Attraktion dem Konsumenten in Leibnähe rückt, wird es (...) zur Ware, die ihm gehört und die er ohne Unterlaß zu verlieren fürchtet (...) Merkwürdig übrigens, daß eine Ästhetik, die immer wieder auf der subjektiven Empfindung als dem Grund alles Schönen insistierte, jene Empfindung nie ernsthaft analysierte (...); darum vielleicht, weil der subjektive Ansatz vorweg dagegen verblendet, daß über künstlerische Erfahrung nur im Verhältnis zur Sache etwas Triftiges sich ausmachen läßt, nicht am Gaudium des Liebhabers."

Sprecher eine unreflektierte Aggression, mit der er sich dagegen wehrt, von gefühlten Gewissheiten getrennt zu werden, die im Sinne sozialverträglicher Strukturen mentale Störungen anzeigen, auch vor dem Hintergrund, dass sie gesellschaftsumfassend akzeptiert sind, indes im Grunde nur anzeigen, dass wir in einer "kranken" Gesellschaft leben, in der zu viele Menschen sprachgestützte "interaktive Kompetenz" vermissen lassen, mithin einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen nichts entgegenzusetzen vermögen. Zumal jene Sätze nicht vereinzelt, sondern massenhaft ausgesprochen werden, die Massen schon immer ergriffen haben.

14.4.2 Der gesellschaftliche Kontext als definitive Wahrheit

Mit anderen Worten, die moralisch oder ethisch motivierte Wahrheit sozialer Strukturen, der Menschen sich zugehörig fühlen, mag relativ oder im steten Wandel begriffen sein. Dieser Wandel muss sich allerdings, soll er sozialverträglich vonstattengehen, an einer übergeordneten absoluten Wahrheit bemessen, auf die sich alle Menschen zuvor verständigt haben müssen; maßgeblich darauf, dass die Würde des Menschen unter keinen Umständen angetastet werden darf (Art. 1 GG); das schließt das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit der Person ein (Art. 2 GG), namentlich keine Todesstrafe, keine Folter, kein Arbeitszwang, keine Armut. Und es schließt wie gesagt aus, dass die Liebe zu einem Menschen nur etwas gilt, wenn sie sich durch die Liebe zu einer beliebigen stark verinnerlichten Imagination, mithin "gefühlten Wahrheit"⁸¹ legitimiert sieht, sei es zur eigenen Rasse, zum Vaterland, zur Nation etc. (vgl. T07, S. 91f), und damit zugleich legitimiert sieht in Abgrenzung zu einem verinnerlichten Feind, der den äußeren Feind sucht und findet, um Zugehörigkeiten im Negativ auszuleben, indem er sich an einem beliebigen äußeren Feind abreagiert.

Abreaktionsvorgänge geschehen stets gegen Feinde der "eigenen" Gemeinschaft. Auf diese Weise muss der sich Abreagierende nicht sagen, was ihn real und damit positiv mit anderen Mitgliedern der Gemeinschaft verbindet. Diesbezügliche Imaginationen der Zugehörigkeit (zur Rasse, Nation, zum Vaterland, Gemeinwohl etc.) reichen aus und definieren Zugehörigkeit im Negativ; eben weil jene Zugehörigkeiten nicht kündbar sind. Werden sie gekündigt oder können sie nicht "wahr" genommen werden, etwa weil vaterländische Gefühle verneint werden; Zugehörigkeit zur Rasse nicht gegeben ist oder man eine Impfbereitschaft nicht erkennen lässt, sind mehr oder weniger offene, ggf. gewalttätige Abreaktionen die Folge. Es sind dies Abreaktionen, die der Bürger braucht, um für sich zu gewahren, sich einer Gemeinschaft oder Gesellschaft zugehörig zu fühlen.

Ja, und die Kultur bildet in uns keine andere mentale Disposition aus, die darauf abzielte, dass wir reale Zugehörigkeit ausleben, in der Lage wären, positiv zu formulieren, was uns ganz konkret mit anderen Menschen in einem überfamiliären Sinne verbindet. Denkt oder verhält sich ein Menschen nicht wie vorgesehen, etwa wenn er sich nicht impfen lässt oder die Corona-Pandemie leugnet, "gibt's was auf die Nüsse".

Es sind dies Aggressionen, die massenhaft ausgelebt werden und einen autoritären Zwangscharakter anzeigen, und sei es auch nur, dass der eine den anderen zusammenbrüllt, weil er sich nicht wie erwartet verhält. Nicht dass da einer brüllt oder

⁸¹ In diesem Sinne steht der definitive Wahrheitsbegriff kontradiktorisch zur "Operation mit 'gefühlten Wahrheiten'" (vgl. T04, S. 28-47) sowie zur Gewalt (vgl. T05, S. 48-54) und damit kontradiktorisch zu einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen.

sich abreagiert, ist das Problem. Problematisch ist, dass er nicht dahin kommt, den dahinter stehenden autoritären Zwangscharakter zu reflektieren, etwa indem er ihn kleinredet oder beschönigt: warum provozierst Du mich mit deinem (kommunikativen) Verhalten auch so, dass ich dich zusammenbrüllen “muss”.

“Müssen” ist hier tatsächlich das richtige Wort; denn der Choleriker folgt einem inneren Impuls auf der Basis seines verinnerlichten Feindes, um sich moralisch motiviert – also legitim, wie er meint – abzureagieren. Dass er dabei eine Grenze überschritten haben könnte, interessiert ihn vor dem Hintergrund nicht, dass der Gefühlsimpuls im Sinne der Dramen von Kleist so etwas wie eine innere Wahrheit oder Gewissheit repräsentiert, die realitätswirksam, mithin aus erzieherischen Gründen “raus” muss. Als ginge es hier tatsächlich darum, soziale Strukturen, wenn nicht die ganze Welt ein kleines Stück – im Sinne des Gemeinwohls – besser zu machen.

Wir haben es hier mit sozialen Sachverhalten zu tun, die zu reflektieren wir den Bürgern nicht ersparen können. Hier sind sie in der Verantwortung. Verweigern sie diese, begünstigen sie eine Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen; zumal wenn sie massenhaft verweigern wie zurzeit in der Corona-Krise. Wie gesagt, gibt es erst einmal Impfpflicht⁸², ist der Faschismus nicht mehr fern, wenn nicht schon real in dem Sinne, dass die Entwicklung hin zum Faschismus unumkehrbar oder nicht mehr aufzuhalten ist. Dann sind wir über die Anfänge hinaus hin zu einem neuen Faschismus. Wollen wir aber den Anfänge wehren, müssen wir den oben zitierten Satz “Ich fahre mit nicht Geimpften nicht zusammen in einem Auto” ernst nehmen bzw. ausdrücklich thematisieren, oder aber Sätze solcher Art prägen auf Dauer den alltäglichen Nahbereich bzw. die in ihm involvierten Menschen bis zu einem Punkt, wo sie die Massen ergreifen. Das geschieht im Kontext einer “Normalisierung der Störung” (vgl. **DPB**, S. 18f, 77; ferner **DP4**, S. 207).

14.5 Eigentumsanspruch auf Gehirnwäsche

An Wahrheiten in einem verabsolutierenden Sinne zu glauben, wohl wissend, dass es sie real (in einem natürlichen Sinne) nicht gibt, wenn wir sie (als Gesellschaft) denn *definitiv*, mithin ausdrücklich nicht *wollen*⁸³, gebietet – frei nach Ernst Bloch – das “Prinzip Hoffnung”, ein Werk wie gemacht für “erwachsene Kinder” (vgl. **T11**, S. 181, Anm.). Wollen wir eine absolut verbindliche Wahrheit *definitiv*, kann es sie nur für alle Menschen verbindlich geben oder gar nicht. So die absolut verbindliche – über jeder besonderen relative gültigen Moral stehenden – moralische Maxime, derzufolge die Würde eines jeden beliebigen Subjekt unter keinen Umständen angetastet werden darf. Da sie absolut gilt, ist sie nicht rationalisierbar; im Sinne einer *sinnvollen* Tautologie: wir wollen, dass jedes Subjekt Anspruch auf Würde und Grundrechte hat, weil wir es wollen. Wir wollen keine Todesstrafe,

⁸² Die Impfpflicht wird sehr wahrscheinlich kommen, nicht nur in Europa (vgl. **TSp01**, **Wlt02**), sondern auch unter Putin. Ernst Wolff ist überzeugt: auf Drängen der Finanzindustrie, bzw. ihrer Digitalisierung, die darauf ausgerichtet ist, das Bargeld abzuschaffen, indem sie es durch Digitalgeld ersetzt. Auf diese Weise lassen sich negative Zinsen durchsetzen zur Ausplünderung von Sparguthaben, bzw. um zu verhindern, dass Bürger ihr Bargeld zu Hause oder in Schließfächern bunkern. Auf diese Weise werden Menschen automatisiert im Müll entsorgt (vgl. **BB116**, S. 31) – mit dem Ziel, wie Ernst Wolff meint, Profite und Macht großer Konzerne zu stabilisieren (vgl. **Dwn02**).

⁸³ Und zwar müssen wir sie *wollen* in *definitiver* Form: “Die Würde des Menschen, auch die eines Straftäters, darf unter keinen Umständen angetastet werden”, um ein Allgemeininteresse im Sinne eines gesellschaftlichen Ganzheit zu definieren, welches das gesellschaftliche Ganze zu repräsentieren vermag, vorausgesetzt alle Menschen haben sich darüber verständigt, *absolut* verbindlich unter der Oberhoheit jenes Ganzen zu leben; oder aber sie sind nicht *gesellschaftsfähig* (vgl. **T07**, **Kap. 9**, S. 84-99: “Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig”).

weil wir sie nicht wollen und nicht, weil sie einen zu Unrecht verurteilten Menschen treffen kann.

Indes ist rationalisierbar, dass es jene verbindliche moralische Maxime, die über jeder besonderen Moral einer beliebigen sozialen Struktur steht, geben muss, um zu beurteilen, ob beliebige soziale Strukturen im Sinne des gesellschaftlichen Ganzen sich sozialverträglich entwickeln. Das tun sie nicht mehr, wenn innerhalb jener sozialen Strukturen z.B. der Satz "Geh' weg, Du bist nicht geimpft" salonfähig wird; sich in ihnen ein absolut verbindlicher Impfzwang sich durchsetzt, als könne dieser ein Allgemeininteresse und damit das gesellschaftliche Ganze repräsentieren. Das geschieht schleichend, unter der Hand, schon dann, wenn es innerhalb jener Struktur kein Widerstand mehr gibt gegen Sätze, die dazu angetan sind, Menschen zu stigmatisieren oder auszugrenzen, um auf diese Weise zu gewährleisten, dass sich der Mitläufer einer Gemeinschaft (der Willigen) zugehörig fühlt, er also Zugehörigkeitsbedürfnisse grundlegend ausleben kann auf Kosten der Unwilligen oder Stigmatisierten.

Kinder sind mental noch so disponiert: sie denken in absoluten Wahrheiten im Kontext ihrer alltäglichen Beziehungen, die diese gewissermaßen auf *natürliche* Weise begründen, um gleich nach der Geburt Urvertrauen aufzubauen, sodass es ihnen später als Erwachsene leichter fällt, im Kontext von inneren wie äußeren Differenzen Beziehungen sozialverträglich gestalten zu können; das heißt, in der Lage zu sein, das Fremde oder Andersartige im Gegenüber dem eigenen (Innen-) Leben zu assimilieren – im Vertrauen, dass ihnen das gelingt. Das ist mit einem Denken auf der Grundlage einer "gefühlten Wahrheit", die auf eine einzelne soziale Struktur verweist, um sie zu legitimieren, unvereinbar. Unvereinbar deshalb, weil Gefühle für gewöhnlich flüchtig sind und ausdünnen, wenn sie nicht tagtäglich neu sowie in höherer Dosierung genährt werden – auf einer nach oben offenen Richterskala –, bis die Gefühlsblase platzt und der Gefühlsmensch vor den Scherben seiner Existenz steht.

Das nicht so weit kommen zu lassen, setzt die Fähigkeit und Bereitschaft zur sprachgestützten Kommunikation in einem interaktiven Spannungsfeld voraus, in dem die Teilnehmer die Bereitschaft erkennen lassen, Konflikte oder unterschiedliche (innere) Sichtweisen auf die reale (äußere) Welt zu kommunizieren und dabei die Fähigkeit, sich den dabei entstehenden kommunikativen Strukturen zugehörig zu fühlen, ohne dabei spiralförmig nach oben hin abzuheben. Das ist in einer Gesellschaft kaum möglich, in der Menschen ihre lediglich gefühlten Wahrheiten um die Ohren hauen; sich vornehmlich und nur für ihre je eigenen gefühlten Wahrheiten interessieren im Glauben, diese könnten oder müssten das gesellschaftliche Ganze – die Summe aller sozialen Strukturen in ihrer Verbindung zueinander – repräsentieren. Dann sähe sich das gesellschaftliche Ganze auf ein Gefühl bis hin zum Hochgefühl reduziert.

Die Liste solcher gefühlten Wahrheiten, die für gewöhnlich uneingestanden, mithin ungebremst in den gesellschaftlichen Kontext projiziert werden, ist lang. Für gewöhnlich sollen sie das einzelne Subjekt fest an die soziale Struktur binden, in der es lebt; indem man z.B. von einem heranwachsenden Mädchen verlangt, es müsse jungfräulich in die Ehe gehen oder sich verheiraten lassen, anstatt selbst zu bestimmen, wen es heiratet. Dann steht die Ehre der Familie oder ihr Zusammenhalt über derjenigen eines einzelnen Familienmitglieds. In der Regel sollen solche moralischen (Familien-) Werte nicht nur für einzelne Familien, sondern mehr noch für den überfamiliären gesellschaftlichen Kontext gelten, um diesen wie eine einzelne

Familie zu begründen; um zu verhindern, dass sich Familienstrukturen auflösen, wenn überfamiliäre Werte sich auflösen, wenn diese denn von oben nicht strikt eingelassen sind in Familienstrukturen. Muslimische Gesellschaften sind mental ziemlich offensichtlich so disponiert. Aber nicht nur die. Auch China oder Russland, überhaupt alle Diktaturen – jede Form von Faschismus – sind so disponiert. In diesen Strukturen gilt der Einzelne nichts, wenn er denn im Sinne sogenannter Familienwerte, die mit überfamiliären Werten auf der gesellschaftlichen Ebene identifiziert werden, nicht “spurt”.

Ja, und wir im sogenannten “freien” Westen sind im Zuge der Corona-Krise auf dem besten Wege, unwiderruflich in solche autoritäre Strukturen abzudriften, zu schlafwandeln, in denen der Einzelne einmal mehr nichts gilt zur höheren Ehre von Gesundheit und Gemeinwohl. Geschieht das massenhaft, entwickelt sich der ganze gesellschaftliche Kontext: die Summe aller sozialen Strukturen, zurück in die Barbarei; in der Menschen unwidersprochen im Müll entsorgt werden; in der Menschen (mit ihren Gruppenzugehörigkeiten) dann lediglich unverbunden wiewohl in Konkurrenz zueinander um die Macht in einem imaginierten (Welt-) Ganzen ringen, indes mit jeder Menge ganz realer Gewalt – mit einer Träne im Knopfloch, versteht sich –, um mit ihr jene unverbundenen sozialen Strukturen autoritär – auf der Basis singulärer Werte – zusammenzuhalten; wo der Einzelne nichts mehr gilt, wenn er denn im Sinne jener singulären Werte nicht spurt.

Mit anderen Worten: die Subjekte sind imaginativ über bloße Gruppenfantasien ziemlich vage und nur wenig verbindlich miteinander verbunden. Das heißt, sie sind nicht real oder doch sehr brutal verbunden auf der Grundlage, dass sie ihre inneren Defizite, den “Verlierer in sich” (vgl. **DP3**, S. 92-99), leugnen oder verdrängen, indem sie sie in andere Menschen entsorgen, diese zu realen Verlierern machen, indem sie sich an ihnen abreagieren; immer wieder aufs Neue, immer brutaler auf einer nach oben offenen Richterskala, weil sich Differenzen bzw. unterschiedlich Sichtweisen auf die reale Welt und damit negative Gefühle immer wieder aufs Neue aufdrängen, die indes in schweren Zeiten immer brutaler entsorgt werden müssen, zumal auch in dem Maße, wie das Subjekt negative Gefühle immer weniger erträgt. Dann werden sie nicht mehr diskutiert wie heute dem Augenschein nach in der sogenannten Coronakrise, und der Weg in die Barbarei einer Diktatur oder eines neuen Faschismus wird frei, immer unausweichlicher. Die Deutschen, nicht nur sie, aber doch ganz besonders einzigartig, können hier auf einschlägige Erfahrungen im sogenannten “Dritten Reich” zurückblicken.

Dabei sind gefühlte (singuläre) Werte, sie mögen sich noch so sinnvoll (vernünftig) gerieren, vor dem Hintergrund sekundär, dass man mit ihnen lediglich Gehorsam einklagen kann. Heute ist es die Impfung im Sinne des Gemeinwohls; morgen oder auch schon gestern das Klima, die Annexion der Krim etc. Immer aber geht es darum, autoritäre Bedürfnisse auszuleben, mithin militärische Einsätze in aller Welt, mit einer Träne im Knopfloch, versteht sich, zu begründen. Schließlich müssen Bürger auch mal fühlen, einschließlich solche im Ausland, wenn sie nicht “richtig” spüren wollen. Wichtig ist, dass man sie wie auch immer dahin bekommt, dass sie spüren; und dass das, koste es, was es wolle, auch so bleibt.

Darüber, wie das am reibungslosesten geschieht, darf es dann, ja muss es eine Diskussion in den Massenmedien geben, die sich generell dadurch auszeichnet, eine mentale Disposition im Bürger, die auf Gehorsam ausgerichtet ist, jeden Tag aufs Neue mit immer härteren Bandagen zu beleben. In dieser Zeit leben wir gerade sehr sichtbar; auch weil unsere Kultur schon immer darauf ausgerichtet war, dass

das geschieht; sie betreibt mehr oder weniger sichtbar eine Form von Gehirnwäsche, die der Bürger in sich kaum gewahrt, weil er für sie bezahlt und deshalb einen Eigentumsanspruch auf sie geltend machen kann (vgl. **T08**, S. 213, Anm.).

14.5.1 Warum Menschen nach Strich und Faden verarscht werden wollen

Dass wir wieder und einmal mehr so weit sein könnten, einer durch die Unterhaltungsindustrie gesteuerten Gehirnwäsche zu unterliegen, wird mehrheitlich in der Bevölkerung sowie in den Leitmedien unterschätzt; möglicherweise bösartig unterschätzt oder doch zumindest unterschätzt vor dem Hintergrund wachsender und schichtübergreifender Verblödung auf einer nach oben offenen Richterskala; wie sie zum Beispiel in einer E-Mail von **VN4** an Klaus-Jürgen Bruder zum Ausdruck kommt (vgl. **BB195.1**, S. 301). In ihr macht **VN4** geltend, dass bei uns alles besser sei: Klaus-Jürgen solle doch mal versuchen, "eine Reise nach Belarus oder Russland zu machen, um zu erfahren, was eine echte Diktatur für kritische Bürger bedeutet."

Unterirdisch niveaulos: Für **VN4** geht "Wahrheit" in der Tatsache auf, nicht in der Spezifizierung von Entwicklungsprozessen, verkennend, dass sie zusammen mit ihren Tatsachen nicht bleiben, was sie sind, im Kontext einer Dialektik der Begriffsbildung mit sich selbst nicht identisch. Er steht mit diesen seinen massiven erkenntnistheoretischen Defiziten wahrlich nicht allein; vielmehr bringt er mit seiner E-Mail zum Ausdruck, dass soziale Strukturen dem Augenschein nach immer mehr kommunikative Substanz vermissen lassen. Er gewahrt nicht, dass soziale Strukturen kommunikative Substanz brauchen; sie muss darauf ausgerichtet sein, innere Spannungen oder Defizite zu kommunizieren, sollen die in sie involvierten Subjekte nicht in einen neuen Totalitarismus schlafwandeln. Dabei kommt es ihnen vor allem darauf an, eigene Defizite – den "Verlierer in sich" (vgl. **DP3**, S. 92-99) – zu verdrängen, indem sie ihn real im zum Feind stilisierten Verlierer entsorgen.

In den sozialen Strukturen wird ferner verdrängt, dass, wollen wir *den Anfängen* wirksam begegnen, wir – allerdings! – um Vergleiche mit Länder wie China, Russland oder Belarus nicht herkommen, die eine Warnung für uns sein sollten. Das sind sie nur, wenn wir uns in vergleichender Weise auf sie beziehen; nicht zuletzt auch auf unsere Vergangenheit, den NS-Faschismus und seine sozialpsychologischen Implikationen seiner Entstehung aus sogenannten demokratischen Strukturen heraus, die kaum demokratisch im eigentlichen Sinne genannt werden dürfen, wenn aus ihnen heraus der Faschismus (im Kontext einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen) entstehen kann. Selbst Menschen mit durchschnittlicher Auffassungsgabe sollten das endlich begreifen. Tun oder können sie nicht. So stirbt nicht die Hoffnung – nein, Dummheit und Verblödung sterben zuletzt" (vgl. **BB196.1**, S. 305); in diesem Kontext sich Menschen leicht verarschen lassen - schichtübergreifend.

Vielleicht ja einschließlich Heribert Prantl von der "Süddeutschen Zeitung"? Jedenfalls wird wohl nichts dagegen ausrichten können, vielleicht auch nicht wollen, dass wir Bürger, er selbst eingeschlossen, komplett verarscht werden. Man uns Grundrechte wegen einer Corona-Pandemie entzieht, die sehr wahrscheinlich nicht existiert, also für nichts und wieder nichts.⁸⁴ Gleichwohl kämpft er zuweilen in

⁸⁴ Die Todeszahlen in Deutschland sprechen jedenfalls eine eindeutige Sprache, dass wir komplett verarscht werden; sie waren im März 2021, dem Monat mit den höchsten vom RKI gemeldeten Corona-Neuinfektionen sowie angeblich hochschnellenden Corona-Toten, niedriger als in den letzten fünf Jahren zuvor. Das jedenfalls

seinen Texten und Wortbeiträgen dafür, dass die Geltung der menschlichen Würde und von Grundrechte unteilbar sind, also ausnahmslos für alle Menschen gelten, selbst für Ungeimpfte. Die meisten seiner Kollegen werden ihm, auch wenn sie anderer Meinung sind, freundlich verbunden bleiben – in der Gewissheit, dass er ohnehin nicht mehr lange in der veröffentlichten Meinung wirkt.

Doch woran genau und warum wird man so leicht nichts ausrichten? Ich persönlich denke, der Kampf für die Geltung von Grundrechten, und sie gelten nur, wenn sie für alle gelten, ist jetzt schon verloren, könnte sich jedenfalls als vergeblich entpuppen, weil der Bürger nicht nur Opfer, sondern auch Täter sein will im Kontext bedrückender Verhältnisse ist (vgl. **BB198**), weil er auf keinen Fall zu den Verlieren oder Stigmatisierten zählen will.

Und Täter wird er unter anderem dadurch, dass er in seiner (mentalen) Eigenschaft als Tatsachenfetischist obige Todesfallzahlen des Statistischen Bundesamtes nicht zur Kenntnis nimmt; selbst wenn er mit der Nase auf sie gestoßen wird. Er ignoriert sie mit fadenscheinigen Begründungen, die er empirisch gar nicht belegt sehen möchte, die also im Status bloßer Behauptungen verharren.

Entscheidend ist, die Corona-Impfung will er regierungs- und öffentlichkeitskonform als alternativlos ansehen.⁸⁵ Diesbezügliche Zweifel und die mit ihnen von

zeigen die Todesfallzahlen des Statistischen Bundesamtes. sie wurden mir in einer EMail von Professor Georg Lind wie folgt übermittelt: Ihnen zufolge starben:

im März 2021 insgesamt 81.359 Menschen,
im März 2020 insgesamt 87.516 Menschen,
im März 2019 insgesamt 86.739 Menschen,
im März 2018 insgesamt 107.104 Menschen,
im März 2017 insgesamt 82.934 Menschen,
im März 2016 insgesamt 83.668 Menschen.

Quelle Statistisches Bundesamt

In seiner EMail zitiert Georg Lind das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland Art 20:

- (1) Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.
- (2) Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.
- (3) Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
- (4) Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Nur dass Abhilfe im Widerstand, wenn dieser sich erst erkennbar als notwendig herausstellen muss, kaum mehr möglich ist; nämlich wenn (wie nach 1933) die überwiegende Mehrheit der Menschen versöhnt ist oder sich zumindest abgefunden hat mit sozialen und politischen Strukturen, in denen die verfassungsmäßige Ordnung massiv in Auflösung begriffen ist, im eigentlichen Sinne gar nicht mehr existiert. Notwendig wäre im Vorfeld dazu eine Analyse sozialer und mentaler Strukturen, um zu zeigen, dass es eine verfassungsmäßige Ordnung noch nie gegeben hat, in der die menschliche Würde für jeden Menschen unteilbar, also auch für Straftäter (heute für Ungeimpfte) uneingeschränkt gilt. Eine solche Analyse – wie ansatzweise u.a. in **T07** und **T08** versucht – hat es weder in Deutschland noch anderswo gegeben, um einen Widerstand im Vorfeld von Verhältnissen zu begründen, in denen – wie heute in Corona-Zeiten – das Kind in den Brunnen gefallen ist, jeder Widerstand zwecklos ist. Fragt sich, wie Lind sich einen solchen vorstellt; doch nicht etwa mit dem Gewehr in der Hand? Insofern hat sein indirekter Aufruf zum Widerstand etwas Rührendes, ja Naives an sich. Eine Art von "20. Juli 1944" im Westentaschenformat. Hier zeigt sich, wie naiv sein (KMDD-) Konzept von der Lehrbarkeit von Moral ist, wenn es denn sozialtheoretisch wie bedeutungsphilosophisch nur unzureichend unterfüttert ist und damit in jeder Diktatur erfolgreich zur Anwendung kommen kann (vgl. **T10**, S. 144, Kap. **12.1**: Demokratie war, wenn überhaupt, gestern).

⁸⁵ Und das im Widerstreit zum mittlerweile geltenden europäischen Recht, wie mir Klaus-Jürgen Bruder in einer EMail vom 21.07.2021 mitteilte: Der Europäische Gerichtshof habe endlich über das Verbot der Impfpflicht entschieden. **Jede obligatorische Impfung ist jetzt standardmäßig illegal**. Der Europarat (nicht zu verwechseln mit der EU), der Pate des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte ist, zu dem alle europäischen Staaten gehören mit Ausnahme von Weißrussland, Kosovo und dem Vatikan, hat am 27.01.2021 in seiner Resolution 2361/2021 unter anderem entschieden, dass niemand unter Druck gegen seinen Willen geimpft werden kann. Die 47 Mitgliedstaaten werden ersucht, vor der Impfung mitzuteilen, dass die Impfung nicht obligatorisch ist und nicht geimpfte Personen nicht diskriminiert werden dürfen. Ausdrücklich untersagt ist eine Diskriminierung auch bei bestehenden Gesundheitsrisiken oder wenn eine Person nicht geimpft werden möchte. Impfstoffhersteller sind verpflichtet, alle Informationen zur Impfstoffsicherheit zu veröffentlichen. Mit dieser Resolution hat Europas größte Menschenrechtsorganisation nun völkerrechtliche Standards, Verpflichtungen und Leitlinien festgelegt, die

innen heraufziehenden Defizite erträgt er nicht, verdrängt er, um Zugehörigkeiten zu wem und was auch immer – in der Regel zur Mehrheitsmeinung oder Mehrheit der Wissenschaftler⁸⁶ – nicht zu gefährden. In diesem Sinne ist er vorsichtshalber Mitläufer, immer weniger in der Lage, mittlerweile dem Augenschein nach, mentale Defizite sowie die mit ihnen einhergehenden negativen Gefühle in sich zu ertragen mit dem Ziel, sie zu kommunizieren, sprich: Zugehörigkeiten zu *Menschen mit einer anderen Sicht auf die Welt* auszuleben.

Leider sieht der Mitläufer in problemlosen Unterhaltungen die wesentliche Grundlage sozialer oder gesellschaftlicher Teilhabe. Dafür schnitzt er sich Menschen, wie er sie gern mag, unproblematisch zurecht, die dann in seinem Innenleben auf irrealer Weise herumspuken, aber Ängste auslösen, wenn sie denn in der Realität ganz anders sind als in seiner Vorstellungswelt, kaum geeignet, eine Form von (Lebens-)Wahrheit zu repräsentieren, an der es nichts zu rütteln gibt. Für jene unrealen Wahrheiten bürgen gekaufte Wissenschaften, namentlich Naturwissenschaftler wie Harald Lesch, Tierarzt Lothar Wieler, Virologe Drosten, eingeschränkt aber auch Wissenschaftler wie der Hamburger Gerichtsmediziner Klaus Püschel, der uns im “Talk im Tanger” vom 22.07.2021 versichert, der Nutzen einer mRNA-Impfung überwiege ihre Risiken; sie sei ohne Alternative.

Und dann im gleichen Atemzug aus seinem Munde der Satz: Sars-Cov2 sei kein Killervirus, und dass es eine Überbelegung der Intensivbetten nie gegeben habe, gar künstlich herbeigeführt worden sei durch finanzielle Fehlanreize der Politik. Mit ein bisschen Fantasie kann das als Kritik durchgehen. Und tatsächlich glimmt immer wieder leise oder halbherzige Kritik auf; so auch beim Chef-Pathologen der Uni Heidelberg Peter Schirmacher (vgl. **AeBt01**): er drängt zu mehr Obduktionen von Geimpften. Denn die Zahl tödlicher Impffolgen werde aus seiner Sicht unterschätzt.

Immerhin schließt hier jemand ganz offen zu viele Tote infolge von mRNA-Impfungen nicht aus. Im selben Atemzug betont indes auch er, dass er sich habe impfen lassen. Wie Püschel relativiert Schirmacher damit seine Kritik, als wolle er

von allen 47 Mitgliedsstaaten, einschließlich der EU als Organisation, anzuwenden sind. Diskriminierungen, beispielsweise am Arbeitsplatz oder Reiseverbote für Ungeimpfte, sind daher gesetzlich ausgeschlossen. In jedem Gerichtsverfahren, gegen jede Behörde, jeden Arbeitgeber, jeden Reiseanbieter, jede verantwortliche Person. Der Link dazu in französischer Sprache befindet sich am Ende mit der Satzung des Europäischen Gerichtshofs [und lautet]: <https://pace.coe.int/en/files/29004/html>. Siehe insbesondere § 7.3 - 7.4 - und 7.5.2: “Impfbescheinigungen nur für den vorgesehenen Zwecken verwenden, um die Wirksamkeit des Impfstoffs, mögliche Nebenwirkungen und Nebenwirkungen zu überwachen.” Seit dem 27. Januar 2021 hat kein einziger Politiker im System darüber gesprochen, ... und das aus gutem Grund (...).

⁸⁶ In einer öffentlichen Verlautbarung kritisiert Wolfgang Schäuble die sogenannten Querdenker scharf (vgl. **Dwn01**). Er wirft ihnen mit ihrer mRNA-Skepsis vor, klüger als die Mehrheit der Wissenschaftler sein zu wollen. Man mag ihm zu Recht einen messerscharfen Verstand einräumen; allein hier lässt dieser ihn im Stich. Die Mehrheit der Wissenschaftler hat sich übrigens schon oft geirrt. Ganz schlimm im Contergan-Skandal, dem wir tausende von missgebildeten Menschen verdanken oder in Fragen der Sicherheit der Kernenergie. Nun, auch Schäuble besteht messerscharf darauf, erst durch Schaden klüger werden zu wollen. Er begreift nicht, dass unter den derzeitigen Eigentumsverhältnissen der Staat zusammen mit seinen Bediensteten und der veröffentlichten Meinung käuflich sind. Unter diesen Bedingungen kann es einen guten – wenn man so will: neutralen oder unbestechlichen Staat – nicht geben. Das ist es übrigens, was Prof. Georg Lind nicht ganz verstanden hat (siehe Anmerkung oben). Er vertritt in einer weiteren EMail die Meinung, linke Aktivisten hätten die Gewalt in Hamburg, während dort der G20-Gipfel 2017 tagte, provoziert. Er hat ja Recht: es gibt linke Gewaltprovokateure – leider! –, die der Staat freilich sucht und braucht, um sich als rechtschaffener Staat, der er nicht ist und noch nie war, zu gerieren; um von menschenverachtenden Verhältnissen, über die sich Georg Lind im Zusammenhang mit der Coronakrise zu Recht beklagt, abzulenken. Würde er diese Zusammenhänge verstehen, würde er vielleicht auch die Kritik an seinem Ansinnen verstehen, derzufolge eine sozialverträgliche Moral nicht ohne weiteres “lehrbar” ist (vgl. **T10**, S. 145), jedenfalls nicht ohne einen grundlegenden Wandel der Produktions- und Eigentumsverhältnisse: ohne dass die private Verfügungsgewalt über riesige Vermögen, die sehr offensichtlich zum Zwecke der Korruption von Politik, Öffentlichkeit und Wissenschaftsbetrieb eingesetzt werden, restlos beseitigt worden ist, z.B. indem man in erster Linie den Geldadel komplett enteignet (dazu ergänzend Ernst Wolff in **Dwn02**).

vermeiden, das Schicksal seines Kollegen Professor Stefan Hockertz teilen zu müssen, der mRNA-Impfungen kategorisch ablehnt und deshalb polizeiliche Ermittlungen und eine Durchsuchung bei sich zu Hause über sich hat ergehen lassen musste (vgl. **DBs01**).

Und dennoch lanciert Schirmmacher mit seiner Aussage wichtige Informationen in die Öffentlichkeit. Die lassen sich nunmehr nicht mehr so leicht unter den Teppich kehren.

14.5.2 Ein gefühlt höchstes Maß aller Dinge als Instanz der “Verarschung”

Ich möchte, wie oben in einer Anmerkung dokumentiert, vorsichtig anmerken, dass es sehr wahrscheinlich von den niedrigen Todeszahlen her keine Pandemie gibt. Die das behaupten, werden vermutlich (ohne empirisch belastbare Belege) behaupten, es gebe niedrige Todeszahlen, weil immer mehr Menschen gegen Corona geimpft worden seien, und weil es Anti-Corona-Maßnahmen gegeben habe. Das sind freilich Behauptungen, die empirisch zu belegen wären, auch belegbar wären, wenn man denn nur endlich versuchen wollte, sie zu belegen. Will man nicht, weil man unschöne Ergebnisse fürchtet: den Einbruch des Realen in die Vorstellungswelt von Impfstoffindustrie⁸⁷ und vielen Geimpften, wenn denn unschöne Ergebnisse sich als richtig herausstellen sollten: dass es eine Corona-Pandemie nie gegeben hat. Und dort, wo es diesbezügliche Untersuchungen gibt, werden sie in den Mainstreammedien nicht kommuniziert; dafür aber verschwörungstheoretisch oder rechtspopulistisch verunglimpft.⁸⁸

Der Bürger spürt durchaus, dass hier etwas nicht stimmt, ohne freilich zu *wagen*, seinem Gespür zu trauen. Er würde Zugehörigkeiten aufs Spiel setzen. Ist es für ihn doch wesentlich, zu *etwas* zu gehören. Ein Muss, zu dem es in der Tat keine Alternative gibt. Jeder muss hin und wieder – er mag mental wie auch immer disponiert sein – Zugehörigkeiten ausleben können. Dass dem so ist, erleben wir jeden Tag am eigenen Leib. Zum Beispiel wenn wir uns freuen, wenn man uns lobt.

Auch ich freue mich, wenn meine Texte gelobt werden.⁸⁹ Und Ängste breiten sich in mir aus, wenn sie allzu nachhaltig auf Ablehnungen stoßen, die dann in mir allerdings analytische Impulse auslösen, die ich, um sie zu verarbeiten, in Unterhaltungen einbringe. Hier deutet sich an: Ängste, möglicherweise traumatische Erleb-

⁸⁷ *German-Foreign-Policy* zufolge gibt es in der Impfstoffindustrie exorbitante Gewinnmargen zu verteidigen. In (**Gfp02**) heißt es einleitend: “Eine aktuelle Studie der internationalen NGO *The People's Vaccine Alliance* legt die Dimensionen der Profite offen, die die großen mRNA-Impfstoffhersteller, darunter BioNTech (Mainz), aus der Covid-19-Pandemie ziehen. Die Studie, die soeben unter dem Titel ‘Der große Impfstoffraub’ veröffentlicht wurde, beziffert den Verkaufspreis des Impfstoffs von BioNTech/Pfizer auf das 6- bis 24-Fache der Produktionskosten. *The People's Vaccine Alliance* kommt zu dem Schluss, die Einnahmen, die BioNTech und Pfizer aus dem Verkauf ihres Vakzins gezogen hätten, lägen um rund 24 Milliarden US-Dollar über dem Herstellungspreis. Bei der Organisation handelt es sich um einen Zusammenschluss von ungefähr 70 internationalen NGOs, darunter Oxfam und Amnesty International. Berlin sichert die Profite der Impfstoffhersteller, indem es die zeitweise Aussetzung der Impfstoffpatente weiterhin blockiert. Größter Impfstoffversorger von Schwellen- und Entwicklungsländern ist China mit inzwischen über 570 Millionen Impfdosen. Deutschland hingegen geht zu Auffrischungsimpfungen über; die Bundesregierung will dutzende Millionen Impfdosen horten - zur ‘Vorsorge’.”

⁸⁸ Könnte es sein, dass sich der Springerkonzern aus von der Strategie der Verunglimpfung der Impfskeptiker und Corona-Maßnahmen langsam verabschiedet (vgl. **Bld03**)? Kaum vorstellbar, aber erfreulich, wenn dem so wäre.

⁸⁹ Vgl. **T10**, Kap. **12.2.3**, S. 150: “Zwei Leserbriefe (von UrM und HkM), die Mut machen”. Und natürlich bekomme ich regelmäßig Lob von Klaus-Jürgen Bruder, sowie gelegentlich von Menschen, die z.B. im Verteiler der “Neuen Gesellschaft für Psychologie” (ngfp.de) präsent sind. Einer lobte den Bürgerbrief **BB198** in einer an Klaus-Jürgen Bruder gerichteten EMail: Danke Klaus-Jürgen, die kritischen Reflexionen von Franz Witsch sind wirklich sehr gut. Herzlich Dr. M.R. Ein anderer, den ich noch aus WASG-Tagen kenne, war nicht mehr in der Lage, meine Bürgerbriefe, namentlich **BB198**, zu ertragen. Er schrieb kurz und bündig: “Hallo Franz, ich mach's mal kurz, weil längere Ausführungen für mich keinen Sinn mehr machen: ich möchte das Angebot nutzen u. deinen Bürgerbrief abbestellen. Grüße G.M.Z.”

nisse oder Erinnerungen, werden in einem sprachgestützten interaktiven Kontext verarbeitet, um, und das ist entscheidend, Zugehörigkeitsbedürfnissen zu einem realen Etwas auszuleben: zu Menschen, mithin in ganz konkreten zwischenmenschlichen Beziehungen. Lösen sie sich auf, steigt der Anpassungsdruck. Kann durchaus sein, dass Gerichtsmediziner Klaus Püschel seine Lektion gelernt hat, als er sich von einem Corona-Kritiker, der er in Maßen noch ist, zu einem offenen Impfbefürworter gemausert hat. Auch spricht er von einer Pandemie, obwohl die Sterbefallzahlen vom Statistischen Bundesamt, wie oben in einer Anmerkung festgehalten, eine Pandemie sehr wahrscheinlich nicht anzeigen.

Vielleicht dass Herr Püschel auch nur sehr begrenzt erträgt, innere Defizite in sich aufsteigen zu fühlen und damit unter einem gewissen Anpassungsdruck steht; Zugehörigkeiten nicht aufs Spiel setzen möchte. Ich glaube, sie lassen sich in unserer Gesellschaft nur sehr begrenzt, wenn überhaupt nachhaltig ausleben, jedenfalls nicht in überfamiliären sozialen Strukturen. Umso wichtiger scheinen mir persönliche Beziehungen im alltäglichen Nahbereich; während wir politisch und öffentlich motivierte Beziehungen weitgehend abschreiben können. Mir schein Helge Schneider hat das verstanden mit seiner Bemerkung “Wenn es so weiter geht, war’s das. Tschüss” (vgl. **ShHe**).

Für viele darf es das nicht schon gewesen sein. Sie sind nicht so weit zu erkennen, dass Menschen immer wieder (neu) lernen müssen, ihre Defizite in sich zu akzeptieren, um sie im alltäglichen Nahbereich mit ganz konkreten Menschen zu kommunizieren, um interaktive oder kommunikative Kompetenz in sich auszubilden; oder aber Beziehungen lösen sich auch im Nahbereich nachhaltig auf. Mit schlimmen Auswirkungen. Können in diesen Auflösungsprozessen sich doch nach außen hin traumatische Dispositionen bemerkbar machen, die mehr oder weniger in jedem Menschen schlummern, aber gebannt werden müssen, um sich nicht zu ver selbständigen. Das setzt voraus, dass alltägliche Spannungen (erlebte Defizite) in zwischenmenschlichen Beziehungen zunächst akzeptiert werden müssen, um sich dann einer sprachgestützten Verarbeitung zu öffnen. Das ist spätestens nicht mehr möglich, wenn jene zwischenmenschlichen Beziehungen sich aufgelöst haben, noch dazu unwiderruflich, ohne dass – im Zuge einer Verschiebung der Gefühle im Objektbezug – neue Beziehungen an die Stelle der aufgelösten Beziehungen treten.

Oftmals scheidert das von uneingestandener Traumatisierung geplagte oder bedrohte Subjekt in den neuen Beziehungen, wenn es denn die aufgelösten Beziehungen nicht hinreichend verarbeiten hat. Das ist wahrscheinlich, weil mit ihrer zureichenden Verarbeitung sie sich gar nicht erst hätten auflösen müssen.

Das könnte der Grund sein, warum der Mitläufer oder Spießler, der die Sichtbarmachung innerer Defizite auch vor sich selbst fürchtet wie der Teufel das Weihwasser, immer wieder auf die gleiche Weise in Beziehungen scheidert, kaum in der Lage, sie mit positiven Gefühlen offen nach außen hin zu verbinden; selbst dann nicht, wenn sie sich verwandeln in solche Beziehungen, in denen Spannungen oder innere Defizite, diese erfolgreich verdrängend oder verleugnend, außen vor bleiben, sodass sie nicht kommuniziert, dafür unentwegt abreagiert werden müssen, um jene Spannungen und innere Defizite zu entsorgen. Dann sieht die mentale Störung den Splitter für gewöhnlich in anderen Beziehungen.

Vergeblich, Abreaktionen neigen stets zur nächst höheren Dosis, mithin zur wachsenden Gewalt. Bis das gewaltbedürftige Subjekt irgendwann überzieht und soziale Strukturen, in die es selbst eingebunden, eigenhändig pulverisiert – frei nach Kleist

in seinem Drama “Der zerbrochene Krug”: er geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Zusammenbruch. Untergang.

Menschen versuchen in diesem Prozess wachsender Gewaltbereitschaft (noch nicht ausgeführter Gewalt) ihre angeblich spannungslosen Beziehungen emotional aufzuladen, indem sie die Legitimität ihrer Beziehung messen lassen am Glauben an etwas Höheres, das es zu schützen gilt (Glaube an Gott, Rasse, Nation, Vaterland, Arbeiterbewegung etc.), in das sie positive Gefühle projizieren, wie gesagt in den Glauben an Gott, einen Führer oder zumindest doch gewisse Führungspersönlichkeiten. Jene positiven, zuweilen hochfliegenden Gefühle sind dann geeignet, den gesellschaftlichen Kontext – eben jenes Höhere – zu repräsentieren.

Dieses Höhere gilt es – im Sinne einer uneingestanden verabsolutierten (Lebens-) Wahrheit – anzuerkennen, um Zugehörigkeiten zu jenem Höheren “verdientermaßen” auszuleben. Dann kommen Würde oder Liebe Menschen nicht unteilbar zu, weil sie Menschen sind, nein, sie werden “geliebt” oder ihnen kommt Würde zu über den Umweg, dass es eine gemeinsame Zugehörigkeit gibt: Liebe zu Gott, eine gemeinsame Verehrung zum Führer oder zu gewissen Führungspersönlichkeiten. Zuweilen reicht es, sich gewissen esoterischen Schrullen zugehörig zu fühlen, die man als wesentlich oder unabdingbar wichtig für die menschliche Existenz oder menschliches Zusammensein imaginiert. Wobei der Akzent auf dem Wort “Imagination” liegt.

Der Bürger ist hier äußerst flexibel, indem er die Objekte, denen er sich zugehörig fühlen kann, austauscht im Zuge von Verschiebungen von Gefühlen im Objektbezug. Um nicht zu sagen: die Menschen wechseln Beziehungen wie ihre Hemden, um mit ihren inneren Defiziten nicht konfrontiert zu werden. Funktioniert das eine Objekt – die Liebe zu einem Menschen – nicht mehr, wieder er ausgetauscht. Ebenso verhält es sich mit dem Glauben an den Führer; er wird er flugs ausgetauscht durch den Amerikaner, weil er uns selbstlos vom Führer befreit hat.

Dabei sind stets Imaginationen – Visionen oder Idealitäten im Sinne einer lediglich vorgestellten Wahrheit – im Spiel, die sich in eine unbestimmte Zukunft projizieren lassen und deshalb einer Verabsolutierung zugänglich sind, nach der wir uns dann sehnen können, die sich verbrauchen, irgendwann nicht mehr das zu halten vermögen, was sie zuvor versprochen haben: Zusammenbleiben bis das Tod uns scheidet.

Sehnen reicht. Wird die Sehnsucht in der Vorstellung zur Realität, dünnen Gefühle (der Sehnsucht) frei nach Luhmann aus (vgl. **T01**, S. 3f), dann braucht’s wie bei einem Gefühlsjunkie die nächst höhere Dosis, eine stets größere Karotte, die man dem Esel in einem gewissen Abstand vor die Nase hält, damit er sich durch die Sehnsucht weiter antreiben lässt, um nicht zu sagen; damit er “spurt”.

Vergeblich, wie die Gewalt nicht immerzu wachsen kann, kann die Karotte nicht immerzu dicker werden, die zu konsumierende Gefühlsdosis immerzu weiter wachsen können. Irgendwann platzt die Blase und Traumatisierungen brechen auf, nicht selten psychotisch, z.B. bipolar gestört, im Sinne einer medizinisch indizierbaren Störung, die sich immer wieder eine Zeit lang in der Sehnsucht nach einem imaginären Höheren zu verbergen vermag, dort einer sprachgestützten Verarbeitung nicht zugänglich. Diese braucht es im Vorfeld einer massiven mentalen Störung, die der Spießher oder Mitläufer freilich in dem Maße nicht erträgt, wie er Defizitäres resp. Traumata in sich aufsteigen fühlen würde: das Differenzielle oder Defizitäre im Innenleben wie in den zwischenmenschlichen Beziehungen, den

“Verlierer in sich” (vgl. **DP3**, S. 92-97), ohne den es eine *Verarbeitung* von mentalen (inneren) oder interaktiven (äußeren) Defiziten nicht gibt oder doch nur eine solche mit vorhersehbaren Ergebnissen, die den Begriff “Verarbeitung” ad absurdum führen; als sei eine massive Störung wie ein Grippe vorhersehbar heilbar. So dachte Freud. Heute immer noch alle Welt. Auch Psychoanalytiker und Therapeuten verwenden den Begriff “Verarbeitung” auf diese Weise und wissen doch nicht, was das ist: Verarbeitung.

Dass dem so ist: reden, um zu reden, ohne zu wissen, wovon die Rede ist, begreifen zu viele und immer mehr Menschen immer weniger. Eine Form schichtübergreifender Verblödung, durch die hindurch insbesondere Wissenschaftler glauben, man könne sich Imaginationen, bloß vorgestellten “höheren” Welten oder “leeren” Abstraktionen, nachhaltig zugehörig fühlen, wiewohl sie auf Konkretes nicht verweisen und deshalb einer Verabsolutierung im “Modus psychischer Äquivalenz” (vgl. **T01**, S. 2f) zugänglich. In (**T07**, S. 84-99) haben wir uns um solche Abstraktionen – Leerbegriffe – theoretisch bemüht als da unter anderem sind: Nation, Vaterland, Rasse, Volk, Gemeinschaft, mithin alle möglichen Arten von Zukunftsvisionen, etwa die einer klassenlosen Gesellschaft, in der jeder Einzelne frei und friedliebend ist etc. Wie sagte unser verstorbener Alt-Kanzler Helmut Schmidt doch gleich? Ach ja: wer Visionen hat, sollte zum Augenarzt gehen.

14.6 Zur totalitären “Ideologie des Präzisen” (Musil)

Die Liste leerbegrifflicher Visionen ist beliebig erweiterbar. Ihre Begriffe zeichnen sich dadurch aus, dass sie so verwendet werden, dass sie auf ein Konkretikon nicht verweisen⁹⁰, das für ein beliebiges Subjekt, auch für einen Straftäter, von praktischer Bedeutung wäre (indem es Grundrechte unmittelbar einklagen kann); Menschen, insbesondere Wissenschaftler, bestimmen mit ihnen ihr Verhältnis, mithin ihre innere Verbindung zum gesellschaftlichen Kontext oder Ganzen, um dadurch den Wert oder die Qualität des Ganzen, seine Sozialverträglichkeit, zu imaginieren; freilich im Sinne moralisch motivierter Wahrheiten, deren Richtigkeit aufs Ganze gesehen man zirkelschlüssig verbürgt sieht durch Wissenschaft bzw. ihre hervorragendsten Vertreter oder Köpfe, als würden sie mit ihrem “Durchblick” in der Lage sein, die Gesamtheit aller sozialen Strukturen verbindlich (für alle Menschen) zu repräsentieren, ohne freilich auch nur ein einziges Subjekt zu befragen, wie es sich im Kontext dieser Repräsentationen ganz *konkret* fühlt, dessen Wahrheiten plötzlich, weil lediglich “gefühlte”, nicht mehr gelten; postulieren unsere besten Köpfe ihren Durchblick doch für gewöhnlich im Gestus des Präzisen, wiewohl tatsächlich auf einer so schwammigen wie emotional nicht weniger hoch aufgeladenen Grundlage erworbener und tradierter Kompetenz, auf die sie sich für gewöhnlich mächtig viel einbilden.⁹¹

Nur dass in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Kompetenz sogenannter bekannter, gar berühmter Persönlichkeiten gemeinhin überschätzt wird – im Sinne einer nicht weniger “gefühlten” Wahrheit, die, weil gefühlt, auf Dauer nicht trägt. Denn sie werden gegen das, was im Menschen – so auch in ihnen – grundlegend

⁹⁰ Laut Adorno schließen [Allgemein-] Begriffe als Momente der Realität das Nichtbegriffliche [das Konkrete, Hinzuf. F.W.] ein; andernfalls wären sie “leer (...)”, am Ende überhaupt nicht mehr der Begriff von etwas” (vgl. **ADk-I**, S. 22f, ergänzend **T08**, S. 121, Anmerkung).

⁹¹ Wolfgang Detel zufolge zeichnen die “jeweils besten Köpfe der Gesellschaft” (zu denen er sich vermutlich zählt) verantwortlich dafür, “welche sozialen Regeln wir ob ihres Ausschlusscharakters kritisieren”; und dann hänge von “unseren besten evaluativen Standards ab”, welche Regeln wir akzeptieren würden, die es geben müsse vor “dem Hintergrund der Tatsache, dass in einem normen- und regelfreien Raum weder Handlungen noch Freiheiten im wünschenswerten Ausmaß möglich sind.”(vgl. **DFoK**, S. 302f, ergänzend kommentiert in **DP2**, S. 172f)

wirkt, nicht ohne weiteres ankommen, wie der Weg in den NS-Faschismus gezeigt hat. Robert Musil reflektierte diesen Zusammenhang in der Zeit vor und nach der Machtergreifung der Nazis, indem er von geistigem Naziterror sprach, der sich vom geistigen Terror in einer Demokratie, wie wir ihn jetzt gerade in Corona-Zeiten ziemlich offensichtlich erleben, nicht groß unterscheidet; so Berghahn seiner Musil-Biografie. Musil zufolge sei der Unterschied zwischen dem Naziterror und dem Zustand des Denkens vorher *im Geistigen* nicht sehr groß:

“Lange vor den Diktatoren”, so Musil wörtlich, “hat unsere Zeit die geistige Diktatorenverehrung hervorgebracht. Siehe George. Dann auch Kraus und Freud, Adler und Jung. Nimm noch Klages und Heidegger hinzu. Das Gemeinsame ist wohl ein Bedürfnis nach (...) Führerschaft, nach dem Wesen des Heilands” (vgl. **BWi-01**, S. 125).⁹²

Robert Musil war freilich jemand mit einer Schwäche für den Eintritt Österreichs in den Ersten Weltkrieg. Wohl auch nur Kind seiner Zeit, war er vielleicht genau deshalb in der Lage, tiefer ins Innenleben seiner Zeitgenossen zu blicken als andere, namentlich ins Innenleben so unverdächtigster Autoren wie Adler, Freud, Kraus etc., sowie fähig, seine eigene emotionale Verstrickung in den Ersten Weltkrieg zu reflektieren, sein Innenleben also nicht außen vor zu lassen, wie wir das auch von Heinrich Kleist in seinen Dramen sagen können. Das mag Musils “politischen Affekte” zeitlebens gelähmt, sowie Kleist in den Selbstmord getrieben haben. “Später, in der Emigration”, so Berghahn weiter, “versucht er [Musil] seine Haltung auf die Formel zu bringen: *Ich kämpfe nicht gegen den Faschismus, sondern in der Demokratie für ihre Zukunft, also auch gegen die Demokratie*” (vgl. **ebd.**, kursiv im Original).

Wenn man so will, kämpfte Musil auch gegen sich selbst – frei nach Adorno mit sich selbst nicht identisch (vgl. **T08**, S. 121, Anmerkung.). Hier können wir von ihm lernen. Tun wir nicht; stattdessen betreiben wir “Verrat” an der Wahrheitssuche im Namen unserer Sehnsucht nach Zugehörigkeit und Solidarität. Worte wie Sehnsucht, Vaterland, Volk⁹³, sowie esoterische Visionen von friedliebenden sozia-

⁹² Musil möchte mit seinem unzeitgemäßen und zu seiner Zeit nicht leicht aufzuführendem Drama *Vinzenz und die Freundin bedeutender Männer*, vor allem aber mit seinem unvollendeten Hauptwerk *Der Mann ohne Eigenschaften*, “Beiträge zur geistigen Bewältigung der Welt geben” (vgl. **BWi-01**, S. 82). Das verlange von ihm, so Berghahn, “seine Stellung als Schriftsteller in der veränderten Gesellschaft neu (...) zu definieren” (**ebd.**). Mit diesem Verlangen sieht Musil die Menschen seiner Zeit geistig überfordert – schichtübergreifend. Das trifft zu auf die Figuren in *Vinzenz und die Freundin bedeutender Männer* – eine Grotteske –, die in gewisser Weise auf wesentliche Figuren im *Mann ohne Eigenschaften* verweisen. Sie scheitern, bleiben gleichsam “unvollendet” wie Musil selbst mit und in seinem *Mann ohne Eigenschaften*. Und indem seine Figuren mental scheitern, sieht Musil, so meine Lesart, die “Katastrophe” vorgezeichnet. Er litt bis zu seinem Tode (1942 in der Schweiz) darunter, dass seine Zeitgenossen und die meisten seiner Schriftstellerkollegen seine Bemühungen zur Aufarbeitung dieses katastrophalen sozialpsychologischen Sachverhalts nicht zu würdigen wussten.

⁹³ Das ist der Grund, warum ich, anders als Klaus-Jürgen Bruder, nicht dazu neige, das Wort “Volksverhetzung” zu verwenden. Meinen letzten Bürgerbrief **BB198** interpretierte Klaus-Jürgen aus meiner Sicht fragwürdig, indem er die folgende Stelle im Bürgerbrief im Sinne des Straftatbestandes “Volksverhetzung” deutete. Die Stelle im Bürgerbrief, um die es geht, lautet: “Nun wird die Tagesschau in ihrer Kritik an Füllmich und Bhakdi dieser ihrer analytischen Verantwortung, fragliche soziale oder naturwissenschaftliche Sachverhalte für sich zu betrachten, nicht gerecht. Und exakt das ist hochgradig unverantwortlich; aus meiner Sicht eine Ursache (von weiteren möglichen Ursachen) für eine ‘Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen’, die in einen neuen Faschismus oder Totalitarismus führen kann.” Das erfülle, so die Deutung von Klaus-Jürgen Bruder, den Straftatbestand der “Volksverhetzung”! Ich frage mich: Wer oder was soll das ein – ein Volk? Ein Mythos (übrigens wie der Machtbegriff, ungeeignet für eine hinreichende Analyse sozialer Strukturen, durch den die Verantwortung des Einzelnen verschwindet. Er degeneriert dabei zum Opfer, während seine Täterschaft auf wunderliche Weise sich auflöst; man selbst bleibt als (möglicher) Täter außen vor mit dem Ziel zu gewahren, was es heißt, in einer Gemeinschaft zu leben: diese definiert sich unter der Hand in Abgrenzung zum (verinnerlichten) Feind. Mit ihm lassen sich Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben. Das geschieht hinter dem Rücken desjenigen, der das Wort “Volk” oder “Volksverhetzung” verwendet. Von der ist es – im Sinne einer sich selbst auferlegten Gehirnwäsche – kein allzu großer Schritt mehr zur Verwendung des Wortes “Volksfeind”; in Abgrenzung zum *eigentlich guten* Volk, versteht sich; der daher der Ausgrenzung bis hin zur Vernichtung zugeführt werden kann. Das Wort “Vernichtung” mag Klaus-

len Strukturen sind uns buchstäblich wie auf den Leib geschnitten und sprießen deshalb allzu unbedenklich aus unserem Munde (**ebd.**). Musil wandte damals ein – zunächst etwas euphemistisch: “wir irren vorwärts” in Irrationalismen (**BWi-01**, S. 85). Später war von “vorwärts” die Rede nicht mehr; stattdessen gefühlt “nicht esoterisch”, tatsächlich aber nicht weniger esoterisch von einer *Ideologie des Präzisen*, einem moralisch motivierten – d.h. eigenschaftslosen, mit sich selbst identischen – Maß aller Dinge (**BWi-01**, S. 101).

In diesem Zusammenhang unterbreitet die Hauptfigur Ulrich im *Mann ohne Eigenschaften* seiner Erlaucht gegenüber den Vorschlag, “den Anfang einer geistigen Generalinventur zu bilden”, um der Bevölkerung sowie der ganzen Welt die mittlerweile daniederliegende *Parallelaktion zur Wiederbelebung Kakaniens* eingehender zu verkaufen.

“Gründen Sie im Namen seiner Majestät ein Erdensekretariat der Genauigkeit und Seele; alle anderen Aufgaben sind vorher unlösbar oder nur Scheinaufgaben” (**BWi-01**, S. 103).

Nur dass Begriffe oder Worte immer augenscheinlicher nichts mehr bedeuten (wollen) – namentlich “im Einklang mit dem Gefühl”⁹⁴, um dennoch vollkommen unbedenklich, ja gedankenlos aus dem Munde vieler Menschen zu sprießen – schichtübergreifend. Auch aus dem Munde von Klaus-Jürgen Bruder, der in einer E-Mail an den Verteiler der NGfP (ngfp.de) Jens Wernicke und den Rubikon in Schutz nahm gegenüber Rainer Mausfeld, Jean Ziegler etc., weil diese dem Beirat von Rubikon in einem öffentlichen Protestschreiben nicht mehr angehören wollten (vgl. **DaDn**). Sie ließen es, so Klaus-Jürgen Bruder, an “Solidarität” vermissen, die wir heute in schweren Zeiten, so lese ich Klaus-Jürgens E-Mail, doch so dringend brauchen.

Ich schrieb Klaus-Jürgen, dass er sich hier etwas fragwürdig aus dem Fenster hänge. In (**T08**, S. 112) habe ich versucht zu erläutern, dass moralisch motivierte Begriffe, unter anderem auch der Begriff “Solidarität”,

“mit sich selbst nicht identisch sind (...). Was ist Solidarität wert, wenn sie Kritik nicht verträgt bzw. Menschen es schwer haben”, Kritik “innerhalb einer Solidargemeinschaft” zu formulieren? “Wenn Solidarität also nur bei ‘schönem Wetter’ existiert? Weil Sozialtheoretiker von links bis rechts überfordert sind, das mit sich selbst nicht Identische zureichend herauszuarbeiten und damit unentwegt moralisieren im Modus ‘psychischer Äquivalenz’” (vgl. **T01**, S. 2ff).

Nicht nur Jens Wernicke fällt es nicht leicht, mit Kritik gegen seine Person umzugehen. Das hat er zumindest mir gegenüber gezeigt (vgl. **BB169**, S. 177). Vielleicht haben Mausfeld und seine Kollegen mit Jens Wernicke ja vergleichbare Erfahrungen gemacht? Dennoch sollte man Wernicke und den Rubikon nicht ignorieren, sowie wir ja auch Merkel nicht ignorieren, auch wenn kaum zu bestreiten ist, dass sie eine “dumme Nuss” ist.⁹⁵

Jürgen Bruder mit Sicherheit nicht verwenden, noch viel weniger meinen. Andere Widerständler nach ihm oder neben ihm sind da mit Sicherheit weitaus weniger zimperlich. Wie z.B. Stalin nach Lenin. So gesehen verführt die Verwendung von Leerbegriffen wie Volk, Volksgesundheit, Rasse, Vaterland oder Nation ganz generell dazu, dass wir in eine Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen schlafwandeln, die im Totalitarismus oder Faschismus enden könnte.

⁹⁴ Vgl. **T01**, Kap.1, S. 2: “Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten”; ferner **T03**, Kap.5, S. 19: “‘Projektive Identifizierung’ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl”. Dies vor dem Hintergrund, das Gefühle flüchtig sind. Sie dünne aus und mit ihnen die Bedeutung dessen, worauf sie verweisen.

⁹⁵ Dass Merkel ‘ne taube Nuss ist, bewies sie – gar nicht lange her – im Wirecard-Skandal, den sie zusammen mit ihrem Freund Karl-Theodor zu Guttenberg übersah, als ihn die Spatzen längst lauthals von den Dächern pffien. Zu dieser Zeit reiste sie zusammen mit Guttenberg, ihrem Finanzmarktexperten, nach China, um dort für den

Ob Mausfeld oder Ziegler Wernicke in Zukunft ignorieren werden, weiß ich nicht. Könnte sein oder auch nicht. Ich weiß nur, dass Mausfeld (übrigens im Unterschied zu Klaus-Jürgen Bruder) auf wiederholte Kritik von mir an ihn seit Jahren nicht reagiert. Er ist damit nicht besser als Jens Wernicke; übersieht möglicherweise den Balken im eigenen Auge. So viel Moral darf sein; denn es gehört sich nicht, auf Kritik nicht zu reagieren, ohne dass ich hier gleich mit Kanonen auf Spatzen schießen möchte, indem ich den emotional hoch aufgeladenen wiewohl verbrannten Begriff (von mangelnder) "Solidarität" ins Feld führe.

Emotional hoch aufgeladene Begriffe wie Solidarität, Freiheit, Frieden oder Befriedung (der Welt) werden heute immer noch allzu unreflektiert oder unkritisch in den Mund genommen (vgl. **T07**); in einer Zeit, in der es "Solidarität", bzw. Interesse an anderen Menschen, vor allem an Andersdenkenden, immer weniger gibt; derartige Begriffe werden in Denkfiguren "subjektiver Vernunft" gegen Andersdenkende instrumentalisiert; ich sagte es an anderer Stelle: aus strukturellen Gründe; in Anlehnung an den Begriff der *strukturellen Gewalt* oder des *strukturellen Desinteresses* (vgl. **DP2**, S. 25f, **DP3**, S. 160ff; **T09**, S. 126f, 137; **T11**, S. 186, Anm.).

Wir leben in einer Ökonomie, die beides hervorbringt: Man fühlt sich schlecht, sieht aber nicht, dass es anderen nicht anders geht, um sie zugleich dafür zu benutzen, eigene schmerzhaft Gefühle zu entsorgen. Dadurch wirkt man selbst ausgiebig mit daran, dass es anderen Menschen und uns allen immer schlechter geht, nur damit es einem selbst ein wenig – wiewohl gar nicht "wirklich" – besser geht.

14.7 Zugehörigkeiten müssen ausgelebt werden, koste es, was es wolle

Menschen, die sich für bedeutend halten, leben ganz besonders hartnäckig in "Denkfiguren subjektiver Vernunft".⁹⁶ Sie glauben zudem, dass ihr daraus resultierendes Desinteresse moralisch gerechtfertigt ist – zum Wohle der Menschheit, versteht sich. Sie sind, wenn man so will, es ihrer Bedeutung schuldig, sich "gleicher" zu *fühlen* als die meisten ihrer Mitmenschen. Fühlen, resp. die emotional aufgeladene Vorstellung von der eigenen Bedeutung, reicht vollkommen. Könnte es sein, dass Rainer Mausfeld oder Jean Ziegler eine solche Moral für sich nicht weniger in Anspruch nehmen als Impfpropagandisten oder Apokalyptiker eines durch Menschen verursachten Klimawandels?⁹⁷ Viele glauben in der Tat, Impfkritiker wie Sucharit Bhakdi verunglimpfen zu müssen (vgl. **BB195**, S. 300), weil sie einer Rettung der Menschheit (vor Pandemien) im Wege stehen und deshalb stigmatisiert gehören.

Derart sind unsere Weltverbesserer nicht wenig daran beteiligt, dass sich bedrückende soziale Strukturen nicht nur nicht zum Besseren ändern; vielmehr tragen auch sie vor dem Hintergrund, dass soziale Strukturen nie bleiben, was sie sind, dazu bei, dass soziale sich hin zum Totalitarismus entwickeln könnten, weil frei nach Robert Musil auch unsere Weltverbesserer mental überfordert sind, soziale

längst angeschlagenen Konzern neue Geschäftsmöglichkeiten aufzutun. Eine beispiellose Grotteske, glaubt man der ZDF-Dokumentation "Wirecard – Game over". Dumm wie Stroh: eine solche leider viel grausamere Grotteske könnte uns mit ihr im Zusammenhang mit der Corona-Krise aufs Neue blühen (vgl. **ZdfDo**).

⁹⁶ Vgl. **T11**, Kap. **13.5**, S. 172f: "Mental gestört in Denkfiguren subjektiver Vernunft (Horkheimer)"

⁹⁷ Weniger die Voraussage, dass der Klimawandel das Leben von immer mehr Menschen massiv bedrohen werde, ist fragwürdig, als vielmehr dass dieser Klimawandel vor allem oder primär menschengemacht ist, sodass er sich leicht gegen Menschen und ihre Inanspruchnahme von Grundrechten instrumentalisieren lässt. Naturwissenschaftler wie Harald Lesch neigen kaum dazu, Fragen einer Instrumentalisierung resp. Denkfiguren subjektiver Vernunft näher auf den Grund zu gehen, wiewohl sie sich gern zu sozialtheoretischen Themen äußern.

Strukturen zum Besseren hin zu entwickeln – zumindest schon mal im kleineren Kreis oder kleineren Kreisen. Dort muss Zugehörigkeit ganz konkret und grundlegend ausgelebt werden, mehr oder weniger sozialverträglich, wenn's sein muss, sozialunverträglich, unabhängig davon, in welche Richtung – links oder rechts – sich dort soziale Strukturen auch immer entwickeln.

Selbst im Faschismus oder Stalinismus muss der Bürger Zugehörigkeit ausleben, eben koste es, was es wolle; schließlich kann er sich seine Umgebung nicht ohne weiteres schnitzen. Zugehörigkeit auszuleben ist das zentrale sowie ursächliche Motiv, das wächst und zunimmt, bisweilen geradezu hysterisch, je übler soziale Strukturen sich entwickeln, zumal wenn ihr ökonomischer Spielraum immer enger wird. Ein Teufelskreis, der sich spiralförmig nach oben hin verselbständigen kann, zum Leidwesen von immer mehr Menschen – bis hin zur ganzen Menschheit, immer aber moralisch motiviert. Denn selbstverständlich haben die politischen Übeltäter immer die bestmögliche Moral, das "Heil" der Menschen, im Blick, zum Beispiel ihre Sicherheit, die Reinheit ihrer Gene, ihre Volksgesundheit, kurzum das Wohl des Ganzen, der Gemeinschaft; bis zu einem Punkt, wo "gute Mächte" ihre Bösartigkeiten zu weit treiben und sich dadurch selbst zerstören. Dann ist in der Zwischenzeit oft genug auch schon alles kurz und klein geschlagen; und Menschen stehen dann vollkommen, nunmehr sichtbar traumatisiert vor den Scherben ihrer Existenz.

Hier wird wieder deutlich, dass es sinnlos, von Verrat oder Solidarität zu sprechen, wenn Menschen ihre Zugehörigkeit ausleben müssen und dies, je übler sich ihre sozialen Strukturen entwickeln, angelehnt an verinnerlichte Imaginationen, d.h. an dem, wie sie sich die Welt in ihrem Inneren vorstellen ("wenn das der Führer wüsste"). Ohne zu gewahren, dass sie mit ihren Imaginationen nur Repräsentationen transportieren, sei es verinnerlichte Führer und Feinde oder einfach nur bedeutende, vielleicht mit Ehren überhäufte Personen. Sei es die Vorstellung von einer Kanzlerin, die es gut mit uns meint, oder einer geliebten Nation, der man sich zugehörig fühlt.

Drängt sich allerdings der Eindruck auf, dass jene geliebten Imaginationen erodieren, wachsen Spannungen und Differenzen im Alltag, die auszutragen der Bürger in dem Maße weniger in der Lage ist, wie sie wachsen; wenn der alltägliche Nahbereich gewissermaßen immer weniger schön beleuchtet wird von verinnerlichten Objekten; weil der Führer immer weniger hält, was er verspricht, oder schon wenn er nicht fortwährend mehr verspricht. Dann kann nur noch abreagiert werden, was das Zeug hält mit Hilfe von martialischen Worten wie "Solidarität" und "Verrat", die im machtanalytischen Kontext keine geringe Rolle spielen.

Die Frage drängt sich mehr und mehr auf, wann man versteht, dass wir Menschen immer wieder auf vergleichbare Weise in Situationen schlafwandeln, in denen unsere verinnerlichten Objekte (Imaginationen) uns lieber sind als konkrete Menschen neben uns, mit denen wir jeden Tag zu tun haben. Was ist von Müttern und Vätern zu halten, die ihren Kindern mRNA-Spritzen verabreichen lassen, vielleicht sogar Kindern unter 12 Jahren, damit sie problemlos am Präsenzunterricht in der Schule teilnehmen können oder man sie in die Kita schicken kann.

Oder wenn sie sich selbst impfen lassen, um mittlerweile aus dem Kanzleramt massiv angedrohte Sanktionen nicht zu erleiden. Jetzt, wo die Impfbereitschaft merklich nachlässt, zieht man die Daumschrauben fester an; sodass das auf eine Impfpflicht hinausläuft. Am Ende bleiben vielleicht 10 Prozent Ungeimpfte zu-

rück, die man immer unbekümmerter als Aussätzige markiert - bis sie sich am Ende so gut wie gar nicht mehr in der Gesellschaft bewegen dürfen. Ich nenne so etwas Faschismus.

Dieser kommt, wenn er kommt, auf leisen Sohlen; auf der Basis dessen, dass man für richtig, gut und "vernünftig" befindet, was unmittelbar nutzt; in "Denkfiguren subjektiver Vernunft". Nicht nur dass man sich damit abfindet, nein, man tritt mit solchen Denkfiguren aktiv für etwas ein, dass ganz besonders den eigenen Kindern schaden könnte. Und wenn mRNA-Impfungen tatsächlich, zumal auf Dauer krank machen, wird man es nicht gewusst haben können. Allein, man will es nicht wissen, weil nämlich im gleichen Atemzug das Vertrauen in unsere mittlerweile durchgeknallte Kanzlerin wächst, man also endlich wieder ruhigen Gewissens Zugehörigkeitsbedürfnisse an ihr ausleben kann.

So schlicht sind, man glaubt es kaum, die meisten Bürger mental disponiert, auch viele meiner Tennisfreunde oder aus meiner Familie – schichtübergreifend. Wenn auch nicht immer augenscheinlich, freilich in immer schwereren Zeit in immer neuen Anläufen. Zunächst schleichend und harmlos; dann meint man es noch gut. Mit dem Gutmeinen ist es mittlerweile sichtlich vorbei. Es gibt kaum noch Gerichte, die Demonstrationen gegen Corona-Maßnahmen und Impfpflicht durch die Hintertür erlauben. Das ist keineswegs mehr harmlos angesichts dessen, dass in der menschlichen Geschichte katastrophale Entwicklungen *harmlos* angefangen haben mögen, was aus heutiger Sicht aber keineswegs der Fall war. Heute sehen wir mit dem Historiker Guido Knopp, dass es im Vorfeld der NS-Machtergreifung durchaus nicht harmlos zugeht.

Der Bürger verkennt in seinem Bedürfnis, Zugehörigkeiten auszuleben, dass harmlose Anfänge nicht harmlos bleiben; nicht zureichend reflektiert, verwandeln sie sich irgendwann in brutale Entwicklungen; Menschen reagieren darauf immer empfindlicher, wie unsere kleine Familienauseinandersetzung illustriert (vgl. **BB188**, S. 253; **BB188.2**, S. 262). Dann hören, nachdem man sich nicht selten gehörig abregiert hat, Alltags-Beziehungen einfach so mir nichts dir nichts auf zu existieren, um Platz zu machen für die Ausübung von Zugehörigkeitsbedürfnissen an verinnerlichten Objekten; im Negativ am verinnerlichten Feind (der Volksgesundheit). Dass das eine Form von wiederauferstandener Obrigkeits- oder Staatshörigkeit sein kann, die uns einmal mehr zu Untertanen herabmindert, ist den meisten Bürgern nicht klar. Heinrich Mann lässt grüßen mit seinem "Untertan". Sein Untertan weiß nicht, dass er Untertan ist. Heute tarnt er sich freilich nicht auf nämliche Weise; um einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen zu befördern bis hinein in einen neuen Faschismus oder Totalitarismus. Alles schon gehabt im aufkommenden Nationalsozialismus.

Fällt das Wort "Nationalsozialismus", ist das Geschrei immer wieder groß. Dabei geht es um strukturelle Entwicklungen und Analysen, nicht darum, die Einzigartigkeit der Verbrechen des NS-Regimes in Frage zu stellen. Das ganze verbrecherische Ausmaß stellt sich zudem immer erst am Ende heraus, nachdem das "Böse" sich selbst ausgelöscht hat, im Führerbunker am Boden liegt. Dann herrscht für ein paar Jahrzehnte eine geradezu traumatisch anmutende Ruhe im Lande, bis das Böse, nach einer gehörigen Schampause, alsbald wieder in neuen Schläuchen aufersteht und Menschen, ob sie wollen oder nicht und unter welchen Umständen auch immer, Zugehörigkeitsbedürfnisse in wachsendem Maße fühlen und ausleben müssen, in wachsendem Maße, weil sie sich auf gleichsam natürliche Weise, hinter ihrem Rücken, immer weniger ausleben lassen, und zwar in dem Maße, wie herr-

schende soziale Strukturen immer mehr in die Kritik geraten. Dann werden – absurd, aber wahr – Zugehörigkeitsbedürfnisse auch und gerade von vielen Kritikern herrschender sozialer Strukturen an imaginativen (verinnerlichten) Objekten ausgelebt, indes auch real, indem sich auch linke Kritiker nicht weniger ganz real abreagieren an ganz konkreten Menschen, z.B. wenn sie es an Solidarität mit der Arbeiterbewegung vermissen lassen:; nicht wie vorgesehen spüren. Heute in dem Maße, wie die Politik von oben die Daumenschrauben immer mehr anziehen, um die Impfbereitschaft zu erhöhen – mit Grundrechten auf den Lippen, die man gegeneinander abwägen müsse.

Ich fürchtete schon sehr früh im Jahre 2009 in (**DPB**, S. 61), dass das Grundgesetz so aufgebaut ist, dass sich unser Gemeinwesen grundgesetzkonform mit 2/3-Mehrheiten in Bundestag und Bundesrat kurz und klein zu schlagen” lässt. Heute mit Hilfe der Linken. Nunmehr sind wir tatsächlich so weit, indem wir das Wort “abwägen” euphemistisch verwenden. Vollkommen naiv, einfach nur, um nichts dazulernen zu müssen, freilich tiefergehend verblödet, um Zugehörigkeiten wie gehabt ausleben zu können und gleichursprünglich zu glauben, innere Spannungen, den Verlierer in sich, zu vermeiden, verkennend, dass dieser sich durch keine Abreaktion der Welt vermeiden lässt.

14.8 Mit einem Gefühl fängt immer alles an

Verinnerlichte Objekte, mithin soziale Sachverhalte: Vorstellungen über das, was in der realen Welt der Fall, bevölkern das Innenleben und sind daher ganz unvermeidlich, auch unproblematisch, solange das Subjekt sie nicht für real hält: mit konkreten (außersubjektiven) Objekten im Modus psychischer Äquivalent identifiziert (vgl. **T01**, S. 2f), um sie – konkrete Menschen – gemäß den eigenen Vorstellungen (wie man vorstellt, wie die reale Welt zu sein hat) zu beherrschen, zu dominieren, zu bevormunden, – bis zu einem Punkt, wo der konkrete Mensch buchstäblich nichts mehr wert ist, eben wenn er nicht wie vorgesehen spurt.

Allerdings fängt aus dem Innenleben heraus, das heißt mit bestimmten Vorstellungen, z.B. von einer [(un-)geliebten] Person, immer alles an, mit einem Gefühl oder Impuls. Hat dieser nicht die gewünschte Wirkung auf mindestens eine Person oder steuert er Beziehungen nicht wie gewünscht, drohen Ängste und Spannungen, die für gewöhnlich abreagiert, mithin abgebaut werden, noch bevor sie sich im Innenleben bemerkbar machen, sodass der Abreagierende nicht merken muss, dass er sich abreagiert. Doch nehmen sich Menschen – insbesondere mental gestörte Eliten – auch schon mal mit Gewalt, was auf sozialverträgliche Weise auszuleben ihnen nicht vergönnt ist. Immer aber werden dabei Ängste nicht verarbeitet oder kommuniziert, wie gesagt nur abreagiert bzw. in anderen Menschen entsorgt, dies in Familien, in kleinen oder größeren Kreisen, ggf. gewalttätig, immer aber moralisch motiviert (vgl. **DPB**, S. 18f, 77; ferner **DP4**, S. 207) Wie das zum Ausdruck kommen kann, ist in (**T11**) ausführlicher beschrieben.

Anlehnung an verinnerlichte Objekte spielt immer eine Rolle; bevor jene Anlehnung an realen Menschen ausgelebt wird; indes werden Zugehörigkeitsbedürfnisse für gewöhnlich nicht nur an einzelnen Menschen ausgelebt. Verinnerlichte Objekte können Gruppen, Institutionen, ganze Länder repräsentieren oder eben auch nur einen geliebten Menschen, von denen sich der Bürger ernährt, mental ver-/umsorgt oder sicher fühlt, z.B. in Verbindung mit Söders martialischen Gesten oder Äuße-

rungen, mit denen er Gewalt an Menschen – Corona-Maßnahmen oder Impfpflicht – rechtfertigt.⁹⁸

Fühlen reicht dem gedankenlosen Gemüt; was die Realität hergibt, ist wurscht. Allein der Bürger “fühlt” Zugehörigkeit nie isoliert nur mit einem Menschen, vielmehr über eine Zweierbeziehung hinaus sich weiteren Menschen, mehr noch: für gewöhnlich sehnsüchtig höheren Sphären zugehörig, die in seiner Vorstellung wuchern, um am Ende nicht nur verinnerlichte, sondern auch konkrete Strukturen (Objekte) überfamiliärer Natur auszubilden. Nur dass immer alles anders kommt als vorgestellt: Sehnsüchte immer weniger aufgehen in dem, was Menschen aus ihrer Sehnsucht heraus an Strukturen ausbilden, die dennoch aus ihnen geboren sind. Es sind Quasi-Projekte, Institutionen menschlichen Zusammenhalts, die aus einer gleichsam “natürlichen” Projektfähigkeit heraus angegangen werden – wiederum mehr oder weniger sozialverträglich, für gewöhnlich sozial-un-verträglich, wenn es denn existenziell um etwas geht; zum Beispiel um Impfpflicht “ja oder nein”.

Institutionen menschlichen Zusammenhalts erodieren im Übrigen unter immer weniger nicht zumutbaren sozialen und vor allem aber ökonomischen Strukturen oder Verhältnissen; dann sind Belastungsstörungen in dem Maße gravierend oder traumatisierend die Folge, wie jene unzumutbaren Strukturen sich festsetzen, verstärken und unveränderlich erscheinen; um sich schließlich zu verselbständigen auf einer nach oben offenen Richterskala. Wir erleben es gerade in der Corona-Krise, in der Heerscharen von Politikern in jenen immer unzumutbareren Strukturen mental immer überforderter agieren, noch während sie glauben, sie hätten alles im Griff.⁹⁹ Auch hier reicht Einbildung – ein diesbezügliches Gefühl (der Kompetenz) – vollkommen. Was die Realität hergibt, ist wie gesagt wurscht.

Menschen, die lediglich “fühlen”, ohne Verhältnisse, in denen sie Zugehörigkeit ausleben, kritisch zu reflektieren, beschönigen Unzumutbarkeiten, was das Zeug hält; jedenfalls bemerken sie nicht *explizit*, wenn Verhältnisse sich als immer unzumutbarer entpuppen; gerade macht Norbert Röttgen den Vorschlag, den Afgha-

⁹⁸ Mittlerweile sind wir soweit, dass es eine Impfpflicht geben wird (vgl. **Wlt02, Bld02**). Eine Diskussion darüber findet nicht wirklich statt; es sei denn in sehr engen Grenzen in der BILD-Zeitung (vgl. **Dwn03**). Inwieweit BILD sich nachhaltig tiefergehend kritisch äußert, wird man erst noch sehen müssen. Bisher findet Kritik nicht statt, auch nicht mit BILD, die sich vor allem gegen die Impfpflicht richten müsste; dagegen, etwa dass ab Oktober Ungeimpfte sich kostenpflichtig testen lassen müssen. Kritik wird also auch mit BILD gleichsam simuliert, um dem Bürger zu bedeuten: Politiker kämpfen für das Wohl der Bürger, was sie tatsächlich nicht tun. Am Ende stimmen sie dem angeblich Unvermeidlichen zu, auch Laschet mit seinem Frontalangriff gegen das Kanzleramt, der eine Ungleichbehandlung von Geimpften und nicht Geimpften ablehnt, wenn Letztere denn getestet worden sind. Oder Winfried Kretschmann, der eine Impfpflicht nicht für alle Zeiten ausschließen möchte. Alles Getue, um Bürgern zu bedeuten, es gebe eine Diskussionskultur und keine Gleichschaltung der öffentlichen Meinung. Wichtig ist der Politik, dass der Bürger in seinem Schneckenhaus verharrt im Glauben, Politiker da oben sorgen dafür, dass sich das “Richtige” in Diskussionen durchsetzen werde. Tut es nicht: es setzt sich immer das Schlechtmöglichste durch. Dafür geht der Bürger am Ende sogar auf die Straße, nicht dafür, dass sich sozialverträgliche Strukturen durchsetzen, in denen die Würde des Menschen zählt. Und dass BILD sich dafür nachhaltig und tiefergehend kritisch engagiert, ist noch nicht recht vorstellbar. Auch wenn Chefredakteur Julian Reichelt diesbezüglich in einem sehenswerten Video-Beitrag einen beachtlichen Anfang hingelegt hat (**Bld03**). Man sollte wissen: die Politik, namentlich Laschet, Spahn und die CDU, werden, wollen sie in der Öffentlichkeit präsent bleiben, gegen BILD nichts ausrichten. Gerade verlieren Laschet und die CDU in der Wählergunst deutlich (vgl. **FOn01**), gewiss nicht nur wegen Laschets fröhlicher Ausgelassenheit während der Hochwasserkatastrophe, sondern auch wegen Spahn, den buchstäblich niemand mehr erträgt. Die SPD jedenfalls reagiert darauf schon und spricht sich zumindest schon mal dagegen aus, Ungeimpfte anders zu behandeln als Geimpfte (**T24-1**); gleichwohl müssen sie sich sehr wahrscheinlich auf eigene Kosten testen lassen, was den Druck auf Ungeimpfte hochhält, einer Impfpflicht durch die Hintertür gleichkommt.

⁹⁹ Es verdichten sich die Indizien immer mehr zur Gewissheit, dass wir von Knalltüten regiert werden. Oder was soll man noch anderes sagen angesichts dessen, dass der Berliner Senat ein Notfallkrankenhaus für tausend Corona-Patienten errichten ließ, in dem seit dem Fertigstellungstermin im Mai 2020 nicht ein einziger Covid-19-Patient behandelt worden ist (vgl. **Wlt01**).

nistan-Krieg weiterzuführen; immerzu glauben sie, dass Lösungen schon kommen würden; wie Heidegger kurz vor dem Untergang des Dritten Reiches – frei nach Hölderlin: wo die Gefahr am größten, ist Rettung nicht fern. Derweil bleiben sie instinktiv bemüht, unzumutbare Verhältnisse (individuell für sich) zu vermeiden, indem sie sie für sich schön reden. Das beginnt ganz harmlos im normalen Alltag. Dort sind Menschen über unsere intimen Beziehungen hinaus bemüht, Projekte menschlichen Zusammenhalts anzugehen; zum Beispiel indem sie einem Sportverein beitreten;¹⁰⁰ vielleicht nach alternativen Lebensformen suchen oder Hobbys nachgehen, verreisen, unterwegs Menschen ansprechen, kennenlernen, ins Kino, Theater gehen, (eigene) Kinder erziehen, sich weiterbilden.

Alles Dinge, die heute in Corona-Zeiten nur sehr eingeschränkt möglich sind. Für Kleinkinder und Kinder ganz besonders unerträglich; sie werden fürs Leben gezeichnet, schon jetzt geistig und körperlich geschädigt.¹⁰¹ Das alles setzt wiederum ihre (zukünftige) Projektfähigkeit herab. Mit welchen gesellschaftlichen Auswirkungen vermag heute keiner zu sagen.

14.9 Rechtsradikalisierung über Denkfiguren subjektiver Vernunft¹⁰²

Richtig ist, der Bürger lebt Zugehörigkeitsbedürfnisse aus, indem er Projektfähigkeit im Laufe seines Lebens – begleitet von positiven Gefühlen – ausbildet. Kann er positive Gefühle der Zugehörigkeit indes nicht immer wieder hinreichend ausbilden, drohen Abreaktionen negativer Gefühle an wem und wohin auch immer. Sie werden im Aussätzigen, im Juden, Flüchtling, doch stets (moralisch) begründet entsorgt, namentlich in Denkfiguren “subjektiver Vernunft”.

Horkheimer war damals, 1947, in seiner “Kritik der instrumentellen Vernunft” (vgl. **HMx02**), überzeugt, dass sich auf der Grundlage jener Denkfiguren faschistische Strukturen zwangsläufig ausbilden, auch zukünftig ausbilden werden. Heute sehen wir mit Erschrecken, dass er Recht haben könnte. Und zwar weil der Bürger in Begleitung jener Denkfiguren alles, was unmittelbar nutzt, am Ende akzeptiert, es mag noch so unakzeptabel sein. Heute ist es Impfpflicht, die auch vor Kindern nicht Halt macht, weil man sie in die Kitas schicken will.

Hört sich harmlos an, ist es aber nicht. Weil Bürger, ohne es zu merken, schon auf diese nur vermeintlich harmlose Weise in autoritär-totalitäre oder rechtsradikale soziale Strukturen hinein sozialisiert werden, aus denen es irgendwann kein Entkommen mehr gibt; dann nämlich, wenn sie sich im unmittelbaren Nutzenkalkül erst unmerklich, dann aber immer schneller und brutaler verselbständigen. Dann bleibt dem Bürger am Ende nichts anderes übrig, sich selbst mit dem Allerschlimmsten abfindet; und sei es in der inneren Immigration. Man denke nur an das – aus westlicher Perspektive – tatsächlich nicht harmlose Sozialkreditsystem in China, mit dem eine so lückenlose wie unmittelbare Überwachung jedes einzelnen Bürgers praktiziert wird, die jedes noch so kleine Fehlverhalten unmittelbar sanktioniert.¹⁰³

Ja, ja, so weit *will* die Politik es nicht kommen lassen. Gleichwohl hat sie es längst so weit kommen lassen. Insbesondere mit der Impfpflicht. Mit ihr könnte sie Men-

¹⁰⁰ Niels Annen, Bundestagskandidat für Hamburg-Eimsbüttel, wirbt zurzeit für Sportvereine zur Stärkung menschlichen Zusammenhalts. Dämlicher geht’s nun wirklich nicht.

¹⁰¹ Mittlerweile möchte man Kinder impfen lassen, obwohl sie erwiesenermaßen nichts davon haben, aber höhere Risiken tragen als Erwachsene (vgl. **ZwM-01**, **FiWr01**).

¹⁰² Vgl. auch **T11**, Kap. **13.5**, S. 172f: “Mental gestört in Denkfiguren subjektiver Vernunft (Horkheimer)”.

¹⁰³ Vgl. **T11**, Kap. **13.1**, S. 160: “China – wird eine Diktatur zum Vorbild für die Welt?”; dazu **GnDa2**.

schen großen Schaden zufügen, wie gesagt ganz besonders Kindern, wenn sie diese zur mRNA-Impfung nötig.¹⁰⁴ Sie sorgt ferner in der frühen Kindesentwicklung dafür, dass Menschen ihre Projektfähigkeit einbüßen, die grundlegend auf der Fähigkeit sprachgestützter Verständigung basiert. Diese erodiert in der Corona-Krise erkennbar, immer aber im unmittelbaren Nutzenkalkül, transportiert in Denkfiguren subjektiver Vernunft. In diesen vegetieren sprachgestützte Fähigkeiten der Verständigung vor sich hin; existieren nur noch der Form halber. Schließlich mögen Menschen mental noch so massiv gestört sein; sie kommen nicht umhin, ihre Mundwerkzeuge zu bewegen; regressierend: wie kleine Kinder das Unvermeidliche nachplappernd. In meiner Familie sind Verständigungsbemühungen erkennbar erodiert, und zwar unter der Federführung meines Schwagers Wolfgang Detel, emeritierter Professor der Philosophie. Unfassbar, aber wahr.¹⁰⁵

14.9.1 Rechtsradikalisierung auf der Basis verinnerlichter Feindbilder

Noch einmal: Grundlegend sind Zugehörigkeitsbedürfnisse. Menschen müssen sie ausleben. Dadurch bleibt letztendlich nichts, was oder wie ist. Alles bewegt sich entweder zum Besseren oder zum Schlechteren, im Kapitalismus zum Schlechteren, weil der Bürger im Kapitalismus gehalten ist, im eigenen Nutzenkalkül zu fühlen, zu denken, zu handeln, Menschen zum Feind gerinnen, wenn sie sich dem individuellen Impuls zum Nutzenkalkül verweigern: Fällt das Wort Corona, gerät derjenige impulsiv zum Feind, schon wenn er nicht aufhört, über Corona zu sprechen. Hier bleibt der Gang in eine sich selbst auferlegte Verblödung nicht aus, durch die hindurch der impulsgesteuerte Bürger in die Rechtsradikalisierung schlafwandelt, nicht in der Lage, seine Impulse auch nur die Spur zu kontrollieren, indem er innehält, um sie zu reflektieren. Nicht reflektieren, nein, Impulse regressiv ausleben ist das Gebot der Stunde.

Nicht der Impuls, ein gedankenlos vor sich hin geplapperter Satz, ist das Problem. Schlimm ist nur die mangelnde Bereitschaft, jenen Impuls zu reflektieren, also zu ertragen, dass das Wort Corona ausgesprochen wird.

Die Rechtsradikalisierung wiederum gedeiht zwingend auf der Basis verinnerlichter Feindbilder (Objekte), die in andere Menschen projiziert werden, wenn sie sich einem "singulären Nutzenkalkül", das mit dem Gemeinwohl (Allgemeininteresse) identifiziert wird¹⁰⁶, nicht unterordnen.

¹⁰⁴ Mittlerweile lassen auch die Mainstreammedien verlauten, dass immer mehr doppelt geimpfte Menschen unter den Corona-Toten sind. Sie wissen allerdings im gleichen Atemzug ganz genau, dass das nichts mit der mRNA-Impfung, sondern der angeblich hochansteckenden Delta-Variante zu tun hat. Es ist bemerkenswert, wie schnell der Mainstream Erklärungen mal eben aus dem Hut zaubert, die richtig sind oder auch nicht. Exakt deshalb, weil man Genaues noch nicht wissen kann, wäre eine sofortige Einstellung der weltweiten mRNA-Impfpraxis gerechtfertigt. Das erinnert schwer an den Skandal mit dem Schlafmittel Contergan. Ab dem 01.10.1957 war das "Schlaf- und Beruhigungsmittel in den westdeutschen Apotheken frei erhältlich." Im Jahre 1958 traten erste Verdachtsmomente auf im Hinblick auf Missbildungen Neugeborener durch die Einnahme des Mittels. Bis zum Herbst 1961 wollte man davon nichts wissen; war mit Erklärungen früh bei der Hand; man erklärte Missbildungen mit den zahlreichen Kernwaffentests. Erst Ende 1961 wurde "das Medikament vom Hersteller, der Grünenthal GmbH in Stolberg, vom Markt genommen" (vgl. **Wik02**).

und hat Contergan wenig später vom Markt genommen.

¹⁰⁵ In (**T11**, Kap. 13.2: "Inszenieren von Feinden des Gemeinwohls", S. 162) heißt es: viele Bürger würden "schon jetzt im vorausseilenden Gehorsam in ihren Familien" Feinde des Gemeinwohls ausmachen, "so in meiner Familie, in der Wolfgang Detel mich ausdrücklich als ‚Feind‘ brandmarkt. Mit einem solchen wolle er nichts (mehr) zu tun haben." In den Familien werden zurzeit generell sozial-un-verträgliche mentale Dispositionen aktiviert, die sich natürlich irgendwann auch ungebremst in überfamiliäre Institutionen vor allem des Staates fressen und von dort wiederum in die Gehirne, das Innenleben, der Bürger.

¹⁰⁶ Das individuelle Nutzenkalkül wird von marktwirtschaftlichen Strukturen unmittelbar belebt und von Ökonomen unmittelbar in eins gesetzt mit dem Gemeinwohl – mit gravierenden Folgen für das menschliche Gemüt; das dadurch ganz unvermeidlich in *Denkfiguren subjektiver Vernunft* aufgeht; diese verabsolutierend. Eine Gehirnwäsche, die in Verbindung mit dem Vernunftbegriff nicht wahrgenommen wird, selbst von jenen nicht, die sich, ob

Mehr noch, die sich nicht unterordnen (spuren), werden verantwortlich gemacht für die Erosion sozialer Strukturen, wiewohl diese tatsächlich eine Folge wachsender Rechtsradikalisierung im Kontext wachsender Anpassung ist.¹⁰⁷ Herbeigeführt von ganz normalen Politiker oder Menschen, sie mögen noch so sehr gegen Rechtsradikalismus oder Anti-Semitismus engagiert sein. Sie alle pflegen “ihren” verinnerlichten Feind¹⁰⁸, den Aussätzigen, um sich einer Gemeinschaft oder familiären Strukturen zugehörig zu fühlen. Dann besitzt für sie der Tag Struktur. Wenn es den Feind oder Aussätzigen gibt in scharfer Abgrenzung zu den Willigen, die zur Gemeinschaft gehören, weil sie “spuren” oder Mitläufer sind. Mit denen können sie “etwas” anfangen.

Bleibt zu hoffen, dass man so etwas irgendwann als “psychisch krank” indiziert, was nicht zu erwarten ist, weil die überwiegende Mehrheit der Menschen mental so disponiert ist, dass sie ihren verinnerlichten Feind brauchen, um Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben, und das heißt: mental gestört kommunizieren auf der Grundlage verinnerlichter Feindbilder; mit denen sich heute in Familien oder Freundeskreisen in der Tat immer augenfälliger “Dramen” kommunikativer Ausdünnung oder kommunikativen Scheiterns abspielen – schmerzhaft, um dann schmerzlinierend sich in überfamiliäre Strukturen zu fressen, um sich auch dort an Feinden des Gemeinwohls oder des guten Geschmacks abzureagieren. Zuweilen in einem hysterisch aufgeregten Ton gegenüber Rechtsradikalen, aber auch gegen Menschen, die mit bestimmten Symbolen auf fragwürdige Weise etwas zum Ausdruck bringen wollen. Dann regt man sich über lediglich geschmacklos verwendete Symbole auf, z.B. über die Verwendung des Judenstern, während die reale Problematik eines soziale Sachverhalts, z.B. die Impfproblematik, auf den das Symbol verweist, dann als fragwürdig gar nicht mehr oder nur unsachlich, bzw. sehr verzerrt, in den Blick gerät.

Eine, gelinde gesagt, übliche Form von Verdrängung und Verleugnung.¹⁰⁹ Hier ist das Ziel nicht Verständigung, sondern die Inszenierung von Feindbildern, um sich an ihnen gehörig abzureagieren. Das geschieht ganz besonders wirksam regel-“gerecht” in einem unaufgeregteren Ton, der tatsächlich an Brutalität kaum zu überbieten ist, weil man sich gegen solche Töne kaum wehren kann, was auf den Straßen unweigerlich zu gewalttätigen Unruhen führt (vgl. **TaSh**); wobei der Staat Gewalt billigend in Kauf nimmt und auch braucht, um – und das sein eigentliches Ziel – eine Politik wachsenden Elends durch die Hintertür durchzusetzen.

links, rechts oder liberal, dem Nutzenkalkül widersetzen. Es ist eben global bzw. in jeder Pore des gesellschaftlichen Kontextes, und damit auch im Innenleben, präsent.

¹⁰⁷ Vgl. **T11**, S. 163. Dort heißt es, es sei die Regel, die den Bruch herbeiführe, um ihn am Ende gnadenlos zu exekutieren.

¹⁰⁸ So auch Wolfgang Detel, wiewohl er sich als massiv engagiert gegen den Faschismus versteht (vgl. **BB188.6**, S. 265)

¹⁰⁹ So wird für gewöhnlich verdrängt, dass die europaweite Einführung eines Impfpasses sehr fragwürdig motiviert sein kann, wenn dieser mit der Gewährung von Grundrechten und kultureller Teilhabe in Verbindung gebracht wird. Für große Empörung sorgte in diesem Zusammenhang ein “Ungeimpft”-Aufnäher in Gestalt eines Judensterns, das ein Hutgeschäft in den USA in sein Sortiment aufgenommen hat. Das habe für “enorme Entrüstung” gesorgt (vgl. **TO03**). Verdrängt und verleugnet wird, dass dem Impfpass tatsächlich irgendwann die Funktion zukommen könnte, Menschen als unerwünscht zu stigmatisieren, wenn sie kulturelle Veranstaltungen wahrnehmen möchten (vgl. dazu auch **Bld02**, **Wit01**). Dass das ein Skandal ist, ist den meisten Menschen, insbesondere den Leitmedien, immer weniger vermittelbar. Darauf möchte der Aufnäher hinweisen. Das mag in der Tat geschmacklos sein. Ich selbst würde auf eine solche Idee nie kommen. Indes die Empörung scheint mir doch sehr verlogen und Wasser auf die Mühlen einer Rechtsradikalisierung.

14.9.2 Impf-Apartheid oder lässt Nürnberg 1935 einmal mehr grüßen?

Beides, Elend und Gewalt, beflügeln sich gegenseitig. Unter anderem dadurch, dass die Elenden in der Presse nicht selten als “Mob” abqualifiziert werden, als sei mit ihnen Hopfen und Malz verloren. Das ist schon nicht mehr nur fragwürdig, sondern grenzt an Charakterlosigkeit. Auch hier sind Linke feste mit dabei, sowie auch Menschen, die sich im Sinne einer gefühlten Wahrheit nicht weniger dem Staat ausgeliefert fühlen; zum Beispiel wenn nicht nur Heiko Maas geimpften Menschen Privilegien im Hinblick auf soziokulturelle Teilhabe gewähren möchte (vgl. **FTr01**, **Wdr01**) und fast alle Politiker nunmehr die Impfpflicht im Auge hat (vgl. **TSp01**, **Wlt02**).

Auch wird man den Impfpass europaweit einführen. Wilfried Kahrs spricht in diesem Zusammenhang nicht zu Unrecht von “Impf-Apartheid” (vgl. **QPr05**). Ein Ansinnen, das keineswegs harmlos ist, auch wenn es aus dem Munde von Heiko Maas harmlos klingt. Zumal wenn er in die Kamera spricht und dabei immer ein wenig so aussieht, als habe er gerade das Abitur bestanden: naiv, als könne er kein Wässerchen trüben, als meine er es tatsächlich gut, selbstverständlich auch mit denen, die sich nicht impfen lassen wollen. Er klingt stets artig, jedenfalls ausgesprochen anders als z.B. Hermann Göring damals, als dieser 1935 die gegen die Juden gerichteten Rassengesetze in einem ausgesprochen aggressiven Ton ankündigte. Kann es sein, dass solche Typen wie Maas damals, nach 1933, mitgelaufen wären; er sich in dieser Zeit also dem Augenschein nach als Charakterschwein herausgestellt haben würde?

So sind viele Mitläufer, nach außen harmlos – am Ende zu allem fähig, insbesondere wenn sie, noch weitgehend ungefährdet, im vorausseilenden Gehorsam mitlaufen. Das scheint der natürliche Gang der Dinge, den durchaus, auch in schweren Zeiten wie ab 1933 und mittlerweile heute, nicht alle mitgehen. Allein zu viele wachen regelmäßig zu spät auf. Am Ende hätte “es keiner wissen können” – wenn es schwere Nebenwirkungen nach den mRNA-Impfungen tatsächlich immer massenhafter auftreten (vgl. **Fc01**, **Qpr09**, **SFi01**, **Tkp06**).¹¹⁰ Mein Gott, genau deshalb gibt es dritte klinische Testphasen für angehende neue Medikamente, die sich über mindestens 4 Jahre hinziehen. Der Contergan-Skandal lässt grüßen (vgl. **Wik02**).

Der Unterschied zwischen Heiko Maas und Göring: Maas reagiert sich heute human – indes nur scheinbar “harmlos” – ab, während Göring sich 1935 offen brutal abreagierte. Wobei, und das unterschlägt das gemeine Gemüt, human motivierte Abreaktionen sich heute global umfassend ausleben und schnell massenhaft umschlagen können in brutale Abreaktionen in einer nach oben offenen Richter-Skala – wie das in der NS-Zeit ab 1933 der Fall war. Das Nazi-Regime hatte damals noch einen Feind, der sich von außerhalb gegen das Regime – wenn auch viel zu langsam und ohnehin viel zu spät – aufbaute. Heute gibt es immer weniger ein Außerhalb; gewissermaßen nur noch einen globalen – sich gemeinschaftlich gerierenden – Innenraum; sodass sich dieser von innen her – seine sozialen Strukturen – auflösen muss, auch auflöst in dem Maße, wie Menschen aufeinandergehetzt werden können. Und genau dies wird ihnen einmal mehr – human motiviert, versteht sich –

¹¹⁰ In (**Tkp06**) heißt es einleitend: “In Israel werden immer mehr Infektionen von Geimpften festgestellt. Auch von Hospitalisierungen und schweren Erkrankungen sind relativ mehr Geimpfte als Ungeimpfte betroffen. Deshalb wurden bereits fast eine halbe Million Israelis über 60 mit einer dritten Dosis geimpft. Und nun werden die Infektionen auch bei den dreifach Geimpften festgestellt.” In (**SFi01**) heißt es ergänzend: “ Es kommen immer mehr Informationen und Daten ans Tageslicht, die zeigen, dass die Erzählung, die rund um Covid-19-Impfstoffe gesponnen wurde, nicht stimmt.”

zum Bedürfnis werden, das in Wirklichkeit ein Bedürfnis ist, Zugehörigkeit auszu-
leben resp. in einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu leben – koste es, was es
wolle, bis zum bitteren Ende.

In diesem Sinne kann dieser für viele unsägliche Vergleich zweier Mentalitäten,
die in Maas und Göring präsent sind, uns etwas sagen; nein, er muss uns etwas
sagen. Beide Mentalitäten sind nur auf den ersten Blick vollkommen verschieden;
frei nach Robert Musil, der keinen großen Unterschied zwischen dem geistigen
Terror in der Weimarer Demokratie und dem in der Nazi-Zeit sieht (vgl. **Kap.**
14.6; ferner **T11**, S. 166).

Dem Augenschein nach ist die heutige Zeit mit dem NS-Regime nicht vergleich-
bar, zumal vor dem Hintergrund des späteren Völkermordes an den Juden. Der
Vergleich ist auf der Ebene des Augenscheins sogar ausgesprochen zynisch – zu
Recht, freilich im Wesentlichen auf der Ebene des Gefühls, das freilich nur unre-
flektiert im Augenschein – dem inneren Bild – aufgeht: Maas und Göring sind
*gefühl*t verschieden mental disponiert. Indes nicht *unbedingt* verschieden in
(psycho-) analytischen Kategorien oder Denkfiguren: vor dem Hintergrund einer
gemeinsamen mentalen Disposition (Eigenschaft), die darauf verweist, wie sie ihr
Innenleben gestalten, die vornehmlich im *Teile-und-herrsche-Syndrom* bzw. *Gut-
Böse-Schema* wurzelt, mit der Menschen wie Maas, und mit ihm die ganze Diskus-
sion um den Impfpass, vollkommen naiv (lebensunerfahren) bestrebt sind, Men-
schen zu stigmatisieren, gar aufeinander zu hetzen, zumal quer durch die Familien.
Heute langsam, aber immer etwas sicherer Impfverweigerer gegen Impflinge; frü-
her Juden gegen Deutsche.

Wir haben es hier mit den gleichen untergründigen Strukturen wie früher, 1935, zu
tun, aus denen Gewalt sprießt, die natürlich zu verschiedenen Zeiten einzigartig
sind; weil historische Ereignisse sich nicht wiederholen. Merkwürdig, für Histori-
ker nur schwer begreiflich: der Unterschied zwischen Tatsache und Struktur, in der
eine Tatsache in der Tat einzigartig präsent ist, in der Zeit dem Augenschein nach
nicht das bleibt, was sie ist.

Ich sage es immer wieder: die Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen kommt auf
leisen Sohlen, zumal so naiv wie dummdreist mit Annalena Baerbock, Winfried
Kretschmann (vgl. **Wit02**) und Heiko Maas; nimmt immer wieder neue Anläufe;
würde sie mit der Tür ins Haus fallen¹¹¹, wäre sie nur schwer durchsetzbar.
Schließlich möchte der Bürger überzeugt sein von dem Dreck, den die Politik mit
auf ihn herabregnet lässt, nach während sich Politiker wie die Kesselflicker strei-
ten. Ein inszenierter mithin kein “wirklicher” Diskurs; eine inszenierte Kritik, die
mit tatsächlicher bzw. grundlegender Kritik nichts zu tun hat.

Selbst Klaus-Jürgen Bruder folgt mir hier nur eingeschränkt. Für meine Begriffe
hört sich seine Kritik an den Linken etwas pastoral an, wie wir es von seriösen
Wissenschaftlern oder Professoren kennen, zu seriös, um sich im Ton zu vergreifen
– es sei denn unter der Hand oder aus Versehen.

Der Bürger sieht nicht “wirklich”, dass und vor allem auf welche Weise sich die
Zeiten tiefgehend ändern, wie sich der Bürger und wie er sein Innenleben gestal-
tet ändert; nämlich so, dass für jeden Bürger der Spaß langsam aufhören sollte:

¹¹¹ Selbst Hitler hat endgültig erst Ende Juni 1934, mit dem Röhm-Putsch, sein wahres Gesicht gezeigt - nunmehr
für jeden einsehbar, wenn er denn sehen wollte. Danach war ohnehin jeder Widerstand zwecklos.

Auch *Die Linke* sowie Linke generell verdienen heute massive Kritik, unterfüttert von einer Psychoanalyse des Alltags, um sie dem Gemüt des Bürgers vermittelbar zu machen mit dem Ziel, ihn zur Verantwortungsübernahme zu befähigen. Zum Beispiel zu befähigen, dass er sich nicht impfen lässt¹¹², auch wenn das massive Einschränkungen für ihn mit sich bringt.

Eines steht allerdings immer noch fest: Die Impfkritiker könnten Unrecht haben, freilich lediglich auf der Grundlage der “Denkfiguren subjektiver Vernunft”¹¹³, etwa wenn sie behaupten, die mRNA-Impfung würde nicht schützen. Haben sie indes Recht (vgl. **Qpr09**, **SFi01**), droht eine weltweite Katastrophe.

Objektiv gesehen, bezogen auf das Ganze, haben Impfbefürworter also Unrecht. Das durchschauen sie freilich nicht, denn für sie gibt es nur eine Form von Vernunft, in der sie das Subjektive vom Objektiven nicht trennen; eine Unfähigkeit¹¹⁴, die laut Horkheimer in die Katastrophe, das NS-Regime, geführt hat, was uns auch heute im Zuge einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen einmal mehr passieren könnte, wenn auch nicht auf nämliche Weise wie vor und während der NS-Zeit.

Würde eine Entwicklung in den Untergang wie gehabt ablaufen, wäre sie nicht durchsetzbar. Indes ist sie dennoch unscheinbar möglich mit Bürgern, die ihre (verinnerlichten) Wahrheiten aus Tatsachen ableiten, an die sich anlehnen, von deren Richtigkeit sie überzeugt sind im Glauben, dass das Leben es gut mit ihnen meint, wenn sie im Leben nur alles richtig machen, dem Leben gegenüber gehorsam sind wie gegen Gott. Hier sind sie kaum erreichbar, wiewohl die Entwicklung in den Totalitarismus tatsächlich gar nicht mehr so unscheinbar, vor allem sich nicht langsam vollzieht; und angesichts dessen, dass die eigentliche Meisterleistung heutiger Politiker doch darin besteht, “ein Rechtssystem in weniger als 18 Monaten um 180 Grad wenden zu können. Dafür haben selbst erfolgreichste Despoten früher sehr viel länger benötigt.” Nunmehr möchte man “symptomlos Gesunde” nicht mehr wie Menschen ansehen, denen Grundrechte ohne Wenn und Aber zukommen (vgl. **Qpr05**).

Um die Impf-Apartheid durchzusetzen, agiert die Politik mit einer gewissen Bauernschläue: Natürlich wird man Privilegien für geimpfte Menschen irgendwann, wenn sie sich denn als “vernünftig” herausstellen sollten, immer gutmeinender diskutieren, ihnen auch vonseiten der Impfpflicht-Kritiker immer weniger Widerstand entgegenbringen, um sie am Ende – schließlich lerne man auch mal dazu – gutzuheißen, insbesondere wenn geimpfte Personen sich als nicht infektiös herausstellen sollten. Dann wird man Impfverweigerer mit immer massiveren Sanktionen in die Spur bringen,¹¹⁵ in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse, versteht sich,

¹¹² Die Politik hat mit der 3G-Verordnung (geimpft, genesen, getestet) die Daumenschrauben massiv angezogen; das kommt einer Impfpflicht gleich. Ich werde mich dem nicht beugen und glaube, dass die Politik hier überzieht: Immer mehr Bürger, selbst Geimpfte, sprechen nunmehr von unakzeptablen Mafiamethoden der Politik, ganz besonders bei Söder, der die 2G-Methode (geimpft und genesen) propagiert. So etwas provoziert Gewalt auf den Straßen, die der Staat sucht und leider auch bekommt. Dann wissen Politiker wie Söder endlich, wozu sie da sind.

¹¹³ Vgl. **T11**, Kap. **13.5**: “Mental gestört in Denkfiguren subjektiver Vernunft (Horkheimer)”, S. 172.

¹¹⁴ Hier irrt Wilfried Kahrs: Menschen wurden auch im Kapitalismus immer schon als Objekte instrumentalisiert, nunmehr freilich immer mehr dem Augenschein nach, der es erforderlich macht, dass Prozesse der Verdrängung und Verleugnung auf Hochtouren ablaufen, um Zugehörigkeiten – wenn auch nur imaginativ – auszuleben, die dann im realen Leben eine immer geringere Rolle spielen.

¹¹⁵ Wie das jetzt Olaf Scholz, Kanzlerkandidat der SPD, praktiziert: Menschen aus dem Ausland sollten, wenn sie sich testen lassen müssen, ihren Test selbst bezahlen müssen. Das hat sich mittlerweile durchgesetzt (Stichwort: 3G-Verordnung). Hört sich harmlos an, ist tatsächlich eine bodenlose Unverschämtheit. Nicht dass Scholz mit seiner Verstrickung in den Cum-Ex-Skandal vor Gericht, sondern sehr wahrscheinlich auch verurteilt in den Knast gehört. Schlimm wiegt, dass die Summe aller Harmlosigkeiten Menschen in die Impfung nötigt. Scholz habe ich schon vor über 15 Jahren auf einer Hartz-IV-Veranstaltung als Ekelpaket empfunden und es ihm auch so gesagt,

weil jene Sanktionen – vom Geist der Wissenschaft durchtränkt¹¹⁶ – “nicht repressiv sein” müssen. So will es uns Wolfgang Detel (in **DGK5-1**, S. 151) jedenfalls bedeuten.¹¹⁷ Natürlich unter der Voraussetzung, dass Sanktionen – rational nachvollziehbar vorgetragen – in der Wählerschaft eine Mehrheit finden (vgl. hierzu auch **DP4**, S. 152f).

Bei so viel zynischer Naivität und Weltfremdheit kann einem das Blut in den Adern gefrieren. Zu befürchten ist, dass man die Privilegien für Geimpfte irgendwann in Gesetze gießen wird (vgl. **FinNa1**), um, wie es dann sinngemäß heißen könnte, sich einer “Vernunft im Sinne aller Menschen” zu versichern. Einfach unverschämt, ja gemeingefährlich. Am Ende freilich eine Sache der Gewöhnung, die uns – wissenschaftlich fundiert (siehe u.a. Sabine Döring / Wolfgang Detel) – in die Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen schlafwandeln lässt, auch wenn sie noch weitere Anläufe bedarf.

14.a Zur Verantwortungsübernahme verdammt, aber immer weniger fähig

Menschen, die ihr Zugehörigkeitsbedürfnis unter noch so unzumutbaren sozialen Verhältnissen ausleben, wollen natürlich von gefährlichen Nebenwirkungen einer Covid-19 Impfung eher nichts wissen. Sie würden damit positive Gefühle der Zugehörigkeit zu einem imaginierten Ganzen (“ihrer” Gemeinschaft) herabsetzen, dem Leben gegenüber ganz generell; sie möchten, dass das Leben es gut mit ihnen meint. Dann passiert es auch schon mal, dass für sie die Liebe zu einem imaginierten Ganzen mehr wert ist als die Liebe zu einem konkreten Menschen im alltäglichen Nahbereich – zur Verantwortungsübernahme für ganz konkrete Menschen, selbst aus der eigenen Familie, immer weniger fähig. Am Ende sind Mitmenschen nichts mehr wert; mutieren dann zu Aussätzigen – mit unabsehbaren Folgen auch für diejenigen, die von mRNA-Nebenwirkungen nichts wissen wollen, um sich gewissermaßen von schönen Erinnerungen nicht verabschieden zu müssen, die sie zuvor mit Menschen geteilt haben, die nunmehr zur höheren Ehre von Imaginationen zu Aussätzigen erklärt werden, so wie ich, als Wolfgang Detel und **VN3** von mir nichts mehr wissen wollten.

Solche Menschen lieben andere Menschen nicht “wirklich”, weil nicht dauerhaft, nachdem sie sie denn einmal gemocht haben oder in sie verliebt waren. Ich fürchte, dass Wolfgang Detel mental, jedenfalls in Bezug auf meine Person, tatsächlich so disponiert ist. Er fühlt sich von mir herabgesetzt, ohne zu gewahren, auf welche Weise er andere Menschen in Denkfiguren subjektiver Vernunft unentwegt herabsetzt, gar ausgrenzt, stigmatisiert, aus guten und moralischen Gründen, versteht sich (vgl. **BB188.6**, S. 265).¹¹⁸

Um zu lieben und dabei Gefühlsabspaltungen zu vermeiden, muss man einen Sinn für liebenswürdige Momente gewahren, die dem Innenleben anhaften, um diese auch im geliebten Menschen zu entwickeln. Vielen Menschen gelingt das hinreichend nicht in einer Zeit der Totalablenkung und Zerstreuung, der sich die Men-

nachdem er sagte, Hartz-IV sei ein gutes Gesetz. Danach wurde ich aus dem Saal geworfen: So diskutiere man nicht mit Andersdenkenden.

¹¹⁶ Unter anderem auch vom Geist von Professor Sabine Döring, die kürzlich im Interview mit Nils Markwardt hat verlauten lassen, dass moraltheoretisch “nichts gegen eine Impfpflicht” spreche (vgl. **DoeSa**).

¹¹⁷ Wolfgang Detel zeigt sich hier in seiner Eigenschaft als Professor der Philosophie als jemand, der im Sinne Horkheimer zwischen subjektiver und objektiver Vernunft nicht differenziert: das Subjektive im Sinne von Hegel verobjektiviert. Da fragt man sich: was hat er eigentlich seit über 50 Jahren die ganze Zeit gemacht hat?

¹¹⁸ Um nicht zu sagen: Wolfgang Detel spielt sich in seinem Lebenswerk “Geist und Verstehen” (**DGv-01**) als Hermeneutiker auf, ohne tatsächlich – mental komplett überfordert – einer zu sein.

schen hingeben, um sich vom Arbeitsstress als Arbeitnehmer oder Arbeitsloser zu erholen. Liebenswürdigkeiten zu befördern ist anstrengend, weil das nur gelingt im Kontext sprachgestützter Verständigung. In dieser werden negative Gefühle verhandelt, die im Leben einer Beziehung immer wieder auftauchen aufgrund von Differenzen zwischen den Liebenden. Den meisten Menschen fehlt hierfür die mentale oder seelische Kraft, die ihnen durch den Stress am Arbeitsplatz, im politischen Geschäft, sozialen Engagement, durch Arbeitslosigkeit und Ausgrenzung geraubt wird.

Entsprechend gestalten sie ihre Freizeit, in der sie sich vornehmlich ablenken; um sich zu entspannen; mit Hilfe der Kulturindustrie, die Einnahmen generiert, indem sie Bürgern Angebote der Ablenkung und Zerstreuung anbietet, die von den Bürgern zwangsläufig angenommen werden, um imaginierte Zugehörigkeiten tagtäglich zu beleben. Um buchstäblich seelisch zu überleben. Sie glauben, dass sie sich mit Hilfe der Kultur entspannen. Ahnen indes nicht, dass sie dafür einen hohen Preis zahlen: sie sind, während sie sich ablenken, kaum in der Lage und auch nicht bereit, tiefergehende Freude im Umgang mit Menschen zu entwickeln; um sie für sich dauerhaft zu bewahren, zur Verantwortungsübernahme für sie – ganz besonders in Konfliktsituationen – in der Lage zu sein; immer weniger ansprechbar für Differenzen, die in jeder Beziehung ganz unvermeidlich entstehen, mithin das Leben erst spannend machen. Man würde Zugehörigkeiten dann real und nicht nur imaginär ausleben. Das gelingt in Zeiten von Corona nunmehr dem Augenschein nach immer weniger und öffnet zudem einer Rechtsradikalisierung Tür und Tor.

Dabei werden Menschen immer weniger in der Lage sein, sich hinreichend Gedanken über sich und andere Menschen zu machen, zumal auf welche sozial unverträgliche Weise sie Zugehörigkeitsbedürfnisse reflektieren und ausleben. Sie gewahren gar nicht erst, dass imaginierte Zugehörigkeiten gegen den konkreten Menschen für sie primär sind. Sie lieben ihre Kinder und lassen sie im gleichen Atemzug impfen. Wiederum um imaginative Zugehörigkeitsgefühle nicht in Mitleidenschaft zu ziehen. Sie fühlen sich einem konkreten Menschen im Grunde nur zugehörig, wenn dieser in ihre imaginierte Vorstellungswelt passt oder sie teilt. Und hier treffen wir einmal mehr auf das grundlegende Problem, dass es Menschen schwer fällt zwischen (innerer) Vorstellung (über die Realität) und (äußerer) Realität unterscheiden, sodass ihnen das Imaginierte zum *eigentlich* Realen gerinnt¹¹⁹, sie sich realitätstüchtig dem Realen unterwerfen, sich tatsächlich aber einer bloßen Vorstellung vom Realen unterwerfen, und sei sie noch so absurd, ja von krimineller Energie durchtränkt.

Dies scheint auf eine Form von Obrigkeitshörigkeit hinauszulaufen, die man einem Obrigkeitshörigen kaum wird begreiflich machen können, solange er zwischen Vorstellung und Realität nicht zureichend differenziert. Das führt wiederum dazu, dass unterschiedliche Vorstellungswelten sich immer weniger berühren, Menschen das Fremde (Differenzielle) im anderen Menschen immer weniger zu würdigen verstehen, Menschen nicht mehr ansprechbar sind. Zunächst in sozialen Strukturen, wo sie unmittelbar miteinander verkehren, wiewohl sie sich dort, zumal in Familien, auch schon mal gehörig “die Meinung sagen”, freilich oft schmerzhaft und zerstörerisch, also im Endeffekt auch nicht besonders ansprechbar. Das gilt noch mehr, oder doch nur der Form halber, in staatlichen, politischen Institutionen und privaten Unternehmen. Dort verweigern Menschen sich gleichsam gesetzestreu oder regelgerecht – institutionell geschützt – der Kommunikation; so der ARGE

¹¹⁹ Und zwar gerinnt im Modus “projektiven Identifizierens” oder “psychischer Äquivalenz” (vgl. T01. S. 2f).

Sachbearbeiter gegenüber einem Arbeitslosen in Gestalt einer eingeübten regelkonformen kommunikativen Verweigerungshaltung, die sich dann natürlich umso gewalttätiger und offen schmerzhaft in die Familie des Arbeitslosen frisst, um hier übelste Verwüstungen – bis hin zu Morde, Totschlag, sexuellen Missbrauch etc. – heraufzubeschwören.

So argumentiert, sind die Folgen struktureller Natur¹²⁰, weil eingelassen in einen umfassenderen Kontext, freilich dem Augenschein nach als Fehlverhalten einzelner Menschen – unfähig zur Verantwortungsübernahme – klassifizierbar, indes ohne dass ein Fehlverhalten einzelnen Personen tatsächlich angelastet werden kann, wenn sie denn mental hoffnungslos überfordert sind. Derart sind sie in gewisser Weise mental gestört, man möchte meinen: nicht zurechnungsfähig, wenn auch nicht psychisch krank im Sinne einer medizinischen Indikation.

Dennoch wird man einem mental gestörten Menschen sagen müssen, was an ihm gestört ist: du bist zur Verantwortungsübernahme nicht hinreichend fähig. Das passiert überall dort, wo insbesondere längere Beziehungen auseinanderbrechen. Und natürlich ertragen es Menschen dann nicht, wenn sie sich durch die Folgen einer auseinanderbrechenden Beziehung in ihrer Würde auf zuweilen übelste Weise verletzt fühlen. Die mentale Störung zeichnet sich denn auch zusätzlich dadurch aus, dass der Gestörte möglichst gut (auch vor sich selbst) verbirgt, dass man ihn in seiner Würde verletzt (hat), unter anderem indem er – ganz besonders in Zeiten wachsender Covid-19-Panik – nicht innenhält, vielleicht zwei Tage nichts sagt, sondern sich gleich abreagiert: nach unten oder zur Seite tritt, um zugleich nach oben erstaunlich regierungs- und systemkonform zu mentalisieren.

Das alles passiert zweifelsohne in dem Maße, wie die Kommunikation in den sozialen Strukturen, vor allem aber in den Familien und Freundschaftsbeziehungen, jedes Niveau vermissen lässt und Menschen aufgrund dessen – im Teile-und-herrsche-Syndrom – zur Knetmasse der Eliten, des großen Geldes, der Politik und der Massenmedien, gerinnen.

Einer der reichsten Menschen der Welt, Warren Buffett, brachte dereinst diesen brandgefährlichen sozialen Sachverhalt ziemlich ungeschminkt zum Ausdruck; er sagte: “Es herrscht Klassenkrieg, richtig, aber es ist meine Klasse, die Klasse der Reichen, die Krieg führt, und *wir* werden ihn gewinnen”. Wen meint er denn mit “Wir”? Doch nicht etwa auch Bill und Melinda Gates? Fast möchte man meinen, hier spricht ein Verschwörungstheoretiker.

Mr. Buffett wird vorerst, bevor der Klassenkrieg uns alle, auch Buffett, begraben wird, sehr wahrscheinlich recht behalten; dafür müssen sich die da oben gar nicht einig sein oder gemeinsame Pläne zur Unterdrückung der Menschen schmieden; sie können sich einfach darauf verlassen, dass das gemeine und unterdrückte Subjekte zur Verantwortungsübernahme nicht in der Lage ist; so wie die Leute des Geldadels; denn wir kleinen Bürger da unten leiden unter einer mentalen Schwäche

¹²⁰ In Anlehnung an die Begriffe des “strukturellen Desinteresses” und der “strukturellen Gewalt”, die es verbieten, den Akzent auf ein einzelnes Ereignis – das einzelne Fehlverhalten eines Menschen, und sei es noch so grausam – zu lenken. Wir werden in diesem Zusammenhang noch auf die Frage zu sprechen kommen, ob die Ursache einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen einer Angst- und Panikmache im reduktionistischen Sinne angelastet werden kann. Um es vorläufig zu sagen: Angst ist eine Begleiterscheinung sozialer Entwicklungen und somit keinesfalls die Ursache unerwünschter sozialer Entwicklungen; sie entwickelt sich mit ihnen, ohne ihre letzte Ursache zu sein. Das gleiche gilt im Übrigen für den sogenannten von Klaus-Jürgen Bruder ins Feld geführten “Diskurs der Macht”. Hier dünnt Analyse im Begriff zirkelschlüssig aus – machtstrategisch motiviert, das eigene Innenleben außen vor lassend.

(Störung): Wir sind in Diskussionen gegen wahrheitsfanatische Anwendungen immer weniger immun; zumindest – so wie wir kommunizieren – immer weniger in der Lage, andere Menschen gegen wahrheitsfanatische Anwendungen zu immunisieren, ein Anliegen, das der Diskussionspartner in einer Zeit wachsender Empfindlichkeiten, nicht selten als gegen sich persönlich gerichtet empfindet. Das machen sich die Eliten zusammen mit dem großen Geld und ihren Massenmedien immer erfolgreicher zunutze. Moralisch motiviert, sodass sie oft genug nicht wissen, was sie tun oder anrichten.

Damit ist die Sache sehr wahrscheinlich vollumfänglich gelaufen: wir werden uns einer globalen Totalüberwachung nach dem chinesischen Modell kaum noch entziehen können. Weil wir uns für Andersdenkende nicht interessieren; zu eitel sind, um Kritik zu ertragen. Hier könnte am Ende jeder Widerstand zwecklos sein, zum einen weil human, will sagen: gesundheits- und klimapolitisch motiviert, und damit von einer “Vernunft” gesteuert, die Max Horkheimer schon 1947 in seinem Schlüsseltext “Zur Kritik der instrumentellen Vernunft” (vgl. **HMx02**) “subjektive Vernunft” genannt hat.

“Subjektive Vernunft”, so Horkheimer sinngemäß, operiere kleinteilig auf unmittelbare Wirkung in singulären Strukturen bedacht. Sie setzt auf singuläre Interessen, die man mit dem Allgemeininteresse identifiziert. Als vernünftig gilt, was einen unmittelbaren Vorteil für einzelne Menschen, Gruppen oder ein lediglich imaginiertes Ganzes verspricht, mit dem das Ich verschmilzt oder vollumfänglich sich identifiziert; imaginiert deshalb, weil man das Ganze als quasi unproblematisch, mithin nicht diskutierbare Entität versteht, als bilde es sich auf *natürliche* Weise und dann nicht mehr angreifbar oder kritisierbar heraus, wie gerade jetzt zur Zeit klima- und gesundheitspolitisch, mithin human motiviert.

Dass wir damit möglicherweise einen Überwachungs- und Zwangsstaat etablieren helfen, gerät dann – oh Panik! – immer weniger in den Blick. Schlimmer: am Ende gelten die, die das diskutieren wollen, als “Gefährder”. So wie ab 1933 unter den Nazis der Jude für die arische Rasse. So weit sind wir noch nicht, wird man sich sagen, aber unterschlagen, dass man früh übt, was am Ende immer weniger bis gar nicht mehr kontrollierbar ist.

Max Horkheimer entwickelte hierfür (**in HMx02**) unter dem Eindruck des Nationalsozialismus ein Gespür, das uns heute abgeht, weil immer mehr Menschen das Grauen der NS-Zeit nicht erlebt haben; nicht wissen, wie grausam ganz normale, ja lebenswürdige Menschen sich entwickeln können, wenn sie Zugehörigkeitsbedürfnisse nicht mehr hinreichend ausleben können. Sie müssen aber ausgelebt werden, am Ende immer, koste es, was es wollen. Alles, was dem dient, fantasiert man als “vernünftig”. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich nach dem Tode Kants langsam aber sicher, verbunden mit einem wachsenden naturwissenschaftlich begründeten Fortschrittsoptimismus, so etwas wie eine “subjektive Vernunft” in Abgrenzung und aus einer “objektiven Vernunft” heraus. Letztere hatte vor allem den gesellschaftlichen Kontext insgesamt und unmittelbar – gegen das singulär-subjektive Interesse – im Auge, dem es grundlegend auf Zugehörigkeit ankommt, die man nicht (kritisch) reflektierte, um sie nicht zu entwerten. Diese projizierte man in das (gemeinschaftliche) Ganze; das man indes nicht als durch Menschen erschaffen, sondern durch das Auge Gottes implementiert ansah; also als quasi-natürlich gegeben; schon gar nicht durch das, was Menschen am Auge Gottes vorbei “machten” oder für “machbar” hielten.

Das Machbare hatte lange Zeit in einem objektiven Sinne vor dem Auge Gottes zu bestehen. Das galt im 19. Jahrhundert immer weniger. Gemacht wurde das, was für einzelne Menschen oder Gruppen einen unmittelbaren Vorteil verspricht, nicht weniger im Sinne eines Heilsversprechens, das man ungebremst in den gesellschaftlichen Kontext projizierte, während dieser zugleich als quasi-natürlich gegeben wahrgenommen wurde. Entscheidend war das Machbare für einen unmittelbaren Zweck. Wie dieser sich mit dem Ganzen des gesellschaftlichen Kontextes vertrug, geriet immer weniger in den Blick. Selbst Marx und nach ihm Marxisten und Linke waren Fortschrittsoptimisten, um nicht zu sagen, sie gerieten, ganz Kinder ihrer Zeit, als "Macher [der Geschichte] auf Teufel komm raus".

Lag nun aber der *Sinn* fürs Machbare nicht unmittelbar auf der Hand, kam man nicht drum herum, den Menschen einen Bären aufzubinden, noch ohne zu gewahren, dass es ein Bär war, indem man ihnen Sinn und Zweck als nützlich für die Allgemeinheit einredete; zum Beispiel so etwas wie den Eiffelturm in Paris oder die Eroberung von Kolonien, Schlachtschiffe, jede Menge Kriege zwecks Rohstoffgewinnung oder unter Wilhelm II. für einen Platz Deutschlands an der Sonne. Es versteht sich von selbst, das bis heute vor allem das gemacht wird, was Profit verspricht, natürlich im Sinne singulärer Strukturen oder einzelner Gruppen, z.B. der Finanzelite oder einzelner großer Konzerne.

Heidegger spricht in diesem Zusammenhang von "Machenschaften", so Holger Zaborowski in seiner umfangreichen Heidegger-Interpretation: Im Zeitalter der "Machenschaft" sei in Heideggers Augen "alles, was ist, als machbar gedeutet: Der Wille zur Macht zu seiner Vollendung" (vgl. **ZaHeil**, S.539).

Heidegger spricht von einem Zeitgeistphänomen eines "vollendeten Nihilismus", schon recht früh, ab 1935, im Hinblick auf gewisse Auswüchse des NS-Regimes. Gerade unter den Nazis wurde gemacht, was ging und wozu man sich in der Lage sah, als stark genug empfand, am Ende v.a. Kriege. Koste es, was es wolle. Freilich übte Heidegger Zeitgeistkritik ohne – wie die Sozialtheorie bis heute ganz generell (vgl. **T07**) – hinreichenden Gesellschaftsbegriff, bzw. ohne das Subjekt als handlungsrelevantes Wesen unmittelbar einzubeziehen. Er kritisierte die Nazis denn auch nur indirekt aus seiner Philosophie des Unverstehbaren heraus.

Quellen:

ADk-1: Theodor W. Adorno. Negative Dialektik. Frankfurt/M. 2003.

Afp01: Gesundheitsministerkonferenz will Impfung für Kinder ab zwölf beschließen. AFP vom 01.08.2021

<https://www.msn.com/de-de/nachrichten/coronavirus/bericht-gesundheitsministerkonferenz-will-impfung-f%C3%BCr-kinder-ab-zw%C3%B6lf-beschlie%C3%9Fen/ar-AAMNPEz?ocid=winpltaskbar>

BB116: Franz Witsch. Negative Zinsen und Bargeld-Verbot braucht der Kapitalismus, um Bürger automatisiert zu enteignen.

<http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 31-35).

BB169: Franz Witsch. Nicht gut gelitten: Die Politisierung des Privaten

<http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 177-179).

BB188: Franz Witsch. Geistiger Fortschritt ist noch unten möglich. Die da oben "haben fertig". <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 247-266)

BB188.1: Zusätzliche Quellen

BB188.2 Ergänzender Beitrag von Wolfgang Detel

BB188.3 Weitere Kommentare

- BB188.4 Von VN1
BB188.4 Von VN2: Begriff der Kognitiven Dissonanz
BB188.5 Vorläufig abschließende Bemerkung
BB188.6 Weitere Bemerkungen
- BB193:** Franz Witsch. Vorläufige Anmerkungen zur Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen. <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 290-298).
- BB193.1.** Mental überfordert, Kommunikation aufrecht zu erhalten
BB193.2. Brainstorming: alles gehört auf den Tisch, auch das Innenleben
BB193.3 Über mögliche Folgen des “Autoritären Zwangscharakters”
BB193.4 Sag mir, wo die Blumen sind, wann wird man je verstehen?
BB193.5 Müssen wir uns unseres Innenlebens schämen?
- BB195:** Franz Witsch. Daniele Ganser (GnDa2) oder wie widerständig ist der Widerstand? <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 300-304).
- BB195.1** Was passiert gerade in Indien?
BB195.2 Verfassungsrechtler Rupert Scholz zum Infektionsschutzgesetz § 28 b
BB195.3 Die Corona-Vergangenheitsbewältigung wird kommen...
- BB196:** Franz Witsch. US-Bundesstaat Florida will Impfpass verbieten. <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 305).
- BB196.1:** Nicht die Hoffnung – die Dummheit stirbt zuletzt
- BB197:** Franz Witsch. Werden durch wiederholte mRNA Impfungen immer mehr Menschen sterben? <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 306-308)
- BB198:** Franz Witsch. Der Bürger ist nicht nur Opfer, sondern auch Täter. <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 309-311)
- BWi-01:** Wilfried Berghahn. Robert Musil, Monografie. Hamburg 1963
- BhSu3:** Univ.-Prof. Dr. med. Sucharit Bhakdi in einer Zusammenfassung über COVID-Impfstoffe: Notwendigkeit, Wirksamkeit und Sicherheit. Respekt.plus vom 21.05.2021. <http://film-und-politik.de/Politik/BhSu3-Impfung.pdf>
- Bld02:** Geimpfte werden mehr Freiheiten haben als Ungeimpfte“: Kanzleramtsminister Helge Braun (48) will bei hohen Inzidenzen nur noch Geimpfte in Restaurants, Kinos oder Stadien lassen. <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/helge-braun-im-bild-interview-geimpfte-werden-mehr-freiheiten-haben-77179202.bild.html>
- Bld03:** Corona: BILD (Chefredakteur Julian Reichelt) entschuldigt sich bei Kindern. Siehe auch **Dwn03**. <https://www.youtube.com/watch?v=THuHFSQcQW0>
- DaDn:** Erklärung zur Beendigung unserer Mitgliedschaft im Beirat von Rubikon. Posted on 20. Mai 2021.
Von Daniela Dahn, Rainer Mausfeld, Hans See und Jean Ziegler. <https://www.danieladahn.de/erklaerung-zur-beendigung-unserer-mitgliedschaft-im-beirat-von-rubikon/>
- DBs01:** Hausdurchsuchung und Beschlagnahmung bei maßnahmenkritischem Wissenschaftler Prof. Dr. Hockertz. DieBasis vom 25.06.2021 <https://oberbergischer-kreis.die-basis.nrw/node/2856>
- DPB:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2015 (1. Auflage 2009)
- DP2:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2012
- DP3:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, Norderstedt 2013
- DP4:** Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle, Norderstedt 2012 (zit. n. 2015)

DFoK: Wolfgang Detel, Foucault und die klassische Antike. Macht, Moral, Wissen, Frankf./M 2006, 1. Auflage 1998

DGK5-1: Wolfgang Detel. Grundkurs Philosophie, Bd. 5: Philosophie des Sozialen, Stuttgart 2009 (Reclam-Verlag).

DGv-01: Wolfgang Detel, Geist und Verstehen, Frankf./M. 2011

DoeSa: Sabine Döring im Interview mit Nils Markwardt: "Moraltheoretisch spricht nichts gegen die Impfpflicht". Philomag.de vom 09.08.2021

<https://www.philomag.de/artikel/sabine-doering-moraltheoretisch-spricht-nichts-gegen-die-impfpflicht>

Dwn01: Wolfgang Schäuble attackiert Querdenker. DWN vom 01.08.2021

<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/513573/Wolfgang-Schaeuble-attackiert-Querdenker>

Dwn02: Putins wankelmütige Impf-Strategie: Muss er sich einer Macht beugen, die stärker ist als er? DWN vom 01.08.2021. Von Ernst Wolff.

<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/513372/Putins-wankelmuetige-Impf-Strategie-Muss-er-sich-einer-Macht-beugen-die-staerker-ist-als-er>

Dwn03: "Trümmerfeld der Kinderseelen": Bild-Chefredakteur übt vernichtende Kritik an Corona-Politik der Bundesregierung.

DWN vom 04.08.2021; siehe auch **Bld03**.

<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/513631/Truemmerfeld-der-Kinderseelen-Bild-Chefredakteur-uebt-vernichtende-Kritik-an-Corona-Politik-der-Bundesregierung>

ETms: Der britischer Pathologe Dr. Hodkinson warnt davor, dass Spike-Proteine dazu führen können, dass Männer ihre Reproduktionsfähigkeit verlieren.

EU Times vom 28.05.2021. Ergänzend **Rep01**.

<https://www.eutimes.net/2021/05/uk-pathologist-warns-spike-proteins-will-cause-all-men-to-lose-their-reproductive-capacity/>

ExNs01: Oft Nebenwirkungen bis hin zum Tod: Österreichs Kinder werden geimpft. Extrem News (aus Wochenblick.at) vom 21.06.2021

<https://www.extremnews.com/berichte/gesundheit/e7bb183429fc1ba>

FinNa1: Corona-Impfpass: EU-Experten einig über Eckpunkte.

finanzen.net /dpa-AFX vom 28.01.2021

<https://www.finanzen.net/nachricht/aktien/corona-impfpass-eu-experten-einig-ueber-eckpunkte-9747434>

Fc01: Delta-Tote trotz Impfung. Warum unter den Corona-Toten in Großbritannien immer mehr Geimpfte sind. Donnerstag, 29.07.2021. Ergänzend

https://www.focus.de/wissen/delta-tote-trotz-impfung-immer-mehr-geimpfte-unter-den-corona-toten-in-grossbritannien-aber-woran-liegt-das_id_13446129.html

FOn01: Umfrage-Schock für Laschet: Union plötzlich nur noch knapp vor den Grünen. <https://www.youtube.com/watch?v=e0WGoKzU9mw>

FTr01: Corona-Impfpass: EU-Experten einig über Eckpunkte.

Finanztreff.de /dpa-AFX vom 28.01.2021.

<http://www.finanztreff.de/news/corona-impfpass-eu-experten-einig-ueber-eckpunkte/23298232>

Gfp02: Die Pandemieprofiteure: Internationale NGO kritisiert exzessive Profite der mRNA-Impfstoffhersteller, darunter BioNTech. Ärmere Länder werden vor allem von China versorgt. Berlin will Impfdosen horten - zur "Vorsorge".

German-Foreign-Policy vom 04.08.2021.

<https://www.german-foreign-policy.com/news/detail/8678/>

GnDa2: Daniele Ganser. Corona und China: Eine Diktatur als Vorbild?

Vortrag vom 05.02.2021

<https://www.danieleganser.ch/videos/corona-und-china-eine-diktatur-als-vorbild/>

GtBi02: Bill Gates warnt vor "zehnmal so schlimmen" Pandemien, die es in der Zukunft geben könnte. EuroNews / dpa vom 27.01.2021.

<https://de.euronews.com/2021/01/27/bill-gates-warnt-vor-zehnmal-so-schlimmen-pandemien-die-es-in-der-zukunft-geben-konnte>

HoCr: Curt Hohoff. Kleist. Hamburg 1958.

HMx02: Max Horkheimer, "Eclipse of Reason", ins Deutsche übersetzt von Alfred Schmidt unter dem Titel "Zur Kritik der instrumentellen Vernunft".

Frankfurt / Main 2007. Erstmals im Englischen erschienen 1947.

IoJo02: JPA Ioannidis: Corona – ein Evidenz-Fiasko. Die aktuelle Corona Virus-erkrankung Covid-19 wurde eine Jahrhundert-Pandemie genannt. Aber sie könnte genauso ein Jahrhundert-Evidenz-Fiasko sein.

<https://www.impf-info.de/fehler-404/64-kontakt/315-ioannidis-fiasko-deutsch.html>

MxWr: Dr. Werner Meixner (Professor für Mathematik und Informatik). Videobotschaft auf <https://wissenschaftstehtauf.de/> auch auf Odysee vom 15.06.2021).

https://odysee.com/@wissenschaftstehtauf:8/Meixner_Bauchbinden_final:0?src=embed

Ntv01: Schutz gegen Delta-Variante: USA erteilen dritter Impfung Absage

Ntv vom 13.07.2021

<https://www.n-tv.de/panorama/USA-erteilen-dritter-Impfung-Absage-article22678595.html>

Ntv02: Massive Freiheitseinschränkungen: Kassenärzte fordern Verbote für Ungeimpfte. Ntv vom 11.07.2021.

<https://www.n-tv.de/panorama/Kassenaerzte-fordern-Verbote-fuer-Ungeimpfte-article22675279.html>

Ntv03: "Billige Parolen": Schäuble kritisiert "Querdenker" scharf.

N-Tv.de vom 01.08.2021.

<https://www.n-tv.de/politik/Schaeuble-kritisiert-Querdenker-scharf-article22717006.html>

NZg01: Aktionstage "Pfungsten in Berlin" für die Grundrechte, 21. bis 24. Mai 2021. Der Polizeistaat marschiert. NRhZ vom 07.06.2021

<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=27470>

NZg02: Wir kämpfen weiter! Offener Brief in Sachen "Pfungsten in Berlin" an den regierenden Bürgermeister und die Regierungsfractionen SPD, LINKE und Bündnis 90/Die Grünen von Berlin. NRhZ vom 07.06.2021. Von Ansgar und Helene Klein.

<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=27454>

PrHr01: Prantls Blick – die politische Wochenvorschau. Kein rundes, ein wundes Jubiläum: Dem Grundgesetz zum 72. Geburtstag. SZ vom 25.05.2021

<https://www.sueddeutsche.de/politik/prantls-blick-grundgesetz-1.5302762>

PrHr02: Prantls Blick: Warum der Verfassungsschutz aufgelöst werden sollte.

SZ vom 13.06.2021.

<https://www.sueddeutsche.de/politik/prantls-blick-verfassungsschutz-aufloesen-1.5320795>

QPr05: Das neue Schengen Abkommen heißt „Impfpass“.

QPress.de vom 23.05.2021

<https://qpress.de/2021/05/23/das-neue-schengen-abkommen-heisst-impfpass/>

QPr06: Kapitalismus, Neoliberalismus, Selbstverantwortung. QPress.de vom 04.06.2021. Von Peter A. Weber.

<https://qpress.de/2021/06/04/kapitalismus-neoliberalismus-selbstverantwortung/>

QPr07: Genozid rechtlich sauber im IfSG verankert?

Qpress.de vom 16.06.2021. Von Wilfried Kahrs.

<https://qpress.de/2021/06/16/genozid-rechtlich-sauber-im-ifsg-verankert/>

- QPr08:** Der totale Impf-Frontalangriff auf die Kinder
QPress vom 1. August 2021. Von Wilfried Kahrs.
<https://qpress.de/2021/08/01/der-totale-impf-frontalangriff-auf-die-kinder/>
- QPr09:** Israel zeigt uns gerade wie es nicht funktioniert.
QPress.de vom 09.08.2021.
<https://qpress.de/2021/08/09/israel-zeigt-uns-gerade-wie-es-nicht-funktioniert/>
- Rep01:** Dr. Roger Hodkinson warnt: Spike Proteine machen beide Geschlechter unfruchtbar. Report24.news vom 06. Juni 2021. Ergänzend **ETms**
<https://report24.news/dr-roger-hodkinson-warnt-spike-proteine-machen-beide-geschlechter-unfruchtbar/>
- SFi01:** Covid-19-Impf-Märchen – Gesammelte Belege, dass fast alles nicht stimmt.
ScienceFiles vom 09.08.2021.
<https://sciencefiles.org/2021/08/09/covid-19-impf-maerchen-gesammelte-belege-dass-fast-alles-nicht-stimmt/>
- ShHe:** Helge Schneider Statement: “Wenn es so weiter geht, war's das. Tschüss.”
<https://www.youtube.com/watch?v=8bfStDys4bM>
- Sn01:** Sind Lockdowns wirkungslos? – Mediale Welt und Wirklichkeit. Sein.de vom 30. Mai 2021. Von Illian Sagenschneider
<https://www.sein.de/sind-lockdowns-wirkungslos-mediale-welt-und-wirklichkeit/>
- T01:** Franz Witsch. Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten.
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 2-7)
- T03:** Franz Witsch, „Projektive Identifizierung“ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl. <http://film-und-politik.de/K14> (S. 19-27)
- T04:** Franz Witsch. Operieren mit “gefühlten Wahrheiten”
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 28-47).
- T05:** Franz Witsch. Zum Verhältnis von Gefühl und Gewalt.
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 48-54).
- T07:** Franz Witsch. Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig.
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 84-99)
- T08:** Franz Witsch. Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral.
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 100-125)
- T09:** Franz Witsch. Gespenster. <http://film-und-politik.de/K14> (S. 126-142)
- T10:** Franz Witsch. Sind wir auf dem Weg in einen neuen Faschismus?
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 143-159)
- T11:** Franz Witsch. Daniele Ganser oder wie widerständig ist der Widerstand?
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 160-194)
- TaSh:** Proteste in den Niederlanden: “Seit 40 Jahren nicht erlebt”.
Tagesschau.de vom 26.01.2021.
<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/niederlande-corona-krawalle-101.html>
- Tkp03:** Lockdown der Vernunft – gegen jede wissenschaftliche Erkenntnis, gegen praktische Erfahrung. Tkp.at vom 18.04.2021.
<https://tkp.at/2021/04/18/lockdown-der-vernunft-gegen-jede-wissenschaftliche-erkenntnis-gegen-praktische-erfahrung/>
- Tkp04:** Stanford Studie mit Top Medizin-Wissenschaftler Ioannidis zeigt keinen Nutzen von Lockdowns. Tkp vom 11.01.2021.
<https://tkp.at/2021/01/11/stanford-studie-mit-top-medizin-wissenschaftler-ioannidis-zeigt-keinen-nutzen-von-lockdowns/>
- Tkp05:** Mögliche Langzeitschäden nach Corona Impfung: Autoimmunerkrankungen und ADE. Tkp.at vom 06.06.2021
<https://tkp.at/2021/06/06/moegliche-langzeitschaeden-nach-corona-impfung-autoimmunerkrankungen-und-ade/>

Tkp06: Israel: Infektionen von Geimpften auch nach dritter Dosis.

Tkp.at vom 09.08.2021

<https://tkp.at/2021/08/09/israel-infektionen-von-geimpften-auch-nach-dritter-dosis/>

TOn03: Große Empörung: Hutgeschäft in USA bietet gelben “Ungeimpft”-Stern an. T-Online vom 30.05.2021.

https://www.t-online.de/nachrichten/panorama/kriminalitaet/id_90124536/nazi-symbolik-hutgeschaeft-in-usa-bietet-gelben-ungeimpft-stern-an.html

TSp01: Laschet lehnt Einschränkungen für Ungeimpfte ab: „Ich halte nichts von Impfpflicht“. CDU-Kanzlerkandidat Armin Laschet stellt sich gegen den Vorstoß von Kanzleramtschef Helge Braun. Und auch aus der SPD kommt Kritik.

Tagesspiegel.de vom 25.07.2021. Von Sven Lemkemeyer.

<https://www.tagesspiegel.de/politik/ich-halte-nichts-von-impfpflicht-laschet-lehnt-einschraenkungen-fuer-ungeimpfte-ab/27451430.html>

Wdr01: Zutritt nur für Geimpfte? Geimpfte sind vor dem Coronavirus geschützt - also sollten ihre Grundrechte auch nicht beschränkt sein, meint Außenminister Maas. Das sind die Positionen. WDR vom 23.01.2021.

<https://www1.wdr.de/nachrichten/geimpfte-privilegien-grundrechte-maas-100.html>

Wik01: Zwangsstörung. <https://de.wikipedia.org/wiki/Zwangsst%C3%B6rung>

Wik02: Contergan-Skandal.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Contergan-Skandal>

Wlt01: Berliner Notfallkrankenhaus: 27 Millionen Euro Betriebskosten – aber kein einziger Patient. Welt.de vom 22.05.2021

<https://www.welt.de/politik/deutschland/article231308835/Berliner-Notfallkrankenhaus-27-Millionen-Euro-Kosten-kein-einziger-Patient.html>

Wlt02: Kretschmann bringt Impfpflicht ins Spiel – Einschränkungen für Ungeimpfte? WELT News vom 25.07.2021

<https://www.youtube.com/watch?v=2Kaahlhqt8Q>

ZaHei1: Holger Zaborowski. “Eine Frage von Irre und Schuld”. Martin Heidegger und der Nationalsozialismus. Frankf./M. 2010 (Fischer Taschenbuchverlag).

ZdfDo: Wirecard - Game Over. Geldgier, Größenwahn und dunkle Geheimnisse. ZDF-Dokumentation 2021.

<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/wirecard-game-over-geldgier-groessenwahn-und-dunkle-geheimnisse-100.html>

Dreizehnter Teil (T13, Hamburg, 30.09.2021):

15. Aspekte sozialer Verantwortungsübernahme in Zeiten von Corona

Indischer Bundesstaat Uttar Pradesh Covid-frei dank Ivermectin:
Indien sagt mehr aus als alle Studien, denn einzelne Bundesstaaten
handhaben die Behandlung sehr unterschiedlich: Uttar Pradesh
mit seinen 240 Millionen Einwohnern erzielt große Erfolge;
im kleinen Bundesstaat Tamil Nadu mit 10 Millionen hat Premier Stalin
Ivermectin verboten und sich steigende Zahlen eingehandelt ([Tkp07](#)).

Corona: Wie die Manipulation der Medien funktioniert
Erfahrungsbericht von Dr. Andreas Heisler ([Ktv04](#)).

“Corona: mRNA-Impfung für Kinder [unter 12] rückt näher”.
Laut SZ nahmen 4500 Kinder im Alter von einem halben Jahr
bis elf Jahren an einer BioNtech-Pfizer-Studie teil ([Süddeutsche Zeitung](#)).

Vortrag von [Dr. Wolfgang Wodarg](#): Risikobewertung der Corona-Impfstoffe;
u.a. warum eine mRNA-Impfung Schwangerschaften verhindern kann (ab Min. 33)

Die Teilnahme an diesem Missbrauch [Kindern mRNA-Impfstoffe zu spritzen]
kann nicht anders eingestuft werden als Mord ([Michael Yeadon](#), [Ktv03](#)).

15.1 Immer wieder das Lernen, mit Kritik umzugehen, fördern

Um als erwachsen gelten zu können, müssen Menschen Verantwortung übernehmen können; dies im Kontext eines Lernprozesses, der in einer Gesellschaft, will sie modern und sozialverträglich sein, bis ins hohe Alter nicht abgeschlossen sein darf. In einer solchen Gesellschaft des immerwährenden Lernens leben wir nicht; sie geht im Kapitalismus unter.¹²¹ Das bedeutet, ein Mensch, der den Eindruck macht, dass er erwachsen ist, regressiert unter bestimmten inneren, vor allem aber äußeren sozialen Umständen, in die ursächlich ökonomische Strukturen oder Verhältnisse eingelassen sind. Es sind dies soziale Umstände, die ein einzelner Mensch nicht zu kontrollieren vermag.

Mittlerweile sind wir in der Coronakrise sehr wahrscheinlich so weit, dass diese negative *Entwicklung einer allumfassenden Regression* in den Untergang unumkehrbar ist – vergleichbar nach der Machtergreifung der Nazis am 30.01.1933. Danach war jeder Widerstand – auch der im Untergrund – zwecklos.

Regressieren bedeutet übersetzt, der Mensch entwickelt sich (mental) zum Kind zurück – weil er leidet, ohne in der Lage zu sein, sein Leiden sich einzugestehen. Hier bin ich mit Martin Wendisch ganz einverstanden: wir leben in einer Gesellschaft, die leidet (vgl. **WdMt**).

Der umgekehrte Weg, sich als Erwachsener aus regressiven Momenten zu befreien, ist allerdings nicht weniger unter bestimmten sozialen Umständen möglich. Im alltäglichen Nahbereich, in den Menschen unmittelbar involviert sind. Wenngleich es im Kapitalismus eine Tendenz wachsender Wahrscheinlichkeit regressiver Ent-

¹²¹ Davon ist Cluse Krings in seinem neuen Buch (KrCs1) überzeugt. Es trägt den Titel “Droht uns ein Zweites Mittelalter? Vom Untergang der Moderne”. Im Buch heißt es einleitend: “Seit Jahrzehnten schon findet auf der humanistischen, fortschrittlichen und modernen Seite des politischen Spektrums keinerlei Theoriediskussion mehr statt.” Er ist allerdings überzeugt, dass (1) “die Moderne bereits schleichend untergegangen sei,” (2) “ohne dass wir es recht bemerkt hätten,” (3) “dass wir derzeit unumkehrbar in ein neues Zeitalter hineinschlitern” und (4) “Politiker wie Wirtschaftsbosse SARS-Cov-2 zur Beschleunigung dieser Transition verwenden.”

wicklungen gibt in dem Maße, wie der ökonomische Spielraum von immer mehr Menschen immer enger wird.

Unbenommen davon gilt im alltäglichen Nahbereich, in dem Menschen unmittelbar miteinander verkehren, Menschen so gut es irgend geht kommunikativ oder interaktiv zu fördern; vornehmlich in Momenten, wo der Eindruck dem Augenschein nach entsteht, dass sie regressieren, z.B. indem sie auf Kritik mental überfordert – im Volksmund: durchgeknallt – ohne oder mit zu wenig Gefühlskontrolle reagieren (vgl. **T01**, S. 2 – 7); mithin sich – wie in (**BB199.4**, S. 316 und **T12**) an Beispielen illustriert – auch schon mal stilvoll im Gestus der Liebenswürdigkeit der Kommunikation verweigern; *methodisch*, mit Hilfe von Allerweltsweisheiten wie: Ich *glaube* an die Wirksamkeit der mRNA-Impfung. Einwand: Glauben heißt aber “nicht wissen”. Antwort: “Ach, was wäre der Mensch ohne Glauben”. Punkt. Aus.

Mit solchen Allerweltsweisheiten bringt der Sprecher, ohne es zu ahnen, zum Ausdruck, dass er sich für Menschen nicht interessiert; er weiß nicht, dass er damit Lernprozesse, mithin die Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme untergräbt. Es muss aber darum gehen, sich nicht weniger *methodisch* um die Herstellung solcher äußeren Umstände bewusst zu bemühen, in denen Lernprozesse wieder möglich werden, sich dabei ggf. für die *inneren* Umstände, bzw. ihre Verbindung zum alltäglichen Nahbereich, die *äußeren* Umstände, zu interessieren. Nur dass die meisten Menschen nicht wissen, auf welche Weise sie vom Innenleben her mit dem gesellschaftlichen Ganzen verbunden sind. Sie glauben, dass eine solche Verbindung auf natürliche Weise besteht, so wie beim Baby oder Kleinkindern zur Mutter oder den Eltern.

Sie irren. Diese Verbindung bildet sich im Innenleben in Gestalt von Vorstellungen über die äußeren Umstände heraus – mehr oder weniger sozialverträglich; sozial-unverträglich regressierend im Modus psychischer Äquivalenz (vgl. **T01**, S. 2f), im Kontext verinnerlichter Feindbilder, wenn diese denn ungebremst – wenn man so will: frei nach Hannah Arendt – “gedankenlos” in äußere Feinde, in reale Sündenböcke, z.B. Juden oder mRNA-Impfskeptiker oder Ungeimpfte, projiziert werden. Um ihnen zugleich Grundrechte und Freizügigkeiten zu verweigern, noch dazu mit Hilfe ganz offensichtlich nicht valider Statistiken.

Winston Churchill sprach einmal von einer Wahrheit, die so kostbar sei, dass man sie mit Hilfe von Lügen schirmen müsse. So wie die Amerikaner überzeugt sind, es machen zu müssen, um ihre Mission in der Welt durchzusetzen. Dafür ist ihnen jedes Mittel recht. Sie lügen und betrügen, was das Zeug hält. Und wer sie dabei erwischt, gilt als Staatsfeind.

Heute, in Corona-Zeiten betrügt und lügt man nicht weniger skrupellos wie gedruckt im Interesse der Volksgesundheit. Spritzen für die Volksgesundheit. So schnell es irgend geht ganze Bevölkerungen, ja die ganze Welt. Dafür lassen sie das Grundgesetz über die Klinge springen (vgl. **MwDi**). Verbrechen gegen die Menschlichkeit gerinnen dabei sehr schnell zur Normalität.¹²²

¹²² In Klar.TV (**Ktv02**) heißt es u.a.: “Beinahe täglich werden neue restriktive Maßnahmen gegen Ungeimpfte angedroht unter Aushebelung bisher geltenden Rechts. Weshalb? Sie seien eine Gefahr für die Gesellschaft, wie die Inzidenzwerte eindeutig belegen (...) Das Redaktionsnetzwerk Deutschland schreibt am 27. August: ‘Schleswig-Holstein weist Inzidenzen für Geimpfte und Ungeimpfte getrennt aus – der Trend ist eindeutig’. (...) Zu sehen ist ein Anstieg der Infektionszahlen bei den Nicht-Geimpften und eine weitaus flachere Infektionsentwicklung bei den Geimpften.” Dazu der österreichische Biologe und Sachbuchautor Clemens G. Arvay: Es werde “völlig außer Acht gelassen, dass sich Nicht-Geimpfte aufgrund der 3-G-Regel praktisch ununterbrochen auch ohne Anlässe testen lassen müssen. Viele führen täglich oder alle 48 Stunden zumindest einen Antigentest durch, um überhaupt

Der Totalitarismus zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass die überwiegende Mehrheit der Menschen nicht ahnt, wie “unmenschlich” sie mental disponiert sind: ohne Sinn, durch tagtägliche Propaganda, ohne regierungsamtliche Verlautbarungen oder tagtägliche Stigmatisierungen, die schon auf den ersten Blick sehr fragwürdig sind, zu hinterfragen. Hier versagen Journalisten, von denen ich eigentlich sehr viel halte, wie z.B. Heribert Prantl. Sie spielen den toten Käfer, passen sich an, um sich nicht unmöglich unter “Ihresgleichen” zu machen. Verantwortungsübernahme besteht darin, menschenverachtende mentale Dispositionen aussprechen und kommunizieren zu können, egal ob geimpft oder ungeimpft, und zwar überall dort, wo man auf Menschen trifft.

Selbst auf die Gefahr hin zu “nerven”. Wie ich in meinem Tennisverein. Zwecklos, dort auch nur noch ein Wort über Coronamaßnahmen und mRNA-Impfungen zu verlieren; überall Reaktionen, als habe man es mit traumatisierten Menschen zu tun. Doch nicht etwa weil das Impftema untergründig traumatisiert (vgl. **Wp02**)?

Mehr noch: viele Menschen reagieren arrogant von oben herab. Zuweilen auch aggressiv. Ohne zu ahnen, dass mentale Defizite zu kommunizieren, Kritik einschließt, die auch massiv sein muss, um gehört zu werden, die natürlich keiner gern auf sich sitzen lässt. Und natürlich sieht sich keiner gern auf den mentalen Status eines Kindes reduziert. Das darf nicht davon abhalten, Kritik im Vertrauen darauf zu üben, dass kritisierte Menschen mit Kritik lernen *können* umzugehen, – namentlich mit negativen Gefühlen, die unvermeidlich mit Kritik einhergehen, ohne Gewähr, dass Menschen hier mental nicht überfordert sind, negative Gefühle zu kontrollieren, indem sie sie versprachlichen.

Ohne Gefühlskontrolle versprachlichen Menschen im Modus “psychischer Äquivalenz” (vgl. **T01**, S. 2) oder “projektiver Identifizierung”. In diesem Falle existiert das Zeichen während seiner Verwendung im Einklang mit dem Gefühl (vgl. **T03.5**, S. 19 – 27).

noch Alltagstätigkeiten verrichten zu können. Hingegen gab es über Monate hinweg keine Testpflicht für Geimpfte. Die Wahrscheinlichkeit, dass milde, untypische oder asymptomatische Fälle im Rahmen des PERMANENTEN Massen-Screenings bei Ungeimpften registriert werden, ist gegenüber den Geimpften signifikant höher.” Das führe, so Arvay weiter, zu Verzerrungen, die besonders schwer wiegen “bei einer Infektion wie mit SARS-CoV2, bei der es zu einem hohen Anteil an milden und schwach-symptomatischen Verläufen bis hin zur fehlenden Bemerkbarkeit der Infektion kommt”.

Leute wie der österreichische Physiker und Autor Florian Aigner blenden solche Zusammenhänge skrupellos aus. Das bringt er in einem Tweet gegen eine Dokumentation gegen die massenhafte Verabreichung von mRNA-Impfstoffen insbesondere an Kindern (vgl. **AdFh**), die von Til Schweiger und zahlreiche Schauspielerkolleginnen und -kollegen produziert worden ist. Der Dokumentarfilm wird, wie nicht anders zu erwarten, in den Massenmedien massiv herabgesetzt. Unter anderem von Aigner: Solche Filme kosteten Menschenleben: “Wer bei solchen Filmen mitmacht, macht sich schuldig. Das hier ist nicht bloß ‘Meinungsäußerung’, sondern klarer Schwachsinn.” Dumm sei die Aussage, “der Impfstoff sei nicht erforscht”. Dummes Zeug. Er fügt hinzu: “Es gibt kaum medizinische Eingriffe, die besser erforscht sind. Die klinischen Studien wurden mit Zehntausenden Menschen durchgeführt, inzwischen gibt es Milliarden Geimpfte” (vgl. **T0n04**). Filmproduzent und Anwalt Peter Heilrath werde, heißt es weiter bei T-Online, noch deutlicher: “‘Völliger Unsinn’ sei es, dass das Grundgesetz praktisch außer Kraft gesetzt worden ist (...) ‘Auch ein Til Schweiger sollte wissen, dass verschiedene Grundrechte, wie zum Beispiel Leben und Freiheit, immer in Konkurrenz zueinander stehen. Parlamente und Verwaltung loten das Verhältnis aus. Und jede Entscheidung und jedes Gesetz kann auch gerichtlich überprüft werden – auch von Schauspielern, die wilde Behauptungen in die Welt setzen.’” (vgl. **ebd.**).

Grundrechte abzuwägen mag unter bestimmten Umständen legitim sein, wenn es eine Pandemie denn wirklich geben würde. Heilrath und Aigner unterschlagen freilich Informationen, die eindeutig belegen, dass es in Deutschland (und sehr wahrscheinlich auch anderswo) eine Pandemie sowie eine tatsächliche Überbelegung der Intensivstationen zu keinem Zeitpunkt gegeben hat, es sei denn eine künstlich durch finanzielle Fehlanreize hergestellte Überbelegung (vgl. **BzMc**, ergänzend **LgTm**).

Um nicht zu sagen: man definiert sich einfach eine Pandemie zurecht, um scheinlegitim Grundrechte massiv abbauen zu können. Sowie Biden in einer Rede zum Gedenken an die 9/11-Opfer Feinde der (amerikanischen) Freiheit. In dieser Rede heißt es zentral: “Wir werden Dich jagen, fassen und Dich zur Rechenschaft ziehen” (vgl. **Wlt05**). Zur amerikanischen Freiheit gehören allerdings weltweite Kriege gegen den Terror mit Millionen von Todesopfern, sowie Drohnenmorde und Folter nach Gutdünken. Auf diese Weise legitimiert man auch hierzulande jedes Verbrechen gegen die Menschlichkeit, so auch die Abschaffung des Grundgesetzes.

Menschen sind überdies umso wahrscheinlicher überfordert, wenn verinnerlichte Feindbilder, bzw. Bedürfnisse, sich von Zeit zu Zeit abzureagieren, in wachsendem Maße (im Teile-und-herrsche-Syndrom) Spaltungstendenzen begünstigen, mithin im Falle von Spannungen oder negativen Gefühlen die *Fähigkeit zur Versöhnung* untergraben. Gerade jetzt in der Coronakrise, in der tiefsitzende soziale Krisen zusammen mit mentalen Überforderungen sich in mit positiven Gefühlen besetzten Begriffen wie Gemeinschaft oder Volksgesundheit auflösen; genauer gesagt: sich auflösen, während jene Begriffe verwendet werden, dazu angetan, das kapitalistische Wirtschaftssystem aus der Schusslinie der Kritik zu nehmen, indem sich die kritische Energie auf Gemeinschaftsverweigerer oder Schädlinge der Volksgesundheit richtet.

Menschen, die – mimosenhaft – nicht immer wieder Versöhnungsbereitschaft erkennen lassen, sind zur Verantwortungsübernahme nicht in der Lage. Es ist auch nicht leicht, Kritik nicht als verächtlich zu empfunden; wenn sie den verinnerlichten Feind in uns wachruft. Das tut sie ganz unvermeidlich; nur darf sie es, eines erwachsenden Menschen unwürdig, nicht unreflektiert oder selbstgerecht tun, um Kritiker im äußeren Feind oder Sündenbock zu entsorgen.

Verinnerlichte Feindbilder zu reflektieren und damit negative Gefühle als Folge von Kritik zu kontrollieren, müssen wir lebenslang lernen, ein Lernprozess, der bis ins hohe Alter nicht abgeschlossen ist; eine schwere Hypothek, die auf unserem Gemüt lastet, weil eingelassen in den alltäglichen Nahbereich, einem konflikt- und spannungsgeladenen interaktiven Kontext, für den man sich (mit-) verantwortlich fühlen können muss, eben auch und gerade, wenn's nicht leicht fällt, die Sonne um uns herum auch mal nicht scheint.

Dabei geht es ganz konkret darum, dass Geimpfte und Ungeimpfte sich nicht auseinanderdividieren lassen, Menschen nicht immer wieder aufeinander losgehen. Warum auch? Schließt "sich impfen lassen" Kritik an Coronamaßnahmen oder Impfskepsis, z.B. Kritik an der sogenannten 3G oder 2G-Regel, doch keineswegs aus.

Umgekehrt können Nichtgeimpfte geimpfte Menschen respektieren. Eine Einstellung, die ich selbst dann für geboten halte, wenn Geimpfte kein Verständnis für den politischen Kontext¹²³, in den eine Impfverweigerung eingelassen ist, haben. Viele glauben, es gehe vornehmlich um (naturwissenschaftlich-) medizinische Fragen, verkennend, dass diese heute abschließend nicht hinreichend beantwortet werden können, selbst von Gesundheitsexperten nicht, wenn sie sich denn als seriös verstehen möchten.¹²⁴

¹²³ Für Tobias Riegel von den Nachdenkseiten ist Widerstand gegen den Impfwang politisch motiviert: Er "ist ein (höchst unbequemer) Dienst an der Gesellschaft. Wenn jetzt kein Widerstand geleistet wird, drohen in der Zukunft Wiederholungen einer destruktiven, auf Panik-Kampagnen aufgebauten Politik." Darum könne Impf-Skepsis "politisch gut begründet sein" (vgl. **Nds02**).

¹²⁴ So ist es beispielsweise hochgradig unseriös von einer Pandemie, jedenfalls in Deutschland, aber auch sehr wahrscheinlich in anderen Ländern wie Indien zu reden, und zwar angesichts dessen, dass es in Deutschland von den Rohdaten des Statistischen Bundesamtes her eine Übersterblichkeit oder Überbelegung der Intensivstationen nie gegeben hat. Derweil spricht Staatsvirologe Drosten unverdrossen weiter von einer Pandemie, und v.a. der öffentlich-rechtliche Staatsfunk plappert ihn nach. Kann es sein, dass Drosten überfordert ist, eine Statistik (wie in **BzMc** dargestellt) zu lesen? Oder er sich schlichtweg weigert, unbequeme Informationen zur Kenntnis zu nehmen? Was Indien betrifft, so ist dort der mit 240 Mill. Einwohnern größte Bundesstaat "Uttar Pradesh Covid19-frei dank Ivermectin", einem am Markt erhältlichen Medikament, während "im kleinen Bundesstaat Tamil Nadu mit 10 Millionen" Ivermectin verboten sei mit der Folge, dass man sich dort steigende Covid19-Fälle eingehandelt habe (vgl. **Tkp07**).

Genauer es nicht zu wissen, schließt indes nicht aus, sich dennoch für virologische, immunologische oder medizinische Fragen und *mögliche* Antworten zu interessieren; freilich in erster Linie, um zu gewahren, dass sich die Experten in Bezug auf das Impfen nicht einig sind, sodass einem aus der Perspektive des Nichtwissens nichts bleibt als die Durchimpfung *einer ganzen Bevölkerung* abzulehnen, solange Langzeitstudien nicht abgeschlossen sind. Die Durchimpfung dennoch durchzuführen, ist von dorthin hochgradig unverantwortlich: ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

15.2 Unverantwortlich: Geimpfte verweigern sich dem Impfstoff ohne Not

Der zentrale Grund, der Menschen in die A-Moralität treibt, die sie dann auch noch für moralisch geboten halten, besteht darin, dass die meisten Geimpften im Einklang mit der veröffentlichten Meinung oder dem Mainstream leben wollen, zumal wenn sie erleichtert sind, mit dieser Einstellung ihr gewohntes Leben weiterführen zu können; Fußballfanatiker wieder in die Stadien strömen können. Und die Vereine freuen sich, dass nun wieder mehr Einnahmen generiert werden. Im Kultur-Wirtschaftsleben hören wir ähnliche Stimmen. Sie alle wollen sich ihr Glück von mRNA-Impfskeptikern nicht kaputt machen lassen.

Ist es da ein Wunder, dass der Aggressionspegel in der Gesellschaft steigt? Will das die Politik? Dass Menschen, weil sie innere Feindbilder entsorgen und ausleben müssen, wild um sich schießen? Sie haben es nicht anders gelernt, als ihre Aggressionen gewalttätig auszuleben. Und die Politik tut alles, damit sie es auch in Zukunft nicht lernen, unter anderem indem sie dafür sorgt, dass seriöse Debatten über die Impfproblematik untergraben werden. Es kommt die Zeit, wo auf der Basis zu entsorgender verinnerlichter Feindbilder Menschen in Schutzhaft genommen werden, weil sie sich nicht impfen lassen wollen.

Wir nennen so etwas Quarantäne, für die es in vielen Bundesländern zukünftig keine Lohnfortzahlung geben soll. Dass mit dieser Verordnung das wichtigste Grundrecht abgeschafft wird, und damit im Grunde das Grundgesetz insgesamt, wird von der Politik, dem Geldadel, den Massenmedien und, ganz schlimm, von der Rechtsprechung weitgehend ignoriert, vom zugehörigkeitsbedürftigen Bürger, der seine gewohnte Lebensweise liebt und gewährt bekommen möchte, ohnehin. Ohne zu begreifen, dass er seine geliebte Normalität nie wiederbekommt, wenn der Bürger gehalten ist, sie auf der Grundlage verinnerlichter Feindbilder auszuleben, die dann ununterbrochen in vermeintliche Feinde projiziert oder entsorgt werden müssen.

Diese Feindbilder hat es immer gegeben, z.B. zu viele Flüchtlinge, Sozialschmarotzer etc. Heute werden Bürger zu Feinden der "Volks Gesundheit" stilisiert, die kaum weniger Hemmungen haben, ihrerseits ihre verinnerlichteten Feindbilder in reale Feinde zu projizieren, eben Sozialschmarotzer oder Flüchtlinge und erschießen auch schon mal einen Kassierer, wenn er eine Maske verlangt. Hier pulverisieren sich Bürger buchstäblich gegenseitig. Ein Ergebnis kompletter und möglicherweise unumkehrbarer Verblödung. Und der Widerstand trägt mehr oder weniger sublim zu dieser Verblödung bei.

Von den sublimen Methoden der Verblödung, die eine solche geradezu unumkehrbar macht, wird später noch die Rede sein müssen. Vorerst etwas plakativ nur so viel: Fast alle, ob Widerständler oder nicht, tragen ihre verinnerlichteten Feindbilder in sich. Zu viele halten sie freilich gedankenlos für legitim, um sie besinnungslos in real-vermeintliche Feinde (des eigenen Weltverständnisses) zu entsorgen; ohne

jene Prozesse der Verinnerlichung, und das ist entscheidend, auch nur die Spur zu reflektieren, geschweige zu kommunizieren (versprachlichen). Möglicherweise um Traumatisierungen unter dem Deckel zu halten. Sie ertragen es nicht, in einer Welt zu leben, in der sie sich nicht geborgen fühlen können; dass wir möglicherweise von Kriminellen regiert werden; die sich ihre (sehr wahrscheinlich verfassungswidrigen) Gesetze schaffen, um verinnerlichte Feindbilder gewalttätig zu entsorgen.

Solche gedankenlosen Bürger wissen nicht, wie gefährlich sie auf Dauer sein können. Einige mutieren zu tickenden Zeitbomben. Und Politiker, die hier präventiv nicht gegensteuern, machen sich frei nach Hannah Arendt schuldig mit ihrer Gedankenlosigkeit, – so wie Arendt es von Adolf Eichmann gesagt hat, der “eigentlich” gegen Juden nichts habe, sondern einfach nur seine Pflicht gegenüber Hitler tat. So geben sich heutige Politiker: sie glauben, dass sie nichts tun als ihre Pflicht im Sinne der Volksgesundheit.

Es könnte in der Tat sein, dass Eichmann gegen Juden nur deshalb etwas hatte, weil er Adolf Hitler zugetan sein, ihn weiterhin “verehren können”, kurzum: systemische Zugehörigkeitsbedürfnisse gewohnheitsmäßig ausleben wollte. Methodisch nicht anders mental disponiert ist heute unser brutal einfältiger Bürger. In meinem Tennisverein verkehre ich mit Menschen, vorerst noch Mitläufer; unter anderem unseren pensionierten Psychotherapeut (ich möchte ihn **VNp** nennen), der sich ausdrücklich für gebildet und interaktiv kompetent hält. Fragt sich, wie anders “den Anfängen wehren”, indem man schon am Mitläufer massiv Kritik übt. Sind einige von ihnen später nicht mehr nur Mitläufer, ist es zu spät, “die Sache gelaufen”.

Mag sein, dass ich hier den Teufel an die Wand male. Schließlich bin ich kein Hellseher. Ungeachtet dessen möchte ich in der Haut unserer gedankenlosen Bürger nicht stecken, sollten mRNA-Impfungen wiederkehrend zur Gewohnheit werden; und es dann in wenigen Jahren – wie damals im Contergan-Skandal zwischen 1957 und 1961 – tatsächlich nachweislich zu den übelsten Nebenwirkungen bis hin zum Massensterben kommt.

Sie werden sich dann – möglicherweise traumatisiert – dagegen wehren, sich sagen zu lassen, dass sie sich schuldig gemacht haben, weil sie – wie unser Vereins-Psychotherapeut **VNp** – die Kommunikation zum ImpftHEMA ausdrücklich verweigert haben; einfach so, weil “es nervt”, ohne dass sich dabei – anders als im Dritten Reich – irgendeiner Gefahr ausgesetzt zu haben.

15.3 Es geht nicht um naturwissenschaftliche sondern politische Fragen

Sie verweigern sich in der Tat – noch – ohne Not: vollkommen verblödet verstehen sie nicht, dass Impfskeptiker, wollen sie vernünftig sein, sich nicht deshalb nicht impfen lassen, weil sie mit Sicherheit wissen, dass Impfung medizinisch, also vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus, nutzlos ist. Wie der Impffanatiker mögen sie mit Sicherheit über Sinn oder Unsinn Bescheid wissen wollen, indes ohne tatsächlich auch nur das Geringste zu wissen. Sie plappern nach und wännen das Nachgeplapperte als gesichertes Wissen. Und warum? Um – einem Baby oder Kleinkind vergleichbar – Zugehörigkeitsbedürfnisse ohne Wenn und Aber auf *natürliche Weise* ausleben zu können. Als Erwachsene können sie aber nicht mehr auf natürliche Weise ausgelebt werden, oder sie werden nicht sozialverträglich ausgelebt. Professoren wie Detel oder Döring (vgl. **T12**, S. 312) begreifen das nicht; sind hier – ganz peinlich – ganz vorn mit dabei.

Damit zusammenhängend begreifen nicht nur sie ferner nicht, dass es aus der Perspektive eines Nicht-Wissenden weniger um virologische, immunologische etc. Fragen, die selbst Experten nicht abschließend beantworten können, geht, sondern um soziale, ökonomische und politische Implikationen einer Impfpflicht, bzw. einer *politisch* gewollten Ungleichbehandlung von Geimpften und Ungeimpften, mit der ich als Nicht-Wissender – egal ob geimpft oder ungeimpft – nicht einverstanden sein kann. Eine solche Ungleichbehandlung ist bislang durch nichts zu rechtfertigen. Das meinen selbst die Bild-Zeitung und der Nordkurier (vgl. **Bld05**, **Bld07**, **NKr01**).¹²⁵

Nicht weniger politisch oder sozial motiviert ist der Impfgegner; nur eben umgekehrt im Hinblick auf eine unzureichende Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme in Bezug auf das Ganze des gesellschaftlichen Kontextes. Hier fallen Linke inzwischen unter das Niveau der Bild-Zeitung zurück.

Aber BILD will noch nichts davon wissen, dass abschließend nicht klar ist, dass Geimpfte vor Covid19 besser geschützt sind als Ungeimpfte. Das Gegenteil könnte richtig sein. Das mag die folgende Tabelle (**Tab2**) über Geimpfte und Ungeimpfte aus Israel illustrieren (nicht beweisen!):

Tab2:

ISRAEL CONFIRMED CASES, JULY 4 TO JULY 31

Age Group	Cases Fully Vaccinated	Cases Unvaccinated	Percent of Cases Fully Vaccinated	Percentage of Population Fully Vaccinated
20–29	2689	795	77.2%	71.9%
30–39	3176	881	78.3%	77.4%
40–49	3303	635	83.9%	80.9%
50–59	2200	359	86.0%	84.4%
60–69	2200	187	92.2%	86.9%
70–79	1384	100	93.3%	92.8%
80–89	540	61	89.9%	91.2%
90+	142	20	87.7%	89.7%
TOTAL	TOTAL	TOTAL	AVERAGE	AVERAGE
20–90+	15634	3038	86.0%	84.4%

Source 1: <https://data.gov.il/dataset/covid-19/resource/9b623a64-f7df-4d0c-9f57-09bd99a88880>
 Source 2: <https://datadashboard.health.gov.il/COVID-19/general>

Tab2 ist der Quelle (**Qpr11**) entnommen. Dort interpretiert Wilfried Kahrs sie im Detail, indes vorsichtig, indem er bestimmte Ungereimtheiten nicht verschweigt.

(**Qpr11**) sei den interessierten Leserinnen und Lesern – ob nun geimpft oder ungeimpft – ausdrücklich empfohlen. Sie könnte auf der Basis gesammelter Rohdaten illustrieren nahelegen, dass es eine Pandemie nicht gibt (vgl. dazu auch **BzMc**),

¹²⁵ Das lässt hoffen, dass die 2G-Regel vom Bundesverfassungsgericht bald als verfassungswidrig zurückgewiesen wird. Sicher ist das keineswegs, nur dass inzwischen nichts mehr unmöglich scheint: In Hamburg erlaubte das Amtsgericht Hamburg eine Hausdurchsuchung bei einem Hamburger Bürger, weil er SPD-Senator Andy Grote beleidigt habe. Daraufhin wurde das Gerät gesucht, "mit dem 'du bist so IPimmel' unter einen Tweet von SPD-Senator Andy Grote geschrieben wurde" (vgl. **Bld06**). Wohin man schaut werden Polizeistaatsmethoden salonfähig. Es sei denn, es gibt endlich mal einen Aufschrei in den Mainstreammedien, um "den Anfängen zu wehren". Im Gegenteil: Menschen, die wie der Rechtsanwalt Frank Hannig sich in einem Videobeitrag zu Recht empören (vgl. **HgFr**), werden auf übelste Weise diffamiert. Auch hier versucht man einen Bürger mit Polizeistaatsmethoden mundtot zu machen (vgl. **QPr12**, ergänzend **TSp03**).

und dass eine Impfung gegen Covid19 nicht nur nutzlos, sondern schädlich sein könnte.

15.3.1 Verblödung, wohin man schaut – schichtübergreifend

Wir haben hier eine einfache Denkfigur vor uns, die Philosophen wie Döring oder Detel geläufig sein müsste, die nur eine Schlussfolgerung zulässt: Die Durchimpfung eines ganzen Landes, nicht die Impfung als solche im Rahmen klinischer Langzeitstudien, ist ein Verbrechen, das später vor Gericht gehört. Zumal man mittlerweile – sich blöd stellend – regierungsamtlich Propaganda für zusätzliche Auffrischungsimpfungen macht.

Oh Herr vergib' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Und die meisten geimpften Bürger machen mit¹²⁶, einfach weil sie geimpft sind, ohne zu ahnen, dass geimpft sein und damit verbundene Freiheiten und Grundrechte für sie der Grund, eine tiefgehende Erleichterung ist, warum sie mitmachen und alles richtig finden. So wie man im Dritten Reich sich glücklich schätzen konnte, zur arischen Rasse zu gehören, jedenfalls kein Jude zu sein. Wer wollte eine solche Erleichterung schon aufs Spiel setzen.

So etwas treibt auf Dauer ganz unvermeidlich in die Vollverblödung, an der auch Leute wie Habermas sich beteiligen, weil er sich hier nicht aus dem Fenster hängt.¹²⁷ Was muss noch passieren, damit er sich aus dem Fenster hängt? Wie Habermas spüren die meisten Menschen, dass sie sich blöd stellen; dass soziale Umstände in die Verblödung treiben. Andersherum sind wir – wie oben gesagt – in einer Gesellschaft, soll sie modern oder sozialverträglich sein, gehalten, uns geistig oder mental immer wieder (von innen her: ganz bewusst) zu erneuern, eben weil sich die sozialen Umstände beständig ändern, nicht bleiben, was sie sind, weder im Guten noch im Schlechten. Und deshalb auch wir nicht bleiben (können), was wir sind. Habermas ist seit 50 Jahren, was er ist: unaufgeklärt, zumindest immer dann – ein Zufall? –, wenn's drauf ankommt.

Erneuern wir uns mental nicht immer wieder, weil wir – ein wenig hochnäsiger und eingebildet – glauben, wir hätten es nicht nötig, entwickeln wir uns mental zurück; im Kapitalismus zunehmend im Schlechten – im Sinne einer Tendenz, die positive mentale Entwicklungen zwar nicht ausschließen. Sie werden aber immer weniger wahrscheinlich. Und veröden zunehmend in einem Meer von Verblödung. Dass sie fortschreitet, wir diesbezüglich noch nicht am Ende der Fahnenstange sind, ist allzu wahrscheinlich (vgl. **KrCs1**).

Ich möchte von einer Tendenz wachsender mentaler Defizite oder Störungen auf einer nach oben offenen Richterskala sprechen. Selbst nominell Erwachsene spüren

¹²⁶ Streng genommen machen Mitläufer sich auch schuldig. Man wird freilich nicht die überwiegende Mehrheit der Bürger vor Gericht stellen können. Regierungsmitglieder und die meisten Parlamentarier gehören freilich vor Gericht, weniger um sie zu bestrafen (Strafmaße interessieren mich nicht), vielmehr um "Zeichen zu setzen" für die Zukunft. Das sollte unsere einfach gestrickten Mitläufer keineswegs beruhigen; sie machen sich nicht weniger schuldig, indem sie "mitmachen" zu einer Zeit, als es noch nicht riskant war, nicht mitzumachen. Viele schweigen sich um Kopf und Kragen, z.B. noch Heribert Prantl, weil sie – wie damals Martin Heidegger – ihre Zugehörigkeiten brauchen und ausleben müssen. Rainer Mausfeld (vgl. **Dwn04**), der bei mir nicht so gut wegkommt (u.a. in **T02.4**, S. 16, **T08**, S. 111), ist aus diesem Schweigekartell ausgebrochen. Das rechne ich ihm hoch an!

¹²⁷ Vielleicht würde sich Habermas ja aus dem Fenster hängen, wenn er die folgende Quelle von Reitschuster.de zur Kenntnis nehmen würde (vgl. **Rts01**: "Propaganda-Tiefpunkt in der ARD: Hass & Hetze gegen Schweiger und mich auf Kosten der Gebührendzahler"). Wetten würde ich nicht darauf. Reitschuster mag mental konservativ, ja rechtspopulistisch disponiert sein; aber er hängt sich aus dem Fenster. Das rechne ich ihm – bei aller Kritik an ihm – hoch an.

das, freilich ohne sich selbst als defizitär zu erleben, schließlich hatten sie schon immer was zu meckern an “denen da oben”; weil sie es aber lediglich spüren, reagieren sie in der Tendenz – den verinnerlichten Feind oder Sündenbock regressiv in sich belebend – immer unreifer und aggressiver; Menschen ausdrücklich ausgrenzend. Nicht zuletzt um den “Verlierer in sich” (vgl. **DP3**, S. 92-99) zum Schweigen zu bringen – frei nach Alice Miller: nicht zu “merken” (vgl. **MiAc2**).

Heute macht man mit 2G Jagd auf Ungeimpfte. Exakt hier muss Kritik ansetzen, zumal wenn man wie ich unmittelbar betroffen ist: man von der Verblödung zum äußeren Feind oder Sündenbock stilisiert wird. Letztlich, weil die Verblödung nicht in der Lage ist, mit negativen Gefühlen – den “Verlierer in sich” als Folge von Kritik oder Ausgrenzung – umzugehen. Dabei nehmen immer mehr Bürger immer weniger wahr, wenn sie von schmerzhaften Realitäten in Gestalt unbequemer Informationen eingeholt werden oder längst sind; mit 2G sind sie eingeholt. Sie mögen registrieren, dass sie sich schlecht fühlen, biegen freilich, weil sie sich schlecht fühlen, die Realität für sich so zurecht, dass sie sich in dieser moralisch motiviert an Ungeimpften abreagieren können – mit der Folge: dass ihre negativen Gefühle sich in Abreaktionen auflösen, buchstäblich nicht mehr spürbar sind.

15.4 Heidegger: untergründig traumatisch disponiert (vgl. Wp02)?

Und sie spüren – narzisstisch gestört – in der Tat nichts. Man kann ihnen auch nicht begreiflich machen, dass sie sich (am Sündenbock) abreagieren. Freud nannte das – immerhin! – Gegenübertragung. Mein Psychotherapeut im Tennisverein **VNp** hat von diesem Begriff während seiner Ausbildung sicher gehört und diesen Begriff während seiner Arbeit auch vielleicht verwendet, vermag ihn indes im Hinblick auf seine Person sehr wahrscheinlich nicht hinreichend zu kommunizieren, zumal nur in und für sich selbst; sodass er nicht merken muss, wenn er sich abreagiert – ohne den geringsten Erkenntnisgewinn.

Und überhaupt befinden wir uns, mag er denken, im Tennisverein in keiner therapeutischen Situation. Als machte eine therapeutische Situation vor dem alltäglichen Nahbereich halt, als sei sie nicht eingelassen überall dort, wo Menschen sprachgestützt interagieren, also eingelassen in den Alltag, leider nur, um sich dort hin und wieder *unreflektiert*, wiewohl durchaus auch mal lautstark abzureagieren; als müsse er sich von Zeit zu Zeit von stilvollen Abreaktionen (die weit anstrengender sein können als offen aggressive Abreaktionen) erholen, in denen er sich so liebenswürdig wie mitfühlend wähnt,¹²⁸ er freilich durch sie hindurch – frei nach Alice Miller (“Das Drama des begabten Kindes”) und ihrem Buch “Du sollst nicht merken” (vgl. **MiAc1**, **MiAc2**) – nicht merkt oder verdrängt, dass und v.a. wie er sich (mitfühlend) abreagiert und dabei sein in ihm wurzelnden Hass (auf was nur?!) verdrängt. Er vermag glaubhaft zu versichern, dass er nicht *hasst*; für den Hass es indes nur kleinste Anlässe braucht, damit er unkontrolliert und dann auch irgendwann vielleicht nachhaltig ausbricht. Lagerkommandanten oder KZ-Aufseher werden nicht als solche geboren und sind es dann plötzlich doch.

Es fängt ja immer harmlos an, wie bei meinem Freund **VN3**, der die Beziehung zu mir so unversöhnlich wiewohl so liebenswürdig wie verlogen abbrach (vgl. **T11.1**, S. 167f, **BB193.1**, S. 291). Und er fühlt sich dabei glaubhaft keineswegs mental gestört. So wie Roland Koch, der ehemalige Ministerpräsident von Hessen, der

¹²⁸ Es gibt Abreaktionen im Mitfühlen wie bei **VNp**, der als sehr “nett” gilt, es gleichwohl an Empathie vermissen lässt (vgl. **T08**, Kap. 10.9, S. 121f).

auch nichts merkt. Auch er mag in sich keine Rachebedürfnisse spüren, wenn er für ein verschärftes Jugendstrafrecht plädiert (vgl. **DPB**, S. 42, 47f).

Er plädiert dafür sicher nicht gern, muss es aber im Interesse aller rechtschaffenden Jugendlichen und erwachsener Bürger, die er schützen will, für die er sich verantwortlich *fühlt*. Leider nur *fühlt*, ohne zu ahnen, dass er dabei den gesellschaftlichen Kontext auf (s)ein Gefühl reduziert, gegen und für was auch immer; allesamt wissen sie buchstäblich nicht, wie der von ihnen lediglich imaginierte soziale Kontext, in dem sie denken und fühlen, real oder tatsächlich beschaffen ist, dass ihr Innenleben in einer spezifizierbaren (inneren) Verbindung zur äußeren Realität steht; wie diese Verbindung beschaffen ist, können sie nur wissen, indem sie die Verbindung, also ihr Innenleben, diskutieren; wollen sie nicht, weil sie glauben, ihr Innenleben sei "privat" und ginge, so äußerte sich **VN3** mir gegenüber, niemanden etwas an.

Wiewohl sie beständig ihr Innenleben "verraten"; es aber nicht merken, weil sie, wenn sie im Projektionsmodus "etwas" über ihr Innenleben verraten, glauben, jenes Etwas bilde die Realität (ihres Gegenüber) ab und nicht ihr eigenes Inneres – mental gestört beides – Innen und Außen – in eins setzend im Modus psychischer Äquivalenz (vgl. **T02-1**, S. 2f); freilich *normalisiert*¹²⁹ und deshalb als behandlungs- und therapiebedürftige Störung oder Krankheit nicht unmittelbar erkennbar, wiewohl durchaus mittelbar erkennbar in einem sprachgestützten interaktiven Kontext.

Kurzum, sie sind gestört, weil sie zu wenig wissen, wie sie – im Volksmund – "innerlich ticken", weil sie, wenn es ungemütlich wird, nicht gewohnt sind, ihr Innenleben in Differenz zur äußeren Realität zu diskutieren; und blenden die äußere Realität damit praktisch aus; solipsistisch: sie glauben, die (äußere) Realität allein aus ihrem Innenleben heraus erkennen zu können, ohne ihre innere Verbindung zur Realität interaktiv zu versprachlichen, um sich ihr anzunähern.

Im Grunde blenden sie dadurch auch das Innenleben aus, namentlich wie es "funktioniert": es existiert in Differenz zur äußeren Realität, mehr oder weniger sozialverträglich. Sie ahnen nicht, wie sozialunverträglich sie mental disponiert sein können; dass sie möglicherweise *traumatisiert* mentalisieren: ihr Innenleben gestalten; mit gemeingefährlichen Auswirkungen: sie mentalisieren bzw. gestalten ihr Innenleben im Geheimen, sehr anstrengend, wenn Innen-Außen-Differenzen – kognitive Dissonanzen (vgl. **T07.1**, S. 85, Anm. 3) – sich spannungsgeladen bemerkbar machen, negative Gefühle generieren, die zu kommunizieren sie fürchten und deshalb verdrängen, bzw. abreagieren oder im Sündenbock entsorgen.

Möglicherweise mit (post-) traumatischen Folgen: Wenn das Innenleben langsam aber sicher – eine Welt für sich selbst – den Bezug zur äußeren Realität verliert und zwar komplett: man nicht einmal mehr oder nur noch wie paralysiert "übers Wetter" oder Bienen und Blüten redet. Von Gestaltung kann dann nicht mehr die Rede sein, eben sobald das Innenleben in einem differenziellen Verhältnis zur äußeren Realität nicht mehr oder immer weniger existiert; bis es zerrinnt oder sich wie der gesellschaftliche Kontext insgesamt auflöst im "reinen Fühlen".

¹²⁹ Zum zentralen Begriff der "Normalisierung der Störung" vgl. **DPB**, S. 18: Sozialverträgliche Beziehungen existieren – "Innen und Außen in eins setzend" – "nur dem Augenschein nach in einem *die Störung normalisierenden* Zustand" (kursiv im Original), d.h. die Störung verdrängenden Zustand. Vgl. ferner DP3, S. 139ff und DP4, S. 207f.

Wie das beispielhaft in der Philosophie Heideggers der Fall ist, gleichwohl “normalisiert”, das Denken ausschaltend, um zu ganz besonders tiefgehenden Erfahrungen (nicht Erkenntnissen) zu kommen. Für mich eine äußerst subtile Form der Abreaktion, die sich “à la Heidegger” philosophisch-hermeneutisch tarnt, letztendlich Subjekt und gesellschaftlichen Kontext in eins setzend im Modus psychischer Äquivalenz (vgl. **T01**, S. 2f) – etwa so: die “wahre” oder alles umfassende Wissenschaft (Philosophie, Erkenntnis), den Gegenstand der Erkenntnis hinter mir lassend, bin ich, existentiell solipsistisch. Derart braucht Heidegger buchstäblich nur sich selbst, ein äußerer Gegenstand nicht erforderlich, um zu “erkennen”.¹³⁰

Heideggers Denken ging wie bei seinem großen Vorbild Hölderlin im Fühlen: in der Verschmelzung von Fühlen und Denken, auf; freilich – diesmal anders als beim Dichter – sich selbst überhöhend, ohne jede Distanz zu sich selbst. Nicht zuletzt das machte mental anfällig für den Faschismus – aus der Mitte der Gesellschaft heraus.

Wie haben es hier mit einer philosophisch fundierten Form sozialunverträglicher Abreaktion zu tun, die andere Menschen nicht braucht. Immer aber geht es diesen sich Abreagierenden im Sinne einer gemeinsamen Eigenschaft, ob nun offen oder subtil, darum, Überbringer schlechter Nachrichten, wenn sie denn negative Gefühle generieren, zu hängen oder – weiniger drastisch ausgedrückt – herabzusetzen. Immer dort, wo sie es ablehnen, im harmonischen Einklang mit der Störung (Wahn) *mitzufühlen*, sodass das *reine Fühlen* “à la Heidegger” in Mitleidenschaft gerät.

Das wären in der Tat schlechte Nachrichten in Gestalt negativer Gefühle, für die sich die Abreaktion nicht verantwortlich fühlt, aber – und das macht ihre Verblöndung aus – der Andere oder Nächste als Sündenbock ungebremst verantwortlich gemacht wird, als hätte dieser auch nur den geringsten Einfluss darauf, wie die äußere Realität um uns herum in Differenz zum Innenleben beschaffen ist, sich ändert und im Innenleben etwas auslöst, bzw. wie Menschen ihr Innenleben (im Verhältnis zur äußeren Realität) gestalten oder ändern. Als sei der Überbringer – vollkommen absurd – für (Innen-Außen-) Differenzen verantwortlich, weil er in ihnen wirkt. Er wirkt ja in ihnen, freilich ohne verhindern zu können, dass es sie – auf welche Weise auch immer – gibt.

15.4.1 Traumatisiert zur Verantwortungsübernahme immer weniger fähig

Verantwortungsübernahme, bzw. als erwachsen zu gelten, setzt allerdings die Kenntnis voraus, dass Innen-Außen-Differenzen, auch wenn das Subjekt in ihnen wirkt, unvermeidlich sind. Das muss sich ein erwachsener Mensch auch schon mal sagen lassen; auch dass Differenzen Kritik und damit verbundene Spannungen (negative Gefühle) einschließen, und er wird lernen müssen, damit umzugehen. Das lernt er vornehmlich bei schlechtem Wetter, wenn Differenzen sich auftun, und nicht wenn die Sonne um ihn herum immer nur scheint oder er meint, sie könne und müsse daher um ihn herum permanent scheinen. Erst bei schlechtem Wetter, wenn er dieses denn zur Kenntnis nimmt, kann er zeigen, dass er erwachsen ist:

¹³⁰ Vgl. **T09.1**, Kap. 11.1: Intrapyschische Projektionen, S. 127, Anmerkung. In dieser heißt es u.a.: Das Heideggersche Sein wolle “um seiner auratischen Absolutheit willen”, so Adorno, “mit nichts Seiendem kontaminiert werden” (...) In diesem Sinne werde Leben “nach dem ganz Abstraktem und dem ganz Konkreten polarisiert, während es einzig in der Spannung dazwischen wäre.” Die Dualismen der beiden Pole – “von Innen und Außen, von Subjekt und Objekt, von Wesen und Erscheinung, von Begriff und Tatsache” – sieht Heidegger zwar nicht als absolut an. “Ihre Versöhnung aber wird in den unwiederbringlichen Ursprung projiziert [ins Sein, Erg. FW] und dadurch der Dualismus selber (...) wider den versöhnenden Impuls verhärtet”.

mit Kritik umgehen kann. Hier reagieren viele Politiker immer mimosenhafter, wie der Hamburger Senator Andy Grote (vgl. **TSp03, Bld06**).

Muss ich vielleicht auch bald eine Hausdurchsuchung über mich ergehen lassen, weil ich Frau Merkel, aus guten Gründen, wie ich meine, für eine taube Nuss halte, die den Schuss nicht hört (vgl. **BB199.7/.8**, S. 320f)? Die im Grunde mit Differenzen nichts zu tun haben möchte. Und dadurch zusammen mit ihren Kollegen die Coronakrise und Risiken einer mRNA-Impfung nachweislich unzureichend kommuniziert; u.a. indem sie sich viel zu einseitig informiert oder beraten lässt und dadurch Menschen, ganz besonders Kinder, schwangere Frauen und stillende Mütter, fahrlässig nötigt, sich Risiken auszusetzen (vgl. **Wlt04, Tgs04, Ktv03, Ktv04**).

Und weil Frau Merkel nicht irgendwer ist, sondern einen Eid auf die Verfassung sowie darauf geschworen hat, Schaden von der Bevölkerung abzuwenden, wird sie sich zusammen mit ihren verantwortlichen Kollegen später vor Gericht für ihre Fahrlässigkeit verantworten müssen, sollten die mRNA-Risiken später zutreffen. Dafür gibt es jetzt schon Hinweise, die in der veröffentlichten Meinung – und das wäre die Aufgabe eines jeden verantwortlichen Politikers – nicht zureichend kommuniziert werden.¹³¹ Darauf macht Til Schweiger aufmerksam (vgl. **AdFh**), wofür man ihn öffentlich-rechtlich hinrichtet (**Rts01**). Das ist das Gegenteil von Verantwortungsübernahme.

Schon im letzten **K14**-Text (**T12**, Kap. 14.a, S. S. 238 – 242) sowie im Bürgerbrief (**BB199**) drücke ich die Befürchtung aus, dass immer mehr Menschen zur Verantwortungsübernahme immer weniger in der Lage sind; für andere Menschen sowie selbst für die, mit denen sie täglich verkehren, selbst für eigene Kinder und Enkel; und nicht zuletzt im Hinblick auf den gesellschaftlichen Kontext.

Dass dem so ist, dafür gibt immer mehr Hinweise, sodass man sagen kann: der gefährliche soziale Sachverhalt einer fehlenden Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme fortschreitend zur Gewissheit gerinnt. Zumal die Beweislast, dass ein Mensch zur Verantwortungsübernahme nicht nur für die eigene Person in der Lage ist, bei genau diesem Menschen selbst liegt.

Es ist dies eine Beweislast, die auf jedem erwachsenen Bürger bis ins hohe Alter lastet. Wir müssen immer wieder, in immer neuen Anläufen, zeigen bzw. dafür sorgen, dass wir dieser Beweislast gewachsen bleiben, wollen wir nicht ungebremst in alle möglichen Katastrophen hinein regressieren. Das begreifen die meisten Menschen nicht. Sie denken, einmal erwachsen geworden – immer erwachsen. An dieser Stelle zeigen sie sich mental (geistig) immer mehr überfordert – zunehmend psychisch krank.

¹³¹ Und die Hinweise häufen sich buchstäblich von Tag zu Tag: Es gibt offizielle US-Regierungsstatistiken zu COVID-Impfstoffen. Angezeigt wurden 13.627 Todesfälle, 2.826.646 Verletzungen, sowie 1.429 fetale Todesfälle bei schwangeren Frauen, sämtlich im Anschluss an eine Covid19-Impfung (vgl. **HeIp**). Es sind Todesfallzahlen und Verletzungen (darunter 17.794 dauerhafte Behinderungen, 74.369 Besuchen in der Notaufnahme, 55.821 Krankenhausaufenthalten und 14.104 lebensbedrohliche Ereignisse), die dem **CDC** (Centers for Disease Control and Prevention) gemeldet worden sind. Registriert sind die Fälle im "Vaccine Adverse Event Reporting System" (**VAERS**) und veröffentlicht am 27.08.2021. Sie erstrecken sich auf einen Zeitraum von achteinhalb Monaten. Die Dunkelziffer nicht gemeldeter Fälle dürfte sehr hoch sein. Schätzungen zufolge könnte es sein, dass nur jeder zehnte Fall gemeldet worden ist. Das wäre einer Untersuchung wert. Aber auch unter Zugrundelegung der gemeldeten Fälle wurden in diesen achteinhalb Monaten mehr als doppelt so viele Todesfälle nach COVID-19-Impfungen registriert wie Todesfälle nach ALLEN Impfstoffen in den letzten 30 Jahren. Könnte es sein, dass man das in der Europäischen Kommission weiß und deshalb vor Covid19-Booster-Spritzen warnt? Jedenfalls ist sie der Ansicht, es lägen nicht genügend Informationen über potenzielle Risiken im Zusammenhang mit der Verabreichung einer dritten Dosis an Patienten vor (vgl. **LNws**).

15.4.2 Mentale Voraussetzungen zureichender Verantwortungsübernahme

Vielleicht dass man sie endlich als im Geiste gestört bezeichnen sollte. Sie verkennen komplett, dass und auf welche Weise sie mit ihrem kommunikativen Handeln tagtäglich zum Ausdruck bringen, zur Verantwortungsübernahme immer weniger in der Lage zu sein. Sie verkennen ferner gewohnheitsmäßig, dass ihr kommunikatives Handeln – wie das einer Gruppe von Menschen – der psychoanalytischen Deutung zugänglich ist; im Bemühen zu beurteilen, ob ein Mensch oder eine Gruppe geistig oder psychisch zur Verantwortungsübernahme in der Lage ist, bzw. auf Grundlage welcher mentalen Disposition ein Mensch dieser gerecht werden kann. Unter diesem Aspekt sind die K14-Texte (vgl. **K14**) sowie meine veröffentlichten Bände zur “Politisierung des Bürgers” zu verstehen. Ein Verständnis, das auf eine Kritik der Psychoanalyse hinausläuft, wie sie kurzgefasst in einem Aufsatz von Michael Ley und Carl Vierboom vorformuliert worden ist (vgl. **LyVb**).¹³²

Für die mentale Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme nicht nur für sich selbst gibt es plausible Kriterien (mentale Eigenschaften), die, so könnte man vielleicht ergänzen, interaktive Kompetenz anzeigen. Es sind mentale Voraussetzungen, wie Bürger sie im alltäglichen Nahbereich zeigen oder eben auch vermissen lassen.

Im Alltag ist an Beispielen beschreibbar, auf welche Weise Menschen interaktive Kompetenz vermissen lassen oder dieser gerecht werden. Darüber geben nicht nur die beiden oben genannten weniger theorielastigen Texte (**T12** und **BB199**) Auskunft, in denen vornehmlich – ab dem 30.03.2020 (**BB175**) – die Coronakrise thematisiert ist, die uns psychisch oder geistig immer schwerer und sichtbarer zu schaffen macht, sodass in dieser Zeit mentale Schwächen und Störungen, die auf interaktive oder mentale Defizite verweisen, immer klarer und ungeschminkter – empirisch belegbar – zutage treten.

Wir haben es hier mit mentalen Defiziten zu tun, die auch in weniger schweren Zeiten – nur eben weniger sichtbar – existieren, dort eine weitaus weniger soziale Beziehungen und die Psyche belastende Rolle spielen. Man könnte sagen, jene Defizite schlafen (bei schönem Wetter), als warteten sie darauf – bei schlechtem Wetter wie jetzt in Corona-Zeiten – geweckt zu werden – mit gravierenden Folgen für die “psychische Gesundheit”. Das beginnt damit, wie Freud sagt, dass das ICH ist nicht Herr im eigenen Haus ist¹³³ und Menschen immer weniger in der Lage

¹³² Im Aufsatz heißt es u.a., dass die meisten Psychologen sich im Hinblick auf die Coronakrise mit Stellungnahmen zurückhielten. “Das überrascht umso mehr, als Psychologen in der Vergangenheit keineswegs unpolitisch waren.(...) Es gab eine Zeit, in der sich bestimmte Gruppierungen innerhalb der Psychologie sogar ausdrücklich zu einer ‘Kritischen Psychologie’ bekannten (...) Psychologen haben sich nie darauf beschränkt, bloß individuelle Leiden zu therapieren. Sie haben die seelischen Nöte der Menschen immer auch in den Zusammenhang gesellschaftlicher Verhältnisse gerückt und sich berechtigt gesehen, dazu Stellung zu nehmen. Dabei sind sie möglicherweise auch über das Ziel hinausgeschossen und haben die Dinge zu einseitig oder zu naiv gesehen – wie beispielsweise Freud (1915), wenn er über die Ursachen des Krieges spricht. Trotzdem haben sie ihr Recht als Staatsbürger wahrgenommen und sich zu Wort gemeldet. Bei Corona dagegen bleiben die meisten stumm.”

Ich denke, die Autoren haben recht: politisch engagierte Psychologen muss man in Corona-Zeiten mit der Lupe suchen. Selbst Mausfeld äußert sich bislang nicht. Er schweigt, wiewohl er einen beredten Vortrag über “Das Schweigen der Lämmer” gehalten hat (vgl. **MsR2**).

Schweigt Mausfeld vielleicht, weil er Angst hat? Er müsste es wissen, denn die Angsterzeugung, von oben nach unten durchgereicht, ist für ihn die zentrale Erklärung dafür, warum Lämmer schweigen. Und verfehlt damit den Begriff der Traumatisierung. Meinem Verständnis zufolge verbirgt der Bürger traumatische Dispositionen, indem er Zugehörigkeitsbedürfnisse auslebt – ggf. “koste es, was es wolle” (vgl. **T12.1**, S. 227f, **BB199.3**, S. 314), sodass er gar nicht merken muss, dass er traumatisch disponiert ist (vgl. **BB199.7**, S. 320), eine entscheidende Denkfigur, die in seinem Vortrag zum Thema (vgl. **MsR1**) nicht vorkommt.

¹³³ Freud zufolge entziehe sich ein beträchtlicher Teil des Seelenlebens “der Kenntnis und der Herrschaft des bewussten Willens. Die Psychoanalyse konfrontiere das Bewusstsein mit der peinlichen Einsicht, (...) daß das Ich nicht Herr sei in seinem eigenen Haus” (vgl. **Wik04**).

sind, dies – bezogen auf ihr Innenleben – zu reflektieren; dies die Basis gravierender mentaler Störungen, die sich – koste es, was es wolle – in der Auslebung von Zugehörigkeitsbedürfnissen und Abreaktionen (gegen Feinde von Zugehörigkeiten) auflösen, und sich damit dem Augenschein nicht unmittelbar zu erkennen geben.

Ich möchte es so sagen und sage es nicht gern: Es gibt eine Affinität zu mentalen Störungen. Wobei erst mit und durch Corona sich das ganze Ausmaß zuvor verborgener mentaler Störungen und damit einhergehender interaktiver Inkompetenz von immer mehr Menschen zeigt; nunmehr dem Augenschein nach, um nicht zu sagen: hier trennt sich in wachsendem Maße die Spreu vom Weizen: es gibt Menschen, die jene Affinität, also ihr Innenleben, offen reflektieren, und solche, die es nicht tun oder, wie mein Freund **VN3**, ausdrücklich ablehnen (vgl. **BB193.1**, S. 291).

Mit schlimmen möglichen Folgen. Man denke in diesem Zusammenhang nur daran, was der bekannte Journalist Henryk M. Broder auf Welt.de zu sagen hatte – mit dem Ziel, sich ganz offen und brutal abzureagieren an was und wem auch immer:

“Alle reden darüber, wie man die Ungeimpften am besten zur Räson bringen kann – selbstverständlich aber ohne jede Art von Impfpflicht! Leider sind die Vorschläge noch zu zahm. Seien wir doch konsequent und sagen: Ungeimpfte sind Verräter und verwirken ihr Wahlrecht” (vgl. **Wlt03**).¹³⁴

15.4.3 Angst – keine spezifizierbare analytische Kategorie

Ungeheuerlich. Ich bin unter Einbeziehung des Trauma-Begriffs geneigt zu sagen, unter analytischen Aspekten verbirgt Broder mit seinen aggressiven Abreaktionen auf Sündenböcke traumatische Dispositionen, für die ich nicht eine sie begleitende “Angst” in einem grundlegend ursächlichen Sinne verantwortlich machen möchte. Nicht dass man damit die Ungeheuerlichkeit kleinreden, bzw. Broder von Verantwortung freisprechen würde. Entscheidend ist, dass er mittlerweile mehr Täter als Opfer ist, um zu verdrängen, dass er als Täter auch Opfer ist: Hochgradig – freilich untergründig – traumatisiert, ahnt er nicht, dass seine (möglichen) Traumatisierungen sich in seinen Abreaktionen oder den Strukturen, denen er sich zugehörig fühlt, auflösen, auch für außenstehende Beobachter nicht leicht kommunizierbar. Für meine Begriffe aber kommunizierbar gemacht werden können (vgl. **Wp02**).

In diesem Zusammenhang scheint mir Angst eine nur wenig oder zu wenig spezifizierbare analytische Kategorie. Mit ihr erklären wir alles, ohne tatsächlich etwas zu erklären; vergleichbar wenig wie mit den Begriffen “Narzissmus, Emanzipation, Freiheit, Nation, Vaterland” oder mit dem Begriff “wahres Selbst”. Unzureichend spezifizierbar vermag man sich vom gesellschaftlichen Ganzen, das sie repräsentieren, lediglich einen Begriff zu machen, das jenes Ganze mythologisiert (vgl. **T08.1**, 106f, ergänzend **DPB**, S. 15).

Miller verwendet den Begriff “wahres Selbst” im Titel ihres Buches “Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst”. Es kann natürlich sinnvoll sein, die Begriffe “Selbst” oder “Ich” zu verwenden, aber muss man ihnen,

¹³⁴ In diesem Zusammenhang sollte man sich vielleicht den Videobeitrag von Samuel Eckert anhören. Dort sagt er, auch Bezug nehmend auf Broders Kommentar – man mag ihn satirisch verstehen oder nicht –, dass die Diskussion um die Diskriminierung Ungeimpfter immer weitere Formen annehme: “Der Tonus in der Gesellschaft wird zunehmend rauer. Vergessen sind die Verbote der Zeit des Nationalsozialismus. Vergessen die Anfänge, welche das große Leid im vergangenen Jahrhundert erst ermöglicht haben” (vgl. **Eks01**).

als seien sie “mit sich selbst identisch” (vgl. **T08.1**), die Eigenschaft “wahr” anhängen? Sind sie nicht: mit sich selbst identisch.

Grundlegend und wahr ist etwas anderes: der Mensch muss Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben, in allen Lebenslagen, unter allen Umständen, koste es, was es wolle. Und sei es, dass er sich an einem vermeintlichen Feind abreagiert, um sich einer Gemeinschaft der Guten und Besseren zugehörig zu fühlen.

Bröckeln Zugehörigkeiten weg, machen sich – wie beim Pianisten im Film “Der Pianist” (von Roman Polanski) – Traumatisierungen dem Augenschein nach bemerkbar (vgl. **Wp02**). Das gilt es “instinktiv” zu vermeiden. Derart steht zu befürchten, dass Broder seine furchtbaren obigen Äußerungen nicht nur – wenn überhaupt – satirisch verstehen möchte, sodass in ihnen sehr wahrscheinlich eine waschechte totalitäre Gesinnung zum Ausdruck kommt, und das in einem Mainstreammedium, das sich für seriös hält.

Söder sagt, wie das geht: er verlautbart, man müsse die wachsenden Aggressionen der Querdenker mit allen Mitteln, die der Rechtsstaat zur Verfügung stelle, bekämpfen. Anlass seiner Verlautbarung war die Erschießung eines Kassierers, der vom Täter verlangte, eine Maske aufzusetzen. Die Verlautbarung lässt unschwer vermuten, dass Söder die Gewalt insbesondere gegen Demonstranten, die gegen Impfpflicht und AHA-Regeln protestieren und verstoßen, sucht und ausleben möchte. Die Ungeheuerlichkeit besteht darin, dass seine Kollegen ihn hier nicht kritisieren. Vielleicht weil sie ihm insgeheim zustimmen oder glauben, sie seien nicht betroffen.

15.5 Offener Faschismus? – Aktuelles Beispiel Italien (vgl. Ww01)

Irrtum: Schauen wir in diesem Zusammenhang in der Zeit zurück: Nach der Machtergreifung Hitlers haben die Nazis Parteien verboten, zunächst die KPD, dann nach und nach alle anderen Parteien genötigt, sich aufzulösen. Im Reichstag saßen schließlich nur noch Abgeordnete der NSDAP. Heute möchte Broder einer bestimmten Personengruppe das Wahlrecht entziehen; nur noch Impffanatiker um sich herum dulden, um Zugehörigkeitsbedürfnisse in massiv unsicherer Zeit ausleben zu können.

Schlimm ist, dass viele v.a. geimpfte Bürger solche Kommentare nur achselzuckend zur Kenntnis nehmen, sich nicht unmittelbar betroffen fühlen, wenn sie jene Kommentare im Sinne einer totalitären Gesinnung überhaupt zur Kenntnis nehmen (wollen). Man sieht sich mit Broder, so steht zu befürchten, auf der richtigen Seite¹³⁵ – so in der Art: er mag vielleicht ein Schurke sein, aber er ist “unser” Schurke

¹³⁵ So wie Drost, der von der Politik – ganz im Sinne von Broder – konsequenteres Handeln einfordert, weil er die Impfquote für zu gering erachtet. Es wäre interessant, was Impffanatiker wie mein Schwager Wolfgang Detel (Professor der Philosophie) dazu sagen, der für sich in Anspruch nimmt, ein ausgewiesener Anti-Faschist zu sein. In einem Leserbrief von ihm heißt es u.a.: “Die gegenwärtige Situation und Diskussion hat einen Hintergrund, der für mich entscheidend ist und von Euch, so scheint mir, übersehen wird. Ich gehöre einer anderen Generation an. Ich bin in einem politischen Klima aufgewachsen, in dem viele Alt-Nazis noch die Fäden zogen und die Demokratie noch fragil war. Ich gehörte wie so viele andere schon als Schüler der anti-faschistischen Bewegung an. Nie wieder Faschismus und weg mit den Faschisten in politisch einflussreichen Positionen. Wie schnell es wieder losgehen kann, sehen wir ja in den USA, wo gerade 70 Millionen WählerInnen einen brutalen Faschisten, der nichts, aber auch gar nichts mit dem demokratischen Rechtsstaat am Hut hat, erneut gewählt haben” (vgl. **BB188**, S. 253). Vgl. ergänzend **BB188.2**, S. 262. Dort wendet sich Detel gegen Querdenker. Sein Eindruck sei immer mehr, “dass viele (sicherlich nicht alle) Corona-Querdenker die schwierige Zeit und Debatte in Hinsicht auf die Covid19-Pandemie, die wir gerade erleben, für eine Entfaltung faschistischer Ideen instrumentalisieren. Ich bitte alle diejenigen, die mit Vorstellungen der Corona-Querdenker sympathisieren, diese faschistische Gefahr zu bedenken.”

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung

K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens

Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

– mainstreamkonform. Für die meisten Bürger gibt es im Grunde nur eine Seite – alternativlos –, der sie sich anschließen, um überhaupt Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben zu können. So darf es für sie nicht der Rede wert sein, wenn Menschen diffamiert und stigmatisiert werden, weil sie Informationen verbreiten, die vom offiziellen Corona- oder Impfnarrativ abweichen.

Ich sagte es an anderer Stelle: Bürger stigmatisieren, grenzen aus oder verweigern Kommunikation, gedankenlos, aus einem strukturelles Desinteresse heraus, das die sogenannte strukturelle Gewalt z.B. gegen Ungeimpfte erst möglich macht; eine Gewalt, die sich besonders schmerzhaft im alltäglichen Nahbereich auslebt,¹³⁶ die z.B. dadurch zum Ausdruck kommt, dass besorgte Eltern ihre minderjährigen Kinder impfen lassen und damit anzeigen, dass sie – mental gestört – zur Verantwortungsübernahme nicht in der Lage sind. Gehören zur Verantwortungsübernahme doch Informationen, die von der üblichen öffentlich-rechtlichen Impfpropaganda abweichen, die ernst genommen werden müssen aus der Perspektive eines Laien, eben weil vom Mainstream abweichende Informationen richtig sein können.

Informationen sowie Argumente sind selbst dann ernst zu nehmen, wenn sie von einem Rechtspopulisten wie dem FPÖ-Vorsitzenden Herbert Kickl kommen (vgl. **Oe01**). Eine solche Perspektive grundsätzlicher Überprüfung von Informationen unabhängig von ihrer Herkunft¹³⁷ erfordert nicht den Experten, nur ein wenig Allgemeinbildung, die unsere Elite aus Politik, Wissenschaft und veröffentlichter Meinung ganz offensichtlich nicht (mehr?) besitzt. Wie da nicht von schichtübergreifender Verblödung sprechen?

Es erfordert ebenfalls nicht den Experten, um zu wissen, dass Menschen interaktive Kompetenz vermissen lassen, weil sie in den “Denkfiguren subjektiver Vernunft” mentalisieren (vgl. **BB199**, S. 315). Diese Denkfiguren leben wir instinktiv aus, um zu vermeiden, dass Traumatisierungen aufbrechen oder sichtbar werden, weil wir überfordert wären, sie kommunikativ zu bewältigen. Das ist das mehr oder weniger unbewusste Motiv, demzufolge wir uns und, ganz schlimm, unsere Kinder impfen lassen. Wir wissen eben instinktiv (nicht bewusst oder vorbewusst), dass traumatische Erinnerungen oder traumatisierende Erlebnisse sich in den alltäglichen Gewohnheiten und Verrichtungen auflösen (vgl. **Wp02**) und dann für uns nicht existieren.

Nur dass Detel ignoriert, dass Ex-BVG-Präsident Hans-Jürgen Papier zufolge die Politik dabei ist, Grundgesetz und Rechtsstaat abzuschaffen (vgl. **BZg04**). Wörtlich sagt er, dass Grundrechte “nicht beliebig und grenzenlos eingeschränkt werden” dürften. Italien schafft sie gerade nahezu komplett ab, ist dabei, den Totalitarismus einzuführen: Arbeitnehmer dürfen zur Arbeit nur noch geimpft oder getestet gehen oder müssen zu Hause bleiben. In (**Ww01**) heißt es u.a.: “Wer keinen Grünen Pass – dazu zählt auch der EU-Corona-Zertifikat – hat und deshalb nicht zur Arbeit erscheint, darf ohne Bezahlung freigestellt werden – in öffentlichen Einrichtungen nach fünf Tagen, in der Privatwirtschaft sofort. In einigen Bereichen wie etwa an Schulen ist der Grüne Pass bereits Pflicht. Arbeitgebern, die keine Kontrollen durchführen, drohen Bußgelder bis zu 1500 Euro.”

¹³⁶ Vgl. **BB199.6** (S. 319.): Die “Anfänge des Grauens kommen aus dem alltäglichen Nahbereich”.

¹³⁷ Ein Leser meiner Bürgerbriefe fragte mich, warum ich Uli Gellermanns Rationalgalerie.de regelmäßig lese, obwohl ich von seinen Texten nicht viel halte. Das ist in der Tat richtig: ich halte sie für theorieschwach. Das wiegt durchaus nicht leicht. Denn er ignoriert meine Texte und Bücher, in denen ich mich ausdrücklich um theoretische Fundierung bemühe, hartnäckig. Oder er spricht allenfalls hinter meinem Rücken über mich. Das gilt nicht weniger schwerwiegend für Mausfeld; der sich für meinen Geschmack allzu vorsichtig im Abgesicherten-Modus äußert, so in der Art: bloß nicht zu sehr anecken in der möglicherweise uneingestandenen Absicht, die Verbindung zur veröffentlichten Meinung nicht endgültig aufs Spiel zu setzen. Das sei er, mag er denken, seiner zurechtfantasierten Bedeutung schuldig. Dennoch nehme ich alle, auch Herrn Mausfeld oder zur Zeit Hans-Joachim Maaz (“Corona Angst”), zur Kenntnis, weil sie Informationen transportieren, die richtig oder wichtig sein können. Ebenso schaue ich mir den Corona-Untersuchungsausschuss von Fuellmich an, den ich auch schon mal etwas ungeschützt einen Vollidioten genannt habe. Vergleichbares gilt für KenFM, Reitschuster.de und nicht zuletzt für den von mir (in **T06**, S. 64) kritisierten Til Schweiger. Auch er transportiert mit und durch seine Person hindurch wichtige Informationen. Sie zu ignorieren, weil man Til Schweiger und anderen sonst zu viel Ehre angedeihen lassen würde, ist eines erwachsenen Menschen unwürdig. Außerdem auch nicht stimmig, gibt es doch wichtige Informationen, die für eine Person, die sie transportiert, nicht unbedingt schmeichelhaft sein müssen. Genau genommen ist jeder Mensch, der sich äußert, es wert, beachtet zu werden.

tieren. Deshalb vertrauen wir der Impfpropaganda, bzw. reagieren wir uns ab: ignorieren oder stigmatisieren wir Informationen, die von der tagtäglichen Propaganda abweichen.

Das geht so weit, dass Hochschulabsolventen bis hin zu Professoren sich weigern, Statistiken zu lesen, die anzeigen, dass es von den Sterbefallzahlen her eine Pandemie nie gegeben hat. Es hat auch nie eine Überbelegung der Intensivstationen gegeben, es sei denn eine durch finanzielle Fehlanreize künstlich herbeigeführte (vgl. **BzMc**). Menschen, die sich nicht weigern, Statistiken zu lesen, werden dafür gnadenlos stigmatisiert und diffamiert; von Menschen, die als Laien eigentlich nicht sicher sein können, dass sie abweichende Informationen zu Recht ignorieren.

Mehr noch: am liebsten würden sie – siehe Söder und seine Verlautbarungen – Überbringer schlechter Nachrichten durch die Straßen prügeln lassen.¹³⁸ Weil sie dem, was Söder in einem verabsolutierenden Sinne für geboten hält, nicht zustimmen, sich gar weigern, sich impfen zu lassen und dann zu Aussätzigen stilisiert werden. Damit übernehmen sie Verantwortung im Sinne “objektiver Vernunft” – kontradiktorisch zur “subjektiven Vernunft”: vernünftig ist, was dem Einzelnen oder seiner Gruppe unmittelbar nutzt oder dienlich ist.

Hier muss eine Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs ansetzen mit der Kritik, dass die meisten – ich möchte sagen fast alle – Menschen unserer Gesellschaft in Denkfiguren subjektiver Vernunft mentalisieren, begleitet von einer inneren Gewaltbereitschaft (wie sie Söder mit seinen Verlautbarungen zum Ausdruck bringt), einer Bereitschaft, Menschen zu stigmatisieren, auszugrenzen, auf Demonstrationen einprügeln zu lassen; die also unreflektiert übergehen kann in ganz reale Abreaktionen an Menschen, die man zu Feinden erklärt.

Das trifft auch auf uns Widerständler zu: auch wir brauchen Aussätzige, Sündenböcke, an denen wir uns abreagieren können, um Traumatisierungen unter dem Deckel zu halten. Wie gesagt, lösen sich inneren wie äußeren Strukturen wachsender Gewalt traumatische Dispositionen bis zur Unkenntlichkeit auf (vgl. **Wp02**); sie bleiben stets untergründig präsent; dies hinter dem Rücken des sich abreagierenden Subjekts, das von traumatischen Dispositionen nichts weiß, wie Broder von ihnen nichts wissen will, noch ohne zu wissen, dass und von was er nichts wissen will.

Um es präziser zu formulieren: Lösen sich Traumatisierungen in den sogenannten “normalen Strukturen” (auch des alltäglichen Nahbereichs) nicht mehr hinreichend auf, weil in diesen unbequeme Informationen zirkulieren, die es dem Subjekt erschweren, Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben, steigt die Gewaltbereitschaft

¹³⁸ So musste der Kritiker von mRNA-Impfstoffen, Prof. Hockertz, eine Hausdurchsuchung über sich ergehen lassen (vgl. **Cts01**). Das gleiche passierte Richter Dettmar. Unter seinem Vorsitz erließ das Amtsgericht Weimar einen Beschluss folgenden Inhalts: “Es wird den Lehrer, Schulleitern und allen Lehrkräften untersagt, folgendes anzuordnen oder vorzuschreiben: (1) Im Unterricht und auf dem Schulgelände Gesichtsmasken aller Art, insbesondere Mund-Nasen-Bedeckungen, sog. qualifizierte Masken (OP-Maske oder FFP2-Maske) oder andere, zu tragen, (2) Mindestabstände untereinander oder zu anderen Personen einzuhalten, die über das vor dem Jahr 2020 gekannte hinausgehen, an Schnelltests zur Feststellung des Virus SARS-CoV-2 teilzunehmen. (3) Den Leitungen und Lehrern der Schulen (...) wird geboten, für diese und alle weiteren an diesen Schulen unterrichteten Kinder und Schüler den Präsenzunterricht an der Schule aufrechtzuerhalten. (4) Die sofortige Wirksamkeit der Entscheidung wird angeordnet” (vgl. **BB194.1**, S. 298). Daraufhin wurde dem Richter Dettmar von der Staatsanwältin Erfurt Rechtsbeugung vorgeworfen, sowie aufgrund dessen “eine Hausdurchsuchung im Büro, im PKW und in den Privaträumlichkeiten (...) durchgeführt.” Außerdem “sein Handy und Laptop beschlagnahmt und gespiegelt.” Der Rechtsbeugungsvorwurf wurde kurz darauf vom “Senat für Familiensachen am Oberlandesgericht Karlsruhe” aufgehoben: Er sei “gegenüber dem Weimarer Familienrichter Christian Dettmar ohne Rechtsgrundlage erhoben worden” (vgl. **Nws04**).

gegen Menschen, die nicht aufhören, auf jene unbequeme Informationen aufmerksam zu machen.

In einem solchen Kontext finden Menschen es immer mehr normal, ihre Zugehörigkeitsbedürfnisse auf dem Rücken von angeblichen Feinden (des Gemeinwohls) auszuleben, mithin sich gedankenlos an übelste herrschende soziale und politische Strukturen anzulehnen, unabhängig davon, wie gewalttätig diese gegen sogenannte Feinde der Volksgesundheit vorgehen. In einer solchen Gemeinschaft ist der Einzelne nichts, die Gemeinschaft "alles".

Soll er doch ohne Lohnfortzahlung da stehen, verhungern, im Müll enden, wenn er nicht spüren will. Für mich ist das offener Faschismus (vgl. **Ww01**, **Tgs05**), auch dann, wenn dieser Vorwurf von einem Rechtspopulisten kommt (**Oe01**).

15.6 Linke – staatlichen Strukturen vertrauensselig zugetan

Vor allem Linke sind den herrschenden Strukturen – insbesondere dem Staat – vertrauensselig zugetan, indem sie sagen: endlich tut der Staat mal etwas für uns alle, unsere Gesundheit, das Gemeinwohl, und nicht immer nur für den Profit. Dabei identifizieren sie, wie es der mentalen Natur von Linken seit jeher entspricht, den Staat mit dem gesellschaftlichen Kontext oder der Gemeinschaft; als hätte dieser Staat urplötzlich sein Herz für den Bürger entdeckt.

Hier irren die Linken aufgrund ihrer geradezu kindlichen Affinität zu staatlichen Strukturen, die sie politisch erobern oder besetzen möchten¹³⁹, um von dort im Sinne des Gemeinwohls – in Wirklichkeit zum Wohle des Staates, ihrem eigenen Wohl – zu wirken. Seit über 100 Jahren haben sie immer noch nicht gemerkt, dass der Staat mit dem Wohl der Bürger nichts am Hut hat.

Einmal in staatliche Strukturen integriert und mit Pfründen versorgt, interessiert das Geschwätz von gestern nicht mehr, geht es nur noch darum, den herrschenden staatlichen Strukturen zugehörig zu bleiben, mithin in und mit ihnen Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben.

Um diese auszuleben, redet sich der Linke wie jeder gedankenlose Bürger ein, es gehe in der Corona-Pandemie endlich einmal ganz in ihrem Sinne nicht um Profitmaximierung oder maximale Ausbeutung, und irren sich wiederum gewaltig; sie begreifen nicht, dass sich der Profit in der Geschichte des Kapitalismus noch nie

¹³⁹ Wie im Übrigen auch Reiner Fuellmich, der Vorsitzende des sogenannten außerparlamentarischen Corona Untersuchungsausschusses, der sich für die neue Partei DieBasis zum Kanzlerkandidaten ausrufen ließ und vor der Wahl seine Partei vollkommen realitätsfremd im Bundestag vertreten sah. Weil seine Fantasie mit ihm durchging: er den Volksbegriff positiv besetzt; er viele oder die meisten Bürger im Kern für "gute" Bürger hält; sodass sie gar nicht anders können, als seiner nicht weniger "guten" Person vertrauensselig zugetan zu sein.

Fuellmichs Schwäche: er ist ohne kritisches Verhältnis zur herrschenden Sozialtheorie (vgl. **T07.1**); sodass ihm nur bleibt, Politik zu formulieren auf der Grundlage von Denkfiguren subjektiver Vernunft bzw. eines Narrativs, das er in seiner Person aufgehen sieht, in dem kein Platz bleibt für Reflektionen, durch die hindurch er sein Innenleben und das anderer Menschen kritisch einbezieht; sodass zu befürchten steht, dass er seine Person mit dem Allgemeininteresse, also dem gesellschaftlichen Ganzen, identifiziert und dadurch zur Verantwortungsübernahme nur bedingt in der Lage ist. Hier ist er Machtmensch wie jeder andere ordinäre Politiker, also tiefergehend auch nicht besser als der politische Gegner.

Ich möchte es einmal so sagen: Ohne kritisches Verhältnis zur Sozialtheorie bleibt einem theorieschwach lediglich der Appell an den guten Kern im Bürger, der sich im Sumpf permanenter Propaganda nur nicht zu entfalten vermag, etwas, was Uli Gellermann in seiner jüngsten Analyse zur Querdenkerbewegung nicht begreift (vgl. **Rg01**). Uli sagt nicht tiefergehend, dafür dem Augenschein nach einiges, das man für "richtig" halten kann, etwa dass es nicht gut ist, wenn "die Grundrechtsbewegung" Spaltungstendenzen aufweist und damit tragende Gemeinsamkeiten vermissen lässt. Theorieschwach fällt ihm dazu indes nicht mehr ein, als an die Teilnehmer der Bewegung zu *appellieren*, weniger egozentrisch zu streiten.

gleichmäßig über alle Bereiche der Produktion verteilt hat. Mit anderen Worten: es gibt immer Gewinner und Verlierer.

Wie Marx sagte, schlägt ein Kapitalist den anderen tot. Auch heute und gerade heute in der Pandemie. Krisengewinner ist gerade die Gesundheitsindustrie: Pharma- und Biotechnologiekonzerne, in die der Geldadel in den letzten 20 Jahren Hunderte von Milliarden Dollar investiert hat, in Verbindung mit einem gigantischen (weltweiten) Lobbyisten-Netz. Allein Linke bekommen das nicht mit – was die Spatzen schon lange, eigentlich schon immer, von den Dächern pfeifen: dass man Bundesregierung und Landesregierungen nicht vertrauen kann, als seien sie urplötzlich vom Saulus zum Paulus mutiert.

Inzwischen bewegen sich Linke unter dem Niveau der Bildzeitung. Die meckert fleißig, so auf Youtube, wenn auch systemimmanent, z.B. darüber, dass Frau Merkel die sogenannte 3G-Regel in Zügen der Deutschen Bundesbahn durchsetzen möchte. Nicht kontrollierbar, sagt Bild-Chef Julian Reichelt: “Diese Regel sei in einer langen Reihe von Regeln die mit Abstand Irrsinnigste.” Das, was er sonst noch sagt, gleicht buchstäblich einer Hinrichtung, die sich seit Wochen in sinkenden Umfragewerten für die CDU/CSU niederschlägt.¹⁴⁰

Natürlich betreibt die Bild-Zeitung weiterhin ganz massiv Impfpropaganda, ist weiterhin der Meinung, dass die Impfung vor schweren Verläufen einer Covid19-Erkrankung schützt, und ignoriert die vielen Tausend Menschen, die inzwischen nachweislich *nach* der Impfung gestorben sind, was wohlgemerkt nicht bedeutet, dass sie wegen der Impfung gestorben sein müssen.

Gleichwohl gibt es Studien, die schwere Nebenwirkungen und Todesfälle nach Impfungen nahelegen.¹⁴¹ Diese zu ignorieren oder durch eigene (unabhängige) Studien nicht zu widerlegen, ist dennoch unverantwortlich. So weit, dies zu kommunizieren, ist die Bild-Zeitung noch lange nicht. Allerdings ist erfreulich, dass Reichelt von einer “Entkopplung von Erkrankung und Hospitalisierung und Sterbefallzahlen” spricht und sich damit womöglich Experten auf dem Gebiet der Datenverarbeitung annähert, die aufgrund einer ausführlichen Analyse von Rohdaten

¹⁴⁰ Bild-Chef Julian Reichelt klagt über “ein bizarres und mich beunruhigendes Bedürfnis der Bundesregierung, Menschen zwangszuschützen.” Man müsse sich fragen, das zeigten die Zahlen ja auch, ob es Aufgabe der Regierung sein könne, “uns zu schützen” angesichts der Entkoppelung von Erkrankung und Hospitalisierung und Sterbefallzahlen. Man müsse fragen, ob der Staat mit so drastischen Maßnahmen mich davor schützen müsse, “dass mir am Ende nichts passiert, besonders wenn ich mich impfen lassen kann.”

Nein, sagt Reichelt: Der Staat schütze mich auch nicht davor, wenn ich über eine vielbefahrene Straße gehe. Das Risiko, an Corona zu sterben als jemand, der geimpft ist, sei geringer als nahezu alle anderen Alltagsrisiken, “vor denen uns der Staat zu recht nicht schützt.” Alle anderen europäischen Länder machten, so Reichelt weiter, “das einzig Richtige: zurück ins normale Leben, das nun mal Lebensrisiken beinhaltet. Demgegenüber lege die Kanzlerin “auf den letzten Metern ihrer Kanzlerschaft noch ‘ne Schippe drauf mit einer Regel, ohne zu fragen, wer diese Regel denn umsetzen sollte. Antwort: absolut nicht praktikabel (vgl. **Bld05**).

Inzwischen wurde Julian Reichelt von seinen Aufgaben als Bild-Chefredakteur entbunden. Vermutlich in erster Linie, weil er dem medialen Mainstream zu kritisch, zu wenig angepasst, zu unbequem wurde (vgl. **ReiJn**).

¹⁴¹ Zu den Studien gesellt sich eine Strafanzeige gegen den BioNTech-Konzern, in der die amtlich gemeldeten Todesfälle und Nebenwirkungen dokumentiert sind. In ihr heißt es u.a.: “Die Europäische Datenbank für unerwünschte Arzneimittelreaktionen für COVID-19 Experimentalstoffe, per Definition falsch ‘Impfung’ genannt, veröffentlichte am 08.05.2021 unter der Internetseite der europäischen Zulassungsbehörde EMA das bisherige Ergebnis nach der ‘Impfung’ in Europa: 10.570 Tote und 405.259 Verletzungen (...) Die Dunkelziffer dürfte hundertfach höher liegen, da derzeit ein stetes Bemühen zu erkennen ist, jede Erkrankung und jeden Krankenhausaufenthalt auf alles andere zu schieben als die Impfung. Ein Zusammenhang zur Impfung wird ohnehin nur die ersten 14 Tage nach der Impfung gesehen, weshalb auch die Meldungen alle nur aus diesem Zeitraum stammen.” Früher reichte, heißt es weiter, “ein Bruchteil einer solchen Nachricht aus und jedes Medikamentenprogramm wäre sofort beendet worden. Heute spielen Tote und substantielle Impfschäden, die im Krankenhaus behandelt werden müssen, offenkundig keine Rolle mehr” (vgl. **StAzz**).

vom Statistischen Bundesamt und aus dem DIVI-Intensivbettenregister nicht erkennen können, dass es in Deutschland eine Pandemie gibt (vgl. **BzMc**).

Hinzu kommen, wie uns die Berliner Zeitung mitteilt, weitere Ungereimtheiten darüber, wie die Bundesregierung mit Genesenen umgeht: Laut Rechtsverordnung reiche ein Antikörpertest “nicht aus, um als genesen zu gelten. Diese Regelung widerspricht den Standards unabhängiger Wissenschaft”. Und zwar vor dem Hintergrund, dass

Millionen von Menschen seit Anfang 2020 bemerkt oder unbemerkt “eine Corona-Infektion durchgemacht” hätten. “Wissenschaftlichen Studien zufolge sind sie dadurch gut gegen Sars-CoV-2 geschützt – sogar besser als zweifach Geimpfte. Doch gegen jede Logik will Merkels Regierung auch Genesene dazu bringen, sich impfen zu lassen. Anerkannte Nachweise für Immunität nach einer Infektion wurden dafür eigens zu Beginn der Impfkampagne per Verordnung für ungültig erklärt” (vgl. **BZg03**).¹⁴²

15.7 Verbindungen analysieren, nicht verdrängen oder ignorieren

Solche Ungereimtheiten, die mit Verordnungen der Bundesregierung und den Landesregierungen einhergehen, zeugen nicht nur von (interaktiver) Inkompetenz, sondern darüber hinaus von einer kriminellen Energie, die sich in einer totalitären Gesinnung mit ihren kriminellen Taten manifestiert; die z.B. darin bestehen, dass Söder gegen angeblich wachsende Aggressionen von Querdenker unverhohlenen Stimmung macht, so wie früher die Bildzeitung gegen die 1968-Bewegung es machte.

Für diese Stimmungsmache werden sich Politiker später vor Gericht verantworten müssen. Das sollte man ganz unaufgeregt feststellen, um Hass und Gewalt aus den Auseinandersetzungen mit politischen Verantwortungsträgern herauszunehmen. Nicht weil Hass und Gewalt Verbindungen zwischen Bürgern und Politik sowie ihren höheren Staatsbediensteten auflösen; Verbindungen sind vorhanden, freilich in einem sozialunverträglichen Sinne, und können zu solchen der Gewaltbereitschaft und Gewalt mutieren. Das gilt es zu verhindern, indem man jene von der

¹⁴² Das Thema, so Daniel Matissek, auf Quelle (**BZg03**) Bezug nehmend, “betreffe übrigens keineswegs nur eine Randgruppe der Gesellschaft: Tatsächlich gelten alleine nach offiziellen Angaben des RKI fast 3,7 Millionen Personen in Deutschland als Genesene. In Wirklichkeit dürfte es jedoch fast jeder zehnte Bundesbürger sein, so Stolze – weil seit Beginn des Corona-Zeitalters nur ein Bruchteil der Infizierten von den Gesundheitsbehörden tatsächlich erfasst wurde. Dies wurde etwa in der ELISA-Langzeitstudie von Forschern der Universität Lübeck dokumentiert: Bereits zu Beginn der sogenannten Pandemie waren demnach nur 10 Prozent der Infektionen entdeckt worden. 90 Prozent aller Fälle gingen also überhaupt nicht in die Statistik des RKI ein“, so Stolze.

Knapp ein Jahr später lag die Dunkelziffer dann noch immer bei 30 Prozent. Die Biologin: “Rein rechnerisch könnten demzufolge ohne weiteres 7 bis 8 Millionen Menschen in Deutschland inzwischen auch ohne Impfung gegen SARS-CoV-2 geschützt sein“. Für die Impfindustrie wären all diese Menschen ein blinder Fleck in ihren Bilanzen. Abhilfe schafft da die deutsche Politik mit Rechtsverordnungen, die wunschgemäß auch Kerngesunde und natürlich Immunisierte zur Spritze nötigt” (vgl. **ASg02**).

Mittlerweile geht der wissenschaftliche Mainstream mit dem RKI davon aus, dass eine Herdenimmunität gegen das Corona-Virus und seine Mutanten nicht ausgebildet werden kann, sodass man regelmäßige Impfauffrischungen wohl bald als unvermeidlich angesehen wird. In der Talksendung “Maybrit Illner” heißt es u.a.: Am Anfang der Pandemie sei noch häufig von dem Ziel einer Herdenimmunität die Rede. Davon habe sich mittlerweile das Robert-Koch-Institut verabschiedet. In einem RKI-Strategiepapier “Vorbereitung auf den Herbst/Winter 2021/22” werde die “Vorstellung des Erreichens einer Herdenimmunität im Sinne einer Elimination oder Eradikation des Virus” nicht realistisch, eine “komplette Auslöschung des Virus” also utopisch (vgl. **Myb01**).

Könnte es vielleicht sein, dass die mRNA-Impfung das natürlich gewachsene Immunsystem zerstört? Sodass wir auf Dauer um regelmäßige Impfauffrischungen nicht herumkommen, wiewohl möglicherweise Menschen ohne intaktes Immunsystem harmlosen Erregern schutzlos ausgeliefert sind? Dann schlitern wir vielleicht tatsächlich in ein Massensterben hinein, von dieser möglichen Katastrophe bislang Politik und Medien vollkommen verantwortungslos kriminell seine Augen verschließt.

Politik lediglich simulierte Verbindung einer sie spezifizierenden Analyse unterzieht, also das Innenleben von Politiker und Bürgern kritisch einbezieht.

Das Innenleben und somit auch das eigene kritisch einzubeziehen ist den allermeisten Bürgern, so auch den Linken fremd. Gewaltbereitschaft zu verhindern, ist ihnen Ende der 1960er Jahre denn auch nicht gelungen. Vergleichbar wie Gewalt ganz generell in die Vereinzelung treibt, isolierten sich viele Linke durch den RAF-Terror vom sozialen oder gesellschaftlichen Kontext; konnten in diesen nur noch kontraproduktiv hineinwirken. Das hat die Aufklärung ganz massiv zurückgeworfen. Etwas, was Politik, Staat und BILD instinktiv wollten: Stimmung machen für Gewalt und Gewalteinsätze, wie Söder heute gar nicht mehr subtil. Von dorthier ist plausibel, dass Gewalt vom Staat ausgeht, um der Politik zu ermöglichen, von den eigentlichen sozial und ökonomischen Problemen abzulenken, die sie seit Jahrzehnten bis heute zu bewältigen nicht in der Lage ist und es auch nicht will.

Medien und Sozialwissenschaftler tun ein Übriges, um durch indifferente Allerweltsweisheiten Verbindungen unkenntlich zu machen: von fachlicher sowie interaktiver Inkompetenz abzulenken. Das zugehörige Narrativ ist schnell erzählt. Es besteht gegen jede Logik darin, dass mit wirtschaftlichem Wachstum soziale Probleme gelöst werden können, ja alternativlos gelöst werden müssen.

Hinzu gesellt sich unbändiger Fortschrittsoptimismus, der einen Bezug zum Bürger nur suggeriert: alle bisherige Geschichte zeige, es habe für immer mehr Menschen immer mehr Wohlstand gegeben. Dafür haben die Wissenschaften, bzw. zahllose Wissenschaftler und Forscher gesorgt, die unablässig für den Fortschritt brüten und tüfteln; für wachsenden Wohlstand, der – wie auch nicht? – in einer wachsenden Wirtschaft zum Ausdruck komme.

Nur dass diese Erzählung hartnäckig ausblendet, in welchen sozialen und ökonomischen Strukturen getüftelt und gebrütet wird. Es sind dies Strukturen, in denen die Regeln der Kapitalverwertung auf der Grundlage von Mehrwertproduktion gelten, die Wachstum und steigende Nachfrage brauchen, die durch wachsende Unsinnproduktionen generiert werden müssen – nicht um Mehrwert zu produzieren, den es längst nicht mehr gibt, sondern um diesen – übrigens seit über 50 Jahren – durch wachsende Schulden zu simulieren (vgl. **DP02**, S. 19, 37, 64, 88, 103f, zusammenfassend S. 207f).

Dass Mehrwertproduktion seit über 50 Jahren unumkehrbar simuliert werden muss, zeigt an, dass der Kapitalismus seinen Zenit überschritten hat und nunmehr, koste es, was es wolle, Gewalt braucht, um davon abzulenken, dass er nicht zivilisierbar ist; um davon abzulenken, dass Wissenschaft und Wissenschaftler vornehmlich den Spuren des Geldadels folgen (vgl. **Tgs06**), unter seiner Obhut dafür sorgen, dass immer mehr Unsinnproduktionen Welt und Menschen in ihr zerstören (vgl. **Rt02**), während Produktionen, die die Menschen ernähren, zurückgehen, weil sie – immer weniger profitabel – weder Mehrwert erzeugen, noch solchen auf Dauer zu simulieren in der Lage sind. Das alles wurde von Marx vor mehr als 150 Jahren prognostiziert (vgl. **DP2**, S. 33 – 109).

15.8 Vor 15 Jahren nicht gedacht, dass Linke so tief sinken können

Das alles wird seit Jahrzehnten gerade auch durch Linke ausgeblendet und verdrängt. Auch folgen sie den Spuren des Geldes im Hinblick auf das Impf-Narrativ nicht, gleichwohl sie auf wachsende Einkommensunterschiede im Zusammenhang

mit der Corona-Krise aufmerksam machen. Nur dass es nicht reicht zu sagen, die verantwortliche Politik mache sich im Einvernehmen mit den vom Geldadel gekauften Massenmedien schuldig an wachsender Armut – nicht zuletzt durch wachsende Unsinnproduktionen, zu denen sich die Produktion von mRNA-Impfstoffen gegen Covid19 hinzugesellt haben; mit Unsinnproduktionen haben Linke ganz offensichtlich keine Probleme, noch nie Probleme gehabt. Davon lenken Linke ab, indem sie wortreich gegen exorbitante Extraprofite der Hersteller von mRNA-Impfstoffen wettern; während sie mögliche mittel- und langfristigen Nebenwirkungen ausblenden.

In diesem Zusammenhang muss zur Sprache kommen, dass auch sogenannte Widerständler käuflich sind, weil sie Zugehörigkeiten ausleben wollen. Und zwar auf der Grundlage dessen, dass sie innere Feindbilder unreflektiert ausbilden oder beleben, die sie in die Repräsentanten von Politik, Geldadel und Mainstream-Medien projizieren, um sich selbst als Gemeinschaft (der besseren Menschen) zu erleben – wie gesagt, indem sie sich abreagieren.

Das schließt ein, dass auch Linke, sollten mRNA-Nebenwirkungen, die schon kurzfristig gehäuft auftreten, später immer massenhafter auftreten, zu den verantwortlichen Politiker zählen, die sich dafür vor Gericht werden verantworten müssen. Das muss man auch allen Parlamentariern, die für die Verlängerung der Gültigkeit des Infektionsschutzgesetzes bis zum 24.11.2021 gestimmt oder sich enthalten haben, ins Stammbuch schreiben müssen, und zwar ganz ohne Hass, sozusagen geschäftsmäßig. Denn die Kommunikation wird später weitergehen müssen.

Der sogenannte “normale” Bürger mag in Prozesse der Abreaktion nicht weniger involviert sein, mit ihnen dazu beitragen, dass sich ein totalitäres Impf- und Klimaregime über uns zusammenzieht, das davon ablenkt, dass der sozial-ökonomische Spielraum von immer mehr Menschen immer enger wird – das alles mag sein. Es ist aber nicht praktikabel, eine ganze Bevölkerung vor Gericht zu stellen. Man wird den Menschen aber – auch wenn’s weh tut – sagen müssen, dass sie während der Coronakrise immer augenscheinlicher zu wachsender – gleichsam verbindungsloser – interaktiver Inkompetenz neigen; indem sie – eigentlich wir alle – Informationen mehr oder weniger willentlich kommunikativ ausblenden, wenn diese vom herrschenden Impf-Narrativ abweichen; indem sie geradezu zwanghaft am herrschenden Impf-Narrativ festhalten – in den “Denkfiguren subjektiver Vernunft” –, weil sie glauben, dass sie dieses Narrativ zurück in ihr “normales” Leben führt.

Dass es sich hier um ein leeres Versprechen handeln könnte, interessiert auch Linke nicht, obwohl immer mehr Hinweise darauf hindeuten. Es ist schon bezeichnend, ja peinlich, dass ausgerechnet ausgewiesene Rechtspopulisten wie der Österreicher Herbert Kickl auf diese leeren Versprechen hinweisen (vgl. **Oe01**), während Linke im Tiefschlaf verharren, schlimmer, sich für die abstrusen und gemeingefährlichen Impffantasien eines Bill Gates (vgl. **Rt02**) ins Zeug legen. Ich hätte es vor mehr als 15 Jahren, während meines politischen WASG-Engagements, nicht für möglich gehalten, dass “Die Linke” und Linke ganz generell so tief sinken können.

15.9 Eine Gesellschaft – mental gestört in Denkfiguren subjektiver Vernunft

Es wird hier noch etwas anderes, und zwar ganz generell, deutlich. Nämlich dass und wie sich Denkfiguren subjektiver Vernunft tatsächlich in jede einzelne Pore des gesellschaftlichen Kontextes einnisten. Man kann sagen, dass sich die Gesell-

schaft mit und durch diese Denkfiguren hindurch als ein Ganzes prädikativ konstituiert; und dass ein solches Ganzes gemäß Max Horkheimers “Kritik der instrumentellen Vernunft” (**HMx2**) anfällig ist für eine Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen, die in den Totalitarismus oder Faschismus nicht nur führen kann, sondern muss, wenn wir ein solches Denken nicht hinter uns lassen – zusammen mit dem Kapitalismus, weil nicht zuletzt bedingt und verstärkt durch den Kapitalismus.

Diesen Zusammenhang reflektiere ich eingehender in den Aufsätzen (**T10.1**, **T11.1** und **T12**). Die Verbindung dieses Zusammenhangs zum Kapitalismus versuche ich in (**DP2**) herzustellen. Ich möchte den Repräsentanten der Systemtheorie raten, sich gründlich mit diesen Aufsätzen und den vier Bänden zu “Politisierung des Bürgers” (**DPB**, **DP2**, **DP3**, **DP4**) auseinanderzusetzen, wenn sie denn daran interessiert sind, einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen gedanklich etwas entgegenzusetzen.

Richtig, ich postuliere, dass es auf unser Denken ankommt, wenn es denn nicht nur vereinzelt sondern in der Masse auftritt. Wie schon der frühe Marx sagt: das Denken (die Theorie, Idee) werde zur materiellen Gewalt, sobald es die Massen ergreife. Marx meinte im Guten; er hätte vielleicht hinzufügen müssen: auch im Schlechten. Im Schlechten sorgen wir mit unserem Denken dafür, dass totalitäre oder faschistische Strukturen sich über uns zusammenziehen; indem wir genau das als richtig und wahr, bzw. vereinbar mit dem Allgemeininteresse erachten, was dem einzelnen Menschen und seiner Gruppe unmittelbar nutzt. Geht dieser unmittelbare Nutzen im Allgemeininteresse nicht auf, hören zu viele Bürger auf zu denken; sie verweigern die Kommunikation oder Auseinandersetzung. So sind die meisten Menschen mental disponiert und setzen damit ihre interaktive Kompetenz – die Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme – aufs Spiel. Exakt das ist krank und macht krank. Massenhaft führt das in eine kranke Gesellschaft, eine leidende Gesellschaft, die von ihrem Leid nichts weiß, nichts wissen will, indem sie es im Sündenbock zu entsorgen sucht.

15.9.1 Krank: Denkverbote im Kontext subjektiver Vernunft

Am schlimmsten wirken hier Denkverbote oder die Herausnahme von Informationen aus dem Internet, die kritisches Denken gegen herrschende Narrative, zurzeit das Impf-Narrativ, nahelegen oder auch nur nahelegen könnten. Natürlich gibt es allerhand überspannte Prognosen im Hinblick auf die Folgen einer weltweiten Verabreichung von mRNA-Impfstoffen. Ein Leserbrief zum Artikel (**Qpr13**) verbreitet z.B. ziemlich überspannt Untergangsstimmung, indem er sagt,

“die Impfung schützt auf jeden Fall davor, das Jahr 2025 zu erleben (...) Wer diese Blender und Täuscher noch ernst nimmt, ist definitiv zweifach geimpft und das Ziel ist somit erreicht. Und wer seine Kinder liebt, sollte diese von Typen wie Beck fern halten, die die Kinder zwar auch lieben wollen, aber auf eine ganz andere Art und Weise (...) Da die gemeinen Eliten oder auch Kaballahisten immer erst die Wahrheit töten, bevor die Menschen dran sind noch einmal die Deagelliste, weil die auch in der waybackmaschine gelöscht wurde, was natürlich nur Zufall ist. <https://archive.org/details/6b.-neue-prognosen-von-deagel-bis-2025.>”

Der Link zeigt auf einen Text, in dem Welt-Untergangsfantasien verbreitet werden. Sie mögen überzeugt sein oder einem überspannten Gemüt geschuldet sein. Kann das aber ein Grund sein, sie aus dem Internet zu entfernen? Nur weil kaum kontrollierbar ist, was sie im Kopf eines Lesers auslösen? Muten wir den Bürgern solche

Texte nicht zu, verharren sie in Regressionen mit gänzlich unberechenbaren Folgen für die Allgemeinheit: Die (äußeren) sozialen und (inneren) mentalen Strukturen brechen noch schneller auseinander als sie es ohnehin schon tun. Hier ist der Einzelne dann in der Tat in wachsendem Maße überfordert, eine (innere) Verbindung zu sozialen Strukturen zu generieren, in die er mittelbar und unmittelbar involviert ist. Müssen wir deshalb immer mehr zensieren? Und damit Kommunikation immer noch mehr ausdünnen?

Merke: (Innere) Verbindungen entstehen spezifizierbar in einem sprachgestützten intersubjektiven Kontext, indem sie sich dort immer wieder einer Überprüfung möglicher Informationen öffnen, die grundsätzlich – in einer Art Brainstorming – auf den Tisch des Hauses gehören; selbst noch so überspannten Untergangsprognosen; oder es gibt bald nichts mehr zu überprüfen, wie wir es in fast allen Talksendungen erleben.¹⁴³ Dann öffnen Menschen sich immer weniger. Wachsende mentale Defizite sind dann ganz unvermeidlich die Folge, die sich irgendwann gänzlich einer Überprüfung entziehen. Dann drohen auch schon mal medizinisch indizierte Psychosen, die einer Behandlung bedürfen.

Nun mögen Untergangspropheten überspannt, gar nicht mehr erreichbar sein. Muss man sie deshalb, oder das, was sie sagen, wegsperren oder zensieren. Politiker wie Renate Künast neigen nachweislich immer nachhaltiger dazu, genau das zu tun. Und damit Verbindungen (zwischen Menschen) gänzlich zu zerschneiden oder unkenntlich zu machen. Das halte ich für gemeingefährlich. Es gibt Verbindungen zwischen Tätern und Opfern, die es wert sind, dass wir sie kommunizieren. Für mich gibt es eine spezifizierbare Verbindung zu Frau Merkel resp. zu politischen Repräsentanten, die ich nicht aufgeben, aber auch nicht indifferent gestalten möchte, selbst wenn es für Frau Merkel eine Verbindung zu mir spezifizierbar nicht gibt und eine solche von ihr zum Bürger auch nicht gesucht wird.

Einmal hat Frau Merkel sich gehen lassen, als sie ein ausländisches Mädchen streichelte, das weinte, weil es eine Abschiebung aus Deutschland fürchtete. Hier gab es eine Verbindung, die Bürgernähe nicht nur indifferent simuliert. Für gewöhnlich wird von Politikern Bürgernähe aber lediglich simuliert. Bürger spüren das und verachten deshalb Politiker sowie die Politik ganz generell; und vergessen dabei, dass Verachtung sowie der mit ihr einhergehende Hass (innere Gewaltbereitschaft),

¹⁴³So in Maybrit Illners Sendung vom 29.10.2021 (vgl. **Tns01**). Dort diskutierten ausschließlich Impfpropagandisten, während Impfskeptiker nicht eingeladen wurden. Unter anderem wurde Kimmich dafür, dass er sich nicht hat impfen lassen, herablassend behandelt. Er habe sich vergaloppiert. Dafür äußerte Tübingens Oberbürgermeister Boris Palmer “zunächst Verständnis”, indem er laut (**Tns01**) sagte: “Wir geraten in dieser Gesellschaft zu leicht in Erregung”; er sprach von “Empörungsdemokratie”, die nichts besser mache. “Inhaltlich”, heißt es weiter, “widersprach er Kimmich aber deutlich”: ‘Da habe einer was gesagt, was empirisch falsch sei: “Seine Bedenken halte ich für falsch, die kann man fachlich widerlegen und damit wäre für mich diese Debatte zu Ende.” Palmer könnte sich irren. Redet aber, als hätte er die Weisheit mit Löffeln gefressen. Er erkennt, dass es streng genommen eine Debatte, in der alle Stimme gehört werden müssten, nicht gibt, es sei denn eine inszenierte oder eine solche, die in den Mainstreammedien so genannt wird. Man schmeißt mit Begriffen nur um sich, bzw. verwendet sie, so den Begriff “Debatte”, ohne sie zu hinterfragen und damit ohne zu wissen, wovon man redet. Und wenn Hamburgs Bürgermeister Peter Tschentscher nicht weniger von oben herab sagt, Herr Kimmich sei ein sehr “guter Fußballspieler”, was ihn aber nicht zum Impfperten mache, so muss er sich selbst auch fragen, was ihn in seiner Eigenschaft als Bürgermeister zum Impfperten mache, und wieso er wie Kimmich nicht auch nur “eine persönliche Auffassung” vertrete. Er lasse sich von Experten beraten, wird er sagen. Woher weiß er denn, dass Kimmich sich nicht beraten lässt? Es sind einfache Fragen, die zu beantworten Politiker sich nicht bemühen oder ignorieren. Als gehörten Meinungen, die dem Impf-Narrativ widersprechen, in “die Tonne gedrückt”. Es gab vergleichbare Debatten ab Mitte der 1970er, als es um die Atomenergie ging. Auch hier war sich die überwiegende Mehrheit der Physiker und Ingenieure (Wissenschaftler) ganz im Sinne der Politik einig: Atomkraftwerke sind sicher. Ein Super-Gau, so ließen sich einige in ihren Aussagen hinreißen, trete nur einmal in einer Million Jahren auf. Ein folgenschwerer Irrtum, der sich heute schlimmer wiederholen könnte. Das auszuschließen ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit angesichts dessen, dass man alle Menschen weltweit durchimpfen möchte.

sie mag noch so berechtigt erscheinen, keine analytische Kategorie darstellen und deshalb nicht weiterführt.

Wie gesagt gehören Verbindungen analysiert, nicht ignoriert. Nur spezifiziert sind sie analysierbar; nur so ist Verantwortungsübernahme (für andere sowie das soziale Ganze) möglich und eben nicht nur ein Wort, das wir verstehen, weil wir der deutschen Sprache mächtig sind. Sie setzt voraus, dass Kritik, sie mag noch so überspannt oder überzogen sein, auf den Tisch gehört, um sie einer Überprüfung in einem sprachgestützten intersubjektiven Kontext zugänglich zu machen.

Wer sich einer solchen Kommunikation verweigert, wie zum Beispiel unser pensionierter Psychotherapeut in meinem Tennisverein (ich möchte ihn zukünftig **VNp** nennen), kann sich im Ernst nicht als erwachsen bezeichnen. Trotzdem muss ich ihn nicht verachten oder deshalb nicht mehr Tennis mit ihm spielen wollen. Er ist es, der zur Zeit nicht mit mir anspricht, wenn nicht ich es zum wiederholten Male täte. Für gewöhnlich vergeblich. Somit wird er es sich gefallen lassen müssen, wenn ich ihn deutlich kritisiere; wie Merkel ist er eine taube Nuss, der den Schuss nicht hört.

15.9.2 Heute einmal mehr nichts dazugelernt, weil...

Natürlich gibt es Menschen, die zur Verantwortungsübernahme bereit sind, besorgt sind um soziale Strukturen; so um das Gesundheitswesen. Dort äußern sich z.B. immer mehr Ärzte, Krankenschwestern und andere Angehörige der Gesundheitsberufe in einem offenen Brief an Regierungen der Nationen des Vereinigten Königreichs darüber, dass sie zutiefst besorgt seien, wie eben jene Regierungen mit der Covid19-Pandemie umgingen.¹⁴⁴ Und das, obwohl wir uns, so heißt es weiter, mit diesem Brief "einem persönlichen Risiko in Bezug auf unsere Beschäftigung" aussetzen "und/oder riskieren, von denen, die uns unweigerlich nicht mögen, wenn wir uns äußern, persönlich 'verleumdet' zu werden" (vgl. **Qpr10**).

Fragt sich, wie lange sie zur Verantwortungsübernahme noch in der Lage sind. Schließlich kommen Menschen, sie mögen noch so verantwortungsbereit sein, irgendwann nicht umhin, auch an sich zu denken. Dann kann es theorieschwach dazu kommen, den persönlichen Nutzen mit dem Allgemeininteresse oder dem Nutzen des gesellschaftlichen Ganzen zu identifizieren.¹⁴⁵

Eben weil es bequem ist, interessiert das Geschwätz von gestern nicht mehr. Dann dünnt Kritik systemimmanent – das ist Kritik im Rahmen der herrschenden Ordnung – bis zur Unkenntlichkeit aus. Dass dem so ist, kennen wir von Parteien, die aus Protestbewegungen hervorgegangen sind, um sich schließlich vollumfänglich mit dem herrschenden System zu identifizieren, um ganz zentral, ich sage es immer wieder, Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben – koste es, was es wolle.

An dieser Stelle traue ich auch der neuen Partei "Die Basis" nicht über den Weg. Nach meinem Kenntnisstand sind ihre Mitglieder – theorieschwach – weit entfernt zu reflektieren, dass sie und ihr Führungspersonal primär Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben wollen. Das fällt nicht weiter auf, wenn sie primär unter sich bleiben. Wirken sie aber erst in den Parlamenten mit, wachsen Begehrlichkeiten, die unter

¹⁴⁴ Eben ganz und gar anders als der indische Bundesstaat Uttar Pradesh, der dank des Medikaments Ivermectin praktisch Covid19-frei ist (vgl. **Tkp07**).

¹⁴⁵ Indem sie Innen und Außen im "Modus psychischer Äquivalenz" gleichschalten (vgl. **T01**, S. 2f)

veränderten sozialen Strukturen, in die sich – um politisch zu wirken – involvieren müssen, ausgelebt werden wollen.

Natürlich kann man Menschen nicht verdenken, dass sie Zugehörigkeit brauchen. Und sich aus dieser mentalen Disposition heraus anpassen: sich impfen lassen, gar eigene Kinder unverantwortlich in die Impfung hineintreiben. Sie sehen vornehmlich den eigenen individuellen Nutzen; der lediglich eine (soziale) "Wahrheit" für sie ganz persönlich repräsentiert, die sie in die "Wahrheit" des gesellschaftlichen Ganzen projizieren; vielleicht in einen Führer, eine Elite, in *die* Wissenschaft, die dann das Ganze bzw. das mit diesem verbundene Allgemeininteresse repräsentieren, wiewohl z.B. Wissenschaftler auch nur ihren ganz persönlichen Nutzen verfolgen, den sie ungebremst mit dem Allgemeininteresse gleichsetzen; so die Wahrheit im Dritten Reich, der Jude sei ein Unglück für die Volksgesundheit (das Allgemeininteresse), mithin für die ganze Welt. Also müsse er im Interesse der ganzen Welt ausgerottet werden.

So weit ist man heute sprachlich noch nicht. Man weiß sich zu benehmen. Fragt sich nur, wie lange noch. Wer will wissen, was in 10, 20 Jahren nach Merkel, Scholz oder Baerbock kommt? Wer hätte ahnen können, dass nach Lenin ein vollkommen gewissenloser Massenmörder wie Stalin an die Macht kommt? Sollen wir naiv warten, bis sich anfängliche Wahrheiten (das Morden kündigte sich schon unter Lenin an) in grausame Wahrheiten verwandeln? Bis es zu einem möglichen mRNA-Massensterben kommt, das man dann den restlichen Ungeimpften in die Schuhe schiebt (dem Arbeitverräter)? Im Dritten Reich wollten selbst viele Juden sich nicht vorstellen, dass das Grausame nicht nur von Bestand ist, sondern sich stetig verschlimmern würde bis hin zum Völkermord.

Die Nazis sind durchaus nicht mit der Tür ins Haus gefallen. Hier schauten Bürger, einschließlich Juden, weg, ignorierten, bis grausamste Wahrheiten, der Völkermord an den Juden, nicht mehr geleugnet werden konnten. Viele leugnen noch heute, dass sie hätten mehr wissen können. Die überwiegende Mehrheit der Deutschen wollte während der Nazizeit von sich ankündigenden Grausamkeiten nichts wissen; hätte aber davon wissen müssen, wenn sie denn nur *wollten*. Sie *wollten* nicht.

Heute einmal mehr nichts dazugelernt?¹⁴⁶ In der Tat wollen die meisten geimpften Menschen um schwere Impfnebenwirkungen bis hin zu einem möglichen späteren

¹⁴⁶Nur kommt das Nicht-dazulernen heute anders zum Ausdruck. Im Sinne einer mentalen Störung: Dazu eine kleine Anekdote aus dem Nähkästchen: Am 3. November 2021 erhielt ich zum Bürgerbrief (**BB201**) einen Leserbrief von einer Psychotherapeutin (ich möchte sie **VNw** nennen) folgenden Inhalts: "Ich möchte Sie bitten, mich sofort aus der Verteilerliste zu streichen. Die 'Informationen' werden zunehmend abstruser und haben nun den Punkt erreicht, an dem ich diese schlicht nicht mehr aushalte. Mit freundlichen Grüßen **VNw**."

Worum ging es? Was hielt die Psychotherapeutin nicht mehr aus? Nun, in (**BB201**, S. 1) dokumentiere ich ein Gespräch mit dem Pathologen Dr. Ryan Cole zum Thema "mRNA-Impfung". Seine Aussagen lese ich so, dass es möglich ist, dass die Wahrscheinlichkeit mit jeder zusätzlichen Auffrischungsimpfung wächst, dass die mRNA-Spritze sich als "Killerspritze" zu erkennen geben könnte.

Ein guter Freund, mit dem ich mich über diesen Leserbrief austauschte, bezeichnete **VNw** als verbohrt. Ich widersprach ihm zum Teil: **VNw** sei vielleicht Mitläufer, aber durchaus nicht verbohrt. Ich halte sie aber für "traumatisiert" und, als Folge davon, nicht gesellschaftsfähig. Sie brauche eine Therapie, um genau diesen sozialen Sachverhalt reflektieren zu können.

Nun ist der Begriff der Traumatisierung nur schwer mit Leben zu füllen, vor allem wenn sie sich – wie bei Frau **VNw** – nicht unmittelbar oder nur unterschwellig zu erkennen gibt (vgl. **Wp02**). Die Traumatisierung von Frau **VNw** könnte nun unterschwellig darin bestehen, dass sie es in ihrem Leserbrief allzu vehement ablehnt, sich vorzustellen, dass wir von gewissenlosen Politikern regiert werden, die weitgehend nicht davor zurückschrecken, auf fahrlässige Weise immer mehr Menschen in den Tod hinein impfen zu lassen; wohlgermerkt, indem sie es ohne zureichende Langzeitstudien ausschließen, dass die mRNA-Spritze sich als Todesspritze herausstellen könnte.

Sie mag sich als Todesspritze herausstellen oder nicht. Unabhängig davon glaube ich, dass Analytiker und Therapeuten die mentale Stärke aufbringen können müssen, die soziale Realität in ihren möglichen Entwicklungen zu reflektieren. Stattdessen identifizieren sie ihre individuelle Vorstellung von der sozialen Realität mit der vorge-

Massensterben nichts wissen, um – wie früher die Menschen im Dritten Reich – (persönliche) Zugehörigkeiten (Freiheiten) nicht zu gefährden.

15.9.3 ...die Gesellschaft krank ist und krank macht.

Ich weigere mich, allein nur die Impfpropaganda für diesen grausamen sozialen Sachverhalt verantwortlich zu machen. Jeder weiß, dass man Waschmittelwerbung nicht ernst nehmen darf. Geht es um die eigene Bequemlichkeit, nimmt man sie ernst. Findet nichts dabei, wenn es eine Bratwurst gibt, oder, wie BILD kürzlich forderte, 50 Euro als Belohnung geben sollte, wenn man sich impfen lässt. Geht es noch zynischer? Im Vorfeld einer möglichen Katastrophe?

Spricht man Menschen daraufhin an, finden sie das weniger zynisch, so wenig wie sie Werbung insgesamt zynisch finden, geraten aber massiv unter Spannungen, wenn von gefährlichen Nebenwirkungen die Rede ist; nicht selten aggressiv, ausgrenzend, den Nachrichtenüberbringer stigmatisierend; als wüssten sie mehr, als ihnen lieb ist. Sie wissen instinktiv wiewohl uneingestanden, dass sie nach einem zukünftigen wachsenden Massensterben guten Gewissens nicht werden sagen können, sie hätten von nichts gewusst oder man hätte es nicht wissen können. So etwas kann traumatisieren.

Ich nenne so etwas – im Vorfeld möglicher traumatisierender Erfahrungen – mental gestört, mittlerweile massenhaft ausgeprägt, sodass man nicht ohne Grund von einer kranken wie psychisch krank machenden Gesellschaft, einer kranken Gesellschaft, sprechen sollte, um den Anfängen zu wehren. Ob das geschieht, muss jeder Bürger ganz für sich selbst entscheiden. Sie sind erwachsen, und so möchte ich mit ihnen umgehen, auch wenn sie regressieren. Deshalb möchte ich keinem Erwachsenden raten, sich nicht impfen zu lassen. Zumal ich kein Experte bin in Sachen Immunologie wie Bhakdi oder Ioannides. Aus meiner Perspektive des Nicht-Wissens muss jeder (erwachsene) Mensch selbst wissen, was er tut oder nicht tut. Wir müssen Menschen so behandeln, als wären sie erwachsen. Oder sie werden es nie. Im Übrigen hat Aufklärung noch nie so funktioniert, dass man Menschen zu ihrem "Glück" zwingen kann.

Es hat auch keinen Sinn, mit dem Finger auf Menschen zu zeigen, wenn es später tatsächlich zur mRNA-Katastrophe kommen sollte. Ungeachtet dessen wird man politische Verantwortungsträger später, sollte es zur Katastrophe gekommen sein, vor Gericht stellen müssen, um Zeichen zu setzen für spätere Generationen in der Hoffnung, dass derartige Zeichen endlich einmal nicht verdrängt, sondern ernst genommen bzw. in oder mit jeder Generation erneut diskutiert werden.

Im Übrigen sind nicht medizinische Fragen mein Thema, wiewohl ich sie immer dann, wenn ich auf sie stoße, so gut es geht zur Kenntnis nehme und dokumentiere. Dafür diskutiere ich sozialtheoretische oder sozialpsychologische Implikationen des Impfgeschehens, das im Wesentlichen von einer massiven Impfpropaganda begleitet wird, die sich für medizinische Fragen erstaunlicherweise nicht interessiert, oder für Informationen nicht interessiert, die massiv gegen eine Durchimpfung ganzer Bevölkerungen sprechen. Hier nötigt man die Menschen in die Imp-

stellten sozialen Realität im "Modus psychischer Äquivalenz" (vgl. T01, S. 2f). Genau das könnte, jedenfalls aus meiner Sicht, mental gestört sein. Diese Störung ist mittlerweile dem Augenschein nach in jede Pore des gesellschaftlichen Kontextes eingedrungen. Von dorthin könnte es berechtigt sein, von einer "(psychisch) kranken" Gesellschaft zu sprechen.

fung, sodass von einer freien Entscheidung die Rede nicht sein kann.¹⁴⁷ Es herrscht de facto Impfpflicht. Man will auf Biegen und Brechen, ohne Rücksicht auf Verluste, möglichst alle Menschen, sehr wahrscheinlich bald auch Kinder unter zwölf Jahren, durchimpfen.

Aus der Perspektive des Sozialwissenschaftlers ist das unverantwortlich. Die meisten Geimpften, vermutlich untergründig traumatisiert, wollen nichts davon wissen. Sie lassen es gar nicht zu, dass ich mit ihnen darüber spreche. Sie vertrauen mir einfach nicht, sagen sie, lieber den vielen Experten im Fernsehen. Thema abgehakt. So unser pensionierter Psychotherapeut **VNp** aus meinem Tennisverein. Er will ausdrücklich auf dieses Thema nicht angesprochen werden. Er begreift, wohlgemerkt als Sozialwissenschaftler, nicht, dass ich soziale Sachverhalte diskutiere und keine medizinischen Ratschläge erteilen möchte. Letzteres überlasse ich den medizinischen Experten, die indes mit ihren gegensätzlichen Ansichten dem Bürger – genau genommen – auch keine Ratschläge geben können.

Derart müssen die Menschen es ganz allein für sich selbst entscheiden, ob sie sich impfen lassen. Und sie müssen wissen, dass es eine soziale Entscheidung ist, die medizinisch bislang nicht begründbar ist; es sei denn, Menschen sind einem egal. Dann ist man zur Verantwortungsübernahme nicht in der Lage; nicht in der Lage oder mental überfordert, das Impfgeschehen aus sozialtheoretischer resp. sozialpsychologischer Sicht zu problematisieren. Schichtübergreifend.

Das gilt auch für unseren Psychotherapeuten **VNp** in meinem Tennisverein, der, sozialwissenschaftlich ausgebildet, es besser wissen müsste. Er weiß es nicht besser. Das schließt ein, dass ich weiterhin freundschaftlich mit ihm Tennis spielen möchte. Eine vorsichtige Annäherung von meiner Seite hat es bereits gegeben. Und er ist darauf freundlich eingegangen. Eine nette Geste, die bislang zu nichts führt.

15.a Unbedingt lernen, traumatische Erfahrungen zu verarbeiten

Es gibt einen weiteren guten Grund, warum ich – aus welcher Sicht auch immer – keine Ratschläge gebe: Die Impfpropaganda könnte recht haben. Jedenfalls hat sie nicht gleich deshalb Unrecht, weil sie Propaganda ist. Die mRNA-Impfung könnte also tatsächlich schwere Covid19-Verläufe abmildern. Das ist etwas, was für die meisten – nicht für alle – Menschen nunmehr zählt, wenn sie sich impfen lassen. Sie fühlen sich also durchaus nicht zur Impfung genötigt, finden indes nichts dabei, Menschen ggf. auch massiv zu nötigen, sich impfen zu lassen; weil ihnen – vollkommen befangen in den “Denkfiguren subjektiver Vernunft” (Horkheimer) – die sozialpsychologischen und verfassungsrechtlichen Probleme (Implikationen) einer Impfpflicht (durch die Hintertür) nichts sagen. Man kann sie auch nicht dazu nötigen, dass sie ihnen etwas sagen. Sie mögen mit ihren Denkfiguren grundlegende Verfassungsprinzipien ignorieren; das rechtfertigt indes nicht, dass man ihnen ihr Denken verbieten kann, weil man der Meinung ist, es verstoße gegen grundlegende

¹⁴⁷Mittlerweile äußern sich viele prominente Personen kritisch gegen eine Impfpflicht, die in ihren Augen de facto besteht, so der vielgelesene Richard David Precht, der bislang in vielen Talksendungen herumgereicht wird (vgl. **FRs01**), oder Sahra Wagenknecht bei Anne Will im Streitgespräch mit Lauterbach (vgl. **Stn01**). Prompt werden beide diffamiert, was das Zeug hält. So auf Spiegel Online (vgl. **SO02**). Dort rechnet Spiegel-Redakteur Marco Evers mit ihm ab: “Wer ist Dr. Wirkkopf und wenn ja, wie viele wirklich?” Der Bestsellerautor sei “intellektuell abgestürzt und schwadroniert nun beim Coronathema auf ‘Querdenker’-Niveau. Weil viele Menschen ihn für klug halten, ist das eine Gefahr.” Er sei, heißt es auf (**Tri01**) weiter, ein “intellektueller Scheinriese”, der “inzwischen gedanklich ungefilterten Unsinn” erzähle. Evers beziehe sich auf Prechts Podcast mit Markus Lanz, in dem er “Quatsch” über Corona-Impfungen erzähle, “den er sich aus ‘Schmalspur-Internetinfos’ aus dem Querdenker-Milieu angeeignet hat.” Noch Fragen im Hinblick auf das Debattenniveau unserer sogenannten Leitmedien?

Verfassungsprinzipien. Ich sagte es andere Stelle: es gibt ein Menschenrecht, sich – von oben nach unten durchgereicht – verblöden zu lassen.

Für den vom Geldadel ganz offen gekauften Staat – mithin die korrumpierte Politik – gilt dieser Grundsatz allerdings nur begrenzt. Wie gesagt, werden verantwortliche Politiker sich irgendwann für ihre Corona-Desinformationspolitik vor Gericht verantworten müssen, wenn es denn tatsächlich in den nächsten Jahren zu einem Massensterben im Zuge wiederholter mRNA-Impfungen kommen sollte.

Hinweise dafür, dass dem so sein könnte, gibt es schon heute. Dafür werden sie später die Verantwortung übernehmen (müssen), die zu tragen dann sehr schwer sein wird. Ich möchte in diesem Fall nicht sagen: selber Schuld ..., aber dazu beitragen wollen, damit Menschen unter dieser Verantwortungslast nicht zusammenbrechen oder, vollkommen traumatisiert, nichts mehr hinzulernen: bei der nächsten Gelegenheit einmal mehr sozialtheoretische und sozialpsychologische Implikationen ignorieren – wie gesagt: in den Denkfiguren subjektiver Vernunft.

Es geht darum, traumatisierende Erfahrungen oder Erinnerungen zu verarbeiten, indem man immer wieder den Anfängen wehrt; sich darum bemüht, das dabei entstehende Wissen für die nächste und übernächste Generation zu bewahren. Das ist der Grund, warum ich das, was während dieser Coronakrise geschehen ist, mit entsprechenden Quellen dokumentiere.

Vor allem möchte ich dokumentieren, dass die Politik und sowie die vom Geldadel abhängige veröffentlichte Meinung mit ihrer Impfpropaganda einen offenen Diskurs über medizinische und soziale Fragen untergräbt. Auch das wird im Falle einer mRNA-Katastrophe ein Thema vor Gericht sein müssen – gemäß einem Rechtsverständnis, das verantwortliche Politiker selbst unentwegt transportieren.

Quellen:

AdFh: Til Schweiger und andere. “Eine andere Freiheit”. Plädoyer gegen das Impfen von Kindern sowie gegen die Abschaffung des Grundgesetzes. Eine Dokumentation. Im Netz einsehbar: <https://www.youtube.com/watch?v=G4xBCWInJqo>.

ASg02: Nicht genesen trotz Anti-Körpern: Wie Immune zur Impfung gezwungen werden. Ansa.org vom 25.08.2021. Von Daniel Matissek.

<https://ansage.org/nicht-genesen-trotz-antikoerpern-wie-immune-zur-impfung-gezwungen-werden/>

BZg03: Impfkampagne: Corona-Infektion: Die Crux mit den Genesenen Berliner Zeitung vom 23.08.2021. Von Cornelia Stolze.

<https://www.berliner-zeitung.de/news/berlin-impfen-und-corona-die-crux-mit-den-genesenen-li.178454?pid=true>

BZg04: Verfassungsrechtler Hans-Jürgen Papier im Gespräch mit Michael Maier: Vorsorgliche Verbote sind nicht mehr zulässig. Berliner Zeitung vom 13.09.2021.

<https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/verfassungsrechtler-vorsorgliche-verbote-sind-nicht-mehr-zulaessig-li.182522?pid=true>

BzMc: Marcel Barz. Die Pandemie in den Rohdaten. Sterbefallzahlen – Intensivbetten – Inzidenzwerte. Jüterbog, 11.08.2021. Youtube vom 27.08.2021.

<https://www.youtube.com/watch?v=nEPiOekkWzg> oder

<https://vimeo.com/591741693>

BB175: Franz Witsch. Polit-Hysteriker betreiben weder Aufklärung noch sind sie wach. <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 206 – 209).

BB188: Franz Witsch. Geistiger Fortschritt ist noch unten möglich. Die da oben “haben fertig”. <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 247 – 266).

- BB188.1:** Zusätzliche Quellen
- BB188.2** Ergänzender Beitrag von Wolfgang Detel
- BB188.3** Weitere Kommentare
- BB188.4** Von VN1
- BB188.4** Von VN2: Begriff der Kognitiven Dissonanz
- BB188.5** Vorläufig abschließende Bemerkung
- BB188.6** Weitere Bemerkungen

BB193: Franz Witsch. Vorläufige Anmerkungen zur Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen. <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 288-296)

- BB193.1. Mental überfordert, Kommunikation aufrecht zu erhalten
- BB193.2. Brainstorming: alles gehört auch den Tisch, auch das Innenleben
- BB193.3 Über mögliche Folgen des “Autoritären Zwangscharakters”
- BB193.4 Sag mir, wo die Blumen sind, wann wird man je verstehen?
- BB193.5 Müssen wir uns unseres Innenlebens schämen?

BB194: Franz Witsch. Corona-Maßnahmen – bald einzustufen als kriminellen Akt? <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 298 – 299).

- BB194.1 Beschluss des Amtsgerichts Weimar vom 08.04.2021 (Az9F 148/21)
- BB194.2 Entscheidungsgründe:
- BB194.3 Fehlender Nutzen von Masken (Gutachterin Prof Ines Kappstein)
- BB194.4 Das Gericht über PCR-Test, Drogen, Abstandsregel, Isolation
- BB194.5 Das Gericht kommt zum folgenden Ergebnis:
- BB194.6 Ergänzende Quellen

BB199: Franz Witsch. Den Schuss nicht hören, um Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben. <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 309-311).

- BB199.1** Jagdfieber
- BB199.2** Ab in die aggressivste Form des Totalitarismus (Hannah Arendt)
- BB199.3** Regressiv: auf “natürliche” Weise Zugehörigkeitsgefühle ausleben wollen
- BB199.4** Das Lemminge-Syndrom: Kulturell verabreichte Gehirnwäsche
- BB199.5** Modalitäten der Gehirnwäsche (seit dem Ersten Weltkrieg).
- BB199.6** Anfänge des Grauens kommen aus dem alltäglichen Nahbereich
- BB199.7** Nicht Angst oder Panik(-mache) führen in den Totalitarismus, sondern (...)
- BB199.8** (...) Taube Nüsse, die den Schuss nicht hören.

BB201: Franz Witsch. Die mRNA-Spritze – auf längere Sicht eine Killerspritze? <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis300.pdf> (S. 1).

BhSu4: Univ.-Prof. Dr. med. Sucharit Bhakdi in einer Zusammenfassung über COVID-Impfstoffe: Notwendigkeit, Wirksamkeit und Sicherheit. Respekt.plus vom 21.05.2021. <http://film-und-politik.de/Politik/BhSu3-Impfung.pdf>

Bld05: Merkels 3G-Regel! Bild-Chef Julian Reichelt: „Ich halte diese Regel für die irrsinnigste“. Millionen Bahn-Fahrern in Deutschland drohen wegen Corona neue Einschränkungen (wg. 3G-Regel).

<https://www.youtube.com/watch?v=msObu9qvD5w&t=195s>

Bld06: Erst Beleidigung, dann Hausdurchsuchung: „Pimmel“-Posse um SPD-Senator Andy Grote. Bild vom 09.09.2021. Von Nadja Aswad.

<https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/hausdurchsuchung-wegen-beleidigung-pimmel-posse-um-spd-senator-77624240.bild.html>

Bld07: BILD-Redakteur Claus Strunz rechnet mit neuen Einschränkungen der Regierung für Ungeimpfte ab.

<https://www.youtube.com/watch?v=sxa0gY7aJ1c>

Cts01: Hausdurchsuchung bei Professor Hockertz. Die Wohnung von Hockertz wurde von der Steuerfahndung auf den Kopf gestellt. Gemäß seinem Anwalt war es eine politisch motivierte Aktion. CoronaTransition vom 22.05.2021.

<https://corona-transition.org/hausdurchsuchung-bei-professor-hockertz>

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung

K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens

Von Franz Witsch (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>)

DPB: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2009 (zit. n. 2015).

DP2: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral. Norderstedt 2012 (zit. n. 2017).

DP3: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral. Norderstedt 2013 (zit. n. 2017).

DP4: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle. Norderstedt 2012 (zit. n. 2015).

Dwn04: Gesundheit nur Vorwand: Eliten instrumentalisieren Corona für Massen-Manipulation und mehr Kontrolle. DWN vom 14.09.2021.

Rainer Mausfeld im Gespräch mit Moritz Enders von den DWN.

<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/514539/Gesundheit-nur-Vorwand-Eliten-instrumentalisieren-Corona-fuer-Massen-Manipulation-und-mehr-Kontrol->

[le?utm_content=link_4&utm_medium=email&utm_campaign=dwn_telegramm&utm_source=mid851&f_tid=ff2c0161188d1a4e871faa0318b18f09](https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/514539/Gesundheit-nur-Vorwand-Eliten-instrumentalisieren-Corona-fuer-Massen-Manipulation-und-mehr-Kontrol-le?utm_content=link_4&utm_medium=email&utm_campaign=dwn_telegramm&utm_source=mid851&f_tid=ff2c0161188d1a4e871faa0318b18f09)

Eks01: Samuel Eckert: Volksgesundheit !!! Wahlrecht nur noch für Geimpfte !!! Satire oder Debattenraum? Beitrag vom 13.08.2021.

<https://www.youtube.com/watch?v=1cDguGmK6f8>

FRs01: Impfdebatte: Markus Lanz und Richard David Precht – „Querdenker“ nach dem Mund geredet. Fr.de vom 05.11.2021. Von Mirko Schmid.

<https://www.fr.de/politik/markus-lanz-richard-david-precht-podcast-corona-impfung-querdenker-reaktionen-twitter-91086557.html>

HeIp: Offizielle US-Regierungsstatistiken zu COVID-Impfstoffen: 13.627 Todesfälle 2.826.646 Verletzungen 1.429 fetale Todesfälle bei schwangeren Frauen. Health Impact News vom 30.08.2021. Von Brian Shilhavy.

<https://healthimpactnews.com/2021/official-u-s-government-stats-on-covid-vaccines-13627-deaths-2826646-injuries-1429-fetal-deaths-in-pregnant-women/>

HgFr: Rechtsanwalt Frank Hannig: Morgen geht's im Bundestag um alles.

<https://www.youtube.com/watch?v=S75wV6ftfO8&t=436s>. Siehe auch (**QPr12**)

HMx2: Max Horkheimer, "Eclipse of Reason", ins Deutsche übersetzt von Alfred Schmidt unter dem Titel "Zur Kritik der instrumentellen Vernunft".

Frankfurt / Main 2007. Erstmals im Englischen erschienen 1947

IoJo03: John P.A. Ioannidis: Corona – ein Evidenz-Fiasko. Die aktuelle Corona Viruserkrankung Covid-19 wurde eine Jahrhundert-Pandemie genannt. Aber sie könnte genauso ein Jahrhundert-Evidenz-Fiasko sein.

<https://www.impf-info.de/fehler-404/64-kontakt/315-ioannidis-fiasco-deutsch.html>

Englische Fassung: Ein Fiasko im Entstehen? Im Zuge der Coronavirus-Pandemie treffen wir Entscheidungen ohne verlässliche Daten. StateNews vom 17.03.2020.

<https://www.statnews.com/2020/03/17/a-fiasco-in-the-making-as-the-coronavirus-pandemic-takes-hold-we-are-making-decisions-without-reliable-data/>

Wissenschaftliche Referenzen von John Ioannidis:

<https://profiles.stanford.edu/john-ioannidis>

K14: Franz Witsch. Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens (in mehreren Teilen). <http://film-und-politik.de/K14.pdf>.

KrCs1: Cluse Krings. Droht uns ein Zweites Mittelalter? Vom Untergang der Moderne“. <https://friends.oval.media/product/droht-uns-ein-zweites-mittelalter/>

Ktv02: Irreführende Daten zur "Pandemie der Ungeimpften".

Klar.Tv vom 31.08.2021. <https://kla.tv/19710>.

<https://www.kla.tv/19710?autoplay=true>.

Ktv03: Ex-Pfizer-Vize Michael Yeadon zur Corona-Kinderimpfung: Es ist Mord!

Klar.tv vom 09.09.2021. <https://www.kla.tv/19796>.

<https://www.kla.tv/19796?autoplay=true>.

Ktv04: Corona: Wie die Manipulation der Medien funktioniert –Erfahrungsbericht von Dr. Andreas Heisler. Kar.tv vom 18.09.2021.

<https://www.kla.tv/2021-09-18/19913&autoplay=true>

LgTm: Unfassbar – Die Intensivbetten wurden seit März 2020 um 50 % reduziert! Der schier unglaubliche Abbau von Intensivbetten (...) basiert auf den offiziellen Daten der Regierung. (vgl. covid19.admin.ch).

Legitim.ch vom 30.08.2021. Von Jan Walter.

<https://www.legitim.ch/post/unfassbar-die-intensivbetten-wurden-seit-m%C3%A4rz-2020-um-50-reduziert>.

LkSt: Stefan Lanka. Go Virus go: Der Bundesgerichtshof lässt den Glauben an die Viren untergehen. WissenschaftsPlus – Das Magazin 2/2017.

<http://wissenschaftplus.de/uploads/article/goVIRUSgogogo.pdf>

LNws: Europäische Kommission warnt vor Covid-19-Boosterspritzen.

lifesitenews.com vom 01.09.2021. Von Jeanne Smits, Paris-Korrespondentin.

<https://www.lifesitenews.com/news/european-commission-warns-against-covid-19-booster-shots/>

LyVb: Michael Ley und Carl Vierboom. Therapeutische Reinräume: Das Schweigen der Psychologen. Institut für Qualitative Bildungsforschung (iq bildung) vom 13.08.2021.

<https://www.iqbildung.de/das-schweigen-der-psychologen/>

MiAc1: Alice Miller. Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst.

http://www.irwish.de/PDF/Miller/Miller-Drama_des_begabten_Kindes.pdf

MiAc2: Alice Miller. Du sollst nicht merken.

http://www.irwish.de/PDF/Miller/Miller-Du_sollst_nicht_merken.pdf

MsR1: Rainer Mausfeld. Warum schweigen die Lämmer? Vortrag im DAI Heidelberg. Angsterzeugung als Herrschaftstechnik in neoliberalen Demokratien

<https://www.youtube.com/watch?v=-kLzmatet8w>.

MsR2: Rainer Mausfeld. Fragen zur Frage “Warum schweigen die Lämmer?” Der Mensch im Geflecht von Medien, Manipulation und Macht. Mausfeld im Interview mit Anneliese Fikentscher und Andreas Neumann.

<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=22921>

MwDi: Professor Dr. Dietrich Murswiek: 2G, 3G, Vorenthaltung der Verdienstausschädigung. Alle Benachteiligungen Ungeimpfter sind verfassungswidrig!

Initiative freie Impfentscheidung e.V. vom 05.10.2021

<https://impfentscheidung.online/rechtsgutachten-verfassungswidrigkeit-impfzwang/>

Myb01: Maybrit Illner (ZDF): Karl Lauterbach lässt bei Corona-Talk die Katze aus dem Sack. DerWesten vom 15.10.2021. Von Marcel Görmann

<https://www.derwesten.de/politik/maybrit-illner-zdf-karl-lauterbach-corona-afd-impfpflicht-impfungen-id233584277.html>

Nds02: Impf-Skepsis ist politisch – nicht egoistisch. Nachdenkseiten vom 03.09.

2021. Von Tobias Riegel. <https://www.nachdenkseiten.de/?p=75708>

NKr01: Kommentar: Die Ausgrenzung Nicht-Geimpfter ist nicht legitim. Die 2-G-Regel, die künftig in Hamburg gelten soll, überschreitet eine Grenze, denn auch Nicht-Geimpfte haben Rechte und Grundrechte. Nordkurier vom 25.08.2021. Kommentator von Gabriel Kords.

<https://www.nordkurier.de/aus-aller-welt/die-ausgrenzung-nicht-geimpfter-ist-nicht-legitim-2544836608.html>.

Nws04: Beschluss aus Karlsruhe stützt Sensationsurteil aus Weimar, Rechtsbeugungsvorwurf ohne Grundlage. 2020news.de vom 03.05.2021.

<https://2020news.de/beschluss-aus-karlsruhe-stuetzt-sensationsurteil-aus-weimar-rechtsbeugungsvorwurf-gegen-richter-ohne-grundlage/>

Oe01: “Ich bleibe ungeimpft” – Das große oe24-Sommergespräch mit Herbert Kickl. <https://www.youtube.com/watch?v=dsLqbnvRbIA>

Qpr10: Die 10 vorsätzlichen und fatalen Irrtümer der Politik.

QPress.de vom 27.08.2021. Von Wilfried Kahrs.

https://qpress.de/2021/08/27/die-10-vorsaetzlichen-und-fatalen-irrtuemer-der-politik/?utm_source=mailpoet&utm_medium=email&utm_campaign=qpress-newsletter-post-title_22703

Qpr11: Israel beweist “Risikomaximierung” durch Impfung.

QPress vom 05.09.2021. Von Wilfried Kahrs.

<https://qpress.de/2021/09/05/israel-beweist-risikomaximierung-durch-impfung/>

Qpr12: Politische Botschaft des Tages: „Grundrechtsabbau“.

QPress vom 07.09.2021. Von Wilfried Kahrs.

<https://qpress.de/2021/09/07/politische-botschaft-des-tages-grundrechtsabbau/>

Qpr13: Mutmaßlich 480 Mio. Tote im NATO-Gebiet bis 2025

QPress.de vom 10.04.2018, Von Wilfried Kahrs.

<https://qpress.de/2018/04/10/mutmasslich-480-mio-tote-im-nato-gebiet-bis-2025/>

ReiJn: Julian Reichelt – zu kritisch? Bild-Chefredakteur: Wieso Julian Reichelt freigestellt wurde

https://rp-online.de/panorama/leute/julian-reichelt-wieso-wurde-der-bild-chefredakteur-freigestellt_aid-63580727

Rg01: Spaltung der Grundrechtsbewegung.

Rationalgalerie.de vom 11.10.2021. Von Uli Gellermann.

<https://www.rationalgalerie.de/home/spaltung-der-grundrechte-bewegung>

Rg02: Zeit der Verräter: Habermas heult mit den Wölfen

Rationalgalerie.de vom 18.10.2021. Von Uli Gellermann.

<https://www.rationalgalerie.de/home/zeit-der-verraeter>

Rt02: Für die nächste Pandemie: Bill Gates plant “gigantische mRNA-Fabriken” in Indien. “Im Interview mit der Times of India hat Microsoft-Gründer Bill Gates erklärt”, dass man für die “nächste Pandemie” besser gerüstet sein wolle. “Daher plane man mRNA-Fabriken in Entwicklungsländern.” RT.com vom 17.09.2021.

<https://de.rt.com/international/124197-fur-nachste-pandemie-bill-gates/>

Rts01: Propaganda-Tiefpunkt im Ersten: Hass & Hetze gegen Schweiger und mich auf Kosten der Gebührenzahler. Reitschuster.de vom 23.06.2021.

https://www.youtube.com/watch?v=Okkx_6dHwj0

SN02: Sind Lockdowns wirkungslos? – Mediale Welt und Wirklichkeit.

Sein.de vom 30. Mai 2021. Von Illian Sagenschneider.

<https://www.sein.de/sind-lockdowns-wirkungslos-mediale-welt-und-wirklichkeit/>

Stn01: Debatte bei Anne Will: "Wen wollen Sie hier vor wem schützen?": Wie sich Wagenknecht und Lauterbach in die Haare bekamen. Stern.de vom 01.11.2021

<https://www.stern.de/kultur/tv/sahra-wagenknecht--so-stritt-sie-mit-lauterbach-ueber-corona-impfungen-30883334.html>

StAzg: Strafanzeige und Strafantrag im BioNtech – Komplex im Zuständigkeitsbereich des § 120 GVG des Herrn Tobias Ulbrich, Lettow-Vorbeck-Str. 48, 41063 Mönchengladbach. <http://film-und-politik.de/Politik/StrAzBit.pdf>

TSp03: “Pimmelgate” um Andy Grote: Twitter-User beleidigt Hamburger Innensenator – Hausdurchsuchung. Wegen eines beleidigenden Tweets wurde die Wohnung eines Twitterusers durchsucht.

<https://www.tagesspiegel.de/politik/pimmelgate-um-andy-grote-twitter-user-beleidigt-hamburger-innensenator-hausdurchsuchung/27595716.html>.

T01: Franz Witsch. Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten.

<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 2 – 7).

T02-2: Franz Witsch. Begreifen, was man sagt.

<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 8 – 11).

- T02.4:** Franz Witsch. Herr vergib' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 13 – 16).
- T03.5:** Franz Witsch. "Projektive Identifizierung" oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 13 – 27).
- T07.1** Franz Witsch. Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 84 – 99).
- T08.1:** Franz Witsch. Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral. <http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 100 – 125).
- T09.1:** Franz Witsch. Gespenster.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 126 - 142).
- T10.1:** Franz Witsch. Sind wir auf dem Weg in einen neuen Faschismus?
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 143 – 159).
- T11.1:** Franz Witsch. Daniele Ganser oder wie widerständig ist der Widerstand?
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 160 – 194).
- T12:** Franz Witsch. Sozialpsychologische Aspekte einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 195 – 147).
- Tkp07:** Indischer Bundesstaat Uttar Prahdesch Covid-frei dank Ivermectin.
Tkp.at vom 19.09.2021.
<https://tkp.at/2021/09/19/indischer-bundesstaat-uttar-prahdesch-covid-frei-dank-ivermectin/>
- TOn04:** "Völliger Unsinn": Til Schweiger löst Impfdebatte aus – deutliche Reaktionen. T-Online vom 07.09.2021. Von Steven Sowa und Lars Wienand.
https://www.t-online.de/unterhaltung/stars/id_90750620/til-schweiger-loest-impfdebatte-aus-mit-deutlichen-reaktionen-voelliger-unsinn.html
- Tgs04:** Corona-Pandemie: STIKO empfiehlt Impfung für Schwangere. Sie empfiehlt Frauen ab dem zweiten Schwangerschaftsdrittel und Stillenden, sich gegen Covid-19 impfen zu lassen. Tageschau.de vom 10.05.2021.
<https://www.tagesschau.de/inland/stiko-schwangere-corona-101.html>
- Tgs05:** Neue Corona-Regeln in Italien. Greenpass wird Pflicht am Arbeitsplatz. Italien verschärft die Corona-Regeln: Jeder Arbeitnehmer muss künftig einen Impf- oder Testnachweis vorlegen, den sogenannten Greenpass. Wer dies verweigert, wird nach fünf Tagen suspendiert und bezieht kein Gehalt mehr.
Tagesschau.de vom 16.09.2021. Von Jörg Seisselberg.
<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/italien-corona-testpflicht-101.html>
- Tgs06:** Starke Quartalszahlen. BioNTech schreibt Milliarden Gewinn
Tagesschau.de vom 09.08.2021. Von Angela Göpfert.
<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/unternehmen/biontech-milliarden-gewinn-corona-delta-impfstoff-krebs-forschung-101.html>
- Tns01:** "Das Moralgedöns muss raus aus dieser Diskussion, das überzeugt niemanden". TVNews vom 29.10.2021.
<https://twnews.it/de-news/das-moralgedons-muss-raus-aus-dieser-diskussion-das-uberzeugt-niemanden>.
- Tri01:** Marco Evers sieht Richard David Precht als "intellektuellen Scheinriesen" und "Dr. Wirrkopf". Von Nancy Riegel. Turi2.de vom 02.11.2021.
<https://www.turi2.de/aktuell/spiegel-redakteur-marco-evers-bezeichnet-richard-david-precht-als-dr-wirrkopf/>
- Wik04:** Kränkungen der Menschheit.
https://de.wikipedia.org/wiki/Kr%C3%A4nkungen_der_Menschheit
- Wlt03:** Kein Wahlrecht für Ungeimpfte! Welt.de vom 08.08.2021.
Ein Kommentar von Henryk M. Broder.

<https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus233005077/Corona-Debatte-Kein-Wahlrecht-fuer-Ungeimpfte.html>

Wlt04: Biontech plant Impfstoff für Fünf- bis Elfjährige in wenigen Wochen.
Welt.de vom 10.09.2021

<https://www.welt.de/wissenschaft/article233707174/Corona-Impfung-Impfstoff-fuer-5-bis-11-Jaehrige-von-Biontech-geplant.html>.

Wlt05: Videobotschaft zu 9/11: Biden warnt jeden Feind der USA.
Welt.de vom 11.09.2021

<https://www.welt.de/politik/ausland/article233731004/Videobotschaft-zu-9-11-Wir-werden-Dich-jagen-Biden-warnt-jeden-Feind-der-USA.html>

Wp02: Franz Witsch, "Eine fantastische Frau" (Filmbesprechung).
<http://film-und-politik.de/WIF-Akt.pdf> (S. 14).

WdMt: Martin Wendisch (Hrsg.). Kritische Psychotherapie. Interdisziplinäre Analysen einer leidenden Gesellschaft. Bern (Hogrefe Verlag) 2021.

Ww01: Italien schreibt allen Beschäftigten Impfung oder Corona-Tests vor. Wirtschaftswoche vom 17.09.2021.

<https://www.wiwo.de/politik/deutschland/-corona-news-aktuell-italien-schreibt-allen-beschaeftigten-impfung-oder-corona-tests-vor/26584968.html>

Vierzehnter Teil (T14, Hamburg, 01.02.2022):

16. Psychoanalyse des Alltags im Widerstand gegen faschistische Gesinnungen

“Ich habe noch nie so viele Todesfälle gesehen...”

Der Bestattungsunternehmer **John O’Looney** aus Großbritannien machte im Frühjahr 2021 auf sich aufmerksam, als er düstere Vorhersagen über einen möglichen Anstieg an Todesfällen für Oktober bis Dezember 2021 veröffentlichte.

Da er als Bestatter Einblicke in Sterbeurkunden, Kontakte zu Pathologen und Krankenhaus-Pflegepersonal hat, gibt er Auffälligkeiten und Vergleiche kund. Seine persönlichen Erlebnisse in der Corona-Krise, u.a. was die medizinische Versorgung bei Covid in England betrifft sind erschreckend.

Ebenso seine Erfahrungen mit hohen Politikern, die diese Corona-Politik steuern (Bestattungsunternehmer **John O’Looney** aus GB → [weiterlesen](#)).

Warum führen Sie immer Debatten, die die Menschen verwirren?
Wir wollen doch Leben retten (**Lothar Wieler**, RKI-Chef).

Kindesfolter (→ [anschauen](#)).

16.0 Prolog: Vorläufige Begründung einer Psychoanalyse des Alltags

Um es gleich zu sagen und Missverständnisse zu vermeiden. Ich lehne es ab zu behaupten, es werde “nach Plan gestorben”. Meinen jedenfalls viele Impfgegner. Oder anders ausgedrückt: die Pläne derjenigen “da oben”, sie mag es ja geben, interessieren mich nicht. Und zwar nicht deshalb, weil jene Behauptung auf eine nicht beweisbare Unterstellung hinauslief. Unterstellungen sind normal, wenn Menschen sich unterhalten; sie finden statt im Projektionsmodus: Menschen entdecken etwas in sich und projizieren dieses Etwas in den Diskussionspartner. Das gilt es in der Diskussion dann genauer zu untersuchen oder einer Verarbeitung zu öffnen – sich selbst zu öffnen. Das erst macht eine Unterhaltung spannend.

Nicht anders verfahren wir, wenn wir über Politiker urteilen: wir unterstellen (1.), dass Politiker und Medienverantwortliche fahrlässig in Kauf nehmen, dass Menschen totgespritzt werden, (2.) dass die Beweislast, dass sie nicht fahrlässig denken und handeln, ausschließlich bei ihnen liegt. Und schließlich unterstellen wir (3.), dass sie Punkt (2) nicht begreifen (wollen). Sie würden es empört zurückweisen, wenn man ihnen *unterstellte*, dass sie Menschen fahrlässig totspritzen (lassen).

Doch wie ließe sich für einen Politiker beweisen, dass er nicht fahrlässig in Kauf nimmt, dass Menschen totgespritzt werden? Ganz einfach, er müsste sich nur offen für eine ergebnisoffene Impf-Debatte einsetzen, d.h. eine Debatte, in der Impfskeptiker, ja sogar Impf-Gegner gleichberechtigt zu Wort kommen. Stattdessen kümmern sich die meisten Politiker sowie die meisten sogenannten seriösen (öffentlich-rechtlichen) Medien nicht einmal darum, dass Impfskeptiker oder Menschen, die sich nicht impfen lassen, massiv unter Druck gesetzt und ebenso massiv diffamiert werden. Es ist ihnen schlicht egal, wenn sie sich nicht sogar an Diffamierungen aktiv beteiligen – wie es in meiner Familie und in meinem engeren Freundeskreis passiert (vgl. unten 16.h).

Wir haben es hier mit einer Verlogenheit zutun im Sinne einer notwendigen mentalen Eigenschaft für faschistische Gesinnungen. Ja, es gibt mentale Eigenschaften, die eine faschistische Gesinnung auszeichnen. Um diese wird es in diesem Text gehen. Es sind dies Eigenschaften, die in uns schlummern, ohne dass wir sie unentwegt ausleben müssen, wiewohl die Wahrscheinlichkeit steigt, dass wir sie aus-

leben in dem Maße, wie der Druck auf uns immer maßloser wächst, etwa wenn wir mit Hartz-IV in eine Arbeit genötigt werden, die wir nicht machen wollen, oder indem man uns in eine Impfung hineinnötigt, die wir nicht wollen etc.

So ist es in der Weimarer Republik gewesen. Der Faschismus bildete sich mit der Weltwirtschaftskrise aus, also in dem Maße aus, wie die sozialen Spannungen ins Unermessliche stiegen.

Um es gleich zu sagen: eine faschistische Gesinnung bedeutet nicht, dass der Mensch, der sie offen auslebt, indem er Menschen aktiv und bewusst nötigt und quält, gleich ein Faschist sein muss. Olaf Scholz, man mag ihn noch so widerlich finden, ist kein Faschist. Wir würden den Faschismus damit verharmlosen.

Richtig ist indes, dass der Faschismus, in welcher Gestalt auch immer, Politiker mit einer faschistischen Gesinnung wie z.B. Scholz braucht, um sich umfänglich in den sozialen Strukturen durchzusetzen, wie das beispielhaft auf grausamste Weise vor und nach der Machtergreifung Hitlers geschah. Ja, und genau in diesen Zeiten leben wir einmal mehr.¹⁴⁸

Aus meiner Sicht wird es darauf ankommen, dass wir uns mit Hilfe einer *Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs* gegen faschistische Gesinnungen immunisieren; die wohlgernekt in uns allen schlummern. – Zu immunisieren, indem wir z.B. in der Lage sind, in uns selbstkritisch hineinzusehen, ggf. spüren oder erkennen, wenn eine in uns schlummernde faschistische Gesinnung sich in uns regt: auf den Weg macht, sich – frei nach Hannah Arendt – so gedanken- wie besinnungslos aus uns heraus auszuleben, indem wir uns selbstgerecht an anderen Menschen (am Sündenbock) abreagieren.

Menschen reagieren sich für gewöhnlich “harmlos” ab, zumal uneingestanden, einfach weil sie psychisch oder mental überfordert sind. Viele sind vielleicht vom Bürgerbrief (**BB203**) nur überfordert und wollen deshalb, dass ich sie aus dem Verteiler nehme. Dabei reflektieren sie nicht, dass sie überfordert sind, nennen für gewöhnlich auch keine oder nur harmlose Gründe (bekommen schon zu viele E-Mails etc.), um auch vor sich selbst nicht in einem fragwürdigen Licht zu stehen.

Müssen sie natürlich nicht. Gründe angeben. Dennoch unterstelle ich Gründe, auch wenn sie sich im Kontext einer *Psychoanalyse des Alltags* nicht verifizieren lassen. Unwillkürlich assoziiere ich sie: geheime Botschaften, die unausgesprochen bleiben, solche, die anzeigen, dass Menschen mich nicht (mehr) aushalten. Und dass sie diese ihre Haltung ebenso uneingestanden mit den üblichen Totschlagargumenten (Schwurbler, Verschwörungstheoretiker, Staatsfeind etc.) rationalisieren, mit denen sie zum Teil ganz harmlos zum Ausdruck bringen: mit all dem will ich nichts (mehr) zu tun haben; vielleicht ja “weil ich schon geimpft bin”.

¹⁴⁸In diesem Zusammenhang bin ich der Holocaust-Überlebenden **Vera Sharav** sehr dankbar für ihre klaren Worte: In einer Rede in Brüssel sagte sie am 26.01.2022 u.a.: “Wir befinden uns an einem katastrophalen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit.” Es gebe “verblüffende[n] Parallelen zwischen dem, was sie als Kind in Nazi-Deutschland erlebt hat, und der COVID-Politik, die heute von Regierungen auf der ganzen Welt betrieben wird”. Sie wurde in ihrer Rede von **Eli Wiesel** bestärkt. Ein ausgewiesener Schwurbler, gar Nazi? Eine arme Irre, die sich von Rechten missbrauchen lässt?

Meint jedenfalls **VNg** (Pseudonym) aus meinem engeren Freundeskreis (vgl. Kap. **16.h**), als ich ihm Vera Sharavs Aussagen per EMail zukommen ließ. Wiesel unterstützte Vera Sharav “in einem Bericht der US-Kommission über den Holocaust” wie folgt: “(...) die Neigung, die Option der Nazis zu duplizieren und erneut Millionen von Menschen auszurotten, bleibt eine abscheuliche Bedrohung” (vgl. **ShaWi**).

Vielleicht dass sie keine Lust haben auf familiäre Konflikte, in die sie sich durch mich hineingezogen fühlen würden. In gewisser Weise bin ich Gefährder; gefährde ihre Familie und gehöre deshalb ausgegrenzt. Das macht sie zu Mitläufern, die der Faschismus braucht, um sich ausbilden zu können.

Dass sie ausgrenzen, müssen sie nicht merken; denn das besorgen andere, weniger harmlose Leute für sie, z.B. ZDF-Satirikerin Sarah Bosetti¹⁴⁹, während die Mitläufer zugleich ihre Hände in Unschuld waschen können, wenn Menschen denn tatsächlich mit dem Nasenring durch die Manege geführt werden. Schließlich wollen sie nur, noch dazu auf liebenswürdige Weise, nicht mehr im Verteiler sein. Damit löst sich ihre (in ihnen schlummernde) faschistische Gesinnung in einer liebenswürdigen Geste, ihrer guten Erziehung, auf. So bleiben sie ohne Vorstellung, wozu sie fähig sein könnten, sollten die sozialen Verhältnisse um uns herum immer unerträglicher werden.

Wir haben es hier mit einem beängstigenden sozialen Sachverhalt zu tun, der in uns schlummert, den zu reflektieren mit Hilfe einer *Psychoanalyse des Alltags* wir lernen müssen. Bemühen wir uns nicht immer wieder, bis ins hohe Alter, darum, wird es keinen nachhaltig wirksamen Widerstand gegen was auch immer (Hartz-IV, Impfnötigung etc.) geben.

Das müssen selbst unsere Widerständler und Möchte-gern-Revolutionäre wohl erst noch begreifen. Oder junge Menschen entwickeln sich wie Ex-Außenminister Joschka Fischer oder Ministerpräsident Wilfried Kretschmann. Sie springen als Löwe und enden als Bettvorleger mit einem anerzogen verinnerlichten Gewaltpotential, das sie – in sich – nie zureichend reflektiert haben. Exakt das macht ihre faschistische Gesinnung aus, mit der sie nachhaltig keinen zureichenden Widerstand gegen einen Weg in den Faschismus entwickeln.

16.1 Annäherung an den Begriff einer faschistischen Gesinnung

Die Herrschenden wollen dir permanent beibringen,
dass du ein Nichts bist (Wolf Biermann).

...dass man auch hätte Dinge erfahren können...
(Traudl Junge im Abspann des Films "Der Untergang")

Ein unangenehmes Thema: es gibt historische und mentale Indizien, dass in uns Momente einer faschistischen Gesinnung schlummern, die sich primär durch ein mehr oder weniger großes verinnerlichtes Gewaltpotential auszeichnet, umso gefährlicher, je weniger Menschen sich einen Begriff davon machen können, dass sie mental so disponiert sein können; und zwar nicht nur bezogen auf die Zeit vor und nach der Machtergreifung Hitlers, sondern auch auf unsere Zeit.

Um das für unsere Zeit plausibel zu begründen, ist zunächst eine Annäherung an den Begriff einer faschistischen Gesinnung geboten; indem wir den Begriff mit Hilfe historischer Figuren plausibel beschreiben, von denen wir, ohne dass es uns schwer fällt, wissen, dass sie mit ihrer Gesinnung den Faschismus bewusst und aktiv herbeiführten, ohne dass man sie gleich Faschisten nennen muss; wiewohl sie

¹⁴⁹In ihrer Satire (vgl. [BSrh](#)) fragt Bosetti (ab Minute 3:50), ob eine Spaltung der Gesellschaft wirklich etwas so Schlimmes wäre? Nein, sagt sie: Die Gesellschaft "würde ja nicht in der Mitte auseinanderbrechen, sondern ziemlich weit unten rechts. Und so ein Blinddarm ist ja nicht im strengeren Sinne essentiell für das Überleben des Gesamtkomplexes." Für KZ-Arzt Fritz Klein (Dezember 1945 gehängt) symbolisiert der Blinddarm die jüdische Bevölkerung, die weggeschnitten gehöre.

unter bestimmten Umständen dazu neigen, sich mit dem Faschismus mehr als nur zu arrangieren.

Franz von Papen, Reichsvizekanzler in der Hitlerregierung nach der Machtergreifung, hat sich während des Dritten Reiches anders als der damalige Reichspräsident Hindenburg wohl nur arrangiert; konnte froh sein, dass er den Röhms-Putsch (am 30. Juni 1934) überlebt hatte.

Dennoch möchte ich ihm sowie mehr noch Hindenburg eine faschistische Gesinnung zuschreiben, die beide vor und kurz nach der Machtergreifung mehr oder weniger auslebten, ohne dass sie deshalb waschechte Faschisten waren. Sie lebten sie allerdings offen aus, indem sie Hitler zur Macht verhalfen, wohl wissend, dass er ein Gewalttäter war, er und seine Gesinnungsgenossen vor Mord und Totschlag schon während der Weimarer Republik nicht zurückschreckten.

Wir haben es hier mit einer Gewaltmentalität zu tun, die auf Hindenburg definitiv zutrifft, auch wenn er Hitler nur widerwillig zum Reichskanzler ernannte, um ihn aber dann nach dem Röhms-Putsch, der sogenannten "Nacht der langen Messer", ausdrücklich zu loben: er habe in dieser Nacht endlich die Ordnung hergestellt. Für Hindenburg empfahl er sich damit als sein Nachfolger als Reichspräsident. Das regelte man sogleich mit einem Gesetz, das Hindenburg umstandslos unterzeichnete. Damit trug er die allerletzten Reste der sogenannten Demokratie zu Grabe.

Später werden wir fragen, ob wir heute einmal mehr wieder so weit sind. Doch halten wir zunächst fest: Eine faschistische Gesinnung verweist auf die Art und Weise, wie Menschen ihr Innenleben gestalten, mehr oder weniger sozialverträglich, ggf. mehr oder weniger bewusst oder aktiv zur Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen beitragend.

Hindenburg war hier äußerst aktiv; Franz von Papen nach der Machtergreifung weniger: er wollte bis zum Schluss Hindenburg davon überzeugen, ihn und nicht Hitler zu seinem Nachfolger vorzuschlagen. Gleichwohl sorgte er zuvor bewusst und aktiv dafür, dass Hindenburg Hitler zum Reichskanzler ernannte und er selbst unter Hitler Reichsvizekanzler wurde. Vermutlich weil er sich diesem Anstreicher (Brecht) überlegen fühlte.

Man kann also sagen: beide lebten ihre faschistische Gesinnung sichtbar aus; sie schlummerte nicht lediglich in ihnen, wie das in großen Teilen des Zentrums lange der Fall war bis zu dem Zeitpunkt, als sie sich dann doch an der Grablegung der Demokratie aktiv beteiligten; wenn auch erst einige Wochen nach der Machtergreifung Hitlers, als sie nach dem Reichstagsbrand am 27.02.1933 sich dazu hinreißen ließen, dem Ermächtigungsgesetz im Reichstag am 24.03.1933 und damit einer vollständigen Entmachtung des Parlaments zuzustimmen. Damit ebneten sie entscheidend den Weg in die NS-Diktatur. Von nun an konnten die Nazis walten und schalten wie sie wollten. Sie hatten nur noch den greisen und totkranken Reichspräsidenten Hindenburg vor der Nase.

Große Teile der SPD waren kaum besser. Sehen wir klar: viele Sozialisten konvertierten umstandslos zum Faschismus. Durchaus nicht zufällig: Nicht nur in denen schlummerte eine faschistische Gesinnung, die unter entsprechenden sozialen Umständen nur darauf wartete, ausgelebt zu werden, zunächst vor dem Ersten Weltkrieg, als die SPD im Reichstag den Kriegskrediten zustimmte, sodann nach dem Ersten Weltkrieg, als vor allem Friedrich Ebert und Gustav Noske (beide SPD) mit

rechtsgerichteten Freikorps kooperierten, wohl wissend, dass sie Massenmorde gegen Demonstranten, Kommunisten und Aufständische betreiben. Hier tat sich Reichswehrminister Noske ganz besonders, zumal mit aktiver Billigung von Ebert (erster Reichspräsident der Weimarer Republik) hervor: O-Ton Noske: “Einer muss der Bluthund sein”.¹⁵⁰ Und das war er zweifellos.

Die meisten Menschen wirkten allerdings mehr hinter- oder untergründig im Sinne einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen, namhafte Repräsentanten der geistigen Elite, z.B. Martin Heidegger mit seinem bahnbrechenden 1927 erschienenem Werk “Sein und Zeit” (vgl. **DP4**, S. 134f), und mehr noch der Staatsrechtler und politische Philosoph Carl Schmitt. Hinzu kommen Typen wie Medienmogul Hugenberg oder der Schwerindustrielle Fritz Thyssen. Beide förderten Hitler im Glauben, sie seien ihm “über”, in der Lage, ihn im Regierungsgeschäft zu mäßigen, zu kontrollieren.

Ja, und dann ist da noch die wachsende Masse namenloser Mitläufer, die Hitlers Macht nach und nach bis zur Unantastbarkeit festigten, indem sie ihm nach der Machtergreifung in wachsendem Maße zujubelten. Er stand für eine Vision; die sie in sich – als “ihren” Führer – ausbildeten und anbeteten, weil er quälende Spannungen vergessen machte, Erlösung von allen Qualen dieser Welt verhiess.

Exakt dieser soziale Sachverhalt lässt sich auf unsere Zeit übertragen; nur dass es heute eine mRNA-Spritze ist, die Erlösung – Freiheit und Grundrechte – verheißt, eine visionäre Verheißung allemal; sie bürgt für das zentrale Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit (Art. 2, GG), indem sie genau dieses Grundrecht verletzt.

Dieser Meinung ist jedenfalls Ulrike Guérot: In ihrer Argumentation gegen eine allgemeine Impfpflicht (vgl. **Gke01**) gehe es um den eigenen Körper im Sinne einer “Grenze des Politischen” sowie “als Grenze der Solidarität”, die der Staat übergreifend verletze, indem für ihn der Körper des Einzelnen nicht mehr tabu sei und für “einen gesellschaftlichen Zweck instrumentalisiert werden darf (...), obwohl inzwischen erhärtet ist, dass durch eine Impfpflicht weder eine sterile Immunität noch Herdenimmunität erreicht wird, der Zweck also nicht einmal erreicht wird.”¹⁵¹

In diesem Zusammenhang interpretiert Ulrike Guérot den “Artikel 2 des Grundgesetzes, das Recht auf körperliche Unversehrtheit, (...) als Abwehrrecht gegen einen übergreifenden Staat”. Jetzt werde “daraus ein Recht auf Gesundheit oder Nicht-Ansteckung konstruiert. Man könnte umgekehrt diese Auslegung auch als Egoismus begreifen: Weil ich mich trotz Impfung immer noch nicht sicher fühle, musst du dich auch impfen lassen” (**ebd.**).

Ich denke, die von Guérot ins Spiel gebrachte Übergriffigkeit des Staates zeugt von einer faschistischen Gesinnung verantwortlicher Politiker, zumal keiner weiß, wo diese Übergriffigkeit endet bzw. wie weit die Politik noch zu gehen bereit ist. Nicht zu vergessen, dass spätere Generationen von Politikern noch weit hemmungsloser

¹⁵⁰Noske ordnete sehr wahrscheinlich auch die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht an. Das ging 1970 aus der Abschrift eines Briefes aus dem Nachlass von Waldemar Papst, “der die Morde an Luxemburg und Liebknecht veranlasste”, hervor. In einem Brief aus dem Nachlass heißt es: “Daß ich die Aktion ohne Zustimmung Noskes gar nicht durchführen konnte – mit Ebert im Hintergrund – und auch meine Offiziere schützen musste, ist klar.” Deshalb habe er “50 Jahre lang das Maul gehalten” (vgl. **Wki04**).

¹⁵¹Zur Sinnlosigkeit und Risiken einer mRNA-Impfung siehe das Gespräch, das Prof. Sucharit Bhakdi mit dem Pathologen Prof. Burkhard geführt hat (vgl. **Bka01**).

als heutige Politiker denken und handeln könnten, die schon jetzt viel zu weit gehen: sie liefern heute die Blaupause für spätere Zeiten wie die SPD vor, v.a. aber nach dem Ersten Weltkrieg, als sie mit rechtsgerichteten Freikorps Massenerschießungen organisierten. Damit versetzten sie den sozialen Strukturen ein Brandmal, das sie nie wieder loswerden sollten.

Ich höre jetzt schon das Geschrei, ich würde den Nationalsozialismus verharmlosen. Wie soll das gehen, wenn ich die faschistische Gesinnung vor der Machtergreifung in den sozialen Strukturen bzw. im Innenleben der in sie involvierten Menschen mehr oder weniger augenscheinlich angesiedelt sehe, ich würde sogar sagen weit vor dem Ersten Weltkrieg. Dort entstanden einschlägige Werke, so von Nietzsche, die sich im Sinne des Nationalsozialismus' gut instrumentalisieren ließen. Nietzsche war der wohl wichtigste Wegbereiter der Lebensphilosophie, die Heidegger gleich nach der Machtergreifung mühelos in den deutschen Faschismus zu integrieren sich bemühte und ihn damit gewissenmaßen geistig salonfähig machte.

Wobei es übrigens müßig ist, Autoren ihr verinnerlichtes Gewaltpotential vorzuhalten, auch wenn dieses im Sinne des Nationalsozialismus' instrumentalisierbar war. Dazu waren Autoren zu sehr Kinder ihrer Zeit, in der Mord und Totschlag auf ziemlich ungezwungene Weise zum Leben dazu gehörten, aus meiner Sicht im Sinne einer "Normalisierung", mithin Alltäglich-Machung mentaler Störungen, die durch die Zeit hindurch, in der sie präsent sind, sich einer kritischen Betrachtung weitgehend entziehen. Und zwar bis zu dem Punkt, wo sich jene Störungen radikalieren; wie gesagt indem im Innenleben schlafende faschistische Gesinnungen erwachen, um dann immer exzessiver gewalttätig ausgelebt zu werden.

Heute möchte man die Verletzung des Rechts auf körperliche Unversehrtheit, Artikel 2 des Grundgesetzes, gewohnheitsmäßig verletzen bis Menschen das als Übergriff gegen ihren Körper nicht mehr wahrnehmen; so sie auch die brutale Mentalität von Olaf Scholz nicht wahrnehmen, wenn er sagt: Für ihn gebe es keine roten Linien mehr. Dass er mit diesem Satz sich für eine allgemeine Impfpflicht stark macht, muss er explizit gar nicht mehr sagen. Ulrike Guérot hält einen solchen Satz mit Blick auf die "Rechtsstaatlichkeit und Gerichtsbarkeit" in diesem Lande für "problematisch": Hier sei man tief gefallen. Meines Erachtens war man das, noch bevor Olaf Scholz diesen grausamen Satz aussprach, der – um es weniger höflich zu sagen – seine faschistische Gesinnung zum Ausdruck bringt, ohne dass er es auch nur ahnt.

Für mich gehört Olaf Scholz vor Gericht, so wie er wegen der Cum-Ex-Affäre schon vor Gericht gehörte. Davon sind wir heute weit entfernt. Als qualifiziere Korruption und kriminelles Handeln heute für höhere Aufgaben. In der Tat wählen die meisten Menschen Politiker, um sich von ihnen zur Schlachtbank führen zu lassen. Dergestalt werden soziale Entwicklungen, sie mögen noch so grausam sein, von ganz "normalen" Menschen mehr oder weniger aktiv getragen, eben durch ihre faschistische Gesinnung hindurch, sie mag noch schlummern oder sich schon aktiv ausleben.

Wie auch nicht? Der Faschismus fällt schließlich nicht vom Himmel. Er beginnt im Innenleben und endet – von oben nach unten durchgereicht – in vielen kleinen sozialen (Familien-) Katastrophen, die, wenn sie denn massenhaft auftreten, in einer umfassenden Katastrophe münden können.

16.1.1 Von der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen

Fragt sich, wohin die Reise geht. Die Bürger merken nicht, dass sie mit ihrer gewaltbereiten Gesinnung, die sich irgendwann auch gegen sie selbst richtet, soziale Strukturen, auch ihre eigenen, zerstören. Diese finden heute durch Corona in wachsendem Maße in Gestalt von Familienzusammenbrüchen statt. Auch die fallen nicht vom Himmel, schon gar nicht passieren sie zwangsläufig, wenn Menschen nicht schon vor Corona in sie hineinsozialisiert werden, wie gesagt unter passiver aber auch aktiver Beteiligung ganz "normaler" Menschen, die buchstäblich nicht wissen, was sie tun; in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sicher auf andere Weise als heute.

Der wesentliche Unterschied zu früher scheint mir darin zu bestehen, dass die sozialen Strukturen heute bei weitem nicht mehr so unantastbar sind wie früher. Sie zeigen sich heute viel kurzatmiger mit sich selbst nicht identisch. Dafür braucht es dann ebenso kurzatmig Sündenböcke, denen der Bürger das in die Schuhe schiebt, was er selbst mit verbockt.

Dass soziale Strukturen heute weit weniger unantastbar sind, bringt auch Freiheit mit sich, für die Subjekte sich indes qualifizieren (sozialisieren) müssen. Etwa dadurch, dass sie lernen, sich als sozialen Sachverhalt, mit sich selbst nicht identisch, zu begreifen, um auf dieser Grundlage lebenslang dazuzulernen, und zwar indem sie es ganz bewusst wollen.

Eine nicht ganz leichte zu reflektierende und kommunizierende Denkfigur, wiewohl sie auf der Hand liegt; die uns aber auf natürliche Weise nicht mit der Muttermilch gegeben ist. Das ist den Menschen heute, und das macht ihre wachsende Verblödung aus, noch weniger klar als früher; früher wurde die Qualifizierung dem Bürger freilich viel autoritärer von oben nach unten durchgereicht. Das ist heute, nachdem die Gefühle durch die 1968er-Bewegung mehr als je zuvor von der Leine gelassen worden sind, nicht mehr möglich. Menschen wollen nicht mehr autoritär behandelt werden; gleichwohl sind sie deshalb mental noch lange nicht so disponiert, andere Menschen nicht autoritär zu behandeln (vgl. **T08-1**, S. 109, ergänz. **Z003**). Sie akzeptieren nicht, dass das, was sie selbst für richtig halten, sich impfen zu lassen, für andere lange nicht richtig sein muss. Sodass sich viele, die sich für wichtig halten, sich in ihrer Autorität nicht ausreichend gewürdigt fühlen. Sie begreifen nicht, dass sie unter einem autoritären Zwangscharakter leiden – deshalb leiden, weil dieser mit der Entwicklung auch ihrer intim-familiären sozialen Strukturen sichtbar nicht mehr vereinbar ist.

Ich möchte im Hinblick auf diesen sozialen Sachverhalt von einer "Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen" (Bloch) sprechen: Zwei Herzen existieren unvereinbar in der Brust des Menschen, die sich bekämpfen, dazu angetan, die größten Verwüstungen anzurichten in den sozialen Strukturen wie im Innenleben eines Menschen. Ich fürchte Wolfgang Detel begreift nicht, dass er mental so disponiert ist und mit dieser seiner mentalen Disposition wachsende Spannungen in seine Familie hineinträgt (vgl. **BB202**, S. 18). Noch mehr gilt das für **VNt** und **VNg**. Das bringen sie völlig ungeschminkt in ihren weiter unten dokumentierten E-Mails zum Ausdruck (vgl. **16.h**). Der Herr möge ihnen vergeben, denn sie wissen nicht, was sie tun.¹⁵² So gesehen sind solche Menschen ohne Empathie: ohne Respekt vor Andersdenkenden. Dort, wo sie glauben, sie lieben andere Menschen, lieben sie sie in ihrer

¹⁵²Vgl. **T02-1**, Kap. 4, S. 8-18 (Herr vergib' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun).

Einbildung, Fantasie oder Vorstellung, aber eben nicht “wirklich” in ihrem Anderssein.

Und merke: Die Fähigkeit zum Mitgefühl schließt die Fähigkeit zur Empathie nicht unbedingt ein (vgl. **T08-1, Kap. 10.9**, S. 121f). Faschisten sind in der Lage mitzufühlen: Kinder und Ehefrau, Hunde und Katzen zu lieben. Das gleiche trifft auf Frau Goebbels zu. Sie liebte ihre sechs Kinder und brachte sie im gleichen Atemzug um.

Anders herum mögen staats- und autoritätshörige Menschen Faschisten nicht und fördern sie im gleichen Atemzug auf der Basis ihrer faschistischen Gesinnung. Sie neigen nur rein äußerlich nicht zum Faschismus, wiewohl dieser dispositiv als Gesinnung in ihnen schlummert, bis diese sich schließlich auf grausamste Weise wie in meiner Familie immer offener auslebt in immer schwierigerer und zunehmend spannungsgeladener Zeit. So wie wir das früher auch in Weimar studieren können, immer massiv von oben nach unten durchgereicht in der Gewissheit, dass es den Mächtigen einmal zum Vorteil gereicht, wenn die da unten sich gegenseitig den Schädel einschlagen. Je besinnungsloser, desto besser. Das ist die Geschäftsgrundlage einer jeden Politik in dem Maße, wie sie immer weniger in der Lage ist, ihrer sozialen und ökonomischen Verantwortung gerecht zu werden.

16.2 Kann die heutige Psychoanalyse das leisten, was sie soll?

Fragt sich, was die Psychoanalyse leistet in dieser sozialen Gemengelage von Gewaltbereitschaft und ausgelebter Gewalt, und ob sie in dieser Gemengelage überhaupt sinnvoll wirkt, mit ihren Methoden wirken kann. Wenn nicht, ist die Frage nicht mehr fern, ob sie denn jemals sinnvoll gewirkt hat. Vielleicht ja nicht. Das würde die nächste Frage nahelegen, ob Psychoanalytiker wissen, was sie da *eigentlich* machen. Psychoanalyse betreiben; schließlich sei man Psychoanalytiker; Experte des Innenlebens; eines *gesunden* wie *kranken* Innenlebens, das eine *gesunde* oder *krankte* Verbindung zu seiner sozialen Umgebung unterhält, psychisch kranke Menschen jene Verbindung freilich zu kommunizieren nicht in der Lage sind, zum Lebenspartner, zu Arbeitskollegen wie zu allen möglichen sozial und ökonomisch motivierten Institutionen.

Man kann z.B. auf den Gedanken kommen, dass ein Hartz-IV-Amtmann, der einen Arbeitslosen in eine Arbeit nötigt, eine kranke Verbindung zu diesem Arbeitslosen auslebt. Das macht er gewohnheitsmäßig, sodass die Vermutung naheliegt, dass er diese unter bestimmten Umständen auch zu seinen intimen Angehörigen auslebt; und dabei – wie z.B. Wolfgang Detel – Verbindungen zu Angehörigen belastet, abbricht, zerstört oder für sie sich einfach nur nicht interessiert. Die Psychoanalyse könnte sich nach meinem Verständnis generell dafür zuständig fühlen, derart fragile Entwicklungen sozialer Beziehungen (Verbindungen) zu analysieren. Das geschieht ohnehin gewohnheitsmäßig, freilich hinter dem Rücken beteiligter Bürger, und dadurch eben nicht sozialverträglich.

Dabei steht die Frage im Vordergrund, wie das Subjekt mit (seinen) Verbindungen zu den äußeren sozialen Strukturen umgeht; aber eben auch wie es mit seinen (inneren) Vorstellungen über seine äußeren Strukturen umgeht¹⁵³. Das geschieht mehr

¹⁵³Vgl. **T09-1**, S. 126f. Dort geht es um “Intrapsychische Projektionen”, um Verbindungen, die das Subjekt zu verinnerlichten Objekten unterhält, also zu Vorstellungen über Menschen, die das Subjekt im Laufe seines Lebens entwickelt und verinnerlicht.

oder weniger mental gestört oder sozialunverträglich genau dann, wenn das Subjekt innere Spannungen lediglich (an Sündenböcken) abreagiert und damit anzeigt, dass es mental überfordert ist, (geistige) Verbindungen zu inneren wie äußeren Objekten sozialverträglich auszubilden bzw. zu erneuern, nicht ein für alle Mal, sondern immer wieder, Tag für Tag bis ins hohe Alter.

Es reicht nicht, Verbindungen lediglich zu äußeren Objekten auszubilden, wenn dies nicht zugleich selbstreflexiv oder selbstkritisch im Hinblick auf die Vorstellungen zu diesen äußeren Objekten passiert. Zum Beispiel indem ich mich frage, wie es um die Fähigkeit zur Liebe (zu anderen Menschen) bestellt ist. Was und wen liebe ich, wenn ich den anderen oder die andere liebe. Liebe ich die Vorstellung von der anderen Person? Oder liebe ich sie, wie sie mir tagtäglich ganz konkret begegnet? Liebe ich lediglich eine Vision vom Menschen, die ich in den geliebten Menschen projiziere, oder den Menschen selbst, wie er leibt und lebt, wie er mir tagtäglich begegnet? Darunter leiden z.B. viele Frauen, die von ihrem Lebenspartner geschlagen werden: sie lieben die Vorstellung von einem Menschen, die sie in den Lebenspartner projizieren, und nicht den wie er leibt und lebt.

Tatsächlich zerschneide ich mit der Liebe zu einer *Vision (Vorstellung) vom Menschen* die Verbindung zum geliebten Menschen, die sich dann einer kritischen Betrachtung entzieht, die, nur wenn sie sich nicht entzöge, als Teil des Innenlebens selbstkritisch sein kann. Das ist unmöglich, wenn sich die Vision (von einer Verbindung) über den konkreten Alltag erhebt. Dann hebt die Verbindung ab und legt sich zugleich über die Liebe.

Mit gravierenden, in der Tendenz zerstörerischen Folgen (vgl. **WKg01**). Dann liebt der Mensch einen anderen Menschen in Abhängigkeit davon, ob er die Vision von was auch immer teilt, z.B. während der NS-Zeit die Liebe zum Führer oder heute eine Vision von Gemeinschaft und wie diese sich körperbezogen konstituiert; man liebt dann jemanden in Abhängigkeit davon, ob er sich impfen lässt oder einer Impfpflicht zustimmt; man würde generell dazu neigen, eine faschistische Gesinnung auszubilden, wenn man nicht in der Lage oder überfordert ist, jenen fragwürdigen sozialen Sachverhalt immer wieder aufs Neue zu reflektieren; eben unter dem Aspekt, dass man nicht ein für alle Mal immun dagegen ist, faschistische Gesinnungen in sich auszubilden.

Ich sagte es an anderer Stelle und meine es bitter ernst: ich bin auch nicht besser als andere, die ich kritisiere, nur weiß ich es mittlerweile, während die meisten, allen voran Wolfgang Detel, **VNg** und **VNt** sich für etwas Besseres halten. Das bringen sie mit ihren EMail-Beiträgen zum Ausdruck, aber auch indem sie Verbindungen nach Gutsherrenart, weil ihnen danach ist, zerschneiden, (in sich) aus sich heraus-schneiden; sodass man von einer mentalen Störung sprechen kann, die nicht unbedingt medizinisch indiziert sein muss und sich dann nicht unbedingt zu erkennen gibt. Sie kann anzeigen, dass Menschen nicht widerständig genug gegenüber einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen fühlen, sprechen und handeln.

Ich glaube, wir haben hier einen sozialen Sachverhalt (mentaler Störungen) beschrieben, der verallgemeinerungsfähig nicht nur in eine Psychoanalyse, sondern generell in eine Therapie mentaler Störungen einfließen kann. In diesem Sinne würde ich von einer *Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs* oder des Alltags sprechen – unter dem Motto: “Die Wahrheit ist konkret” (Hegel). Oder nichts wert, wenn sie einer Konkretisierung nicht zugänglich ist.

Wird jener soziale Sachverhalt in der Psychoanalyse nicht zureichend oder nicht explizit reflektiert, kann es in der Therapie weitgehend nur um die Fähigkeit des Analysanden gehen, zu gehorchen: sich an seine soziale Umgebung anzupassen, z.B. indem man ihn überzeugt, dass es nur zu seinem Besten ist, wenn er eine Arbeit, die ihm das Arbeitsamt anbietet, annimmt, obwohl ihm die Arbeit zuwider ist, wenn er also – generell gesprochen – gehorsam sich in sein Schicksal fügt, im Grunde also mit dazu beiträgt, dass Menschen ihre mentalen Störungen ausleben können, weit davon entfernt, es für nötig zu befinden, diese kritisch zu reflektieren.

Ich glaube, dass zu viele Therapeuten nicht richtig arbeiten, wenn sie ihre Therapie zu sehr auf Anpassung und Gehorsam ausrichten, zumal jetzt in einer Zeit, in der die Spannungen immer mehr zunehmen, und geradezu eine Flut mental gestörter Menschen, die mit ihrem Leben immer weniger zurechtkommen, produziert, die dann in der Tat Hilfe bitter nötig haben, aber sie immer weniger bekommen. Ich glaube aber, Analytiker und / oder Therapeuten waren schon vor Corona den Anforderungen nicht gewachsen.

Dass immer mehr Menschen therapeutische Hilfe immer dringender suchen, ist lediglich gut für ihr Geschäftsmodell; und für Therapeuten kein Grund, ihre Arbeit in Frage zu stellen. Warum, solange es funktioniert: immer mehr Menschen ihnen buchstäblich “die Bude einrennen”? Es reicht schon, dass ein Ertrinkender glaubt, dass man ihm helfen kann, selbst dann noch, wenn die Zahl der Ertrunkenen zunimmt. Und sie nimmt zu.

Für andere Wissenschaften gibt es strengere Erfolgskriterien, selbst für Verhaltenstherapeuten oder Psychologen in der empirischen Sozialforschung; dagegen nicht für sogenannte weiche Wissenschaften wie Philosophie (Hermeneutik) oder Psychoanalyse, in denen der Sinn des Lebens oder psychische Gebrechen, also das Innenleben verhandelt wird.

Auf welche Weise sich hermeneutisch arbeitende Philosophen und Psychoanalytiker ergänzen, dazu gleich mehr. Für mich ist die Psychoanalyse sehr wichtig; dessen ungeachtet muss sie sich die Frage gefallen lassen, ob sie das leistet, was zu leisten sie vorgibt.¹⁵⁴ Ja, ob sie überhaupt etwas leistet. Wenn nicht, erodiert ihre Existenzberechtigung. Ich möchte es radikaler und genereller zugleich formulieren, indem ich etwas anmaßend und ketzerisch frage, ob Freud zu seiner *Zeit sinnvoll* Psychoanalyse betrieben hat. Für mich eine berechtigte Frage, die von vielen bis heute, wenn auch nicht in nämlicher Weise, gestellt wird. Dass sie heute immer noch wie verständig auch immer gestellt wird, kann als Indiz gelten, dass die Frage bislang noch nicht zufriedenstellend ausformuliert worden, geschweige denn beantwortet worden ist.

Es spricht einiges dagegen, dass die Psychoanalyse psychische Störungen in einem sozialen und ökonomischen Umfeld wie dem heutigen oder in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, das vom Faschismus oder einem unbändigen Autoritarismus heimgesucht war, zufriedenstellend behandelt hat oder behandeln konnte. Wenn es denn Hilfen gegeben haben mag, dann vereinzelt bzw. nur sehr begrenzt verallgemeinerbar, also ohne tiefer oder umfassender in die sozialen Strukturen hineinzuschauen, geschweige denn hineinzuwirken. So gesehen war die Psychoanalyse

¹⁵⁴Vgl. dazu das Spiegel-Streitgespräch zwischen dem renommierten Psychoanalytiker Wolfgang Mertens und dem psychologischen Psychotherapeuten und Kritiker der Psychoanalyse Klaus Grawe (vgl. **MeGra**, ergänzend **Mrts**).

vielleicht eher eine Spielerei, ein netter – wenn auch nicht uninteressanter – mittelständiger Zeitvertreib und dort, wo sie mehr sein wollte, komplett überfordert von der Zeit, in der sie entstand und sich bis heute in jeweils veränderten Zeiten in ihren verschiedenen Ausprägungen weiterentwickelte. Freilich stets, ohne das Zeitgeschehen tiefergehend zu reflektieren. Dass es heute zahllose Ausprägungen gibt, könnte man auch als Symptom einer Überforderung werten.¹⁵⁵

16.2.1 Über wandelnde Bedeutungsgehalte psychoanalytischer Begriffe

Wie dem auch sei, der Psychoanalyse kommt seit Freud das unbestrittene Verdienst zu, ein Begriffsinstrumentarium zur Verfügung gestellt zu haben, Begriffe, die vom Wortlaut her bis heute Verwendung finden, deren Bedeutungsgehalt allerdings nicht gleichbleibt. Er ändert sich mit, in und durch die Zeit hindurch. Und er ändert sich auch von Mensch zu Mensch, von Wissenschaftler zu Wissenschaftler in Abhängigkeit davon, wie diese ihre Zeit sehen, in ihr leben oder diese in ihnen wirkt auf welche Weise, in welcher Funktion, verknüpft mit welchen besonderen Interessen sie in ihre Zeit wirken.

So war ich bemüht, in (DP4) herauszuarbeiten, dass es zwischen Wolfgang Detel und mir gravierende Unterschiede im Hinblick darauf gibt, was wir unter Hermeneutik verstehen. Ein Hermeneutiker, der das Innenleben, auch und gerade sein eigenes, nicht *ausdrücklich* einbezieht, mithin Texte und Äußerungen nicht so kommuniziert, als käme ihnen ein Innenleben zu, betreibt in meinen Augen nicht hinreichend Hermeneutik. Er unterschlägt, dass Zeichenketten (Äußerungen, Texte, Bücher, Kunstgegenstände etc.) stets mit geheimen Botschaften einhergehen, dem Ungesagten, vielleicht sogar Unsagbaren, das es nach Möglichkeit in einem sprachgestützten interaktiven Kontext zu entziffern gilt.

Heidegger hat sich darum bemüht, wenn auch aus [s]einer doch sehr eigenartigen “Philosophie des Unverstehbaren“ heraus (vgl. T12, S. 242). Wieso sollte er also kein Hermeneutiker oder nur einer von minderer Qualität sein? Das mag ja sein und auch ich bin dieser Meinung, nur dass Detel dafür keine begriffsadäquaten Gründe nennt. Heidegger wusste um geheime Botschaften des nicht immer oder nur unzureichend Sagbaren, dass sie sich nicht restlos entziffern lassen. Dessen ungeachtet suchte sie Heidegger dort, wo sie sich unmöglich entziffern lassen, nicht einmal im Ansatz; wenn man sie gewissermaßen solipsistisch entziffert, also ausschließlich im eigenen Innenleben ohne Verbindung zur Außenwelt sucht; ohne diese einzubeziehen bzw. ohne sie im Bewusstsein einzubeziehen, dass es jene *Verbindung* (im Innenleben!) sozialverträglich auf *natürliche* Weise nicht gibt.

Das heißt, Heidegger entziffert jene geheimen Botschaften nicht dort, wo sie entstehen, wo Menschen unmittelbar miteinander verkehren; in den alltäglichen Beziehungen, im Alltag oder alltäglichen Nahbereich. Von dort werden wir mit geheimen Botschaften (Subtext) konfrontiert, von dort strömen sie auf uns zu, in uns hinein, aus dem Innenleben des Autors einer Äußerung, eines Textes, eines Kunstwerkes, vielleicht aus dem Gesichtsausdruck, der eine Befindlichkeit anzeigt während eines Vortrags. Um es einfacher zu sagen: ich interessiere mich für Wolfgang

¹⁵⁵Wolfgang Mertens sieht den Zustand “der gegenwärtigen Vielfalt psychoanalytischer Zugangsweisen”, “von einigen Autoren als ein Zustand der Babylonisierung bezeichnet”, eher positiv, und zwar im Sinne einer “adäquaten Antwort” auf die Komplexität der zur Diskussion stehenden Phänomene”, die “kein einzelner Forscher, keine einzelne Denkrichtung, keine Methode allein” zu bewältigen in der Lage wäre (vgl. Mrt-01, S. 20).

Detels Bücher, namentlich für sein hermeneutisches Hauptwerk “Geist und Verstehen”, um in Erfahrung zu bringen, wie er (innerlich) “tickt”, wie er mentalisiert, sein Innenleben gestaltet.

Ich möchte behaupten: mental gestört, wie nun auch in seinen EMail-Beiträgen (vgl. **BB202**) zum Ausdruck kommt. Ich finde sein Werk nicht großartig, weil ich mit seiner Philosophie einverstanden bin, sondern weil es für mich ein offenes Buch ist, das Auskunft über das Innenleben des Autors zu geben mag. Das habe ich Wolfgang zu verstehen gegeben. Allein er vermag es – vornehmlich auf Gefälligkeitsbesprechungen seiner Werke fokussiert – bis heute nicht zu würdigen.

Ich möchte so weit gehen zu behaupten: er begreift nicht, was er macht, wenn er Hermeneutik betreibt. Zu der ist er spät gekommen, buchstäblich wie die Jungfrau zum Kind. Ich selbst bin zur Hermeneutik (Philosophie) auch spät über die Psychoanalyse gekommen. Für mich ist ein Hermeneutiker ein Philosoph, der Psychoanalyse betreibt. Umgekehrt gilt das auch. Ohne dass beide Begriffe als deckungsgleich aufgefasst werden müssen. Sie stehen freilich in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander, im Sinne kommunizierender Röhren. Nur dass die Hermeneutik nicht unbedingt in therapeutischer Absicht das Innenleben einbezieht, während die Psychoanalyse den Akzent auf “Heilung” des Innenlebens legt; sie fühlt sich für psychisch kranke Menschen, die mit ihrem Leben nicht zurechtkommen, verantwortlich.

Ich möchte einen Schritt weiter gehen und mich zuständig fühlen für mentale Störungen, die den alltäglichen Nahbereich bzw. soziale Beziehungen unerkannt belasten, zurzeit in der Coronakrise, sodass in den Beziehungen wirkende Menschen als krank gelten könnten. Dabei maße ich mir nicht an, Menschen therapeutisch heilen zu können, schon gar nicht gezielt. Vielleicht tue ich es, ohne zu wissen, dass ich es tue. Wie das auch im Rahmen gewöhnlicher Gespräche passieren kann. Deshalb bemühe ich mich, Verbindungen, die ich einmal zu anderen Menschen eingegangen bin, nicht abbrechen zu lassen, und wo das geschehen, immer wieder versöhnungsbereit zu reaktivieren. Das erfordert freilich eine kritische Einbeziehung des eigenen Innenlebens. Das weiß ich, ohne zu wissen, ob ich es immer gut mache oder gemacht habe.

Heidegger war Hermeneutiker, freilich ohne sein Innenleben mit Hilfe der Psychoanalyse als fragwürdig einzubeziehen. So etwas war zu seiner Zeit vielleicht nicht zureichend möglich, auch wenn diesbezügliche Bemühungen erkennbar waren. Fragt sich, ob Freud das für seine Person tatsächlich leistete, was er für notwendig erachtete. Ich glaube nur begrenzt vor dem Hintergrund, dass er autoritätsgläubig war; bzw. Autoritätshörigkeit von seiner Umgebung ihm gegenüber erwartete: Kollegen, die ihm widersprachen, mussten über kurz oder lang damit rechnen, dass er ihren Ausschluss aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (gegründet 1910) betrieb.

Dies zu einer Zeit, als die Vaterfigur (Ödipus) in den sozialen Strukturen längst erodierte, im Innenleben der Menschen freilich noch weitgehend intakt war, ich würde eher sagen herumpunkte, und damit die sozialen Beziehungen also gewissermaßen gegen die Zeit prägte – unzeitgemäß im Sinne der *Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen* (Bloch) –, um dadurch fürchterliche Verwüstungen in den sozialen Beziehungen sowie im Innenleben anzurichten. Viele begreifen diesen sozialen Sachverhalt, der auf eine Differenz von Innen und Außen – den Verlierer in uns (vgl. **DP3**, S. 92ff) – verweist, nicht, auch Wolfgang Detel nicht, der sich ganz

offensichtlich für einen hochkarätigen Hermeneutiker hält, der sich in seinem Hauptwerk “Geist und Verstehen” für die Erneuerung einer u.a. gegen Heidegger gerichteten Hermeneutik einsetzt. In (DP4) versuchte ich zu zeigen, dass er sich hier einigermaßen verhoben hat.

Wie gesagt, ergänzen sich Hermeneutik und Psychoanalyse, und zwar unter der Voraussetzung, dass die Psychoanalyse in erster Linie auf die Analyse des alltäglichen Nahbereich gerichtet ist und von dorthin sich für psychische Gebrechen einzelner Subjekte zuständig fühlt. Dies vor dem Hintergrund, dass Menschen Psychoanalyse betreiben, wenn sie ihr Leben oder ihre sozialen Beziehungen reflektieren. Sie wissen es für gewöhnlich nicht, tun es aber; wie die Hure Nana S. im Film “Die Geschichte der Nana S.” (von Jean-Luc Godard, 1962). Sie weiß nicht, so Godard in einem eingeblendeten Schriftzug, dass sie philosophiert, wenn sie sich mit Menschen unterhält.

Fragt sich, auf welche Weise sich Menschen unterhalten, ob sie dazu nachhaltig sozialverträglich in der Lage sind. Menschen, die soziale Strukturen zerstören, wie z.B. Wolfgang Detel seine Familie (vgl. BB202), sind ohne Empathie dazu nicht in der Lage. Er sollte sich als Hermeneutiker vielleicht sein Lehrgeld zurückgeben lassen.

Fest steht, Empathie setzt zwar voraus, dass man mitfühlt, freilich dabei sich nicht ausschließlich selbst fühlt, sondern darüber hinaus in der Lage ist, sich in den anderen so hineinzuversetzen, dass der Respekt vor einer anderen Sichtweise, bzw. für eine fremde Welt gewahrt bleibt.

Hier lässt Detel Respekt nachhaltig vermissen und damit weitgehend auch Versöhnungsbereitschaft, nachdem Auseinandersetzungen aus dem Ruder gelaufen sind; sie ist eine notwendige Eigenschaft des Innenlebens, für Empathie, weil es immer wieder vorkommt, dass Menschen maßlos cholerisch, gewalttätig oder gewaltbereit rote Linien überschreiten und deshalb als schwierig gelten. Nun, wir brauchen schwierige Menschen, freilich nicht solche, die nachhaltig unversöhnlich blind um sich schlagen, sondern auch mal, bevor es zum Äußersten kommt, innehalten, um sich zu fragen, was mache ich hier eigentlich?

Es ist auch grenzwertig, wenn ich Frau Merkel als “taube Nuss” bezeichne oder Olaf Scholz als ganz miese Type, was er aus meiner Sicht in seiner ersten Weihnachtsansprache unter Beweis gestellt hat: Permanent von “Wir” (müssen zusammenhalten) reden, gleichwohl es eine staatsgetriebene Hetzjagd auf Ungeimpfte gibt (vgl. BB201.i, S. 11), die er selbst befördert, und sei es, dass er nichts gegen Hetze unternimmt. Gleiches gilt für den Bundespräsidenten. Sodass sich eine Satirikerin wie Sarah Bosetti im ZDF ermutigt fühlt, zur Hetzjagd gegen Ungeimpfte das Ihre beizutragen (vgl. BSrh).

Insgesamt an Heuchelei nicht zu überbieten. Ich glaube, das muss durch klare Worte zum Ausdruck kommen – insbesondere Politikern gegenüber, die immer weniger “berührbar” sind, je höher sie in ihrer Karriereleiter aufgestiegen sind.

Hier bin ich weit weniger höflich als z.B. Ulrike Guérot, die Olaf Scholz “problematisch” findet (vgl. Gke01), vermutlich in der vagen Annahme, dass sie so eher Gehör findet, vielleicht ja von Scholz höchstpersönlich. Sie verkennet, dass die Sache gelaufen ist, dass die da oben nicht mehr zurückkönnen, einfach Recht behalten müssen, um ihr Gesicht zu wahren oder Angst haben vor möglichen strafrechtli-

chen Konsequenzen einer auf Impfbzwang gerichteten Politik. Wird mittlerweile doch immer sichtbarer, dass mRNA-Impfungen nichts bringen, aber durchaus gefährliche Nebenwirkungen mit sich bringen (vgl. **Bka01**; **BB201.u**, S. 17).

16.2.2 Psychoanalyse der Verbindung des Innenlebens zur Außenwelt

“Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs” schließt ein, das Zeitgeschehen analytisch hautnah zu begleiten, dass Analytiker und Analysand in ihren Unterhaltungen ihr Innenleben in *Verbindung* zu ihrem Alltag und dem Zeitgeschehen ausdrücklich einbeziehen; ohne gleich “mit der Tür ins Haus zu fallen”. Ein schwieriges Unterfangen, dem Leute wie Detel, Scholz etc. nicht gerecht werden. Denn eines dürfte unbestritten sein: beide belasten mit ihrem Innenleben immer mehr Bürger in einer immer unerträglicheren Weise; Detel gar eigene Familienangehörige; beide also das, was gemeinhin “Gesellschaft” – die Summe aller (vernetzten) sozialen Strukturen – genannt werden kann. Sie tragen ganz massiv zu ihrer Rechtsradikalisierung bei (vgl. **T12-1**, S. 195) – noch dort, wo sie glauben, den Faschismus zu bekämpfen – hasserfüllt (vgl. Referenzen in **BB202**), wie es ihre Art ist, verkennend, dass “Hass” kein guter Begleiter einer Analyse ist, sein kann.

Um es ganz deutlich zu sagen: die Fähigkeit zum Hass, zumal wenn unreflektiert oder nachhaltig unversöhnlich ausgelebt, bildet faschistische Gesinnungen zwangsläufig aus; schlummern diese doch schon mal in uns allen, ohne dass die meisten Menschen auch nur ahnen, dass und auf welche Weise sie schlummern. Das führt dazu, dass sie nicht in der Lage sind, einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen, mithin der Entstehung des Faschismus zureichenden – bewussten inneren – und keinesfalls hasserfüllten Widerstand entgegenzubringen. Dem müssen sich Psychoanalytiker bzw. die heutige Psychoanalyse stellen: leisten sie solcherart einen hinreichenden widerständigen Beitrag gegen faschistische Gesinnungen?

Ich glaube nicht. Wie soll das möglich sein, wenn selbst im Analytiker eine solche schlummert, ohne dass er auch nur ahnt, dass schon eine in ihm schlummernde faschistische Gesinnung ihn in eine fragwürdige Verbindung zu seiner sozialen Umgebung versetzen kann. Sie schlummert in ihm wie ein Virus im Körper schlummern mag, ohne Geist und Körper gleich gefährlich zu zerstören; der Virus freilich unter bestimmten Umständen (sozialen Verhältnissen) zum Leben erwachen kann, um dann die übelsten Verwüstungen im Körper anzurichten.

Genauso schlummert in uns etwas, das es zu erkennen gilt, um herauszufinden, auf welche Weise es unser Innenleben “krank” machen kann, mithin im übertragenden Sinne soziale Strukturen verwüstet, mit denen das Innenleben in Verbindung steht, womöglich auf eine Weise, die es ausschließt, soziale Strukturen sozialverträglich aufrechtzuerhalten, zu erneuern; wissend, dass diese immer wieder aufs Neue erneuert oder ausgebildet werden müssen, und zwar ohne nachhaltigen “Hass” und damit immer wieder versöhnungsbereit; ein Prozess, der nie zum Abschluss gelangt, und derart für “Freiheit” bürgt.

So gesehen gibt es keine Freiheit oder Gerechtigkeit als solche, z.B. soziale Strukturen, in denen Menschen ihre Sexualität “frei” ausleben können. Aus einem einfachen Grund: soziale Strukturen, mit sich selbst nicht identisch (vgl. **T08-1**, S. 100), bleiben nicht das, was sie sind, sodass sich “Freiheit” (auf welche Weise sie erfolgen kann) immer wieder neu konstituieren muss.

Das gleiche gilt für das Innenleben des Subjekts; es ändert sich in Abhängigkeit zu seiner Umgebung, zu den sozialen Strukturen, in die es involviert, zu denen es in Verbindung steht. Genau solche Veränderungen wecken in uns ein Gefühl von Ungerechtigkeit und Unfreiheit; z.B. wenn die Todesstrafe abgeschafft wird oder Folter zum möglichen Schaden eines entführten Kindes keinesfalls erlaubt ist. Das mag man als ungerecht oder unfrei empfinden, verbunden mit negativen Gefühlen, die die Verbindung zur Umgebung anzeigen; die Verbindung ist Teil des Innenlebens; mit ihr spezifiziert das Subjekt sein Verhältnis zur sozialen Umgebung bis hin zum gesellschaftlichen Kontext.

Das passiert – hasserfüllt oder versöhnungsbereit – immer wieder aufs Neue, für gewöhnlich sozialunverträglich genau dann, wenn das Subjekt sich scheut, das Innenleben einzubeziehen oder zu kommunizieren, sodass man sagen kann: es analysiert (oder reflektiert) nicht zureichend oder sozialunverträglich, weil es sein Innenleben nicht selbstkritisch einbezieht und ggf. zur Disposition stellt.

Zum Beispiel wenn in ihm ein Rache- oder Hassbedürfnis in dem Augenblick aufflammt, wo die Todesstrafe abgeschafft wird; Strafe also nicht mehr uneingeschränkt ein Allgemeininteresse darstellt, dass den gesellschaftlichen Kontext repräsentiert. Bei vielen, die für Folter oder Todesstrafe plädieren, erzeugt das einen inneren Mangel, mithin negative Gefühle, die kritisch zu reflektieren sie nicht bereit sind.

Zurück bleibt Hass. Darunter leidet der Bezug zu anderen Menschen. Wenn man so will werden alle möglichen menschlichen Lebensäußerungen in Mitleidenschaft gezogen. Zum Beispiel die Sexualität. Wird nämlich jene Verbindung (als Teil des Innenlebens) zur sozialen Umgebung bis hin zum Ganzen des gesellschaftlichen Kontextes nicht immer wieder aufs Neue (selbstkritisch) reflektiert, vermag auch Sexualität sich nachhaltig nicht sozialverträglich (von “frei” möchte ich in diesem Zusammenhang nicht reden) auszuleben, selbst wenn sie sich nach bestimmten Regeln (Konventionen) auslebt, die sich indes – mit sich selbst nicht identisch (vgl. **T08-1**, S. 100f) – auch ändern.

Das ist ja gerade das Problem: Menschen kommen mit Veränderungen, die die Zeit mit sich bringt, nicht zurecht, unfähig Veränderungen – ihr Innenleben explizit einbeziehend – sozialverträglich (mit Respekt anderen gegenüber) zu kommunizieren. Tun sie es nicht (selbstkritisch), gibt es keine Teilhabe an welchen Lebensäußerungen auch immer, jedenfalls nicht eine solche, die ihren Namen verdient. Genau dazu – zur Teilhabe – sind immer mehr Menschen immer weniger in der Lage: sich zu verständigen auf der Grundlage dessen, wie sie ihr Innenleben gestalten.

Sie machen es im Wesentlichen sozialunverträglich insbesondere in Zeiten, die in wachsendem Maße von Spannungen aufgrund sozialen und ökonomischen Wandels, vor allem von (drohender) Armut, heimgesucht werden, sodass immer mehr Menschen immer weniger in der Lage sind, Differenzen (Andersdenkende) und die mit ihnen einhergehenden negativen Gefühle zu kommunizieren.

16.2.3 Auch Freud? – Verstrickt in die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen?

Sicherlich war Freud Psychoanalytiker vor dem Hintergrund, dass er die Psychoanalyse entscheidend prägte und durchsetzte. So gesehen ist Psychoanalyse das, was Freud und seine Mitstreiter vor über 100 Jahren gemacht haben, indem sie Menschen über sich (und ihre Beziehungen) reden ließen.

Das heißt nicht, dass er Psychoanalyse in einer für seine Zeit angemessenen Weise praktizierte, schwierig zu bestimmen. Ich glaube eher nicht, dass er sie für seine Zeit und erst recht nicht für unsere Zeit angemessen praktizierte und zwar völlig unabhängig davon, was man von seinem Werk halten mag. Ich finde es bahnbrechend; aber darum geht es nicht vor dem Hintergrund, dass Zeiten sich ändern und Forscher und Wissenschaftler nicht selten überfordert sind, die Zeit, auch ihre eigene, angemessen in ihre Arbeit einfließen zu lassen.¹⁵⁶

In diesem Fall sind sie ohne angemessenes Verhältnis zu ihrer Zeit; gewahren sie nicht, dass sie vergangenen Zeiten verhaftet sein könnten. Das fällt unter die Denkfigur von einer "Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen" (Bloch); für das Subjekt nicht ganz einfach zu verstehen; setzt diese Denkfigur doch voraus, dass es in der Lage ist, seine Zeit – wie sie "tatsächlich" ist – zu begreifen, mithin diese ausreichend zu analysieren; und zwar in Verbindung zum eigenen Innenleben sowie zu seiner unmittelbaren wie mittelbaren Umgebung. Dazu war Freud, wie in (DPB, S. 14f) vorläufig beschrieben, nur begrenzt in der Lage.

Wenn das stimmt, könnte man meinen, Freud war schon damals kein für seine Zeit angemessener Analytiker, eben weil er keinen zureichenden analytischen Zugang zu seiner unmittelbaren Umgebung sowie zu den sozialen und ökonomischen Strukturbedingungen entwickelte (vgl. ebd), als "Kind seiner Zeit" noch zu sehr vergangenen Zeiten verhaftet. Das legt seine auf Ödipus – auf Gehorsam und Anpassung – gegründete Analyse nahe, die sich während einer analytischen Kur freilich nicht unmittelbar zu erkennen geben muss.

16.2.4 Wer ist Experte, wer Laie?

Schon zu Freuds Zeit drängten sich Fragen auf, die bis heute nicht oder immer weniger verständlich gestellt worden sind; nach meinem *Verständnis von Analyse* die Frage, wer in einer psychoanalytischen Therapie der Analytiker ist. Natürlich der Analytiker, der kompetent urteilt, wie es im Analysanden aussieht. Fragt sich nur, ob und wie sozialverträglich er – trotz gelegentlicher Supervisionen – diese Kompetenz unter Einbeziehung des eigenen Innenlebens umsetzt. In dieser Perspektive ist der Analytiker vielleicht nicht weniger Analysand, auch wenn es dem Analysanden schwerer fallen mag, ein Urteil über das Innenleben des Analytikers zu fällen. Das Kompetenzgefälle ist (gefühl) zu groß, mag er denken.

Für mich steht keineswegs fest, ob das sogenannte Kompetenzgefälle ein entscheidendes Kriterium sein kann. Ich bin mit Peter Finke der Meinung: wohl eher nicht.¹⁵⁷ So sind Habermas und Detel zwar anerkannte Philosophen. Doch was bringt das, wenn sie sich im Hinblick auf politische Fragestellungen als diskursunfähig erweisen aus dem einfachen Grund: sie zeigen sich, wie zurzeit während der

¹⁵⁶Wie das übrigens auch Heidegger, wenn auch komplett unzureichend, in seinem unvollendeten (Haupt-)Werk "Sein und Zeit" (1927) versuchte: Die Wechselbeziehung von "Sein" und "Zeit" zu spezifizieren; ohne metaphysische Beimischung ein haltloses Unterfangen, wie er ab Mitte der 1930er Jahre selbst einräumte. Nur dass er später ohne zeitgemäß-zureichenden Metaphysik-Begriff nicht weniger mit metaphysischen Beimischungen scheiterte. Aus meiner Sicht und vorläufig gesagt kein Wunder ohne sozialverträglichen Zugang zu den alltäglichen sozialen Beziehungen. Die gab es für Heidegger nach der Machtergreifung nur noch in gehöriger Entfernung, um nicht zu sagen: in seiner Fantasie, etwa zu Hannah Arendt, Karl Jaspers, Karl Löwith etc., einer Überprüfung weitgehend nicht zugänglich oder an dieser nicht "wirklich" interessiert.

Übrigens hat sich Kant um einen Metaphysik-Begriff bemüht, den er als für seine Zeit angemessen erachtete. Dazu mehr in (DP3, siehe Inhaltsverzeichnis).

¹⁵⁷In diesem Zusammenhang sei Peter Finke und sein Buch "Lob der Laien" wärmstens empfohlen. Es ist, so der Untertitel, "eine Ermunterung zum Selberforschen" vor dem Hintergrund der These "Nur Laien können die angeblichen Experten kontrollieren" (vgl. FPtr, S. 18), und dass "Profis auch nur Laien" seien (S. 21).

Coronakrise, als vollkommen unzureichend informiert, wie Norbert Häring zutreffend darlegt (vgl. **Hnb01**, **Hnb02**). Und warum? Vermutlich weil unbequeme Informationen ihr Innenleben belasten würden. Zumindest im Hinblick auf Wolfgang Detel, den ich persönlich kenne, stellt sich die Frage, ob er in seinem hermeneutischen Hauptwerk "Geist und Verstehen" (vgl. **DGv01**) ohne die Einbeziehung seines (eigenen) Innenlebens eine seiner Zeit angemessene Hermeneutik treibt.

In (**DP4**) neige ich zu der Antwort: sehr wahrscheinlich nicht. Wie **VNt** (vgl. **16.h.7**) fällt Detel krude Urteile über andere, die anzeigen, dass er sie und die Zeit, in der sie zusammen mit ihm leben, nicht begreift. Wie auch, wenn er sich selbst kaum kennt, eben weil er seine Zeit nicht begreift; nicht begreift, dass er das Leben seiner Angehörigen psychisch zerstört. Als einer von sehr vielen (vgl. **BB201.v**, S. 17). Das mag auf Analytiker im Verhältnis zu ihren Analysanden nicht weniger zutreffen. Warum also sollte dieser angemessenere Urteile über seinen Analysanden fällen als dieser über seinen Analytiker. Orientieren Urteile des Analytikers über andere sich ausschließlich entlang seines Weltverständnisses, das von der tatsächlichen Welt schwerwiegend abweicht, können sie nicht angemessen sein. Er muss irren, wenn auch auf höherem Niveau, weil er seine Mundwerkzeuge schlafwandlerisch zu bewegen versteht, was die Sache nur schlimmer, den Urteilenden gewissermaßen unberührbar macht. Im Volksmund: kalt wie ein Fisch wie das auch auf die sprachbegabte Sarah Bosetti geradezu gespenstisch zutrifft (vgl. **BSrh**).

Man muss das, was Bosetti sagt und wie sie es zum Ausdruck bringt, sich einfach mal auf der Zunge zergehen lassen. Gespenstisch: autistisch, freilich im Sinne eines gesellschaftlich hervorgebrachten Autismus¹⁵⁸, der sich durch einen ausgesprochenen Mangel an Empathie Menschen gegenüber bemerkbar macht, die ihre Meinung oder Politik nicht teilen. Übrigens halte ich in diesem Sinne Olaf Scholz für eine ganz miese Type, Frau Merkel für eine taube Nuss; beide merken nicht, was es heißt, die ganze Welt, einschließlich Kinder und Jugendliche, in eine mRNA-Impfung zu zwingen oder zu nötigen. Hier wird eine ganze Generation von Kindern und Jugendlichen psychisch vernichtet. Ganz abgesehen, dass Kinder durch die Impfung ums Leben kommen können. Das kümmert diese Typen nicht; schlimmer: sie schieben die Schuld für das Leid der Kinder den Ungeimpften in die Schuhe. Und sie bekümmern sich nicht darum, was anerkannte Experten zu den Risiken einer mRNA-Impfung sagen; z.B. der Pathologe Arne Burkhardt im Gespräch mit Sucharit Bhakdi (vgl. **Bka01**).¹⁵⁹

Fest steht: man muss kein medizinischer oder immunologischer Experte sein, um sagen zu können, dass diese Typen aktiv an einem Menschheitsverbrechen beteiligt sind. Sie sind in erster Linie darum besorgt, wie es ihnen selbst geht. Andere Men-

¹⁵⁸Zum Unterschied zwischen einem biologisch und sozial hervorgerufenen Autismus' vgl. **MP2**, S. 161. Dort heißt es in der Romanbesprechung von "Tag der Jagd" von Axel Brauns: Mia "muss es wissen; sie ist Autistin, wohl wissend, dass sie zu wenig weiß: alles ist möglich, auch das Unmögliche, gerade das Unmögliche. Der gesellschaftlich hervorgebrachte Autismus weiß nichts, zuweilen vorsätzlich..."

¹⁵⁹Ich möchte an dieser Stelle noch einmal betonen, dass ich mir über medizinische Sachverhalte kein Urteil anmaße. Ich weiß weder, wie gefährlich das SarsCov2-Virus sowie seine Mutationen sind, noch ob es geboten ist, sich impfen zu lassen. Das muss jeder Bürger frei für sich selbst entscheiden. Diese Freiheit gesteht man dem Bürger nicht zu. Das halte ich für ein Verbrechen. Ich diskutiere hier ausschließlich politische Fragen, die ich viel eher beantworten kann als medizinische Fragen. Als politisch interessierter Zeitgenosse drängt sich mir allerdings der Eindruck auf, dass man alle Menschen aus *politischen* Gründen spritzt, und nicht weil es medizinisch geboten ist. Darüber können sich Politiker nämlich auch kein (abschließendes) Urteil anmaßen. Kommt es später zu einer Pandemie geimpfter Menschen, werden sich die Politiker vor Gericht zu verantworten haben. Sie wissen das, und wehren sich deshalb mit Händen und Füßen dagegen, ihre Impfpolitik zu korrigieren, z.B. indem sie von einer Impfpflicht, auch einer solchen durch die Hintertür, ohne Wenn und Aber absehen.

schen betrachten sie nur als instrumentalisierbare Verfügungsmasse für selbstsüchtige Interessen.

Das trifft auch auf Wolfgang Detel zu, wenn er ohne jede Empathie seine Angehörigen in die mRNA-Impfung nötigt. Auf **VNt** und **VNg** trifft das nicht weniger zu; von beiden wird später noch die Rede sein (vgl. **16.h**). Um es gleich zu sagen: Ihre EMail-Äußerungen legen nahe, dass sie ohne Empathie zu Menschen ihrer sozialen Umgebung sind. Das verbergen sie, indem sie im Gut-Böse-Schema analysieren. Das geht gar nicht, schließt zureichende Analyse doch ein, Menschen in dem, was sie sagen, ernst zu nehmen und nicht mit moralisch motivierten Totschlagargumenten, die sie umstandslos ins Unrecht setzen, abzufertigen.

Sicher, Arne Burkhardt und Sucharit Bhakdi (vgl. **Bka01**) gelten als umstritten, dennoch müssen wir ihre Warnungen vor mRNA-Impfungen ernst nehmen. Gerade weil sie umstritten sind. Die sie ernst nehmen, gelten bestenfalls als Verschwörungstheoretiker, wenn nicht, so **VNt** in seinen unten dokumentierten Äußerungen, als "Wolf im Schafspelz" (vgl. **16.h.7**), der sich über unschuldige Schafe hermacht.

Gleiches gilt übrigens für den Kommunikationsexperten Habermas; wie Detel analysiert er unzureichend, schon weil er sich zureichend informiert sieht. Er hält es nicht für nötig, die Aussagen von Burkhardt und Bhakdi einer Überprüfung zu unterziehen; er hält es ganz offensichtlich für überflüssig, dass ihre umstrittenen Aussagen anhand von umfangreichen Studien widerlegt oder bestätigt werden, wie das Burkhardt beispielhaft an wenigen Beispielen illustriert und darüber berichtet, wie seinerzeit auch der Hamburger Gerichtsmediziner Klaus Püschel über Obduktionen, die er an sogenannten Corona-Toten durchführte.

Dass mittlerweile vier Milliarden Menschen geimpft sind, besagt über die Sicherheit von mRNA-Impfungen nichts, wie viele Politiker wider besseres Wissen gebetsmühlenhaft verlautbaren. Um hier zu validen Aussagen zu kommen, muss erst eine angemessene und vor allem repräsentative Anzahl gestorbener Menschen von diesen vier Milliarden geimpften Menschen obduziert werden. Nicht zuletzt um zu ermitteln, wie die massive Übersterblichkeit, die sich jetzt abzeichnet, zu beurteilen ist. Um das zu fordern, muss man kein Mediziner sein. Allein Mediziner sollten das schon fordern. Wie gesagt, sie tun es nicht und machen sich vor diesem Hintergrund zumindest der Beihilfe strafbar.

Schon dass Menschen, so auch ich, sich durch nicht mainstreamgerechte Informationen verunsichert fühlen, ist in den Augen der Impffanatiker moralisch fragwürdig. Zumal, wenn diese Informationen **VNt** zufolge von Wissenschaftlern oder Forschern ohne zureichendes "Standing in der Scientific Community" (vgl. **16.h.7**) stammen. Einfach lächerlich.

16.2.5 Schulden wir einer Vision Gehorsam?

Als schulde man dieser Community Gehorsam, weil sie die Mehrheit der Wissenschaftler repräsentiert, die sich für eine Durchimpfung nahezu aller Menschen einsetzt; obwohl jene Community, sofern sie überhaupt und nicht nur in der Fantasie von **VNt** existiert, eigentlich nur Teil einer weltumspannenden mRNA-Impf-Propaganda-Maschinerie ist und Gehorsam gegenüber einer Gemeinschaft von Wissenschaftlern abverlangt, die lediglich in der Vorstellung von **VNt** herumgeistert, aber ansonsten noch von niemandem gesichtet worden ist.

Mit anderen Worten sollen wir einer Vision Gehorsam schulden, die **VNt** und auch Detel für real halten, die sich indes lediglich dadurch auszeichnet, dass sie von der Mehrheit aller Wissenschaftler geteilt wird. Müssen wir an Gott glauben, weil die Mehrheit der Menschen auf der Erde an Gott glaubt? Das würden nicht einmal Detel und **VNt** sagen. Sie sind schlimmer: sie mögen nicht an Gott glauben, halten allerdings eine Vision (bloße Fantasie) für real, die nur in ihrem Innenleben herumgeistert, so wie die Stimme des lieben Gottes im Innenleben eines Christen, der sich allerdings von Zeit zu Zeit auch Zweifel an der Gottesexistenz erlaubt, sich zuweilen auch mal fragt, ob jene innere Stimme, die er für Gottes Stimme hält und mit der er spricht, nicht vielleicht doch nur seine eigene Stimme ist.

Noch nie davon gehört? Dass der Zweifel ganz natürlich zum menschlichen Leben gehört? Laut Ioannides sogar zum wissenschaftlichen Arbeiten (vgl. **IoJp1**)? Und er ist in der Tat integraler Bestandteil einer jeden nach innen gerichteten Analyse, um Wege zum Innenleben anderer Menschen zu finden. Wer nicht in sich selbst anfängt oder im Projektionsmodus denkt, bleibt ohne Zugang zum Innenleben anderer. Das schließt ein, den anderen in Differenz zum eigenen Innenleben ernst zu nehmen, selbst wenn die Differenz in einem selbst negative Gefühle auslöst. Sie gilt es zu reflektieren, zu kommunizieren, zu überprüfen oder eben zu analysieren im Kontext einer Beziehung, die aus mindestens zwei Personen besteht, um diese immer wieder neu zu beleben oder zu schaffen, sofern es diese noch nicht gibt.

Dieser soziale Vorgang kann und darf im Gehorsam nicht aufgehen. Gehorsam, Autoritätsgläubigkeit oder Obrigkeits- bzw. Staatshörigkeit sind wesentlich Voraussetzung einer totalitären oder faschistischen Gesinnung, die eine Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen befördert, die uns in den Totalitarismus führen kann, ein Weg, dem sich Menschen unterwerfen, um Zugehörigkeitsbedürfnisse zu Lasten anderer auszuleben, um nicht als Außenseiter zu gelten oder zu den Ausgestoßenen zu gehören.

16.3 Indizien einer faschistischen Gesinnung

Wir erleben es seit zwei Jahren immer hautnäher: der Bürger, der nicht gehorcht, wird sein grundlegendes Bedürfnis, Zugehörigkeit auszuleben, immer weniger (offen) ausleben können. Er kommt auf Dauer aber nicht drum herum, es an was und wem auch immer auszuleben, und sei es im Negativ, gegen Ungeimpfte, also lässt er sich impfen, womöglich alle vier Monate boostern. Dahin treiben wir zurzeit: in einen globalen Seuchen- oder Impf-Totalitarismus, der im blinden Gehorsam aufgeht, in Obrigkeitshörigkeit. Die soll uns auf den Straßen vielleicht sehr bald nach Strich und Faden eingepügelt werden; öffentlich-rechtlich gefördert durch Satire-Sendungen, besonders böse in der ZDF-Satire-Show von Sarah Bosetti vom 03.12.2021 (vgl. **BSrh**), von der oben schon die Rede war.

Ungeimpfte gelten, wenn es nach Bosetti geht, explizit nicht mehr als Bürger, die dazugehören. Sie werden im ZDF buchstäblich zum Abschuss freigegeben. In ihrer ZDF-Satireshow äußert Bosetti sich in einer geradezu volksverhetzenden Sprache, die an den KZ-Arzt Fritz Klein erinnert. Sie fragt: "Wäre die Spaltung der Gesellschaft wirklich etwas so Schlimmes?" Nein, sagt sie,

"sie würde ja nicht in der Mitte auseinanderbrechen, sondern ziemlich weit unten rechts. Und so ein Blinddarm ist ja nicht im strengeren Sinne essentiell für das Überleben des Gesamtkomplexes."

Bosettis Sprache erinnert in der Tat an die Vernichtungssprache der Nazis, und zwar nachweislich. Thomas Grabinger zitiert in diesem Zusammenhang “die Ärztin Ella Lingens-Reiner, die wegen Judenbegünstigung im KZ Auschwitz inhaftiert war”. Die Ärztin hörte jenen KZ-Arzt sagen, Juden wären “ein entzündeter Blinddarm, der aus dem Körper entfernt werden müsse...” (vgl. **Gths**, ergänzend das Bosetti-Video **BSrh** ab Minute 3:45).

Von Bosettis furchtbarer Ausdrucksweise einmal abgesehen hat sie ja recht: viele Kritiker sind rechtspopulistisch oder rechtsradikal positioniert, keineswegs sympathisch, auch der eben zitierte Thomas Grabinger nicht unbedingt, der in seinem Video (**Gths**) Bosettis Satire scharf angreift. Dennoch trifft seine Kritik zu; er mag ansonsten mental gestrickt sein wie er will. Fragwürdig, indem er möglicherweise Kritik instrumentalisiert für eigene fragwürdige Zwecke, wie das z.B. auf Höcke (AfD) nachweislich zutrifft: er ist auch nicht besser als die, die er kritisiert, vielleicht sogar schlimmer. Soll man das, was Grabinger sagt, deshalb ignorieren? Ich kenne Grabinger näher nur über einen Eintrag in Wikipedia. Diesem Eintrag nach gehöre er

“zum Kern der Demonstranten der Hygienedemos”. Zu ihnen zählten “Uli Gellermann, der über den Blog Journalistenwatch tätige Videofilmer Thomas Grabinger, Ken Jebsen, der als Vernetzer zur Neonazi- und Holocaustleugnerszene geltende ‘Volkslehrer’ Nikolai Nerling sowie die Influencerin und AfD-Angehörige Carolin Matthe. Außer von Nerling grenzten sich die Organisatoren von keiner der genannten Personen ab” (vgl. **Wik05**).

Frage: Ist faschistische Gesinnung in die Sprache von Sarah Bosetti deshalb nicht eingelassen, weil Rechtspopulisten oder Rechtsradikale darauf aufmerksam machen? Darf man deshalb nicht mehr der Meinung sein, dass Bosetti mit ihrer Sprache Botschaften transportiert, die an die Vernichtungsfantasien von Nazis im “Dritten Reich” erinnern? Sie passen ja tatsächlich nicht zu ihrer Unschuldsmine, mithin dazu, dass Bosetti äußerlich den Eindruck macht, als könne sie kein Wässerchen trüben. Macht das ihre Ausdrucksweise weniger gefährlich? Vielleicht ja eher gefährlicher. Auch weil sie volksverhetzende Äußerungen locker und flockig ohne Schaum vor dem Mund – wiewohl kalt wie ein Fisch – absondert. Und in der Tat tummeln sich in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten mittlerweile zahlreiche Menschen mit faschistischer Gesinnung, ohne dass man sie gleich Faschisten nennen muss.

So mancher Leser fand es überzogen, als ich vor 13 Jahren sagte, es gehe im Kapitalismus darum, überflüssige Menschen im Müll zu entsorgen. Das müsse freilich systematisch, gut begründet sowie gesetzeskonform geschehen; sodass Politiker ihre Hand in Unschuld waschen können. Nun leben wir in einer Zeit, in der genau das immer mehr geschieht, streng nach Gesetz und Vorschrift.

Der obrigkeitshörige Bürger, der sich brav impfen lässt, soll sich freilich nicht einbilden, dass er nicht auch, eben nur etwas später, im Müll landen könnte. Noch mag er sich sagen: ich lasse mich impfen und bin außerdem wichtig in meinem Beruf. Man braucht mich. Er irrt gewaltig. Ich formuliere solche Prognosen durchaus nicht gern. Aber wir beschleunigen gerade unsere Entsorgung dadurch, dass in uns “faschistische Gesinnungen” sich ausbilden, indem wir nach dem Model “Sarah Bosetti” (vgl. **BSrh**) Entsorgungsvorgänge gesundheitspolitisch rationalisieren.

Dass Sarah Bosetti dabei Vernichtungsfantasien der Nazis transportiert, zumal mit Unschuldsmine, merkt sie nicht. Möglicherweise weiß sie – anders als früher die

Nazis – nicht, was sie macht, wiewohl sie dem Augenschein nach eine mentale Disposition transportiert, die einem Seuchen-Faschismus den Boden bereitet. Für diesen sozialen Sachverhalt gibt es vielleicht noch keinen hinreichenden Begriff, der das begreiflich macht: Wir stellen uns einfach nicht gern vor, dass die “da oben” hochgradig kriminell sind. Steinmeier kriminell? Das will einfach nicht in meinen Kopf.

So wie es den Bürgern nach der Machtergreifung nicht vermittelbar gewesen wäre, dass es wenige Jahre später Krieg geben würde in Verbindung mit einem Völkermord an den Juden. Die Menschen hätten sich dadurch Konflikte und Ärger in ihrer sozialen Umgebung, auch in ihren Familien eingehandelt; Konflikte, die sie nach der Machtergreifung überfordert hätten.

So wie ein alter Freund von mir heute Konflikte in seiner Familie aus dem Wege geht, indem er sich impfen und boostern lässt, sein eigenes Kind gleich mit und deshalb von meiner Impfskepsis kein Wort hören will. Das meint er noch nicht einmal böse. Er bleibt mir weiterhin gut gesonnen.

Und natürlich dürfen wir uns auch nicht auf dem Weg in den Faschismus befinden, weil wir nicht im Faschismus leben wollen – etwa in der Art: was nicht sein darf nicht sein kann. So denken oder reden hochintelligente Menschen – in dieser lächerlichen Denkfigur. Sie belastet das Innenleben (Denken) der Menschen schichtübergreifend massiv.

16.3.1 Indiz 1 – Lebensformen auf der Grundlage von Abreaktionen

“...und dann entwickeln Menschen eine Vision. Dann wird’s kriminell...”
Franz Witsch und Wilfried Kahrs im Gespräch ([WKg01](#))

Stellen wir die Momente einer faschistischen Gesinnung zusammen. Wenn es etwas gibt, das beinahe nachweislich von oben gewollt ist, dann Gewalt und Prügelorgien auf den Straßen gegen unfolgsame Bürger, die an die Verheißung (Vision) einer mRNA-Spritze nicht glauben; weil sie andere Informationen in Erfahrung gebracht haben als die Mehrheit ihrer Mitbürger. Ohne dass sie diese Informationen für richtig halten müssen. Entscheidend ist nur, dass es andere Informationen gibt, die Skepsis geboten erscheinen lassen. Allein dadurch, dass sie skeptisch sind, gelten sie nicht mehr als Mitbürger allen Sonntagsreden z.B. unseres Bundespräsidenten zum Trotz.

Als sei Skepsis ein Verbrechen. Ja, wo leben wir hier eigentlich?, fragte mich kürzlich eine Bürgerin im Supermarkt. In einer anderen Gesellschaft als früher, sagte ich. Schlimmer, “wir stehen an den Pforten der Hölle”, sagt Michael Yeadon (vgl. [YMi01](#)), ehemals Vizepräsident des Pharmakonzerns Pfizer. Ich nehme seine Vorträge ernst, scheue mich aber irgendwie, sie zu teilen; weil ich mir nicht gern vorstelle, von Totschlägern regiert zu werden.¹⁶⁰ Lauterbach, Scholz und Merkel, dazu Wieler, Drostens als ihre Berater, sowie ihre Helfer im Untergrund: Detel, [VNt](#), oder [VNg](#)...?

¹⁶⁰Wie es ein Leser in einem Leserbrief zu einem Artikel von Wilfried Kahrs (vgl. [QPr14](#)) zum Ausdruck bringt: “Ich kann nicht anders, ich halte Herrn Lauterbach schlichtweg für hochkriminell wenn er vor diesem Wissen weiter auf die Vergiftung von unschuldigen Kindern drängt.”

Es kann nicht wahr sein, flüstert mir mein Gefühl zu;¹⁶¹ doch nicht etwa, weil es nicht wahr sein darf? Als wolle mein Gefühl sehenden Auges nicht sehen, was ist. Es werde zum Schlimmsten schon nicht kommen. Die Menschen wachen sicher noch rechtzeitig auf, wenn es etwas zum Aufwachen gibt. Mitnichten: Wenn sie zu mir reden, kommen sie mir merkwürdig vor – vielleicht ja traumatisiert? Ich fühle, also bin ich; zwanghaft positiv – vielleicht gar nicht so anders: auch traumatisiert, mit einer Brandschutzmauer in mir, die vor grausamen Wahrheiten schützt, die mich mit negativen Gefühlen ausfüllen würden; es sei denn, ich erniedrige mich irgendwann irgendwie zum Mitläufer.

Und dann fällt mir mein Verstand in die Parade meiner gefühlten Wahrheit “alles sei nicht so schlimm”. Er sagt mir: *allen* Menschen eine mRNA-Spritze zu verabreichen, schafft vollendete Tatsachen, nicht wieder gutzumachen, und muss deshalb als Verbrechen gegen die Menschlichkeit aufgefasst werden, so wie man heute die Machtergreifung Hitlers als Vorhof zur Hölle einstufen mag, ohne dass die Menschen das früher schon so gefühlt haben mögen.

Verharmlose ich deshalb den Nationalsozialismus? Gefühlt ja – in Übereinstimmung mit den meisten Historikern. Mein Verstand gibt einmal mehr keine Ruhe und sagt eigensinnig nein. Mentalisierungs-Junkie, der ich bin, beschreibe ich mentale Eigenschaften der Menschen; sehe sie gar in ihren Texten und Büchern präsent, der Analyse zugänglich, als käme Texten und Sprache ein Innenleben zu, beschrieben oder überschrieben mit Bedeutungsgehalt – heimlichen Botschaften –, die dem Innenleben entstammen; ich lese, um zu erfahren, wie Menschen innerlich “ticken”, ihr Innenleben gestalten oder eben mentalisieren (vgl. **T01-1**, S. 2f); heute gar nicht so anders als früher um die Machtergreifung Hitlers herum. Auch heute neigen sie dazu, Menschen auszugrenzen, um sich an ihnen abzureagieren. Das brauchen sie wie der Säugling das Saugen an der Mutterbrust, freilich um sich, nun doch anders als der Säugling, sinnlos abzureagieren, an was und wem auch immer. Es findet sich immer was. So wie der Säugling seinen Saugreflex auslebt an was und wem auch immer.

Es fängt immer so harmlos an, als schlummere das “Böse” in einem und wartete, angestachelt durch die Umstände, nur darauf, aufgeweckt zu werden, um sich am Ende brutalstmöglich auszuleben. Es mag mit der Liebe zu einer Vision beginnen – einer leeren Abstraktion oder, wie ich mich an andere Stelle ausgedrückt habe, einem Leerbegriff; zum Beispiel dem der Nation, des Vaterlandes, dem Liebe gebührt, oder der Liebe zur Rasse in Abgrenzung zu anderen Rassen, die schnell zu Untermenschen gerinnen, wie es im Nationalsozialismus hieß. Das ist dann schon nicht mehr harmlos. Aber es wird schlimmer. Weil die Abreaktion stets höhere Dosen der Abreaktion sucht und auch findet; in Worten dadurch, dass man sie mit einem geänderten, immer noch radikaleren Bedeutungsgehalt überschreibt, der es vielleicht geraten erscheinen lässt, Bücher feierlich zu verbrennen. Bald auch Menschen; dann gar nicht mehr feierlich, wie Heine um die Mitte des 19. Jahrhunderts prognostizierte.

16.3.2 Indiz 2 – Visionen, z.B. einer Gemeinschaft geimpfter Menschen

Was heißt das? Nun, Zeichen, Worte, Prozesse bleiben nicht, was sie sind. Immer in Bewegung sind sie mit sich selbst nicht identisch (vgl. **T08-1**, S. 100), werden sie immer radikaler. Heute ist man schon weit gekommen: man denunziert und

¹⁶¹ Vgl. in diesem Zusammenhang **T04-1, Kap.6**, S. 28: “Operieren mit ‚gefühlten Wahrheiten“.

grenzt Impfskeptiker und Impfverweigerer aus, schneidet sie aus dem Körper heraus wie man einen Blinddarm herausschneidet. Für Sarah Bosetti (vgl. **BSrh**) gelten sie nicht als Teil der Gemeinschaft. Diese bildet sich im Sinne einer Vision im Innenleben wohlstandig geimpfter Menschen heraus, nach Möglichkeit, so will es die Propaganda, in schlimmer Abgrenzung zu Ungeimpften; die die Verheißung der Vision einer geimpften Nation nicht uneingeschränkt teilen.

Eingeschränkt reicht mittlerweile nicht mehr, um nicht als entzündeter Blinddarm im Körper der Gesellschaft zu gelten. Er gehört entsorgt, so will uns die Propaganda mit Bosetti *bedeuten*; Impfverweigerer gehören von der Gemeinschaft wohlstandig gehorsamer Menschen getrennt; sie denken und verhalten sich kontraproduktiv zur Verheißung der Vision von einer gesunden Gemeinschaft. Dieser möchte man teilhaftig bleiben.

Menschen würden generell ihre Existenz gefährdet sehen, wenn man ihre Vision in Zweifel zieht, ihren Glauben an was auch immer, durch den hindurch sie ihren konkreten Alltag überhöhen und sich selbst gleich mit. So wie die Juden im Exodus sich in der Vision des gelobten Landes über den Alltag erhoben, um sich aus eben ihrer Knechtschaft befreit zu fühlen und einer mit dieser einhergehenden Traumatisierung zu entgehen, die dann aufbricht, wenn Menschen spüren, dass sie Zugehörigkeitsbedürfnisse nicht mehr ausleben können. Dann braucht es eine Vision (von einem zukünftigen Leben), deren wesentliche Eigenschaft es ist, Teil des Innenlebens zu sein und zu bleiben, dem Innenleben also nie zu entrinnen, an die zu zweifeln freilich einer Sünde gleichkommt, wenn man ihr nicht ohne Wenn und Aber gehorcht: dem Gott, der diese Vision repräsentiert. Von dort ist es nicht mehr weit, andere Menschen (Völker) auszulöschen, welche die Vision nicht teilen, einfach weil die Fantasie das so gebietet. Dieser Imperativ zieht sich durch die ganze Kirchengeschichte, durch die Geschichte aller Visionen dieser Welt.

Heute will man sich einmal mehr befreien auf der Basis einer Fantasie; von Menschen, die an der Verheißung eines gelobten Landes: am Impf-Narrativ zweifeln. Endlich sind wir einmal mehr wieder in der Situation, dass wir uns an Feinden um uns herum abreagieren können. Vor Corona waren wir schnöde Opfer. Heute endlich auch Täter. Oh, wie gut das tut. Leider nie lange, weil Gefühle, auch solche des Hasses, der Abreaktion, nicht bleiben, was sie sind. Sie dünnen aus in ihrer negativen wie guttuenden Wirkung. Sie benötigen die stets höhere Dosis: in Gestalt des Hasses stets grausamer zusammenfantasierter Anlässe, mithin Feinde, um sich guttuend an ihnen abreagieren zu können. Erst bin ich noch ein raffinierter Zweifler (Wolfgang Detel), wie putzig, um alsbald in den Augen von **VNt** zum Wolf im Schafspelz zu mutieren (vgl. **16.h.7**).

Für gewöhnlich, unter normalen, weniger spannungsgeladenen Umständen, scheinen Menschen in der Lage, ganz unvermeidliche Konflikte zu kommunizieren. Nehmen Spannungen indes zu und überschreiten sie ein bestimmtes Maß, können sie es nicht mehr: negative Gefühle als Ressourcen der Verständigung begreifen. Müssen sie auch nicht im Glauben an eine Verheißung (welcher Art auch immer), solange diese positive Gefühle hervorbringt, in der sich negative Gefühle buchstäblich in Luft – im Hochgefühl – auflösen. Zumindest solange wie Menschen jenen Glauben an die Verheißung teilen. Liebesbeziehungen beginnen so – im Hochgefühl. Erodieren dieses, hängt der Hausseggen immer öfter zunehmend schief. Um diesen zu begradigen, mithin die Reihen schnellstmöglich wieder zu schließen, braucht es nicht nur einen Feind, nein, es braucht einen stets grausameren Feind, weil Zweifel und Misstrauen in und zwischen den Menschen unentwegt nagen, gar

buchstäblich aus dem Ruder laufen auf einer nach oben offenen Richterskala, und in immer grausameren Abreaktionen aufzulösen gelten.

Kurzum, traumatisierte Menschen brauchen Visionen, die Verheißung auf Erlösung (von inneren Spannungen) versprechen, um Traumatisierungen unter dem Deckel zu halten, und sei es immer nur für kurze Zeit, und sie brauchen die Abreaktion an einem äußeren Feind, der Visionen zerstört, und sei es auch nur, dass er Zweifel säht; raffinierte Zweifel am Impfnarrativ wie sich Wolfgang Detel in Bezug auf meine Person ausdrückt (vgl. **BB188.6**, S. 265). Hörte sich zunächst harmlos an; er sollte sich alsbald weit weniger harmlos anhören. Mittlerweile reagiert er sich an mir nur noch ab, sinnlos, an Erkenntnissen nicht interessiert; er braucht das, sich abreagieren können an wem auch immer, in dieser Zeit, in der auf Menschen unsäglicher Druck lastet und hier steht er nicht allein. Er zeigt sich wie die meisten dem Druck nicht gewachsen.

Lebensformen in den sozialen Strukturen gründen im Kontext visionärer Verheißungen immer sichtbarer darauf, dass Menschen sich (in ihnen) abreagieren (können); um Visionen unantastbar zu machen – als sozialer Sachverhalt einer Analyse nicht zugänglich. Die mentale Disposition, sich abreagieren zu müssen, mag vor der Coronakrise existiert haben; schließlich fällt sie nicht vom Himmel. Sie mag im Menschen schlummern, hier und dort aufflackern, freilich unwiderstehlich erwachen, wenn der Druck ein bestimmtes Maß überschreitet und dadurch immer exzessiver erlösendere Visionen braucht. Je mehr das der Fall ist, desto mehr reagieren sich immer mehr Menschen ab, noch dazu immer gewalttätiger. Gewohnheitsmäßig, bis jene mentale Disposition, sich abreagieren zu können, aus dem (Innen-) Leben nicht mehr wegzudenken ist. Dann gerinnen Abreaktionen zur Normalität – siehe Sarah Bosetti (vgl. **BSrh**) –, zum Massenphänomen, zur allgemeinen Lebensform, schließlich zur einzig möglichen Lebensform, die eingelassen ist in jede besondere Lebensform. So gesehen kennt unsere Gesellschaft – mit oder ohne Corona – nur die eine Lebensform, die in der Abreaktion (an ausgesuchten oder inszenierten Feinden) aufgeht.

So gesehen ergänzen sich Indiz (1) und Indiz (2) im Sinne einer massiven mentalen Störung, die in allen sozialen Strukturen – im Sinne einer Lebensform – präsent ist. In meinen Augen gehört jene Störung medizinisch indiziert, also in jeden Katalog psychischer Erkrankungen. Ich möchte sogar behaupten: solange wir diese eine Lebensform – schon während sie noch in uns schlummert – nicht vorausschauend reflektieren, müssen wir uns über alternative Lebensformen gar nicht erst unterhalten.

Das macht erst Sinn, wenn wir in Beziehungen lernen, Spannungen oder negative Gefühle (in uns) zu kommunizieren, ohne Beziehungen immer gleich gänzlich aufs Spiel zu setzen – mental immer wieder zur Versöhnung disponiert. Einige Freunde, die ich seit meiner Jugend kenne, sind dazu nicht (mehr) in der Lage; z.B. **VN3** (vgl. **BB193**, S. 291), der alle meine Bücher gelesen hat. Nun fürchte ich, er hat sie im Kern nicht verstanden. Das trifft auf einen weiteren Freund, Werner Hajek, zu, der jeweils ein Vorwort zum 1. und 2. Teil “Die Politisierung des Bürgers” (**DPB**, **DP2**) geschrieben hat.¹⁶² Auch er spricht nicht mehr mit mir. Vermutlich, weil ich

¹⁶²Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie Werner Hajek den Begriff “Teilhabe” im Vorwort zum Ersten Teil “Die Politisierung des Bürgers – Zum Begriff der Teilhabe” (**DPB**) diskutiert. Der Begriff bleibe “erstaunlich vage”. Er frage sich: “Wie könnte lebendige Teilhabe in der Praxis aussehen? Wie könnten gegenläufige Interessen verhandelt werden?” In der Einleitung (zu **DPB**) kommentiere ich seine Frage wie folgt: “So berechtigt das praktisch-moralische Anliegen ist, so wenig ist Teilhabe in der sozialen Praxis vorsehend verhandelbar. Denn

es für ein Verbrechen halte, die ganze Welt mit einem Impfstoff zu spritzen, ohne dessen Langzeitwirkungen zu kennen.

16.3.3 Indiz 3 – oh Habermas, noch ehe der Hahn kräht, wirst Du dreimal ...

Wer will heute wissen, ob Ungeimpfte oder Impfskeptiker nicht irgendwann als Volksschädlinge angesehen werden; die gehören bekanntlich vom Hof gejagt, irgendwann vielleicht ausgemerzt, wie ein entzündeter Blinddarm herausgeschnitten, wie uns Sarah Bosetti in ihrer Satire bedeutet (vgl. **BSrh**). Das sagen die da oben nicht offen. Warum auch? Viele da unten, im Vorhof zur Hölle, werden das offen aussprechen, das zu sagen man sich da oben zu fein fühlt. Sie verklausulieren oder beschönigen Grausamkeiten, unter denen sie selbst nicht leiden. Umso sicherer werden diese Grausamkeiten sich in die sozialen Strukturen und ins Gemüt der Menschen fressen, auch dort, wo sie unmittelbar miteinander verkehren, und ihre Beziehungen vergiften.

Und derweil die da oben so tun, als seien sie unbeteiligt, als könnten sie kein Wäscherchen trüben, haben viele da unten die Verantwortlichen für alles Böse in der Welt ausgemacht, den Sündenbock oder Volksschädling, um sich an ihm abzureagieren. Nicht zuletzt trägt auch Habermas dazu bei, zu feige, um nicht den Volksschädling auszurufen; und damit beizutragen, dass die Abreaktion zum integralen Bestandteil aller Lebensformen gerinnt –, durch die hindurch Menschen, auch Habermas im Gestus des Seriösen, ihr Innenleben gestalten. Dabei kommt ihm entgegen, dass seine Aggressionen sich im Gestus des Seriösen auflösen, zur “Normalität” mutieren; sodass er wahrheitsgemäß sagen kann, er fühle keine Aggression. Oben wird sie generell nicht gespürt, die innere Aggression, dafür unten umso brutaler ausgelebt, diese Lebensform der Abreaktion.

Dank Habermas (er ist nur ein Beispiel unter vielen) setzt sie sich im Gemüt der Menschen immer exzessiver fest, legitimiert durch unablässige Impfpropaganda, an der Habermas sich beteiligt, obwohl sie mit Wissenschaft nun nichts mehr zu tun hat. Er sorgt entscheidend mit dafür, dass sich diese Lebensform der Abreaktion ins Gemüt der Menschen frisst, wiewohl sie wie gesagt immer schon im Gemüt schlummerte, freilich nachhaltig unreflektiert.

Man muss wissen, um diese Lebensform aufrechtzuerhalten, dürfen die Aussätzigen nicht aussterben. Den Menschen würde etwas fehlen. Keine Sorge, die Aussätzigen werden uns in Gestalt der Ungeimpften und Ungeboosterten erhalten bleiben.

Als gebe es tatsächlich nichts Bösartigeres zu sehen als Menschen, die nicht geimpft sind. Welch eine verrückte Vorstellung, ein Wahn, freilich gesellschaftlich zunehmend akzeptiert, sodass der Wahn sich krankhaft nicht verselbständigt, weil er sich vom allgemein akzeptierten gesellschaftlichen Bewusstsein nicht unterscheidet. Der Wahn ist dann nicht mehr zu erreichen, eben weil er durch unentwegte Propaganda gebetsmühlenhaft gefüttert – scheinlegitimiert – wird.

Teilhabe ist und bleibt ein Drahtseilakt. Die Frage nach dem wirklichen Leben, das man dem Begriff einhauchen möchte, kann nicht inhaltlich, gleichsam körperlich, sondern nur formal beantwortet werden. Denn in Verhandlungssituationen von gesellschaftlicher Relevanz müssen die Teilnehmer die Frage immer wieder neu beantworten, ob vorgetragene Argumente mit übergeordneten bis hin zum gesellschaftlichen Allgemeininteresse vereinbar sind. Sind sie es, bleiben Fragen im Kontext sozialer Analyse zu beantworten, die darüber Auskunft geben müssen, ob und wie Teilhabe gelungen ist, die sich freilich immer nur retrospektiv beantworten lassen. Erst in der Begegnung mit der sozialen Welt, nie vorher, erfährt der Sozios, ob soziale Integration gelingt oder gelungen ist. Was es in diesem Zusammenhang mit der sozialen Integration auf sich hat, möchten wir u.a. mithilfe von Marcel Proust reflektieren.”

Sehen wir klar: Ein solcher Wahn gerinnt, weil allgemein akzeptiert, zum Allgemeininteresse – buchstäblich nicht mehr therapierbar, zumal er im Gemüt schichtübergreifend – auch in Habermas – präsent ist. Weiß er denn nicht, dass mir als Impfskeptiker der Arsch einfach nur auf Grundeis geht? Nicht weil ich Angst vor der Spritze habe, sondern weil ich in einer Gesellschaft lebe, die sich für Grundrechte nicht mehr interessiert. Noch nie interessiert hat. Denn auch hier darf man vermuten, und darüber habe ich in **(DPB)** geschrieben, dass das Desinteresse an Grundrechten im Innenleben schlummert. Immer schon. Wiewohl es sich mit Hilfe von ein bisschen Analyse schon deutlich bemerkbar machte, damals, in Gestalt von Hartz-IV.

Heute lebt man das Desinteresse schamloser denn je aus. Die das tun, wissen nicht, was sie tun: sie kennen – der deutschen Sprache mächtig – das Wort “Grundrechte”, indes ohne die Bedeutung des Wortes begrifflich zu ermessen, um nicht zu sagen, sie wissen nicht, wovon sie reden, wenn sie das Wort “Grundrechte” in den Mund nehmen. Und das trifft eben auch auf unseren Sozialphilosophen Habermas zu (vgl. **HNb01**); er und das Bundesverfassungsgericht kennen Grundrechte nicht mehr.

Habermas gehört damit nicht mehr einfach zu den Mitläufern, sondern als einer von denen “da oben” zu denen, die verantwortlich sind, weil sie ihre Möglichkeiten, sich umfassender zu informieren, nicht wahrnehmen, wie es z.B. Richard David Precht gemacht hat. Das ist ihm nicht gut bekommen (vgl. **HNb02**). Habermas dagegen fühlt sich anders als Precht dem Staat allzu distanzlos zugehörig und möchte, dass dies auch so bleibt.

Gleiches galt damals übrigens für Heidegger. Für ihn und Habermas passt der Begriff “Mitläufer” nicht. Ständig auf der Jagd nach Mehrwert an eigener Bedeutung sind sie nicht verführt, sondern interessieren sich schlichtweg nicht für Menschen ohne Bedeutung. Heute wissen wir, dass trifft auch auf Habermas zu. Dabei kann er in Kenntnis des Nationalsozialismus’ wissen, worauf er sich heute einlässt, zumal das Beispiel “Heidegger” vor Augen.

Wie dieser propagiert er heute ganz ungeniert eine Staatsform, in der die drei Gewalten – Gesetzgebung (Parlament), Exekutive (Regierung, Polizei, Staatsanwaltschaft) und Jurisdiktion (Rechtsprechung, Gerichte) – gleichgeschaltet sind. Und er macht als Teil der sogenannten vierten Gewalt: der Medien, Propaganda für die Gleichschaltung; weit davon entfernt zu sehen, dass nur noch der Widerstand auf der Straße bleibt und bitter notwendig ist.

Was aber das Schlimmste ist: Habermas fehlt im Kontext eines sozial hervorgebrachten Autismus’ die Sensibilität, um zu ermessen, dass der Widerstand auf den Straßen sich schnell in bürgerkriegsähnliche Zustände verwandeln kann – sehenden Auges von oben provoziert und gewollt. Mittlerweile propagieren Politiker der Regierung ganz unverhohlenen Gewaltexzesse auf den Straßen (vgl. **Dc01**, **Nk01**).

Dabei haben Verantwortliche, wiewohl sie Böses bewirken, so auch Habermas, Böses gar nicht im Sinn. So wie Autisten, selbst wenn sie ungehalten, ja cholerisch auf die kleinste Unordnung reagieren können. Habermas meint es sicher gut. Ganz ähnlich wie damals Traudl Junge, welche die Juden nicht unbedingt für böse gehalten hat; so wie Habermas die Ungeimpften sicherlich nicht für böse hält. Sie spüren einfach nur nicht im Sinne der Volksgesundheit.

Und wie Traudl Junge ist Habermas vielleicht nur, übrigens anders als Sarah Bosetti (vgl. **BSrh**), zu gut erzogen, um auszusprechen, dass Ungeimpfte wie ein entzündeter Blinddarm herausgeschnitten gehören. Geschieht dies verfassungskonform mit dem Segen des Bundesverfassungsgerichts, ist für ihn alles in bester Ordnung. Wer sei er schon, als Laie zu urteilen, was es mit der Impfpflicht auf sich hat. Stattdessen vertraut er – wie Traudl Junge früher – Institutionen und Menschen in ihnen, die es besser wissen; Frau Junge dem Urteil “ihres” Führers oder, wie Wolfgang Detel heute sagt, den “besten Köpfen” des Landes bzw. der überwiegenden Mehrheit der Wissenschaftszunft.¹⁶³ Geht’s noch naiver?

16.4 Exkurs – warum eine Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs?

Dieses fanatische Streben nach totaler Kontrolle
und der Ausschaltung jeglicher Meinungsverschiedenheit ist es,
was den Totalitarismus zum Totalitarismus macht (C.J. Hopkins, [HC1](#)).

Das Eigenschaftswort “naiv” passt heute nicht mehr sonderlich gut zur Beschreibung mentaler und sozialer Strukturen; böse wäre angebracht angesichts der historischen Erfahrungen, die wir mit dem Entstehen des Nationalsozialismus gemacht haben. “Naiv” vermag schon Traudl Junges mentale Disposition nicht hinreichend zu beschreiben, obwohl der Film “Der Untergang” sie ein wenig so aussehen lässt, um indes den tatsächlichen sozialen Sachverhalt der faschistischen Existenz entwicklungslogisch zu verfehlen, oder sagen wir weniger genau zu beschreiben als es heute angesichts der Corona-Hysterie angemessen wäre.¹⁶⁴ Ich meine angemessen im Hinblick auf *Denkfiguren einer Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs*, die noch, vor allem sprachlich, zu schärfen wären, und zwar immer wieder aufs Neue: Man verwendet Worte, Begriffe, Sätze, die eine andere Bedeutung bekommen allein dadurch, dass man sie verwendet – in der Gewissheit, dass das (moralisch motivierte) Zeichen dadurch, dass es verwendet, ausgesprochen wird, mit sich selbst nicht identisch ist.¹⁶⁵

Auf diese Weise lernen wir nie aus. Bis ins hohe Alter nicht; auch wenn es im hohen Alter (von Habermas oder Detel) immer schwerer fällt. Hermeneutiker sollten es wissen; denn sie spüren das auf, was in einem Zeichen an Bedeutung verborgen sein kann; an “geheimen Botschaften” mitschwingt dadurch, dass es verwendet wird. Sarah Bosetti weiß nicht, was im Wort “Blinddarm” verborgen ist dadurch, dass sie es verwendet.

Entsprechendes gilt für das Wort “Faschismus”. Die meisten Historiker verwenden es nicht als Begriff, als gebe es nichts zu begreifen, wenn man es verwendet, als käme dem Begriff eine eindeutige Bedeutung zu. Gleichwohl es auf der Hand liegt, dass es vom Faschismus schon zur Zeit des Nationalsozialismus unterschiedliche Ausprägungen gab.

Erst recht ist der Begriff im historischen Kontext mit sich selbst nicht identisch. Freilich ist er im Hinblick darauf, *wie* er entsteht¹⁶⁶, so auch der Nationalsozialis-

¹⁶³Vgl. **DP2**, S. 172f; ferner **T12-1**, S. 224, Anmerkung. 91.

¹⁶⁴Ist Sarah Bosetti naiv, weil sie sich naiv gibt? Oder Olaf Scholz unwissend, vergesslich, weil er sich so gibt?

¹⁶⁵Vgl. **T08-1**, Kap. 10, S. 100 – 125: “Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral”.

¹⁶⁶Darüber reflektierte übrigens Robert Musil lebenslang, während er sein Hauptwerk “Der Mann ohne Eigenschaften” entwarf (ab 1910) und niederschrieb. Es blieb unvollendet. Vermutlich weil er nur “gespürt” hat, dass das “Wie” primär vor dem “Was” zu werten ist, das sich sozusagen, so meine Lesart seines Lebenswerkes, vor dem Wie zu verantworten hat. Begrifflich hat er diesen komplexen sozialpsychologischen Sachverhalt in seinen Werken nicht deutlich zur Darstellung bringen können, weil, wie er am Ende seines Lebens einräumte, das Denken (das Wie) sich im Gegenständlichen bzw. Was, dem Erzählen, auflöste. Ich meine, für diese doch allzu ge-

mus, ganz und gar nicht einzigartig. Im Hinblick auf seine Ausprägung schon, aber eben nicht im Hinblick auf seine Entstehung. Hier lassen sich typologische Eigenschaften herausarbeiten. Geschieht das nicht hinreichend, ist es für Menschen – ganz offensichtlich schichtübergreifend – schwierig zu entscheiden, in welcher Gesellschaft sie leben, ob z.B. im Faschismus oder erst im Vorfeld zu ihm.

In diesem Fall kann Kritik an den sozialen Strukturen, in die der Kritiker involviert, nicht hinreichend sein; wiewohl der Kritiker das Wort “Kritik” versteht, freilich nur deshalb, weil er – der deutschen Sprache mächtig – es verwendet. Wie für einen einzelnen Menschen, so ist es generell auch für eine Zeit schwierig, sich selbst “kritisch” zu beobachten, eigene Gebrechen, Grausamkeiten, psychische Dispositionen, Störungen, Krankheiten zu diagnostizieren.

Das aus einem einfachen Grund; man fühlt sich aus Gewohnheit herrschenden Denk- oder Lebensformen verpflichtet, nicht einer besonderen Lebensform, freilich, wie im vorherigen Kapitel herausgearbeitet, bestimmten Eigenschaften, die allen besonderen Lebensformen (christlich jüdisch, muslimisch, chinesisch etc.) gemeinsam zukommen. Und weil es gemeinsame Eigenschaften gibt, neigen sie, insbesondere in Zeiten wachsender Spannungen, dazu, sich anzunähern, sich anzugleichen. Wir in Europa nähern uns gerade der chinesischen Lebensform an, die darin besteht, Denken, Absichten und Handeln der Menschen umfassend zu kontrollieren.

Freilich sind wir Menschen mental so disponiert, dass wir uns das Schlimmste, das uns bevorstehen könnte, nicht gern vorstellen, es vielleicht nicht können ohne die Denkfiguren, die uns eine Psychoanalyse des Alltags zur Verfügung stellen könnte. Mit diesen würden wir vielleicht weniger aggressiv auf Menschen reagieren, die als Überbringer schlechter Nachrichten nerven und deshalb gehängt gehören.

Wie sollte man mich auch nicht hängen, wo ich als Kind meiner Zeit kein Hellseher bin; lediglich Indizien zusammentrage, die auch mich unsicher zurücklassen darüber, in welcher Zeit wir leben. Wie Robert Musils Hauptfigur Ulrich im “Mann ohne Eigenschaften” reflektiere ich Möglichkeiten, keine Gewissheiten. Gewissheiten müssen nicht tiefergehend reflektiert werden.

Ich weiß das alles; deshalb sind vorsichtige Formulierungen im Konjunktiv geboten: der Faschismus bricht dem Augenschein nach für zeitgenössische Menschen vollumfänglich nicht aus mit einem bestimmten Ereignis, etwa mit der Machtergreifung Hitlers, das für gewöhnlich erst aus der historischen Perspektive dem Augenschein nach als Katastrophe für die Menschheit eingeordnet werden kann, sozusagen von sicherem Terrain aus. Das gilt nicht weniger für gewöhnliche Bürger. Historiker oder nicht; Wissenschaftler oder nicht: sie alle bilden zeitunabhängig eine Filter- oder Wohlfühlblase aus (vgl. **T04-1**), in der jedes regierungsamtliche Verbrechen, es mag für spätere Historiker noch so bösartig beurteilt werden, euphemistisch begleitet oder so klein wie irgend möglich geredet wird. Schwierig, mir einzugestehen, dass meine Familie nicht mehr existiert; dass ich für meinen Sohn Manuel Wiczorek nicht mehr existiere; (vgl. **WMa1**). Ich bin sozial einfach nicht “intelligent” genug, zu sehr der Froschperspektive verhaftet, um das zu begreifen.

wöhnungsbedürftige (Selbst-) Erkenntnis hat sich seine lebenslange Arbeit gelohnt. Darüber wird später noch näher zu sprechen sein.

Natürlich konstruiere ich meine Erklärungen, die indes frei nach E.T.A. Hoffmann in mir “ungeklärt” herumspucken. Deshalb muss ich mich von Zeit zu Zeit mit Allgemeinplätzen – Trivialitäten, die dem Denken Hohn sprechen – begnügen, etwa mit der Erklärung: Menschen damals wie heute, analytisch oder hermeneutisch ungeschult, merken erst im Nachhinein, wenn’s längst zu spät ist, wer oder was Hitler war, oder was auch nur eine Teil-Impfpflicht gegen Covid-19 heute bedeutet. Während sie etwas erleben, machen sie sich noch keinen zureichenden Begriff vom Erlebten, vor allem nicht um *mögliche* Folgen des Erlebten; keinen zureichenden Begriff von dem, was sie tun oder unterlassen, ganz besonders nicht, wenn sie Erlebtes – ihr Leben – genießen (wollen), selbst wenn der Genuss andere Menschen verletzt, tötet oder seelisch massiv in Mitleidenschaft zieht.

Es gibt indes eine weitere Schwierigkeit, die dazu führt, dass Menschen aus der Geschichte nichts, aber auch gar nichts lernen. So wie es damals in Europa verschiedene Formen von Faschismus gegeben hat, so mag sich auch heute eine besondere Art von Faschismus herausbilden, sodass er sich dem Augenschein nicht besonders als böseartig aufdrängt, selbst dann nicht, wenn wir in dieser besonderen Art von Faschismus schon leben, aber auch nicht in dem Sinne, dass wir uns – wie damals vor und nach der Machtergreifung – auf dem Weg hin zum Faschismus befinden.

Dass dem heute so ist, davon zeugt die im Jahre 2020 einsetzende, immer mehr anschwellende Propaganda für Impfungen gegen Covid-19, die mittlerweile auf ohrenbetäubende Weise aus allen Rohren trommelt; auf vergleichbare Weise, wie der NS-Faschismus trommelte, ohrenbetäubend nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler; nach dem Reichstagsbrand für das Ermächtigungsgesetz, das im gleichgeschalteten Reichstag mit den Stimmen des Zentrums verabschiedet wurde; so der Faschismus damals wie heute mit den meisten Konservativen auf dem Weg war, sich vollumfänglich auszubilden.

Im Nachhinein, nach dem Zweiten Weltkrieg, war klar: Es war ein Weg ohne die Möglichkeit einer Rückkehr zu alten Verhältnissen, endgültig – richtig spürbar – nach dem Röhm-Putsch (Mitte 1934), der sogenannten “Nacht der langen Messer” – grausam für alle, nicht nur für die Ermordeten, zumindest für die, die damals noch “sehen und hören” wollten, wenn es ihnen dabei auch die Sprache verschlagen haben mochte.

Die meisten fanden ihre Sprache schnell wieder; sie versöhnten sich zusehends und endgültig mit dem Faschismus. Der greise und todkranke Reichspräsident Hindenburg machte den Menschen vor, wie so etwas geht.

Heute zeigt uns Bundespräsident Steinmeier, wie das geht, freilich mit Unschuldsmine, der man für gewöhnlich alles nachsieht. Auch heute wird es den meisten Menschen die Sprache erst verschlagen, wenn die Katastrophe da ist: Impf-Tote oder Impf-Verletzte im eigenen Familien-, Freundes- oder Bekanntenkreis zu beklagen sind. Wenn sie Glück haben, versöhnen sie sich mit Til Schweiger, der heute darüber klagt, dass er seine minderjährige Tochter gegen die harmlose Schweinegrippe hat impfen lassen, die damals an Narkolepsie erkrankte (vgl. **STi01**). Das könne er sich bis heute nicht verzeihen. Dafür, dass er in einem Dokumentarfilm klagt, wird er regierungsamtlich und öffentlich-rechtlich diffamiert. Ein Menschen verachtender Vorgang wie er im Buche steht – in jeder Art von Faschismus zur Normalität geronnen.

16.5 Weitere Indizien

16.5.1 Indiz 4 – Hass auf Außenseiter durch selbst auferlegte Gehirnwäsche

Leben wir im Faschismus, weil sogenannte seriöse Medien Til Schweigers Film, in dem die Kinderimpfung gebrandmarkt wird, diffamieren? Wobei die Befürchtung im Vordergrund bleiben muss, dass jedes zusätzliche Indiz den Weg in den Faschismus unumkehrbarer machen könnte. Diffamierungen allein reichen vielleicht nicht aus, zusammen mit weiteren Indizien aber vielleicht schon.

Hinzu kommt, dass Diffamierungen heute in sogenannten seriösen Medien, einschließlich in öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, außerordentlich hasserrfüllt rüberkommen. Man denke nur an Sarah Bosetti im ZDF (vgl. **BSrh**). So etwas hat es vor Corona im ZDF nicht gegeben. Und dann sind sich die meisten Menschen immer noch sicher, dass wir in einer Demokratie leben. Das war vor und kurz nach der Machtergreifung für die damaligen Menschen ohne tiefergehenden Demokratiebegriff auch nur schwer erkennbar. Für uns aus der heutigen historischen Perspektive schon; nicht für die Menschen damals; oder doch nur für ganz wenige wie Kurt Tucholsky (in der Tradition Heinrich Heines)¹⁶⁷ oder Karl Kraus. Vielleicht weil damals wie heute nicht sein kann, was nicht sein darf, für die meisten Menschen damals selbst noch nach dem Röh-putsch.

Und weil Menschen weder ihre Zeit noch sich selbst von innen her kritisch beobachten können. Das können sie – frei nach Luhmann – von außen: wenn der Blick von außen auf ihre Zeit fällt. Kurt Tucholsky und Karl Kraus waren in ihrer Zeit Außenseiter und können daher heute als scharfsichtige Kritiker ihrer Zeit gelten, die den Untergang ihrer Zeit vorgezeichnet sahen. Der nahm nach dem Röh-putsch und mit den Nürnberger Rassegesetzen unumkehrbar Fahrt auf, immer vor dem Hintergrund, dass es einen allgemeinen Sündenbock braucht, um Menschen auf dem Weg in den Untergang bei der Stange zu halten.

So tiefgehend – dass sie einen Sündenbock brauchen – haben die meisten Menschen im Dritten Reich die Judendiffamierungen allerdings nicht eingeordnet. So wie man heute die Bedeutung der Diffamierung von Ungeimpften und Ungeboosterten nicht tiefgehend einordnet. Man sei halt im Nachhinein immer schlauer, meinen Historiker und Sozialwissenschaftler, die indes die Zeichen unsere sowie der damaligen Zeit nicht besonders tiefgründig deuten dadurch, dass sie den Akzent aufs Faktische oder Unbestreitbare legen, sodass sie nicht in Verlegenheit kommen, das Innenleben, auch ihr eigenes, selbstkritisch einzubeziehen, d.h. die Verbindung ihres Innenleben zu ihrer Zeit.

Und warum können sie es nicht? Weil Menschen sich nur ungern zum Außenseiter machen, zu sehr in ihrer Zeit drin stecken, um aus ihrer Zeit herauszufallen; weil sie teilhaben möchten an dem, was extrem fragwürdig geworden ist, wenn Konflikte in Familien oder Freundeskreisen aus dem Ruder laufen. Dann lieber klein beigeben, die Schnauze halten, sich impfen, boostern lassen. Mitläufer sein.

Die meisten Menschen verkennen, dass eine derartige Mitläufer-Disposition ausschließt, dass wir in einer Demokratie leben, insbesondere dann, wenn öffentlich-

¹⁶⁷In Wikipedia steht unter dem Stichwort "Kurt Tucholsky" das Folgende geschrieben: »Er machte sich keine Illusionen, wohin eine Reichskanzlerschaft Hitlers das Land führen würde. Das bezeugte Erich Kästner rückblickend im Jahre 1946, als er den Schriftsteller als "kleinen dicken Berliner" bezeichnete, der "mit der Schreibmaschine eine Katastrophe aufhalten" wollte« (vgl. **Wik05**).

rechtlich zum Hass und zur Jagd auf Außenseiter aufgerufen wird. Solche Aufrufe kommen nicht aus dem Nichts, sondern wachsen aus einer Zeit heraus, die es versäumt, sich tiefergehend zu reflektieren, vielleicht im Kontext einer Psychoanalyse des Alltags, um nicht in eine Zeit immer größeren Hasses gegen Außenseiter hineinzurutschen.

Die Menschen machen sich nicht klar – dazu gehören auch Wolfgang Detel, **VNt** und **VNg** –, dass wir Außenseiter brauchen, um zu erfahren, in was für einer Zeit wir leben. Und weil Menschen das nicht erfahren wollen, machen sie den Außenseiter zum Sündenbock, um wachsende Spannungen immer hasserfüllter abzureagieren; gewissermaßen auf gut demokratisch, human motiviert, versteht sich, so dass die meisten Menschen unverdrossen weiter ganz sicher sind, in einer Demokratie zu leben.

Vielleicht ja auch Heribert Prantl, weil er anderen Menschen nicht gern inhumane Motive unterstellen möchte. Hinzu kommt, dass er wie die meisten (seiner Leser) zu oft hört und auch immer wieder selbst schreibt, sich einredet, dass wir in einer Demokratie leben, unentwegt nachplappert, dass dem so sei – in einer Art selbst auferlegter Gehirnwäsche: immer wieder hören und sagen: “wir leben in einer Demokratie”, also muss es so sein. Derart wird das Gehirn durch unentwegte Wiederholungen einschlägiger Sätze bewirtschaftet (gewaschen).

In diesem Kontext gerinnen Impfskeptiker umstandslos – nicht unbedingt in den Augen von Heribert Prantl (er ist ja gar nicht so!) – zu Verschwörungstheoretikern oder zu Faschistenfreunden. Das sind dann in Stein gemeißelte Gewissheiten oder Vorstellungen über die Realität von (anderen) Menschen, die gehirngewaschene Menschen, um sich abreagieren zu können, nicht überprüfen.

Das macht sie letztlich zu Menschen, deren Vorstellung über die Realität (wir leben in einer Demokratie) zur vorgestellten Realität gerinnt – im “Modus psychischer Äquivalenz” (vgl. **T01-1**, S. 2f). Ich sage es nicht gern und doch immer wieder: solche Menschen denken mental gestört, ohne zureichenden Realitätsbezug, der erst in einer Überprüfung der Vorstellung aufgehen würde.

Im Modus psychischer Äquivalenz bringt sich der gehirngewaschene Mitläufer nicht in Verlegenheit, tiefergehend zu untersuchen, auf welche Weise Gewalt und Hass, und damit der Faschismus, aus unserer Mitte (unserem Innenleben) heraus induziert wird.

Stattdessen legitimiert man den Hass im Gut-Böse-Schema, überzeugt, dass es Vorstellungen, eben böse Vorstellungen, sind, welche die Realität zugrunde richten – in Umkehrung von Ursache und Wirkung: man zieht nicht in Erwägung, dass das Innenleben (Geist) von der Realität – dem “Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse” (Marx in der 6. Feuerbachthese) – in Mitleidenschaft gezogen werden könnte.

Alles frei nach dem Modell: der Geist (Bewusstsein) bestimmt das Sein. Zumindest solange, wie er sich dem herrschenden Sein nicht verweigert, als Sorge der Geist, ohne jede Distanz eingelassen in das Sein oder verschmolzen mit dem Sein, dafür, dass selbiges Sein mit sich selbst – um nicht zu sagen: mit dem Geist – identisch ist, auf dass alles besser werde. So läuft das nicht. Richtig ist vielmehr, dass das Sein nicht bleibt, was es ist. Es kann also auch alles schlechter werden.

16.5.2 Indiz 5 – Die Politik will und inszeniert Gewalt auf den Straßen

Und es wird alles schlechter, solange Menschen nachhaltig im Modus psychischer Äquivalenz (Innen = Außen) hasserfüllt – um nicht zu sagen Borderline-gestört – fühlen, denken und handeln (vgl. **T01-1**). Es ist in der Tat auch nicht leicht, beides, Vorstellung, Geist (Innen) auf der einen und Realität (Außen) auf der anderen Seite zu analytischen Zwecken auseinanderzuhalten; beides, Bewusstsein (Innenleben) und Sein (Außen) für sich zu betrachten. Schließlich gehört beides zusammen: Bewusstsein und Sein, beides zur der Lebenswirklichkeit der Menschen, die man freilich bei Bedarf zerstört, wenn die da oben es realitätsgerecht – zu Herrschaftszwecken – für geboten erachten. Dann wird – als gebe es eine Borderline-gestörte Gesellschaft (vgl. **T01-1**) – auf den Straßen geprügelt und ausgemerzt, was das Zeug hält, human motiviert, versteht sich.

Klar ist, vor nichts haben Mächtige oder Politiker, die sich für mächtig halten, so viel Angst wie vor einem friedlichen zivilen Ungehorsam gegen Corona-Maßnahmen. Vom Ungehorsam des Außenseiters fühlen sie sich bedroht, also inszenieren sie Gewalt auf den Straßen gegen Außenseiter, damit sie sich, namentlich Politiker, vom Außenseiter bedroht fühlen können, um immer noch mehr Gewalt und Hass zu rechtfertigen. Schließlich dürfe man sich von kleinen Minderheiten nicht erpressen lassen (vgl. **Nk01, Dc01**).

Eine kaum verklausulierte Botschaft an Polizei und möglicherweise bald auch an das Militär, unsere Straßen in Schlachtfelder zu verwandeln. Wenn es denn sehr wahrscheinlich schlechter sollte, dann möglichst auf diese Weise. Zu viele Bürger gewahren das nicht in ihren hermetisch abgeschirmten Schneckenhäusern oder Elfenbeintürmen: dass und auf welche Weise ihre Gehirne mit Gewaltfantasien bewirtschaftet oder gewaschen werden, zumal wenn es nicht auf nämliche Weise wie unter Hitler geschieht.¹⁶⁸

Heute geschieht das, indem man – wie Scholz in seiner Weihnachtsansprache – den Zusammenhalt der Bürger so rührselig wie verlogen beschwört. Scholz möchte für alle Bürger da sein, für die einen, Geimpfte, freilich etwas mehr als für Ungeimpfte. Seine unüberhörbare Botschaft: Menschen, die sich nicht impfen lassen wollen, verdienen keine Teilhabe; eine Botschaft, die sich in den Geist der Menschen durch tagtägliche Propaganda hineinfrisst, den Geist krank macht, bis ein solcher zur Normalität gerinnt und die Wirklichkeit schlechthin repräsentiert. Von einer anderen als einer kranken Wirklichkeit wollen Menschen dann bald nichts mehr wissen. Und wehe dem, der darüber spricht, wie krank alles um uns herum sich entwickelt. Es ist ja auch zum Verrücktwerden.

¹⁶⁸Schon unter Hitler ging es gleich nach der Machtergreifung darum, den Mitläufer bei der Stange zu halten. Dafür musste sein Gemüt permanent bewirtschaftet werden. Dazu brauchte er wie ein Drogensüchtiger eine stets höhere Dosis positiver Gefühle, um die Vision, dass Hitler für die Verheißung einer großen Zukunft steht, aufrechtzuerhalten. Die spritzte Hitler dem Mitläufer allzu bereitwillig immerzu, bis er vor Liebe zu Hitler ganz besoffen war. Anders konnte und mochte er innere Spannungen nicht befrieden. Wer weiß, ohne mentales Spritzbesteck wäre er dem Führer nicht in den Krieg gefolgt; begeistert war nicht mal Göring, auch nicht seine Militärs. Von denen ließ sich Hitler nach der Niederschlagung Frankreichs zur Lichtgestalt, zum größten Feldherrn aller Zeiten ausrufen. Danach ging's bergab, nur ums nackte Überleben. Das war's dann mit dem Spritzbesteck zur Befriedung innerer Spannungen, gegen die dann auch die weiter dröhnende Propaganda nichts ausrichtete. Auf *vergleichbare*, nicht auf *gleiche* Weise, muss das Gemüt des Bürgers heute bewirtschaftet werden; mithilfe der heutigen Impf-Propaganda. Mittlerweile vollkommen überzogen, könnten sich von ihr allerdings immer mehr Bürger genervt fühlen: in Hamburg gingen am 11.12.2021 zehntausend Bürger unter dem Motto "Das Maß ist voll – Hände weg von unseren Kindern" auf die Straße (vgl. **Ndr01**). Es steht zu befürchten, dass das nichts bringt. Es muss wohl erst zu Toten in der unmittelbaren Umgebung des Bürgers kommen, bevor er aufwacht – wie damals und heute Til Schweiger, der es sich bis heute nicht verzeihen kann, dass er seine kleine Tochter gegen Schweinegrippe hat impfen lassen (vgl. **STi01**).

Nahezu alle Medien finden mittlerweile nichts mehr dabei, wenn auf den Straßen bürgerkriegsähnliche Zustände herrschen, wenn Menschen – “Borderline-gestört” (vgl. **T01-1**, S.2f) – aufeinander gehetzt werden; das Gewaltpotential in sozialen Strukturen und Medien ins Unermessliche wächst; bis es dann ausbrechen muss; zumal im Falle einer Impfpflicht. Unsere Politiker scheint das nicht nur nicht zu stören,– in Umkehrung von Ursache und Wirkung inszenieren sie diese Gewalt ganz bewusst. Wie gesagt dürfe die Politik vor Drohungen nicht einknicken, sich von den Gegnern einer mRNA-Impfung nicht erpressen lassen (vgl. **Nk01**).

In diesem Sinne äußerte sich Kristina Dunz, stellvertretende Leiterin des Parlamentsbüros RND, extrem aggressiv bei Maischberger (“Die Woche”) vom 08.12.2021 (vgl. **MBg**). Das verschlug selbst Stefan Aust, dem “Welt”-Herausgeber, wahrlich nicht auf den Mund gefallen, die Sprache. Jedenfalls wollte er am Ende der Sendung gegen ihren Redeschwall nicht mehr anreden. Auch hier wird deutlich. Die “da oben” wollen bürgerkriegsähnliche Zustände auf unseren Straßen – noch bevor solche vom Zusammenbruch der Finanzmärkte her verursacht werden.

Selber schuld. Warum lassen sich die Menschen auch nicht impfen, mögen unsere Impffanatiker denken. Seien erst einmal alle Menschen geimpft, nachdem die Impfpflicht – zugegeben: mit Gewalt auf den Straßen – durchgesetzt worden ist, werde bald wieder Ruhe einkehren: Menschen sich immer weniger hörbar äußern, bis auf wenige ganz hart gesottene Widerständler, die kein Einsehen haben und sich immer wieder Straßenschlachten mit der Polizei liefern mögen. Da müsse man durch.

Das ist natürlich nichts für ängstliche Bürger. Aber die werden es schon verstehen; sich unsichtbar zu machen suchen in ihrem Schneckenhaus; sich in die innere Emigration begeben, sofern ihr Schneckenhaus noch nicht komplett zerstört worden ist. Das fürchten sie instinktiv und wollen deshalb mit dem Polizeistaat so wenig wie möglich in Berührung kommen. Einige – insbesondere die Jüngeren und Junggebliebene – verkriechen sich vielleicht aufs Land in der Hoffnung auf ein Leben ohne Polizei und Seuchen-Faschismus. Und verkennen, dass sie beidem auf dem Lande genauso ausgeliefert sein könnten wie in der Stadt.

16.5.3 Indiz 6 – Die Medienwirklichkeit gerinnt zur Wirklichkeit schlechthin

In der Tat steht zu befürchten, dass alles noch brutaler und gewalttätiger wird, die Sache gelaufen sein könnte. Dann könnte es keinen Weg zurück in eine Normalität geben, wie wir sie kannten, vielleicht immer nur zu wenig gekannt haben, um zu ermessen, dass aus dieser Normalität, also aus unserer Mitte, Gewalt, Hass und Faschismus herauswachsen, schrieb mir VNs, namhafter Sozialphilosoph aus der Schweiz, nachdem ich ihm mein Leid geklagt habe: “Lieber Herr Witsch, ich weiß auch nicht, wie wir aus dieser Nummer wieder heraus kommen.”

Was kann das für eine Nummer sein? Man kann den Satz von VNs so lesen, dass es vor Corona eine Realität gab sowie, getrennt von ihr, eine Medienwirklichkeit oder veröffentlichte Meinung, in der sich Vorstellungen über jene Realität versammeln, die von denkenden, sprechenden und schreibenden Menschen entwickelt werden, stets im Bestreben, jene *Vorstellungen über die Realität* an eben dieser *vorgestellten Realität* zu überprüfen.

Das war einmal, eingelassen in eine Lebensform der Menschen, freilich hinter ihrem Rücken, ohne dass sie jemals über diesen sozialen Sachverhalt tiefere Gedan-

ken verschwendet hätten – im Kontext einer Psychoanalyse des Alltags oder alltäglichen Nahbereichs.

Und weil sie jene Gewalt induzierende Lebensform gedankenlos¹⁶⁹ lebten, wussten sie sie nicht entsprechend als fragil zu beschreiben: sie schauten nur zu, wie diese Lebensform zerrinnt, möglicherweise unumkehrbar immer brutaler wird, weil Menschen die mentalen Voraussetzungen noch nie sozialtheoretisch, und das heißt im Kontext einer Psychoanalyse des Alltags, zureichend reflektiert haben; und zwar in dem Sinne, dass sie jene Lebensform überprüfen. Wozu auch, wenn sie bleibt, was und wie sie ist, wiewohl sie genau so nicht ist: mit sich selbst identisch; sich freilich einer Überprüfung nicht öffnen mag, selbst wenn es in ihr immer brutaler zugeht – im “Modus psychischer Äquivalenz” (vgl. **T01-1**, S. 2f); derzufolge die *Vorstellung* über die Realität sich einer Überprüfung an der *vorgestellte Realität* nicht öffnet – im Bewusstsein, diese sei ganz *natürlich* mit dem menschlichen Geist (der Vorstellung, mit dem Innenleben) identisch, wiewohl um uns herum sich ständig alles ändert. Natürlich, aber doch nur, weil der Geist es so will, sodass alles in der Ordnung bleibt, die man durch böse Geister (Außenseiter, Sündenböcke) gefährdet sieht.

Ja, und weil Lebensformen tatsächlich nicht bleiben, was sie sind, müssen sie *wilentlich* – und damit *widernatürlich* – in einem sprachgestützten interaktiven Kontext immer wieder neu erarbeitet werden, wobei sie sich zwecks Orientierung an etwas außerhalb ihrer selbst bemessen können müssen: an etwas, was in jene Lebensformen gewissermaßen widernatürlich – gegen die menschliche Natur – eingelassen ist, d.h. bemessen an unveräußerlichen und unverhandelbaren Grundrechten (insb. Art. 2, GG), die – gegen die menschliche Natur – auch Straftäter unmittelbar einklagbar in Anspruch nehmen können müssen, um generell zu gewährleisten, dass Lebensformen sozialverträglich existent bleiben, in welchen Faschismus auch immer nicht ableiten.

Mit anderen Worten: Im Einklang mit der menschlichen Natur, dem Gefühl, gibt es nachhaltig keine Reflektion des *Vorgangs* einer stets wiederkehrenden Überprüfung von *Vorstellungen über die Realität* (Lebensform) an der *vorgestellten Realität* (Lebensform). Zumal wenn Menschen negative Gefühle, induziert von wachsenden Spannungen (Innen-Außen-Differenzen), immer weniger ertragen werden.

Das sehen wir jetzt sehr deutlich in der Coronakrise, die unentwegt negative Gefühle erzeugt, mit denen umzugehen Menschen überfordert sind, sodass sie sich nach positiven Gefühlen sehnen, nach einer Lebensform,¹⁷⁰ mit der ihre intime Vorstellungswelt im Einklang (verschmolzen) mit der realen Welt existiert, und das heißt schließlich auch im Einklang mit der Medienwirklichkeit, zumal diese

¹⁶⁹“Gedankenlosigkeit” ist denn auch eine mentale Eigenschaft, die Hannah Arendt beim Massenmörder Adolf Eichmann ausgemacht hat; das war im Jahre 1961 im Prozess gegen ihn. In diesem Zusammenhang prägte sie den umstrittenen Begriff von der “Banalität des Bösen” als wesentliche Eigenschaft des Faschismus’, bzw. der Menschen im Faschismus. Vgl. **DP3**: “Vorwort: Über den Begriff der Weltlosigkeit bei Hannah Arendt”. Dieser Begriff lässt sich vielleicht so deuten, dass die äußere Welt, in der Menschen leben, nicht unabhängig von ihrer Vorstellungswelt existiert, als wäre das, was man sieht und denkt, schon die Welt wie sie ist.

¹⁷⁰Auf diese Sehnsucht nach einem neuen Leben geht Gunnar Kaiser in einem Rubikon-Gespräch ein. Er plädiert dafür, dass Menschen sich zusammentun, um neue Lebensformen zu ersinnen und zu realisieren; freilich ohne darüber nachzudenken, ob Menschen dazu mental überhaupt in der Lage sind. Er sieht nicht, dass in dem Maße, wie der Körper (Gefühl, Sehnsucht) willig ist, der Geist schwächer wird; vielleicht ja auch der Geist seines neuen Buches “Kult” zu wünschen übrig lässt; weil er sich wie viele Menschen nach Liebe und “mehr Fleisch” sehnt spricht: es reicht nicht, (positive) Gefühle ausleben zu wollen, solange Menschen nicht in der Lage sind, soziale Strukturen – in die sie jeden Tag involviert sind, und damit auch ihr eigenes Innenleben (v.a. negative Gefühle) – immer wieder hinreichend zu kommunizieren, nicht zuletzt um Geist und Persönlichkeit zu stärken (vgl. **KGr01**).

durch ständige Wiederholungen zur Wirklichkeit schlechthin mutiert. Ich sage es immer wieder: im “Modus psychischer Äquivalenz” (vgl. **T01-1**, S. 2f).

Dann sind insbesondere in Hochspannungszeiten Meinungsverschiedenheiten, die das Reale ausmachen, immer weniger bis gar nicht mehr erlaubt, weil man sie in Pandemiezeiten, Zeiten des Notstandes, für immer gemeingefährlicher erachtet.

16.5.4 Die Indizien legen eine faschistische Gesinnung nahe,...

In dem eben beschriebenen Kontext gerinnt der Begriff der Solidarität zu etwas Gespenstischen. Da wundert es nicht, wenn man Menschen mit abweichender Meinung buchstäblich in Quarantäne steckt oder in Lager konzentriert, vielleicht ja bald in Umerziehungslager, damit sie wohlanständige Menschen – den Ein- oder Gleichklang mit sich selbst sowie ihrer Umgebung – nicht gefährden. In vielen Ländern in und außerhalb Europas boomt der Bau neuer Gefängnisse, in Australien von Lagern, in die man Gesundheits-Gefährder internieren möchte.

Nur dass Spannungen sich auf diese Weise nicht auflösen; es ist schlimmer: noch kleinste Spannungen erträgt das Gemüt, und das macht seine Störung aus, immer weniger, sodass das im Innenleben verborgene Gewaltpotential stetig wächst – bis zu einem Punkt, ab dem es auch mal brutal ausgelebt werden muss; eine Brutalität, die sich auch in immer mehr Familien frisst und Menschen paralyisiert (z.B. in der inneren Immigration) zurücklässt. So weit sind wir mittlerweile. Ich selbst will es vom Gefühl her immer noch nicht so richtig wahrhaben. Mein Verstand sieht hier allerdings ein Alarmsignal, das nahelegt, dass wir in den “Faschismus” hineinwachsen könnten, wenn auch in einer besonderen Art (vgl. **HCj**), in der sich Alarmsignale für Mitläufer auflösen bzw. dem Augenschein entziehen.

Alles nur Schwarzmalerei? Mein Verstand sagt nein. Es wird ja immer schlimmer. Österreich will ab Februar 2022 die Impfpflicht einführen (vgl. **BB201.a**). Die Deutschen möchten am liebsten nachziehen. Die Scholz-Regierung weiß, das wird nicht ohne Gewalt gehen und hat für alle Fälle schon mal einen Corona-Krisenstab eingerichtet, dem ein Generalmajor, Carsten Breuer, vorsteht. Der ist eigentlich zuständig für “Territoriale Aufgaben der Bundeswehr” im Ausland (Afghanistan). Das heißt, man drängt mit diesem General unmissverständlich auf eine Militarisierung sozialer Strukturen, die sich schon vor Corona – wenn auch weniger gut sichtbar – abgezeichnet hat.

Mit ihr wird es dann wohl bald auch den Einsatz der Bundeswehr im Inland geben. Im Falle einer pandemischen Katastrophe, die bei Bedarf nach Belieben herbeidefiniert wird. Die nächste Katastrophen-Mutante ist gewiss schon im Anmarsch, – regierungsamtlich definiert und verlautbart mit allen im Bundestag vertretenen Parteien, einschließlich der Partei “Die Linke”.

Man täusche sich nicht, wenn sich die Verhältnisse zwischenzeitlich auch mal wieder beruhigen, etwa wenn die allgemeine Impfpflicht doch nicht kommt oder die Pandemie zur Endemie erklärt wird. Das heißt nur, dass die Verhältnisse nicht mit einem Schlag immer gewalttätiger werden. Vielmehr wird in Schüben oder immer mehr anschwellenden Wellen alles schlimmer; bis auch das pseudokritische Gelaber von Gregor Gysi (vgl. **Gyg01**) ganz unvermeidlich verstummt und er dann, wie es seiner mentalen Disposition entspricht, doch mit den Wölfen heult. Einfach, weil er es nicht erträgt, Außenseiter zu sein; mit diesen Außenseitern nichts oder nur

sehr abstrakt zu tun hat¹⁷¹, sodass sie ihm de facto egal sind. Er weiß nicht, dass wir sie brauchen, um einen kritischen Zugang zu den mentalen und sozialen Strukturen zu gewinnen (vgl. **16.5.1**).

16.5.5 ..auch bei vielen Linken, selbst bei Kritikern gegen Coronamaßnahmen

Selbst Uli Gellermann, seit jeher links, simuliert lediglich Opposition – nicht viel anders als die von ihm kritisierte *Linke*. Theorieschwach vermag er das nicht zu gewahren. Es ist immer wieder die gleiche Leier: Wie damals im Jahre 2009 von Obama, ist er heute einmal mehr enttäuscht, heute von der Partei “Die Linke”. Für ihn sei sie früher eine Oppositionspartei gewesen; denn vor Jahren “durfte man von ihr bei einer solchen Kriegs-Ansage im Inneren noch eine sofortige Reaktion erwarten.” Heute herrsche bei ihr “Schweigen im Parlaments-Karton” (vgl. **Rg04**).

Dabei zeichnete sich ihre unzureichende Oppositionsfähigkeit schon seit ihrer Gründung im Jahre 2007 ab. Nicht so für Gellermann. Er orientiert sich gern an VIPs und ignoriert Menschen wie mich, der ich mich bei VIPs gelegentlich “unmöglich” mache und auch ihn gelegentlich auf massive Theoriedefizite aufmerksam mache, ihm erkläre, worin diese bestehen. Vergeblich. Er hat nichts übrig für Leute, die den Widerstand schwächen, indem sie ihn kritisieren. Für ihn ist Kritik und Herabsetzung das gleiche. Nun stehen wir aber ohnehin gemeinsam vor den Scherben. Mit wachsender Gewalt wird der Widerstand unvermeidlich scheitern. Mit dieser ist es für die da oben leicht, die Gesellschaft in Geimpfte, die alles tun, damit wir Freiheit und Grundrechte zurückerlangen, und Ungeimpfte zu spalten, Letzteren wir es verdanken, auf Freiheiten und Grundrechte länger verzichten zu müssen als nötig. Wären wir heute alle geimpft, so Scholz in seiner ersten Regierungserklärung in Übereinstimmung mit Sarah Bosetti (vgl. **BSrh**), hätten wir unsere Freiheiten schon jetzt zurück.

Es ist unfassbar: aber man gibt den Ungeimpften die Schuld, dass die Spritze nicht wirkt wie gewünscht. Auch wird immer deutlicher, dass mit höherer Impfquote die Übersterblichkeit steigt. Auch daran sind Ungeimpfte schuld. Das wäre mit entsprechenden statistischen Studien einfach zu widerlegen. Um das zu ermessen, muss man sich allerdings für statistische Studien interessieren. Als Bundeskanzler hätte Scholz die Möglichkeit, diese Studien in Auftrag zu geben oder existierende Studien von verschiedenen Experten überprüfen zu lassen, wenn er selbst schon keine Zeit hat oder unfähig ist, eine Statistik zu lesen.

Lieber ignoriert er sie; so wie er schon damals die menschenverachtende Wirkung der Hartz-IV-Gesetze ignorierte. O-Ton Scholz auf einer Diskussionsveranstaltung: Hartz-IV ist ein “gutes Gesetz”. Mir wurde schlecht; ich musste den Saal verlassen, nicht ohne ihm zu sagen: Sie sind eine ganz miese Type. Das fanden einige WASG- und PDS-Kollegen, zu der Zeit noch nicht in einer Partei (Die Linke) vereint, gar nicht gut. Sie übten schon mal für ihre spätere Karriere. So dachte ich damals und sollte Recht behalten.

Und wenn es dann so kommt, fällt Gellermann dazu nichts weiter ein, als dumm aus der Wäsche zu gucken und diese seine Dummheit im Satz “Ich bin enttäuscht” zu verbergen. Allein ich bin von Gellermann nicht enttäuscht. Mir wird nur regel-

¹⁷¹O-Ton Gysi: 5 Prozent von allen Bürgern, die kein Vertrauen mehr in die Politik haben, werde es immer geben. Aber 30 Prozent seien “eindeutig zu viel”. Um nicht zu sagen: der Außenseiter braucht innerhalb der Außenseitergemeinschaft selbst seine wohldefinierten Außenseiter, an denen man sich ggf. wohlfeil abreagieren kann (vgl. **T11.1**, Kap. **13.6**, S. 174: “Auch der Aussätzige braucht seinen Aussätzigen”).

mäßig schlecht, wenn ich seine Texte lese, auch wenn sie zuweilen – immerhin – wichtige Informationen enthalten.

Uli Gellermanns Texte hinterfragen verwendete Begriffe nicht, so den unter Linken heiligen Begriff der Solidarität. Texte transportieren “geheime” Botschaften, sogenannte Subtexte; die zu hinterfragen sind, wenn es sich denn anbietet, z.B. im Hinblick darauf, dass Begriffe in instrumentalisierender Absicht verwendet werden können, um, mit Hilfe z.B. des Solidaritätsbegriffs, Menschen in den Gehorsam zu nötigen; uneingestanden, hinter dem Rücken der Beteiligten. Diesbezügliche Assoziationen können geweckt werden, von denen der Autor, wenn er nötig, nichts weiß, nicht wissen will, dass er nötig, und wenn doch, für gewöhnlich aus gutem Grund; er begreift nicht, dass er dadurch zu Denkverboten nötig; dergestalt, dass der Solidaritätsbegriff nicht selten zu Herrschafts- oder Machterhaltungszwecken instrumentalisiert werden kann.

Genau das zu reflektieren, ist Gellermann im Hinblick auf seine eigene Person nicht geläufig, nicht einmal, dass, geschweige welche Botschaften seine Texte unangenehm verströmen; dass einem “schlecht werden” kann, wenn er den Eindruck verströmt, dass Mitstreiter für ihn zur Verfügungsmasse gerinnen; zur Steigerung seines Mehrwerts an Bedeutung. Die Beweislast, dass dem nicht so ist, liegt ausschließlich bei ihm. Dazu müsste er zeigen, dass er in der Lage ist, auch für ihn unangenehme soziale Sachverhalte zu kommunizieren.

Gute Texte zeichnen ist dadurch aus, dass sie geheime Botschaften verströmen, ohne dass sie ihr Autor immer ausspricht. Damit macht er sie für den Leser interessant. Auch ich bemühe mich darum. Es geht auch nicht anders. Wollte man alles sprachlich zum Ausdruck bringen, was ein Text an möglichen Bedeutungen enthält, wäre er für den Leser nicht lesbar; auf jeden Fall langweilig; selbst auf kurze Texte trifft das zu.

Uli Gellermanns Texte langweilen mich, weil er sein politisches Interesse streng am Faktischen (an “richtigen” Forderungen) orientiert. Für ihn ist das *Was* entscheidend, nicht das *Wie*. Auch wenn ich das Was: die Informationen seiner Texte, nicht missen möchte. Sie können für eigene analytische Bemühungen wichtig sein.

16.6 Zwei Arten von Kritik oder Opposition

Ohne Uli Gellermann nun in irgendeine linke oder rechte Ecke stellen zu wollen – er (und nicht nur er) macht auf mich mit seinen Texten nicht den Eindruck, dass er versteht, dass es zwei Arten von Kritik (Opposition) gibt und wie man sie auseinanderhält – indem man, frei nach Robert Musils “Mann ohne Eigenschaften”, *Was* (Faktisches) und *Wie* (gehen wir miteinander um) auseinanderhält; um dadurch Machtinteressen einer Kritik zugänglich zu machen. Geschieht das nicht ausreichend, ist Kritik *simulierend* – systemimmanent im Rahmen herrschender Machtinteressen, z.B. Gysis Kritik gegen die Impfpflicht (vgl. **Gyg01**), während die andere Art von Kritik im *Wie* primär auf eine Überwindung herrschender sozial-ökonomischer Strukturen verweist, aber eben nicht nur systemimmanent z.B. in der vergeblichen Absicht einer Umverteilung des Reichtums von Oben nach Unten – in der de facto fehlschlüssigen Absicht, den Kapitalismus zivilisieren zu können. Denn darauf liefe – schon Marx zufolge – eine Politik der bloßen Umverteilung ganz unvermeidlich hinaus. Darüber habe ich mich an anderer Stelle (in **DP2**) ausführlicher ausgelassen.

An dieser Stelle für den Augenschein nur dies: Von einer das System überwindenden Kritik waren SED, PDS und ist heute Die Linke weiter denn je entfernt, SPD und KPD schon seit ihrer Entstehung. Dieser soziale Sachverhalt – wiewohl unübersehbar – ist bei Uli Gellermann bis heute nicht angekommen. Oder vielleicht doch, nur reflektiert er diesen Sachverhalt unter sozialtheoretischen Gesichtspunkten nur unzureichend. Zu befürchten steht, dass er nicht weiß, was das ist: eine Theorie (Vorstellung), und was sie im Verhältnis zur (sozialökonomischen) Realität für eine Funktion hat oder haben kann. Sie muss das Problem der Systemimmanenz reflektieren oder aber sie verfehlt ihre Aufgabe, unter anderem wenn sie lediglich in der *Forderung* – im *Was* – aufgeht, z.B. einer bloßen, noch dazu vergeblichen Umverteilung des Reichtums von Oben nach unten.

Dass die “da oben” eine solche Umverteilung für die Armen nicht wollen, bedeutet nicht, dass sie im Kapitalismus möglich ist; und schon gar nicht, dass dieser durch Umverteilung überwunden werden kann, nur weil die da oben es behaupten – z.B. in Schwabs berüchtigtem Weltwirtschaftsforum. Schwab suggeriert, als seien sie ansprechbar im Hinblick auf die Rettung des Klimas; auf einen Ausgleich zwischen Arm und Arm, die Bekämpfung von Pandemien. Schwab unterstellt ihnen dadurch eine Bedeutung, die sie tatsächlich nicht haben. Wir haben es hier oben mit Scheingefechten zu tun, die zu nichts führen. Genau das ist gewollt, damit wir Dummerchen etwas haben, woran wir uns sinnlos abreagieren können.

Vor diesem Hintergrund ist es übrigens nebensächlich, ob die da oben was ganz schreckliches planen, etwa ob der “große Umbruch” (Schwab: The Great Reset) von oben geplant ist oder nicht. In dieser Frage sollen wir uns die Zähne ausbeißen. Dabei müsste man den Schwab, wenn es ihn nicht gebe, für Linke wie Gellermann erfinden, damit er etwas hat, woran er sich sinnlos abarbeiten kann, um zugleich von (eigenen) mentalen und analytischen Defiziten abzulenken, indem man diese in Schwab oder “die da oben” projiziert. Wir müssen aber über uns selbst sprechen können, um eigene Defizite zu kommunizieren und dadurch das Widerständige in uns zu stärken. Nun, Uli Gellermann fühlt sich ganz offensichtlich stark genug. Ist er nicht, wohl eher halb Stark. Das heißt nicht, dass ich ihn für einen Verschwörungstheoretiker halte.

Abgesehen davon, dass ich solche Begriffe nicht benutze, würde ich lieber sagen: bei Gellermann verschmelzen allzu schnell Vorstellung (Imagination, Theorie) und Realität. Und das passiert, weil er nicht weiß, was das ist: eine Theorie. Zumindest transportiert er einen unzureichenden Theoriebegriff, einen solchen, der im Gut-Böse-Schema mentalisiert.

In diesem Schema sind die da oben “böse”, gierig, machtbesessen und was nicht noch alles, während er selbst das alles nicht ist. So sind Linke seit 150 Jahren mental disponiert. Es ist im Hinblick auf einen zureichenden Theoriebegriff freilich belanglos, was die da oben und wir da unten sind oder nicht sind. Ich fürchte, Gellermann wird das in diesem seinem Leben nicht mehr begreifen. Er wird es wohl auch, wie übrigens **VNt** (vgl. **16.h.7**), für anmaßend halten, wenn ich mich um eine *Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs* mit dem Ziel bemühe, das Widerständige in uns zu stärken.

Die Mächtigen da oben mag man böse nennen. Ich halte sie sogar für kriminell. Das zeigen sie in der Tat jeden Tag, heute während der Coronakrise ganz besonders. Dennoch wird uns diese Erkenntnis exakt dann nicht weiterhelfen, wenn sie uns in eine systemimmanente Analyse im Gut-Böse-Schema treibt, mental defizitär

in den Denkfiguren machanalytischer Kategorien, in die eine böse Macht im Kampf gegen eine gute Macht eingelassen ist, verbunden mit der Annahme, die gute Macht stünde letztendlich für die Überwindung von Unterdrückung oder kapitalistischer Herrschaftsverhältnisse, wenn sie die böse Macht besiegt.

Eine nette Vorstellung, mit der Hollywood uns Tag für Tag die Gehirne wäscht, die indes mit der Realität nichts zu tun hat. Man wartet seit 150 Jahren vergeblich auf gute Führungen und bekommt seit 150 Jahren immer wieder selbigen kriminellen Schrott. Heute Lauterbach, Merkel, Steinmeier, Grüne, Linke, Attac etc.

Schon gemerkt? Attac und Linke leisten Beihilfe in der kriminellen Bewältigung einer sehr wahrscheinlich nicht existierenden Pandemie. Es gibt die gute Macht, den guten Führer nicht, der uns aus dem kapitalistischen System herausführt in eine Gesellschaft "wahrer" Gerechtigkeit. Ob nun gut oder böse – sie alle sind, wenn sie denn Macht und ihre Futtertröge wittern – um Machterhalt besorgt sowie in diesem Zusammenhang an einem beständigen und möglichst wachsenden (in Mark und Pfennig ausdrückbaren) Mehrwert an persönlicher Bedeutung und zwar ohne das geringste mit dieser ihrer angeblichen Bedeutung zu erreichen.

Das Gegenteil versuchen uns Machanalytiker allerdings weiszumachen. Unentwegt drücken sie sich um die Frage herum, woher nehmen, wenn es solche gute Menschen nicht gibt, bzw. wenn sie nicht bleiben, was sie sind, nämlich "gut"; eben nicht unentwegt um ihre Macht besorgt, schon wenn sie Macht erlangen wollen oder auch nur schnupfern. Gibt man ihnen nur auch ein bisschen zu schnupfern, ist es um eine Analyse der Unbestechlichkeit geschehen.

Wieso begreifen das die meisten Linken nicht? Das würde sie doch in Abgrenzung zur herrschenden, in meinen Augen "nicht gesellschaftsfähigen Sozialtheorie" (vgl. **T07-1**) ehren. Wahrscheinlich weil sie sich für die besseren Menschen halten. Man glaubt es nicht, aber so simpel sind sie mental disponiert.

Nehmen wir ein anderes Beispiel: Reiner Füllmich. Er steht dem außerparlamentarischen Corona-Untersuchungsausschuss vor und spielte sich für die Basisdemokratische Partei (dieBasis) im Wahlkampf (2021) als Kanzlerkandidat auf; mit einer zurechtfantasierten Zustimmung von 20 Prozent.

Nicht nur damit entwertet er seine Arbeit für den Widerstand gegen die Corona-Maßnahmen; auch indem er Mitstreiter ignoriert oder ausgrenzt, also genau das macht, worunter er selbst leidet: ausgrenzen. Zum Beispiel Aya Velasquez (vgl. **V Ay1**). Ihr mochte Füllmich nicht die Ehre zuteilwerden lassen, sie zu einem Gespräch im Corona Untersuchungsausschuss einzuladen, obwohl sie durchaus etwas zu sagen hatte. Warum nicht? Keine Ahnung. Vielleicht weil sie nicht prominent genug ist und Füllmich sich gern in Prominenz sonnt? Nun, er wird seine Gründe haben, zu denen er schweigt. Von so einem möchte ich nicht regiert werden. Dann doch lieber von den üblichen Verdächtigen.

Nun, je höher die Fallhöhe der Macht, desto unappetitlicher das Gemetzel gegeneinander vor aller Augen. Will ich das mit Typen wie Füllmich erleben, mit Typen, die um ihren Mehrwert an Bedeutung besorgt sind? Den sie sich im Gespräch mit bedeutenden Persönlichkeiten besorgen lassen. Ich fürchte, dass Füllmich mental so disponiert ist. Die Beweislast, dass dem nicht so ist, er also nicht widerlich ist, liegt ausschließlich beim Möchtegern-Bedeutungsträger.

16.7 Hass und was er in uns anrichtet, mit uns macht

Muss ich Füllmich deshalb hassen? Natürlich nicht. Lieber entwickle ich Vorstellungen darüber, warum er ist, wie er ist, mithin mentalisiert, und lasse diese Vorstellungen methodisch (systematisch) eingehen in eine Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs und zwar in Abgrenzung zur traditionellen sowie heutigen Psychoanalyse.

Freud bewertet zwar auch das Innenleben anderer Menschen, z.B. das von Carl Gustav Jung, freilich ohne es in einem verobjektivierenden Sinne im Verhältnis zu äußeren sowie inneren Strukturen (intrapsychisch) zu kritisieren. Er urteilt auf der Grundlage allein des Innenlebens, und gerät dadurch in das Fahrwasser projektiver Fehlschlüsse: er projiziert eigene seelische Eigenschaften in das Innenleben von Jung.

Freud weiß, dass er das tut, glaubt aber, dass er das seiner eigenen Bedeutung gegenüber schuldig ist. Schließlich sei "seine" Psychoanalyse umstritten und müsse sich (weltweit) erst noch durchsetzen; da könne er es sich nicht leisten, dass seine Autorität im Diskurs mit anderen Kollegen erodiere; mit Autoren wie Alfred Adler oder Sándor Ferenczi.

Kurzum: Wer nicht spurte, wurde ausgegrenzt; nicht selten verbunden mit einem heute nicht mehr nachvollziehbaren Abneigung (schlecht verhehltem Hass), die man moralisch im Interesse einer ominösen Abstraktion (Imagination) – sprich "des Ganzen" – für geboten hielt.

Natürlich, für offenen Hass halten sich die da oben für zu gut erzogen. Heute predigt man indes immer weniger verklausuliert Hass und Gewalt.¹⁷² Schlimmer, man predigt – siehe Sarah Bosetti (vgl. **BSrh**) – ganz offen die Spaltung; fürchtet keine bürgerkriegsähnliche Zustände; dass in diesem Zusammenhang der eine oder andere Hardliner ganz offen zur Bestie mutiert; etwa wenn man den Einsatz von Schusswaffen und der Bundeswehr im Inneren für geboten hält und sogenannte Kollateralschäden, Tote und Verletzte rechtfertigt; die dann den Extremisten in die Schuhe geschoben werden; Politiker und Medienvertreter könnten bald so weit sein, dass sie Tote ungerührt zur Kenntnis nehmen; sie machen ja jetzt schon den Eindruck, dass sie Gewalt auf den Straßen klammheimlich wollen. Auch hier gilt: die Beweislast, dass sie keine Gewalt wollen, liegt ausschließlich bei ihnen.

¹⁷²So Thomas Kutschaty, stellvertretender SPD-Bundesvorsitzende und Vorsitzender der SPD in NRW. Zeit Online zufolge habe er "mit drastischen Worten Gegner von Corona-Impfungen und Leugner der Pandemie vor Gewalt oder Einschüchterungsversuchen gewarnt." Es sei, so wird er von Zeit Online zitiert, "überhaupt nicht hinzunehmen, dass eine kleine Minderheit den Weg in die Freiheit für die große Mehrheit blockiert". Er fügte hinzu: Und schon gar nicht werde sich dieses Land erpressen lassen. Nicht von apokalyptischen Sekten und schon gar nicht von Rechtsextremisten (vgl. **Zo04**).

Bemerkenswert an Kutschaty Auslassungen ist das, was er nicht wörtlich sagt. Die geheime Botschaft (Subtext) lautet an die vielleicht zehn Millionen Gegner einer Impfpflicht: nehmt euch in Acht: wir scheuen vor drastischen Maßnahmen nicht zurück, auch wenn es dadurch zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen auf den Straßen kommt. Dann herrsche der Katastrophenfall und der rechtfertige den Einsatz der Bundeswehr im Inneren. Dies die vorherrschende Botschaft der Politik sowie der sogenannten seriösen (öffentlich-rechtlichen) Medien.

Exakt das: die indirekte Legitimierung von Hass und Gewalt, ist eine wesentliche Eigenschaft des heutigen Faschismus, der im Unterschied zum Hitlerfaschismus sich human motiviert gibt; möglicherweise nicht mehr lange, und wir haben tatsächlich schon vereinzelt bürgerkriegsähnliche Zustände auf den Straßen. Dann stehen Politiker wie Kutschaty plötzlich vor einer ganz anderen Gesellschaft, die sie allerdings mit herbeigeredet haben, gemeingefährlich, gefährlicher als es Hassreden in den sozialen Medien vermögen. Der Bürger mag seinen unbändigen Hass in den sozialen Medien vielleicht weniger verklausuliert als Politiker da oben zum Ausdruck bringen, aber doch nur, weil er sich viel ohnmächtiger als Politiker "da oben" fühlt.

Wir haben es hier mit einer mentalen Disposition zu tun, die ich mit harschen Worten kritisiere, die, wenn sie denn zutrifft, als verlogen und richtiggehend widerlich bezeichnet werden muss; wie gesagt, wenn sie denn zutrifft. Nachvollziehbar und diskurswürdig reicht in diesem Zusammenhang vollkommen, um zu solchen Urteilen zu gelangen. Darüber hinaus noch zu hassen, überhaupt zu hassen, ist meine Sache nicht. Auch nicht im Hinblick auf eine in meinen Augen fragwürdige mentale Disposition von Reiner Füllmich. Auch werde ich seinen Untersuchungsausschuss nicht ignorieren, so wie ich Quellen von Autoren nicht ignoriere, die gemeinhin als Rechtspopulisten oder rechtsnationalistisch gelten können. Selbst dann nicht, wenn man der Quelle ansehen würde, dass ihr Autor mental rechtsnationalistisch oder sagen wir ruhig: ewiggestrig disponiert ist.

Aus dem gleichen Grunde beschäftige ich mich so gut es mir möglich ist mit Heidegger, Detel, Habermas u.a.; sowie ganz generell mit Menschen aus meinem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis, selbst wenn sie auf mich den Eindruck einer von Hass getriebenen *mentalen Störung* machen (vgl. **16.h**), und sie glauben, der Begriff *mentale Störung* sei nicht sinnvoll im Hinblick auf ihre Person verwendbar, sie es also nicht für nötig erachten, einen solchen Eindruck zu widerlegen. In diesem Fall unterliegen sie einem Fehlschluss, so wie es ein Fehlschluss wäre, den Begriff der Entfremdung, Fremdbestimmung, des Mangels (Lacan) oder der (Innen-Außen-) Differenz für nicht sinnvoll zu halten, weil man sich nicht so "fühlt", z.B. entfremdet oder vom Hass geprägt.

Ich muss mich mit Autoren, die mich hassen oder ausgrenzen, beschäftigen, um viral gehende Störungen freizulegen, um sie einer Verarbeitung in einem sprachgestützten interaktiven Kontext zu öffnen. Auch um eigene mentale Störungen zu verarbeiten, wenn andere sie in mir wahrnehmen. So etwas passiert von Zeit zu Zeit; für gewöhnlich, ohne dass dabei der Begriff "mentale" oder "psychische Störung" fällt. Man meidet solche Begriffe, weil sie regelmäßig in diskriminierender Absicht verwendet werden.

Also umschreibt man sie; seit 15 Jahren fälle ich allerdings harsche Urteile. Literaten und Philosophen sieht man es nach, etwa E.T.A. Hoffmann, einem Romantiker mit kritischer Distanz zur Romantik, also zu sich selbst. Er büsst mit seiner Prosa gegen seine Zeit; ganz unverhüllt in der Erzählung "Meister Floh" kurz vor seinem Tod.¹⁷³ Er war aus diesem Grunde zu Lebzeiten umstritten, gilt heute allerdings vielfach als bedeutender Dichter.

Es ist wichtig, soziale Sachverhalte, in denen sich Bürger selbstkritisch beleuchten, deutlich zu benennen, um Menschen vor allem aus der eigenen engeren Umgebung zu ermutigen, selbstkritisch in sich hineinzuschauen; ein wichtiges Momentum – wenn nicht das wichtigste – im Hinblick auf eine *Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs*. Ich fürchte, Detel versteht so etwas – jedenfalls bislang – nicht. Viele, nicht nur er, meinen, sie hätten es nicht nötig, tiefer in sich hineinzuschauen, schon gar nicht öffentlich. Und mutieren damit unter bestimmten sozialen Verhältnissen, wie wir sie ganz besonders heute während der Coronakrise vorfinden, zu tickenden Zeitbomben für ihre Umgebung.

Ich fürchte, Wolfgang Detel sieht nicht, dass er dazu neigt, Menschen, wenn sie denn nicht seiner Meinung sind, herabzuwürdigen, etwa Autoren wie Clemens Arvey oder mich, der ich mich auf Arvey beziehe. Unentwegt neigt er dazu, Men-

¹⁷³Die Heinrich Heine übrigens für weniger gut gelungen hielt (vgl. **WiGa1**, S. 151).

schen autoritär zu bevormunden. Nicht nur er, auch andere aus meinem engeren Freundeskreis oder etwas entfernteren Freundes- und Bekanntenkreis. Letztere Kreise schließe ich ein. Nicht ganz einfach, sich daran zu gewöhnen, plötzlich und unerwartet “nicht mehr dazugehören”; dass Menschen sich zu ihrem Nachteil so verändern, dass Kommunikation nicht mehr möglich ist; möglicherweise für immer.

Muss ich solche Leute deshalb hassen, namentlich Detel, weil er mich brutal ausgrenzt, mit mir nichts mehr zu tun haben will? Kann ich nicht. Ich kann Menschen kritisieren, der Analyse (ihres Innenlebens) aussetzen, schon wenn ich mich mit ihrem Schriftgut befasse, aber eben nicht hassen.

Menschen, die hassen, sind indes durchaus in der Lage zu lieben: man kann eine (visionäre) Abstraktion lieben, indem man sie mit einem alternativen Leben verbindet, wie es Gunnar Kaiser (in **KGr01**) versucht (vgl. oben **Ann. 169**, S. 316); dann fühlt man sich Menschen in besonderer Weise verbunden, wenn sie sich “visionär” für ein alternatives Leben engagieren. In diesem Falle lieben sie einen Menschen in Abhängigkeit dazu, dass er die gleiche visionäre Lebensweise liebt (vgl. **WKg01**); so wie man einen Menschen besonders gut liebt, wenn er sein Vaterland liebt oder einem bestimmten Volk, einer bestimmten Rasse oder Religion angehört; oder weil er sich hat impfen lassen.

Umgekehrt kann man Menschen hassen, wenn sie sich nicht impfen lassen. Dann hasst oder liebt man stets eine Abstraktion, ein Prinzip, eine Regel und nicht mehr einen Menschen wie er (nicht immer ganz regelkonform) liebt, lebt oder gelebt hat, ohne sich für ihn tiefer zu interessieren; für das, was man (noch) nicht kennt, das (noch) Fremde, das dem eigenen Leben erst noch assimiliert werden müsste. Vor diesem Hintergrund glaube ich, dass Wolfgang Detel mental nicht so disponiert ist, dass er sich für (andere) Menschen, die nicht in seiner doch allzu schlichten Welt wurzeln, interessieren kann, nicht einmal für seine Kinder und Enkel. Schwimmen sie nicht in seiner Welt, scheut er nicht davor zurück, sie zu zerstören, noch ohne zu gewahren, dass er es tut. Dazu ist er mental zu schlicht gestrickt. Exakt das führt unter bestimmten Umständen in den Hass.

Hassen tut man vornehmlich Lebende, ganz konkret, weil sie sich der eigenen Welt nicht unterordnen, einer Welt, die für einen Menschen lediglich eine Abstraktion ist, solange sie sich einer Assimilierung von etwas entzieht, das ihr fremd. Sie besteht nicht darin, dass sich verschiedene Welten zweier Menschen angleichen oder gleichgeschaltet werden, sondern indem man die eigene (innere) Welt offen gestaltet; respektiert, dass die eigene Welt nicht bleibt, was sie ist, wenn sie mit einer fremden Welt konfrontiert wird, was immer wieder ganz unvermeidlich geschieht, freilich ohne das man es gewahrt, was da eigentlich geschieht. Besser man respektiert eine fremde Welt ganz bewusst, um von ihr zu lernen, sich zu entwickeln. Bei Detel sehe ich keine Entwicklung, es sei denn eine negative; er bleibt ja auch nicht das, was er ist; was ihn in die Zerstörung seiner Familie treibt. Merke auch hier also einmal mehr: Menschen und soziale Strukturen sind mit sich selbst nicht identisch, bleiben nie, was sie sind, im Guten, aber leider zu oft und dominant auch im Schlechten (vgl. **T08-1**, S. 100).

Ich hasse ja nicht einmal Adolf Hitler. Wie sollte ich? Er ist tot; und als Toter noch mehr zur Abstraktion geronnen als er es mit seinen menschenverachtenden Visionen zu Lebzeiten immer schon war. Und Menschen, die ihn und seine Visionen heute immer noch lieben, kann ich nicht hassen, weil sie mental gestört, psychisch

krank sind. Zu solchen Menschen bemühe ich mich um ein differenziell distanzier-tes Verhältnis, das Kommunikation schwierig macht, aber im gegenseitigen Ein-vernehmen nicht ausschließt und zu Lernprozessen anregen, das Leben bereichern kann.

Und wenn man die fremde Welt eines anderen schon nicht akzeptieren kann (in der z.B. Mord, Totschlag und Gewalt gang und gäbe sind), dann doch wenigstens das, was einen Menschen in diese unakzeptable Welt, mithin in eine mentale Dispositi-on geführt hat, durch die hindurch er soziale Strukturen, Familien und Menschen zerstört. Menschen, die Angehörige zerstören, fremde Menschen morden oder fahr-lässig ihre körperliche Unversehrtheit gefährden, indem sie sich an der Impfpropa-ganda beteiligen oder einer Impfpflicht das Wort reden, werden als solche Men-schen nicht geboren. Sie waren in ihrer Kindheit und Jugend, als jungen Menschen einmal anders. So etwas kann man würdigen. Das kann der Ausgangspunkt einer den Horizont erweiternden Kommunikation sein, wie sie z.B. der Filmemacher Werner Herzog mit Mördern in den USA praktizierte, die im Gefängnis auf ihre Hinrichtung warteten (vgl. **HZW**r).

Werner Herzog zeigt, dass Mörder, mit denen er sprach, in ihrer Vergangenheit schwer gelitten haben. Das kann und will ich nicht ignorieren. Die sozialen Um-stände haben sie gemacht; auch Adolf Hitler hat in seiner Kindheit, Jugend und noch als junger Mann schwer gelitten, und war als Erwachsener, wie es die Ge-wohnheit seiner Zeit war, ständig bemüht, diesen seinen Leidensdruck in Abreakti-onen, also im Hass (auf Sündenböcke), zu verbergen, eben wie es Detel heute macht, ohne dass ich ihn mit Adolf Hitler oder Mördern gleichsetzen möchte.

Wie gesagt, es kommt, frei nach Musils "Mann ohne Eigenschaften", nicht darauf an, *was* ein Menschen gemacht hat, sondern *wie* es dazu gekommen ist, dass er *etwas* gemacht hat. In dieser analytischen Perspektive ist das *Wie* primär, das *Was* sekundär (vgl. **16.4**, Anm. 164).

Vergleichen ja, nicht gleichsetzen. Auch Detel schafft oder inszeniert sich "seine" Sündenböcke, in seinen Augen (seiner Welt) gut begründet, bzw. moralisch oder human motiviert. Für ihn scheint das Problem darin zu liegen, dass wir Autoritäten nicht hinreichend anerkennen. Falsch. Wir folgen ihnen nur nicht fraglos. Sollten wir aber, weil sie in Detels Welt mehrheitlich anerkannt sind (vgl. **BB188**, S. 255; **BB188.2**, S. 262; **BB188.6**, S. 265). In seinen Augen gehen Impfskeptiker irgend-welchen Verschwörungstheorien oder rechtsradikalem Gedankengut auf den Leim. Er muss es ja wissen, schließlich kämpft er seit Jahrzehnten leidenschaftlich gegen den Faschismus (vgl. **BB188**, S. 253f; **BB188.6**, S. 265).

Tatsächlich hasst Detel eine Abstraktion,¹⁷⁴ eine Vorstellung von Faschismus, den es heute nicht mehr auf nämliche Weise wie früher gibt, es sei denn als Farce; und projiziert dann diesen seinen Hass in Menschen, die sich einfach nur nicht spritzen lassen wollen. Ohne zu gewahren, dass er in diesem seinen Hass seinen Leidens-druck (vor allem vor sich selbst) versteckt, freilich immer nur temporär, während er sich abreagiert, der ziemlich lächerlich darin wurzelt, dass er mit seiner Autorität vor allem innerhalb seiner Familie nicht durchdringt. Ein Ansinnen, das in unsere

¹⁷⁴Sowie Detel wohl vornehmlich leere Abstraktionen liebt (solche, die sich einer Überprüfung an der Realität entziehen, und damit ausschließlich in seiner Vorstellung existieren) und Menschen in Abhängigkeit davon, ob sie seine leeren Abstraktionen teilen. Hier hat er mit Heidegger etwas gemeinsam (vgl. **WKg01**).

Zeit schon lange nicht mehr passt. Es für die Zeit passend zu machen, ist “verrückt”; mental gestört.

Detel steht damit für einen sozialen Sachverhalt, der, wenn vielleicht auch in kleinerer Münze, auf Moshe Zuckermann zutrifft. Er beklagt in einem längeren Aufsatz (vgl. **ZMm**), dass Autoritäten in der Welt immer weniger Gehör finden. Natürlich begrüßt Moshe Zuckermann durchaus Arbeiten der Frankfurter Schule (Adorno, Horkheimer u.a.), die den autoritären Zwangscharakter und seine Rolle bei der Entstehung des Faschismus’ insbesondere in Deutschland überzeugend freigelegt haben. Aber er schrieb in diesem Zusammenhang auch das Folgende:

“Aber was sich als begrüßenswertes Ergebnis eines bürgerlichen Lernprozesses etabliert hatte, mochte auch in eine Art Religion umkippen, bei der das Misstrauen fetischisiert und der Impuls des Ungehorsams verdinglicht wurde, mithin das Kind insofern mit dem Bade ausgeschüttet wurde, als die Empörung gegen staatliche Maßnahmen zum Selbstzweck geriet.” In diesem Kontext gelte zu fragen, womit “man es bei der Corona-Pandemie zu tun” habe? “Womit sahen sich die Staaten der Welt konfrontiert? Und inwiefern ‘verdienten’ sie es, dass man ihnen mit Misstrauen oder gar dezidiert Abweisung begegnete?”

Man schütte das Kind mit dem Bade aus, so der Tenor seines Aufsatzes. Nun, Zuckermann argumentiert zumindest noch, wenn auch unter Auslassung wesentlicher Informationen im Hinblick auf Probleme, die bei mRNA-Impfungen mittlerweile nachweislich bekannt sind, zumindest in den Augen seriöser Forscher (vgl. **Bka01**), aber ignoriert werden, ganz abgesehen, dass wir es hier mit einer bedingten Zulassung eines Medikaments, das entsprechende Langzeitstudien nicht durchgemacht hat, zu tun haben.

Auch ignoriert Zuckermann die Probleme vieler Länder, die mittlerweile mit massiven Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der massenhaft verabreichten mRNA-Impfung zu kämpfen haben, nicht zuletzt mit der Akzeptanz der Booster-Impfung insbesondere unter jüngeren Bürger (vgl. **Fc02**).

Die Menschen fühlen sich betrogen, vielleicht sogar von ihrem Staat bedroht angesichts dessen, dass er sie alle vier bis fünf Monate boostern lassen möchte. Dagegen melden sich zwar kritische Stimmen. Doch wer will wissen, wie lange noch. Könnte es also sein, dass Zuckermann einfach argumentiert, ohne sich zuvor umfassend zu informieren? Wieso merkt er nicht, dass der Staat mit seinen Anforderungen an den einzelnen Bürger zu weit geht? Und dass eine signifikante Minderheit von Bürgern das zu recht nicht hinnimmt?

Soll ich Zuckermann deshalb hassen? Detel hassen? Ich tu’s nicht. Bei Detel kommt ein persönlicher Grund hinzu: Ich habe mit ihm in meiner Jugend lebenswerte Erfahrungen gemacht, die ich in meiner Erinnerung bewahren möchte. Er wird wissen, wovon ich rede. Natürlich habe ich auch Erfahrungen mit ihm gemacht, die ich heute für fragwürdig erachte; extrem vor dem Hintergrund, dass er sich heute dem Augenschein nach nicht scheut, familiäre Strukturen zu zerstören; und diese seine Zerstörungswut in überfamiliäre Strukturen gegen demonstrierende Menschen projiziert, die er für Faschisten hält oder anfällig für faschistisches Gedankengut. Möglicherweise würde er bürgerkriegsähnliche Zustände auf den Straßen achselzuckend oder klammheimlich in Kauf nehmen. Ich scheue mich nicht, ihn hier massiv zu kritisieren, ohne damit schöne Erinnerungen entwerten zu wollen.

Ich kann ihn natürlich nicht zwingen, dass er mit meiner Kritik konstruktiv umgeht. Er macht auf mich den Eindruck, dass er dazu kaum in der Lage ist, vielleicht weil er als Autorität sich von mir nicht recht gewürdigt sieht. In meinen Augen verweist das auf mentale Defizite, vielleicht im Sinne einer massiven Störung, die er nicht bei sich, sondern bei Leuten wie mich wahrnimmt. Warum auch nicht, wenn er massive mentale Störungen in sich selbst für möglich erachten würde. Das wäre eine Grundlage, auf der man reden kann. Dazu wird es nicht kommen aus einem einfachen Grund: er ist davon überzeugt in der Wahrheit zu leben, mit der er glaubt, die Welt missionieren zu müssen wie Esoteriker oder Visionäre es machen.

16.8 Mit machtanalytischen Fehlschlüssen in den Faschismus?

Klaus-Jürgen Bruder ist vielleicht anders gestrickt. Oder vielleicht doch nicht? Jedenfalls kritisiere ich seit Jahren, ausdrücklich in (DP4), den Machtbegriff und wie er von Foucault und von Detel in (DGv01) verwendet wird, ich denke "instrumentalisierend", im Sinne einer systemimmanenten Kritik am Gesellschaftssystem. Und stelle fest: das trifft auch auf Bruder zu. Ich halte das für ein mentales – oder, in Detels Worten, geisttheoretisches – Problem, das Bruder verkennt: auf der Basis des Macht-Begriffs ("Diskurs der Macht") gerät er mit seiner Kritik ins systemimmanente Fahrwasser; theorieschwach vor dem Hintergrund, dass die Beweislast, dass dem nicht so ist, bei ihm liegt. Dem wird er in meinen Augen nicht gerecht, auch wenn ich die Stoßrichtung seiner Kritik im Hinblick auf das "Was" singulärer Ereignisse teile, v.a. im Hinblick auf Impfpflicht oder Impfnötigung.

Neben seinen richtigen Forderungen hat Bruder sich allerdings noch nicht tiefergehend mit den sozialen und mentalen Umständen auseinandergesetzt, nicht zuletzt auch nicht mit sich selbst und wie er mit seinem Innenleben zur Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen beitragen könnte. Es reicht nicht zu behaupten, dass man es nicht macht, sich mit einem "richtigen Was" auf den Lippen für den besseren Menschen hält. Allein mit einem "richtigen Was" zu argumentieren, ohne dass dieses Was sich vor dem "Wie" verantwortet, läuft darauf hinaus, im Gut-Böse-Schema zu analysieren.

In diesem Schema analysieren Mächtige an der Macht und mit ihm ihre Claqueure. Also weitgehend auch wir, die wir leicht verführt sind, uns mit einem richtigen WAS (Forderungen) ins bessere Licht zu setzen. Kein Wort in Bruders Aufsätzen, dass dies für ihn ein Problem darstellt. Doch nicht etwa weil es aus machstrategischen Erwägungen kein Problem sein darf, das ausgesprochen gehört? Solche Erwägungen haben den Widerstand noch nie gestärkt, das Schlimmste noch nie verhindert. Das Gegenteil könnte richtig sein. Man sollte es mal ausprobieren.

Dabei ist die Relevanz dieses sozialen Sachverhalts nicht schwer zu verstehen und gut begründbar. Ich habe mich oben bemüht, den Sachverhalt am Beispiel von Uli Gellermann plausibel zu machen. Vergleichbar plausibel ist er im Hinblick auf die Herausbildung sozialer Strukturen, etwa auf Parteigründungen (vgl. 16.5.5). Ein Mensch, der nach Macht strebt in einer Partei, er mag "gut" oder "böse" sein, denkt vor allem daran, an der Macht zu bleiben oder noch mehr Macht in seiner Person zu konzentrieren. Dieser einfache soziale wie mentale Sachverhalt – obwohl im Zuge von Parteigründungen immer wieder diskutiert – ist bei Linken – vielleicht auch bei Klaus-Jürgen Bruder – nicht hinreichend angekommen. Das ist verständlich angesichts dessen, dass der Machtbegriff bei der Analyse sozialökonomischer und mentaler Strukturen eine zu zentrale Rolle spielt.

Bei mir spielt der Machtbegriff eine Nebenrolle; oder eine Rolle deshalb, weil es das Wort "Macht" zur Beschreibung sozialer Strukturen gibt und wesentlich selbstreferenziell verwendet wird zur Legitimierung von Macht, indem ihr zwangsläufig die Eigenschaft "gut" oder "böse" zukommt, ohne die das Wort "Macht" gar nicht sinnvoll verwendet werden kann, es sein denn visionär, im Sinne einer bloßen Abstraktion, um Machtbedürfnisse zu legitimieren, die dann wiederum zwangsläufig nicht mehr tiefergehend einer (selbst-) kritischen Reflexion zugänglich sind. Das ist der Grund, warum ich mit den machtanalytischen Aussagen von Klaus-Jürgen Bruder, in denen der Begriff "Diskurs der Macht" auffällig oft fällt (vgl. **BKj01**), nicht viel anfangen kann.

Dass Klaus-Jürgen Bruder mit dem Begriff viel anfängt, wundert mich ein wenig; denn er hat ein gutes Vorwort zum vierten Teil meines Buches "Die Politisierung des Bürgers. Theorie der Gefühle" (**DP4**) geschrieben, freilich ohne einen zentralen Punkt im Buch zu diskutieren: nämlich dass sich der Machtbegriff im Sinne einer grundlegenden (radikalen) Kritik am Kapitalismus nicht oder eben kaum in sich stimmig verwenden lässt, nicht sieht, dass seine Verwendung Machtstrukturen legitimiert bzw. aufrechterhält dadurch, dass er Systemgrenzen unkenntlich macht oder verwischt. Das passiert, indem man diese moralisiert: hier die Guten, dort die Bösen, und verkennt, dass Gutes und Böses nicht leicht voneinander zu trennen ist (vgl. **T11-1**, Kap. 13.3, S. 166: "Musil: Gutes und Böses – nicht leicht voneinander zu trennen").

Das nicht hinreichend zu diskutieren wäre nicht weiter problematisch (man kann nicht immerzu alles diskutieren), wenn Klaus-Jürgen gleich zu Beginn des Vorworts nicht den Eindruck machen würde, jedenfalls auf mich, den Machtbegriff kontradiktorisch zum Buch (**DP4**) als kritik-relevant zu diskutieren – für meine Begriffe im Sinne eines allzu mechanischen Materialismus', mit französischen Gesellschaftskritikern wie den von mir im Buch scharf kritisierten (Machttheoretiker) Foucault sowie Medienkritiker Baudrillard im Gepäck (vgl. **DP4**, S. 8).

Im Volksmund: Menschen plappern zwar gern nach, was von oben kommt, weil sie glauben, das sei die Realität. Aber sie plappern eben, z.B. Leitwolf Joshua Kimmich, nicht *nur* nach, zumal oftmals notgedrungen; d.h. sie sind dazu – mit sich selbst nicht identisch (vgl. **T08-1**, S. 100) – nicht oder doch nur sehr begrenzt in der Lage. Keiner weiß, wie es in Kimmich tatsächlich aussieht. Ich halte ihn für ausgesprochen sozialkompetent. Vielleicht dass er sich nicht identisch fühlt mit sich selbst.

Das möchte ich ihm wünschen; denn identisch mit sich selbst lebt man auf Dauer nur mit gravierenden, nicht selten gemeingefährlichen mentalen Defiziten oder Störungen (**ebd**), für deren ursächliche Entstehung Wissenschaftler, die den Machtbegriff für allzu bedeutsam halten, sich viel zu wenig, v.a. nicht systematisch oder zu Ende gedacht interessieren.

Vermutlich weil ihnen zur kaum geläufigen Denkfigur einer "Normalisierung der Störung" zu wenig einfällt (vgl. **DPB**, S. 18, 70; **DP3**, S. 77: "..., indem man das Krankhafte normalisiert").

Ausgerechnet Psychoanalytiker sind ohne zureichendes Verhältnis zu dieser Denkfigur, um den Blick im therapeutischen Prozess für das eigene Innenleben zuweilen zu schärfen. Nicht leicht, denn Menschen haben Angst, allzu viel über ihr Innenleben wenig Schmeichelhaftes zu erfahren, geschweige zu äußern. Also wollen sie

nicht so genau wissen, vor allem nicht von anderen, wie sie mental disponiert sind oder sein könnten, und sind deshalb auch nicht immun gegen eine wachsende linke oder rechte Uniformierung der Gesellschaft, die u.a. in einer Gleichschaltung der im Bundestag vertretenen Parteien zum Ausdruck kommt. Ausnahmen, wie z.B. Bundestagsvizepräsident Kubicki (FDP) oder zwanzig Abgeordnete der FDP, die sich gegen eine Impfpflicht aussprechen, sind nur die Ausnahme von der Regel. Die AfD – mental extrem autoritär disponiert – wird auch nichts ausrichten.

Auch dass Menschen nicht nur nachplappern, sich nicht komplett uniformieren lassen, mithin nicht umhin kommen, sich auch kritisch zu äußern – einfach weil sie es nicht ertragen, dass andere über sie (ihren Körper) bestimmen –, verschärft das Problem einer Uniformierung oder Gleichschaltung noch. Denn selbst in uniformierten sozialen Strukturen findet Kritik statt, freilich systemimmanent, ohne den Zustand einer von Oben nach unten durchgereichten Uniformierung aufzuheben, sondern, im Gegenteil, in Wellen – einer nach oben gerichteten Tendenz – zu verstärken.

Stets kontradiktorisch dazu, dass soziale Strukturen, mit sich selbst nicht identisch, nie das bleiben, was sie sind: es wird entweder alles besser oder schlimmer, in der Tendenz immer schlimmer, zumal wenn immer mehr Menschen wie Detel ihren Verstand in wachsendem Maße verlieren.

Ich hoffe, dass immer mehr Menschen ihren Verstand wiederfinden, oder wir werden uns wohl oder übel eingestehen müssen, dass wir im Faschismus ankommen werden oder schon angekommen sind, gegen den es irgendwann eine Opposition – wie damals noch gegen Hitler – nicht geben kann. In China kann es sie nicht mehr geben.

16.9 Auch der Faschismus ist nicht identisch mit sich selbst (vgl. T08)

Der Hitlerfaschismus mag zwar, wie Hopkins in einem Artikel beschreibt (vgl. HCj), anders ausgeprägt sein als heute, wenn es ihn heute denn gibt. Er weist indes im Hinblick auf den Weg in den Faschismus von welcher Art auch immer gemeinsame Eigenschaften auf; und das trifft auf eine heutige wachsende Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen zu, in die genau jene Eigenschaften eingelassen sind; indes – wiewohl mit sich selbst nicht identisch bzw. in ständiger Entwicklung begriffen – nicht weniger gefährlich als früher, weil jene Rechtsradikalisierung heute von allen im Bundestag vertretenen Parteien getragen wird, und die sogenannten seriösen Medien damit weitgehend einverstanden sind.

Alles ganz ohne Goebbels; den braucht es nicht mehr; so einer würde nur stören, lächerlich wirken angesichts dessen, dass der Faschismus zur globalen Struktur sich ausbildet, übernational sowie anti-nationalistisch an keine besondere Nation mehr gebunden; und das bedeutet, ohne äußere Feinde implodieren, von innen her sich auflösen muss. Hier auf die AfD oder in anderen Ländern auf rechtsnationale Parteien zu setzen, hieße, den Bock zum Gärtner machen.

Auch wenn die AfD hierzulande noch ein wenig gegen die Impfpflicht anstänkert, es wird nicht helfen. Mit ihr an der Macht wird die Uniformierung sozialer Strukturen auch ohne Corona schlimmer zunehmen; noch dazu unter liberalen Vorzeichen. Schweden ist gerade dabei, die technischen Voraussetzungen der Umsetzung totaler Überwachung, resp. einer totalen Kontrolle uniformierten Denkens und Verhal-

tens geradezu naiv zu etablieren¹⁷⁵, nach dem Vorbild Chinas zur Nachahmung hierzulande und vielleicht bald in der ganzen Welt empfohlen, um wie in China jedwede Opposition oder auch nur als gesundheitsgefährdend eingestufte Meinungsdifferenzen im Keim zu ersticken.

Das wird man nicht geradewegs schaffen, aber in immer mehr anschwellenden Wellen einer wachsenden Bevölkerungskontrolle. Bis nichts mehr zu machen sein wird. Wer weiß, vielleicht wird es dann moderate Virologen wie Impfbefürworter Hendrik Streeck mit ihrem Restverstand in der veröffentlichten Meinung nicht mehr geben. Öffentlich umso präsenter sind dann Leute wie Weltärztepräsident Frank Ulrich Montgomery, der gerade eine Impfpflicht für Neugeborene ins Gespräch bringt (ANw2).¹⁷⁶

Mein Gott, ich sag es nicht gern. Aber es mehren sich Alarmsignale, die nahelegen, dass wir gerade durch die Tür in den Faschismus sowie in eine (mRNA-Impf-) Katastrophe marschieren, ich denke, schon marschiert sind, im Gleichschritt, "sehenden Auges" wegsehend (vgl. **BB201.m**, S. 13; ergänz. **BB201.o**, S. 15).

Aus dieser Katastrophe, wenn sie denn kommt, gibt es vielleicht schon jetzt kein Entrinnen mehr.¹⁷⁷ Nicht identisch wie, aber doch vergleichbar im "Dritten Reich". Ab der Machtergreifung am 30.01.1933 zeichnete sich schon die Katastrophe ab, dass es kein Entrinnen mehr gab. 18 Monaten später, nach dem Röhm-Putsch am 30. Juni 1934, war dann endgültig alles gelaufen; die Katastrophe, wenn auch immer noch nicht für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, dem Augenschein nach vorgezeichnet.

16.a Psychoanalyse gegen einen heraufziehenden Faschismus?

Eine solche Psychoanalyse kann nur eine solche des alltäglichen Nahbereichs sein. Um es gleich zu sagen, wir brauchen sie, damit es schon im Ansatz immer weniger wahrscheinlich ist, dass sich totalitäre Strukturen auf den Weg machen, sich herausbilden, unter denen dann immer mehr Menschen zwangsläufig immer mehr leiden. Und wenn eine solche Katastrophe auch jetzt vielleicht nicht mehr zu vermeiden ist, obwohl von Woche zu Woche immer mehr Menschen auf die Straße gehen, um gegen Coronamaßnahmen zu protestieren¹⁷⁸, so müssen wir uns wenig-

¹⁷⁵ Angesichts der neuen, wahrscheinlich harmloseren Variante Omikron schreibt die schwedische Regierung nun ebenfalls einen Impfnachweis im Alltag vor und bringt immer mehr Menschen dazu, sich eigens zu diesem Zweck einen [RFID-] Mikrochip implantieren zu lassen (vgl. ANw1).

¹⁷⁶ In (ANw2) heißt es einleitend, Montgomery fordere eine Impfpflicht für Kinder. "Den ganzen Aufstand" könne er nicht verstehen. Er würde, heißt es im Artikel, zeitnah 98 Prozent der Neugeborenen impfen und offenbare damit die pathologische Anatomie eines Geisteskranken.

¹⁷⁷ Vgl. Aw01, Aw02. In (Aw02) heißt es u.a.: "Die Kurve der Übersterblichkeit in Deutschland für das Jahr 2021 zeigt mehr und mehr einen exponentiellen Verlauf. Lag sie bis August noch unter fünf Prozent, stieg sie im September und Oktober auf zehn Prozent und der November war schon bei 20 Prozent, bundesweit. Die KW 48 [bis zum 04.12.2021] wird jetzt mit 28 Prozent angegeben (...) Dabei ist aber mit den 28 Prozent Übersterblichkeit nicht Schluss. Bayern liegt hier bei plus 30 Prozent, Sachsen plus 37 und Thüringen plus 43." Wer angesichts dieser Zahlen glaubt, das Impfnarrativ müsse sich nun in Luft auflösen, irrt. Schon boostert man – wie u.a. in Israel –, was das Zeug hält. Menschen, deren Doppel-Impfung mehr als sechs Monate zurückliegt, gelten mittlerweile als ungeimpft, weil man auch in Zukunft von einer Pandemie der Ungeimpften sprechen will. Dann gerinnt der Ungeboosterte zum Volksschädling; sodass Menschen, an denen man sich abreagieren kann, per definitionem nicht aussterben. Feinde des Gemeinwesens dürfen nicht aussterben, damit das Gemeinwesen sich seiner selbst gewiss – mit sich selbst identisch (vgl. T08-1, S. 100) – bleibt. Das spürte Robert Musil schon vor dem ersten Weltkrieg, ja in seinem Erstlingswerk "Törleß" (1906 erschienen) ganz richtig, freilich ohne viel zu begreifen. Er gehörte denn auch zu denen, die sich für den Krieg einspannen ließen, durchaus patriotisch vaterländisch und um es dann nach dem Krieg bitter zu bereuen und später im "Mann ohne Eigenschaften" zu reflektieren, ohne diesen sozialen Sachverhalt freilich auch dort immer noch nicht zu Ende gedacht zu begreifen (vgl. 16.4, Anm. 164).

¹⁷⁸ In Hamburg waren am 18.12.2021 15.000 Menschen auf der Straße, u.a. weil sie sich nicht totboostern lassen wollen.

tens für die Zeit danach gegen weitere katastrophale Herausbildungen totalitärer Strukturen immunisieren.

Es soll und darf nie wieder so weit kommen, dass wir eine derart massive Übersterblichkeit erleben wie sie sich sehr wahrscheinlich schon jetzt für die nächsten Monate, vielleicht noch auf Jahre hinaus abzeichnet, weil wir so furchtbare Politiker wie Olaf Scholz und Karl Lauterbach¹⁷⁹ in der Regierung haben, die gegen jede Vernunft bis zum bitteren Ende an ihrem Impfnarrativ festhalten.

Diesen sozialen Sachverhalt einer heraufziehenden Katastrophe gilt es für spätere Generationen schon jetzt zu spezifizieren, wenn man so will für die Zeit danach: nachdem – wie nach dem Zweiten Weltkrieg – alles einmal mehr in Schutt und Asche liegt; ich meine zu spezifizieren in Anlehnung an eine *Psychoanalyse des Alltags oder alltäglichen Nahbereichs*; um psychoanalytische Denkfiguren Einlass in alltägliche Kommunikationserfahrungen zu gewähren; was jetzt schon, wenn auch nicht ausdrücklich, geschieht: hinter dem Rücken der Kommunizierenden, um eine Verbindung des Innenlebens mit der sozialen Umgebung *plausibel* bzw. möglich (nicht beweiskräftig) zu spezifizieren.

Das geschieht letztendlich, um Bürger frühestmöglich im Vorfeld aufkommender totalitärer Entwicklungen zur Verantwortungsübernahme zu befähigen (vgl. **T13-1**, S. 248); namentlich im Hinblick auf eine Lebensform, in die anti-autoritäre (Lebens-) Werte ganz bewusst eingelassen sind, sowohl in soziale Strukturen (Lebensformen) wie ins Innenleben des Bürgers, auf dass er diese in Verbindung mit seiner Umgebung und damit sein Innenleben reflektiere, da jene Verbindung Teil des Innenlebens ist, das für sich genommen nicht existiert.

Ich will es deutlicher sagen: Ich werde einem erwachsenen Menschen niemals raten, sich impfen oder nicht impfen zu lassen. Auch soll er sich von mir aus immer wieder boostern lassen. Auch wenn sich die Indizien langsam zur Gewissheit verdichten, dass die mRNA-Spritze eine Giftspritze ist, die insbesondere bei immer mehr Menschen unter 30 Jahren zum Tode führen kann (vgl. **MsJh**). Ich würde ihn aber warnen, minderjährige Kinder und Jugendliche in die Impfung zu treiben. Aber eben auch nur warnen! So wie ich früher vor der Kernenergie warnte, ohne Physiker zu sein.

Autoritär gesteuert stünde der Bürger nicht hinreichend im Zentrum eines analytischen Interesses, wie schon 2009 im Klappentext von (**DPB**) gefordert, freilich immer in Verbindung mit seiner sozialen Umgebung sowie des gesellschaftlichen Ganzen, definitiv repräsentiert durch ein Allgemeininteresse, das auf der unverrückbaren Geltung von Grundrechten (v.a. seiner körperlicher Unversehrtheit) existiert, die, um das Ganze repräsentieren zu können, für jedes einzelne Subjekt unmittelbar einklagbar gelten müssen.¹⁸⁰

¹⁷⁹Man denke in diesem Zusammenhang nur an Hans Filbinger, ehemals Ministerpräsident von Baden Württemberg, der die sogenannte Filbinger-Affäre im Jahre 1978 auslöste (vgl. **Wik03**), ein "furchtbarer Jurist" (Rolf Hochhuth), der als Militär Richter der Kriegsmarine zwischen 1943 und 1945 nachweislich vier Todesurteile "beantragt und gefällt hatte" und bis kurz vor seinem Tode (2007) von "ihrer Rechtmäßigkeit" nicht abzubringen war. In Winfried Kretschmann scheint er heute als Ministerpräsident von Baden-Württemberg einen würdigen Nachfolger gefunden zu haben, der nicht müde wird, für die mRNA-Giftspritze Propaganda zu machen. So sind sie halt, unsere ehemaligen K-Gruppen-Aktivist*innen aus KBW, KB, KPD; DKP. Das trifft auf alle im Bundestag vertretende Parteien zu, einschließlich auf "Die Linke". Allen steckt das Autoritäre heute noch tief in den Knochen. Ich möchte behaupten inoperabel.

¹⁸⁰Von diesem Grundsatz hat sich das Bundesverfassungsgericht im Einklang mit der Exekutive verabschiedet (vgl. **QPr15**) und damit einem autoritären Totalitarismus Tor und Tür geöffnet.

Ich möchte im Gespräch mit dem Bürger bleiben; aber was er tut oder unterlässt, muss er selbst ohne jede Bevormundung entscheiden. Ob er sich totspritzen lassen will oder nicht, ob er sich der Impfpropaganda verbunden fühlt oder nicht. Ich glaube, wenn der Bürger aus sich heraus nicht zum Widerstand findet, wird es niemals einen hinreichend Widerstand geben.

16.b Macht man Menschen zu Automaten, führt das in die Katastrophe

Mit anderen Worten. Es muss ein für alle Mal Schluss gemacht werden mit Bevormundung in jeder Hinsicht. Das, was der Bürger aus sich selbst heraus nicht "wahr" nimmt, begreift er nicht. Er muss es erfahren, nachdem er schreckliche Dinge angerichtet hat; diese als seine eigene Tat begreifen können; so wie Robert Musil nach dem Ersten Weltkrieg gesehen hat, was er mit seinem zeitweise leidenschaftlichen Plädoyer für den Krieg angerichtet hat (vgl. **16.4**, Anm. 164), um es nach dem Krieg eingehend zu reflektieren; freilich in den Grenzen seiner Zeit; das Autoritäre immer noch in den Knochen.

Der Totalitarismus zeichnet sich im Wesentlichen dadurch aus, dass Werte autoritär – von oben nach unten durchgereicht – dem Innenleben des einzelnen Subjekts aufgenötigt bzw. appliziert werden. Um welche Werte es sich handelt, wird von oben, aus berufenem Mund, bestimmt. So etwas darf schon im Ansatz nicht mehr passieren.

Auf welche Weise Bevormundung in die Katastrophe führen kann, habe ich im ersten Teil "Die Politisierung des Bürgers" (**DPB**) erörtert und in weiteren Teilen (**DP2, DP3, DP4**) ausführlich zu begründen mich bemüht; mit dem Ergebnis, dass das Subjekt in "unserer" Gesellschaft mental nicht mehr so disponiert ist, dass Werte dem Innenleben aufgenötigt werden können, nicht dürfen angesichts dessen, dass das Subjekt heute mehr denn je immer weniger und dem Augenschein nach nicht in der Lage ist, sein Leben mit sich selbst identisch zu gestalten (vgl. **T08-1**), dies aber von oben herab ihm abverlangt wird.

So etwas ist kontraproduktiv. Geschieht das, bilden sich soziale Strukturen nachhaltig auf sozialverträgliche Weise nicht heraus und schon gar nicht nachhaltig stabil. In China mag dies stabil – in meinen Augen sozial-un-verträglich – gelungen sein; sodass man vielleicht sagen kann: In China haben wir es mit Automaten in Menschengestalt zu tun, vielleicht etwas weniger in Russland, weit weniger allerdings in Europa; am wenigsten in den USA.

Werden aber Menschen dort, wo sie es am wenigsten vertragen, zu Automaten gemacht (bevormundet, uniformiert), führt das am wahrscheinlichsten in die Katastrophe.

Einer möglichen Entwicklung in die Katastrophe sind die alliierten Ländern, vor allem die USA, im Krieg gegen den Hitlerfaschismus entgangen. Das wird ihnen heute militärisch im Kampf gegen China und Russland nicht gelingen. Es ist sinnlos, diese Länder zu bevormunden, mit Sanktionen zu belegen, gar mit Krieg (an der Seite der Ukraine) zu drohen. Man würde die Selbstvernichtung riskieren.

Hier zeigt sich: ewig gestrige Eliten wollen sich mit regionalen Stellvertreterkriegen nicht zufrieden geben und arbeiten auf eine direkte militärische Konfrontation gegen China und Russland hin – so wie Hitler auf den Zweiten Weltkrieg. Er tat damit den Alliierten einen Gefallen, weil sie im Kampf gegen Hitler massive sozia-

len Spannungen nach außen gegen einen äußeren Feind abreagieren konnten – human motiviert, bis heute, ohne das eigene Innenleben selbstkritisch zu befragen. Dass so etwas heute in den Untergang führt, begreifen viele da oben ganz offensichtlich immer noch nicht, am wenigsten die Grünen im deutschen Bundestag.

16.c Menschen wollen “herrschen”, selbst aber nicht beherrscht werden

Grüne begreifen nicht, dass es für ein Land immer weniger möglich ist, seine inneren Spannungen an einem klar definierten äußeren Feind abzureagieren. Sie gehören inzwischen zu den ewig Gestrigen. Sie leben heute in einer anderen Zeit, in der Vergangenheit, aus der heraus sie nichts dazugelernt haben, weder über sich noch über andere (Länder). Sie inszenieren gemeingefährlicher denn je immer noch wachsende Spannungen, ja Gewalt nicht nur gegen innere, sondern – noch gefährlicher – gegen äußere Feinde, immer moralisch motiviert, regelgeleitet auf der Grundlage von (moralischen) Werten, die den Bürgern auch noch autoritär aufgenötigt werden, als ginge es darum zu verhindern, dass sie soziale Beziehungen aus sich selbst heraus ausbilden.

Genau das möchten sie nicht, freilich hinter ihrem Rücken, ohne es bewusst (nicht) zu *wollen*. Und verkennen, dass Werte auf natürliche Weise, sozusagen wie von selbst, sich nachhaltig sozialverträglich nicht ausbilden. *Bewusst wollen* bedeutet zu wissen, wie es auf keinen Fall geht: Menschen autoritär eine bestimmte Lebensweise aufzunötigen, wie wir das jetzt in der Coronakrise erleben. In dieser wollen zwei Gruppen von Menschen, Impfbefürworter und Impfverweigerer, sich gegenseitig eine Lebensweise aufnötigen, die Impfverweigerer allerdings weit weniger als die Impfbefürworter. Vielen Impfverweigerern würde es schon genügen, wenn man sie endlich in Ruhe lassen würde. Macht man nicht. Im Gegenteil vergreifen sich die meisten Impfbefürworter – mit Rückendeckung der Stiko – ganz massiv an Kindern und Jugendlichen und richten damit eine ganze Generation von Kindern und Jugendlichen buchstäblich zugrunde, seelisch und physisch.

So kennen wir es, wenn auch nicht deckungsgleich, aus der Weimarer Zeit. Werte werden damals wie heute – die sogenannte Corona-Krise spricht hier eine deutliche Sprache – auf *umfassende Weise* immer mehr Menschen immer massiver aufgenötigt, nach der Machtergreifung ganz massiv immer gewalttätiger, eben weil Menschen von ihrer Zeit her mental nicht mehr so disponiert sind, dass sie sich nötigen lassen; es sei denn mit Gewalt. Das hat freilich zur Folge, dass Werte und mit ihnen verbundene soziale Strukturen erodieren. Unzeitgemäß halten sie sich nicht – bis hin zu ihrer vollständigen Zerstörung. Wobei soziale Strukturen stets wertgebunden, bzw. human motiviert zerstört werden, noch während im gleichen Atemzug alle Welt, namentlich unsere ewig gestrigen Eliten, den Verfall der Werte beklagen, den sie selbst – im Widerspruch zur Zeit – herbeiführen.

In einer Zeit der “Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen” kann es die vielbeschworenen Werte *real* nicht geben, oder es gibt sie nur aus dem Grund, weil soziale Strukturen, sie mögen noch so fragil vor sich hin kümmern, ihrem eigenen kruden Selbstverständnis nach werte- bzw. regel- oder normativ gebunden existieren und auch so beschrieben werden können. Wie auch nicht? Kommen oder sind Menschen zusammen, gestalten sie ihre Beziehung nach bestimmten normativen oder moralischen Regeln oder Vorstellungen, sie mögen noch so wenig in die Zeit passen bzw. mit dem Gemüt der Menschen, ja, nicht einmal mit dem Gemüt der ewig Gestrigen vereinbar sein. In der Vorstellung oder Fantasie schon, aber eben nicht in der Realität wie sie ist und tatsächlich (real) lebt.

In der Fantasie allzu herrschsüchtiger Eliten gibt es natürlich Werte, die freilich – auf autoritärem Gehorsam gründend – zu ihrer (verinnerlichten wiewohl unzeitgemäßen) (Herrsch-) Sucht passen. Es gibt sie unter autoritäts- oder obrigkeitshörigen Menschen, die indes für gewöhnlich, ohne dass sie es gewahren, unter der Herrschsucht der Eliten leiden, unfähig in einem sprachgestützten interaktiven Kontext in Erfahrung zu bringen, warum sie leiden; eben weil auch sie unentwegt ihre Herrschsucht ausleben wollen und dadurch geradezu extremistisch (auch eigene) soziale Strukturen zerstören, absurd aber wahr: als handelten sie gegen sich selbst im Auftrag ewig gestriger Eliten.

Das passiert nicht zuletzt, wie oben beschrieben, weil Menschen andere Menschen in Abhängigkeit dazu lieben, dass sie bestimmte (ihre) Visionen (von einer Lebensform) teilen, die z.B. darin besteht, dass sie den Führer verehren, gehorchen und lieben oder vom herrschenden Impfnarrativ nicht loskommen. In beiden Fällen sind sie einer leeren Abstraktion verfallen, die es ausschließt den “konkreten” Menschen, wie er leibt und lebt, zu lieben (vgl. **WKg01**, **KGr01**, dazu **Anm. 169**, S. 316), ja nicht einmal zu respektieren. Das kann, wie oben näher beschrieben, auf Dauer nicht gut gehen und führt m.E. zwangsläufig in die Katastrophe.

Heute müssen Menschen eine von oben propagierte Vision von einer gesunden Bevölkerung teilen, um nicht als Aussätzige angesehen zu werden, human motiviert, wenn auch nicht auf nämliche Weise motiviert wie im Dritten Reich. Dennoch sind Menschen mental so disponiert, dass sie nicht beherrscht oder autoritär behandelt werden wollen; und neigen auf paradoxe Weise – im Kontext der *Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen* – dazu, andere Menschen beherrschen zu wollen; nicht in der Lage, sich selbst gefühlkontrollierend zu beherrschen.¹⁸¹

Menschen wissen – sich selbst fremd – nicht, wie sie selbst und andere wider ihre *Zeit*, die das Autoritäre nicht mehr verträgt, “ticken”: dass sie dazu neigen, das Fremde in sich in autoritärer und bevormundender Abreaktion (am Sündenbock) vor sich selbst zu verstecken, gar zu bekämpfen, abzuspalten, auszugrenzen; und schaffen es deshalb nicht, das Fremde in sich, das ein Mensch (auch innerhalb der Familie) unvermeidlich in ihnen erzeugt, dem eigenen Leben zu assimilieren (vgl. **DP2**, S. 11).

Das schließt Respekt anderen Menschen gegenüber aus, geschweige, dass man sich für sie verantwortlich fühlt, “indem man für andere, die einem fremd sind, etwas tut, das in der eigenen Bestandsregung nicht aufgeht, mehr noch: das, wie im Falle von Massenmörder Breivik, der eigenen Bestandsregung nicht vermittelbar ist” (vgl. **DP2**, S. 27).

Wie das geht, zeigt der Filmemacher Werner Herzog auf sehr berührende Weise in einem Dokumentarfilm, in dem er mit zum Tode verurteilten Mördern Gespräche führt (vgl. **HzWr**). Indem er das tut, erweist er Mördern Respekt, den sie nicht verdienen, sondern der ihnen dem Grundgesetz zufolge (Art. 1 und 2) zukommt.

¹⁸¹In (**T08-1**, S. 109) heißt es dazu in Anmerkung 8, Bezug nehmend auf (**Zo03**):autoritär gestimmte Menschen wollten zwar andere Menschen anherrschen, sich aber ungern selbst beherrschen oder gar beherrschen lassen. Es existiere das Paradoxon, dass immer mehr Menschen “sich nach autoritärer Führung” sehnen würden, aber keinesfalls bereit seien, “sich führen zu lassen, schon gar nicht autoritär”. Dieses Paradoxon kommt während der Coronakrise besonders deutlich zum Ausdruck, vor allem bei Geimpfte; sie meinen, sie müssten Ungeimpfte in die Spritze nötigen. Auf den Gedanken, dass sie selbst zuvor mit allen Mitteln zur Impfung genötigt wurden, kommen sie nicht. Sie sehen einfach nicht, was offen auf der Hand liegt.

Menschen, die den Respekt schon ungeimpften Menschen gegenüber vermissen lassen – siehe Sarah Bosetti (vgl. **BSrh**) –, verkennen grundlegend, dass unter den heutigen allgemeinen, also auch überfamiliär vermittelten Sozialisationsbedingungen autoritär aufgenötigte Wertbezüge nicht dazu angetan sind, sozialverträgliche soziale Strukturen zu befördern oder zu repräsentieren.¹⁸² Jedenfalls nicht nachhaltig oder nur temporär-scheinhaft, dazu vermutlich “traumatisierend” für das einzelne Subjekt, das in der heutigen Zeit, und eben das wird verkannt, mental nicht so disponiert ist, *nur* zu “spuren” oder beim Nachdenken zu vorhersehbaren Ergebnissen zu kommen.

Und doch glaubt jeder auf seine Weise Werte für sich, vor allem aber für andere gefunden zu haben, die anderen dann notfalls mit Gewalt aufzunötigen sind; zur Rettung der Welt, versteht sich; sodass Menschen auch schon mal “fühlen” müssen, wenn sie nicht “spuren” (vgl. **BB201.n**, S. 15); wie die Ungeimpften. Sie seien eine Gefahr für die Allgemeinheit, das gesellschaftliche Ganze; so wie der Kindesentführer für ein unschuldiges Kindes eine Gefahr ist und deshalb auch schon mal gefoltert werden muss, wenn er das Versteck des entführten Kindes nicht verrät.

Natürlich versuchen herrschsüchtige Eliten *autoritative Werte* unentwegt autoritär durchzusetzen; und es gibt jede Menge Menschen, die sich beherrschen lassen. Dabei wird indes immer deutlicher, wenn man nur *sehen* wollte, dass autoritäts- oder obrigkeitshörige sowie herrschsüchtige Menschen sozialverträgliche Strukturen nicht nachhaltig ausbilden können, und zwar dem Augenschein nach für Menschen, wenn sie hinschauen würden – wie es Traudl Junge leider erst im Nachhinein tat: “dass man auch hätte Dinge erfahren können”, wenn man mental nur so disponiert gewesen wäre wie Sophie Scholl; die in dem Moment hingerichtet wurde, als Hitler Traudl Junge zu seiner Sekretärin machte; so berichtete Traudl Junge auf berührende Weise, quasi-psychoanalytisch ihr eigenes Innenleben kritisch einbeziehend.

Wie Nana S. im Spielfilm “Die Geschichte der Nana S.” (Regie: Jean-Luc Godard) nicht weiß, dass sie philosophiert, weiß Traudl Junge nicht, dass sie Psychoanalyse treibt, sich selbst in Verbindung zu ihrer sozialen Umgebung einbeziehend.

16.d Psychoanalyse, damit der Mensch bis ins hohe Alter lernt

Besser ist, wir treiben Psychoanalyse bewusst, wenn wir Texte oder Bücher oder Menschen interpretieren, so wie ich es z.B. mit Büchern und Aufsätzen von Wolfgang Detel (in **DP2**, **DP3** und **DP4**) praktiziere, wohl wissend, dass ich es tue – seit fast 15 Jahren.

Heute – ganz besonders in der Coronakrise – verdichten sich die Gründe für mich zur Gewissheit, die eine *Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs* nahelegen, in der der einzelne Bürger – wie in (**DPB**) gefordert – ins Zentrum des Interesses rückt, wenn man ihn denn als einen der Analyse zugänglichen sozialen Sachverhalt begreift, begreifen will in *Verbindung* zu seiner unmittelbaren, aber auch – explizit politisch – mittelbaren sozialen Umgebung betrachtet.

¹⁸²Vgl. dazu **DPB**, S. 27. Dort heißt es: “Speisen Lernvorgänge sich nicht schon bei Kindern aus dem Innenleben, können moralische Werte nicht nachhaltig haften, die heute den Menschen gleichsam von innen her appliziert werden müssen. Passiert das nicht, setzen wir aufs Spiel, was die Welt im Innersten zusammenhält. Es sind sich selbst tragende Strukturen und in ihnen das sich selbst produzierende Subjekt, das die Welt im Innersten zusammenhält. Die Welt, sie lässt sich nicht mehr mit Drohungen und autoritärem Gebaren zusammenhalten, sondern nur mit Kommunikation, die nicht von oben herab daherkommt.”

Um jene im Innenleben immer wieder generierte Verbindung geht es; darum, auf welche Weise jeder einzelne Bürger sie in seinem Innenleben ausbildet, aus sich heraus, ohne großen äußeren Druck, wenn es denn – der heutigen Zeit gemäß – sozialverträglich geschieht: Autoritär durchgesetzte Werte passen nicht in die heutige Zeit, in der nachhaltig sozialverträglich stabile soziale Strukturen immer deutlicher nur von innen heraus auf der Basis “selbständigen” Denkens und Handelns ausgebildet werden können – wenn sie denn nicht erodieren oder untergehen sollen.

Nicht nur Detel verkennt, dass Wertbezüge allenfalls noch in der Fantasie obrigkeitshöriger Menschen, vor allem aber herrschsüchtiger Eliten, Politiker und Sozialwissenschaftler, *nachhaltig lebensfähig* durchgesetzt werden können; sie existieren scheinhaft oder imaginär ohne nachhaltigen Bezug zum Realen bzw. zur sozialen Realität oder Praxis, die sozialverträglich im Wesentlichen in einer auf Augenhöhe existierenden kommunikativen Praxis aufgeht, ohne Verbindung zu ihr dazu angetan, im Elfenbeinturm zu verrecken: soziale Strukturen zu zerstören anstatt auszubilden oder zu erneuern.

Ungeachtet dessen ist richtig, dass Wertbezüge ganz generell lediglich existieren, bzw. dem Innenleben anhaften, weil sie vom Subjekt mit (negativen oder positiven) Gefühlen besetzt werden und dadurch mit Bedeutung aufgeladen werden. Um nicht zu sagen, es gibt sie, weil Gefühle (Hass, Zuneigung, Liebe etc.) anzeigen, dass es sie gibt. Und es gibt sie nachhaltig (ohne auszudünnen), wenn das Subjekt in der Lage ist, den Gefühls- und damit Wertbezug interaktiv immer wieder sprachgestützt zu erneuern. Geschieht das allerdings nicht immer wieder aufs Neue, dünnen auch sozialverträgliche Lebenswerte aus, um irgendwann autoritär motivierten Werten mit ihrem wachsenden Gewalt- und Zerstörungspotential Platz zu machen.

Gefühle dünnen generell mit den von ihnen besetzten Werten aus; sie sind – frei nach Luhmann – flüchtig (vgl. **T01-1**, S. 4f). Deshalb müssen sie immer wieder erneuert werden – mit Hilfe psychoanalytisch motivierter und damit zuweilen auch unbequemer Kommunikation, um zu gewährleisten, dass von Gefühlen besetzte Werte im Innenleben des Subjekts nachhaltig resp. realitätswirksam haften bzw. nicht nur scheinhaft (dem Wort nach: in der Fantasie) existieren. Vor allem muss der Mensch wissen, dass ein sozialverträglich motivierter Wert in Gesellschaften, wollen sie modern sein, nicht ein für alle Mal im Innenleben haftet, sozusagen im Sinne eines Initiationsritus¹⁸³ – in der Art: ab heute bin ich erwachsen oder handlungswirksam zur Verantwortungsübernahme in der Lage (vgl. **T13-1**, S. 248).

Das wiederum bedeutet, dass Menschen bis ins hohe Alter nie auslernen (dürfen): innere Vorgänge, die zur Verantwortungsübernahme befähigen, müssen in ihrem Innenleben immer wieder aufs Neue angestoßen (extern ausgelöst) und in einem sprachgestützten interaktiven Kontext verarbeitet (reflektiert) und verinnerlicht werden – ich meine in einem therapeutisch (re-)sozialisierendem Sinne, um untergründige traumatische Erfahrungen oder Erinnerungen, von denen der Bürger zu wenig weiß, für möglich zu erachten und ins Auge blicken zu können, um sie nachfolgend zu verarbeiten.¹⁸³

¹⁸³In (**DPB**, S. 20) heißt es: “Der Sozius (...) zerlegt (analysiert) und rekonstruiert (...) unaufhörlich, wenn er interagiert. Dies gilt es als intakten Produktionsprozess sozialer Strukturen zu bewahren oder herzustellen, vielleicht einen solchen quasitherapeutisch freizulegen, wo er zerstört oder verschüttet worden ist. So was könnte man dann unabhängig davon, ob eine strafbare Handlung vorliegt, auch Resozialisierung nennen.”

Das geschieht dort, wo Menschen von unten Verbindungen zur sozialen Praxis (zum Realen) ausbilden, indem sie auf Dinge, soziale Sachverhalte bzw. andere Menschen stoßen, die etwas in ihrem Innenleben auslösen, das “fremd” anmuten mag und deshalb zur (sprachgestützten) Reflektion nötigt mit dem Ziel, das Fremde dem eigenen (Innen-) Leben zu assimilieren (vgl. **DP2**, S. 11); nötigen insofern, weil Menschen, um Traumatisches nicht gewahren zu müssen (vgl. **Wp03**, S. 14), nicht dazu neigen, gar exzessiv vermeiden, das eigene Innenleben selbstkritisch einzubeziehen, es ggf. im Hinblick auf mögliche Traumatisierungen zu befragen, sodass im Ernst von Reflektion die Rede dann nicht sein kann.

16.e Psychoanalyse, um sich gegen faschistische Gesinnungen zu immunisieren

Wir haben es heute ganz besonders und sichtbar mit mentalen Defiziten oder defizitären Wertbezügen zu tun, ausführlicher beschrieben in (**T06-1**, **T13-1**), die in meinen Augen auf massive mentale Störungen verweisen, die in der heutigen Coronakrise dem Innenleben von immer mehr Menschen immer mehr anhaften, sodass jene mentalen Störungen – vollkommen “normalisiert” wie im “Dritten Reich” – sehr wahrscheinlich und vielleicht unwiderruflich in jeder Pore des gesellschaftlichen Kontextes (der Gesamtheit aller vernetzten sozialen Strukturen) präsent sind und daher im Sinne einer massenpsychotischen Störung als eine Haupteigenschaft der heutigen Gesellschaft eingeordnet werden müsste, die im Innenleben ihrer Menschen ihre Entsprechung hat. Zu viele Menschen halten es allerdings nicht für möglich, dass sie mental gestört sind.¹⁸⁴ Das gilt es im Rahmen einer Analyse des alltäglichen Nahbereichs immer wieder zu reflektieren.¹⁸⁵

Leider ist eine solche Analyse bislang kaum vermittelbar; in Zeiten wachsender Spannungen, absurd, aber wahr, immer weniger. Die überwiegende Mehrheit, einschließlich so profilierter Leute wie **VN3** oder Werner Hajek (schrieb Vorworte für **DPB** und **DP2**), wollen nicht wahrhaben, dass sie mit ihren *mental*en Störungen einer *Abreaktion am Sündenbock* faschistische Gesinnungen ausbilden und mit diesen wiederum faschistische Strukturen befördern, indem sie diesen nicht genügend (inneren) Widerstand entgegenbringen. Das trifft auch auf Widerständler zu, zumal wenn sie Hoffnungen in die AfD oder Politiker wie Trump setzen, nur weil die sich gegen die Impfpflicht aussprechen.

Mag ja sein, dass sich die Impfpflicht nicht durchsetzt. In diesem Fall mag es uns eine Zeit lang besser gehen. Aber eben nur eine Zeit lang. In der Zwischenzeit nehmen Spannungen untergründig zu, zwar nicht durch Impfpflicht oder Impfnötigung, dafür aber weitergehend und vielleicht noch viel gravierender ökonomisch motiviert, was uns weitere und stets höhere Wellen der Entwicklung faschistischer Gesinnungen beschern wird. Die wachsen ja nicht wegen der Coronakrise, sondern primär wegen wachsender sozialer und ökonomischer Disparitäten, die sich zurzeit mit und in der Coronakrise verstecken, möglicherweise bewusst verstärkt werden.

Mit anderen Worten. Auch nach Corona werden AfD-Aktivist:innen, man denke nur an Björn Höcke, nicht aussterben. Ihnen haftet eine faschistische Gesinnung an, die sie ziemlich unverblümt vor sich hertragen. Das übersieht man schnell. Ich überse-

¹⁸⁴Vgl. dazu **DP3**, Klappentext. Dort heißt es im letzten Satz: “Allerdings ist die moralische Verantwortung des Subjekts in dem Maße rekonstruierbar wie es im Kontext seiner (Re-)Sozialisierung gelingt, die Moral der heutigen Gesellschaft im Innenleben als krank freizulegen.”

¹⁸⁵So werden wir z.B. von Karl Lauterbach, einem geistesgestörten Gesundheitsminister, regiert, der, ohne mit der Wimper zu zucken, “notorisch lügt” (vgl. **ANw3**).

he das nicht, gleichwohl ich auch Quellen referenziere, die von Rechtskonservativen oder Rechtspopulisten (mit offener faschistischer Gesinnung) kommen. Das ist für mich ein weiterer Grund, der nahelegt, warum wir eine Psychoanalyse des alltäglichen Nahbereichs brauchen, eben um uns nachhaltig auch nach Corona gegen faschistische Gesinnungen – nicht zuletzt in uns – zu immunisieren.

Und wir brauchen sie umso mehr, je weniger von den Linken kommt, die gerade dabei sind, sich offen mit totalitären Strukturen zu arrangieren, wenn nicht zu versöhnen. Sie mögen wie Detel und andere aus meiner Familie dem Augenschein nach gegen den Faschismus kämpfen, verstecken in diesem Kampf freilich ihre faschistische Gesinnung, die sich in vielerlei Formen bemerkbar machen kann, um sich in dem Augenblick, wo sie sich bemerkbar macht, auch schon im Hass, moralisch motiviert im hasserfüllten Kampf aufzulösen, sodass sie uns glaubhaft versichern können, sie seien sozial gegen den Faschismus engagiert. Geht gar nicht: unversöhnlicher Hass und Authentizität schließen sich aus!

Das trifft auf Linke wie Rechte zu. Ihnen haftet eine gemeinsame Eigenschaft des Innenlebens an, die auf eine faschistische Gesinnung verweist: Sie geht in dem Spruch von US-Ex-Präsident Bush auf, der im Vorfeld des Irakkrieges sagte: wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Solche Menschen leben ihren Hass moralisch motiviert aus, schon wenn sie sich in ihrer politischen sowie mentalen Existenz bedroht fühlen, wenn man ihnen widerspricht. Das trifft auch auf Claqueure der Macht zu, wenn sie ihre Machtfantasien in die Macht “da oben” projizieren, Teil haben wollen an der Erlösung, die ihnen welche “angeblich gute” Macht auch immer verspricht.

Und es trifft noch mehr auf die “da oben” zu angesichts dessen; dass sie sich dadurch bedroht fühlen, dass man sie nach Corona strafrechtlich zur Verantwortung ziehen könnten; dann nämlich, wenn es im Zusammenhang mit der von ihnen propagierten Impfpflicht tatsächlich zu einem Massensterben kommt, das sich jetzt schon in einer signifikanten Übersterblichkeit gerade in den Regionen oder Ländern andeutet, wo die Impfquote hoch ist. Schon im Vorfeld dazu suchen sie solchen Bedrohungen zu begegnen. Nicht nur indem sie sich den Impfstatus nach Belieben zurechtdefinieren: als ungeimpft gelten bald auch Menschen, die sich zu spät boostern lassen.

Mehr noch sorgen solche Definitionen dafür, dass sie ihr verinnerlichtes Gewaltpotential gegen Ungeimpfte weiter ausleben können, die sie für alle Übel dieser Welt verantwortlich machen, und die es deshalb – frei nach Sarah Bosetti (vgl. **BSrh**) – verdienen, dass man gewalttätig gegen sie vorgeht. Olaf Scholz ist so ein Fall. In seiner ersten Regierungserklärung als Bundeskanzler ließ der Gernegroß das Folgende verlauten:

“Wir werden es uns nicht gefallen lassen, dass eine winzige Minderheit von enthemmten Extremisten versucht, unserer gesamten Gesellschaft ihren Willen aufzuzwingen” (vgl. **QPr16**).

16.f Man wird Politiker wohl strafrechtlich zur Verantwortung ziehen müssen

Das ist eine unverhüllte Drohung. Um das zu erkennen – die heimliche Botschaft, den Subtext, aus dem Wortwörtlichen dieser Rede heraus zu entschlüsseln –, muss man kein großer Psychoanalytiker sein: Scholz möchte mit dem, was er sagt, bedeuten, dass er bürgerkriegsähnliche Zustände auf den Straßen nicht scheut; ja, dass er sie will, möglicherweise von Provokateuren aus den Reihen der Sicher-

heitsbehörden – der Polizei, der Geheimdienste? – angezettelt, die sich in den Reihen der Demonstranten befinden, nur um von dort Flaschen oder Steine auf Polizisten zu werfen. Dieser Meinung ist Paul Schreyer in einem lesenswerten Artikel. Dort heißt es u.a.:

“Seit Anfang Dezember wird in deutschen Städten in einem beispiellosen Umfang gegen die Corona-Politik und die geplante Impfpflicht demonstriert. Die Zahl der Protestierenden wächst von Woche zu Woche – eine landesweite, dezentrale Bewegung entsteht. Lokale Bürgerkomitees, die an runden Tischen mit den gewählten Stadtvertretern vor Ort in den Dialog treten, könnten den Protest noch wirksamer machen. Aktuell droht aber auch eine Eskalation durch verdeckt inszenierte Gewalttaten” (ScPa1).

So richtig Paul Schreyer an dieser Stelle liegt – an einer Stelle seines Aufsatzes vermag ich ihm nicht zu folgen und zwar wenn er unter der Überschrift “Kein Einlenken an der Spitze zu erwarten” davon spricht, in der Corona-Krise sei “auch die Impfpflicht erkennbar Teil einer internationalen Agenda und keine Idee von Olaf Scholz, Lothar Wieler, Karl Lauterbach oder ihrer Ministerialbeamten. Daher läuft ein Protest an diese Adressaten ins Leere.”

Dieser Satz ist nicht zu verstehen. Noch weniger, wenn Schreyer hinzufügt: “viele Spitzenfunktionäre scheinen auch kaum mehr eigenen Überzeugungen zu folgen – darauf weisen die häufigen Wortbrüche und abrupten 180-Grad-Wenden hin –, sondern passen sich flexibel jedem neuen Trend an, solange dieser als ’alternativloser Sachzwang‘ dargestellt werden kann.” Ja, woran erkennt Schreyer eine “ehrliche” Überzeugung? Doch nicht etwa daran, dass Politiker sie nicht ändern oder er sie nicht teilt? Und er selbst in sich keinen Anpassungsdruck spürt? Nicht spüren bedeutet aber noch lange nicht, dass er tatsächlich nicht unter Anpassungsdruck steht.

Um das Maß voll zu machen, folgt im Anschluss von Schreyers obigen Aussagen ein Satz, der überhaupt nicht mehr nachvollziehbar ist: “Die nationalen Akteure sind selbst Getriebene.” Daher sei auf der Ebene der Bundesregierung “absehbar kein Einlenken zu erwarten, da dies ja eine autonome Handlungsfähigkeit der verantwortlichen Politiker voraussetzen würde.”

Hier frage ich wiederum: woran erkennt Schreyer die “Autonomie” einer Entscheidung, Absicht oder Handlung? Doch nicht etwa daran, dass er sie für autonom oder nicht autonom erklärt? Schreyers analytische Methode besteht darin, dass er mit Abstraktionen (Leerbegriffen) arbeitet, denen, weil beliebig austauschbar, nur allzu schematisch oder mechanistisch Eigenschaftscharakter im Hinblick auf das Innenleben zukommt.¹⁸⁶ Und was bedeutet es, wenn er Recht hat? Muss man dann nicht auf den Gedanken kommen, dass wir es hier mit Opfern zu tun haben, die – weil getrieben – nicht umhinkommen, immer mehr Bürger zu Opfern zu machen?¹⁸⁷

¹⁸⁶Das trifft vergleichbar auf mentale Eigenschaften wie “emanzipiert”, “frei”, “friedlich”, “befriedet”, “vaterländisch” (Liebe zur Nation, Rasse) etc. zu. Marcuse verwendet allerdings nur ihm genehme Begriffe visionär, wie es in (T07-1, S. 89) heißt: “irreal-visionär, als könnten sie unspezifiziert ein ’Real-Allgemeines‘ repräsentieren; als seien sie angemessen in Aussagen übersetzbar, ’die sich auf ein partikulares Daseiendes beziehen‘ (...). Dass der Allgemeinbegriff ’Nation‘ so nicht verwendbar ist, sagt Marcuse ganz richtig, indes ohne diese Erkenntnis auf seine unspezifisch-visionären Begriffe zu übertragen.” Höre im Zusammenhang mit dem Begriff “Vision” oder “visionär” auch ein 15-minütiges Telefongespräch (vgl. WKg01), das ich mit Wilfried Kahrs (von QPress.de) am 21.12.2021 geführt habe.

¹⁸⁷Könnte es sein, dass Schreyer wie Ulrike Guérot (vgl. Gke01, 16.1) harsche Urteile scheut, um nicht als unseriös zu gelten?

Wenn man so will, sind wir alle von was auch immer “getrieben”. Vermag man deshalb nicht zu erkennen, dass man einfach nur Gewaltbedürfnisse ausleben möchte, zuweilen muss, wenn der Druck im Innenleben unerträglich wird? Dieser soziale Sachverhalt drängt sich mittlerweile dem Augenschein nach auf.

Ja, und solche Bedürfnisse, Druck abzulassen, selbst wenn man keinen Druck spürt; das macht einen Politiker “widerlich”; das muss man Olaf Scholz ins Stammbuch schreiben – völlig unabhängig davon, von wem Scholz da oben (im WEF) gesteuert wird. Er mag ja gesteuert werden oder Lobbyist sein. Interessiert nicht. Mich interessieren Taten, für die man Scholz direkt verantwortlich machen muss. Eichmann war strafrechtlich verantwortlich, ungeachtet dessen, dass er sich von Hitler getrieben sah, z.B. weil er einen Gehorsamseid auf ihn geschworen hatte.

Noch einmal die Frage: warum kann es kein Einlenken bei Politiker geben? Ganz einfach. Sie wissen instinktiv, dass sie sich schon mit ihrer Impfkampagne strafbar machen; gar nicht zu reden mit der Propagierung einer Impfpflicht. So wie viele Lehrer haftbar gemacht werden können, wenn sie in den Klassen den Mund-Nase-Schutz anordnen und sich später – wie zuvor von vielen Experten vorausgesagt – herausstellt, dass sie mit dieser Anordnung die psychische und körperliche Unversehrtheit der Kinder aufs Spiel gesetzt haben. Stellt sich das später als richtig heraus, können Lehrer sich nicht darauf berufen, dass sie lediglich Anordnungen ihrer vorgesetzten Stelle befolgt haben. Als eine Schulleiterin dieses Problem mit ihren Kollegen diskutieren wollte, durfte sie im Anschluss daran ihre Schule nicht mehr betreten (vgl. **K#2**).

Es ist also nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, dass Scholz ein Gewalttäter, nämlich – in einer Art von Gegenprojektion – genau das ist, was er einer sogenannten extremistischen Minderheit vorwirft. Ich sage es immer wieder: die Beweislast, dass er kein Gewalttäter ist, liegt ausschließlich bei ihm. Ich jedenfalls fühle mich von ihm an Leib und Leben bedroht, wenn ich auf die Straße gehe, um zu demonstrieren, und möglicherweise auch bald, ohne auf die Straße zu gehen. Würde man ihm das vorhalten, würde er nach dem Model “Cum-Ex” sagen: Mein Name ist Hase, ich weiß von nix.

Und natürlich kann man Scholz gerichtsfest nicht nachweisen, dass er Gewalt will oder in der Cum-Ex-Affäre Beihilfe zur Steuerhinterziehung geleistet hat. Das weiß er genau; das bringt er zum Ausdruck durch sein Lächeln, das er unentwegt anlasslos verströmt, als wollte er sagen. Seht her, ich bin klein, aber schlauer als ihr alle zusammen, die ihr mir an die Wäsche gehen wollt.

Für mich kommt ihm allerdings ganz unverblümt eine faschistische Gesinnung zu, die den Außenseiter, den Ausgestoßenen braucht, mit der er sich als Kanzler profiliert, eine Gemeinschaft der Willigen und Gehorsamen repräsentiert, die sich gegen Unwillige formiert, in der dann kritische Selbstreflektion (Psychoanalyse) immer weniger möglich ist, vor allem viel zu wenig sichtbar in der veröffentlichten Meinung, in der sich der gesellschaftliche Kontext spiegelt; heute in der Coronakrise für immer mehr Menschen immer schmerzhafter, insbesondere bei Ausgestoßenen, an denen Menschen ihre Spannungen mental hochgradig gestört abreagieren können, zumal wenn ihnen der Spannungsabbau in einem interaktiven sprachgestützten Kontext immer weniger zureichend gelingt.

16.g Faschismus früher und heute – grausam auf je besondere Art.

Hier spreche ich von einer ausgesprochen massiven mentalen Störung, die sich ganz konkret im Alltag auslebt. Sie ist strukturell gegeben: zeichnet sich wesentlich dadurch aus, dass Menschen im Moment der Abreaktion am Sündenbock erfahren, dass sie in einer Gemeinschaft leben; sie bildet sich imaginativ im Innenleben in Negation zum Ausgestoßenen heraus.

Um nicht zu sagen. Der Hass auf Menschen induziert den gesellschaftlichen Kontext im Innenleben; dieser steht für ein Gefühl, nämlich Hass – für den gestörten Sozius ganz entscheidend – als handlungswirksam präsent. Damit sieht der gesellschaftliche Kontext sich auf ein Gefühl – den Hass auf Ausgestoßene – reduziert; eine zentrale Eigenschaft unserer Gesellschaft und das heißt: der Lebensformen, die sich in ihr ausbilden.

Eine derartige Eigenschaft sorgt dafür, dass rechtsradikale Strukturen stets virulent bleiben und, wenn unreflektiert, gefährlich in uns schlummern, um umfassend in immer neuen und größeren Wellen in totalitär-faschistische Strukturen zu münden. Kommt die Impfpflicht, sind wir möglicherweise soweit: im Faschismus angekommen, wenn auch in einem der besonderen Art oder für unsere Zeit gemäß. Dann wird sich der Hass auf Menschen, die ungeimpft sind und sich nicht impfen oder alle vier Monate boostern lassen wollen, vielleicht bald nicht mehr bändigen lassen. Das spüren wir jetzt schon hautnah, wenn viele von uns überhaupt noch etwas spüren, was nicht nur auf ihren persönlichen Leib zugeschnitten ist.

Ansonsten spüren sie nichts, weil ihr Hass im alltäglichen Normalbereich ausgebrütet wird und ihr Leben in *umfassender Weise* prägt, so auch in meiner Familie bzw. meinem Freundeskreis, bei und in denen, die zum Teil seit Jahrzehnten an meiner Familie hängen. Sieht man sich zu lange nicht, erleben Menschen plötzlich, dass sie sich fremd sind, unter bestimmten Bedingungen – wie jetzt während Coronakrise – nicht selten unheilbar, unversöhnlich, eben hasserfüllt.¹⁸⁸

“Das Leben umfassender Weise prägen” bedeutet: heute kann es jeden treffen, wenn der Riss quer durch die Gesellschaft, rassenunspezifisch durch alle sozialen Schichten, Familien, Freundeskreise geht. In diesem *umfassenden* Kontext nehmen behandlungsbedürftige mentale Störungen zu; die Psychiatrien sind randvoll, Behandlungen immer weniger effektiv.

Es gibt aber auch Gemeinsamkeiten, die auf die Herausbildung von Hass verweisen: Zentral ist, dass Menschen mit ihm lernen zu leben im Kontext einer “normalisierten Störung”. So konnte er sich unter den Nazis umfassend ausbilden bzw. allgegenwärtig werden.

Heute ist er es nicht weniger: allgegenwärtig. Selbst unter Menschen, die sich nicht kennen. Das illustriert ein Leserbrief zu einem Artikel (in **Rg03**). Dort beschreibt der Autor, wie sich der Hass ausbildet:

Angesichts des medialen Meinungskrieges ist es nicht verwunderlich, dass die allermeisten Menschen Corona für die wichtigste Sache der Welt halten. Dass

¹⁸⁸Ich möchte es an einem Beispiel illustrieren. Für mich ist es Hass, wenn die Tenniskone Nadal kein Verständnis für die Nummer Eins im Tennis, Novak Djokovic, dafür aufbringt, dass er sich nicht impfen lässt. Umso widerlicher, je mehr dieser Hass sich human oder moralisch motiviert gibt.

es sich dabei um nichts anderes als eine mediale Blendgranate handelt mit dem Zweck, alle anderen, wichtigeren Vorgänge und Vorbereitungen auszublenden, merkt die 'Öffentlichkeit' nicht mehr.

Sie merkt auch nicht, dass sie mehr und mehr in eine 'Geschlossenheit' transformiert wird. Mit Bestürzung muss ich feststellen, dass vor allem die 'junge Generation' der 30 – 40 Jährigen sich in dem 'Dornröschenschloss des Corona-Tiefschlafs' gemütlich eingerichtet hat und mir graut schon vor dem Tag, an dem diese Generation aufwacht, ihre – vielfach – zerstörte Gesundheit bemerken und nach Schuldigen suchen wird. Wer werden dann wohl die „Schuldigen sein, nach dieser jahrelangen Gehirnwäsche? (vgl. auch **BB201.o**, S. 15).

16.h Faschistische Gesinnung in Gestalt von Hass im EMail-Verkehr

Es ist ein Hass, den ich für Leserinnen und Leser konkret erfahrbar machen möchte. Doch wie? In gewisser habe ich das gemacht, als ich den EMail-Verkehr in meiner Familie dokumentiert habe; diesmal möchte ich den engeren Freundeskreis einbeziehen, Menschen, die seit Jahrzehnten gewissermaßen zur Familie gehören, nur um jetzt, während der Corona-Krise, zu erfahren wie unversöhnlich fremd ich vielen von ihnen geworden bin; mittlerweile unerträglich, sodass sie nicht mehr umhin kommen, das Fremde im Hass: in der Abreaktion auf Sündenböcke buchstäblich zu vernichten.

Für mich eine Form extrem sozial-un-verträglicher Verarbeitung von Leid und psychischem Druck. Paul Schreyer würde sagen: sie sind oder fühlen sich als Getriebene, dazu verurteilt, Vernunft- oder Verstandeskräfte auszuschalten, die dem Hassgefühl in die Parade fahren könnten. Im folgenden EMail-Verkehr kommt das zum Ausdruck. Wie so oft, beginnt es ganz harmlos, fast möchte man sagen: scheinheilig.

16.h.1 Am 13.11. 2021, 16:19 Uhr schrieb VNg an Franz Witsch

“Lieber Franz, wie du sehen kannst, wenn du den angehängten Link öffnest ([GBz](#)), bist du in 'guter' Gesellschaft. Aber vielleicht gibt es da auch wieder eine Verschwörungstheorie, die das relativiert. Oder wir stellen fest, dass die AFD-Wähler und sonstige Rechtsradikale die geistige Elite der Nation sind und der Rest nur dummes oder bestochenes Volk ist. Herzlichst VNg.”

16.h.2 Am 13.11.2021, 17:09 Uhr antwortete ich VNg

“Gott sei Dank reden wir, lieber VNg, noch normal miteinander. Mit VNh und VNt habe ich es da schon schwer. Ich respektiere Deine Meinung uneingeschränkt. Und natürlich können auch bestochene Politiker und ihre Experten Recht haben. Das heißt aber nur, dass ich eine Quelle nicht nach ihrer Herkunft beurteile. Alles gehört auf den Tisch und diskutiert.

Ja, und wenn ich Quellen verbreite, kann ich es als Unwissender nur ohne Gewähr machen. Die müssen eher Leute vom Fach übernehmen, und zwar in einem sprachgestützten interaktiven Kontext; in dem Fachleute nicht nur mit 'Ihresgleichen' diskutieren. Das geschieht leider weitgehend.

Das heißt: Eine wirkliche Debatte, die ihren Namen verdient, gibt es in der veröffentlichten Meinung nicht hinreichend. Ohne hinreichende Möglichkeit einer “wirklichen” Meinungsbildung bietet es sich für einen gänzlich Unwissenden wie mich allerdings an, skeptisch zu bleiben. Auch dass ich keine Gewähr übernehmen kann und will für genannte Quellen. Das habe ich im letzten BB noch einmal aus-

drücklich betont. (siehe Ergänzende Quellen" in [BB201](#)). Das betone ich bestimmt nicht nur der Form halber, sondern weil ich mich irren kann, selbst Steinmeier könnte recht haben. Freilich nicht damit, wie er ohne "wirkliches" Wissen mit Ungeimpften umgeht. Herzliche Grüße Franz."

16.h.3 Am 14.11.2021, 12:44 Uhr schrieb VNg an Franz Witsch

"Lieber Franz, leider hast du mit vielen Worten das Wesentliche des Impfthemas umgangen und damit ins Irgendwie verschoben. Ich stimme dir insofern zu, als ich deine Meinung bezüglich der katastrophalen Kommunikation insbesondere von Seiten der Politik teile.

Ein Beispiel mag sein, wie der Leiter der Ständigen Impfkommision vor einigen Tagen verkündete, dass für junge Menschen der Impfstoff Moderna nicht mehr verwendet werden solle, da er 'gelegentlich Herzmuskelentzündungen, die zwar problemlos ausheilen würden', verursache.

Dass diese Komplikation also im Grunde relativ harmlos ist und sowieso nur extrem selten vorkommt wie alle anderen Nebenwirkungen, hätte er als Arzt, in Kenntnis der Sensibilität des Themas bezogen auf latente Ängste in der Bevölkerung/bei den 'Patienten', betonen und erläutern müssen. Er hat es nicht getan und damit hat er wieder einmal dem verschwurbelten Denken der Querdenker der rechten und linken faschistischen Szene Nahrung gegeben.

Jetzt aber zu dem eigentlichen Problem deines Denkens und deiner Haltung. Das, was du äuserst, ist komplett weltfremd und blockiert jedes vernünftige und notwendige Handeln. Du sagst selber, dass du als Laie von der Sache/Impfen nichts verstehst. Das geht uns allen auf vielen Gebieten, die wir nicht selber studiert haben, ähnlich. Was bleibt uns anderes übrig, als die Menschen um Rat und Entscheidung zu bitten, die in der fraglichen Materie zuhause sind?

Aber da greift die unter den Ungeimpften und latent faschistischen Menschen die bei ihnen zugrunde liegende Ablehnung aller staatlichen Maßnahmen, die angeblich den Bürgern nur Böses zufügen sollen.

Selbst Du lässt dich nicht einmal von mir in deine Gedankenwelt hineinreden. Ich bin seit nahezu 60 Jahren täglich in der Medizin unterwegs und arbeite immer noch als Arzt. Ich habe in der langen Zeit wohl nahezu alles, was es in der Medizin gibt, gesehen. Und es gibt wohl kaum einen Mediziner in Deutschland oder sonst wo auf der Welt, der mir etwas 'erzählen' kann, was die Einordnung medizinischer Fragen betrifft. Aber selbst mir glaubst du nicht und rennst dich in einem Universum fest, das mit unserer Welt und Lebenswirklichkeit rein gar nichts mehr zu tun hat.

Würdest du den Menschen empfehlen, keine Lebensmittel im Supermarkt zu kaufen und alle Nahrungsmittel selber anzubauen und zu verarbeiten, weil es schon einmal vorgekommen ist, dass ein Irrer eine giftige Substanz in eine Packung gespritzt hat? Ich glaube nicht, dass du so einen Blödsinn im Kopf hast.

Aber genau so gehen die selbsternannten Querdenker, die mehr quer als denkend sind, mit Themen wie dem Impfen, und auch mit der Klimaerhitzung, um.

Das Gesagte mag reichen. Wenn dir das nicht reicht, kann man dir und deinen Gesinnungsgenossen aus der faschistischen Szene nicht mehr helfen.

Noch ein Letztes. Ich plädiere für ein G2 ohne Test für die Geimpften und eine rasche Boosterung aller geimpften Menschen (ich habe das schon gemacht) und dann sollen die 'Querdenker' machen, was sie wollen. Und die Kosten für eine stationäre Corona-Behandlung sollen sie selber bezahlen.

Ich habe keine Angst vor der Spaltung der Gesellschaft. Wir 2/3 der Bevölkerung sollten uns nicht scheuen, uns von den Faschisten abzugrenzen. Dein VNg."

16.h.4 Am 14.11.2021, 13:57 antwortete ich VNg

“Lieber VNg, Du argumentierst auf dünnem Eis: Es gibt Experten, die sagen das eine und es gibt Experten, die sagen etwas anderes. Einige sagen, es gibt langfristige mRNA-Impf-Nebenwirkungen (vgl. Dr. Ryan Cole in [BB201](#)), ohne gleich Impfgegner zu sein. Ryan Cole ist ausdrücklich kein Impfgegner. Du sagst zusammen mit der Mehrheit etwas anderes: etwa dass v.a. langfristige Nebenwirkungen extrem selten seien.

Beide Gruppen sind es wert, dass man sie zu Wort kommen lässt. Und zwar zur besten Sendezeit (einschließlich Tagesschau). Das geschieht nicht oder nur extrem diffamierend. Vor allem werden Maßnahmenkritiker / mRNA-Impf-Skeptiker ausgegrenzt und diffamiert. So etwas ist nicht vertrauenerweckend.

Es geht nicht um Glauben oder Vertrauen, sondern darum, dass man sich als Unwissender ein Urteil bilden können muss und das geht umso weniger, je mehr Maßnahmenkritiker diskriminiert und diffamiert werden: in ein und dieselbe Ecke gestellt werden. So kann und darf es nicht laufen.

Kann es sein, dass Du zu wenig umfassend informiert bist, und sei es auch nur, dass Du nicht gewillt bist, z.B. Dr. Ryan Cole (siehe [BB201](#)) oder S. Bhakdi oder John Ioannides ernst zu nehmen, als gleichberechtigte Diskussionspartner ernst zu nehmen?

Wenn Du anerkannt renommierte Experten als Spinner (brüllender Unsinn) abtust, wie soll ich als Unwissender Dich da ernst nehmen? Damit entwertest Du Deine eigentlichen Argumente, die ich dennoch ernst nehme und die auch richtig sein können, aber eben nur können.

Du versetzt Dich zu wenig in Andersdenkende. Das ist übrigens eines meiner Hauptthemen (Kommunikation im Projektionsmodus). Liebe Grüße Franz.”

16.h.5 Am 14.11.2021, 16:56 schrieb VNg an Franz Witsch

Lass gut sein. Dir ist nicht zu helfen. Ich und die meisten anderen sind Dummköpfe, die einzigen klugen Leute sind die AFDler. Da gehörst du hin. Ihr macht vieles kaputt. Ihr seid ohne Verantwortung. Lass mich in Zukunft mit deinem Geschwulste in Ruhe. Sancta simplicitas.

16.h.6 Am 14.11.2021, 17:41 antwortete ich VNg

Geht es Dir nun besser, nachdem Du Dich an mir sinnfrei abreagiert hast? Gehst Du auch mit anderen so um? Geht gar nicht.

16.h.7 VNg nimmt am 14.11. 2021, 19:40 Stellung zum EMail-Verkehr

Lieber VNg, Franz scheint, da stimme ich Dir zu, ein hoffnungsloser Fall zu sein. Sein Vorgehen kenne ich schon seit langem. Es gibt unterschiedliche Studien, für die er zwar keine Gewähr übernehmen will, die aber alle eine öffentliche Darstellung und Diskussion verdienen, und wenn einige Studien in bestimmten Medien nicht zu Wort kommen, ist allgemeine Skepsis angesagt. Franz gibt sich bewusst als moderater, objektiver, vorsichtiger und bescheidener Denker, der sich nichts weiter wünscht als eine freie, uneingeschränkte Debatte.

Doch hinter diesem Schleier verbirgt sich ein unreflektierter Manipulator, der – obgleich er selbst wissenschaftlich zu arbeiten meint – nie verstanden hat, wie moderne Wissenschaft funktioniert.

Franz hat mich immer beschuldigt, seine Texte nicht umfassend zu lesen. Mir ist es jedoch, wenn er Themen angesprochen hat, die ich kenne, stets so gegangen, dass

ich seinen Text nach 5 Seiten beiseitegelegt habe. Und zwar darum, weil er sich niemals um den jeweiligen Stand der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur gekümmert hat. Er hat die Sache noch einmal durchdacht, hat das Rad noch einmal erfunden, und meint, dass sein Beitrag schon allein deshalb diskussionswürdig ist, weil er etwas Anderes schreibt. Aber abgesehen von seltenen Genies kann man in der modernen Wissenschaft wie wir alle, auch Du natürlich, genau wissen – nur auf dem Boden des bisher Erreichten annehmbare Vorschläge machen. Alles andere ist pure und peinliche Überheblichkeit.

Allgemeiner formuliert: Zu jeder wissenschaftlichen Theorie gibt es abweichende wissenschaftliche Meinungen. Aber das heißt nicht, dass alle diese Theorien gleich gut sind. Eine Theorie wird erst dann akzeptiert, wenn die einschlägige scientific community sie nach weiteren Prüfungen akzeptiert und sich eine Mehrheitsmeinung herausgebildet hat. Und die Laien auf dem jeweiligen Gebiet können vernünftigerweise nichts anderes tun als sich der jeweiligen Mehrheitsmeinung anzuschließen. Nüchtern betrachtet ist die Forderung von Franz, alle vorgelegten Studien als gleichwertig zu betrachten, nichts anderes als eine ebenso arrogante wie ignorante Haltung eines blutigen Laien.

All das habe ich Franz schon mehrmals vorgetragen – ohne jeden Erfolg. Ich habe ihn auch darauf hingewiesen, dass Amateure, die irgendwelche Studien heranziehen, zumindest recherchieren könnten, welches Standing die Autoren in der scientific community haben. Bhakdi ist eindeutig mehr als umstritten. Dass Franz aber auch auf Ryan Cole als Experten hinweist, macht seine manipulativen Schachzüge besonders deutlich. Denn Cole ist – u.a. wegen seiner Behauptung, die Corona-Impfung erhöhe das Krebsrisiko um das 20fache – bereits von der Washington Medical Commission und der Idaho Medical Commission wegen des eindeutigen Verdachts der Verbreitung unbewiesener medizinischer fake news vorgeladen worden. Diesen Typen als gleichwertige wissenschaftliche Quelle wie Drost oder Fauci hinzustellen – das ist die unsägliche Art und Weise, wie Franz in dieser Debatte schon seit vielen Monaten vorgeht. Mir reißt endgültig der Geduldsfaden.

Ich vermute, dass Franz, wie leider Gottes wohl auch VNe, angesichts dieser Tatsachen insgeheim annimmt, 90% der Virologen in dieser Welt seien korrupt – von wem, mag ich mir gar nicht mehr denken.

Franz ist ein Wolf im Schafspelz. Das ist meiner Meinung nach noch schlimmer, als offen zu manipulieren. Er möchte so gern den Diskurs aufrechterhalten, aber kann es etwas Scheinheiligeres als diesen Wunsch geben? Viele Grüße Vnt.

16.i Schlussfolgerungen aus dem EMail-Verkehr

16.i.1 Kann man sich im Hass zu Hause fühlen?

Die E-Mail-Beiträge von VNg und Vnt können kaum mehr kritisch genannt werden. Das lässt der Hass, der sie Suche nach Gemeinsamkeiten ausschließt, und den sie unreflektiert versprühen, nicht zu. Beiden ist das Bedürfnis primär, sich an anderen Menschen so brutal wie *selbstgerecht* abzureagieren; auch verantwortungslos gegen sich selbst, weil sie mit ihren Abreaktionen soziale Strukturen massiv in Mitleidenschaft ziehen, auch solche, in die sie involviert sind. Sie wissen nicht, dass soziale Beziehungen nicht mehr über Gehorsam kommunizierbar sind; das würde voraussetzen, dass soziale Beziehungen – mit sich selbst identisch – das sind und bleiben, was sie sind. Das sind sie umso weniger, je weniger sie institutionalisiert sind (vgl. Wp03), bzw. je weniger Menschen richtiggehend servil an Regeln gebunden bleiben; das ist im Straßenverkehr sinnvoll; so in der Art: “wenn Ampel grün, dann freie Fahrt”. Je intimer indes eine Beziehung, desto weniger streng ist

sie an Regeln gebunden. Wäre dem so, müssten Menschen ihre Beziehungen nicht mehr (selbst-) kritisch reflektieren bzw. kommunizieren. Sie stürben den Kältetod.

Genauso wirkt Sarah Bosetti auf mich, wenn sie spricht: kalt wie ein Fisch (vgl. **BSrh**). Im Kältetod nimmt der Hass Fahrt auf. Dann gestalten Menschen mit und durch ihn hindurch ihre Beziehungen, selbst und insbesondere zu Menschen, die ihnen etwas bedeuten; vorausgesetzt die Beteiligten teilen den Hass. Um nicht zu sagen: mit ihrem Hass oder dem Bedürfnis, sich abzureagieren, strukturieren Menschen ihre persönlichen Beziehungen.

Wir kennen das aus der Politik: Politiker inszenieren oder führen Kriege gegen andere Länder, um von Konflikten im eigenen Lande abzulenken und im Inneren ihrer institutionellen Funktion gerecht zu werden, der gegenüber sie servilen Gehorsam pflegen, der ihr dann auch gewährt wird mit zuweilen lockerer Attitüde, in der systemimmanente Kritik nicht nur möglich ist, sondern geradezu die Karriere fördernd erwartet wird; unter seinesgleichen, versteht sich; in dieser lockeren Attitüde vermag sich dann das Gehorsamsbedürfnis zu verbergen. Dieser soziale Sachverhalt trifft auf Olaf Scholz noch mehr zu als auf Merkel; er lässt sich aber auch auf persönliche Beziehungen in meiner Familie übertragen.

Versteckspiel und Ablenkung funktionieren freilich – siehe Afghanistan – immer nur eine Zeitlang. Früher oder später stehen Politiker oder Menschen in ihrer Familie vor den Scherben einer auf Hass-Abreaktionen nach außen wie innen beruhenden Politik, deren Scheitern sie im Inneren durch Rührseligkeiten so weit wie irgend möglich in die Zukunft hinausschieben möchten.¹⁸⁹ Durch in Rührseligkeiten getauchten Hass, wie es Bundespräsident Steinmeier in seiner Weihnachtsansprache praktizierte. Dort beschwor er die Einheit aller Deutschen, die er im gleichen Atemzug durch Ungeimpfte bedroht sieht, die in den Augen vieler Politiker immer mehr zu Staatsfeinden gerinnen. Steinmeier ist ein Heuchler. Er weiß nicht, dass er mit Rührseligkeiten Hass schürt und das weiß Gott nicht nur in meiner Familie.

Um es deutlicher zu sagen. Steinmeier weiß nicht, was für eine miese Type er ist. Er legitimiert den Hass in den Familien indirekt, den Detel sowie **VGg** und **VNt** in meiner Familie vollkommen besinnungslos – mental gestört – ausleben. Erinnern wir uns nur an den folgenden Satz von **VNg** (aus **16.h.3**). Dort plädiert er

“für ein G2 ohne Test für die Geimpften und eine rasche Boosterung aller geimpften Menschen (ich habe das schon gemacht) und dann sollen die 'Querdenker' machen, was sie wollen. Und die Kosten für eine stationäre Corona-Behandlung sollen sie selber bezahlen. Ich habe keine Angst vor der Spaltung der Gesellschaft. Wir 2/3 der Bevölkerung sollten uns nicht scheuen, uns von den Faschisten abzugrenzen.”

Anders als Steinmeier lebt **VNg** sein Bedürfnis, seinen Hass an anderen Menschen abzureagieren, offen aus; kalt wie ein Fisch; ohne diese seine Kälte in Rührseligkeiten zu verbergen; um Spannungen (negative Gefühle) abzureagieren, anstatt sie (selbst-) kritisch zu verarbeiten; warum nicht zu therapieren mit dem Ziel, Hass und Spannungen sozialverträglich aufzulösen; Beziehungen nachhaltig zu stabilisieren, indem negative Gefühle auf Augenhöhe kommuniziert werden. **VNg** und **VNt** können das nicht; sie haben es nicht gelernt, obwohl die sozialen Strukturen heute es nahelegen.

¹⁸⁹ Zum Begriff der Rührseligkeit vgl. **DPB**, Kap. 6.1, S. 151.

VNt macht es nicht anders; zumindest mir gegenüber. Ja hin und wieder gehört auf einen groben Klotz ein grober Keil. So muss VNt nicht verstehen, dass ich mich in meinen Bücher und Texten um Lernprozesse bemühe; zumal im Kontext einer Psychoanalyse des Alltags. Wie auch, wenn er, wie er selbst einräumt, nach fünf Seiten mit dem Lesen aufhört, um zu glauben, er habe auch nur das Geringste verstanden. Nicht dass er nicht will; er kann es nicht, vermutlich weil er (mit seinem fotografischen Gedächtnis) zu schnell liest oder beim Lesen zu schnell ungeduldig wird, und deshalb aus Texten für sich selbst zu wenig herausholt an möglichen Botschaften, die im Leser (in ihm selbst) entstehen, um mit ihnen das Gelesene zu überschreiben, vielleicht zu Ende zu denken, wie ich das mit den Erzählungen und Romanen von Robert Musil oder mit Texten über Robert Musil zur Zeit zum wiederholten Mal versuche.

Oder VNt stellt sich einfach "doof". Weiß er denn nicht, dass er damit sein "Standing in der Scientific Community", wenn diese denn überhaupt existiert, ruinieren könnte. Offensichtlich hält er auch seine Kollegen für doof. Einige begreifen freilich, worum es geht. Zum Beispiel wenn ich schreibe, dass Hass (auf andere) auf ein eigenes "fremdes Selbst" verweist, das der hassende Mensch in sich nicht erträgt und im Hass auflösen will.

Nur dass sich Menschen nicht mitauflösen, die jenen Hass auslösen, jenes fremde Selbst im Hassenden also immer wieder auslösen; bis Abreaktionen und Hass buchstäblich welche Lebensform auch immer bestimmen, zu einer einzigen Lebensform verschmelzen, geradezu süchtig nach äußeren Feinden; nicht nur der eigenen Person, sondern gleich eines ganzen Landes. Sie gehören ausgesondert, sonderbehandelt. Wie sagte VNg noch gleich? Sollen sie ihre stationäre Behandlung doch selbst bezahlen.

Ungeheuerlich. Das sagt er als Mediziner, der alles gesehen haben will. Das, was ihn unter Spannung setzt, projiziert er hassgetrieben auf ein Drittel der Bevölkerung, auf Menschen, die er gar nicht kennt. Er kennt nur sich selbst; glaubt es zumindest; während andere Menschen, die nicht seiner Meinung sind, zu Objekten eigener Abreaktion gerinnen. In dieser fühlen VNg und VNt sich als Mensch.

16.i.2 Im Hass offenbart sich "faschistische Gesinnung"

VNt und VNg mögen vielleicht alles nicht so *meinen* wie gesagt. Ok, andere Fanatiker einer Impfpflicht vielleicht schon. Ihnen allen kommt eine brutale, von Hass getriebene faschistische Gesinnung zu, zumal noch von sogenannten seriösen Medien angestachelt, die der Faschismus braucht, um bald vielleicht schon unumkehrbar zu existieren. Der braucht unerreichbare Menschen wie unsere beiden EMail-Schreiber. Und er braucht Mitläufer, die alles nicht so meinen wie gesagt.

Das waren VNt und VNg früher nicht, unerreichbar, damals, als für uns alle die Sonne noch schien. Nun scheint sie nicht mehr und sie drehen buchstäblich durch. Dabei besteht die Kunst der Kommunikation darin, sie fortzusetzen, wenn dunkle Wolken aufziehen. Unsere Philosophen und Hermeneutiker, aber auch viele Psychoanalytiker, Experten des Innenlebens, begreifen das nicht. Das trifft ausdrücklich auf Detel zu als jemand, der sich als Hermeneutiker für die Psychoanalyse interessiert; zwar einigermaßen krude, wie er selbst eingesteht. Aber er mahnt schon mal für die Psychoanalyse eine präzise Terminologie an; freilich ohne näher zu präzisieren, wie er das *meint*. In (DP4, S. 169) fasste ich das als Drohung auf. Begriffe stimmig in einem umfassenderen Kontext zu verwenden, bedeutet nicht,

dass sie für sich genommen “präzise” – mit sich selbst identisch – sind. Das hätte er von Adorno lernen können (vgl. **T08-1**, S. 121, Anm.), hat er nicht.¹⁹⁰

Ich fürchte, der oben in (**Rg03**) zitierte Autor des Leserbriefs hat Recht (vgl. **16.g**): Wir haben die Türschwelle zu einem real existierenden Faschismus sehr wahrscheinlich überschritten; schlimmer noch: wir lassen die Tür hinter uns zufallen; auf Nimmerwiedersehen alte Zeiten hinter uns lassend, in denen wir unsere Meinung ohne Angst vor Ausgrenzung und Diffamierung noch äußerten. Einmal mehr bis zu einem späteren bitteren Ende? Dann wird alles, was einmal, wenn auch nicht in nämlicher Weise, war, wiederkehren; wie grausam, wird sich in wenigen Monaten zeigen; spätestens dann und sehr wahrscheinlich, wenn es zur Umsetzung einer allgemeinen Impfpflicht kommt, die in Österreich für den Februar 2022 gerade beschlossen wird.

Hinzu kommen übelste Eigenschaften, wie sie **VNg** in seinem EMail-Beitrag zum Ausdruck bringt, zum Vorschein. Politiker, die vom Faschismus profitieren, werden das mit Hilfe ihrer folgsamen Medien von oben nach unten durchgereicht befördern, heute vielleicht einmal mehr unumkehrbar, nicht nur weil sie ihr Gesicht wahren wollen, sondern Gefahr laufen würden, sich nach einem möglichen bitteren Ende strafrechtlich verantworten zu müssen.

Hier sprechen Warnsignale eine immer deutlichere Sprache. Es zeichnet sich gerade eine Pandemie der Geimpften ab, möglicherweise gefolgt von einem nie dagewesenen Massensterben, gerade in Ländern wie Israel mit hoher Booster-Frequenz (vgl. **BB201.o**, S. 15).

16.k Verschiedene Formen von Faschismus mit gleichen Eigenschaften

Nicht erst mit der allgemeinen Impfpflicht, schon mit der Impfnötigung treten wir die Tür ein hinein in einen Seuchenfascismus, der sich vom Faschismus unter Hitler unterscheidet. Ich will hier also keineswegs etwas gleichsetzen oder den Hitlerfascismus verharmlosen. Beide Formen weisen allerdings gemeinsame Eigenschaften auf und zwar innerliche (mentale) wie äußere (soziale):

Rein *äußerlich* zeichnen sich beide Formen grundlegend dadurch aus, dass sie die körperliche Unversehrtheit des Menschen (Art. 2 GG) zur Disposition stellen. Das ist durchaus nicht harmlos. Denn: harmlos fängt selbst das unvorstellbar Schlimme an. Zum Beispiel wenn man Grundrechte abwägt: Man entzieht Menschen das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit, um das Grundrecht auf Leben zu schützen.

Das wäre vielleicht weniger dramatisch, wenn die Einschränkung des Grundrechts auf körperliche Unversehrtheit durch die mRNA-Impfung tatsächlich einen Sinn

¹⁹⁰Vgl. ferner **DP4**, S. 168f: In seinem Hauptwerk “Geist und Verstehen” (vgl. **DGv01**) verkennt Detel, “dass die historische Eingebundenheit der Begriffe diese immer wieder neu befährt (...) Bedeutungen verändern sich historisch; manche Begriffe büßen ihre Bedeutung auch völlig ein. Nehmen wir im Zuge des Zusammenbruchs paternalistischer Strukturen z.B. den Begriff der vaterlosen Gesellschaft (A. Mitscherlich). Er berührt ganz unvermeidlich die analytische Bedeutung des Über-Ichs in Abhängigkeit von der therapeutischen Praxis. In dieser kommt ihm vermutlich nicht mehr die Bedeutung zu wie noch zu Freuds Zeit, die den Vater noch mit einem gewissen Recht ernst nehmen konnte. Kurz, ohne Einbeziehung des historischen Kontextes passiert es, dass man Klischees nachplappert, wie Detel über die Funktion der Kunst”, die in seinen Augen “die literarische Tätigkeit fasst als Sublimierung ungelebter Lust oder unerfüllter Wünsche.” Der Lustgewinn des Dichters im Dichten bestehe, so Detel wörtlich, “darin [zit. nach **DP4**], dass er in dichterischen Phantasien die Erfüllung unbefriedigter Wünsche erleben kann. Genauer ist das Dichten wie das Phantasieren allgemein eine Form der Erfüllung unbewusster verdrängter Wünsche”. In meinen Augen ist das “gelehriges (Begriffs-) Wissen ohne Bezug zur sozialen Praxis.”

hätte, nämlich die sterile Immunität gegen das Virus Sars-Cov2 und seine Varianten zur Folge hätte. Den Sinn definiert man sich allerdings nach Belieben zurecht, z.B. indem man jetzt sagt, es gebe eine Pandemie der Ungeimpften, nunmehr auch der Ungeboosterten, oder die Spritze würde schwere Verläufe der Corona-Infektion abmildern etc.

Verschiedene Formen von Faschismus weisen ferner eine (innere) mentale Eigenschaft auf, welche im Hass auf Andersdenkende und Ausgestoßene aufgeht. Diese Eigenschaft stellt wiederum das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit zur Disposition durch polizeistaatliche Methoden und eine Militarisierung sozialer Strukturen, die sich gegen alle möglichen Formen öffentlichkeitswirksamen Widerstands richtet. Das geschieht heute mit stets wachsender Brutalität. Diese schlägt sich auch in den mikrosozialen Beziehungen, den Familien und Freundeskreisen nieder – und zwar bis zu einem Punkt, wo diese vollständig zerstört werden.

Mit schlimmen Folgen: Auf der makrosozialen Ebene dünnt jeder Widerstand in dem Maße aus wie betroffene Menschen psychisch immer mehr unter Druck geraten.

Man soll sich nicht täuschen, wenn sich der Polizeistaat immer mal wieder zurückzieht. Er wird in immer größeren Wellen anschwellen; also nachhaltig keineswegs verschwinden. Er braucht Erholungspausen, um Bürger immer effizienter an immer brutaleren Polizeistaats-Methoden zu gewöhnen, so wie wir es im Dritten Reich bis zum bitteren Ende verfolgen können, an dem der Völkermord an den Juden stand. Dieses unvorstellbare Verbrechen verharmlost man keineswegs, wenn man Wege spezifiziert, die zum Völkermord führten. Um diese Wege geht es. Und es fragt sich, ob wir uns schon auf einem Weg befinden, der schlimm enden könnte.

An einer solchen Spezifikation sind ausgerechnet die Opfer in Gestalt des Zentralrates der Juden nicht interessiert, weil sie instinktiv fürchten, das auch im Opfer etwas schlummert, das, einmal wachgeküsst, in den Faschismus im Sinne einer notwendigen Bedingung führen könnte. Vielen israelischen Politikern haftet nämlich eine faschistische Gesinnung an, die sich gewissenlos ausleben möchte, weil sie sich ausleben muss. Abreaktionen an imaginären Tätern (Palästinensern), die natürlich ihre Bedürfnisse, sich am israelischen Staat abzureagieren, nicht weniger ausleben müssen, die es gleichwohl in der Weise, wie es sie im Dritten Reich gab, heute nicht mehr gibt.

Eine weitere gemeinsame Eigenschaft besteht darin: Menschen müssen sich langsam, dafür aber umso sicherer an eine wachsende Brutalität gegen Ausgestoßene gewöhnen, auch daran, dass man sie zu Staatsfeinden gerinnen lässt; auch das eine notwendige Bedingung im Dritten Reich für Völkermord.

Wie das heute endet, weiß noch kein Mensch mit Sicherheit zu sagen; aber eben doch Wege in die Katastrophe zu spezifizieren, die sich auch nicht immer gleichen müssen: Heute spritzen sich die Menschen human motiviert in eine mögliche Katastrophe. Sicher noch nicht klar absehbar. Doch das besagt nichts. Ab Mitte der 1930er Jahre war auch nicht absehbar, dass es ab 1941 zum Völkermord an den Juden kommen würde. So ist heute nicht absehbar wie tödlich die Spritze zukünftig in der Bevölkerung wüten wird; wüten kann; angesichts dessen, dass man restlos alle Menschen spritzen sowie in immer kürzeren Abständen boostern will.

Dann werden in Zukunft nicht oder nicht rechtzeitig geboosterte Bürger zu den Ausgestoßenen gehören. Die Ausgestoßenen dürfen nämlich nicht aussterben oder dem Polizeistaat würden seine Aufgaben ausgehen; mit denen sich Menschen an ihn gewöhnen können, an bürgerkriegsähnliche Gewaltexzesse gegen sogenannte Staatsfeinde auf den Straßen gewöhnen können müssen. Und sie werden sich an sie gewöhnen; sie gewohnheitsmäßig legitimieren wie schon die Hartz-IV-Gesetze.

So will man es, um wachsenden Spannungen in Zukunft zu begegnen. Diese Spannungen sollen sich nicht sozial-ökonomisch verursacht, sondern human und gesundheitspolitisch motiviert zeigen (vgl. **BB207**).

Somit steht zu befürchten, dass die da oben die Spaltung in der Gesellschaft auf die Spitze treiben werden. Zu denen da oben gehört RKI-Chef Wieler, der tut, als könne er kein Wässerchen trüben und offenbart im gleichen Atemzug seine totalitäre Gesinnung, wenn er auf Bundespressekonferenzen – eigentlich gar nicht mehr harmlos – vor Impf-Debatten warnt. O-Ton-Wieler:

“Warum führen Sie immer Debatten, die die Menschen verwirren? Wir wollen doch Leben retten.”

Oder wenn es im Koalitionsvertrag der Scholz-Regierung heißt:

“Unser Ziel ist es, das Zusammenleben von Weidetieren, Mensch und Wolf so gut zu gestalten, dass trotz noch steigender Wolfspopulation möglichst wenige Konflikte auftreten. Wir werden mit allen in diesen Fragen befassten Organisationen und Verbänden einen institutionalisierten Dialog 'Weidetierhaltung und Wolf' einrichten.”

Fragt sich, wer hier der “Wolf” ist. Impfgegner, wenn nicht schon Impfskeptiker, also auch ich. Nur dass Impfskeptiker in der veröffentlichten Meinung nicht oder nur in diffamierender Form vorkommen. Und so etwas nennt man dann “Dialog”. Solche Leute, und hier sind Grüne und Linke ganz vorn mit dabei, wissen vollkommen realitätsblind nicht, in welcher Gesellschaft sie leben, nämlich in einem waschechten Seuchen-Totalitarismus, den man getrost bald als eine moderne Form von Faschismus nennen sollte, der wachsende ökonomische Spannungen verdeckt, zu dem es eine waschechte faschistische Gesinnung gibt, geben muss, um zu entstehen und nachhaltig zu gedeihen.

Man denke in diesem Zusammenhang nur einen Augenblick daran, wie naiv Weltphilosoph Heidegger gleich nach der Machtergreifung sich für den Faschismus engagierte, dazu beitrug, ihn bei den Menschen, v.a. den Studenten und im universitären Lehrkörper salonfähig zu machen (vgl. **WKg01**).

Dabei wollte Heidegger – ganz wie heute die meisten Wissenschaftler und Mediziner – Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben (**ebd.**); in diesem Zusammenhang Bedeutungsmehrwert für die eigene Person erzeugen, bzw. erlangte Bedeutung nicht aufs Spiel setzen. So einfach ist es heute auch. Man denke nur an Schauspieler wie Liefers, der sich von heut auf morgen dem Impfnarrativ verpflichtet fühlte, weil er seinen Beruf liebt. Außerdem möchte man mit dem Polizeistaat, der immer mehr Fahrt aufnehmen wird, so wenig als möglich in Berührung kommen. Vergeblich. Am Ende trifft es jeden. Wie im Dritten Reich in seiner Endphase. Selbst Menschen, die sich nicht exponieren, sich unsichtbar machen.

Es gibt indes einen wesentlichen Unterschied zwischen dem heute sich ausbildenden Seuchen-Faschismus und dem Hitlerfaschismus. Letzterer setzte sich nicht – wie heute – naiv, sondern offen brutal gegen Außenseiter und Aussätzige durch,

damals rassistisch gegen Juden motiviert, in immer neuen und brutaleren Wellen, eine größer als die andere, wie gesagt ohne also anfangs nach der Machtergreifung gänzlich mit der Tür ins Haus zu fallen. Schließlich konnten Juden bis zu den von Göring verkündeten Nürnberger Rassegesetzen im Jahre 1935 (vom 15. September) noch ihren Berufen nachgehen oder mit Nichtjuden Verbindungen eingehen.

Danach war Schluss und die Brutalität gegen Juden wuchs ins Unvorstellbare; in die systematische Eugenik, eine immer umfassendere Vernichtung unwerten Lebens und ab 1941 in den Völkermord an den Juden. Ein Vorgang, der innerhalb der nächsten Jahre weltweit in Gestalt nicht als Völkermord, aber, ich möchte es vorsichtig sagen: als fahrlässiger Massenmord in die Geschichte eingehen könnte. Dann können Wieler, Drostens, Biden, Macron und Scholz etc. von sich sagen: Wir waren ganz vorn mit dabei, haben aber – und hier wieder vergleichbar mit den Menschen im Dritten Reich – von nichts gewusst. Schließlich wollten wir doch nur Leben retten (Wieler vom RKI).

Von wegen nichts wissen können; sie wollen es nicht wahrhaben, so wie es im Dritten Reich – nur ein Vergleich, keine Gleichsetzung – bis zum bitteren Ende kein Zurück mehr geben konnte angesichts dessen, dass sich zu viele Menschen (bis auf eine Minderheit) auf unvorstellbare Weise in Schuld verstrickt sahen, sich in einer Verbrechensgemeinschaft mit den Seuchenregime gefangen (und mitgegangen) sahen.¹⁹¹ Auch das steigerte die Brutalität am Ende schon gegenüber Andersdenkenden ins Unermessliche. Und heute werden sich die Impftoten, wenn sie denn massenhaft zu Abermillionen auftreten sollten, auf Dauer nicht verheimlichen lassen. Müssen sie aber, koste es, was es wolle. Man wird uns also wohl oder übel bis zum bitteren Ende “verarschen”.

16.k.1 Der Weg in den Faschismus ist gemeinschaftsorientiert und...

Der heutige Seuchenfaschismus ist gemeinschaftsorientiert wie der Hitlerfaschismus; im Unterschied zum Letzteren aber betont human motiviert zumal in der Art von Wieler naiv um die Gesundheit der Bevölkerung besorgt. Nur dass seine Sorgenfalten immer weniger darüber hinwegtäuschen können, dass er mit seinem naiven Getue den Weg in den Seuchenfaschismus immerzu weiter festigt, sodass es wahrscheinlich kein Zurück mehr in die sogenannte Normalität vor Corona geben wird, wobei sich niemand fragt, auch unsere Widerständler nicht, um was für eine Normalität es sich vor Corona gehandelt hat, wenn sie sich innerhalb von zwei Jahren ungebremst in einen Seuchenfaschismus verwandeln kann. Wie der Faschismus in Italien, Spanien und vor allem in Deutschland sich ausbilden konnte, ist relativ gut erforscht, freilich ohne die heutigen sozialen und ökonomischen Strukturen in gleicher Weise zu befragen.

Das wird kaum gelingen, weil sich die Menschen selbst befragen müssten: wie sie innerlich “ticken”, d.h. mental disponiert sind. Dass ihr Gewaltpotential grenzenlos wächst, sich aber nach dem Modell “Wieler” in naiven Sätzen (“ich will doch nur Leben retten”) zu verbergen vermag. Man lässt ja nur notgedrungen Polizei und Militär gegen Demonstranten von der Leine, sozusagen aus Notwehr, human motiviert, um Menschenleben zu retten. Und nur deshalb kämpft man immer nachdrücklicher für eine Impfpflicht, selbst wenn der Gegendruck immer massiver

¹⁹¹Den sozialen Sachverhalt, in einer Verbrechensgemeinschaft gefangen und mitgegangen zu sein, reflektierte Dostojewski in seinem Roman “Die Dämonen”.

wird, es mittlerweile exzessive Gewaltausbrüche in mehreren europäischen Städten (vgl. **BB201.e**, S. 9) gegeben hat, die man einfach nur ungerührt hinnimmt.

Es ist schlimmer: man befördert Polizeistaat und Gewaltexzesse und macht Ungeimpfte und Impfskeptiker dafür verantwortlich¹⁹², bis man sie am Ende für alles Mögliche verantwortlich macht, z.B. für jetzige und zukünftige Wirtschaftskrisen, Konjunkturerinbrüche; um von der eigenen Inkompetenz und Konzeptlosigkeit abzulenken und das Wirtschaftssystem aus der Schusslinie der Kritik herauszunehmen, von dem man sich gut ernähren lassen möchte und deshalb bis zum bitteren Ende davon ablenkt, dass es sich sehr wahrscheinlich sozialverträglich für alle nicht gestalten lässt.

Für das alles hat man jetzt einen weiteren Schuldigen inszeniert: nicht mehr den Hartz-IV-Abhängigen, sondern den Impfskeptiker. Früher, zu Beginn der 1970er Jahre, war es auch schon mal der gierige Araber während der Ölkrise. Die Liste ließe sich beliebig verlängern.

16.k.2 ... braucht die unterstützende faschistische Gesinnung "in uns"

Nur eines ist gewiss: die da oben sind sich keiner Schuld bewusst, es sei denn, Kritik muss sein, dass man nicht schnell genug kurz und schmerzlos, so brutal wie irgend möglich, gegen Impfskeptiker vorgegangen ist. Geht's noch krimineller? Ja, und Eichmann bereute, dass er nicht noch mehr Juden ins Gas hat transportieren lassen.

In der Tat verbergen Politiker, Geldadel und sogenannte seriöse Medien ihre kriminelle Verantwortungslosigkeit im Sündenbock, früher im Juden, heute im Ungeimpften, der die Gemeinschaft oder das Gemeinwohl, mithin Menschen gefährdet, ja tötet, und deshalb immer brutaler aus der Gemeinschaft wohlstandstüchtiger Lebensretter ausgesondert werden muss.

Mehr noch, man macht, und die Indizien häufen sich auch dafür, ganz ungeniert Jagd selbst auf Geimpfte, wenn sie denn impfskeptisch bleiben und dabei Verständnis für Geimpfte wie Ungeimpfte aufbringen¹⁹³ bzw. kein Verständnis haben für eine Impfpflicht durch die Hintertür sowie dass man Grundrechte mit Füßen tritt.

¹⁹²Es kann durchaus sein, dass viele Linke denken, Ungeimpfte seien ja ohnehin Faschisten oder würden mit diesen auf Demonstrationen paktieren, also verdienen sie es, dass auf sie eingepöbel wird. Wenn Drosten verlauten lässt, es gebe "keine Pandemie der Ungeimpften" (vgl. **Tp08-1**), so nur, um Bürger nachdrücklicher und wirksamer zur Spritze zu nötigen. Und tut dabei, als könne er kein Wässerchen trüben, in Wirklichkeit wohlwissend, dass er hier nur den sanftmütigen Moderaten spielt. Kriminelle haben so leichteres Spiel, wie damals Hitler, der den SA-Pöbel zuweilen zurückpöbelte, angeblich um die Straße zu befrieden, indes genau wissend, dass auf das Gewaltpotential des Pöbels jederzeit Verlass ist.

Wesentlich ist auch heute, dass mit dieser Zuckerbrot-und-Peitsche-Methode das Bedürfnis, sich immer exzessiver abzureagieren, untergründig immer mehr Einlass findet ins Gemüt von immer mehr Bürgern; bis es in jeder Pore des gesellschaftlichen Kontextes inoperabel präsent bleibt, um bei Bedarf aktiviert zu werden. Man täusche sich nicht, in jeder Pore präsent bedeutet: es ist wesentliche Eigenschaft der heutigen, ich glaube sogar, der *kapitalistischen* Gesellschaft ganz generell.

¹⁹³Auch Bundespräsident Steinmeier macht sich öffentlichkeitswirksam auf die Jagd nach Ungeimpften, indem er staatsmännisch in einem ruhigen und seriösen Ton verlauten lässt, "keine Geduld mehr mit Ungeimpften" zu haben (vgl. **BB201.4**, S. 4). Was schlägt er vor? Soll man ihnen verbal, gar physisch eine runterhauen? Natürlich nicht. Offene Aggressionen gegen Ungeimpfte überlässt Steinmeier den Knüppeln und Schusswaffen der Polizei (vgl. **BB201.e**, S. 9) oder Journalisten, die wie im SPIEGEL Impfskeptiker in der Tat ganz ungeniert jagen, mithin auf das Übelste denunzieren (vgl. **BB201.b**, S. 7). Ja und die Linken scheinen mir hier ganz weit vorn mit dabei zu sein (vgl. **BB201.f**, S. 10).

Politiker und Bürger, die sich an der Jagd in welcher Form auch immer auf Außen-seiter, Impfskeptiker oder Ungeimpfte beteiligen, sind vielleicht keine waschechten Faschisten und zwar unabhängig davon, ob wir schon im Faschismus leben oder nicht; sie weisen indes eine faschistische Gesinnung auf, mit der sie die Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen – auch innerhalb ihrer Familien und Freundeskreise – befördern und derart den Weg in den Faschismus ebnen,¹⁹⁴ ohne dass man sicher sein kann, dass wir schon unwiderruflich im Faschismus leben. Das müssen Historiker vielleicht in zehn oder zwanzig Jahren beurteilen. Ausschließen möchte ich allerdings nicht, dass wir uns auf dem Weg in eine besondere Form von Faschismus befinden (auf dem es kein Weg zurück mehr gibt), den C.J. Hopkins “Pathologisierter Totalitarismus 101” nennt (vgl. **HCj**).

Was vor allem dafür spricht, dass wir uns unwiderruflich auf dem Weg in den Faschismus befinden: wir haben es hier mit einer Corona- oder Impf-never-ending-Story zu tun, die Tag für Tag furchterregendere Blüten hervorbringt; die dafürsprechen, dass die Jagd auf Bürger, die ungeimpft sind und sich nicht boostern oder nicht schnell genug boostern lassen wollen, nicht nachlassen, sich womöglich grenzenlos verschärfen wird. So wie das früher mit den Juden im Hitlerfaschismus der Fall war. Wobei es hier nicht um Gleichsetzung, sondern um vergleichbare methodische Wege in den Faschismus geht.

Im Falle einer Verschärfung könnte es sein, dass die Geimpften sich – wie früher viele Juden im Dritten Reich – in einer trügerischen Sicherheit wiegen. Sie verkennen, dass der Faschismus nicht mit der Tür ins Haus fällt und deshalb von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung nicht gleich als solcher, vor allem nicht als gefährlich identifiziert wird. Weil sie nicht wahrhaben wollen, in einer schlimmen Welt zu leben. Lieber wandeln sie sich zu Mitläufern.

Denken wir nur an die Machtergreifung der Nazis am 31.01.1933. Rückblickend weiß man heute: in Deutschland war der Nationalsozialismus von diesem Datum an unwiderruflich an der Macht. Dagegen war man früher, nach dem 31. Januar 1933, noch überzeugt, Hitler werde sich nicht lange halten. Er war zwar Reichskanzler, aber um ihn herum gab es – alles halb so schlimm – Minister, die keine Nazis¹⁹⁵ waren, allen voran Franz von Papen als Vizekanzler, davon überzeugt, dass er Hitler zusammen mit den anderen Ministern wird einrahmen können bis er quietscht.

Und dann war da ja noch Reichspräsident Hindenburg, der Vorgesetzte von Hitler, zu dem Franz von Papen sich um einen guten Draht bemühte. So dachte nicht nur er, sondern mehrheitlich die konservative Elite. Ein ganz Naiver wie Heidegger träumte gar allen Ernstes davon, er als Weltphilosoph sei dazu berufen, Hitler ein paar philosophische Nachhilfestunden geben zu können, die ihn geistig stärken, um einen Nationalsozialismus’ mit menschlichem Antlitz in die Wege zu leiten (vgl. **WKg01**).

In der Tat saß Hitler fest im Sattel erst nach der sogenannten “Nacht der langen Messer”, dem Röhm-Putsch, nachdem er zur Zufriedenheit seines Vorgesetzten Hindenburg führende SA-Vertreter sowie unliebsame Konservative gleich mit ermorden ließ. Nicht wenige Konservative (vor allem in der Reichswehr) gaben sich

¹⁹⁴So wie Franz von Papen als Steigbügelhalter für die Machtergreifung Hitlers.

¹⁹⁵Bis auf einen Nazi: Hermann Göring als Minister ohne Geschäftsbereich. Als kommissarischer Innenminister stand er freilich an der Spitze der preußischen Polizei.

erleichtert. Sie wiegten sich fortan in Sicherheit. Und Hindenburg? – Er war begeistert von Hitlers Entschlusskraft. Fortan hatten Widerständler, v.a. aber Skeptiker innerhalb und außerhalb der Regierung “verstanden”: Es könnte auch sie treffen. Papen hatte Glück: es traf nur seinen Redenschreiber. Ein unmissverständlicher Warnschuss.

Für meine Begriffe brachten viele Konservative mit dieser ihrer Selbstzufriedenheit indes nur eines klar zum Ausdruck: eine faschistische Gesinnung. Menschen mit einer solchen zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie sich eifertig und im vorausseilenden Gehorsam für jede Form von Faschismus instrumentalisieren lassen.

Das beste Beispiel liefert hier wieder Heidegger mit seiner pietistischen Herkunft, die auf ein Himmelreich auf Erden hoffte, das er in Gestalt eines Dritten Reichs in der Person Hitlers verkörpert und realisierbar sah – nach ein paar Nachhilfestunden, die er glaubte, dem Führer angedeihen zu können.

Ich bin außerdem der Meinung, dass der Faschismus nicht auf der Basis seiner ausdrücklichen Anhänger gedeiht oder existiert, sondern vornehmlich auf der eben beschriebenen faschistischen Gesinnung, die in vielen Konservativen nicht mehr nur schlummert mit ihrer Staats- und Obrigkeitshörigkeit, die, und das ist das Perfide, in Menschen lange unerkannt schlummert und erst jetzt, während der Coronakrise, sichtbar – in Gestalt *mitlaufender* Menschen – zum Ausdruck kommt. – Für den Beobachter, nicht für den Mitlaufenden, der sich noch dazu nicht selten besonders anti-faschistisch geriert, fast als meinte er es gut mit den Ungeimpften. Sie sollen sich doch bitte schön endlich impfen lassen, um fortan nicht mehr zu den Gejagten zu zählen. Vergleichbares sagte man den Juden: sie seien selbst schuld daran, dass man sie umbringen muss.

16.m Epilog: Was uns *alle* verbinden muss: die absolute Geltung von Grundrechten

Es geht kaum noch einfältiger. Wissen die Mitlaufenden denn nicht, dass es auch ihnen an den Kragen gehen wird, dass sich die Schlinge immer enger um uns alle zusammenziehen wird, noch dazu wenn die ökonomische Krise finanzkrisenverstärkt so richtig zuschlagen wird? Wissen sie denn nicht, dass wir es mit der Corona-Krise nur mit einem Vorspiel zu tun haben könnten, mit einem Übungsfeld, die auf einen eigentlichen Krieg vorbereiten soll gegen den Bürger, gegen den Russen, Chinesen, am Ende gegen uns alle, wenn wir auch nur aus Versehen aufmucken.

So wie in der Endphase des Zweiten Weltkriegs der Soldat als Deserteur gehängt wurde, nachdem er sich im Wald verlaufen hatte? Gehängt von Menschen, die alles ganz besonders gut machen wollten im Sinne der Gemeinschaft und des Endsieges.

Genauso denken, reden und handeln heute Menschen in der Coronakrise im Bestreben, das Virus SarsCov2 zu besiegen. Ein Krieg, den sie nur verlieren können. Sie werden das Virus erstens nicht aus der Welt schaffen. Und zweitens schon gar nicht, indem sie allen Menschen weltweit den mRNA-Impfstoff verabreichen. Es mehren sich die Anzeichen und Warnhinweise, dass nicht SarsCov2 das Problem ist, sondern der mRNA-Impfstoff. Das legt der Vergleich der Jahre 2020 und 2021 nahe.

Heute im Jahr 2021 zeichnet sich eine Übersterblichkeit von ungefähr 10% ab gegenüber den durchschnittlichen Sterbefallzahlen der Jahre 2017 bis 2020 (vgl. **BB201.5, BB201.6**, S. 4). Vor diesem Hintergrund ließ man es zu, dass 4000 Intensivbetten vom 1. Januar bis November 2021 gegenüber 2020 abgebaut worden sind; weil "entsprechend der Belastung viele Pflegekräfte entweder ihren Beruf beendet haben oder ihre Arbeitszeit reduziert haben", so Gernot Marx, DIVI-Präsident und Intensivmediziner am Uniklinikum Aachen.

Nicht nur dass man sich im Krieg gegen das Virus sieht, nein, man sieht sich im Krieg gegen Menschen, die das Virus in sich tragen und deshalb als Gefährder – im NS-Jargon: Volksschädling – gelten. Man sieht es ihnen nicht an, weil sie das Virus symptomlos und dennoch ansteckend in sich tragen können; an Geimpfte weitertragen können. Auch sie belasten die Intensivstationen, nur lange nicht so stark wie die Ungeimpften.

Man sagt 90% der auf den Intensivstationen Behandlungsbedürftigen seien ungeimpft, obwohl genaue Zahlen nicht vorliegen; sie würden, so Marx, "noch nicht systematisch erfasst, das wird aber gerade gemeinsam mit dem Robert-Koch-Institut vorbereitet. Also bald haben wir dann die Zahlen, die ja tatsächlich wichtig sind, um die Lage beurteilen zu können" (vgl. **Rb24-1**). Abgesehen davon beantwortet man die naheliegende Frage ziemlich verschwommen, warum man impft, wenn Geimpfte tatsächlich keinen Schutz vor schweren Krankheitsverläufen genießen.¹⁹⁶ Sie würden sich vornehmlich bei den Ungeimpften anstecken, vor denen sich die Geimpften deshalb in Acht nehmen müssten. In Hamburg baute man zur Weihnachtszeit in der Tat schon Zäune, um Geimpfte und Ungeimpfte auf Weihnachtsmärkten voneinander zu trennen; und in Australien richtet man Lager für Ungeimpfte ein.¹⁹⁷

Ja, und man wird hierzulande wohl Gefängniskapazitäten ausbauen müssen, um Impfverweigerer, die im Falle einer Impfpflicht ihre Bußgelder nicht zahlen (können), in Beugehaft nehmen zu können. Das wäre dann eine moderne Form der Schutzhaft.

Die überwiegende Mehrheit nimmt Warnhinweise gestern wie heute nicht ernst. Doch nicht etwa weil sie geimpft sind, und sich deshalb auf der sicheren Seite fühlen? Sicher in einer Gemeinschaft der Geimpften? Die gibt es tatsächlich nur in ihrer Vorstellung. Sie vergessen, dass im Kapitalismus eine solche Vorstellung nicht real ist, in der der ökonomische Spielraum von immer mehr Menschen immer enger wird. Druck und Spannungen also generell zunehmen. Dann zeichnen sich immer mehr Menschen mental dadurch aus, dass sie sich (an Sündenböcken) abregieren und dies auf stets höherer Stufenleiter. So wie ein Drogenjunkie immerzu die nächst höherer Dosis braucht, um sich über Wasser zu halten. Kurzum: es wird sehr wahrscheinlich nicht gut gehen.

Das Ergebnis ist geschichtsvergessen ernüchternd: Auseinandersetzungen oder auch nur ergebnisoffene Gespräche über die Coronakrise finden nicht statt; das

¹⁹⁶Es hat in den Fußball-Bundesligen-Mannschaften mit einer Impfquote von nahe 100 Prozent noch nie so viele Corona-Infektionen gegeben, jedenfalls weit mehr als 2020.

¹⁹⁷"In der australischen Provinz Queensland werden große Einrichtungen gebaut, in denen tausende Menschen 'untergebracht' werden können. Begründet werden die massiven Eingriffe in die Freiheitsrechte der Bürger mit dem Kampf gegen das Corona-Virus." Bemerkenswert sei, dass Polizei- und Sicherheitsdienste auf dem Gelände ebenfalls einquartiert würden, "um dieses zu bewachen und – der Logik eines Quarantänelagers folgend – Personen daran zu hindern, das Camp zu verlassen" (vgl. **Dwn05**).

könnte in einer Katastrophe enden: einer Erosion bis hin zur Vernichtung sozialer Strukturen oder Beziehungen. Das sind Erfahrungen, die mittlerweile fast alle Bürger machen; schmerzhaft Erfahrungen, für die man Impfskeptiker verantwortlich macht. So in meiner Familie, darüber hinaus im erweiterten Bekannten- und Freundeskreis. Hier blühen Vernichtungsfantasien ganz konkret. Massenhaft. Wer will wissen in wie vielen Familien. Sie legen einen Weg in den Faschismus nahe. Ein Weg, auf dem es keine Orientierung mehr gibt im Hinblick darauf, was uns tatsächlich alle verbindet, um in der Lage zu sein, soziale Strukturen sozialverträglich zu gestalten.

Was uns alle verbindet, wäre die uneingeschränkte Geltung von Grundrechten, insbesondere das Recht in Art.2, GG verbürgte Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit, das der Springerpresse zufolge gut begründet unverrückbar gelten muss (vgl. **Wlt06**). Unmittelbar einklagbar auch für Straftäter. Genau das begreifen Mitläufer nicht. Schichtübergreifend.

Quellen:

Vay1: Aya Velasquez. Kommen Lager für positiv Getestete? China als Modell für Deutschland? Unglaubliches Papier aus dem Innenministerium. Reitschuster.de vom 11.12.2021. Im Gespräch mit Aya Velasquez.
<https://reitschuster.de/post/kommen-lager-fuer-positiv-getestete-china-als-modell-fuer-deutschland/>.

Aw01: Nein, es gab keine signifikante Übersterblichkeit in 2020.

AnderweltOnline vom 17.12.2021. Von Dr. Andreas Eisenkolb.

<https://www.anderweltonline.com/klartext/klartext-20212/nein-es-gab-keine-signifikante-uebersterblichkeit-in-2020/>.

Aw02: Die Übersterblichkeit steigt auf 28 Prozent.

AnderweltOnline vom 15.12.2021. Von Peter Haisenko.

<https://www.anderweltonline.com/klartext/klartext-20212/die-uebersterblichkeit-steigt-auf-28-prozent/>.

ANw1: Schweden machen es vor: Implantierter Mikrochip zum Nachweis einer Corona-Impfung. Anonymousnews.org vom 04.12.2021. Von Manfred Ulex.

<https://www.anonymousnews.org/2021/12/04/schweden-corona-impfnachweis-mittels-implantierten-mikrochip/>.

ANw2: Geisteskrank: Weltärztepräsident Frank Ulrich Montgomery fordert Impfpflicht für Neugeborene. Anonymousnews.org vom 04.12.2021.

Von Benjamin Bugante.

<https://www.anonymousnews.org/2021/12/04/aerztepraesident-montgomery-fordert-impfpflicht-fuer-kinder/>.

ANw3: Die dreisten Lügen des Karl Lauterbach.

Anonymousnews.org vom 21. Februar 2022. Von Theo-Paul Löwengrub

<https://www.anonymousnews.org/gesundheit/die-dreisten-luegen-des-karl-lauterbach/>.

Bka01: Sucharit Bhakdi im Gespräch mit Arne Burkhardt: Das Ende der Corona-Impfungen. COVID-Impfstoffe: Warum sie nicht wirken und zwingende Beweise für ihre Rolle bei Todesfällen. Rumble.com (Video) vom 24.12.2021.

<https://rumble.com/vrccvb-covid-impfstoffe-warum-sie-nicht-wirken-und-zwingende-beweise-fr-ihre-rolle.html>.

BKj01: Milena Rampoldi (ProMosaik) im Gespräch mit Klaus-Jürgen Bruder: „Angst schaltet das Denken aus“. Tlaxcala-int vom 12.12.2021.

<https://tlaxcala-int.blogspot.com/2021/12/milena-rampoldi-angst-schaltet-das.html>.

BB188: Franz Witsch. Geistiger Fortschritt ist noch unten möglich. Die da oben “haben fertig”. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis300.pdf> (Seite 247)

BB188.1: Zusätzliche Quellen

BB188.2 Ergänzender Beitrag von Wolfgang Detel

BB188.3 Weitere Kommentare

BB188.4 Von VN1. Von VN2: Begriff der Kognitiven Dissonanz

BB188.5 Vorläufig abschließende Bemerkung

BB188.6 Weitere Bemerkungen (S. 264f).

BB193: Franz Witsch. Vorläufige Anmerkungen zur Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen. <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 290-297)

BB193.1 Mental überfordert, Kommunikation aufrecht zu erhalten

BB193.2 Brainstorming: alles gehört auch den Tisch, auch das Innenleben

BB193.3 Über mögliche Folgen des “Autoritären Zwangscharakters”

BB193.4 Sag mir, wo die Blumen sind, wann wird man je verstehen?

BB193.5 Müssen wir uns unseres Innenlebens schämen?

BB201: Franz Witsch. Die mRNA-Spritze – auf längere Sicht eine Killerspritze? <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis300.pdf> (Seite 1 – 4)

Ergänzende Quellen

BB201.1 Vermehrte Todesfälle weisen auf eine Entvölkerungs-Agenda hin

BB201.4 Steinmeier hat keine Geduld mehr mit Ungeimpften

BB201.5 Übersterblichkeit – aufgrund von mRNA-Impfungen?

BB201.6 Dokumentierte Erkrankungen als Folge von mRNA-Impfungen

BB201.9 Pfizer Zulassungsdaten 55 Jahre Geheimsache?

BB201.a Faschismus pur: Impfpflicht in Österreich ab 1. Februar 2022

BB201.b Und der “Spiegel” legt nach mit: “Null Toleranz für Ungeimpfte”

BB201.e Corona-Proteste: Schwere Gewaltausbrüche in mehreren Städten

BB201.f Zitat eines Linken (vom 17.11.2021), mit dem er Öl ins Feuer gießt

BB201.i Seuchen-Faschismus: Hetzjagd auf Ungeimpfte

BB201.m Marschieren wir sehenden Auges in die Katastrophe?

BB201.n Gewaltexzesse auf Demonstrationen in Amsterdam / Wien

BB201.o Israel als “Test-Labor für die Welt”

BB201.p Krankenhausbelegungstage befinden sich seit 2019 auf Rekordtief

BB201.r Sven erkrankt mit 36 Jahren schwer an Corona

BB201.t Das mörderische Treiben des Karl Lauterbach.

BB201.u Das Ende der Corona-Impfungen.

BB201.v Starker Anstieg von Suizidversuchen bei Kindern im Lockdown 2021

BB201.w “Wäre die Spaltung der Gesellschaft wirklich etwas so Schlimmes?”

BB201.x Deutschland: 5.460 Euro “Entschädigung” für totgeimpfte Tochter

BB202: Franz Witsch. Der Ami ist eines gewiss nicht: komplett uniformiert. Das ehrt ihn. <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis300.pdf> (S. 18).

BB203: Franz Witsch. In der EU wenigstens jeder 1000. geimpfte Bürger totgeimpft? <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis300.pdf> (S. 21).

BB207: Franz Witsch. Mit warmherziger Moral in den Untergang? <http://film-und-politik.de/Politik/BB-bis300.pdf> (S. 37).

BSrh: Sarah Bosetti. Omikron – und täglich grüßt das Lockdowntier.

ZDF vom 03.12.2021(siehe auch **Gths**). Ab Minute 3:50 heißt es:

“Wäre die Spaltung der Gesellschaft wirklich etwas so Schlimmes? Sie würde ja nicht in der Mitte auseinanderbrechen, sondern ziemlich weit unten rechts. Und so ein Blinddarm ist ja nicht im strengeren Sinne essentiell für das Überleben des Gesamtkomplexes”.

<https://www.zdf.de/comedy/bosetti-will-reden/211203-bosetti-will-reden-100.html>.

DPB: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2009 (zit. n. 2015).

DP2: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral.

Norderstedt 2012 (zit. n. 2017).

DP3: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral. Norderstedt 2013 (zit. n. 2017).

DP4: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle. Norderstedt 2012 (zit. n. 2015).

DGv01: Wolfgang Detel, Geist und Verstehen, Frankf./M. 2011.

Gke01: Ulrike Guérot zur Corona-Politik im Gespräch mit Anna Kröning: “De facto ist eine gesamte Gesellschaft entmündigt worden”. Welt.de vom 30.12.2021
<https://www.welt.de/vermischtes/plus235908648/Ulrike-Guerot-De-facto-ist-eine-gesamte-Gesellschaft-entmuendigt-worden.html>.

Dwn05: Australien baut “Quarantäne-Camps” für tausende Menschen. DWN vom 13.10.2021.

<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/515117/Australien-baut-Quarantaene-Camps-fuer-tausende-Menschen>.

Dc01: Innenministerin Faeser für harten Kurs gegen Radikale. DW.com vom 18.12.2021.

<https://www.dw.com/de/innenministerin-faeser-f%C3%BCr-harten-kurs-gegen-radikale/a-60179242>.

Fc02: Phänomen in Israel: Geimpfte verweigern jetzt den Booster – ihre Begründung ähnelt der der Impfgegner. Focus Online vom 17.12.2021.

https://www.focus.de/gesundheit/coronavirus/ueber-eine-million-israelis-in-israel-verweigern-15-prozent-den-booster-die-gruende-gleichen-derer-der-ungeimpften_id_25776903.html.

GBz: Nichtgeimpfte sind eine Gefahr für die Gesellschaft. Neue-gladbecker-zeitung.de vom 11.11.2021.

<https://neue-gladbecker-zeitung.de/nichtgeimpfte-sind-eine-gefahr/>.

Gyg01: Gregor Gysi ist gegen eine allgemeine Impfpflicht. Die Politik solle hingegen einen Weg finden, Vertrauen wiederherzustellen.

ZDF.de vom 07.01.2022 (bei Markus Lanz).

<https://www.zdf.de/nachrichten/video/panorama-gysi-lanz-vertrauen-politik-100.html>.

Gths: Thomas Grabinger. Sarah Bosetti “Journalistin” des #ZDF redet wie ein Arzt in den 40er Jahren (siehe auch **BSrh**).

<https://www.youtube.com/watch?v=602uCqwHlpU>.

HCj: C.J. Hopkins . Pathologisierter Totalitarismus 101.

Neue-Debatte.com vom 25.11.2021. (siehe MDd).

<https://neue-debatte.com/2021/11/25/pathologisierter-totalitarismus-101/>.

HNb01: Norbert Häring. Korruptierte Philosophen: Habermas und Co. werben für den Rockefeller-Totalitarismus. Norberthaering.de vom 15.10.2021

<https://norberthaering.de/die-regenten-der-welt/habermas/>.

HNb02: Norbert Häring. Rekordverdächtige Abrechnung des Spiegel mit einem Corona Abtrünnigen. Norberthaering.de vom 02.11.2021.

<https://norberthaering.de/mediensagen/spiegel-precht/>.

HZW: Tod in Texas. Dokumentarfilm (2010, 101 Minuten).

Filmregisseur Werner Herzog wirft im Gespräch mit einem zum Tode verurteilten Mörder in Texas einen Blick in den Abgrund der menschlichen Seele.

<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/tod-in-texas-film-von-werner-herzog-100.html>.

K#2: Kollateral#2 – Die Schulleiterin. OvalMedia vom 10.12.2021.

<https://www.youtube.com/watch?v=7CDYaSGt0og>.

IoJp1: John P. Ioannidis. Wie die Pandemie die Normen der Wissenschaft verändert: Imperative wie Skepsis und Desinteresse werden verschrottet, um eine politische Kriegsführung anzukurbeln, die nichts mit wissenschaftlicher Methodik zu tun hat. <https://www.youtube.com/watch?v=tv1uDBjo9cE>.

Video als Text in englischer Sprache:

<https://www.tabletmag.com/sections/science/articles/pandemic-science>.

KGr01: Gunnar Kaiser. "Es ist ein Kult!" – Im Gespräch mit Jens Leirich. Odysee.com vom 31.01.2022.

<https://odysee.com/@kaisertv:a/es-ist-ein-kult!-%E2%80%93-im-rubikon:2>.

MBg: Maischberger. Die Woche vom 08.12.2021.

<https://www.daserste.de/information/talk/maischberger/sendung/maischberger-die-woche-790.html>.

MeGra: SPIEGEL-Streitgespräch: "Den Sumpf austrocknen". Der Analytiker Wolfgang Mertens und der Analyse-Kritiker Klaus Grawe über den Wert von Therapien. Spiegel Online vom 03.04.1995. Vgl. auch (**Mrts**).

<https://www.spiegel.de/panorama/den-sumpf-austrocknen-a-d3199e8b-0002-0001-0000-000009180818?context=issue>.

Mrt-01: Wolfgang Mertens. Psychoanalyse im 21. Jahrhundert. Eine Standortbestimmung. Stuttgart 2014 (Kohlhammer).

MGd: Gerhard Mersmann. Die Konsorten im gesellschaftlichen Überbau. Neue-Debatte.com vom 03.12.2021. (siehe HCj).

<https://neue-debatte.com/2021/12/03/die-konsorten-im-gesellschaftlichen-ueberbau/>.

MP1: Franz Witsch, Materialien zur Politisierung des Bürgers, Bd.1: Ökonomische und moralische Voraussetzungen einer sozialverträglichen Gesellschaft, Norderstedt 2015.

MP2: Franz Witsch, Materialien zur Politisierung des Bürgers, Bd.2: Kommunikation unter Verdacht, Norderstedt 2015.

MsJh: Prof. Johann Missliwetz. In großer Sorge. Myokarditis als Arzneimittelnebenwirkung der Covid-19-Impfung bei Kindern und jungen Erwachsenen. Youtube.com vom 09.01.2022. <https://www.youtube.com/watch?v=qNGeUzQDxt0>.

Ndr01: Demonstration gegen Corona-Maßnahmen in Hamburg. Am Sonnabend sind mehrere Tausend Menschen in der Hamburger Innenstadt auf die Straße gegangen, um gegen die Corona-Maßnahmen zu protestieren.

NDR.de vom 11.12.2021.

<https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Demonstration-gegen-Corona-Massnahmen-in-Hamburg,coronademo316.html>.

NK01: Corona-Proteste: Schwesig will sich nicht einschüchtern lassen.

Die MV-Ministerpräsidentin hat den Kampf gegen Corona als Hauptaufgabe für die Politik bezeichnet. Die Bedrohung durch Gegner der Maßnahmen dürfe man nicht hinnehmen. Nordkurier.de vom 11.12.2021.

<https://www.nordkurier.de/mecklenburg-vorpommern/schwesig-will-sich-nicht-einschuechtern-lassen-1146285312.html>.

Prhr03: Heribert Prantl zum Corona-Urteil: "Ich bin ungläubig, empört, zornig!"

Der Jurist Heribert Prantl hält das Karlsruhe-Urteil zu Corona für "dürftig, gefährlich, feige". Das Grundgesetz werde unter Pandemie-Vorbehalt gestellt.

Berliner Zeitung im Gespräch mit Heribert Prantl vom 05.12.2021.

<https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/prantl-zu-corona-urteil-ich-bin-unglaeubig-empuert-zornig-li.198750>.

QPr15: Wenn Recht und Gesetz auf Scheidungskurs sind.

Qpress.de vom 10.12.2021. Von Wilfried Kahrs.

<https://qpress.de/2021/12/10/wenn-recht-und-gesetz-auf-scheidungskurs-sind/>.

QPr16: Olaf Scholz ein Fall für den Verfassungsschutz?.

- Qpress.de vom 20.12.2021. Von Wilfried Kahrs.
<https://qpress.de/2021/12/20/olaf-scholz-ein-fall-fuer-den-verfassungsschutz/>.
- QPr14:** Mehr Kinder an Spritze als an COVID-19 verendet?
QPress.de vom 26.12.2021. Von Wilfried Kahrs.
<https://qpress.de/2021/12/26/mehr-kinder-an-spritze-als-an-covid-19-verendet/>.
- Rb24-1:** Situation auf Intensivstationen: “In der Mehrzahl sind es wirklich ungeimpfte Patienten”. Rbb24.de im Gespräch mit Gernot Marx, dem Präsidenten der Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin. Vom 16.11.2021.
<https://www.rbb24.de/panorama/thema/corona/beitraege/2021/11/interview-divi-geimpfte-ungeimpfte-unterschiede.html>.
- Rg03:** Israel gibt Gas: Impfweltmeister – trotzdem total infektiös.
Rationalgalerie vom 26.11.2021. Von Uli Gellermann.
<https://www.rationalgalerie.de/home/israel-gibt-gas>.
- Rg04:** General gegen das Virus. “Die Linke” weiß relativ viel, macht aber nix.
RG vom 30.11.2021. Von Uli Gellermann.
<https://www.rationalgalerie.de/home/general-gegen-das-virus>.
- ScPa1:** Paul Schreyer. Die Protestwelle ist da. Multipolar vom 17.12.2021.
<https://multipolar-magazin.de/artikel/die-protestwelle-ist-da?fbclid=IwAR3ih9Xx7aI5EYrwK01w0fmiXebBJyPctbnDkuQTX4SX-EtW5URUtpJ2BY>.
- ShaWi:** Rede in Brüssel von der Holocaust-Überlebenden **Vera Sharav:** Wir befinden uns an einem katastrophalen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit.
uncut-news.ch vom 26.01.2022.
<https://uncutnews.ch/rede-in-bruessel-von-holocaust-ueberlebender-wir-befinden-uns-an-einem-katastrophalen-wendepunkt-in-der-geschichte-der-menschheit/>.
- STi01:** Til Schweiger im Dokumentarfilm “Eine andere Freiheit”. Ein Film von Patricia Josefine Marchart und Georg Sabransky mit engagierten Menschen aus Kunst und Kultur. <https://www.youtube.com/watch?v=YeT1eTJYTwk>.
- Ergänzend** Til Schweiger kommt zu Wort:
Servus TV zeigt Doku über Corona Kinderimpfungen. AZ vom 24.09.2021.
<https://www.abendzeitung-muenchen.de/promis/til-schweiger-kommt-zu-wort-servus-tv-zeigt-doku-ueber-corona-kinderimpfungen-art-758766>.
- T01-1:** Franz Witsch. Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 2).
- T02-1:** Franz Witsch. Operieren mit gefühlten Wahrheiten.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 8).
- T03-1:** Franz Witsch. Operieren mit gefühlten Wahrheiten.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 8).
- T04-1:** Franz Witsch. Begreifen, was man sagt.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 28).
- T06-1:** Franz Witsch. Psychopathologisierung sozialer Strukturen.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 55).
- T07-1:** Franz Witsch. Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig.
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 84).
- T08-1:** Franz Witsch. Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral. <http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 100).
- T09-1:** Franz Witsch. Gespenster. <http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 126).
- T11-1:** Franz Witsch. Daniele Ganser oder wie widerständig ist der Widerstand?
<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 160).
- T12-1:** Franz Witsch. Sozialpsychologische Aspekte einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen. <http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 195).
- T13-1:** Franz Witsch. Aspekte sozialer Verantwortungsübernahme in Zeiten von Corona. <http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 195).

- Tp08:** Drosten: keine "Pandemie der Ungeimpften"
Telepolis vom 12.11.2021. Von Harald Neuber. <https://heise.de/-6265568>.
- Wik03:** Filbinger-Affäre. <https://de.wikipedia.org/wiki/Filbinger-Aff%C3%A4re>.
- Wik05:** Proteste gegen Schutzmaßnahmen zur COVID-19-Pandemie.
https://de.wikipedia.org/wiki/Proteste_gegen_Schutzma%C3%9Fnahmen_zur_COVID-19-Pandemie_in_Deutschland.
- WKg01:** Witsch/Kahrs in einem Telefongespräch vom 21.12.2021.
"Heidegger und seine Verstrickung in den Nationalsozialismus".
<http://film-und-politik.de/Politik/WKg01.m4a>.
- Wki04:** Gustav Noske. https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Noske.
- Wik05:** Kurt Tucholsky. https://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Tucholsky.
- Wlt06:** Impfpflicht: Wir sind dabei, ein Albraumszenario zu normalisieren. "Der Zweck heiligt nicht die Mittel", sagt Kai Möller, Rechtsprofessor an der London School of Economics. Welt.de vom 14.03.2022. Von Kai Möller.
<https://www.welt.de/kultur/plus237473283/Impfpflicht-Ein-Albraumszenario-wird-normalisiert.html>.
- WMa1:** Manuel Wiczorek, Die Ökonomisierung des Sozialen, Darmstadt 2009.
<http://film-und-politik.de/DieOkonomisierungdesSozialenV2.pdf>.
- Wp03:** Franz Witsch, "Eine fantastische Frau" (Filmbesprechung).
<http://film-und-politik.de/WIF-Akt.pdf> (S. 14).
- WtGa1:** Gabrielle Wittkop-Ménardeau. E.T.A. Hoffmann. Hamburg 1966.
- YMi01:** Michael Yeadon. Ex-Vizepräsident von Pfizer packt aus: «Wir stehen an den Pforten der Hölle». corona-transition.org vom 25.06.2021.
<https://corona-transition.org/ex-vizeprasident-von-pfizer-packt-aus-wir-stehen-an-den-pforten-der-holle>.
- ZMm:** Moshe Zuckermann. Anmerkungen zur Corona-Pandemie.
Krass & Konkret vom 04.12. 2021.
<https://krass-und-konkret.de/autorenblogs/anmerkungen-zur-corona-pandemie/>.
- Zo03:** Politische Führung: Wer nicht hören will, muss führen.
Zeit Online vom 14.11.2018, von Bernd Ulrich.
<https://www.zeit.de/2018/47/fuehrungsstil-methode-merkel-politische-fuehrung>.
- Zo04:** Kutschaty warnt Gegner von Corona-Impfungen.
Zeit Online vom 15.12. 2021.
<https://www.zeit.de/news/2021-12/15/kutschaty-warnt-gegner-von-corona-impfungen>.